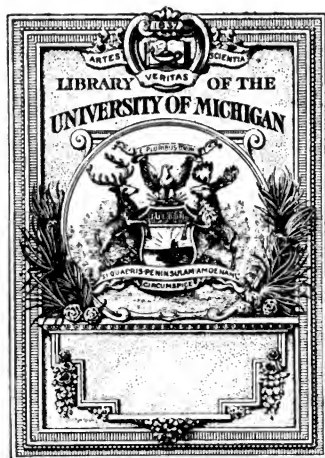


# Euripides Herakles

Ulrich von  
Wilamowitz-Moel...  
Euripides



888  
E8he  
W66  
1895





E U R I P I D E S  
HERAKLES

3-6667

ERKLÄRT

VON

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

ZWEITE BEARBEITUNG

Attention Patron:

This volume is too fragile for any future repair.  
Please handle with great care.

UNIVERSITY OF MICHIGAN LIBRARY-CONSERVATION & BOOK REPAIR

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1895

### Das äußere der aufführung.

Ein attisches drama ist für eine bestimmte gelegenheit gedichtet, das Dionysosfest. an einem bestimmten orte, auf heiligem boden, angesichts eines bestimmten publicums, des souveränen volkes und seiner gäste, in einer bestimmten herkömmlichen weise wird es aufgeführt werden. das weiß der dichter voraus und damit rechnet er. dem modernen leser liegt es also ob, sich mit der phantasie an den ort, in die zeit und in die empfindung zu versetzen, mit der der Athener am festtag in den heiligen bezirk des gottes gieng; losmachen muß er sich von allem modernen und dafür die voraussetzungen, die für den alten dichter und zuschauer gleichermaßen bestanden, ohne arg und ohne zwang mitmachen.

Am schwersten ist das mit der stimmung zu leisten, und die mahnung des erklärers kann am wenigsten dazu tun, sie im leser zu erzeugen: er selbst wird sie haben, wenn er zu seinem geschäfte beruf hat. es ist religiöse stimmung. "das liebliche fest ist gekommen, es grünen und blühen feld und wald; auf hügel und höhn, in büschen und hecken üben ein fröhliches lied die neuermunterten vögel. jede wiese sproßt von blumen in duftenden gründen, festlich heiter erglänzt der himmel und farbig die erde." der gott ist wieder da, der jedes hochgefühl des lebens weckt, der die menschenseelen befreit und entzückt und beseligt. er ist auch ein strenger, furchtbarer gott; er weiß auch des menschen bestes teil, das grauen und den schauer, auf die seele zu senken; auch die nacht und den tod durchdringt sein hauch: aber heute waltet die lichtseite vor. das fest ist minder heilig und frommer schauer voll als das blumenfest, das einen monat früher begangen ist. es wendet sich minder an das einzelne herz, gar nicht an die familie, wie jenes aufstehungsfest des frühlings und der lieben, die man hinabsenkte zum winterschlaf im kalten grabe: es wendet sich dafür an die große gemeinschaft des volkes. eine stiftung des Peisistratos ist dieses Dionysosfest, noch höher gehoben durch das freie Athen. und neben, auch wol vor der rein religiösen stimmung hebt ein in wahrheit auch religiös empfundener patriotismus die Herzen.

Ist doch der hauptact des festes, der feierliche zug, der das bild des Dionysos von Eleutherai aus der nordwestlichen vorstadt in den heiligen bezirk südlich der burg trägt, zugleich eine schaustellung der macht des attischen Reiches. da schreiten von allen attischen colonien die festgaben und festgesandten einher, sowol von den wirklichen tochterstädten in Thrakien und auf den Inseln, wie von den großen und kleinen Reichsstädten, die so weit sie ionisch sind, durch geschichtliche fiction für colonien gelten, so weit sie andern stammes sind, als colonien behandelt werden. da werden die überschüsse des Reichsschatzes aus dem letzten jahre, werden vermutlich auch die von den festdeputationen mitgebrachten jährlichen tribute einhergetragen: die macht des Reiches stellt sich ohne scheu in dem dar was sie bedingt, den *νεῦρα τῶν πραγμάτων*. und wenn sich in dem heiligen bezirke die gäste und die würdenträger des staates auf die bänke niedergelassen haben, das volk sitzt oder steht, wie es gerade kommt, so ist die gemeinde versammelt. das gilt rechtlich; denn der herold ist da, und wenn er eine verordnung ausruft, eine belohnung, die einem einzelnen geworden, verkündet, so hat das abschließende gültigkeit. auch der einzelne bürger kann verkünden oder verkünden lassen, dafs er einen sclaven frei läfst: die gemeinde ist zeuge und der mann ist frei. aber auch tatsächlich ist das volk zur stelle: da sitzt der rat, die eigentlich regierende körperschaft; die leute haben als abzeichen nur den myrtenkranz im har, und mancher trägt selbst am festtag den einzigen schäbigen rock, den er besitzt: aber er hat das stolze bewußtsein, herr zu sein. und daneben sitzen die offiziere in ihren roten mänteln, und die priester, und die 9 beamten, an ihrer spitze heute nicht der könig, sondern der jahrbeamte, der das spiel ausgerichtet hat, mit der vom rate und volke gesetzten festcommission. da werden auch die preisrichter sitzen — wir wissen nicht genau, wie sie bestellt wurden, noch worauf man bei ihrer bestellung sah, nur dafs das los sie aus einer durch praesentation, vermutlich der phylen, festgestellten liste nahm (*κληροῦν ἐκ προοριτων*) läfst sich sagen, und dafs bei ihrer praesentation sehr viel andere motive als das aesthetische sachverständnis leitend waren. sie vertreten das volk wie jede commission und das volk traut sich wie über alles auch über die dramatische poesie ein infallibles urteil zu<sup>1)</sup>. den

1) Aristoteles Pol. H 1339<sup>b</sup> sagt, dafs die Lakedaemonier trotz ihrer geringen musischen bildung ganz besonderes musikalisches urteil beanspruchten. die Athener haben es ohne zweifel besessen. gerade wenn Aristophanes sich über schlechte behandlung beklagt, haben sie immer recht. die pietät mit der sie dem Sophokles immer wieder den preis zusprachen und den Euripides zurücksetzten, gerecht ihnen

ehrenplatz aber hat der priester des gottes, bei dem das volk zu gaste ist: und das volk liest die freundschaft seines gottes in dem purpurnen gesichte<sup>1)</sup>. die zeit ist nun freilich vorbei, wo der gott oder der staat die pflichten des gastgebers auf sich nahm, und knaben mit körben voll backwerk und wein durch die reihen der zuschauer giengen<sup>2)</sup>. dazu ist jetzt die vieltausendköpfige versammlung zu groß. gleichzeitig sind die spiele immer mehr ausgedehnt worden. man kann nicht wol wie ehemals gefrühstückt erst zu dem gotte gehn, so wenig wie in die volksversammlung; einen leib brotes, ein par zwiebeln, knoblauchknollen oder sonst einen imbiss nimmt man mit; sonst heißt es lange stunden hungrig musik hören. und so geht es mehrere tage vom frühesten morgen an. denn das leben hat einen andern zuschnitt als in unserer zeit, wo gas und glühlicht die natur verkehrt: wie zu jeder volksversammlung ruft auch zu dieser, ins theater, Eos, wenn sie aufsteigt, nicht wenn sie sinkt.

Das theater aber, was ist es? das dach ist das himmelszelt, die erleuchtung besorgt die gottessonne, und wer nicht auf einer der holzbänke einen platz findet, sei es als ehrengast, sei es für geld, der sitze auf dem felsen Athenas. der abhang ist geräumig, und zu sehen und zu hören vermag der Athener: augen und ohren sind wacker. drunten aber ist ein kreisrunder gepflasterter platz, da werden sie tanzen; und dahinter ist ein gerüste, ob von holz oder stein, das wissen wir für diese zeit nicht genau<sup>3)</sup>. es stellt diesmal die façade eines schlosses vor, und auf dem tanzplatze ist ein großer altar aufgebaut. so hat sich die bühne schon oft den harrenden zuschauern dargestellt. wo sie das haus zu denken haben, in Theben oder Troia oder im Hades, wissen sie noch nicht, aber sie denken wie Hamlet, schauspieler können nichts geheim halten, warten wir bis sie's ausplaudern; auch wem der altar gehört, werden wir dann erfahren. theaterzettel fehlen, aber das weiß man, daß Euripides heute den Herakles auf die bühne bringt, daß der reiche so und so aus dem demos N. N. die choregie besorgt: der wird's nicht an sich fehlen lassen. und auch die schauspieler, wenigstens den protagonisten, kennt man:

---

nur zur ehre. das was staat und kirche (was dasselbe war) von dem festspiele fordern mußte, leistete jener ohne frage besser. das volk hat sich als preisrichter ganz entschieden sehr konservativ gezeigt.

1) Schol. Arist. Frö. 308. Hesych *λεπὸς Διορύου*.

2) Philochoros bei Athen. XI 464. in der komödie kam verteilung von naschwerk auch später vor, wie noch Aristophanes Wesp. 58 bezeugt.

3) Bestimmte indizien liegen vor, die wahrscheinlich machen, daß ein steinernes bühnengebäude in den zwanziger jahren des fünften jahrhunderts errichtet worden ist.

auch der kämpft um einen preis wie der dichter und chorege. auch den chor hat man schon gesehen; beim proagon, ein par tage vorher, im odeion hat er sich vorgestellt; außerdem sind's ja bürgerleute selbst, und ihre vettern gevattern und nachbarn sind mit unter den zuschauern, sitzen neben denen der concurrirenden chöre: es haben viele ihr persönliches kleines interesse an dem wettkampfe, das freilich kein poetisches ist, aber das spiel erst recht zum volksspiel macht. und dann geht auch der streit um die poesie durch das publicum. da sind die jungen, die Thrasymachos und Prodikos gehört haben und auf Euripides schwören, aber sie sind die minorität; die älteren und gar die greise, die ihrem jugendgenossen Euripides nie verziehen haben, daß er mit ihnen nicht schritt halten wollte, schauen unwillig darein. nun gar heute, wo ein Herakles aufgeführt werden soll. das ist unerhört: soll der dorische fresser gar ernsthaft genommen werden: wir sind doch keine Herakliden wie unsere feinde. oder gibt es wieder ein skandalon, wie mit Aiolos und Bellerophonos?

Doch die phantasie versagt: ihr spiel müßte leer und trüglich werden. wer sich nicht selbst täuscht, sei es mit den seifenblasen freier fiction, sei es mit den dunstigen bildern, die die modernen aus 1000 citaten, die nichts beweisen, mühsam zusammengequalmt haben, der muß gestehen, daß er eigentlich nicht weiß, wie eine tragödie gespielt ward.

Gleich den anfang weiß er nicht: wie kamen die personen an ihren platz, den sie beim beginn des dramas einnehmen? doch wol vor den augen der zuschauer? wann hatte also die illusion des publicums nicht mehr schauspieler und tanzplatz, sondern Amphitryon und Theben zu erblicken? und so läßt sich denn auch über die ausstattung wenig mehr als allgemeinheiten sagen. denn das muß streng festgehalten werden: grammatikerzeugnisse schauspielerstatuen reliefs mosaiken u. s. w. gehen die zeit der großen dichter nichts an. das bezieht sich alles auf eine praxis, die sich zwar auf grund der altattischen entwickelt hat, aber mit dieser nun und nimmer identificirt werden darf. wenn wir ein tragisches vasenbild finden wie die Neapler satyrvasen, dann mag man sehen, was von jenen späteren darstellungen, bildlichen und schriftlichen, verwendbar ist: zunächst ist nichtwissen besser.

Eins aber haben die entdeckungen antiker Bühnen in den letzten jahren sicher gelernt, die anlage des schauplatzes, und es sollte jedermann, wenn er ein altes drama liest, es sich auf dem theater von Epidauros gespielt vorstellen. chor und schauspieler bewegen sich wesentlich auf dem großen kreisrunden tanzplatze, auf dem also am anfang

des Herakles die malerische gruppe sitzt. zugänge führen von beiden seiten auf den tanzplatz, deren anlage von den dichtern oft mit geschick ausgenutzt wird (vgl. zu v. 138 u. ö.). genau in derselben höhe mit der orchestra liegt 'die bude', *σκηνή*, hinten, deren front eine tangente des kreises ist. auf dieser linie steht eine reihe von säulen aus stein oder holz, wenig über mannshoch, die ein flaches dach tragen, auf dem hier die göttinnen auftreten. zwischen den säulen ist in der mitte eine tür, sonst sind die zwischenräume durch holzgetäfel (*πλινθακες*) ausgefüllt, die hier nur die wände des schlosses bedeuten. das gebäude, das so für jedes stück nach bedarf decorirt wird, ist nicht tief und wird hinten durch eine sehr hohe wand, die den schall in den zuschauerraum wirft, abgeschlossen: es ist die 'vorbude' *προσκήνιον*; die *σκηνή* dahinter interessirt uns nicht. es ist ganz bewunderungswürdig, wie die dichter mit dieser einfachen, aber überaus praktischen anlage zu wirtschaften verstanden haben<sup>1)</sup>.

Die schauspieler und tänzer trugen masken und erstere wenigstens waren durch kleidung, frisur und beschuhung möglichst in das übermenschliche gesteigert. auch ihr costüm entsprach nicht dem leben, wie es war, sondern wie es zwei menschenalter früher gewesen war. wie in der tracht der musiker, hatte sich auch hier die archaische, prächtige, uns zuerst so unhellenisch anmutende tracht gehalten. wie die frauenbilder, die aus dem schutte des alten Poliashelligtums emporgestiegen sind, nicht wie die korbträgerinnen des neuen tempels haben wir uns Antigone zu denken. Amphitryon, Megara, Lykos hat der dichter nicht charakterisirt, weil sie die typen von greis, frau, könig tragen. wir können nur die kleinigkeit sicher sagen, daß der könig einen grünen mantel trug<sup>2)</sup>. Iris ist ein geflügeltes junges weib in langem gewande; als götterbotin kennzeichnet sie der heroldstab<sup>3)</sup>. Lyssa ist vom dichter beschrieben.

1) Die litteratur der 'scenischen altertümer' ist immer antiquirt gewesen, denn das war immer stübandramaturgie; jetzt ist sie durch die funde beseitigt, und man kann es den toten überlassen, ihre toten zu begraben. aber der entdeckter der architektonischen wahrheiten, W. Dörpfeld, hat noch nicht gesprochen. für den philologen, so weit er den dichter erklären will, reicht in der tat schon das eine theater von Epidauros hin, so er augen zu sehen hat. nur wird der philologe gut tun, die exegete der texte auch vor dem hereintragen neuer moderner hypothesen zu schützen: die texte haben den vorrang, denn sie allein stammen aus dem athenischen theater.

2) Arist. Ritt. 1406 mit schol.

3) Wie man sie sich dachte, lehrt die schale des Brygos (Mon. d. Inst. IX 46), welche einen stoff darstellt, den nachmals Achaïos in einem satyrspiel behandelt hat; wir kennen ihn nicht. sie hält hier keinen stab, was in der geschichte begründet gewesen sein wird. auf der Françoisvase hat sie ihn.

ein schauerliches, abschreckendes antlitz, schlangenhar, in der hand den stachel: nicht wie der edle stil der attischen Akteonvase, noch auch wie der sentimentale Hellenismus des Assteas sie bildet, sondern wie die scheusäler der schwarzfigurigen vasen, wenigstens annähernd, ist sie zu denken. auch den Herakles beschreibt der dichter. er ist bärtig (934) trägt ein langes prachtvolles gewand, mit dem er sich das haupt verhüllen kann (959. 1159), köcher und bogen hängen an der seite, die hand führt die keule. die löwenhaut wird zwar im chorliede erwähnt, aber nicht an dem gegenwärtigen helden: sie ist nicht anzunehmen, denn auch die andern dramen, in welchen er vorkommt, erwähnen sie nicht. der Herakles der Neapler satyrvase hat sie zwar wie eine kurze chlamys um den arm geschlungen, trägt aber einen harnisch und darunter nur einen kurzen chiton, was in dem besonderen stoffe des bestimmten gedichtes liegen muß. daß die maske des Herakles schon conventionelle züge trug, ist möglich; aber schwerlich wird mehr als der kurze bart und das kurze haar, das dem unermüdlichen kriegler und kämpfer im gegensatz zu den königen im himmel und auf erden, die zeit zur körperpflege haben, anstand, und im allgemeinen eine auf physische unbezwinglichkeit und trotzigen mut deutende kopf- und gesichtsbildung vorausgesetzt werden dürfen. sicher ist, z. b. durch die Alkestis, daß das publicum den Herakles sofort erkannte, auch ohne daß sein name genannt ward. dasselbe gilt von Theseus, wie z. b. Hik. 87 zeigt, und bei einer in Athen so häufigen figur ist das viel weniger zu verwundern, als daß es Theseus in der bildenden kunst überhaupt zu keinem typus gebracht hat: wie er auf der bühne erschien, ist ganz unbekannt. feste figur ist auch der bote; das zeigt seine einföhrung hier wie sonst oft; aber auch sein costüm kennen wir nicht. der chor endlich ist nicht anders gekleidet zu denken als die attischen greise oben im zuschauer-raum. den einzigen schmuck bilden die kränze (677), die nicht die kampfgenossen des Amphitryon, sondern die attischen tänzer am Dionysosfest tragen: also ein sinnfälliger bruch der illusion. sie haben den langen mantel um (123), wie die Athener, und führen lange stöcke wie jene. schon diese tracht verbietet bei dem tanze an irgend welche balletsprünge zu denken, gesetzt auch die attische *ἐνσχημοσύνη* würde sie an solchen personen ertragen. wenn die komödie solche lebhaft bewegung verlangt, läßt sie regelmäsig die mäntel ablegen. außerdem kommen etliche statisten zur verwendung, die bewaffneten begleiter des Lykos, die öfter erwähnt werden, und solche sind auch im gefolge des Theseus anzunehmen, denn ohne begleitung treten fürsten nicht auf,

weil der ansehnliche attische bürger und seine frau es auch nicht tun. für die statisten hatte der chorege gewohnheitsmäßig zu sorgen<sup>1)</sup>. außerdem hat er dem Euripides diesmal eine 'extraleistung' (*παραχορήγημα*) gewährt: die drei knaben, welche die Herakleskinder darstellen. sie mußten freilich für das stumme spiel ordentlich einexercirt sein, aber attische jungen werden sich für die ehre und das vergnügen und allenfalls etliche getrocknete feigen genug bereit gefunden haben.

Die darstellung erfordert keine besonderen scenischen mittel. die göttinnen erscheinen auf dem dache des proskenions, das die zuschauer als 'in der luft' so willig gelten lassen wie die orchestra als Kadmeia, die vielleicht in zwei stunden Larisa sein wird.

Seit alten zeiten herkömmlich ist das ekkyklema. der chor sagt 1029, es würden die türen aufgetan, und gleich darauf erscheint dem zuschauer Herakles in mitten der verwüstung, die er auf dem hofe angerichtet hat. man darf nicht glauben, daß lediglich eine große tür geöffnet würde: in diesem falle würden alle zu weit seitlich sitzenden zuschauer nichts sehen, auch würde dann Amphitryon nicht nebenher auftreten, sondern im hause sein, und Theseus müßte gar drinnen mit Herakles verhandeln. das reden vom öffnen der türe ist vielmehr eine conventionelle bezeichnung für das 'herausrollen', das die komödie geradezu mit diesem worte bezeichnet. aus der hinterwand wird ein gestell vorgeschoben, auf dem die notwendigen personen und requisiten vorher angemessen gruppirt sind; es bleibt bis zum schlusse des dramas sichtbar, wo es mit Amphitryon (statt Herakles) hineingerollt wird. es war also keinesweges sehr groß<sup>2)</sup>. so hat die damalige maschinenkunst das problem gelöst, eine scene innerhalb des hauses darzustellen, und so viel wir wissen hat man sich dabei beruhigt, ohne irgend anstoß zu nehmen; noch des Demophilos Onagos hat in der schlufsscene davon gebrauch gemacht; ob auch der übersetzer, will ich nicht entscheiden. die leichen der Megara und ihrer kinder, die während des ganzen schlufsteiles sichtbar sind, konnten natürlich nur durch puppen dargestellt sein: der schauspieler der Megara spielt den Theseus.

Es ist wenig was wir wissen; aber es genügt, um klar zu stellen, daß die darstellung für uns etwas fremdartiges, steifes, sagen wir es

1) Hippokrates *νόμος*, ungebildete ärzte sind gleich *τοῖσι παρεισαγομένοισι προσώποισιν ἐν τῆσι τραγωδίῃσιν*. *ὅς γὰρ ἐκεῖνοι σχῆμα μὲν καὶ στολήν καὶ πρόσωπον ὑποκριτοῦ ἔχουσιν, οὐκ εἰσὶ δ' ὑποκριταί, οὕτω κτέ.*

2) Dies wird durch die dimensionen der türen des proskenions z. b. in Epidauros bestätigt.



nur, etwas barbarisches haben würde. wenn man aber die fremdartigkeit überwände (und man vergift wol nur, daß man das gegenüber den archaischen köpfen und den vasenbildern des Euphronios auch hat tun müssen, die doch die incarnation des echten Athenertums sind), so würde der eindruck der des tiefsten religiösen ernstes sein, etwa wie Masaccio heilige geschichten erzählt. die gewaltige dramatische kraft steckt selbst in der sprache hinter der hülle einer conventionellen stilisirung, durch welche viele flüchtigere betrachter nicht dringen. alle diese hüllen muß der erklärer oder übersetzer beseitigen: dann wird erst recht deutlich, wie wenig diese poesie gealtert ist. sie würde mit modernen mitteln behandelt auch jetzt auf der bühne überwältigend wirken. nur die ekelhafte nachahmung nichtsnutziger äußerlichkeiten, das archaeologische zwitterwesen in verbindung mit stumpfsinnigen übersetzungen 'in den versmaßen der urschrift' oder noch schlimmer gestümpertem griechisch vereckelt sie gründlich, wenigstens für jeden gesunden menschen. zum futter für bildungsphilister sollte das Dionysische spiel zu schade sein. wer nicht den mühseligen weg der philologie gehen kann um die originale zu verstehen, dem soll die philologie das was ewiges leben in den dramen hat, ihre seele, in einem neuen leibe vor augen führen: dann wird die seele auf die seelen wirken. der philologe aber bilde sich nicht ein, daß er mit einem bischen griechisch und dem zauberstabe der famosen methode zum verständnisse befähigt wäre. das geht alles im besten falle den sterblichen leib der gedichte an. in wahrheit bedarf er schon um den zu verstehen der ganzen philologie, an die seele aber wird auch er nur dringen, wenn er mit voller seele daran geht und den spruch des Demokritos beherzigt *τὰ ἱρὰ ἔόντα πρήγματα ἱροῖσιν ἀνθρώποισι δείκνυται, βεβήλοισι δὲ οὐ θέμις πρὶν ἢ τελεσθέντων ὀργίλοισιν ἐπιστήμης*<sup>1)</sup>.

1) Über diesen spruch, den ich der ersten auflage auch als motto vorgesetzt hatte, muß ich ein beschämendes geständnis ablegen. ich war aufs äußerste überrascht, als ich öffentlich von Gomperz, privatim von anderen interpellirt ward, wie ich dazu käme, den hippokratischen νόμος dem Demokritos zuzuschreiben. das hatte ich gar nicht gewollt. ich fand zwar zu dem spruche in meinem handexemplar des Hippokrates den namen Demokrits notirt und auch den vorigen als ungehörigen zusatz abgesondert und dem Demokrit zugewiesen (was ich für evident richtig halte), aber das hatte ich vergessen, und ganz sicher wußte ich, das ich den spruch, den ich citirte, nicht aus dem Hippokrates genommen hatte, sondern mit Demokrits namen angeführt gelesen hatte, ich glaubte, bei Plutarch. aber ich habe ihn nicht finden können, obwohl ich wenigstens den größten teil der Moralia seitdem wieder gelesen habe. meine erinnerung sagt mir nur, daß ich zu der zeit, wo ich diesen teil meines buches

**Erster auftritt, prolog 1—106.**

Euripides hat sich für die expositionsscenen seiner tragödien ganz feste regeln gebildet, die schon in der Alkestis gelten und, so viel bekannt ist, keine ausnahme erleiden. er beginnt die handlung niemals schon im prolog, d. h. der scene, welche dem einzuge des chores vorhergeht (wie Soph. in Ant. O T.), teilt aber in ihm dem publicum ganz ausführlich die voraussetzungen mit, die er für sein drama macht. außerdem nennt möglichst in den ersten versen die redende person sich und den ort der handlung, beides mit zufügung des pronomens *ὅδε* (v. 3. 4). getrieben hat den Euripides zunächst kunstsinnige aber abstracte überlegung: er hat den begriff der exposition als eines integrierenden teiles des dramas scharf gefasst und, ähnlich wie die spätere rhetorik die teile der rede, ganz rein herausarbeiten wollen. ferner verschmähte er die gemeine spannung des publicums zu erregen, die nur in der neugier besteht, was wird daraus: der zuschauer soll nicht weniger wissen als die handelnden personen, sondern mehr. er hat darin ganz wie Lessings theorie geurteilt, nicht wie Lessings praxis: der *ἀναγνωρισμός* des Nathan würde nicht so ganz abfallen, wenn der zuschauer durch einen prolog unterrichtet wäre, in wie naher beziehung Nathan, Tempelherr, Saladin, Klosterbruder stünden. so weit hat also Eur. ganz recht. aber die ausführung ist der manier verfallen und hat den spott des Aristophanes mit recht erfahren. in diesem falle mußte so viel notwendigerweise erzählt werden, wie das publicum als voraussetzung der neuen handlung wissen sollte, also alles was mit Lykos zusammenhängt. aber die genealogie des Amphitryon verdiente diese breite wahrhaftig nicht. besonders schleppend wird der eingang durch die häufung des relativen anschlusses *ὄν* 2, *ὄς* 4, *ἐνθα* 4, *ὧν* 5, *οἱ* 6, *ἐνθεν* 7. indes sind sie nicht alle dem *τίς οὐκ οἶδεν* untergeordnet, denn allbekannt ist nur Amphitryons name, weil er mitgatte des Zeus ist. das andere wird erzählt. also beginnt mit 4, genau da wo das local genannt wird, der zweite satz, und in diesem konnte Amphitryon von sich nur in erster person reden. auch wirkt die declamation belebend: denn nur die ersten drei verse können als frage gesprochen werden.

---

schrieb, besonders viel moralisten und philosophen und die christen der ersten jahrhunderte gelesen habe. aber ich weiß nicht einmal zu suchen. ich habe also die entdeckung unbewußt gemacht und muß hoffen, daß ein anderer das wild nicht wieder aus dem garne entschlüpfen läßt.

1 Bei der häufigen trennung der ehen, der regelmässigen, oft testamentarisch bestimmten wiederverheiratung der wittwen ist das verhältnis des *σύλεκτρος σύγγαμος* (149) *ξυγγενήτωρ παιδων* ein pietätsverhältnis geworden. so faßt es nicht bloß Sophokles (O. T. 260), sondern selbst Platon (Ges. 874<sup>d</sup>). auch Tyndareos wird in ehrerbietung *Ζηρός δμόλεκτρον κάρα* angedredet (Or. 476). Asconius in *Scaur.* praef. p. 17, 27 K. S. *necessitudinis iure quod ex eadem uterque liberos haberet.* seltener begegnet das unter frauen, doch steht *σύγγαμος* Andr. 836, wo ein edles wort gesucht wird.

5 *σταχῦς*: die *υ*-stämme haben im nom. und acc. die länge noch vielfach in der tragödie bewahrt. im leben war die kürze in den mehrsyllbigen wörtern ganz, in den zweisyllbigen fast ganz durchgedrungen, so daß die späteren an der alten echten messung anstoß nahmen.

7 *τεκνοῦν* gewöhnlich 'zeugen'; aber auch ganz normal 'mit kindern versehen', also im passiv 'nachkommenschaft haben', A. Ag. 752, E. Phoin. 868 *Λαίος ετεκνώθη*, schol. *πατήρ ἐγένετο.* zu dieser stelle stimmt noch genauer die tragische glosse *τεκνώσει· εὔτεκνον ποιεῖ* Hesych. die Sparten, welche übrig blieben, waren nach der festen tradition fünf: aber in der dritten generation hatten sie Theben mit nachkommenschaft angefüllt.

10 *ἠλάλαζον αὐτήν ὑμεναίοις σὺν λωτῶ.* *ἀλαλάζειν* 'jauchzen' ist nicht transitiv, aber *ὑμεναίοις ἀλαλάζειν* kann so gebraucht werden, weil es den transitiven begriff *ὑμνεῖν* umschreibt, vgl. 690. *οἱ δ' ὑμεναίοι συνηλάλαζον τῶ λωτῶ.* jubellieder und flötenspiel vereinigten sich zum preise Megaras.

irgend ein pedant hat sich ausgedacht die pflanze *λωτός* hätte langes *ο*, die flöte *λωτός* kurzes. so lehrt schol. Vatic. Eur. Phoen. 787, Eust. zu *B* 776 *M* 283 und so schreibt *C* meist. unsinnig, da *λωτός* die flöte nur bedeutet, weil sie aus lotos gemacht ist. auch entscheidet oft das metrum. der gebrauch ist dem Euripides gewöhnlich, fehlt Pind. Aisch. Soph., kann also durch Eur. den spätern übermittlelt sein. er hat selbst für flötenklang 'lotosnachtigallen' gewagt *λωτίνας ἀηδόνας* fg. 931.

11 daß Herakles als haussohn bei Amphitryon wohnen bleibt, muß der dichter erfinden, um einen einheitlichen schauplatz für sein drama zu haben; schwerlich hat ihn die thebanische örtlichkeit bestimmt, wo allerdings ein wohnhaus der Heraklesfamilie bestand. — die hochzeitsfreude im gegensatz zu dem unglück der späteren ehe auszuführen ist ein herkömmliches motiv im drama; daß das hochzeitsfest deshalb etwa von der sage besonders verherrlicht wäre, ist damit nicht gesagt.

15 *Κυκλώπιος* und *Κυκλώπειος* findet sich beides. auf die überlieferung, die hier schwankt, ist in solchen dingen kein verlaß, aber man wird, wo man kann, das correcte setzen, d. h. von dem consonantischen stamme *Κυκλώπ-ιος*. 998 stimmt auch die überlieferung zu.

*Κυκλώπια τείχη* bezeichnet Mykenai, schon bei Pind. fgm. 169 Bgk.<sup>4</sup>, denn nur seine mauern und die Tiryntischen, nicht die der burg von Argos, sind von Kyklopen erbaut, d. h. von riesen, welche unter diesem namen an allen ufern des saronischen meeres, auch in Athen und Euboia, gewohnt haben sollten. für zugewandert erklären sie schon alte mythographen (Pherekyd. schol. Ap. Rhod. IV 1091), weil sie die gewaltigen bauwerke der eigenen vorzeit nicht zutrauen. aber das ist ein von den neuern übel erweiterter rationalismus. — indem Eur. Argos und Mykenai zusammen nennt, will er nicht zwei reiche bezeichnen, sondern trägt den verhältnissen seiner zeit rechnung, in der Mykenai nur noch ein kümmerliches argivisches dorf war. er gebraucht beide namen, manchmal die orte, immer das reich identificierend, Aischylos meidet in der Orestie den namen Mykenai, weil Athen mit Argos freundlich stand, und die zerstörung der berühmten rivalin erst vor wenig jahren geschehen war. Sophokles Elektra zieht Mykenai vor, rückt es aber mit dem markte von Argos und dem Heratempel, der von beiden städten weit abliegt, zu einem schönen gesamt-bilde zusammen, das der verdirbt, der es poesielos mit der wirklichkeit in übereinstimmung bringen will.

18 *ἐξευμαρτίων· εὐμαρὲς ποιοῦμενος*, gebildet wie das spätere *ἐξευτελλίζω* und *ἐξευτρεπίζω* El. 75. unten 81 steht das medium mit scharfem bedeutungsunterschied; dort ist das object nicht die zu erleichternde last, sondern das mittel, das sie erleichtert, wie man *nodum expedire* und *consilium expedire* sagt. — das geschick des Amph. war noch gar nicht erleichtert, aber die übernahme der dienstbarkeit geschah zu diesem zwecke. das particip steht also in dem sinne, in welchem das praeteritum des praesensstammes so oft steht; man nennt es dann impf. de conatu. in wahrheit ist allen modi dieses Stammes der gebrauch gemeinsam, daß der verbalbegriff nicht effectiv (*ἐνεργεία*) sondern potential (*δυναμεί*) zu verstehen ist. die oft verkannte erscheinung bedarf eines namens; im folgenden sind solche praesentia als dynamische bezeichnet.

*ῥέλειν* sagt die tragoedie im dialog ausschließlic, die alte komoedie *ῥέλω*. die verkürzte form kommt schon im epos einzeln vor, ist auch auf ionischen alten steinen belegt, war aber noch seltener und schien vornehmer. aus der lyrik kann *ῥέλω* nicht in die tragoedie gekommen sein, weil Pindar es nicht kennt (Pyth. 2, 69 von Böckh verbessert).

die ältere kunstprosa scheint nach der überlieferung geschwankt zu haben, hat aber das tragische *ῥέλω* mindestens auch verwandt: die jüngere (Isokrates) hat ausschliesslich *ἐῤέλω*. es hatte sich nämlich nun das leben für die kürzere form entschieden, die also in komoedie und späterer prosa ausschliesslich herrscht. folglich schien nun *ἐῤέλω* vornehmer. gleichzeitig ward das epos neu belebt und hielt sich natürlich auch an *ἐῤέλω*, so Kallim. Apollon. immer, Theokrit auch bis auf eine stelle in einem jugendgedichte (*Κύκλ.* 26). die nachahmer, selbst der Homeriker des gedichts 25, kennen die regel nicht.

20 Der wahnsinn erscheint dem Hellenen als der stachel einer bremse, die ja *οἰστρός* heisst, (so in der Iofabel sinnlich; sie heisst *ὀδύνας κεντροδηλήτοισι θυνίας Ἴρας* A. Hik. 563), oder als treibstachel, mit dem die wahnsinnsende gottheit ihr *κτῆμα* antreibt. so unten Lyssa. auch wenn die liebe *κέντρα* hat (Hipp. 39. 1303), so sendet Aphrodite oder Eros wahnsinn. denn Aphrodite ist wie eine biene (Hipp. 564) Eros auch (Ps. Theokrit 19, in wahrheit Moschos). denn auch er *ἐμπίπτει κτήμασιν*, Soph. Ant. 782 (wie ein *οἰστρός*). selbst Apollon führt, wenn er prophetischen wahnsinn sendet, den stachel, Vergil Aen. 6, 101 *ea frena furenti concutit et stimulos sub pectore vertit Apollo*. also Heras stachel bedrohte Herakles schon früh: das ist vorbedeutend.

Hera ist als handelnde person gedacht, daher *Ἡ. ἔπο*; das schicksal nur als das was Her. bei seinem tun begleitet, daher *τοῦ χρεῶν μέτα*, wie diese praeposition bei Eur. und in der prosa zu abstracten tritt, *μεῖθ' ἡσυχίας τι δρᾶν* u. dgl. die inversion der praeposition ist zwar der kunstprosa und komoedie nicht ganz fremd, ward aber im 4. jahrhundert als durchaus dichterisch empfunden (Ar. poet. 22). niemand liebt die inversion so sehr wie Eur., der meistens wie hier die praeposition an das versende stellt und dadurch den vers zu einer straffen einheit zusammen fafst.

22 *ἐκμοχθεῖν* durch *μοχθεῖν* überwinden, ähnlich *ἐκπονεῖν* 581.

23 *λοισθιος* ein wort unbekannter herkunft, das zuerst in einem jungen homerischen gedichte, den Athla, aufkommt, aber in den formen *λοισθός* *λοισθήιος*. ganz vereinzelt in der lyrik und bei den späteren epikern (Apollonios, Theokrit einmal, nicht Kallimachos). im drama ist es häufig, doch hat es Aisch. erst in der Orestie. der adverbiale gebrauch des neutrums mit artikel überwiegt.

Der wechsel der tempora, *ἐξεμόχθησεν, βέβηκεν, οὐχ ἤκει* entspricht dem tatbestande und enthält kein praejudiz. aber das ethos ist doch völlige resignation, als ob es hiesse *ἐν' ἐκπεραλνει βλοτον οὐδ' ἔβα πάλιν* 429.

28 *δεσπόζω* wird, wie natürlich, gewöhnlich mit dem genitiv verbunden,

als denominativ; wenn also hier der accusativ steht, so hat das eine besondere absicht, zumal der vers beides ertragen würde. es ist der unterschied, der κρατεῖν τινός 'stärker als jemand sein' von κρατεῖν τινά, 'jemanden in gewalt haben,' trennt: für unsere empfindung also ein gradueller. das wort hat einen ganz andern klang als τυραννήσαι.

29 τύραννος hat nicht den geringsten gehässigen beigeschmack, aber unter einem δεσπότης stehen nur sclaven, 258. wir stehen im banne der späteren entwicklung, der Platon die wege gewiesen hat, und müssen das so wiedergeben 'die tyranei des Lykos lag auf dem lande, bis die Zeussöhne die herrschaft errangen'.

30 Welche sagenform über den conflict der Zeussöhne mit Lykos Euripides und sein publicum hier voraussetzen, ist nicht wol zu sagen, da seine Antiope für alle zukunft diese geschichte fixirt hat: die war damals noch nicht geschrieben, hat aber schwerlich älteres einfach wiedergegeben. Zethos und Amphion sind die namen der 'Dioskuren' in Theben; die namen sind aber secundär, da es von diesen brüdern auch einzelsagen gibt (Amphion Niobe; Zethos Aedon), und gelten nicht im cultus: da heißen sie Διὸς κόροι 'Zeussöhne' oder Ἄνακες 'herren'. die vordorische bevölkerung hat an sehr vielen orten ein göttliches zwillingspar verehrt, stralend schön, jung und kraftvoll, immer einträchtig zusammenwirkend. man dachte sie sich rettung in höchster not bringend zu wasser und zu lande, nicht blofs wo es kampf galt, sondern auch in krankheit und den weibern in kindesnöten, immer aber als θεοὶ σωτῆρες. zur veranschaulichung ihres wesens bildete sich daher eine geschichte, wie sie einer hilflosen person (meist mutter oder schwester) in letzter stunde unverhofft zum heile erschienen wären. im anschluss an die geschichten und die gesonderten stätten der verehrung individualisirten sich die gestalten, und so unterschied man die Tindariden in Sparta (die echte form des ungedeuteten vatnamens ist Τινδαρος. die einzelnamen sind jünger; Πολυδευκής, 'der ganz süsse', stimmt in der form zu Αενκαλίωv, der aufser im norden auch auf Kreta vorkommt. Leda ist auch mit Aetolien verbunden worden), Apharetiden in Messenien, Molioniden in Elis, Antiopeöhne in Boeotien: in Argos Athen Theben hat sich auch der alte name Ἄνακες erhalten. in Boeotien (Theben Thespien und sein gebiet), wo die ebne pferdezucht einigermaßen gestattete, und der zugewanderte adel, der übrigens diese alten culte nicht sehr pflegte, das lebensideal bestimmte, dachte man sich die Zeussöhne auf weißen rossen heransprengend, daher hier λευκόπωλοι, und Phoen. 606, wo sie geradezu θεοὶ heißen. das ist aber erweislich secundär: denn Zethos und Amphion reiten nicht. nicht anders in

Sparta, dessen Dioskuren Euripides (Hel. 640. 1495) sich auch so denkt. da das reiten eine spät gelernte kunst ist, muſs man davon für das wesen der götter überhaupt absehen. aber sehr wol ist möglich, daſs die götter selbst in der gestalt von weiſsen rossen gedacht worden waren. daſs ihr cultname in Theben *λευκῶ πῶλω Διός* war. sagt Eur. in dem neugefundenen schlusse der Antiope C 55 selbst. in roſsgestalt sind götter vielfach gedacht; Eriny's und ihr sohn Erion, Poseidon, die winde. noch viel später und fast ausschließlichs für die *κατ' ἐξοχήν* sogenannten Dioskuren ist eine verbindung mit den sternern aufgekommen (zuerst bei Eur., diesem geläufig). als die schiffer sich nämlich auch in den schutz dieser *Θεοὶ σωτηρῆες* gestellt hatten, glaubte man ihre erscheinung im St. Elmsfeuer zu bemerken, das als stern galt. nur noch eine spielerei unfrommer zeit ist die deutung des sternbildes der zwillinge auf die lakonischen oder auch die boeotischen Dioskuren. die auf die Kyprien zurückgehende sage, nach der Kastor und Polydeukes verschiedene väter haben und einen tag um den andern beide leben, den andern tag beide tot sind, lebt nicht in der religion, sondern sucht den cult der heroen von Therapnai, die dort im grabe ruhen, mit dem glauben an die retter im himmel auszugleichen. es ist aber bezeichnend, daſs die s. g. vergleichende mythologie diese geschichte (nebenher gröblich miſsverstehend), die versternung und das reiten zum ausgangspunkte nimmt, um die zwillinge als morgen- und abendstern glücklich zu vereinzeln<sup>1)</sup>.

1) Es wäre verstocktheit, die Zeussöhne der Hellenen von den *αἴγνις* der Inder zu trennen, über die eben Oldenberg Relig. d. Veda 207 ausgezeichnet unterrichtet; auch bei den Kelten fand Timaios (Diodor IV 56) den cult der Dioskuren verbreitet, und von germanischen stämmen ist dasselbe bekannt. aber es ist eine eigentümliche ungleichheit der methode, wenn für Indien scharf die quellen gesondert werden, so daſs nur die alten Vedalieder gelten, aber in Hellas frischweg die späte vulgata zur vergleichung genommen wird. und es ist *petitio principii*, das indische für zuverlässiger als das hellenische zu halten, und eine weitere *petitio principii*, daſs die physikalische bedeutung notwendig die ältere wäre. in Indien opfert man den *αἴγνις* bei sonnenauſgang: schön. in Hellas tat man es nicht. gesetzt man müſste die *αἴγνις* für den morgenstern halten (was nicht von fern erwiesen ist, da der nur einer ist, und die *αἴγνις* mit dem abend nichts zu tun haben), ist es undenkbar, daſs die Inder eine alte gottheit mit einem sterne verbunden haben, der sie ursprünglich gar nichts anging? so sind ja in Hellas die Dioskuren mit dem St. Elmsfeuer und den Zwillingen nachweislich verbunden. in Hellas aber gibt es sogar viele sagen vom morgenstern, nur gehn sie die Dioskuren nichts an und zeigen ein ganz anderes empfinden gegenüber diesem sterne, Phaethon, Phaon, Tenages, Hippolytos u. s. w. also die indische philologie hat von der hellenischen philologie zu lernen, daſs eine auf ihrem gebiete vielleicht ganz scheinbare vermutung falsch ist, oder doch nur als eine speciell indische umbildung gelten kann.

ἡδέ hat die lyrik und Aischylos anstandslos aus dem epos übernommen. bei Soph. und Eur. kommt es noch ein par mal vor (noch Hek. 323) und gegen ende ihres lebens gar nicht mehr. Aristophanes hat es nicht, wol aber Eupolis, in anapaesten *Αἴγ.* 1. auch die Alexandriner folgen gar nicht alle der homerischen weise. aber der tollste aller ionisirenden archaisten, der arzt Aretaios, der aus dem übelberufenen Kappadokien stammt, hat gar nicht selten ἀτὰρ ἡδέ für *atque* gesagt.

31 πατρὸς κεκλημένος 'nach dem vater benannt'. ταῦτόν δνομα epegegetischer zusatz. in dieser verbindung setzt die alte sprache mit vorliebe den bloßen genitiv, die πτωσις πατρική, wie die grammatik ihn auch nennt, was leider durch das blasse γενική verdrängt ist. πόλις Παλλάδος κεκλημένη Ion 8, τοῦ πάππου 'τιθέμην Φειδωνίδην Ar. Wolk. 65 u. s. w. die spätere prosa kann das nicht mehr, sondern muß praepositionen, ἀπό, in Ἰὰς und κοινή auch ἐπί, dem genitiv zusetzen. dies ist nämlich in wahrheit der verlauf: die casus haben ihre eigene kraft und treten in beziehung zu nomina und verba; die praepositionen sind adverbialer bedeutung. als nun die sprache das bedürfnis empfindet das notwändig vieldeutige verhältnis eines casus neben einem verbum zu bestimmen, beginnt sie ein adverbium hinzuzufügen; das rückt bald an das verbum, dann gibt es composita, bald an das nomen, dann wird allmählich eine praeposition daraus. dieser prozess steigert sich immer mehr: die sprache braucht immer größeren aufwand von mitteln. aber eine praeposition kann selbst niemals erklären, weshalb sie den oder den casus regiert. weil sie es eigentlich ja nicht tut.

33 κτείνει — κτανῶν ἀρχεῖ. das verbum wiederholt, weil der tod Kreons die vorbedingung für die herrschaft des Lykos ist. ähnlich wiederholend 593, in ionischer und ionisirender prosa ganz gewöhnlich.

34 ἐπ -εσπεσών, weil die tyrannis die zweite νόσος ist, die zur στάσις tritt, vgl. zu 542. überliefert ist ἐπεισπεσών und so häufig an stellen, wo das metrum nicht entscheidet, εἰς. eine volle sicherheit ist unmöglich zu erzielen, denn Eur. selbst könnte nicht sagen, wie er im einzelnen falle gesprochen haben wollte: gesprochen, denn geschrieben hat er εἰς. in Athen sprach man das nach i klingende lange e: das zeigt die komödie und die schrift, sobald sie auch diese dinge fest bezeichnet. das kurze e ist ionisch. aber so ist constant in der alten prosa überliefert, deren dialekt mit der tragödie übereinstimmend ionisirt. also kann das fremde für wahrscheinlicher gelten. und jedenfalls kommt auf die überlieferung in der tragödie nichts an: die dichter haben ja doch bloß E geschrieben.



folglich ist es am vorsichtigsten, das auch zu tun; wer will, kann ja den hybriden diphthong sprechen.

39 Eur. hat immer die unbequeme umschreibung *οἱ Ἡρακλείοι παῖδες* oder ähnlich, nie *Ἡρακλεῖδαι*. er war dazu gezwungen, nicht etwa weil der name Herakliden für diejenigen Herakleskinder festgestanden hätte, welche Eurystheus verfolgt hat und nach denen die dramen *Ἡρακλεῖδαι* heißen, sondern weil *Ἡρακλεῖδαι* überhaupt nicht patronymische, sondern gentilicische bedeutung hat, die abgesehen vom epos und seinen nachahmungen für diese bildung gilt; Eurystheus verfolgt auch das geschlecht, also einschließlic der weiber und clienten. *Ἡρακλεῖδαι* entspricht den *Claudii*, die nicht die kinder des *Claudius*, sondern das geschlecht sind, dessen eponym er ist.

40 Hier zeigt die wortstellung, dafs es nur auf die kinder ankommt, 47 steht gar *σὺν μητρὶ τέκνα*. der grund folgt 42 *ἠνδρωμένοι*.

41 Die parenthetische restriction gibt Amph. weil er schon *ἠνδρωμένοι* im sinne hat, denn er selbst ist kein *ἀνὴρ* mehr. denn dies wort hat, weil es zunächst das geschlecht hervorhebt, seit dem homerischen *ἀνέρες ἐστὲ φίλοι* die prägnante bedeutung des seine männlichkeit betätigenden mannes, zunächst in geschlechtlicher beziehung (Eur. Hipp. 491, S. Trach. 551), sodann als kämpfer (Andr. 591. I. A 945).

43 *μητρῶες* 'die mütterlichen verwandten', öfter bei Pindar, hier speciell *avus et avunculi*.

45 *τροφός* pflegt nur femininisch gebraucht zu werden. Eur. hat es vom manne nach El. 409, doch ist die stelle nicht ganz sicher. hier zeigt die verbindung mit *οἰκουρόν*, dafs der ausdruck mit absicht gewählt ist, weil Amph. nicht mehr *ἐν ἀνδράσιν* ist, denn auch das *οἰκουρεῖν* ist specifisch webersache.

47 *σὺν μητρὶ τέκνα*, nicht *τέκνα καὶ μητέρα*, weil Megara zwar ihrer kinder geschick teilt, aber als nebenperson; zu *θάνασιν* ist aber *σὺν μητρὶ τέκνα* subject.

49 *ἄγαλμα* ist *πᾶν ἐφ' ᾧ τις ἀγάζεται* (schol. Ar. Thesm. 773). so sind schöne und gute kinder *ἀγάλματα* der eltern (Hik. 370, Aisch. Ag. 207) oder des vaterlandes (Hik. 631). für Herakles sind die *ἀρεταί* (358) oder die *ἄθλα* (425) *ἀγάλματα*. daneben die sinnliche bedeutung schmuck (703), welche auch tadelnden beigeschmack erhalten kann, 'blofse decoration' (El. 388). endlich besteht schon die ganz concrete bedeutung 'statue', auch cultstatue (das idol der taurischen Artemis I. T. 87). daran ist hier nicht zu denken; der altar ist ein ruhmeseichen für den sieg, wie der delische lorber *ὠδίνος ἄγαλμα Δίας* Hek. 461. allerdings ist

der altar auch *Αἰὸς ἀγάλμα*, wie Pindar Nem. 10, 67 einen grabstein *ἀγάλμ' Ἀίδα* nennt, Aisch. die *ἱετηρῖαι ἀγάλματ' αἰδοῖον Αἰὸς* (Hik. 192), Gorgias im schlufs des epitaphios die *τρόπαια Αἰὸς μὲν ἀγάλματα, ἐαντῶν δ' ἀναθήματα*. Insc. gr. ant. 488 redet eine portraitstatue *Χάρης εἰμί . . . ἀγάλμα Ἀπόλλωνος*.

50 Her. hat Orchomenos unterworfen, daher der acc. *Μινυῶν κρατήσας* würde nur besagen, daß er sie geschlagen hätte. — die suprematie des boeotischen Theben ist durch den untergang des orchomenischen reiches der Minyer begründet, wahrscheinlich erst im siebenten jahrhundert: das ist also die haupttat des thebanischen Herakles, deshalb hier von Eur. öfter erwähnt, obwol das ereignis zu jung war, als daß es von der sage besonders verherrlicht worden wäre, vgl. zu 220. die gründung eines Zeusaltars ist erfindung des dichters, der an die *τρόπαια* seiner zeit denkt, und den gegensatz braucht 522.

51 *χεῖρος Ἀττικοί, ἐνδεής Ἑλληνες* Moeris. daher findet sich das wort bei den atticisten der 2 sophistik. in echter prosa ist es überhaupt nicht nachgewiesen, sondern nur bei Aisch. und Eur. da ersterer auch *ζαχεῖος* hat, und dieses im alexandrinischen epos wiederkehrt (Ps. Theokr. 25, 6), hat die auf aeolischer basis entwickelte lyrik das wort auch gehabt. daß es auch *χρήσιμος* bedeutet hätte ist ein mißverständnis. das epische *ἀρχεῖος* = *ἄτοπος*, das kretische *χρήμα* = *χρήματα* liegen der bedeutung nach ganz ab; es wird eine ableitung unmittelbar von *χρη* (zu v. 311) sein, was freilich *χρηῖος* verlangt. das mag für das altattische auch nötig sein.

53 *ἐσφραγίζειν δόμων. διὰ σφραγίδων διαπράττεσθαι, ὥστε δόμων ἔξω εἶναι*, gesucht für *ἐκκλήειν*. Lykos hat den confiscirten palast versiegelt, wie es attische sitte ist. so versiegelt Helene (Or. 1603) den nachlaß ihrer schwester, nachdem deren kinder zum tode verurteilt sind, *ἀποσφραγίζεται*. auch *κατασφραγίζεσθαι* hat Eur. Hyps. 762; das kommt freilich schon bei Empedokles 370 vor. *ἐσφραγισμένοι* liegen die blitze in einer kammer des Zeus A. Emm. 828. — die tmesis *ἐκ γὰρ ἐσφραγισμένοι* wird im drama als solche empfunden, da die praepositionen, welche bei Homer entsprechend ihrer adverbialen natur noch beweglich sind, mittlerweile mit dem verbum verwachsen sind; aber die tragödie und einzeln auch die alte komödie haben sich die altertümliche freiheit bewahrt, z. b. unten 1059, 1084 und oft in der leichten form wie hier, daß nur eine partikel zwischentritt, aber es geht so weit daß selbst ein anderes verbum mitten eintreten kann. *ἐν δ' ὁ παγκρατῆς ὕπνος λυεῖ πεδήσας* Soph. Ai. 675 mag als musterbeispiel gemerkt werden.

54 καθήμεθ' ἀπορία 'wir sitzen in hilflosigkeit'. der dativ hat locative nicht instrumentale bedeutung.

55 σαφής ist das was sich als das was es ist augenfällig darstellt, σαφής ἀρά ein fluch der sich erfüllt (Hipp. 890); μάντις σαφής ein seher, dessen sprüche sich bewahrheiten (Soph. O. T. 390), so daß ἀνιγμὶ εἶπεν οὐ σαφῶς σαφές Troad. 625 gesagt werden kann, 'das rätselwort war dunkel gesagt, aber es traf zu'. τὸ σαφές zu erkennen verspricht der wissenschaftliche schriftsteller seinem leser als lohn, so Antiochos v. Syrakus in seiner vorrede (Dionys. v. Hal. I 12) ἐκ τῶν ἀρχαίων λόγων τὰ πιστότατα καὶ σαφέστατα, Thukyd. I 22, Hippokr. π. ἀρχ. τήτηρ, 1. dies sind seltenere verbindungen; φίλος σαφής scheint sprüchwörtlich, Or. 1155 οὐκ ἔστιν οὐδὲν κρείσσον ἢ φίλος σαφής Xenoph. Mem. II 4, 1 πάντων κτημάτων κρᾶτιστον φίλος σαφής καὶ ἀγαθός. die rhetorik überträgt dann die evidenz auf die form, Ar. Ritt. 1379 γνωμοτυπικός καὶ σαφής καὶ κρουστικός, Eur. Or. 397. σοφόν τοι τὸ σαφές, οὐ τὸ μὴ σαφές, und so wird die σαφήνεια zu einer haupttugend namentlich der διήγησις.

56 ὀρθῶς φίλος ist der, welcher φίλος in der art ist, welche dem begriffe vollkommen entspricht. *amicus ita uti nomen possidet* Plautus Bacch. 386. so ὀρθῶς θεός unten 1345, ὀρθῶς πατήρ Alk. 636, ὀρθῶς φίλος auch Soph. Ant. 99 und in der copie dieser stelle I. T. 610. die speculation der Ionier war schon um 500 begrifflich-sprachlichen problemen nahe getreten (für uns nachweislich zuerst Herakleitos), und hatte das axiom aufgestellt, daß die worte und die begriffe sich vollkommen deckten, jedes ding das wäre, was es hieße, und umgekehrt. es gilt also die eingeborne bedeutung der wörter zu verstehn, die ὀρθότης ὀνομάτων zu finden, wie Prodikos (Plat. Euthyd. 277<sup>a</sup>) und Protagoras (Kratyl. 391<sup>b</sup>), und die ὀρθοπέπεια zu üben, wie Protagoras verlangte (Phaidr. 267<sup>a</sup>). das führte einmal zu begrifflicher distinction der wortbedeutungen, wie sie z. b. Thukydides bei Prodikos gelernt hat, ferner zu

1) Protagoras hat mit der ὀρθοπέπεια für die rede verlangt τὸ τοῖς κρυτοῖς ὀνόμασιν χρῆσθαι, wie Aristoteles. das ionische wort, dessen die Attiker sich enthalten, findet sich wieder bei dem rhetor, gegen den Philodem schrieb (Rhet. I 186 ff. Sudh.), sonst, wie es scheint, nicht: denn Dionys. de Demosth. 1035 R. nimmt es bewußt aus dem Phaidros. der gegensatz ist das εἰκῆ λέγειν des ἰδιώτης. wenn Platon also diese protagoreische ὀρθοπέπεια neben die ὀνομάτων Λικυμνίων (daß man nicht ändere, vgl. Ar. Vög. 1242) ἐπέπεια stellt, so ist der hohn unverkennbar. die ὀρθοπέπεια war natürlich so gemeint, daß jedes wort für den begriff verwandt würde, der ὀρθῶς darin steckte, und so vereint sich damit die ὀρθότης ὀνομάτων des Kratylos.

grammatischer speculation, endlich zur etymologie; das *τὸ ἐτυμον λέγειν* ist nur eine ionische doublette des *τὸ ὀρθὸν λέγειν*. indem diese lehre von den großen sophisten auf die kyniker, von diesen auf die stoiker übergieng, hat sie die weittragendste bedeutung erhalten. ihre wurzeln liegen aber schon in viel älterer theologischer speculation und daher beschränkt sie sich nicht auf philosophische kreise. Aischylos sucht das *ὀρθόν* der namen nicht anders als Eurip. Sieb. 405, 829, Ag. 700. so scheint es, daß er den bei Hekataios noch *Τενθεύς* (vgl. *τένθης* der prasser, *τένθει* besser als *τένθει* Hesiod. Erg. 522) genannten gegner des Dionysos (Phot. s. v.) um der etymologie willen zu *Πενθεύς* gemacht hat. — mit den angegebenen bedeutungen von *σαφής* und *ὀρθῶς* spielt Eur. I. A. 559 *τὸ ὀρθῶς ἐσθλὸν σαφὲς ἀεί*.

57 *τοιούτων: ἀφιλον*, 559. 561. diese freundlosigkeit, auf die auch Megaras rede hinausläuft (84), ist das stichwort des ersten teiles, Her. (585) und Theseus strafen es lügen, und das drama klingt in dem preise der echten freundschaft aus.

59 Amph. wünscht jedem wolmeinenden, daß ihm die erfahrung erspart bleibe, welche das unglück notwendig mit sich bringt, daß das vertrauen auf freundschaft trügerisch ist. der acc. *φίλων ἐλ. ἀψ.* zu paraphrasiren *ὥστε ἀψευδέστατα τοὺς φίλους ἐλέγγειν*. der acc. ist der casus des objects und tritt als solcher auch bei intransitiven verben auf, nämlich als apposition zu dem im verbum enthaltenen objecte. die intransitiva lassen sich logisch in so fern transitiv fassen, als ihre bedeutung in den abstracten begriff der action und ein nominal zu denkendes object zerfällt. tatsächlich sind sie im griechischen überwiegend wirklich denominativ. wenn wir die denominative gleich wol so oft transitiv verwandt finden, so ist derselbe trieb tätig, der hier einen accusativ als apposition zu dem im verbum latenten objecte stellt. die sprache erlaubt sich das, selbst wenn das object durch einen ganzen satz gegeben ist, wie hier *δυσπραξίας τυχεῖν*, und es macht nichts aus, wenn der schein entsteht, als ob dieser acc. apposition eines andern accusativs wäre. Bakch. 9 *ὀρθῶ ζῶσαν φλόγα, ἀθάνατον Ἴηρας ὑβριν*, d. i. ἡ φλόξ *ζῆν ὑβριν ἀθάνατον*, daß die flamme nicht verlischt, verewigt den frevel. unten 426 *ἐπλευσ' ἐς ἄδαν, πόνων τελευτάν*. nicht der Hades, sondern die Hadesfahrt ist das ende der mühen. 675 *Χάριτας Μούσαις συγκαταμειγνύς, ἀδίσταν συζυγίαν*: die vereinigunq von Chariten und Musen macht den holdsten verein aus. *ἐπλευσαν νάιον ὄχημα λινοπόροισιν αὐραῖς* I. T. 410 d. h. *πλέομεν γὰρ ἐπὶ νηὶ ὀχοῦμενοι ἀνέμοις*. A. Choeph. 199 *συμπενθεῖν ἔμοι ἀγαλμα τύμβου καὶ τιμὴν πατρός*. d. h. *διὰ τοῦ*

πένθους κοσμεῖται ὁ τύμβος ὃ δὲ πατὴρ τιμᾶται. S. O. K. 92 κέρδη μὲν οἰκίσονται τοῖς δεδεγμένοις ἄτην δὲ τοῖς πέμψασιν, d. h. ἐμοῦ μετοικόντος οἱ μὲν κερδανοῦσιν οἱ δὲ βλαβήσονται. E. Phoen. 211 Ζεφύρου ἰππεύοντος κάλλιτον κελάδημα, d. h. ἐκ τῆς τοῦ ἀνέμου πνοῆς ἡδὺς συνίσταται κέλαδος. A. Ag. 226 ἔτλα θυτῆρ γενέσθαι θυγατρὸς πολέμων ἀρωγὰν καὶ προτέλεια ναῶν, wo man irren würde, wollte man die accusative als apposition zu dem im nomen actoris verborgenen θύσιν auffassen.  $\Phi$  133 ὀλέεσθε κακὸν μόρον,  $\Omega$  735 ἦ τις Ἀχαιῶν ὄλπει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου, λυγρὸν ὄλεθρον, α 166 ἀπόλωλε κακὸν μόρον sind schon homerische beispiele. das bekannte ἀγγελίην ἔλθεῖν, 'einen botengang tun', ist gleichartig; wie dies von Aristarch verkannt ist, irren und ändern viele vielerorten. insbesondere wird die handlung qualificirt durch zusätze wie ἀμοιβάς unten 226, δίκην A. Choeph. 144, μισθόν Eur. El. 231, χαρμονήν S. Ai. 559, ποινάς S. El. 565, ἀπόλαυσιν Hec. 77, ἀπομιμησιν Hippokr. π. διαίτης I 10, u. s. f. selbst ἔλεγχον kehrt wieder Soph. O. T. 603 τῶνδ' ἔλεγχον πεύθου τὰ χρησθέντα. es ist dieser gebrauch, welcher die s. g. praepositionen χάριν, δίκην, τρόπον erzeugt hat, und die verwendung des accusativs des neutrum, die wir adverbial nennen, πρόθυμα στέλλεσθαι (113) κάλλιον, κάλλιστα νικᾶν ist im grunde auch dasselbe. auch τέλος, πέρας, τὸ τελευταῖον und ähnliches ist accusativisch zu fassen, denn Pindar Nem. 11, 14 hat τελευτὰν ἀπάντων; oft freilich mag selbst den Griechen der unterschied von nominativischen appositionen zum ganzen satze (vgl. zu 196) nicht zum bewusstsein gekommen sein, zumal das neutrum, ursprünglich indeclinabel, nominativ und accusativ nie unterscheidet.

Während dem greise die sachliche exposition zukam, hat die leidenschaftliche frau das πάθος der situation zur darstellung zu bringen. der gang ihrer rede ist nur durch den affect, welcher die logische disposition zerreißt, zu verstehen. ganz ruhig hebt sie an, stellt einen allgemeinen satz auf und disponirt den beweis mit οὔτε als einen mehrgliedrigen. ἐγὼ γὰρ οὔτε πατρὸς οὔσα ἀσθενοῦς οὔτε ἀνδρὶ ἀσθενεῖ ἐκδοθεῖσα ὁμῶς ἐδυστύχησα sollte es heißen. aber als sie den vater nennt, fällt ihr ein, daß schon dieser ein guter beleg für denselben allgemeinen satz ist. wieder disponirt sie scheinbar logisch, ἔχων τυραννίδα, ἔχων δὲ τέκνα. aber da stockt sie; die brüder muß sie verschweigen, und sich selbst diesem untergeordneten gliede subsummiren, wodurch freilich dem sinne nach der versprochene doppelte nachweis geliefert wird; aber den abschluss des gedankens und des satzes vergift sie, denn die gelegentliche erwähnung ihrer kinder drängt alles in ihrer seele zurück. bei deren

schilderung verweilt sie. die rührung übermannt sie, und sie bricht in die bitte um einen rettenden gedanken an Amph. aus, obwol dessen rede die hilflosigkeit offen gestanden hatte, und ihre eigne begründung der bitte die möglichkeit der erfüllung abschneidet. so sehen wir sie völlig verzweifelt, sobald sie überlegt; aber die leidenschaft mag und kann nicht immer überlegen.

60 Über den zug des Amph. gegen die Taphier zu 1078. in Theben gab es auch die an alte stiftungen geknüpft tradition von einem großen siege des Amphitryon über die leute von Euboia, deren könig Chalkodon er erschlagen hatte (Pausan. IX 17, 3; 19, 3). das dürfte in Theben ein viel berühmterer kampf gewesen sein, als der mit den fernen Taphiern, und hier, im gegensatze zu der tyrannis des Lykos von Euboia, würde er viel besser passen. aber Eur. konnte, auch wenn er die localsage kannte, doch nur von der poetisch verherrlichten, also seinem publicum bekannten, gebrauch machen.

63 ἀπελάνεσθαι attisch nicht belegt, wol aber bei Herodot 7, 205 ἀπελήλατο τῆς φροντίδος περὶ τῆς βασιλείης. — ἐς πατέρα 'in der richtung, in hinsicht auf' öfter bei Eur. unten 1416. Orest. 540 μακάριος πέφικα πλὴν ἐς θυγατέρας, Ion 569 ἐς σὴν ἀνεύρεσιν θεὸς ὀρθῶς ἔκρανε. sogar von einem nomen abhängig ὁ Φαίδραος ἔρωσ ἐς σέ Hipp. 1430, τὴν ἐς τάσδε τέρψιν Soph. OK. 1121. αἱ τύχαι αἱ εἰς τὰ χρήματα καὶ τὸν βίον in der altattischen (oder ionischen) schrift bei Iamblich protr. 20. (101, 23 Pist.) — τύχη. τὸ ἐπιτυχεῖν, diese grundbedeutung wird im 5. jahrh. noch stets empfunden.

66 Sinnlose worte, deren heilung unmöglich scheint, da sowol die 'lanzen' wie das 'springen' wie die 'leiber' ungehörig sind, so dafs der sitz der verderbnis unbestimmt bleibt. denn erwartet wird die gewöhnliche schätzung der ἰσοδαμῶν τυραννίς. die verbesserung dürfte im anschlufs an fgm. 850 ἡ γὰρ τυραννίς πάντοθεν τοξέυεται δεινοῖς ἔρωσιν zu suchen sein.

68 ἐπισημον εὐνήν ist nicht apposition zu ἐμέ, sondern zu dem verbalbegriff, wie 59. denn die berühmtheit des eidams erhöht das glück des Kreon.

69 ἀνέπτατο vgl. zu 510.

72 Die tragödie wendet ὄρνις mit kurzem i an (stamm ὄρνι); das ist ein ionismus, denn das volk sprach es lang (stamm ὄρνιθ), wie die komödie zeigt. der 'vogel' ist für den Athener die henne. hier ist das bild ausgeführt, ähnlich Herakl. 10, Andr. 441; es ist aber so gewöhnlich, dafs niemand an eine metaphor denkt, wenn νεοσσός für kind gesagt wird.

73 Der rasche wechsel des numerus hier und 79 ist zwar an sich angemessen und sprachgemäfs (199), veranschaulicht aber doch durch seine häufigkeit den affect der redenden. — die kinder fragen die mutter 'wo ist der vater', und da sie keinen bescheid erhalten, laufen sie in kindlichem eifer in hof und garten, nachzusehen, ob er nicht irgendwo stecke. solche züge unmittelbarer lebenswahrheit sind häufig bei Eur., nur in der künstlichen rede manchmal für uns nicht sofort kenntlich, vgl. 469. er erinnert darin an die liebenswürdige weise der grofsen attischen vasenmaler: und wenn etwas, hat er das auge für das characteristische detail in den malerstudien seiner jugend gewonnen; aber freilich lebt in der malerei nur dasselbe streben nach individualisirung wie in der sophistik.

74 Man erwartet zunächst *ποῦ πατήρ ἄπειςτι γῆς*; wo ist der vater? und eine brachylogie wie Ar. Vög. 9 ἀλλ' οὐδὲ ποῖ γῆς ἐσμὲν οἶδα "wohin sind wir gekommen und wo sind wir nun" gibt hier keinen befriedigenden sinn. vielmehr wissen die kinder, dafs ihr vater oft auf bestimmten unternehmungen unterwegs ist, und danach fragen sie, *ποῖ ἄπειςτι, τί δρᾷ*. das hängt eng zusammen, und die hauptfrage *πόθ' ἦξει* baut sich gewissermassen darauf auf. wäre er z. b. auf dem Geryonesabenteuer, so könnte Megara antworten, *εἰς Ἐρύθειαν ἄξων τὰς βοῦς, κάτεισι δὲ ὀκτῶ μηνῶν*.

75 *τὸ νέον* 'die art des νέος', Ion 545 *μωρία τοῦ νέου*. das neutrum des adjectivs statt langatmiger und secundär gebildeter abstracta setzen zu können ist der vorzug der alten sprache.

76 die mutter macht dem spiele ein ende, indem sie den kindern ein märchen erzählt. *μυθεύω* (noch Ion 197 und herzustellen I. A. 789) hat sich Eur. für diese bedeutung gebildet, weil *μῦθος* im attischen nur noch als 'märchen' in gebrauch war (Ar. Wesp. 1179 Plat. Phileb. 14<sup>a</sup> mit schol., die construction des idealstaates wird in den Gesetzen öfter *μυθολογία* genannt, was keinesweges blofs *confabulatio* ist, während *διαμυθολογεῖν* bei Platon öfter wirklich nur *confabulari* ist). die tragödie hielt die alte und im ionischen dauernde bedeutung 'rede' aufrecht, und das ionische besafs das von Eur. gemiedene verbum *μυθεῖσθαι*, aber eben auch im sinne von 'erzählen'. Hekataios begann sein buch, das sich bewußt in gegensatz zu den 'mythen' stellte, *Ἐκ. ὧδε μυθεῖται*. schon Pindar N. 7,24 sagt von den fabeln Homers *σοφία* (die dichterkunst) *κλέπτει παράγουσα μῦθους*. Demokritos (Stob. 98, 61) und Lykophron 764 kennen *μυθοπλαστεῖν* und *μυθυπλάστης* im sinne von 'märchen erfinden').

1) Wenn Lykophron die *Ἀλκίνοῦ ἀπόλογοι* einen *μυθοπλαστής γότος* nennt, so ist das keine entlehnung von dem für den poeten sehr fern liegenden philosophen,

*διαφέρειν* 'tragen bis zu ende, so dafs man darüber hinwegkommt'. das ist mit einem sächlichen object, *βιον, πόλεμον* gewöhnlich, auch ein modaler (eigentlich instrumentaler) dativ kann dazu treten, *δάκρυσι βιον διοίσειν* Hipp. 1142. das mediale futur steht absolut S. Ai. 511, Rhes. 982, dazu das verbaladjectiv *διοιστέον* 'man mufs zu ende kommen' Hipp. 491. danach ist *διαφέρειν τοὺς παῖδας λόγοισι* verständlich, wenn auch kein ganz gleiches beispiel vorliegt. am nächsten A. Choeph. 69 *ἄτα διαφέρει τὸν αἴτιον* 'der fluch trägt den schuldigen bis zu dem (näher bezeichneten) ende', er schiebt seine bestrafung auf. *διαφέρειν τινά* im sinne von *διαφορεῖν* (zerreißen) ist fern zu halten (Bakch. 754). — *λόγοισι* 'mit bloßen worten' unzählige male in der sophistenzeit, zuerst wol Theogn. 254 *ὥσπερ μικρὸν παῖδα λόγοις μ' ἀπατῆς*. so wird auch *λέγειν* 'worte machen', Hipp. 665. also *λόγοισι διαφέρω* 'ich täusche sie darüber hinweg', *μυθεύουσα* 'indem ich märchen erzähle'.

78 eine weile hören die kinder zu: aber das erste beste geräusch ruft ihre eingeschläferte sehnsucht nach dem vater wach. — die ganze schildering bezieht sich auf die jüngstvergangene zeit, wo sie noch nicht aus dem hause vertrieben waren.

81 *ἐξευμαρίζεσθαι* vgl. zu 18. *ἐξευμαρίζῃ* 'παρεσκευάσθῃ' Hesych.

86 *ἔτοιμον* 'dann ist der tod für uns bereit'. dieser gebrauch schon bei Solon 4, 7 *οἷσιν ἔτοιμον ὕβριος ἐκ μεγάλης ἄλγεια πολλὰ παθεῖν*, aber auch bei Anakreon 44 *ἔτοιμον καταβάντα μὴ ἀναβῆναι (ἐξ ᾧδου)*, das zeitlich unmittelbare eintreten wird als bezeichnung für die unmittelbare logische consequenz verwandt.

88 Oxymoron. an sich ist es bequem (*ῥάδιον*, Androm. 232) statt tätlich (*διὰ πόνον*) zu helfen, die billige (*φάνυλος*) mühe (*σπουδή*) eines guten rates (*παραινεῖν*, ähnlich Hel. 1017 Hypsip. 757) aufzuwenden. aber in einer solchen lage (*τὰ τοιάδε*), wo es tod und leben gilt, wird das leichte zur last. da man in *ῥάδιον* häufig das empfindet, was dem menschen nicht nur leicht wird, d. h. leicht von der hand geht (*ὀξέως καὶ ῥαδίως καθορᾶν* Plat. Euthyphr. 5<sup>c</sup>), sondern auch wobei er das gefühl

sondern er und Demokrit und die spätere *κοινή*, die ja im ionischen wurzelt, geben dieselbe tradition der auferattischen gebildeten rede. übrigens war *λόγους πλάττειν* ganz gewöhnlich, *πλάσματα* hatte schon Xenophanes die mythen genannt, denen er diesen namen freilich noch nicht geben konnte, seit aber *μῦθος* märchen war, lag die bildung *μυθοπλαστῆν* für jedermann parat. wer also an dieser vocabel die unechtheit der excerpte zeigen will, die Stobaeus und viele vor ihm einem florilegium Democriteum verdanken, wie die Epikursprüche eines sind, der verrät nur, wie schlecht seine sache ist.



der erleichterung und des wolbehagens hat (zu 1407), ist die wendung nicht gesucht, sondern man versteht leicht was darin liegt. 'es tut mir zwar leid, daß ich nichts besseres habe als eine kümmerliche ermahnung, aber ich habe eben nichts anderes'. darauf folgt der rat, zeit zu gewinnen, der für Megaras temperament nur eine verlängerte marter bedeutet, von Amph. 95 fig. richtiger geschätzt wird. — in der hdschr. steht vs. 86 am schlufs von Megaras rede, so daß sie den gedanken, zeit zu gewinnen, aufwirft, sei es nun zustimmend oder ablehnend, denn auch das bleibt dann zweifelhaft. Amphitryons antwort sagt dann gar nichts, Megaras kritik 90 ist ohne anlaß und die ganze scene ohne sinn und verstand. ihre absicht ist ja, greis und weib in der verschiedenheit ihres empfindens zu zeigen und ihr verhalten gegen Lykos 275, 316 zu motiviren.

90 'Die verlängerung unserer lage kann nur neues unglück bringen und würde nur aus feiger furcht vor dem tode erklärlich sein'.

91 Mit feiner wendung lehnt Amph. den vorwurf des *βλον πόθος* (316) ab; gern das sonnenlicht zu schauen gibt er zu, wie Pheres (Alk. 691). das ist menschlich und berechtigt, und von der zukunft erwartet er nicht *λύπη* sondern die erfüllung der *ἐλπίς*.

92 Diesen glauben hat Megara verloren. *ἀδόκητα· ἃ οὐκ ἔστι προςδοκᾶν*. vgl. die schlufsformel Alk. 1161 *καὶ τὰ δοκηθέντ' οὐκ ἔτελέσθη, τῶν δ' ἀδοκῆτων πόρον ἠδρε θεός*. I. T. 895 *θεός ἢ μὴ θεός ἦ τι τῶν ἀδοκῆτων*.

95 'Ein umschlag kann eintreten, wenn wir nur warten': ohne die beziehung der bedingung in *οὔτω* fehlt ein notwendiges glied.

99 Er weist sie an ihr geschäft, wie sie es 76 selbst bezeichnet hat. es ist damit das stumme spiel für Megara während der nächsten lieder und reden vorgezeichnet. daß *πηγὰς ἀφαιρεῖν* nicht sinnlich vom trocken, sondern vom stillen der tränen durch zuspruch zu verstehen ist, zeigt *ὄργας ἀφαιρεῖν* Med. 456. *λόγοι* hier wie 77, *μῦθοι* also wie in *μυθεύουσα* zu verstehen.

101 *κάμνειν* hier nur 'matt werden'. A. Eum. 908 *καρπὸν τε γαλας καὶ βοτῶν ἐπιρρυντον ἀστοῖσιν εὐθινοῦντα μὴ κάμνειν χρόνω*, wo auch der dativ steht, den hier ein citat gerettet hat. *βροτῶν συμφοραί*, wie überliefert ist, würde neben *πνεύματα ἀνέμων* misverständlich sein: dem würde *θεῶν συμφοραί* entsprechen.

101. 102 Wir müssen die vergleichung als solche kenntlich machen, die alte sprache kommt mit copulativer verbindung aus: ein tiefgreifender unterschied. musterbeispiel Pindar ol. 2 schlufs *ψαμμὸς ἀριθμὸν ὑπο-*

*πέφενγε, καὶ κείνος ὄσα χάσματ' ἄλλοις ἐθήκε, τίς ἂν φράσαι δύναιτο.*  
 E. Andr. 637 *ξηρὰ βαθεῖαν γῆν ἐνίκησε σπορᾶ, νόθοι τε πολλοὶ  
 γνησίων ἀμείνονες*<sup>1)</sup>. uns bleibt nur noch die möglichkeit der ver-  
 gleichung in zwei asyndetischen parallelsätzen "kann ich armeen der er-  
 de stampfen? wächst mir ein kornfeld in der flachen hand?" dann  
 wird fast immer das bild nachstehen, während bei den antiken copulirten  
 vergleichungen das umgekehrte stattfindet. hier stehen die stürme vor  
 dem unglück, weil beide noch mit einem dritten gliede (dem glücke) als  
 völlig gleichartig copulirt werden "denn die quälereien des unglücks  
 lassen allmählich nach, und die gewalt der stürme nimmt ab, ganz  
 ebenso wie auch das glück nicht ewig ist (*οὐ διατελοῦσιν εὐτυχοῦντες*,  
 denn *ταχὺ τὸν εὐτυχῆ μετέβαλεν δαίμων* 885). denn alles geht im  
 leben in doppelter richtung auseinander". der vers 103 fehlt in einem  
 citate (Stob. 110, 7), aber dann ist *δέχα* nicht zu verstehen, und geht  
 die pointe der ganzen stelle verloren. Eur. citirt hier die lehre des  
 Herakleitos von der *ἑδὸς ἄνω κάτω μία καὶ ὡπτή* (Heraklit 69).  
 Ps.-Hippokrates *de victu* I 5 *χωρεῖ πάντα καὶ θεῖα καὶ ἀνθρώπινα  
 ἄνω καὶ κάτω ἀμειβόμενα . . . φοιτᾷ κείνα ὧδε καὶ τὰδε κείσε  
 πᾶσαν ὥρην, διαπρησόμενα κείνά τε τὰ τῶνδε, τὰδε τ' αὖ τὰ  
 κείνων*. benutzung des Herakleitos ist öfter kenntlich; ausführlicher  
 wird in der zweiten bearbeitung des früheren ersten bandes darüber zu  
 handeln sein.

105 Da alle dinge wechseln, so ist tapferkeit, das was man hofft fest zu  
 halten, den glauben nicht zu verlieren. *ἐλπὶς* ist oft (z. b. unten 804.  
 Hipp. 1105) das was das N. T. *πίστις* nennt: *ἔστι δὲ πίστις πραγ-*

1) Für den lediglich copulativen anschluss der vergleichung ist ein beispiel,  
 wo der moderne leicht straucheln kann, Phoen. 847 *ὡς πᾶσ' ἀπήνη πόνε τε πρὶς-  
 βύτου γίλει χερὸς θνητάς ἀναμένειν κονησίματα*. 'stütze den greisen Teiresias,  
 der nun am ziel ist, denn wie man beim aussteigen aus dem wagen eine fremde  
 hand braucht, so muß der wegemüde greis von einem andern gestützt werden'. dies  
 ist freilich im ausdruck eben so gekünstelt, wie es unnatürlich und lediglich durch die  
 bühnensitte bedingt ist, daß Kreon dem greise keinen stuhl holen läßt. es be-  
 fremdet mich, daß ein kenner wie Weil annimmt, Teir. setze sich, ohne den wider-  
 spruch mit der theaterpraxis zu berühren, die doch keine stühle in der tragödie  
 kennt. es steht auch von sitzen nichts da: *πέλας γίλοισι σοῖς ἐξορμίσει σὸν πόδα*.  
 'nahe ist es für deine freunde, deinen fuß ganz in den hafen zu bringen'. du hast  
 nur noch ein par schritt zu denen, die dich halten werden. in *ἐξορμίζειν* ist die  
 präposition nur verstärkend, und *ορμίζειν* steht wie z. b. A. Choeph 529. *στᾶσαι  
 ἀπήνη* (für *πᾶσα*) kann ich nicht für verständliches griechisch halten. *πᾶς* dient  
 der verbindung der beiden verglichenen dinge, das *στῆναι* auf beide bezogen wird  
 vollends lächerlich.

μάτων ἐπιζόμενων ὑπόστασις (Hebräerbrief 11, 1). wo man aber keinen ausgang (πόρος 80) sieht, sich den ausgang selbst vorzustellen, ist feigheit. ἐλπίδος ἐν τῷ ἀπόρῳ ἢ ἰσχύς Thuk. 2 62. so klingt der prolog doch vordeutend mit einem hoffnungsvollen accorde aus.

### Erste gesangnummer: parodos 107—37.

Ein strophenpar in iambischem mafse und eine trochäische epode, der ganz ungewöhnliche umschlag des rhythmus erklärt sich dadurch, daß die strophen auf dem zuge des chores gesungen werden, die epode, nachdem er seinen standort erreicht hat. ganz ebenso ist die parodos des Kyklops angelegt, wo nur das versmafs nicht umschlägt. in den Phoenissen steht zuerst ein strophenpar mit epode, dann in anderem versmafs ein anderes strophenpar, trochäisch wie hier; auch die vertheilung des inhalts entspricht genau. es ist das ein anchluss an aischyleische weise.

Die iamben sind ganz einfach und völlig in Euripides art, der sie viel verwendet hat; z. b. enthalten die Hiketiden viele ähnliche lieder, aber auch die komödie bevorzugt dieses maf, weil es ein altionisch volkstümliches ist. um iamben sofort richtig zu lesen muß man nur wissen und nie vergessen, daß die metrische einheit das metron ist  $\cup - \cup -$ , also jedes gedicht und jede periode eines gedichtes sich als eine summe von solchen einheiten darstellen lassen muß. die anlautende sylbe ist, weil sie eine senkung ist, indifferent, d. h. kann lang und kurz sein. auflösungen beider längen sind im vollständigen metron innerhalb der reihe verstatet; so folgen 116 sechs auf einander. das katalektische metron erträgt sie nicht. endlich kann eine, am liebsten die erste, es können (was hier nicht vorkommt) auch beide senkungen unterdrückt werden. dies muß in strophe und antistrophe übereinstimmend geschehen; auflösungen und indifferente sylben brauchen nicht übereinzustimmen, wenn man das auch lieber sieht. die gliederung einer strophe in perioden geschieht durch die katalexe oder durch hiatus resp. syllaba anceps, was die griechische theorie 'schluss mit kurzer silbe' βραχυκαταληξία nennt. (Hephaest: π. ποιήμ. 130, 131 Gaisf. so überliefert). bis zu einem solchen ruhpunkte, der fermate, sind, oder sind doch für unsere beobachtung, die metra eng mit einander verbunden. wir pflegen für diese verbindung synaphie zu sagen: die alten sagten auch μεσοσυλλαβία (schol. Eur. Med. 1085). die vorliegende strophe zerfällt in vier perioden von 4. 6. 5. 10. metra. ein punkt hinter der zahl soll hier wie im folgenden katalexe bedeuten. die letzte periode ist besonders umfangreich und ihre

metra sind alle bis auf das vorletzte vollständig: das ist ein besonders beliebter stropfenabschluss.

Die epode ist trochaeisch. dies mafs ist nach Aischylos, der es sehr liebt, ganz in den hintergrund getreten, und es gibt überhaupt aufser dieser einen strophe kein gedicht in seiner weise. denn die zahlreichen trochaeischen lieder, welche Eurip. in seinen letzten jahren dichtete, und deren berühmtestes muster, in der parodos der Phoenissen, von den metrikern als *μέτρον Εὐριπίδειον* angeführt wird, sind im bau verschieden und vollends die trochaeen in gemischten liedern, wie sie eben auch erst den letzten 15 jahren des Sophokles und Eurip. angehören, lassen sich gar nicht vergleichen. das charakteristische ist, daß die trochaeen zwar in langen reihen fortgehen, aber die senkungen sehr oft unterdrückt werden, häufig die zweite, nicht selten beide, am seltensten nur die erste. das ist genau so in den daktyloepitriten Pindars, die ja eben auch daktylotrochaeen sind. bevorzugt sind perioden von 2 und 4 metra, aber es kommt jede summe von metra vor. hier, wo keine responson hilft, ist die periodenteilung unsicher. die synaphie ist für 11 metra möglich: wahrscheinlich ist die absetzung eines dimeters vor dem letzten, gesonderten; ob vorher 4. 5. oder 5. 4. metra zu teilen sind, muß dahin stehen. daß zwei metra aus lauter kürzen bestehen, ist etwas ungewöhnliches. den beschluß bildet ein vers aus anderem geschlechte, einer der oft so gebraucht wird und in vielen liedern erscheint. dennoch wird man hier lieber die analogie befolgen, daß Aischylos in seinen trochaeischen liedern oft einen vers, keinesweges blofs am ende, aus einem bestimmten geschlechte einmischt, dem daktylischen: also bezeugend, daß seine trochaeen ein trieb aus derselben wurzel sind, der auch die pindarischen daktyloepitriten entstammen. und auch die hier vorliegenden glieder finden sich bei ihm. dieser vers hat die form  $---\cup\cup\cup|-\cup\cup-$ . er ist von Archilochos bereits in dieser form verwandt und stammt wirklich aus uraltem volksbesitze: scheint doch die verbreitetste form des Saturnius mit ihm identisch. auch in Alkmans partheneion wiegen ähnliche verse vor. er besteht aber aus zwei gliedern, welche auch ursprünglich durch wortende unter denselben bedingungen, wie sie für die diaerese, d. h. die sonderung zweier integrierender versglieder gelten, von einander getrennt blieben; wovon jedoch das drama oft abweicht, das auch sehr viele andere glieder an die zweite stelle setzt. das zweite glied ist der nur von Sappho stichisch verwandte ithyphallicus, der als clausel eine überaus weite verwendung findet; er erscheint hier fast immer rein. dagegen das erste glied hat nur die drei hebungen fest, die senkungen werden so frei

behandelt, wie man es wol in italischer und germanischer metrik, aber nicht in griechischer gewöhnt ist. ein par beispiele mögen es zeigen, *Ἐρασμῶνιδῃ Χαρίλαε* Archilochos, *Ἐρασμῶνιδῃ Βάθριππε* Kratinos in der parodie jenes verses, *ἀστῶν δ' οἱ μὲν κατόπισθεν* Archilochos (alle drei bei Hephaestion cap. 15). *ἐπόρευσας ἐμὴν ἀνασσαν* Eur. Hipp. 755. *τὸ δ' ἀκαιρον ἅπαν ὑπέρβαλλον τε μὴ προσείμην* Eur. fgm. 893, die auflösung ist mit grund selten. der ganze vers, genauer sein erstes glied, hat enhoplios geheifsen; er hat sich selbst in der neuern komödie, allerdings bei Diphilos, der ihr seinem wesen nach nicht angehört, gehalten (Athen. 499<sup>c</sup>), und wir besitzen noch ein grabepigramm aus Kyzikos, wie es heifst, aus dem 1. jahrhundert (wahrscheinlich älter), das ihn in der weise des Archilochos (der eine alte anonyme komödie *Ἐλλωτες* auch folgte Athen. XIV. 638<sup>c</sup>) stichisch anwendet, Kaibel epigr. 874<sup>a</sup>. vgl. G. Hermann el. doct. metr. 590. mehr wird in den dochmischen liedern von ihm zu sagen sein, zur fünften gesangnummer.

Da das lesen der epode vielleicht zuerst schwierigkeiten macht, mag hier das schema stehn, obwol es eigentlich überflüssig ist.

◡◡◡◡◡ | -- | ◡◡◡ | ◡◡ | ◡◡  
 -- | ◡◡◡◡◡ | ◡◡◡ | ◡◡  
 ◡◡◡ | ◡◡  
 ◡◡ | ◡◡  
 -----◡◡◡◡ | ◡◡◡◡

Die beiden stropfen liefern die selbstvorstellung des chores. wir erfahren das notwendige, daß er ein kampfgenosse des Amphitryon ist, also mit derselben partei sympathisirt wie der zuschauer, und daß er ganz schwach ist, also jeder gedanke an eine tätliche hilfe für die Herakleskinder ausgeschlossen ist.

Wenn Euripides greise einführt, so characterisirt er sie dadurch, daß ihnen das gehen schwer fällt, oder daß sie gar bei einiger aufregung zu boden fallen, und er trägt die farben für unser gefühl zu stark auf (Peleus Andr. 551. 1077, Kadmos und Teiresias Bakch. 364, der pfleger des Agamemnon El. 490, Iolaos Herakl. 602. 731, der pfleger des Erechtheus Ion 727. 739. 1172, aus der parodos eines greisenchores ist fgm. adesp. 25). in der Elektra und im Ion klagen die leute auch wie hier beim auftreten darüber, wie mühsam sie bergauf gehen müßten; das ist höchstens für Delphi durch den ort der handlung motivirt, und da das für die andern stücke nicht zutrifft, muß von dieser erklärung abgesehen werden. ebensowenig ist möglich daß die personen und der chor einen wirklichen aufstieg gemacht hätten um auf die bühne zu kommen. denn abgesehen davon, daß die bühne tatsächlich anders an-

gelegt war, so könnte z. b. hier die antistrophe unmöglich noch unterhalb derselben oder gar während des hinaufsteigens gesungen sein; die mehrzahl der dramen gestattet überhaupt nicht an ein hinaufklettern des chores zu denken. der dichter läßt also seine greise lediglich bergauf gehn, damit sie keuchen und so sich als greise manifestiren. den aufstieg aber ist das publicum gefällig genug dem dichter zu glauben wie so manches andere auch'). — die epode gibt dann kurz den eindruck wieder, den die auf dem altar sitzende gruppe dem chore macht, der ihr nun gegenüber steht.

108 *ὑπόροφα μέλαθρα* (dieselbe verbindung Phoen. 299, der vocalismus Or. 147) zeigt, dafs der chor eigentlich in das haus eintreten wollte, natürlich, da er an das bett des greises, *γεραιὰ δέμνια*, zu treten gedachte. Amph. pflegte still zu liegen (555); er ist nicht bettlägerig, aber er hütet das haus, und da man nicht zu sitzen pflegt und auf derselben *κλίνη* liegend, wo man nachts schläft, sogar zu essen, auch für die nachtruhe keine grofse vorbereitung (wie in der luxuriösen epischen zeit) gemacht wird, so ist 'zu hause sitzen' und 'zu bette liegen' ziemlich dasselbe. — da der chor Amph. im bette zu finden erwartet, weiß er von der confiscation des hauses noch nichts, wol aber im allgemeinen von der gefahr der kinder.

109 *ἀμφί* kann in sinnlicher bedeutung nur von dem gesagt werden, was von etwas anderem umfaßt wird, also 'suche dir einen stützpunkt, indem du den stab umfaßt'. der gang schwankt um den festen punkt, den stab, herum und würde ohne diesen die richtung und haltung verlieren. man muß zu dieser erklärung greifen, weil *ἔρεισμα θέμενος* sich nicht als periphrase für *ἐρείδασθαι* betrachten läßt; *ἐρείδασθαι ἀμφί βάκτρῳ* könnte man nur etwa von der schlange des Asklepios sagen. die stäbe selbst sind *ἐρείσματα χερσός* (254), weil *ἡ χεὶρ τοῖς βάκτροις ἐρείδεται*. das verhältnis dieses dativs ist das instrumentale, erträgt also den zusatz von *ἀμφί* nicht.

*ιήλεμος* hatte ich zu den worten gestellt, welche auch im attischen den ionischen vocalismus ihrer herkunft gemäfs beibehalten. das sind völkernamen wie *Ἀσιήτις* (642), danach auch *πολιήτις* (Hipp. 1126) *Ἀδριηνός* (Hipp. 736) *Θρηῆς* mit ableitungen, oder fremdwörter wie

1) Ein wirklicher aufstieg würde in vielen dramen geradezu lächerlich gewesen sein, z. b. Eumeniden, Oidipus auf Kolonos, Herakleiden, Hekabe, Troerinnen, beiden Iphigeneien, und im Aias müßten sie gar wieder heruntergeklettert sein. der Kyklops aber zeigt zur abwechselung einmal einen abstieg: da treiben die Satyrn des Kyklopen schafe von den alpen des Aetna zu der tief am meere gelegenen höhle.

τιήρα (A. Pers. 662; in den gleichgiltigen flexionssilben gilt natürliche die attische aussprache) ἀρής ῥύμα A. Hik. 83 nach dem epischen ἀρής ἀλκίηρ, was man ohne den ionismus gar nicht verstehen könnte; vielleicht noch eins und das andere. die form der völkernamen schwankt auch auf den gleichzeitigen steinen. aber τήλεμος gehört nicht her: da man in der klage nicht ι-α, sondern τή ruft, konnte die interjection sich um alpha purum nicht kümmern.

110 γέρων ἀοιδός nennt sich der chor, weil er eben ein chor ist und singt. das ist für unseren rationalismus wider die illusion, aber ganz in der weise der tragödie, vgl. 682. jenes lied nimmt 691 das wort γέρων ἀοιδός auf und erläutert, wenn nötig, den 'grauen vogel' als den schwan. denn das schwanengefeder ist von alters her ein bild der grauen farbe. Aisch. Prom. 795 nennt die Γραῖαι κυκνόμορφοι, Ar. Wesp. 1064 κύκνον πολιώτερος, E. Bakch. 1365 πολιώχρωσ κ.<sup>1)</sup> es scheint dafs dadurch erst die vorstellung entstanden ist, dafs die 'greisen' schwäne am schönsten sängen, und daraus wieder, dafs es die sterbenden täten (dies zuerst bei Aischyl. Ag. 1444). doch läfst Eur. El. 151 auch einen schwan um den tod seines vaters klagen: da ist es einfach der singvogel. als solcher galt er von vorn herein den Hellenen und zugleich als zugvogel aus dem norden, den man in scharen auf den gewässern Thrakiens (am Hebros und Strymon), Thessaliens (am Peneios Homer hymn. 21. daher die schwäne der Kyrene) und Asiens (am Kaystros) traf. selbst der name κύκνος ist nur der 'sänger', doch mit onomatopoetischer umbildung der reduplicationssilbe, wie das entsprechende *ciconia* auch anomal vocalisirt ist. weil der schwan von den Hyperboreern kommt wie Apollon, gehört er diesem zu, und daher seine rolle in der delischen sage. das schneeweisse gefeder wird zuerst einmal von Eur. hervorgehoben, aber an einem besonderen schwane, dem, in dessen gestalt Zeus der Leda genaht ist (Hel. 216). auch hat schon Hellanikos den namen Kyknos bei dem troischen helden auf seine weisse haut beziehen wollen (schol. Theokr. Iéq. 49). das ist aber schlechter rationalismus. Kyknos er-

1) Wenn Pratinas (1, 5) in seinem tanzliede (d. h. seinem dithyrambos: dafs man als sänger Satyrn glaubt, sollte doch die Λώριος χορεία des schlusses verbieten), von dem chore redet der im gebirge schweift οὐά τε κύκνον ἄγοντα ποικιλόπτερον αἴλιος, so ist das adjectiv zu μέλιος zu ziehen, und die grofse kühnheit anzuerkennen, dafs er das lied des vogels 'buntgefiedert' nennt, weil seine weissen bunt sind. die antike grammatik betrachtet in solchen fällen das zweite glied des compositums als abundirend; das ist zu äufserlich, aber besser als die modernen zweifel. in der tat hat es in ξουθόπτερος μέλισσα, ὀρόπτερος u. a. eine sehr schwache kraft.

scheint in der troischen sage als ein böser könig, sei es von Tenedos (das erst nach seinen sohne Tennes benannt sein soll, also vorher einen andern namen gehabt haben muß, der *Λένχοργος* ist gemäß dem könig 'schwan'), sei es von der später von den Lesbiern dauernd besetzten und mit Apollonculten übersäeten troischen küste. der aeolische held Achilleus erschlägt ihn. diese Aeoler stammen aus dem südlichen Thessalien, Achilleus gar aus der gegend, wo die thessalischen und delphischen Dorer ihren helden Herakles einen bösen könig Kyknos überwinden lassen. Herakles tut dies im dienste des Apollon. das ende beider Kyknos ist die metamorphose. man könnte diese als secundär betrachten und müßte doch den Herakleskampf als eine umbildung des Achilleuskampfes betrachten. aber ein name Kyknos kann nur ein redender sein: in Athen begegnet er in der familie des sehers Philochoros, und auch dieses apollinische handwerk pflegt erblich zu sein. und an denselben gestaden, wo Kyknos fällt, erzählt man seit alten zeiten von der verwandlung von Keyx und Halkyone. folglich wird man als grundlage anzunehmen haben: der schwan, Apollons diener, war früher ein böser könig und feind Apollons, den in seinem dienste der aeolische (später der dorische) held erschlagen hat. natürlich war beiden völkern diese bedeutung verloren, als die uns bekannten sagen formulirt worden sind. Kyknos, der könig der Ligerer, der um Phaethon klagt, ist der sing-schwan in seiner heimat. in Eur. Phaethon singen ebendeshalb die schwäne auf dem östlichen Okeanos, an dem das stück spielt, in der morgenfrühe. ob die endlosen reihen von vögeln, mit denen die töpfer der ältesten griechischen zeit ihre ware bemalt haben, schwäne oder gänse (entsprechend der rolle, welche diese in der Odyssee spielen) vorstellen, ist um so fraglicher, als selbst späte künstler den schwan der Leda oft für unsere augen als eine unansehnliche gans bilden. aber diese sage, in der Zeus und *Νέμεσις*, die hohe göttin, in der gestalt von schwänen erscheinen, zeigt, daß man kein recht hat (wie ich es selbst früher tat) zu bestreiten, daß der schwan auch mit weiblichen gottheiten in alter beziehung steht. Aphrodite auf dem schwan (sehr schön z. b. Journ. of Hell. st. XII pl. 13, vgl. Kalkmann Jahrb. arch. I) oder mit dem schwan ist eine umformung von Aphrodite als schwan, wie die Hellenen die alten tiergestalten der götter wegzudeuten pflegen. die deutschen göttinnen als schwäne sind bekannt. dagegen ist die taube Aphrodites semitisch.

111 Die schilderung des alters wie 239, kurz und scharf *γωνή καὶ σκιά γέρον ἀνήρ* Melan. 509 ('ein redender schatten'; nur mit seinem



mürrischen schelten kann er noch etwas tun) u. dgl. das sind variationen eines volkstümlichen spruches, Aiolos 25 *φρῦ φρῦ, παλαιὸς αἴνος ὡς καλῶς ἔχει· γέροντες οὐδὲν ἔσμεν ἄλλο πλὴν ὄχλος καὶ σχῆμα, ὄνειρων δ' ἔρπομεν μιμήματα, (ὄχλος καὶ σχῆμα, statt der acteurs nur noch der figurantenchor auf der bühne des lebens, um auch diese misverstandenen worte zu erklären. ὄχλος πρεσβυτικός Aristoph. Wesp. 540 Plut. 786) νοῦς δ' οὐκ ἐνεστίν. in weit edlerer weise, aber doch mit denselben typischen zügen schildert sich der chor in der parodos des Agamemnon.*

ἔπεα steht singular, in minder erhabener rede *ψόφος*; *λόγος* oder *λόγοι* würde nicht sowol den leeren klang als den irrealen inhalt oder den gegensatz zu *ἔργον* bezeichnen. 'die tugend ist doch kein leerer schall': das ist *λόγος*: ὦ τλήμων ἀρετή, *λόγος ἄρ' ἦσθ'*· ἐγὼ δέ σε ὡς ἔργον ἦσκουν (adesp. 374). dagegen Shakespeares 'worte worte, nichts als worte', ist *ἔπη τὰδ'*, οὐδὲν πλὴν ἔπη. — *δόκημα* für das was nur im *δοκεῖν* eine existenz hat, hat sich Eur. gebildet. in Argos sagte man so für *δόγμα* (κατὰ τὸ δόκημα τοῦ συνεδρίου τῶν Ἑλλήνων Cauer *delect.* 58 aus der zeit 338—30).

113 *τρομερὰ* und *πρόθυμα* gehört zu *ἐστάλην*.

114 Die altionische und auch die altattische sprache, diese aber nur in gehobener rede, setzt gern ein mit *α* privativum gebildetes adjectiv statt nackt von jemandem auszusagen, dafs er das und das entbehre, *ἄπαις γόνου, ἀνέστιος οἴκου, ἀπαθῆς νόσου*, zum teil in sehr kühnen wendungen wie *ἀγάλκωτος ἀσπίδος, ἀνήνεμος χειμώνων, ἀγέλτων φίλων*. das ist schön und dichterisch, denn es erhöht das sinnlich plastische der rede. aber Eur. erlaubt sich auch, wie hier, das adjectiv vom selben stamm zu bilden wie den folgenden genetiv *παιδῶν ἄπαις* Andr. 612, *ἄφιλος φίλων* Hel. 524. ähnlich hat Platon im greisenalter *τιμῆς ... ἄτιμος πάσης* Ges. 774<sup>b</sup>.

115 Die adjectiva welche auf ein unbetontes *-αιος* ausgehen, verlieren im altattischen häufig den zweiten bestandteil des diphthonges; so *γεραιός παλαιός δίκαιος φιλαθήναιος* u. a. es war aber, wie es scheint, nicht sitte, diesem verluste auch in der schrift denselben ausdruck zu geben wie in *Πειραεὺς ποεῖς ἀεί* oder bei langem vocale in *ἐλλάα* u. a., wo volle inconsequenz herrscht.

116 *Ἄιδης* mit langer anfangssylbe ist im attischen selten, welches die verkürzte form (*Ἄιδος εἶσω* u. dgl.) nicht anwendet. doch ist die länge auch El. 143 Hik. 922 (in iamben, von den herausgebern ver-

kannt<sup>1)</sup> fgm. 936 (allerdings mit sicherheit auf den Peirithoos bezogen, also von Kritias) gesichert, und sie stammt aus dem altonischen iambos, Semonides 1, 14, danach Herodas 3, 17. *δόμοις* ist locativ. so verwendet das drama den dativ in voller freiheit, und die syntax wird die constructionen dieses casus nur dann begreifen, wenn sie damit rechnet, daß er zwei volle casus vertritt (und dazu noch den instrumentalis). musterbeispiel Bakch. 68 *τίς δδῶ; τίς μελάθροισιν.*

118 *μὴ προκάμητε πόδα* ist überliefert, d. h. die richtige correctur des verschriebenen *προ* hat nicht dieses ersetzt, sondern ist in den text gedungen, ein überaus häufiger vorgang. wer die iamben erkannt hat, kann nicht lange schwanken. es hat zwar jemand geglaubt, die richtige verbesserung durch das leichtere *μὴ πόδα προκάμετε* zu übertreffen. leichter ist das nicht, da es zwei fehler annimmt, dafür ist es ein ganz abscheulicher schnitzer. wer nicht weiß, daß hinter *μὴ* der imperativ des aorists verboten ist, soll seine hände von griechischen versen lassen.

119 'Werdet nicht müde wie das pferd, welches den wagen einen berg hinanziehen soll'. *lassus tanquam caballus in clivo* Petron. 134. bis in solche sphaere muß man hinabsteigen, um eine parallele zu dem gleichnis zu finden, das uns unedel dünkt; und in der tat sind die jüngeren tragiker zwar an metaphern reich, und Eur. (denn Soph. hat wenig eigene bilder, aber einzelne besonders schöne, und steht an sinnlicher plastik des ausdrucks sehr zurück) ist unerschöpflich in umbildungen alter motive, aber mit kühner hand in das volle leben zu greifen, wie Aischylos tut (essig und öl Ag. 322, schlappohriger hund 1229, füllen das der hafer sticht 1640, *ἀνήρ πεπαίτερος μύρων* Myrmid.), verhindert ihn der kappzaum des stiles. auch hier hat er das *δημῶδες* als gegensatz zum conventionell erhabenen, also nur durch umbildung gewagt. da ist zuerst der *ἵππος Ἰβύκειος*, der *ποτὶ γῆρα ἀέκων σὺν ὀρέσφι θοοῖς ἐς ἀμίλλαν ἔβα* (fgm. 2), citirt von Platon Parmenid. 137'. dies berühmte bild wird nach zwei seiten umgeformt, einmal von Soph. El. 25 *ὥσπερ γὰρ ἵππος εὐγενῆς κἄν ἤ γέρων ἐν τοῖσι δεινοῖς θυμὸν οὐκ ἀπόλεσεν ἀλλ' ὀρθὸν οὖς ἔστησεν*, auf welchen *ἵππος Σοφόκλειος* mit nachbildung der platonischen stelle Philostrat. *vit. soph.* II 23 deutet. entgegengesetzt hat die alkynische schule *ἵππου γῆρας* von dem elenden ende des zum karrengaul heruntergesunkenen renners gebraucht, und das ist sprichwörtlich geworden, Dion Chrys. 6, 41, (kynische quellen), Plutarch *an*

1) Dagegen ist Hek. 1033 *θανάσιμον πρὸς Αἰδαν, ἰὼ τάλας*, überliefert, was nur geändert worden ist, weil der anaklastische dochmius bis vor kurzem unbekannt war.

seni sit ger. resp. 4, paroemiographen. auch Cicero fand wol ein so despectirliches wort in einem griechischen tractat vor, als er den Cato schrieb, aber er setzte lieber die würdige auffassung, die ihm in enniatischen versen im gedächtnis war *sicut fortis equus, spatio qui saepe supremo vicit Olympia, nunc senio confectu quiescit.* (Cato mai. 14); während Horaz ep. I 1, 8, natürlich auch unter dem eindruck der griechischen bilder, näher am Ἰβύκειος ἵππος blieb, *solue senescentem mature sanus equum, ne peccet ad extremum ridendus et ilia ducat.* Eur. nun führt einen chor von greisen ein, ὃν ῥώμη μὲν ἀπῆμβλυνται, θυμὸς δὲ μεινοινᾷ, und darum paßt auf sie der vergleich mit dem steif gewordenen schlachtrofs. er bedient sich aber zur charakteristik, wie er pflegt, ihrer körperlichen gebrechlichkeit, die ihnen den aufstieg schwer macht. da das gerade auch für das steife pferd zutrifft, hat er diese vulgäre wendung gewagt; dabei kam es auf die altersstufe des pferdes nicht mehr besonders an, und so blieb diese beziehung unausgesprochen. daß πῶλος gesetzt ist, besagt keinen altersunterschied, denn Eur. pflegt πῶλος und πολικός ganz synonym mit ἵππος und ἵππικός zu setzen. — die verse sind schwer entstellt überliefert, ὅστε πρὸς πετραῖον λέπας ζυγηφόρος κῶλον ἀνέντες ὡς βάρος φέρων τροχηλάτιο πῶλον. aber wenn man den sinn und das versmaß erfafst hat, kann man das meiste mit sicherheit erledigen. erfordert ist erstens ein substantiv im nominativ gehörig zu ζυγηφόρος, zweitens ein genetiv gehörig zu τροχηλάτιο. der zweite kann πῶλου nicht sein, das erste muß den sinn 'pferd' haben: folglich ist πῶλου durch den einfluß des nebenstehenden genetivs aus πῶλος entstanden. der fehlende genetiv ist ἀπήνης ὄχου ἄρματος, so etwas: der fehlt also ganz. ζυγηφόρος geht nicht in den vers, also ist die form zu ändern. κῶλον ist gar nicht in die construction zu bringen, also ist es entweder verdorben oder wahrscheinlicher dittographie zu πῶλος, welches an sein adjectiv gerückt ward. somit ist sicher πρὸς πετραῖον λέπας ζυγοφόρος — — — — βάρος φέρων τροχηλάτιο πῶλος, und in der lücke, wo jetzt [κῶλον] ἀνέντες ὡς steht, fehlt sicher der begriff 'wagen'; es fehlt aber, wie die sylbenzahl zeigt, mehr. nun ist πρὸς λέπας so weit von φέρων entfernt, daß man eine vermittelung erwartet: mindestens ἄνω, denn auf die steigung kommt es an; ferner ist der vergleichungssatz so umfänglich, daß man ein verbum, also am besten dasselbe wie im hauptsatz, wünscht. allem wird genügt, wenn man wagt (ἐκαμ') ἄναντες (ἄρματ)ος.

121 λέπας ist eine nebenform von λέπος die schale (wie δέρος: δέρας, βρέτος: βρέτας, σέβος: σέβας) und erscheint, wie die meisten ähnlichen

wörter, nur im nom. acc. metaphorisch kann es also nur eine kahle felskuppe bezeichnen, vgl. *πέτρα λεπράς* Theokr. 1, 40, die landschaft *Λέπρεον*, wol auch der berg *Λεπέτυμνος* auf Lesbos. auch die grammatiker haben es verstanden (schol. Apoll. Rh. I 1266; Eustath. zu *Φ* 455 mischt fälschlich *λόφος* ein). lebendig war das wort, so viel zu sehen ist, nur in Sicilien, wo das *Ἀκραῖον λέπας* am wege von Syrakus nach Akrai lag, ein wirkliches *λεπρόν ὄρος* (über cava Culatrello, Lupus Syrakus s. 57, Thuk. 7, 78). auch der älteste litterarisch nachweisbare gebrauch des wortes ist correct, Simonides 117, von den Kranichbergen bei Megara. aber die Athener haben, ungewiß woher, das wort als ein fremdes aufgegriffen und fälschlich auch für ein waldgebirge gebraucht, Aischyl. Ag. 298 *Κιθαιρῶνος λέπας*, und Eur. Iro 411 *μικροῦ γὰρ ἐκ λαμπτήρος Ἰδαῖον λέπας πρήσειεν ἄν τις*. spätere und zwar geringe dichter haben das wort vereinzelt aus Eur. aufgegriffen; in wahrheit war es verschollen.

*τροχηλάτοιο*. der epische (fälschlich sog. thessalische) genitiv ist nach dem vorgang von epos und lyrik in chören durchaus zulässig. am ende seines lebens hat Eur., aber er allein, ihn einzeln auch im dialog verwandt, Archel. 228.

123 Wie 125 zeigt, ist der kräftigere angeredet, also aus *δτου* ein genitiv zu *χερός καὶ πέπλων* zu entnehmen. von *πέπλος* ist der plural für ein gewand gebräuchlich: die hand kann nur im singular stehn, weil nur eine gemeint ist.

124 *ἀμαυρός* wird nicht nur von den grammatikern (Orion Et. M. s. v.) sowol als 'dunkel' wie als 'schwach' erklärt, sondern die tragiker verwenden es in beiden bedeutungen: 'dunkel' wiegt vor, doch öfter in Sophokles OK. und bei Eur. hier und 231 ist 'schwach' offenbar gemeint. in wahrheit ist dies das richtige, denn das wort ist eine aeolische nebenform zu *ἀμαλός* (*ἀμα-υρός* wie *λε-υρός γα-υρός ἀγα-υός*) und über die bedeutung läßt der lahme könig Amauros von Tenedos (Herakleid. Pont. πολιν. 23) so wenig zweifel wie über die herkunft. die verwechslung ist unter dem einfluß des attischen *ἀμυδρός* entstanden. Hesiod gebraucht das wort richtig. bei Homer steht nur in der jüngsten schicht der Odyssee *δ* 824 *εἴδωλον ἀμαυρόν*, gemeint als *ἀμενηνόν*, aber, wie die scholien zeigen, als *ἀμυδρόν* misverstanden. richtig verstanden hat es Aischylos, der Choeph. 157 den toten *εἷξ ἀμαυρᾶς φρένος* hören läßt.

128 *ὄνειδῆ* ist apposition zum subject, nicht als accusativ nach 59 zu erklären: das zeigt der numerus. — von selbst ergänzt man die bittere kritik der gegenwart *οἱ δὲ νῦν νεανῖαι δυσκλειοῦς πατριδος αἴσχη*.

130 die kinder sind echte Herakleskinder; sie haben die feurigen augen des vaters, das schwere leben und die *χάρις*. diese ist immer etwas reciprokes, sowol die freundliche gesinnung oder tat, wie die gesinnung oder tat, welche diese erwidert. also lebt in den söhnen die *χάρις* des Herakles, weil sie wie er zu woltätern der menschen berufen sind, und weil sie wie er auf den dank der menschen anspruch haben. näher führt das der schlufssatz aus, in dem sich die ergebnheit des chores ebenso wie seine hoffnungslosigkeit äußert. denn dafs in ihm die *χάρις* lebendig ist, ist ausnahme; die meisten haben den toten woltäter vergessen. denn *χάρις τοῦ θανόντος ταχεῖα διαρρεῖ* S. Ai. 1267.

*πατρὸς* kurz für *τῶν τοῦ πατρὸς ὀμμάτων*. solche gekürzte vergleichungen kann keine sprache entbehren; musterbeispiel *κόμαι Χαριτεσσιν ὁμοίαι* P 51.

*προσφερῆς* mit dem genitiv ist singular. aber es finden sich öfter adjectiva die mit *σύν* oder *ὄμο* componirt sind, also nach der gewöhnlichen regel den dativ verlangen, weil für die empfindung das verhältnis der gemeinschaft oder teilhaftigkeit vorwiegt, mit dem genitiv z. b. *συμπρεπῆς γυναικῶν* A. Hik. 458. selbst *πρέπειν* hat Soph. Ai. 534 mit dem genitiv verbunden. *ξυνὸς ὀμμενέτιδος βωμὸς* ein gedicht des dritten jahrhunderts (Kaibel Epigr. 781, 8) *ἀράχνης ἐναλιγκτοῖς πέπλοισι* Philoxenos 3, 5. — im auge wohnt die *αἰδώς* und deshalb für den Hellenen die schönheit (Klearch bei Ath. XIII 564 führt es nach Aristoteles aus und belegt es mit vielen erlesenen versen. häufig bei späteren); im auge wohnt auch der trotzige mut, das *γοργόν*, vor dem der feige das auge niederschlägt. dies *γοργόν* ist wie für *γοργῶπις Ἀθήνη* so für Herakles charakteristisch. als ihn Hermes als sclaven verkaufen will, fürchtet er keinen käufer zu finden *σὲ δ' εἰσορῶν πᾶς τις δέδοικεν ὄμμα γὰρ πυρὸς γέμει, ταῦρος λέοντος ὡς βλέπων ἐς ἐμβολήν*. Syleus 689.

132 *κακοτυχῆς* hat allein Eur. nach *εὐτυχῆς* gebildet (Hipp. 668. 679. Med. 1274), *κακοτυχεῖν* nur Thuk. 2, 60 *κακοτυχῶν ἐν εὐτυχούσῃ πατρίδι*, durch die antithese gemildert. die sophistik, der beide schriftsteller huldigen, hat viele solche künstliche bildungen ersonnen, die in der lebendigen sprache nicht durchgedrungen sind.

137 *στερεῖσθαι* ist nicht *privari* sondern *carere*, deshalb kann das particip aoristi *ὄλεσσα* stehn. an der leiche des Hippolytos sagt Theseus Hipp. 1460 *οἶον στερήσεσθ' ἀνδρός*, der chor in den Hiketiden 793, der kinderlos geworden ist, *νῦν δ' ὄρῳ σαφέστατον κακόν, τέκνων στερεῖσθαι*. Thuk. III 39 'wenn ihr eine abgefallene stadt einnehmt und

zerstört, *τῆς ἐκεῖθεν προσόδου τὸ λοιπὸν στερήσεσθε*. auch das activ *ἀποστερεῖν* bedeutet nicht 'berauben' sondern 'vorenthalten'.

### Zweiter auftritt 138—347.

138. 39 Diese beiden verse spricht der chorführer; sie bilden die äufferliche vermittlung zwischen dem liede und dem folgenden dialogue und führen zugleich die neu auftretende person ein. diese ganz conventionelle manier gilt bei Soph. Eur. Aristoph. ganz in gleichem mafe. Aisch. bedient sich ihrer auch schon öfter, (Pers. 150, 246 Sieb. 369 Ag. 489 Ch. 730. in den Hiketiden vertritt Danaos den chorführer, in den Eumeniden schlofs die maske des chors eine solche verwendung aus), aber doch noch ziemlich frei, und der Prometheus zeigt gar kein beispiel, weicht also von der späteren sitte auffällig ab.

*ἀλλὰ* — *γάρ* und ohne wesentlichen unterschied *ἀλλὰ γάρ* fordert in gutem griechisch immer die ergänzung des gedankens, den der vorausgenommene satz mit *γάρ* begründet. wird dieser gedanke ausgesprochen, so folgt er asyndetisch, *ἀλλ' εἰσορῶ γάρ* — *Ἰππόλυτον' ἔξω τῶνδε βῆσομαι τόπων* Hipp. 51—53. Tyrtaios 11, 1 *ἀλλ' Ἡρακλῆος γὰρ ἀνικητοῦ γένος ἐστέ, θαρσεῖτε*. es hilft wol auch eine neue correlate begründungspartikel nach, Homer O 739 *ἀλλ' (intendirt ἐν χειρσὶ φάος) ἐν γὰρ Τρώων πεδίῳ — ἡμεῖθα — τῷ ἐν χειρσὶ φάος*).

1) Diese partikelverbindung ist jüngst einer sorgfältigen untersuchung unterzogen worden (Kalinka *de usu coniunctionum quarundam apud scriptores Atticos antiquissimos* Wien 1889), die aber zu einem täuschenden resultat kommen mußte, weil sie von der poesie absah. die ältesten attischen schriftsteller sind eben die tragiker. erst als Isokrates seinen stil zur manier ausgebildet hat, ist *ἀλλὰ γάρ* so ziemlich eine starke adversativpartikel, und ganz ohne bedeutung wird *γάρ* erst bei stumpfen nachahmern. Plat. Apol. 19<sup>c</sup> *ἀλλὰ γὰρ ἐμοὶ τούτων μέτεστιν οὐδέν* "aber — ihr wißt ja, das paßt auf mich nicht". mit mitleidigen achselzucken schüttelt Sokr. die vorwürfe ab. so gleich darauf noch zweimal. Andok. I 72 "was ich nun sage, wird zur entlastung meiner ankläger dienen, *ἀλλὰ γὰρ τἀληθῆ εἰρήσεται*. aber das tut nichts: denn ich muß die wahrheit sagen". I 124 nach erzählung eines skandalösen processes des Kallias mit seinem sohne "*ἀλλὰ γὰρ τὸν ὄν — σέφασθε πῶς γέγονεν*. aber das ist noch gar nichts: seht erst einmal an —". Antiph. 5, 82, die einzige stelle bei ihm und nicht ganz sicher, zumal eine lücke vorhergeht, ist doch im grunde gleicher art. die zeugen haben ausgesagt, daß jemand den Lykinos nicht verklagt hat, wo er ihn fassen konnte. "*ἀλλὰ γὰρ ἐνταῦθα μὲν ἀφῆκεν αὐτόν* u. s. w. aber dann ist er hier unschuldig, denn er müßte ja sonst ihn unter guten chancen verschont haben, unter den schlechtesten getötet." die entwicklung des gebrauches geht ihren geraden weg, und die sprache ist schön, so lange sie lebendig ist, nicht an regeln und logik gebunden, sondern das instrument, auf dem

in dem vorliegenden wie in vielen anderen fällen ist aber nur der gegensatz zu irgend etwas ausgesprochen; dazu ergänzt die handlung das was der redende nicht sagt. 'aber wir können nicht weiter singen, nicht mit Amphitryon reden, denn Lykos kommt'. in dieser weise ist es seit alter zeit (A. Sieb. 861. S. Ant. 155 vgl. 148) bei der überleitung vom gesange zum dialoge gewöhnlich.

*περᾶν* ist nur vorwärts gehen, Bakch. 212 *Πενθεύς πρὸς οἴκους περᾶν*. Lykos kommt desselben weges wie der chor, aus der stadt. er erscheint also gemäß der anlage der bühne 'in der nähe des palastes', der chor, der auf dem tanzplatze bei den personen steht, die auf dem altar in dessen mitte sitzen, weist, um den herankommenden zu zeigen, in die richtung auf den palast (*τῶνδε δωμ.*). — die trabanten, die den Lykos begleiten, 240. 332. 723, erwähnt der chor nicht, weil sie herkömmlich das gefolge der könige bilden, vgl. oben s. 6.

Lykos kommt um den tod seiner feinde endlich zu erzwingen. er will sie zum letzten male auffordern sich dem tode gutwillig zu stellen; tun sie das nicht, so will er sie zwar nicht vom altar reißen (was er 722 schließlichsch doch mit Megara tun will), aber auf dem altar verbrennen. es würde für den fortgang des stückes ganz genügend sein, wenn Lykos seine absicht schon jetzt, nicht erst 240, ausspräche!). statt dessen wird zunächst ein ganz müßiges wortgefecht geführt, nicht eigentlich ein *ἀγὼν λόγων*, denn Lykos führt seine ansicht nicht des näheren aus, sondern gibt nur dem Amphitryon die themata für dessen große epideixis. diese ist also dem dichter selbstzweck gewesen, und er hat dem rhetorischen das dramatische interesse geopfert.

Die rede des Lykos ist ganz einfach disponirt; man muß nur das rankenwerk der stilisirung, um der *ἡθοποιία* willen, entfernen, 'ergebt euch in den tod, da euer widerstreben sowol nutzlos als unberechtigt ist (140—56). Herakles steht ganz ohne grund im rufe der tapferkeit

---

der kundige jede weise spielen kann; *ἐν ἡθείαι* ist *ἀλλὰ γὰρ* bei den ältern prosaikern gesetzt, im anschlusse an die poesie. nur von dieser aus versteht man die altgriechische prosa: die schulmäßige rhetorik tritt als etwas neues und fremdes ein. sie sagte sich, daß *ἀλλὰ* und *γὰρ* einander widersprächen. aber gute stilisten haben an den guten mustern der lebendigen rede (Platon) noch spät das schöne erreicht. Dion schließt eine rede (34) mit *ἀλλ' ἔοικα γὰρ πόρρω προάγειν*. "aber ich schliesse, denn ich schweife ab." das entspricht ganz der tragischen weise.

1) Ich habe beim vorlesen des dramas die erfahrung gemacht, daß die wirkung auf den modernen hörer durch diese streichung steigt; das gleiche gilt von den versen 295—306, 781—814, 1072—80 und natürlich den conventionellen zwischenreden des chores.

(157—64). mein handeln ist durch die pflicht der selbsterhaltung geboten (165—69).’ hierin ist der zweite teil eine an sich störende abschweifung, die ohne schaden für diese rede weggelassen werden kann. sie ist somit nur als *προπαρασθενή* für die entgegnung des Amphitryon da. das zeigt sich auch äußerlich darin, daß in diesen versen die persönliche anrede aufgegeben ist; denn mit solcher beginnt die rede, und Amphitryon 149 und Megara 150, 51 erhalten jede ihr teil. zu Amph. kehrt Lykos 165 zurück, offenbar weil der alte sich anschickt auf die schmähungen zu erwidern. aber die kritik des bogenschützen ist an niemand auf der bühne, d. h. in wahrheit an das publicum gerichtet.

Um die gedankenfolge des ersten teiles zu verstehen muß man erkennen was das leitende ist. Lykos will sagen *ἔρωτῶ ὑμᾶς, μέχρι πόσου διατρίβειν βούλεσθε ζῶντες, ἐπειδὴ σωτηρίαν οὐδεμίαν ἔχετε τοῦ Ἡρακλέους τεθνεῶτος. θαυμάζω δὲ καὶ τὸ ἀκαιρον πένθος ὑμῶν, οὐδὲν γὰρ εἴργασται τῷ Ἡρακλεῖ ἐφ’ ᾧ τις τῶν παιδῶν αὐτοῦ φείσεται.* allein die lebhaftigkeit und der hohn des redenden hat dies logische verhältnis vielfach verdunkelt. 1) tritt zu dem einfachen *ἔρωτῶ* ein nebensatz, der die folgende frage ganz verselbständigt hat. ‘ich frage euch, wenn es sich ziemt: es ziemt sich aber, da ich ja euer herr bin’. das ist bitterster hohn, weil Lykos scheinbar die mode mitmacht, seine rede mit der *captatio benevolentiae* zu beginnen, ob er denn wol sich die freiheit nehmen dürfe. ähnliche gedanken sind bei den rednern gewöhnlich, bei Eur. z. b. El. 300 *λέγοιμ’ ἂν εἰ χρῆ. χρῆ δὲ πρὸς φίλον λέγειν τύχας βαρῆας τὰς ἐμὰς κάμου πατρὸς*: ‘es schickt sich vielleicht nicht an sich, daß ich, eine frau, eine rede halte, aber da du ein freund bist und ich auch von meines vaters unglück zu reden habe, so schickt es sich wol’. Hek. 234—38. nach weiteren praeambeln *εἰ δ’ ἔστι τοῖς δούλοισι τοὺς ἐλευθέρους μὴ λυπρὰ — ἐξινορῆσαι, σοὶ μὲν εἰρήσθαι χρεῶν, ἡμᾶς δ’ ἀκοῦσαι τοὺς ἔρωτῶντας τὰδε.* ‘bitte, stehe mir rede, wenn ich, die sclavin, dir eine bescheidene frage vortragen darf’. Soph. fgm. 855, 14 *εἴ μοι θέμις, θέμις δὲ τάληθῆ λέγειν*, vor einer kühnen äußerung über Zeus. das sind situationen, wo die restriction angebracht ist, hier hebt die motivirung des tyrannen genugsam hervor, daß er seine opfer höhnt. daß die wendung in der sophistischen epideixis beliebt war, zeigt Hippokratēs π. ἄρθρων 6 (III 145 K.) *εἰ δὴ τε τοιοῦτο δεῖ ἐν ἰητρικῇ γράψαι· δεῖ δὲ· καλῶς γὰρ Ὀμηρος* u. s. w. die schrift ist keine rede, aber sehr gut stilisirt. auch Soph. spielt so, bittersten hohn zu charakterisiren, mit *εἰ θέμις, θέμις δὲ, ἐπεὶ* Tr. 809. 2) die begründung dafür, daß der widerstand aussichtslos ist, wird in die form zweier rhe-



torischer fragen gekleidet, sodafs diese nicht nur unter sich, sondern auch mit der vorangehenden frage, die allein den inhalt des *ἔρωτῶν* bildet, coordinirt erscheinen. hier mufs die richtige recitation dem misverständnis vorbeugen. 3) der folgende mit *ὡς* eingeleitete satz begründet den inhalt der fragen des Lykos durchaus nicht, und am wenigsten die unmittelbar vorhergehenden rhetorischen fragen. *πιστεύετε τὸν Ἡρακλέα ἤξειν; ὡς ὑπὲρ τὴν ἀξίαν πενθεῖτε* ist sinnlos. begründet wird vielmehr, dafs Lykos überhaupt fragen mufs, *ἔρωτῶ ὑμᾶς, τί μὴκύνετε τὸν βλον ὡς ὑπὲρ τὴν ἀξίαν πενθεῖτε*. ähnlich I. T. 540; als die priesterin der skythischen göttin eine auffallende vertrautheit mit griechischen verhältnissen zeigt, sagt Orestes *τίς εἶ ποθ'*; *ὡς εἶ πυνθάγη τάφ' Ἐλλάδος*; *ὡς* begründet es, weshalb er darauf kommt nach ihrer herkunft zu fragen. übrigens ist *ὡς* in diesen fällen und verwandten (z. b. I. T. 660) in wahrheit nichts als 'wie' und gehört zu den adverbialen wörtern *εἶ, ὑπὲρ τὴν ἀξίαν*. das begründende liegt nur in seiner qualität als relativum, und es ist im grunde dieselbe verwendung wie von *ὄλον* 817. 4) scheinen nur die *κόμποι* der Megara widerlegt zu werden, nicht die des Amphitryon; was mich früher dazu verleitet hat, nach 149 den ausfall eines verses anzunehmen. aber das ist täuschung. die anrede Megaras 151 ist nur dadurch gegeben, dafs eine andere anrede vorhergieng, und Lykos das wort *ἀνήρ ἄριστος* aufgriff. in wahrheit ist Herakles, wenn er nichts geleistet hat, noch viel weniger sohn des Zeus als *ἀνήρ ἄριστος*, also ist auch Amphitryon widerlegt. 5) könnte befremden, dafs Lykos zuerst nur vom tode derer spricht, welche er anredet, 156 vom tode der Herakleskinder. aber diesen gilt in wahrheit alles; ihre *ἐπίτροποι* sind nur ein annex. darüber ist der zuschauer aufser durch die allgemein griechische anschaung durch den prolog aufgeklärt.

145 *κείμενον παρ' Αἰδῆ* mit absicht gewählt. für Lykos ist Her. nicht als einer der in die hölle hinabgestiegen ist drunten, sondern er liegt wie jeder verstorbene unter der erde.

147 Dafs man *θανυμάζω, δεινόν ἐστιν* u. dgl. mit *εἰ* verbindet, ist triviale lehre. es ist das aber nur ein beispiel für die anschaung der Griechen, in dem was wir für das object einer empfindung oder wahrnehmung halten, die bedingung derselben zu finden, zumal wenn die stimmung des redenden dahin neigt, von dieser bedingung lieber los zu kommen. so hier *πένθος αἰρεσθαι, εἰ θανεῖν χρεών*. kann man doch sogar das vergehen, dessen man jemanden anklagt, als bedingung der anklage fassen, Demosth. 19, 293.

149 Der vers ist verstümmelt, aber sicher herzustellen. denn es genügt nicht aus dem überlieferten *ὡς σύγγαμος σοι Ζεὺς* bloß den ruhmestitel für Amph. zu gewinnen, den er im ersten verse des prologs vorbringt, da sich hier ja alles um die frucht jenes 'mitgatten' verhältnisses dreht, um Herakles. also ist zu sagen, 'daß Zeus als dein mitgatte Herakles erzeugt habe'. die form des ausdrucks läßt sich aus der erwidrerung finden 170, nach welcher Lykos von einem anteil beider väter an Herakles geredet hat. man gewinnt also *ἐκοινώνει* aus dem überlieferten *τέκοι νέον*, und hat *τέκνου* am schlusse zuzusetzen.

151 Es konnte nicht heißen *τί δὴ σεμνόν*, denn darauf würde die antwort gewesen sein, *ὑδραν, λέοντα διώλεσεν*. durch die setzung des artikels ergibt sich der sinn *τί δὴ ποτ' ἔστιν ἐκείνο τὸ σεμνὸν λεγόμενον*. mit abundirendem gebrauche des artikels wie *Τίτῳρ' εἰμὶν τὸ καλὸν περιλημμένε* Theokr. 3, 3, hat dies also nichts zu tun.

152 *ὑδρος* ist eine wasserschlange, die sich besonders von fischen nährt, nach dem glauben der Griechen aber im sommer zur *χιθνα* wird, aufs land kriecht und sehr giftig ist. wenn Lykophr. 1313 *ὑδρος* für *δράκων* setzt, so ist das katachrese; bei Euphorion 55 steht es in eigentlichem sinne. das fabelwesen allein führt den weiblichen namen "Υδρα. diesen behält zwar Lykos bei, aber durch den zusatz *ἐλειος* macht er aus dem eigennamen doch einen gattungsnamen und erweckt so ziemlich die niedrige vorstellung eines *ὑδρος*.

153 Hier bedient sich der flache unglaupe desselben mittels, mit dem so oft der rationalismus anstößige überlieferungen beseitigt, eines etymologischen gewaltactes. der stärkste *μηρός-δημηρος* Bakch. 286—98. seit Hesiodos etymologisiren die Hellenen so gut wie alle. hier hat das nicht viel mehr zu bedeuten als was es ist, ein schlechter witz. Lykos selbst verzichtet darauf, die anderen grofstaten in ähnlicher weise zu beseitigen.

155 *ἐξαγωνίζεσθαι* ist nichts als ein wenig verstärktes *ἀγωνίζεσθαι* 'darauf wollt ihr euch berufen?' überaus häufig sind im drama die beispiele von verben, die ohne nennenswerte steigerung der bedeutung ein *ἐξ* erhalten, lediglich um klangvoller und vornehmer zu wirken. die kühnheit steigert sich im laufe der zeit und ist besonders bei Sophokles zur manier geworden. z. b. *ἐξαγγέλλειν ἐκμμεῖσθαι ἐκκαυχᾶσθαι ἐκκομψεύεσθαι ἐκθεᾶσθαι ἐκκινεῖν ἐκλήγειν ἐκσημαίνειν ἐκφυλάσσειν*; selbst sehr gewöhnliche verba wie *ἐξεπίστασθαι, ἐξαμαρτάνειν, ἐκδιδάσκειν, ἐξαναγκάζειν* sind im grunde gleicher art. auch vor composita tritt ein solches *ἐκ*, neben den gewöhnlicheren *ἐξαπολλύναι ἐξανερίσκειν* findet sich *ἐκπροτιμᾶν ἐξεπεύχεσθαι ἐξυπηρετεῖν ἐξα-*

*πορθείρειν ἐξαποξύνειν* u. s. w. es ist begreiflich, daß einzelnes anstofs erregt, aber er schwindet, wenn man die fülle der erscheinungen übersieht, was jeder mit dem lexicon in der hand tun kann. nur wie die erscheinung, zu der nur spärliche keime im epos vorhanden sind (*ἐκτελεῖν* = *τελεῖν*, *ἐκτανύειν* = *τανύειν*), es zu so starker wucherung gebracht hat, bleibt zu untersuchen. bei Pindar ist das epische maß kaum überschritten, aber Sappho hat nicht nur *ἐκλανθάνεσθαι* und *ἐκδιδάσκειν*, sondern auch *ἐκπνεῖν* und *ἐκπεποταμένα* ganz gleich *πρωτομένη* (68, 4). Alkaios und Anakreon zeigen nichts desgleichen.

*ἐνεκα* und *ἐνεκα* ist beides gut attisch, *ἐνεκεν* nicht, obwol Eur. sich dasselbe in anapästten vereinzelt gestattet hat (Med. 1086). die verwechslung mit dem seit ältester zeit als conjunction verwandten *οὔνεκα* ist factisch schon im 7. jahrhundert in Athen vorgekommen CIA IV 422, 4 *καλόμενος νίκεσεν Ἐπαίνετος λόνεκα τῶδε* (*κα* fälschlich wiederholt; an unvollständigkeit zu denken kein grund), und im 5. jahrhundert CIA IV 491, 8 *ἀρετῆς οὔνεκα*. allein dies denkmal einer hetäre ist plebejisch, und der fehler kommt wenigstens in allen sorgfältig geschriebenen documenten nicht vor. mit recht wird er also trotz dem überwiegenden zeugnis der handschriften überall aus der litteratur dieser zeit getilgt. 210 ist das echte überliefert. im dritten jahrhundert ist das anders. ein gebildet geschriebener brief bei Mahaffy Flinders Petrie pap. II, p. 60 *οὔνεκα τοῦ θεοῦ καὶ τοῦ καλῶς ἔχοντος*, Apoll. Rhod. I 1325 *οἴοπερ οὔνεκα*.

157 Überliefert ist *ὅς ἐσχε δ*. dann würde aus den worten *τοὺς Ἡρακλέους παῖδας* der name *Ἡρακλῆς* herausgehört werden müssen. das ist ganz tadellos, vgl. 263. aber ein relativer anschluss ist hier unmöglich, weil die vorigen verse nicht nur den volltönenden abschluss eines satzes, sondern einer ganzen gedankenreihe bilden, während hier ein neuer abschnitt beginnt. daher ist *ὅ δ* herzustellen, verdorben unter dem einfluss von 159. man kann durch die recitation sehr wol *Ἡρακλέους* so stark hervorheben, daß auch nach einer pause *ὅς* verstanden wird. aber wenn der dichter eine pause will, so wird er nicht das relativum setzen, d. h. die glieder ganz eng binden.

158 Eur. gebraucht *ἔγχος αἰχμῆ δόρυ* ganz im sinne von *πόλεμος μάχη*, Hik. 22 *τό τ' ἔγχος τὴν τε δυστυχεστάτην στρατείαν*, wo das erklärende wort folgt, schon durch das *ἀπὸ κοινοῦ* gestellte adjectiv eng verbunden; dafür gibt es wohl keine parallele. *ἐν αἰχμῶ* unten 437. Phoen. 1273 schreiten die feindlichen brüder zum einzelkampf *αἰχμῆν ἐς μίαν κατέστατον*. ganz so einmal Herodot 7, 152 *ἐπειδὴ σφι*

*πρὸς Λακεδαιμονίους κατῶς ἢ αἰχμὴ ἐστίγχει.* andere wendungen der tragiker oder lyriker wie *αἰχμᾶς ἀκόρεστος*, *παρμένοντας αἰχμᾶ* und vollends das in *αἰχμάλωτος* lebendig gebliebene *αἰχμῆ ἔλειν* stehen anders, da die grundbedeutung noch fühlbar ist. auch *δόρυ* ist selbst in den noch am ehesten vergleichbaren stellen, wie S. Ant. 670 *δορός ἐν χειμῶνι*, lange nicht so kühn gesetzt wie unten 1193 *γυγαντοφόρον ἐς δόρυ ἦλθεν* oder Ion 997 *θεῶν δὲ ἦλθεν ἐς δόρυ*, auch dies vom Gigantenkampfe, leichter Kykl. 5 *ἀμφὶ γηγενῆ μάχην δορός*. fernzuhalten ist der collective gebrauch des singulars, wie Herakl. 275 *ἦξω πολλὴν Ἄρειος Ἀργείου λαβὼν πάγκαλον αἰχμῆν*, oder *δόρυ* Archel. 243, S. OK 1525, *ἀσπίς* Phoen. 78, bei späteren *ἢ ἔπιπος* die reiterei nach ionischem vorbild, das von den alten Athenern nur Aisch. Pers. 302. 315 befolgt.

Ähnlich wird der wert der kämpfe mit ungeheuern gegenüber dem wirklichen kriege herabgesetzt Hik. 314, beide male von ungerechten beurteilern. aber es lag dies urteil dem sophistischen zeitalter recht nahe, das die pietät für die sage verloren hatte, und Eur. würde aus sich einen solchen kampf mit bestien nie haben verherrlichen können.

160 *κάκιστον ὄπλον* 'eine ganz elende waffe.' *κάκιστον ὄπλων* 'die schlechteste waffe' würde leere übertreibung sein und voraussetzen, daß nicht zwei ganz bestimmte waffen verglichen würden.

161 In *πρόχειρος* sind eigentlich zwei wörter zusammengefallen. der ältere gebrauch ist durch eine hypostase aus *πρὸ χειρῶν* entstanden und bezeichnet das was bei der hand ist, A. Prom. 54 *καὶ δὴ πρόχειρα ψέλια δέρκεσθαι πάρα*. das andere ist eine bildung wie *πρόθυμος πρόφρων* und bezeichnet, daß die hand, wie dort *θυμός* oder *φρήν*, in irgend einer richtung voraus ist, also einer person oder sache entgegenkommt, diese bedeutung erfordert den zusatz dessen, wozu man rasch bei der hand ist, mag das ausdrücklich gesagt werden oder sich von selbst ergänzen. angeschlossen wird es durch die praepositionen *πρὸς* oder *εἰς*; natürlich kann der infinitiv ohne jede praeposition in alter sprache stehen. an sich ist auch der dativ gut, wie etwa *τροφαῖς ἐτοιμον ἵππον* Pind. Ol. 4, 16, aber er ist ganz vereinzelt. ein ähnliches wort ist *πρόφασις*, das sowohl *φάσις πρὸ τινος* bedeutet 'das was man für eine sache sagen kann', grund, *πρόφασις τοῦ πολεμεῖν*, wie *φάσις ἀντί τινος*, 'rede statt der tat', *πρόφασιν ποιῆσθαι*, *προφασίζεσθαι*.

162 Einen groben fehler würde begehen, wer verbinden wollte *οὐκ ἔστι τὰ τόξα ὁ ἐλεγχος εὐψυχίας ἀνδρός*. so nahe das zu liegen scheint, so sicher schließt es vom sinne abgesehen schon die wortstellung aus.

οὐ τὰ τόξα ἐλέγχει τὸν ἄνδρα διὲ εὐψυχός ἐστιν, ἀλλὰ τὸ μένειν αὐτόν. die genitive ἄνδρός und εὐψυχίας stehen parallel, erst das ganze, die person, dann der teil, die eigenschaft derselben, auf welche es ankommt. auch diese art zu reden ist ein ausfluß der energischen auf die hauptsache losgehenden, die logische hypotaxe verschmähenden weise der alten sprache, fremd bis auf wenigens der schulgerechten manier der späteren, deren rhetoren sie das σχῆμα Ἰωνικόν nennen (Lesbonax cap. 11 Müller<sup>a</sup>), einzelnes aber auch als Κολοφώνιον (cap. 7) abtrennen. das gewöhnliche wie ἀπτεσθαί τινος χερρός, βάλλειν τινὰ τὸν ὄμων ist bekannt, namentlich wenn es sich um körperteile handelt, wie das musterbeispiel γυναῖκά τε θῆσατο μαζόν Ω 58, unten 179 Γίγασι πλευροῖς πτήν' ἐναρμόσας βέλη, doch auch da stößt man sich an stellen wie Soph. OK 113 καὶ σύ μ' ἐξ ὁδοῦ πόδα κρύψων (wo der fuß genannt ist, weil seine bewegung nötig ist und niemand ἐμόν πόδα κρύψων beanstanden würde). eben so gut ist aber auch jede innere eigenschaft ein teil, Plat. Prot. 311<sup>b</sup> ἀποπειρώμενος τοῦ Ἰπποκράτους τῆς ῥώμης, oder ein gesprochenes wort, Hel. 82 σύγγνωθι δ' ἡμῖν τοῖς λελεγμένοις, und alles was in irgend einer notwendigen beziehung steht, El. 330 ἄρα σοὶ τύμβω ἀμύνει, Pind. Isthm. I 53 δσ' Ἐρμάς Ἡροδότῳ ἔπορεν ἱπποῖς, Plat. Hipp. II 364<sup>b</sup> μή σοι ἐμποδῶν εἶην ἐρωτῶν τῇ ἐπιδείξει. S. Trach. 109 ἄνδρός δεῖμα φέρουσαν ὁδοῦ. das ist im grunde alles ganz einfach, erst die Alexandriner geben für die künstliche figur belege. Kallim. hymn. 3, 239 φηγῶ ὑπὸ πρέμνῳ, 6, 82 Πίνδον ἀν' ἐδάγκειαν, 4, 63 ὑψηλῆς κορυφῆς ἐπὶ Θρηῖκος Αἴμου. vgl. auch zu 170.

Außerdem erwarten wir als gegensatz zu τόξα ein zweites substantiv, οὐ τὰ τόξα ἐλέγχει, ἀλλὰ — τὸ μένειν. aber das ist nur für unsere starr logische betrachtung nicht vorhanden, in wahrheit genügt dem der lebendige volle satz δς — μένει, und nur der relativische anschluss befremdet zunächst, weil kein wort da ist, an welches angeschlossen wird,

1) Das von Lesbonax angeführte beispiel *συνέβη τρωθῆναι τὸν Ἀλέξανδρον ἱππον*, das ich auf einen Asianer wie Hegesias zurückführen wollte, ist fiction des grammatikers, wie die analogie der meisten capitel lehrt. Lesbonax bezeugt dort für Homer E 461 ein beispiel dieser figur, welches weder in unsern handschriften noch in unsern ausgaben den verdienten platz gefunden hat, *Τρωῶς δὲ στίχας ὁδὸς Ἄρης δτρυνε μετελθῶν*. zwar haben einige alte kritiker diese lesart, die sie als *κοινή* bezeichnen, gehalten, aber falsch erklärt, indem sie den einen accusativ mit *μετελθῶν* verbanden. aber die alten schlimmbesserungen *Τρωῶς* oder *Τρώων* wogen und wiegen vor. übrigens ist aus diesem musterbeispiel die verderbnis von *σχῆμα Ἰωνικόν* in *Τρωικόν* zu erklären, die in der zweiten redaction des Lesbonax vorliegt.

und weil wiederum unsere logik condicionale form des satzes erwartet. 282 τῷ δ' ἀναγκαίῳ βροτῶν ὅς ἀντιτείνει, σπαιὸν ἡγοῦμαι τρόπον, bis auf die reihenfolge der sätze ganz gleich. Soph. OK. 263 κάμοιγε ποῦ ταῦτ' ἐστίν, οἴτινες βιάθρων ἐκ τῶνδ' ἐ μ' ἐλαύνετε.

163 Der mut zeigt sich darin, dafs der hoplit, der in reih und glied (in der τάξις) steht, beim anmarsch der feindlichen schlachtreihe schlufs und richtung hält. in der tat zeigt die kriegsgeschichte, dafs überaus oft schon beim anmarsch eine phalanx den mut verliert (οὐχ ὑπέμειναν), kehrt macht und sich in der flucht zerstreut, wo sie dann von den verfolgern mühelos niedergemacht werden. der mutige mufs aushalten (μένειν), hinsehen (βλέπειν) und seinerseits denselben furchtbaren blick (und anblick) dem feinde bieten (ἀντιδέχεσθαι), wie der ist, den er aushält. was er sieht ist 'des speeres rasche furche'; er sieht im eilmarsche (δρόμῳ) auf sich herkommen ein ährenfeld von speeren, und sein speer und er selbst gehört in ein anderes solches feld. das bild ist nicht selten und wird nach verschiedenen seiten gewandt. Verg. Aen. XII. 662 (nach Ennius Ann. 287 vgl. Scip. 6) *utrimque phalanges stant densae strictisque seges mucronibus horret ferrea*. Calderon (citirt von Justi Velasquez I 364) *y al mirarlos parecia, che espigas de acero daba, y que al compas que marchaba el zéfiro los movia*. das kühne ταχεῖα ἄλοξ ist durch μένειν, auf dem das hauptgewicht ruht, hervorgerufen.

165 ἀναιδειαν — ἐνλάβειαν scharfe durch paronomasie hervorgehobene antithese in der art der gorgianischen rhetorik. ἀναιδής ist in Lykos munde 'schonungslos', wie die alte bedeutung ist, z. b. πόντος ἀναιδής. in wahrheit geht ihm mit der αἰδώς die scham ab, 557.

167 Die prosa müfste τοὺς θρόνους αὐτοῦ sagen; die poesie ist mit diesem pronomen so sparsam wie gerade die altattische auf das genau logische gerichtete prosa verschwenderisch.

169 δίκην: ὥστε δίκην δοῦναι, acc. wie 59.

Amphitryons rede ist als eine rhetorische epideixis disponirt und stilisirt. das prooemium 170—73 entbehrt allerdings der captatio benevolentiae, die nicht hergehört und exponirt auch nicht die person des redenden; das persönliche ist für den epilog aufgespart. es wird nur der verzicht auf eine beleuchtung des vorwurfes 149 ausgesprochen, dessen widerlegung nur durch ein tätliches eingreifen dessen zu erbringen wäre, dem eigentlich der vorwurf galt. der redner will nur die ἀμαθία intellectueller und moralischer perversität (vgl. 347. 1254) des Lykos beweisen. er tut das im anschlufs an dessen vorwürfe, indem er a) die heldenkraft des Her.

beweist, und zwar, wie vor gericht, durch zeugenaussagen. dabei wird ein streich gegen den vorredner geführt, dem für sich keine zeugen zu gebote stehen. *b)* wird der wert des bogenschützen dargelegt, und der hoplit dabei herabgesetzt. nach einem deutlich markirten übergange (204. 5) *c)* wird der aufforderung des Lykos sich willig dem tode hinzugeben ein anderer vorschlag entgegengestellt; zugleich werden folgerungen aus seinem benehmen gezogen, die ihn entehren. damit ist die *ἀμαθία* des Lykos bewiesen. nach einer pause, welche durch eine interjection bezeichnet ist, folgt ein ganz neuer teil, *d)* eine strafrede wider Theben und Hellas, weil sie den kindern nicht helfen, und das eingeständnis, dafs der redner auch nicht helfen kann. indem er so seine nur durch das alter an jeder betätigung verhinderte überlegenheit über seinen gegner hervorhebt, hat er für die ganze rede einen klangvollen epilog gefunden. die ethopoeie ist mit bedacht gehandhabt. der dichter sagt selbst, dafs der redner *βραδὺς λέγειν* ist (237) und läfst ihn sich selbst als *οὐδὲν πλὴν γλώσσης ψόφον* bezeichnen (229). die breite und umständlichkeit soll also greisenhaft sein; auch die ohnmächtigen drohungen und prahleien gehören zum typus des greises in der antiken poesie. dem dramatischen interesse dient einmal die anrede an Theben, denn sie ersetzt die fehlende begrüßung des chores und bereitet dessen mutige rede 252—74 vor; zweitens wird der vorschlag, dafs Lykos sich mit der verbannung der kinder begnügen solle, nur gemacht, damit ihn Megara 302 ablehnen kann, obwol sie nicht direct auf ihn bezug nimmt. Lykos ignoriert ihn, und in der tat ist er in einer für Lykos so verletzenden weise vorgebracht, dafs niemand ihn ernst nehmen kann, und überhaupt ist das gebahren des Amph., der selbst schimpfworte nicht scheut, derart, dafs ganz unbegreiflich wird, wie der tyrann sich so viel bieten lassen kann. sein schweigen ist eben nur erklärlich, weil der dichter seine epideixis voll austönen lassen will, oder vielmehr der rhetor. nur als rhetorisches schauspiel ist die rede gemeint und mag sie dem dichter allenfalls verziehen werden: mit den meisten reden des Thukydidis und Antiphons tetralogieen braucht sie allerdings die vergleichung nicht zu scheuen.

170 Dies die antwort auf 149. *τιῷ τοῦ Λιδός μέρος παιδός*: beide genitive hängen von dem einen nomen ab; *ὁ Ζεὺς μέρος ἔχει τοῦ παιδός*. die nicht seltene erscheinung, dafs zwei genitive bei einem nomen stehn hat sehr verschiedene gründe. selbstverständlich sind die stellen, in denen der eine genitiv vom andern abhängt, Aristoph. Frösch. 505 *κατερεικτιῶν χύτρα ἔννοος*; leicht auch die welche einen genitiv, meist den besitzer

bezeichnend, an ein nomen mit genitiv schliessen, die also zu einem begriff schon verwachsen sind, Soph. OK. 668 *εὐίππου τᾶσδε χώρας τὰ κράτιστα γᾶς ἑπαυλα*, Trach. 1191 *τὸν Οἴτης Ζηγὸς ὑψιστον πάγον*, Hesiod. Erg. 253 *ἀθάνατοι Ζηγὸς φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων* (obwol die wächter nur des Zeus sind, wie der beamtete des königs ist, und in einem citate Ζηγὸς πρόπολοι daraus geworden ist). wir können in solchen fällen meist ein zusammengesetztes wort bilden, "des Zeus erhabener Oetagipfel, des Zeus unsterbliche menschenwächter". schwieriger erscheint uns schon, wenn ein genitiv schmückend hinzutritt, wo wir ein adjectiv erwarten, das meistens wirklich die sprache dem dichter nicht darbot (denn die prosa kann nur im höchsten stile so etwas wagen), so unten *δακρῶν* — *δσων πηγαί* 450, *ῥῆδον περιβολαί κόμης* 562, I. T. 1266 *ὑπνου κατὰ δνοφερὰς γᾶς εὐνάς*, etwa gleich *δακρυηραὶ δσων πηγαί, νεκρικαὶ κόμης περιβολαί, κατὰ τὰς σκοτεινὰς χαμαὶ ἐγκοιμήσεις*, Hik. 54 *τάφων χώματα γαίας*. auch hier entsprechen oft unsere composita, wie 'der gräber erdhügel'. irreführend ist nicht selten das *σχῆμα Ἰωνικόν*, wo vielmehr die beiden genitive parallel stehen, unten 572 *νεκρῶν ἅπαντ' Ἰσμηρὸν ἐμπλήσω φόνου*, wo νεκρῶν nicht von φόνου abhängen kann, da die leichen selbst in den Ismenos geworfen werden, A. Eum. 449 *ἔστ' ἂν πρὸς ἀνδρὸς αἵματος καθαρσίου σφαγαὶ καθαυμάξωσιν εὐθῆλον βοιοῦ* d. h. *μέχρι οὗ ἂν ἀνήγεις* (selbst kann der befleckte es nicht) *σφάξας χοῖρον γαλαθηνὸν καθήρη αὐτὸν τῷ αἵματι περιωράνας*. Soph. Ai. 308 *ἐν δ' ἔρειπλοῖς νεκρῶν ἐρειφθεῖς ἔξετ' ἀρνείου φόνου* (zu welcher stelle Lobeck den gebrauch ausführlich bespricht). aber die am häufigsten verkehrt aufgefassten oder gar beanstandeten stellen sind erst die, wo, wie hier, ein doppelter genitiv dadurch herbeigeführt wird, dafs ein satz der kürze und der unterordnung wegen in ein nominales satzglied verwandelt wird. Aristoph. Wesp. 1073 *ἦτις ἡμῶν ἐστὶν ἠπίνοια τῆς ἐγκεντρίδος* d. i. *τί ἡμεῖς διὰ τῆς ἐγκεντρίδος ἐπινοοῦμεν*. Aisch. Ag. 1242 *τὴν Θυέστου δαῖτα παιδεῖων κρεῶν*. Choeph. 511 *τιμημα τύμβου τῆς ἀνοιμώχτου τύχης*, d. i. *ὁ τύμβος τιμᾶται χάριν τῆς δυστυχίας*. E. Hik. 50 *σαρκῶν καταδρῦμματα χειρῶν*, d. i. *αἱ χεῖρες καταδρῦπτουσι τὰς σάρκας*. Thuk. I 25 *κατὰ τὴν τῶν Φαιάκων προενοίχισιν τῆς Κερκύρας* (Th. geht in diesem gebrauche sehr weit; fast immer hat Krüger richtig erklärt). hierher gehört diese stelle. das sind alles von der älteren sprache ganz unbefangene zugelassene bildungen, die höchstens in besonderen fällen schwierigkeit machen sollten. selten dagegen ist es, dafs ein genitiv von einer in einem nomen befindlichen



präposition regiert wird; tritt dazu noch ein genitiv, so erscheint uns das noch fremdartiger, aber nicht eigentlich in dem doppelten genitiv liegt der anstoß. *ἄστρον ἂν ἐλθοίμ' αἰθέρος πρὸς ἀντολάς* Phoen. 504 (*τὰ ἄστρα τοῦ αἰθέρος ἀνατέλλει*, so allein möglich; *αἰθέρος* hat ein citat gerettet, codd. und schol. haben sinnlos *ἡλίου* dafür) Sossiphanes Meleager 1 *ψευδῆς σελήνης αἰθέρος καταιβάτις (ἢ σελήνη καταβιβάζεται τοῦ αἰθέρος)*,

*ἀμύνειν* meint nicht das eintreten mit worten. wenn ein Zeus hilft, tut er es mit der tat, das braucht nicht erst gesagt zu werden, wird aber durch die antithese *λόγοισι* 172 vollends deutlich. natürlich beweist Zeus durch die hilfe die bestrittene thesis. die vaterschaft des Amph. ist nicht bestritten, so daß er nicht (was auch absurd sein würde) seinen teil an Herakles hervorhebt, sondern nur das, was zu tun seine sache ist.

171 *τὸ εἰς ἐμέ* so viel als *ὅσον εἰς ἐμέ*. *εἰς* in dieser verbindung, wofür häufiger *ἐπί* steht (*ἐπί* mit dativ ist *quod penes me est*), erklärt sich aus dem gebrauche, der zu 63 behandelt ist.

174 *ἄρρητος* schillert hier in den beiden bedeutungen, die es entwickelt hat 'was man nicht nennt', (*ἄρρητα ἱερά*) und 'was so abscheulich ist, daß man es gar nicht sagen kann'. Amph. will erst *τὴν δειλλαν ἀπαλλάξαι* sagen, aber er bringt das wort nicht über die lippen und fügt daher den zwischensatz ein.

177 Das praeteritum hat seine volle bedeutung. Amph. hat die zeugen nicht zur stelle, er hat sich nur sein urteil auf ihr zeugnis hin gebildet. seine rede befolgt die form der attischen gerichtrede; in dieser ist es die regel, daß die zeugen nicht aufgerufen, sondern ihre in der verhandlung vor dem schiedsmann gemachten aussagen als belege vorgebracht werden.

*Διὸς* gehört auch zu *τέθριππα*. Zeus blitze schleudernd neben dem bogenschießenden Herakles auf dem wagen ist der mittelpunkt der verbreitetsten darstellung der gigantomachie in der schwarzfigurigen vasenmalerei; das ist also die vorstellung welche bis zu den Perserkriegen die maßgebende war, und die neuen compositionen, insbesondere der schild der Parthenos, hatten sie noch nicht aus der phantasie, wenigstens der älteren generation, verdrängt.

179 *σχῆμα Ἴωνικόν* zu 162. — *πλευραῖς πτήν' ἐναρμύσας βέλη*. er zielt so gut, daß die pfeile zwischen den rippen durchdringen. ähnlich Phoen. 1413 von einem tödlichen lanzenstoße *ἔγχος σφονδύλοισ ἐνήρμοσεν*. hier kann also *ἀρμόζω* seine volle kraft haben, wie in *χρὸι κόσμον ἐφαρμύζειν* Hesiod Erg. 76, *σκάφορς συναρμύζειν* Hel. 232,

*χαίταν στεφάνοισιν ἀρμόζων* das hat um die reiser des kranzes künstlich ordnen Pind. Isthm. 7, 39 u. a. m. aber ganz scharf ward das schwerlich noch empfunden, denn *προσαρμόζειν στόμα* 486 ist nur umschreibung für 'küssen', Or. 1003 dreht Eris den sonnenwagen um *τὰν πρὸς ἐσπέραν κέλευθον προσαρμόσασα εἰς ἄω*, nur geziert für *τὴν εἰς ἐσπέραν πορείαν τῆ Ἡμέρᾳ προσθεῖσα*. Soph. Tr. 623 verspricht Lichas das geschenk abzugeben *λόγων τε πίστιν ἐφαρμόσαι* d. i. und den auftrag getreulich dazu zu bestellen. S. Tr. 494 *δῶρα προσαρμόσαι* ist nur 'überreichen'. Or. 233 *ἐπὶ γαίας πόδας ἀρμόσαι* für den ersten gehversuch eines kranken. offenbar ist das eine ausartung des späteren tragischen stiles.

180 Von dem siegesfeste nach dem Gigantenkampfe wissen wir nichts, wol aber schilderte das epos, welches unter dem titel Titanomachie öfter, einmal unter dem der Gigantomachie angeführt wird, wie selbst Zeus mitten unter den göttern tanzte (Athen. I 22<sup>c</sup>). die alten dichter 'verwechseln' Titanen und Giganten, wie wir sagen; in wahrheit ist die differenzierung ursprünglich identischer wesen nicht durchgedrungen.

Es läßt sich nicht entscheiden, ob hier zu *τὸν καλλίνικον* aus dem verbum *ἐκώμασεν* das nomen *κῶμον* herauszunehmen ist wie 680, oder ob *ὁ καλλίνικος* substantivisch gedacht ist wie Med. 45 *καλλίνικον οἴσεται*, Bakch. 1161 *κ. ἐξεπράξατε*, weil es tatsächlich auf dasselbe hinauskommt. ganz ebenso steht es bei Kallimachos hymn. 3, 241 *ὠρχήσαντο . . . ἐνόπλιον*. der *καλλίνικος* war ein lied, so benannt nach dem refrain *τῆνέλλα καλλίνικε*, zur begrüßung des siegers z. b. in Olympia gesungen; es war auch ein tanz, den Her. nach dem gelingen seines letzten abenteuers getanzt haben sollte (Hesych. s. v.), wie Zeus nach dem Titanenkampfe tanzte. und so sehen wir am schlusse von Aristophanes Acharnern den sieger mit dem chore den *καλλίνικος* tanzen und singen: das ist allerdings ein *κῶμος*. Eur. denkt sich die götter auf diesem zuge zu wagen, wie man sich ja den sieger überhaupt fahrend denkt, vgl. zu 780.

181 Die zwei mit *τε τε* verbundenen sätze 181 185 sind auch zunächst parallel gedacht, frage die Kentauren, frage die Dirphys, wer der größte mann sei: sie werden dir Herakles nennen. allein ein sehr glücklicher einfall, der dem Amphitryon plötzlich kommt, läßt ihn den inneren parallelismus verlassen, um eine viel kräftigere pointe zu gewinnen. zunächst sollen die ungeheuer verhört werden, welche Her. bezwungen hat. die feinde dazu aufzurufen ist eine natürliche und geläufige wendung (Hipp. 977, Kallim. hym. 3, 221). dann sucht er für den weltenuhm des Her. irgend

einen beliebigen winkel, verfällt auf die von ihm verachtete heimat des Lykos, daß aber diese auf die frage, wer ist der beste mann (denn dieser inhalt folgt für *ἔρωτων* 185 aus *ἔρω* 183) den Her. nennen wird, ist doch nicht so ganz einleuchtend, da Her. dort nichts besonderes getan hat. also springt Amph. um, läßt die construction fallen und sagt nur 'nun lassen wir dahin gestellt, wen sie nennen wird, so viel ist sicher: dich wird sie nicht nennen, denn du hast nicht einmal deine freundschaft zum zeugen für eine tüchtige tat, geschweige deine feinde'. diese persönlich aggressive wendung der deduction bereitet sich schon durch die anrede 182 vor.

*ὑβρισμα* das abstractum concret wie 459, aber in activer bedeutung, dort passiv. letzteres ist ganz gewöhnlich, aber auch z. b. *πανουργίας τέχνημα* activisch für den ränkevollen S. Phil. 928, u. dgl. unter dem einflusse dieser stelle nennt Sophokles Tr. 1096 die Kentauren *στρατῶν θηρῶν ὑβριστήν*.

Die hoheebene Pholoe, oberhalb des eigentlichen Elis gelegen und der ort der herakleischen Kentauiromachie, hat den Kentauren Pholos, der dem magnetischen Chiron entspricht, als eponymos erhalten, der schon bei Stesichoros 7 vorkommt, während dies die älteste erwähnung der Pholoe ist. aber dieser zufall darf eben so wenig als der trügliche schein, daß *Φολόη* von *Φόλος* grammatisch stammen könnte, dazu verleiten, den Kentauren für älter als den ortsnamen anzusehen: der eponymos kann in wahrheit ganz etwas anderes als ein Kentaur gewesen sein. er ist auch sohn des Silenos und einer eschennympe, Apollod. II 83. wenn Lucan VII 449 u. ö. die Pholoe nach Thessalien verlegt, so hat den in der geographie, wie die meisten Römer, erstaunlich unwissenden poeten die Kentauiromachie verführt, vgl. zu 364.

183 *ἔγκρινειν* in der bedeutung 'anerkennen, gelten lassen' ist der späten gelehrten sprache geläufig, während die alte das simplex gebraucht, A. Ag. 471 *κρίνω δ' ἄφρονον δλβον. οἱ ἐγκρινόμενοι ἤτιορες* sind die 10 classiker, *quodsi me lyricis vatibus inseres ist ἐὰν δὲ καὶ ἡμᾶς ἐν τοῖς λυρικοῖς ἐγκρίνης*. dieser gebrauch ist zwar nicht peripatetisch, aber in anderen schulen des 3. jahrhunderts vorhanden. Chrysipp schrieb *περὶ τοῦ ἐγκρίνειν τοὺς ἀρχαίους τὴν διαλεκτικὴν σὺν ταῖς ἀποδείξεσι πρὸς Ζήνωνα* Diog. Laert. VII 201. Timon streitet *πρὸς τοὺς τὰς ἀισθήσεις μετ' ἐπιμαρτυροῦντος τοῦ νοῦ ἐγκρίνοντας* IX 114. derselbe gebrauch ist aber auch platonisch, wie denn die ganze litterarisch kritische auswahl für die lectüre auf anregungen Platons und nicht des Aristoteles zurückgeht. Rep. II 377<sup>b</sup> *ἐπιστατητέον τοῖς μυθοποιοῖς*

καὶ δὲ μὲν ἂν καλῶς ποιήσωσιν (nämlich μῦθον) ἐγκριτέον, δὲ δ' ἂν μὴ, ἀποκριτέον, ebenso Ges. VII 802<sup>b</sup>. Rep. VI 486<sup>d</sup> ἐπιλήσιμονα ψυχὴν ἐν ταῖς ἱκανῶς φιλοσόφοις μὴ ποτε ἐγκρίνωμεν. dafs Platon das wort nicht gebildet hat, sondern aus der ionischen philosophie entlehnt, zeigt diese allerdings vereinzelt stelle (denn Beller. 285, 3 τρισσῶν δὲ μοιρῶν ἐγκρινῶ νικᾶν μίαν ist verdorben, da das futurum keine erklärung zuläßt). doch sagt wenigstens Demokrit (Stob. ecl. eth. II 9 2 Wachsm.) ἀνθρώποισι κακὰ ἐξ ἀγαθῶν φύεται, ἐπὶν τις τάγαθὰ μὴ ἐπιστῆται ποδηγετεῖν μηδὲ ὀχεῖν εὐφόρως (so zu lesen für εὐπόρως vgl. Hippokr. π. διατρ. δξ. 29). οὐ δίκαιον δὲ ἐν κακοῖσι τὰ τοιαῦτα κρῖνειν ἀλλ' ἐν ἀγαθοῖσιν. dafs der dichter, wie freilich der sinn gebot, nicht ἐν ἀνδράσιν ἀρίστοις sondern ἀνδρὰ ἀριστον sagt, anticipirt allerdings die entwicklung des wortgebrauches um mehr als ein jahrhundert, wenigstens für unsere kenntnis.

184 Mit bitterkeit stellt er sich hier auf Lykos standpunkt und läßt seine vaterschaft gelten, aber der überlieferte schlufs des verses δὲ σὺ φῆς εἶναι δοκεῖν kann nicht richtig sein. das würde heißen 'von dem du behauptest, dafs er es zu sein schiene, nämlich παῖς ἐμός'. denn eine beziehung auf οὐδὲν ὦν 157 kann nicht vorliegen; das müßte μιγδὲν εἶναι heißen, und δοκεῖν ist überhaupt verkehrt, da der zusammenhang höchstens ertragen würde 'von dem du behauptest, dafs er nichts als den schein der tapferkeit hätte', was nicht dasteht, sondern erst durch eine conjectur wie δὲ σὺ φῆς ἄλλως δοκεῖν hineingebracht werden könnte. nur so viel ist an diesen erklärungsversuchen richtig, dafs die allgemeine beurteilung des Lykos, nicht bloß die der vaterschaft des Zeus, berücksichtigt gewesen sein muß, also ein gegensatz zu ἀνὴρ ἀριστος sich in δοκεῖν verbirgt. die vermutung, welche κακόν dafür setzt, trifft den nagel auf den kopf, und sie ist nicht unwahrscheinlich, denn in dieser partie sind mehrfach die verschlüsse verloren oder verdorben oder falsch ergänzt 149 164 168 203 226 228.

185 Der hohe berg in Mitteleuboia hat den namen Ἀρφύς bis heute erhalten, aber in Delphi geändert, oder vielmehr zurückgebildet, denn es ist derselbe name wie Ἀελφοί, und in dem euboeischen gotte Ἀπόλλων Ἀελφίνιος ist auch die form immer gewahrt geblieben, weil sie durch die volksetymologie, die den delphin darin fand, geschützt ward. die Abanten gehörten ursprünglich nach Phokis, wo der name in Ἄβαι, dem alten orakel, dauerte. in Euboia kennen sie die jüngeren partien der Ilias und die späteren dichter. zum teil sind sie natürlich auch weiter nach Asien gezogen, Herod. I 146.

186 Es ist freilich ein ganz gewöhnliches anakoluth, daß nach der setzung eines particips im nominativ die rede umschlägt und ein hauptsatz mit anderm subject folgt (z. b. Ino 411 *μικροῦ γὰρ ἐκ λαμπτήρος Ἰδαίων λέπας πρῆσειεν ἂν τις, καὶ πρὸς ἄνδρ' εἰπὼν ἕνα, πύθονται' ἂν' ἄστοι πάντες*!). besonders häufig bei Aisch.), daß aber hier der dichter um des rhetorischen effectes willen die construction zerreißt, ist oben gezeigt. danach ist zu interpungiren und zu recitiren.

*αἰεῖν* hat ursprünglich die bedeutung 'sagen', die freilich außser in *αἶνος* nur noch vereinzelt anklingt, dann aber *probare*, Antiope 194, 2 *μὴ τὰ κινδυνεύματα αἰεῖτε*, Androm. 785 *ταύταν ἤνεσα ταύταν καὶ φέρομαι βιοτάν*, also dem *ἐγκρίνειν* auf das genaueste entsprechend; so hier. daraus hat sich dann die dem Eur. besonders geläufige bedeutung 'beschließen, zusagen' entwickelt.

Dem verbreiteten gebrauche von *οὐδαμοῦ* entsprechend findet sich vereinzelt *οὐκ ἔσθ' ἔπου* für 'in keiner weise', *οὐκ ἔσθ' ἔπως*. Soph. O. T. 448 *οὐ γὰρ ἔσθ' ἔπου μ' ὀλεῖς*, Ai. 1069 *οὐ γὰρ ἔσθ' ἔπου λόγων ἀγοῦσαι ζῶν ποτ' ἠθέλησ' ἔμῳν*. E. Ion 528 *ποῦ δέ μοι πατήρ σὺ*.

193. 4 Diese zwei verse waren hinter 191. 2 zu rücken, weil sie die worte *δοῦλος τῶν ὀπλῶν* erklären. der hoplit hat 1) nur eine waffe; nach deren verlust ist er also wehrlos. 2) steht er im gliede, und wenn seine nebenmänner feige den rücken wenden, so ist er verloren. der bogenschütze hat 1) eine unbegrenzte masse geschosse, 2) setzt er sich nicht den feinden aus. wie fadenscheidig die sophistische argumentation in allen stücken ist, braucht nicht gezeigt zu werden. als die attischen hopliten bei Delion wegliefen, worauf Eur. zielt, vgl. oben I s. 140, gieng der hoplit Sokrates so festen schrittes zurück, wie er vorgegangen war, und keiner der verfolger wagte sich an ihn.

192 *οἱ πέλας*, im alten attisch sehr häufig, wird dann durch *ὁ πλησίον* (zuerst Theogn. 221) verdrängt, das uns aus dem N. T. geläufig ist. beides bezeichnet die menschen, mit denen wir in keiner andern als einer zufälligen und vorübergehenden berührung stehen, die nicht unsere *οἰκεῖοι ἐπιτήδειοι ἀναγκαῖοι φίλοι* sind; das deutsche 'unsere nächsten' gibt den sinn ganz schlecht wieder, und ein spruch wie *ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτὸν* wird dadurch seiner ganzen kraft und bedeutung entkleidet; meist trifft das französische *autrui* den richtigen sinn.

1) Bei Stobaeus folgt mit einem metrischen fehler *ἀ κρύπτειν χριών*, ein zusatz des florilegienmachers, von dem Plutarch, der andere gewährsmann des bruchstückes, nichts gibt.

Die beiden dative *τοῖς συνταχθεῖσιν οὖσι μὴ ἀγαθοῖς* und *δειλίᾳ τῶν πέλας* stehen parallel, indem dieselbe sache zweimal in verschiedener wendung, positiv und negativ, ausgedrückt wird; vgl. 257 u. dgl. dafs eine person im instrumentalen dativ steht, ist hier nur scheinbar, denn nicht die *συνταχθέντες* sondern *τὸ τοὺς συνταχθέντας μὴ ἀγαθοὺς εἶναι* ist der grund des unterganges; der redende empfindet also nur ein abstractum.

195 *δοσι* — *ἔχουσιν* — *ἀφείς* — *ῥύσεται*. dafs von einer unbestimmten allgemeinheit, die im plural gegeben ist, zu einer ebenso unbestimmten einzelnen person übergegangen wird, ohne dafs der wechsel des numerus irgend wie vermittelt wird (wie es spätere prosa durch ein *τις* zu tun pflegt), ist eine ganz gewöhnliche erscheinung, z. b. Ar. Wesp. 554 *τηροῦσί με . . . ἄνδρες μεγάλοι . . . κάπειτ' εὐθύς προσίοντι ἐμβάλλει μοι τὴν χεῖρ' ἀπαλήν . . . ἰκετεύουσίν θ' ὑποκύπτοντες*. so gut das also hier ist, so wenig ist es möglich 203 *δρῶντα-ώρμισμένους* zu verteidigen, denn da gehören beide participia zu demselben verbum *σῶζειν*, bezweckt der wechsel nichts, ist ein anakoluth durch keine unübersichtliche periode entschuldigt und würde endlich der pluralaccusativ zu *πολεμίους* wenigstens zunächst bezogen werden.

196 Die in poesie und prosa gewöhnliche vorausschickung eines *τὸ δὲ δεινότατον, τὸ δὲ κεφάλαιον*, wird fälschlich als ellipse erklärt. es ist vielmehr eine apposition zu dem ganzen folgenden satze, und *πρῶτον μὲν, τέλος δέ, καὶ τὸ τελευταῖον* u. dgl. sind grammatisch ganz dasselbe.

*τὸ λῶστον* 'das vorteilhafteste'. in dieser bedeutung lebt der alte comparativ *λώσιον* weiter, doch nur in der formel, die man beim befragen der orakel und der gott in der antwort anwendet *λῶσον καὶ ἄμεινον εἶναι* (schon in der Telemachie β 141 *λωίτερον καὶ ἄμεινον*, ein zeichen für die jugend des gedichtes), oder doch ähnlich, wie in einem attischen weihepigramm 6. jahrhunderts (CIA IV p. 79) *τέχνην λώσιον ἔξειν*. der superlativ *λῶστος* ist in gegenden gebildet, die den comparativ zweisylbig sprachen, zuerst Theogn. 255 in einem alten spruche. das epos kennt nur den comparativ und zwar nur den singular des neutrums ohne casus obliqui, Aisch. und Eur. singular und plural des neutrums im superlativ und den singular des comparativs (A. Pers. 526, E. unten 856 Med. 911), immer in der bedeutung des zuträglichen, ratsamen, für den betreffenden erwünschten. Aisch. Kar. 100, wo *λῶστα στρατοῦ* 'das edelste schönste' sein müfste, ist nicht nur in diesem worte verdorben. das spätere ionisch hatte das wort aber auch persönlich gebraucht, *λωίων γυνή* Semonides 7, 30, *λῶστος* nennt Timokreon 1, 4

den Aristeides. diesem gebrauche folgt Soph. Ai. 1416 *λῶνι θνητῶν*, der auch *λῶστος ἐνότιων* Phil. 1171 in lobendem sinne hat. das ist durchaus nicht attisch; *ὦ λῶστε* hat Platon oft, aber es hat immer einen ironischen beigeschmack (sehr deutlich Phaid. 116<sup>d</sup> *ἦν ἀνδρῶν λῶστος* von dem gutartigen kerkermeister); dafs es vulgär war, zeigt das *ἀνθρώπιον λῶστον* des satyrspiels Kykl. 185, auch fgm. 879 gehört einem solchen. der vers Phrixos 832, 3 *ἦ Ζεὺς ὁ λῶστος μηδὲν ἐνότιον φρονεῖ* ist eine jüdische oder christliche fälschung, wie denn das bruchstück in einer schrift steht (Justin de monarchia), die selbst eine fälschung von fälschungen strotzt. die komödie kennt weder *λῶν* noch *λῶστος* (Ar. Vög. 823 ist bis zur unverständlichkeit verderben, Telekleides *Ἀμφικτ.* 4 *ῥᾶστοι* für *λῶστοι* verbessert). die atticisten werfen mit dem längst abgestorbenen worte töricht um sich. — *λῶιον* gehört zu *λῆν*, wie *ζῶς* zu *ζῆν*; wie neben *ζῶς* *ζῶιος* steht, hat es auch einen positiv *λῶιος* gegeben, Theogn. 96 *ὅς κ' εἴπη λῶα, φρονη δ' ἔτερα*, und man mag ihn in dem pseudothekritischen gedichte *Ἀθηναί* 32 *εὐσεβέων παιδεσσι τὰ λῶια* anerkennen, obwol bei dem poeten der verdacht näher liegt, dafs er den comparativ meinte<sup>1)</sup>. Theogn. 853 *ἦ δεα μὲν καὶ πρόσθεν ἀτὰρ πολὺ λῶια δὴ νῦν* ist unerträglich, denn hier ist der comparativ erfordert, zu dem wieder der plural nicht paßt. aber es ist auch nur die lesung dieser stelle in A, *ἦ νῦν* O, und in der wiederholung nach 1038 steht das einfache und echte *λῶιον ἦδη*. 800 wird leicht geheilt: *ἀνθρώπων ἄψεκτος ἐπὶ χθονὶ γίνεταί οὐδείς· ἀλλ' ὡς λῶιον ἦ, μὴ πλεόνεσσι μέλοι*. A hat *ὡς εἰ λῶιον*, O *ἀλλ' ὡς λῶιον ὁ*. je weniger sich um ihn kümmern, desto besser: dann tadeln ihn weniger.

197 Dafs *ἄλλοις* instrumentaldativ ist und zu *ῥύεται* gehört, ergibt sich aus dem zusammenhange. an sich könnte es mit *ἀφείς* verbunden werden 'auf andere abschiefsend'. aber dann entstünde eine unleidliche tautologie, weil das *λῶστον* mit dem *σοφόν* 202 zusammenfallen würde. nimmt man *ἄλλοις* als dativus commodi, so ist zwar der anschluss an die *δειλία τῶν πέλας* unmittelbar vorher gut; aber die sorge für die andern kann nicht *τὸ λῶστον* sein. dem *μὲν* 196 entspricht das *δέ* hinter *ἕκας* 198, aber den gegensatz bildet nicht das erste glied, sondern der ganze gedanke 'er schiefst von ferne und setzt sich nicht aus, sondern bleibt gedeckt'.

1) Auch *ῥᾶον* als positiv ist durch späteres versehen entstanden und hat dann ein *ῥᾶτερον* erzeugt. schon um dieses *ῥᾶον* willen, aber auch sonst, ist fgm. 1044 mit unrecht dem Euripides gegeben.

199 οὐτάζειν verwendet der correcte epische stil nur für stich- oder hiebwunden, wie Aristarch regelmäsig zu bemerken pflegt (Lehrs Ar. cap. II). daß die dramatiker sich daran nicht kehren, ist natürlich, da ja schon die jüngsten teile des epos schwanken, die aristarchische schule verfehlte aber nicht, die 'unwissenheit der νεώτεροι' anzumerken, schol. Hipp. 684, und übertrug es sogar, um ein ζήτημα zu lösen, auf τιτρώσκειν, das bei Homer 'verletzen' bedeutet, schol. Andr. 616.

200 δίδωσι 'gibt preis'. IA. 1397 δίδωμι σῶμα τοῦμόν 'Ελλάδι. Kykl. 296 die hellenischen tempel Φρυξίν οὐ δεδώκαμεν. mit anderer nuance Ion 575 χρόνω δόντες, 'der zeit überlassend, abwartend'. δός μοι σεαυτόν S. Phil. 84, 'gib dich mir, meinen planen, hin'. τοῦτο δός τῇ τύχῃ das setze auf das conto der τύχῃ I. T. 501. Herodas 1, 63 μίαν ταύτην ἀμαρτίην δός τῇ θεῶ. gezierte nachahmer greifen das auch in der prosa auf. Philostratos vit. Apoll. V 4 τὸν δὲ (Herakles) σοφίᾳ δόντα γῆν ἀναμετρήσασθαι πᾶσαν. auch ohne object, musterbeispiel ἡδονῇ δούς Phoen. 21. sonst hilft die sprache mit präpositionen nach, προδιδόναι ἐπιδιδόναι παραδιδόναι ἐνδιδόναι.

203 ὥρμισμένος, wie das schiff das an einem steine des ufers festgebunden ist, 1094. mit der τύχῃ, dem zufall, verbunden ist das ein oxymoron.

205 τὰ καθεστῶτα νόμιμα, oder οἱ κ. νόμοι ist das geltende recht, auch bloß τὰ καθεστῶτα (Herodot I 59 am ende). ein allgemein anerkannter satz heisst αἰεὶ καθεστώς Thuk. I 76. das was in der öffentlichen meinung über uns gesagt wird heisst δ πᾶς λόγος δ ἐς ἡμᾶς καθεστώς Thuk. I 73. danach kann hier τὰ καθεστῶτα nur den objectiven tatbestand bedeuten, über welchen Lykos und Amph. subjectiv verschieden urteilen, τὴν ἐναντίαν γνώμην ἔχουσι. man erwartet freilich den begriff 'über das aufgeworfene thema', was in gewöhnlicher rede τὰ προκείμενα heisst, also nicht καθεστ. sondern παρεστῶτων wie Phoen. 1309, A. Ag. 1053 und so sehr oft (danach zu erklären πρὸς τὸ παρεστὸς Arist. Ritt. 564). es dürfte so zu ändern sein.

206 δῆ deutet an, daß Amph. nun endlich zu dem kommt, um das es sich praktisch handelt.

207 Amph. macht sich einen einwand. er hat den Lykos der ἀμαθία geziehen (172. 189), das kann er in diesem einen falle nicht, denn der feigling Lykos hat allerdings grund die heldenkinder zu fürchten. nur ist es um so ungerechter, daß die guten in der hand des elenden sind. 'doch, wie dem auch sei (εἰ δ' οὖν 213), du bist könig und willst es bleiben' — damit lenkt er zu seinem eigentlichen vorschlag zurück. wie wenig ernst dieser gemeint ist, zeigt sich in der gerade hier besonders



rücksichtslosen grobheit, wird doch sogar das wort *δειλία* gebraucht, das in verbindung mit Herakles Amph. gar nicht in den mund nehmen wollte. auch die senile geschwätzigkeit ist hier besonders stark; 211. 12 sind fast überflüssig.

211 *ἀ χρῆν σὲ ὑπὸ τῶν ἀμεινόνων ἡμῶν παθεῖν* würde es in prosa lauten, denn die logik fordert, dafs *ἡμῶν* apposition sei. die lebendige rede zieht das persönliche vor.

215 Das land zu meiden er bieten sie sich, so erscheint ihnen nur der tod als *βίαιον*. das *βιαίως* oder *πρὸς βίαν ἀποθνήσκειν* erscheint allgemein als eine steigerung des schrecklichen, das an sich im tode liegt (unten 550, Antiphon 1, 26), wie denn häufig einem zum tode bestimmten der selbstmord als gnade gewährt ward. *βία* ist die verabscheuungswürdige rohe gewalt geworden, während sie bei Homer einfach die körperkraft ist, und in Athen könnte man *βίη* *Ἡρακλεεῖη* nur noch im tadel sagen, *μισεῖ γὰρ ὁ θεὸς τὴν βίαν* Hel. 903<sup>1)</sup> ganz wie Ps. Iustin. ad Diognet. 7 *βία γὰρ οὐ πρόσσεστι τῷ θεῷ*. dasselbe gilt von *μένος* *Ἀλκινόοιο*, denn *μένος* ist im attischen nur noch 'zorn, wut' Aristoph. Ach. 665 *πρὸς μένος*, Wesp. 424 Eur. Hipp. 984. ebenso haben bekanntlich *θυμός* und *ὄργη* ihre bedeutung verändert. darin liegt ein stück geschichte hellenischer selbsterziehung zur *σωφροσύνη* und *εὐσχημοσύνη*. aus dem naturmenschen mit seiner elementaren kraft und begierde ist unter der lehre von *μέτρον ἄριστον*, *καιρὸν ὄρα*, *παντὶ μέσῳ τὸ κράτος* *θεὸς ὤπασε* der cultur mensch geworden, der *ἀνὴρ μέτριος*, dessen ethik Aristoteles am vollkommsten gerade dann zusammenfafst, als eine neue zeit diese schranken bricht: denn die überschreitung des menschlichen nach oben durch Alexander und Demetrios Poliorketes, nach unten durch Diogenes und Krates ist allerdings durch die opposition gegen die demokratische weltanschauung motivirt, die nur die mittelstrafe und schließlich nur das mittelmäßige gelten läfst.

216 *πνεῦμα μεταβάλλει* 'der wind schlägt um', mit einer von dem seevolke kaum noch empfundenen metaphor. daher unten 480 *μεταβαλοῦσα δ' ἡ τύχη*. in *θεοῦ πνεῦμα* mischt sich aber die ebenfalls gewöhnliche metaphor ein, welche die stimmung der seele in richtung auf jemand *πνεῦμα* nennt. *πνεῦμα ταῦτόν οὐποι' οὔτ' ἐν ἀνδράσιν φίλοις βέβηκεν οὔτε πρὸς πόλιν πόλει* S. OK. 612, also 'wenn die göttliche gunst sich von dir abwendet'. vgl. 739.

1) 903. 4 sind mit unrecht verworfen; sie bilden die erklärung der vorhergehenden bitte, und an sie erst hat der interpolator angesetzt. denn 905—24 sind allerdings unecht.

217 καὶ εἰς σέ γάρ ist zu verstehen. 'ich komme nämlich bei meiner austeilung von vorwürfen auch zu dir'. in einem solchen scheinbar anticipirten satz mit γάρ (in wahrheit begründet er nichts, als dafs der betreffende angedet wird, ist also gar nicht anticipirt) hat καὶ γάρ keine stelle. dagegen wird καὶ im drama sehr oft von dem worte weggerückt, zu dem es eigentlich gehört. Hipp. 390 λέξω δέ καὶ σοι τῆς ἐμῆς γνώμης ὁδόν für λέξω δέ σοι καὶ τὴν ὁδὸν τῆς γνώμης; zu der stelle habe ich einige beispiele gegeben.

εἰς σ' ἀφιζομαι ist überliefert und schreibt man. über εἰς zu 34. das betonte pronomen kann aber nicht ganz verschluckt sein, vielmehr muß in solchem falle eine synaloephe wie im lateinischen und romanischen stattgefunden haben; es ist also voll zu schreiben. die torheit, sich den logischen hauptaccent auf einer verschluckten sylbe liegend zu denken hat I. Bekker, hom. bl. II 229, treffend gekennzeichnet.

220 Eur. verschmäht in eigennamen den anapäst auch innerhalb des verses durchaus nicht. El. 313 μήτηρ δ' ἐμὴ Φρυγίοισιν, Ion 285 τιμᾶ σφε Πύθιος ἀστραπαὶ τε Πύθιαι, Orest. 459 ἀπωλόμην Μενέλαε, 1535 σύγγονόν τ' ἐμὴν Πυλάδην τε. die lustigen figuren des satyrspiels und die komödie hatten die freiheit längst, also ist höchstens die selbstbeschränkung der tragiker wunderbar. allerdings ist dies das älteste nachgewiesene beispiel.

Der vers kann nichts anderes bedeuten als dafs Her. ganz allein eine entscheidungsschlacht mit den Orchomeniern bestanden hat. wir kennen keine solche sagenform; vielmehr ist Her. entweder der führer einer freischar (Diodor IV 10) oder geradezu der heerführer der Thebaner, und diese tradition darf wenigstens als eine gute epichorische gelten, da Her. πολέμαρχος ist (Apollod. bibl. II 69), d. h. den titel führt, der in den einzelnen boeotischen städten wirklich dem feldherrn zukommt. auch das ward gesagt, dafs Her. durch verstopfung der Kataboθra die fruchtfelder der Orchomenier in den Kopaischen see verwandelt hätte, was der gewährsmann des Pausanias 9, 38 aus Homer widerlegt. dafs Eur. einer ganz andern verschollenen tradition folgt, kann nicht befremden.

221 τιθέναι zu setzen, wo die prosa παρέχειν braucht, ist dem drama mit dem epos (φάος ἐτάροισιν ἔθηκεν) und der lyrik (χάρματ' ἄλλοις ἔθηκεν Pind. Ol. 2, 99) gemeinsam. Med. 383 θανοῦσα θήσω τοῖς ἐμοῖς ἐχθροῖς γέλον. für den accusativ tritt der infinitiv ein, d. h. das verbum in nominaler form, welche jeden casus vertritt, Tr. 1056 γυναιξὶ σωφροεῖν θήσει.

222 'Ich konnte Hellas nicht loben, weil es undankbar war, und ich

werde auch nicht davon schweigen.' so ist der gedanke gefasst, und so ist auch noch construiert, aber in der lebhaftigkeit der rede ist das zweite glied zwischeneingeschoben, οὐδ' Ἑλλάδ' ἦνεσα — οὐδ' ἀνέξομαι σιγῶν -- κακίστην λαμβάνων, so das der zusammenstoß der particippia, wenn man nicht richtig recitirt, verwirrend wirken kann. solche anticipationen sind den Griechen sehr geläufig, II 322 τοῦ δὲ Θρασυμήδης ἐφθῆ ὀρεξάμενος πρὶν οὐτάσαι, οὐδ' ἀφάμαρτεν, ὄμον ἄφαρ, wo der accus. von ὀρεξάμενος abhängt. A 738 ἔλον ἄνδρα, κόμισσα δὲ μώνυχας ἴππους, Μούλιον. N 476 μένεν Ἰδομενεύς, οὐδ' ὑπεχώρει, Αἰνείαν. Theogn. 461, μή ποτ' ἐπ' ἀπρήκτοισι νόον ἔχε, μηδὲ μενοίνα, χρέμασι. Kykl. 121 σπείρουσιν, ἢ τῷ ζῶσι, Διμήτρος στάχυν, 465 γέγηθα, μαινόμεσθα, τοῖς εὐρήμασιν. vgl. unten 975. 'meine ruh ist hin, mein herz ist schwer, ich finde sie nimmer.' vgl. Lachmann zu Properz. IV, 3.

223 Das schöne blonde har wird an Lykos hervorgehoben, weil er jung und kräftig ist, als contrast zu seiner feigheit. Eur. scheint ξανθός nur vom hare zu sagen. Aischylos sagt es auch vom öle, Sophokles vom weine, Aristophanes vom braten, Pindar vom gold und weihrauch. unsere litteratur gestattet nicht zu erkennen, worauf Theophrast zielt, wenn er den Dorern nachsagt, bei ihnen würde ξανθός von den ἐκλενα μάλλον gesagt (*de lap.* 37).

225 ποτιῶν καθαράτων χέρσου τε gesuchte und beliebte incongruenz, da entweder beide male der genitiv oder beide male ein adjectiv erwartet wird. 1159 περωτός ἢ κατὰ χθονός μολών. Pind. N. 11, 45 μεγαλανορῆλαις ἐμβαίνομεν ἔργα τε πολλὰ μενοιῶντες, Pyth. 10, 29 ναυσὶν οὔτε πεζός ὡν (mit ἀπὸ κοινοῦ gestelltem οὔτε). Empedokles 270 μεμειγμένα, τῆ μὲν ἀπ' ἀνδρῶν, τῆ δὲ γυναικοφυῆ. und so sehr häufig ähnliches.

227 Anrede der kinder lediglich aus der rhetorischen absicht, den ἔλεος für den epilog zu erregen.

229 Ein für uns anstößiges verweilen bei den schwächen des alters aus derselben absicht. vgl. zum ersten chorlied.

232 Für die erste person des praeteritums wendet Eur. nicht mehr bloß die richtig aus ἔα zusammengesogene form ἦ an, sondern läßt als erster die durch die falsche analogie der aoriste, wie ἐβην ἐστάλην, entstandene form ἦν zu, schon 438, Alkest. 655: es ist also in allen fällen, wo das versmaß nicht entscheidet, nicht ganz sicher, ob er auch das richtige bewahrt hat. die byzantinischen schreiber haben aber erweislich das falsche gegen die ältere tradition eingeschwärzt (Didymos im schol.

Hek. 13, Rhesos 63 im papyrus Achmin), so daß die jetzt geltende praxis, das sprachlich correcte herzustellen, wo es nur angeht, das vor-sichtigste und geratenste ist.

233 ἔγχος ist unbestimmt: daß es ein speer ist, erfährt man 239; es könnte eben so gut ein schwert sein, vgl. 1002. — 'blond' sind Lykos locken nur um die jugend zu bezeichnen. vgl. 362.

234 Über die grenzen des Atlas zu 394. als äußerste ferne bei Eur. z. b. noch Hipp. 1053.

Ein weibliches nomen ἡ πέρα, das gegenüberliegende land, hat im ionischen sich seit Homer nur noch im accusativ πέρην erhalten, der fast durchaus nur noch als praeposition *trans* empfunden wird. doch erkennt man bei Pherekydes (Schol. Apoll. Rh. 4, 1396, s. 523, 10) διαβαίνει εἰς πέρην, leicht in πέργην verdorben. im attischen ist auch noch einmal, im ältesten stücke des Aisch., der genetiv erhalten, ἐκ πέρας Ναυπακτίας Hik. 262, und sehr oft πέραν, das z. b. A. Ag. 190 Χαλκίδος πέραν ἔχων volle nominale kraft hat. endlich πέρα. dies schreiben wir ohne iota, weil die grammatiker es nicht mehr verstanden, vermutlich wider den gebrauch der dichter des 5. jahrhunderts, denen man den unterschied des locativs und accusativs zutrauen muß, zumal Eur. Her. 81 auch πέραθεν hat. demnach war hier, wo das ziel bezeichnet ist, der accusativ herzustellen, den die parallelstelle des Hipp. bewahrt hat. man pflegt das wort nur zu brauchen, wo das scheidende ein wasser ist. die Dorer hatten das wort auch; ein Πέραιον lag bei Korinth, auf Thera heisst ein mann Περαεύς (Inscr. Gr. Ant. 450), Περαία heisst mit festem namen der festlandsbesitz der Rhodier, und in nachahmung davon haben die jüdischen ethnarchen das Ostjordanland ebenso genannt: in Athen ist der ortsname geschwunden; man dachte nicht mehr an die etymologie der Πειραῆς, weil deren insel mit dem festland längst verwachsen war. der unechte diphthong macht schwierigkeit, die sich zwischen τὸ πέρας (so auch aeolisch) und πεῖραρ, πείρατα wiederholt.

235 Der consecutivsatz mit ὥστε wird noch als ein wirklicher satz empfunden, so daß γεύειν ἄν steht, wie ἔφενγεν ἄν notwendig stehn mußte. ἄν könnte auch fehlen: dann würde nicht ein satz zu grunde liegen, sondern der infinitiv ein nomen vertreten.

236 Seit die tragödie ihre festen formen hat, zu welchen der kampf zweier personen in rede und gegenrede gehört, ist es sitte, diesen reden beiden oder doch der ersten ein par chorverse folgen zu lassen (meist zwei oder auch vier, einzeln drei oder fünf, nie bloß einen) deren auf-

gabe wesentlich ist, den abschluss zu markiren und den aufbau der scene fühlbar zu machen. in folge dessen werden die verse immer leerer an inhalt, zumal auch die individualität des chores immer schattenhafter wird. festgestellt hat sich diese praxis, wie so viel ähnliches, in der zeit, aus der wir keine dramen besitzen, 460—40, durch die damals jungen dichter. denn Sophokles in der Antigone und Euripides in der Alkestis halten schon die regel inne. Aischylos kennt keine solchen redegefechte, aber den keim hat auch hier der alte meister gelegt. seine epeisodia zeigen noch spuren davon, daß sie aus langen reden des einen schauspielers entstanden sind, und der dichter trägt sorge, die länge durch zwischenreden oder noch lieber gesänge des chores zu beleben, z. b. Choeph. 972 ffg. Ag. 281 ffg. Prom. 436 ffg. 786 ffg. und dahin gehören die kurzen strophen, welche in den Sieben auf jede doppelrede folgen, die einem kämpferpare gelten. ein chor von Danaiden oder Eumeniden kann nur als partei mitreden und in der sonst ähnlich gebauten scene Ag. 1372 ffg. ist der chor auch partei. an leeren solchen distichen fehlt es nicht (z. b. Pers. 843. 44), wie auch die stichomythie von füllversen nicht frei ist. aber erst bei Eur. ist die starre manier da, und wenig ist für den leser so unerquicklich wie diese trivialitäten. leider haben sie deshalb den florilegienmachern gut gefaßt und füllen unsere fragmentsammlungen.

*ἀφορμή* ist im eigentlichen sinne 'das wovon man ausgeht', also z. b. die 'operationsbasis' Thuk. I 90. der krüppel sagt bei Lysias (24, 24) 'führe ich ein herausforderndes sykophanten- und junkerleben? das erlauben mir armem krummem teufel meine mittel nicht' *ὃ τοιαύταις ἀφορμαῖς τοῦ βίου χρῶμαι*. der Korinther des 6 jhdts bittet den Poseidon *δίδου χαρτεσσαν ἀφορμάν* (ISA 20, 62): das weihgeschenk soll den grund zu seinem glücke legen, wie ein anderer bittet *τὸ δὲ δὸς χαρτεσσαν ἀμοιβάν* (20, 108<sup>1</sup>). technisch nennt man so das 'anlagekapital' Xen. *πύρ.* 4, 34. Demosth. für Phorm. 44. während Aisch. Soph. das wort gar nicht, die komödie selten hat, wendet es Eur. öfter an. kinder sind eine *ἀφορμή εὐδαιμονίας* Ion 474, sogar in einem chorlied; die verbannte Medea (342) bittet um einen tag frist, sich einen zufluchtsort und eine *ἀφορμή* für ihre kinder zu suchen. aber öfter ist es bei ihm ein technisch rhetorischer ausdruck, wie hier 'der gute mann findet für seine reden (das ist *τοῖς λόγοισιν*) immer *ἀφορμαί*'. Hek. 1238 in eben solchem zwischenspruche des chores *χρηστὰ πράγματα χρηστῶν ἀφορμᾶς ἐνδίδωσ' αἰεὶ λόγων*. Bakch. 266 im prooemium der gegenrede 'es ist für den weisen mann leicht zu reden, wenn

er τῶν λόγων καλὰς ἀφορμὰς λάβῃ'. Phoen. 199 'die weiber in ihrer klatschsucht μικρὰς ἀφορμὰς ἦν λάβωσι τῶν λόγων πλείους ἐπεσφέρονσι (nicht eigentlich ἀφορμὰς, sondern was sie von sich an deren stelle μηδὲν ὑγιές hinzutun)'. die ἀφορμὴ einer rede ist also das für sie 'gegebene', ihre 'operationsbasis', ihre ἔλη, die materie an der sich die inventio betätigt, das 'anlagecapital' mit dem sie wuchert. in der aristotelischen und hermagoreischen rhetorik wird das wort nicht verwandt, wol aber gehört es zu dem wortschatze, den Anaximenes als einen schon fest geprägten aus älterer technik übernommen hat. er führt cap. 3 die ἀφορμαί aus, die man hat, wenn es gilt eine neuerung zu widerraten oder zu empfehlen; 38 sagt er abschließend, man soll sich gewöhnen κατὰ τὰ πεπραγμένα τοὺς λόγους ἀποδιδόναι (das sind die euripideischen πράγματα in der Hekabe), dann wird man nicht bloß in den ἀγῶνες, sondern auch in den ἄλλαι ὀμιλῖαι πλείστας καὶ τεχνικωτάτας ἀφορμὰς besitzen; man soll das aber auch auf den βίος übertragen, was dann des breiteren ausgeführt wird: das ist die moralische wendung, die Eur. in Hek. Her. und in sophistischer antilogie auch Bakch. gibt. da liegt also zu tage, dafs Eur. und Anaximenes von demselben alten rhetor abhängen, der sich durch die moralische wendung als ein sophist, kein bloßer techniker, ausweist. Eur. hat seine unterweisung früher empfangen, als von Gorgias einfluß die rede sein kann: das führt auf Thrasy machos von Chalkedon, und wirklich, unter den werken dieses viel zu wenig geschätzten mannes gab es ἀφορμαί (Suid. s. v.), die freilich niemand, der sich um die wortbedeutung gekümmert hat, für einen generaltitel halten kann. er hat auch ἔλεοι geschrieben, und das ist wieder eine hauptstärke der euripideischen beredsamkeit. Theophrast, der den Thrasy machos richtig gewürdigt hatte, schreibt ihm die begründung der μικτὴ λέξις zu: das ist auch nach der ansicht der peripatetiker die euripideische. übrigens wird zwischen beiden männern eine wechselwirkung anzunehmen sein, denn Thrasy machos ist ungefähr gleichzeitig mit Eur. gestorben und kann schon lange vor 427, wo er zuerst erwähnt wird, tätig gewesen sein, aber für älter als Eur. oder im eigentlichen sinne seinen lehrer kann man ihn nicht halten.

Der tyrann macht endlich dem nutzlosen wortgefecht ein ende und tut was er von vornherein vor hatte. sein character ist durch die bombastische sprache und den plumpen hohn gezeichnet. es ist ein hohler renommist, wie die barbaren Thoas der Iph. T. und Theoklymenos der Helene. fast lächerlich wirkt es, dafs in Theben nicht holz genug für einen scheiterhaufen vorhanden sein soll, sondern eine expedition in die

berge gemacht werden muß, wie im *ἴ* (das allerdings wol diesen misgriff bewirkt hat), und man wird versucht, den opfern zu zürnen, daß sie den notwendigen aufschub mehrerer tage nicht benutzen. die hochmütige behandlung des chores ist dazu da, den tyrannen im verhältnis zu Theben zu kennzeichnen.

237 *πυργοῦν* zu 475. *κακῶς* steht mit nachdruck am schlusse, obwol es auch zu *λέγε* gehört. die antike grammatik nennt jede erscheinung, welche ein wort, das zu zwei sätzen gehört, nur ein mal setzt, *σχῆμα κατὰ κοινόν* oder *ἀπὸ κοινοῦ*. die modernen beschränken es auf außergewöhnliche fälle verschiedener art, haben es zudem bei Römern, die ihrerseits von Alexandrinern abhängen, zunächst beobachtet und die classische poesie theils nicht richtig beurteilt, theils vernachlässigt. ein fall wie dieser ist gar nicht besonders poetisch, Ar. Lys. 180 *παντᾶ κ' ἔχοι καὶ τῷδε γὰρ λέγεις καλῶς*, wo freilich, wie unzählige male, verkehrt geändert ist. nur die wortstellung ist nicht die gewöhnliche. darauf läuft vieles hinaus, unten 1091, Hipp. 402 *ἐμοὶ εἶη μήτε λανθάνειν καλὰ μήτ' αἰσχρὰ δρώσῃ μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν*. Tro. 1210 *οὐχ ἵπποισι νικήσαντά σε οὐδ' ἤλικας τόξοισι*. Anakreon 94, 3 *Μουσέων τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης*, Xenophanes bei Sext. *adv. log.* I 49 *ἀμφὶ θεῶν τε καὶ ἄσσα λέγω περὶ πάντων*. demnach ist das *σχῆμα* eigentlich so zu definiren: ein satzglied, welches für zwei sätze unbedingt nötig ist, steht erst beim zweiten. so besonders häufig bei präpositionen, Homer *μ* 27 *ἢ ἀλὸς ἢ ἐπὶ γῆς . . . πῆμα παθόντες* Hesiod *Aspis* 149 *ἢ ῥα νόον τε καὶ ἐκ φρένας εἴλετο φωιδῶν*. Alkman 22 *θούβαις δὲ καὶ ἐν θυοίαισι*. Aisch. Sieb. 1032 *μητρὸς ταλαίνης κάπθ' δυστήνου πατρὸς*, Pers. 492 *Μαγνητικὴν γαίαν ἐς τε Μακεδόνων*, Ag. 656 *χειμῶνι τυφῶ σὺν ζάλῃ τ' ὀμβροκτύπῳ*, Pindar *Pyth.* 12, 9 *παρθενίοις ὑπὸ τ' ἀπλάτοις ὀφίων κεφαλαῖς*, Soph. *Ant.* 366 *ποτὲ μὲν κακόν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλὸν ἔρπει*, Eur. *Herakl.* 756 *μέλλω τᾶς πατριωτίδος γᾶς, μέλλω καὶ ὑπὲρ δόμων*, I. T. 887 *βάρβαρα φύλα καὶ δι' ὁδοῦς ἀνόδοις στείχων*. es kann aber ebenso gut ein appositioneller begriff (adjectiv, abhängiger genetiv, adverb u. dgl.) sein. Aisch. Ag. 115 *ὁ κελαινὸς ὁ τ' ἐξόπιν ἀργός* (d. i. *μελάμπυγος* und *λευκόπυγος* vgl. Porphyr. zu *Ω* 315), 589 *ἄλωσιν Ἴλλου τ' ἀνάστασιν*, 1319 *ἀνήρ δυσδάμαρτος ἀντ' ἀνδρὸς θάνη*, Choeph. 41 *μέμφεσθαι τοῦς γᾶς ἐνερθεν τοῖς κτανούσι τ' ἔγκοτεῖν*, Soph. *El.* 929 *ἠδὲ οὐδὲ μητρὶ δυσμενῆς*, O. T. 72 *δρῶν ἢ τί φωνῶν*, O. T. 802 *κῆρυξ τε κάπλ' πωλικῆς ἀνήρ ἀπήνης* (nicht gut, weil es wichtig ist, daß der herold auf dem wagen war), Eur. *Hik.* 22 *ἔγχος τῆν τε δυστιχεστάτην στρατείαν*, Med.

36 *στυγεί παιδάς οὐδ' ὀρώσ' εὐφραίνεται*, Phoen. 284 *μαντεῖα σεμνά Λοξίου τ' ἐπ' ἑσχάρας*, Hel. 1042 *πεδίων ἀπειροὶ βαρβάρου τ' ἔσμεν χθονός*, Pind. Pyth. 4, 195 *νύκτας τε καὶ πόντου κελύθους ἄματα τ' εὐφρονα*. in prosa ist es kaum zu glauben, also z. b. derjenigen überlieferung, die es Herodot 7, 209 hat, zu misstrauen (*πρὸς βασιλῆην τε καὶ καλλίστην πόλιν Α*, καὶ und πόλιν fehlt B). dafs auch die moderne hohe poesie auf solche figur geführt wird, zeigt Goethe, Faust 1129 *mir sollt' er um die köstlichsten gewänder, nicht feil um einen königsmantel sein*. Hermann und Dorothea 2, 248 *als du zu pferden nur und lust nur bezeugtest zum acker*. besonders auffällig sind die fälle, wo das zweite satzglied eine correlative partikel enthält, durch welche man erst erfährt, dafs die entsprechende zu dem ersten hinzugedacht werden mufs. eine erscheinung, die dem ähnlich ist, hat für das griechische sprachgefühl nichts befremdliches gehabt, nämlich die unterdrückung der negation bei dem ersten gliede, wenn οὐδέ beim zweiten steht. Ar. Vög. 694 *γῆ δ' οὐδ' ἀήρ οὐδ' οὐρανός ἦν*. Inschrift von Teos des 3. jahrhunderts, aber in alter formel Bull. Corr. Hell. IV 115 z. 55 *προθεσμία μηδὲ ἄλλω τρόπῳ μηδενί*. urkunde bei Thuk. V 47 *τέχνη μηδὲ μηχανῆ μηδεμιᾶ*. gesetz bei Isaios 6, 47 *νόθῳ μηδὲ νόθῃ εἶναι ἀγχιστεῖαν*. Herodot 1, 215 *σιδήρῳ δ' οὐδ' ἀργύρῳ χρέωνται οὐδέν*. Demosth. 22, 4 *ἀπλοῦν οὐδὲ δίκαιον οὐδὲν ἐν εἰπεῖν ἔχοι*. die letzten zwei beispiele sind durch die wiederholung der negation leichter. aber die poesie wagt es, das rein correlative οὔτε nur zum zweiten gliede zu setzen, Pind. P. 3, 30 *ἐργοῖς οὔτε βουλαῖς*, P. 6, 48 *ἄδικον οὔτ' ὑπέροπλον ἦβαν δρέπων*, P. 10, 29 *ναυσί δ' οὔτε πεζός ἰών ἂν εὐροῖς*. A. Choeph. 294 *δέχεσθαι οὔτε συλλύειν τινά*, Ag. 532 *Πάρις οὔτε συντελής πόλις*. S. O. K. 1561 [*μήτ'*] *ἐπιπόνῳ μήτ' ἐπὶ βαρναχεῖ ξένον ἐξανύσαι μόρφ*. Eur. Hipp. 550 *δρομάδα ναῖδ' ὄπως τε βάκχαν*. hier ändern alle, weil sie es verkennen, trotzdem dafs derselbe doppelte vergleich Hel. 543 steht, und so häufig: in wahrheit liegt es auf der hand, dafs solche constructionen viel eher zerstört als fälschlich eingesetzt sein müssen.

240 Wald ist also schon damals erst im gebirge zu finden. der Par-nassos ist zur nachbarschaft Thebens auch 790 gerechnet. er ist weit entlegen, und ein Thebaner würde eher an den Kithairon gedacht haben: aber der gehörte nach attischer anschauung nicht zu Theben, vgl. 1163, und nur in der Pentheus- und Oedipussage gibt der Athener das alte verhältnis notgedrungen zu.

241 *δρῦς* ist 'baum', oder allenfalls 'laubbaum', nicht 'eiche'. das ist



die ursprüngliche bedeutung, und Eur. nennt z. b. den pfahl, mit dem der Kyklop geblendet ist, *δρυός ἔρνος* (615): der war bekanntlich von olivenholz. die sprache differenziirt den begriff 'baum' in 'laubholz oder nadelholz' *δρυός ἢ ἐλάτης κλάδοισιν* Bakch. 110, Phoen. 1515 aus älterem formelschatze entlehnt. *ἢ δρυός ἢ πεύκης* Ψ 328, vgl. λ 494, ι 186. mit den nymphen entstehen *ἢ ἐλάται ἢ δρύες* Homer hymn. an Aphrod. 264. auch später noch, Theokrit. 7, 88. 5, 45.

243 *ἀμφίρη νήσαντες* gehört zusammen. die mit-*ήρης* gebildeten adjective haben meist nur die bedeutung des stammes (*χαλκήρης μισσήρης χλοήρης, τοξήρης* oben 188) schon bei Mimnermos ein sehr starkes beispiel *χαλεπήρης ἄεθλον* 11, 3. man hilft sich auch mit dieser composition, wo einfache ableitungen fehlen, *ἀγγήρης* Soph. fgm. 6; es ist also nur eine steigerung desselben begriffes der fülle, für den schon *πέριξ* da ist; auch dies bombast *ἐν ἡθει*.

244 *ἐμπύπρατ' αὐτῶν καὶ πυροῦτε σώματα* ist im grunde dieselbe verschränkte wortstellung die in besonderen fällen *ἀπὸ κοινοῦ* genannt zu werden pflegt.

246 *τάδε* ist nicht müfsig, sondern es ist plump höhrende beschränkung. *ἀλλ' ἐγὼ τὸ νῦν ἐπὶ τοσοῦτόν γε κρατῶ — ὥστε ὑμᾶς οὕτως διατιθέναι*. deutlich beschränkend, aber mit geringerer kraft Heraklid. 641, I. A. 537.

247 *πρέσβεις* im sinne von *πρεσβῦναι* ungewöhnlich, aber gesichert durch A. Pers. 842. das participium gehört appositionell zu dieser anrede.

249 *δόμων τύχας: οὐκέλας*; weil diese bedeutung notwendig ist, muß der plural für den überlieferten singular hergestellt werden. denn jeder einzelne soll für sich und die seinen zittern.

250 *χάσκειν* 'den mund auf tun, mucksen, *muttire*'. S. Ai. 1227; gewöhnlich ist nur aorist und perfect. das praesens (welches in classischem griechisch nur *χάσκω* ist, nie *χαίνω*) steht dynamisch 'den mund auf machen wollt'.

251 Auch das ist tyrannischer hohn, daß er die untertanen als sclaven bezeichnet.

Eine längere rede des chorführers ist überhaupt selten, weil der chor nicht zum reden da ist, und kommt nur vor, wenn er in die handlung eingreift, wie Hik. 263, Hel. 317. das tut er bei Aisch. immer, aber dieser wendet längere iambische reden nur vor oder nach einem gesange des chores an, Ag. 489, Eum. 244.

Der chor ist am meisten gereizt durch den vorwurf der *δουλεία*, denn das kränkt ihn in seinem adel. er versucht deshalb den streich

zu führen, den Amphitryon 235 nur aus altersschwäche unterlassen hat. er schmäht den plebejer, weist den vorwurf ab, daß ihm die sache der kinder nicht ein *ολκεῖον* wäre — da läßt er ohnmächtig den stab sinken und gesteht die schwäche wie Amphitryon. wie kommt er dazu? es ist keine vermittlung zwischen 266. 67. warum gehn sie Lykos nicht zu leibe? wie verhält sich der dagegen? ein wort hören wir nicht; Lykos straft den chor überhaupt mit verachtung. mit sicherheit wird hier also stummes spiel ergänzt: es muß etwas während der rede des chors geschehen, was diesen zu dem verzichte 267 bringt. offenbar weicht Lykos nicht zurück, sondern bietet mit seinen trabanten dem chore die spitze: und deren gefällte lanzen oder gezückte schwerer genügen für die zuschauer völlig, das zurückweichen der greise zu motiviren.

252 Die drachensaat des Kadmos, aus der die Sparten hervorgehn, pflegt nicht dem Ares zugeschrieben zu werden, dessen sohn der drache war, und der die masse der erdgeborenen hopliten fällte. Aisch. Sieb. 412 *σπαρτῶν ἀπ' ἀνδρῶν ὧν Ἄρης ἐφείσατο*. allein da dem Kadmos dieser ihr selbstmord zum heile gereicht hat, so lag es nahe, dem gotte, der den mord bewirkte, auch die aussaat zuzuschreiben. zu dieser stelle stimmt Pherekydes im schol. Apoll. Rhod. 3, 1179, wo Ares dem Kadmos die aussaat der drachenzähne angibt. auch Eur. sagt nicht, daß Ares den drachen getötet habe, sondern höchstens daß er die zähne ausgebrochen oder ausbrechen gelehrt hat.

253 *ἐρημοῦν* zu 359. *λάβρος* accentuiren wir falsch, weil das litterarisch allein noch erhaltene wort von den grammatikern für ein compositum gehalten ward (Herodian I 203 Etym. M). es ist in wahrheit *λαβερός* 'zupackend': *Λάβρος* heißt ein hund auf der Françoisvase, *λάβραξ* ein raubfisch. so noch Theognis 634 "überlege dirs zwei dreimal, denn dem *λάβρος ἀνήρ*, dem der gleich zupackt, bekommt es übel." davon ist die hier vorliegende bedeutung 'gierig' eine fortbildung; so Pind. P. 4, 244, *λαβρόταται γέννες* des kolchischen drachen. vielleicht E. Hel. 379 *λάβρον ὄμμα λεάνης* (die stelle ist unverständlich). so gilt das wort in der späteren prosa, wenn es auch von guten stilisten gemieden wird. älter bezeugt ist die zweite bedeutung 'umfassend, reichlich', *Ζεφυρος λάβρος ἐπαιγλῶν* B 147, *λάβρον κῆμα* O 625, danach unten 861, *ποταμός . . . λάβρος ὑπαιθα ἔων* Φ 271 (so zu verbinden) im epos. diese bedeutung galt im ionischen noch im 5. jahrhundert (vom regen Herodot VIII 12, von blutflüssen Hippokrat. epidem. I. 16, wo sich stilwidrig das spätere gemeine adverbium eingedrängt hat), ward von der hohen poesie überhaupt festgehalten und drang in den homerischen ver-

bindungen einzeln in die schriftsprache namentlich der halbgebildeten. nahe lag die wendung zum übertriebenen, *λαβραγόρης* 'reden wie ein wasserfall' in dem späten gedichte *Ψ* (479. 474 *λαβρεύομαι*); auch dies dann in der hohen poesie. *λάβρος στρατός* der geschwätzige demos Pind. P. 2, 87.

257 Den vorwurf der *δυσγένεια* schleudern sie ihm im ärger doppelt, positiv und negativ, ins gesicht. Ion 607 *ἐλθὼν ἐς οἶκον ἀλλότριον ἐπηλυς ὦν. κάκιστος* geht das moralische an und steht für sich.

258 Dafs er sein landesherr ist (*ἄρχει τῶν ἐμῶν*), kann der chor nicht leugnen: aber die *παρρησία*, die persönliche freiheit, soll er ihm nicht nehmen. *δεσπόζειν* hier und 274 in der gehässigen bedeutung, vgl. 28.

259 *πολλὰ καμῶν* gehört zusammen; es ist homerische reminiscenz; andererseits *ἐπόννησα χερί*.

260 *ἀπέρρων* (poetisch = *ἀποφθειρόμενος* 1290) müfste eigentlich partic. aor. sein: aber das drama wendet nur den praesensstamm an, der somit aushelfen mufs. ebenso wird *λεύσσω* behandelt, vgl. zu 725.

262 *οὐ τοσόνδε: ὥστε καμὲ ἐπιλαθόμενον ὦν ἐμόχθησεν ὁ πατήρ τοὺς παῖδας περιυδεῖν ἀποθνήσκοντας.* — aus *Ἡρακλείους παῖδας* entnimmt man den eigennamen leicht, auf den sich *ἐκεῖνος* bezieht. S. Trach. 260 *πόλιν τὴν Εὐρυτεῖαν: τόνδε γὰρ μεταίτιον ἐφρασκε.* schon schwieriger Pind. Nem. 8, 21 *ὄψον δὲ λόγοι φθονεροῖσιν· ἀπτεται δ' ἐσθλῶν ἀεί*, nämlich der *φθόνος*. Ion 336 *αἰδούμεθα — ἀργός ἡ θεός*, nämlich die *αἰδώς*. noch härter in der altattischen (oder ionischen) schrift, die Iamblich protr. 20 auszieht, 101, 25 *τοὺς ἐντυχοῦντας ἀσφαλεῖ ἀντῆι χρῆσθαι*, nämlich *τῇ τύχῃ*, wo allerdings eine verderbnis durch Iamblich möglich ist, der aus der directen in die indirecte rede überspringt.

264 *διολέσας ἔχεις* darf nicht als paraphrase von *διώλεσας* gefasst werden, sondern beides hat seine volle kraft; es ist *κέκτησαι τὰ κάκιστα ποιήσας*. das zeigt die antithese *ὠφελήσας ἀξίων οὐ τυγχάνει*.

266 'Und da macht man mir den vorwurf der *πολυπραγμοσύνη*' mit bezug auf das *χάσκειν* 250. *πολυπραγμομεῖν* ist für die tragödie eine zu *ἀγοραία λέξις*, aber *πολλὰ πράσσειν* in dem sinne hat Eur. öfter, Hipp. 785, Antiop. 193.

269 'In deiner schwäche liegt es mit, dafs dein sehnen zerstört ist'. die logik könnte verführen statt *τὸν πόθον* das *ποθούμενον* zu fordern, weil ja nicht die sehnsucht, sondern nur ihre erfüllung zerstört ist: dafs das schief geurteilt wäre, kann der deutsche leicht einsehen, wenn er nur 'wunsch' für *πόθος* einsetzt. weit kühner sagt Soph. Tr. 196 *τὸ ποθοῦν*

ἔκαστος ἐκμαθεῖν θέλων οὐκ ἂν μεθεῖτο, πρὶν καθ' ἡδονὴν κλύειν.  
 'von seinem wunsche läßt keiner der hören will, ehe er zur genüge  
 gehört hat'. noch Plutarch *de virt. et vit.* 2 kann von den träumen  
 sprechen als *ειδώλοισι καὶ φάσμασιν εἰς οὐδεμίαν ἡδονὴν οὐδὲ τε-*  
*λείωσιν τοῦ ἐπιθυμοῦντος τελευτῶσιν.*

272 *χαίρεις ἐντροφᾶς ταῖς Θήβαις. χαίρειν* eben so prägnant S. O.  
 T. 1070 von einem adelsstolzen weibe *ἔατε τήνδε πλουσίῳ χαίρειν*  
*γένει.* ähnlich schon *A* 158, Achill an Agamemnon *σοὶ ἐσπόμεθ'*,  
*σφρα σὺ χαίρης.* der gewöhnliche gebrauch des particips *χαίρων*, 258,  
 ist mit diesem seltenen im grunde identisch. auch das nomen *χαρά* hat  
 A. Sieb. 442 diese bedeutung, wenn Kapaneus *χαρᾶ ματαίᾳ θνητὸς*  
*ὄν* seine trotzreden gen himmel schleudert.

Megara hat bisher geschwiegen, aber wir wissen aus dem prologe, daß  
 sie weder hofft noch zu transactionen geneigt ist. so lehnt sie kurz  
 und würdig die hilfe des chors ab und begründet den vorschlag, gut-  
 willig in den tod zu gehen, mit der rücksicht auf die ehre des Her. und  
 die *εὐγένεια*, auf die sie alle anspruch machen. das würde genügen und  
 einen reinen eindruck machen; aber auch hier hat der dichter der rhetorik  
 seinen tribut gezollt: 295—306 möchte man los sein, und leicht erkennt  
 man, daß diese verstandesmäßigen erwägungen in diesen mund und an  
 diese stelle schlecht passen, denn plötzlich abspringend kehrt Meg. 307  
 genau zu dem zurück, wovon sie 295 abbog. in dem mittelstück wird die  
 hoffnung des Amph. 97 als illusorisch und sein vorschlag 213 als aussichts-  
 los und nicht einmal an sich befriedigend erwiesen; rhetorisch vortreff-  
 lich und mit feinen sentenzen, nur nicht dramatisch, und störend, weil es  
 von der vollendeten ethopoeie der umgebung um so stärker absticht.

275 *ἐπαινῶ* (*αἰνῶ* ist nur poetisch) *ἐπήνεσα* (unten 1235), *καλῶς*  
*λέγεις, κάλλιστα* sagt der Athener, wenn er ein compliment oder eine  
 einladung dankend ablehnt, z. b. Ar. Frö. 508 Xen. Symp. 1, 7 Isaios 2, 12.  
 Plut. *quomod. adul. poet. aud.* 22' zu Hesiod Erg. 643 *νῆ' ὀλιγῆν*  
*αἰνεῖν, μεγάλη δ' ἐνὶ φορτίᾳ θέσθαι· τῷ μὲν αἰνεῖν σημαίνεται τὸ*  
*ἐπαινεῖν· αὐτῷ δὲ τῷ ἐπαινεῖν ἀντὶ τοῦ παραιτεῖσθαι νῦν κέρηται,*  
*καθάπερ ἐν τῇ συνηθείᾳ καλῶς φημὲν ἔχειν καὶ χαίρειν κελύομεν,*  
*ὅταν μὴ δεώμεθα μηδὲ λαμβάνωμεν.* bei *καλῶς* oder *κάλλιστα* kann  
 freilich wie bei unserm 'danke' eine zweideutigkeit entstehen. 'danke  
 ja' heißt *εὖ σοὶ γένοιτο* oder *εὐδαιμονοίης* Ar. Ach. 457. Frö. 1417.  
 Eur. Alk. 1137. auch im Telephos stand es; in welcher form ist unsicher,  
 da *εὐδαιμονοίης, εὖ σοὶ γένοιτο, καλῶς ἔχει μοι* überliefert wird (fgm.  
 707). *αἰνεῖν* z. b. noch Phoen. 614. 1683. I. A. 506.

276 *δργή* wendet Eur. ohne erkennbaren unterschied im sing. und plur. an. — *δικαίας* 'in gerechter sache'.

277 *δεσπόταις*: sie gibt die gewaltherrschaft als tatsächlich zu, nimmt aber der aufforderung einem Lykos zu gehorchen das gehässige, indem sie ihr durch den plural eine allgemeine wendung gibt.

280 Man erwartet *πῶς γὰρ οὐκ ἂν φιλοῖην*, doch schmiegt sich in der lebhaften antithese der modus auch sonst an. Phoen. 899, 900 "βούλει"; "καὶ πῶς οὐ θέλω". S. El. 922 "οὐκ οἶσθα" — "πῶς δ' οὐκ ἐγὼ κάτοῖδα". es liegt nahe *πῶς γὰρ οὐ*; als ein glied für sich abzuteilen und dann *φιλῶ ἀτικτον ἀμόχθησα* als correlat zu *φιλῶ τέκνα* zu fassen. das ist wol lebhafter, aber Eur. hat es nicht so gewollt, denn er vermeidet es vor dem letzten iambus stark zu interpungiren, und zwar weit mehr als seine herausgeber. wesentlich dadurch, daß er die einzelnen trimeter möglichst in sich abgeschlossen baut, also anfang und ende jedes verses möglichst wenig zerreiſt, hat er die groſſe glätte und den gleichmäſigen wolklang seiner verse erreicht, vollendend was Aischylos in demselben streben begonnen hatte. Sophokles dagegen befolgt ein anderes princip; er verwischt die trennung der einzelnen verse, der komödie darin näher stehend, und zieht daraus die consequenzen rücksichtslos, bekanntlich bis zur elision am schlusse des verses.

281 *ἀμόχθησα* 'mit denen ich mich geplagt habe', fast gleich *ἄθρεψα*. I. A. 207 *Ἀχιλλῆα τὸν ἅ Θεῖς τέκε καὶ Χειρῶν ἐξεπόνησεν*, woraus man freilich den griphos gemacht hat *Ἥσων ἀλήθης παῖδα τὸν ἐκ Θεΐδος*, Tryphon π. τρόπων 4.

283 *τῷ ἀναγκαίῳ τρόπῳ* sagt nicht viel mehr als *τῷ ἀναγκαίῳ, τῇ ἀνάγκῃ*. Med. 751 *μεθήσειν ἐκουσίῳ τρόπῳ*, Hel. 1547 *ἐκβαλόντες δάκρυα ποιητῷ τρόπῳ*, fast gleich einem *ἐκουσίως* und *προσποιητῶς*, doch nicht ganz; die weise in diesem 'verstellter weise' wird noch als substantiv empfunden. der unterschied ist derselbe wie unten 965 *τίς δὲ τρόπος ξενώσεως* von *τίς ἢ ξένωσις*. ein mensch der sich mit dem *τρόπος* des geschickes nicht in einklang zu setzen weiß, handelt *ἀπὸ τρόπου*, ist *σκαίος*. dazu paſt auch *ἀντιτείνειν*, vgl. Protes. 654 *δυοῖν λεγόντιον πατέρου θυμουμένον ὃ μὴ ἀντιτείνων τοῖς λόγοις σοφώτερος*. damit *σκαίος* persönlich gefalst, nicht *τρόπος* ergänzt werde, ist *βροτὸν* zugesetzt. somit ist die überlieferung gerechtfertigt und die hübsche conjectur entbehrlich gemacht, die ich bisher geglaubt und noch S. 45 befolgt hatte, *τῷ ἀναγκαίῳ βροτῶν* *ὃς ἀντιτείνει, σκαίον ἡγοῦμαι τρόπον*, hübsch, weil sie eine besonders griechische wendung gibt. wir sagen "wenn jemand das und das tut,

ist es eine torheit"; griechisch schließt man die person relativisch an, setzt aber dann nach dem σχῆμα Ἰωνικόν einen engeren abstracten begriff. Alexis Ποιητής 1. εἶδει, ὅστις χρηστός ἦν ἡδύς τ' ἀνήρ, τὰ σῦκα προστεθέντα δηλοῦν τὸν τρόπον. 'feigen im namen sykophant sollten doch eigentlich den charakter bezeichnen, wenn einer ein guter und liebenswürdiger mensch wäre'.

σκαίος ist auch metaphorisch der gegensatz zu δεξιός, aber es geht mehr auf das benehmen im menschlichen verkehr. Chrysippos definirt die σκαίότης als ἀγνοία τοῦ προσφιλῶς ἅμα καὶ κεχαρισμένως ἀνθρώποις ὀμιλεῖν (bei Plutarch *quomodo adul. poet. aud.* 31<sup>f</sup>); so entspricht ἀπαιδευτος und lateinisch *ineptus*. wider die notwendigkeit zu zetern und zu verlangen, daß die dinge sich nach uns richten, ist allerdings ein mangel an lebensart und bildung; aber es ist doch für die frau bezeichnend, daß ihr die torheit oder bosheit (299) nicht als solche zuwider ist, sondern weil sie sich nicht zu benehmen weiß. das schickliche vertritt beim weibe das sittliche.

290 Her. ruhm steht fest auch ohne zeugen. *εὐκλεῆς ἐστὶ, κὰν μηδεὶς αὐτῷ τὴν ἀρετὴν μαρτυρήσῃ*. Meg. gibt dem Amph. eine verdiente kritik seiner declamation 176. — man sagt gewöhnlich *ἀμαρτυρεῖν* (schon Thuk. II 41); ein verbum *ἀμαρτυρεῖν* existirt nicht, eine veranlassung zu der weiterbildung ist nicht zu sehen, und daß *μαρτυρεῖν* existirt, gibt wol dem wortbildner eine handhabe, wie er bilden soll, aber es kann die neubildung nicht hervorrufen und ist noch weniger eine notwendige vorbedingung für sie. die tragödie oder vielmehr die poesie überhaupt sieht darin einen schmuck, neben einfache bildungen wie *ἄφοβος, χρυσόκολλος, καλλιπυργος, νυκτιφρουρος, δορυσσός, εὐκκλος, ὑψιγενής, ἄπυρος* scheinbare ableitungen denominativer verba zu setzen, *ἀφρόβητος* (S. OT 885 im sinne von *ὀλλυγρός*) *χρυσοκόλλητος* (E. Phoen. 2) *καλλιπύργωτος* (Bakch. 19) *νυκτιφρουρήτος* (A. Prom. 861) *δορυσσότητος* (S. Ai. 1187) *εὐκκλωτος* (Aristophon *Φιλωνίδης*) *ὑψιγέννητος* (A. Eum. 43) *ἀγέννητος* (S. Tr. 61 im sinne von *ἀγεννής*) *ἀπύρωτος* (Hom. Ψ 270) *ἀριζήλωτος* Ar. Ritt. 1329, und viele andere. auch andere weiterbildungen soll man nicht beanstanden *τετρώριτος* S. fgm. 873 *πελώριστος* Theokr. ep. 18. einzeln ist auch nur eine solche weiterbildung gebräuchlich, z. b. *εὐόργητος* (selbst Hippokrates π. ἀέθ. ὑδ. τόπ. 19), das dann *εὐοργησία* erzeugt; *εὐοργος* sagt man gar nicht, wol aber *δύσοργος* neben *δυσόργητος*.

292 *δόξα κακὴ* 'ruf der feigheit'. so δ. ἐσθλή Hipp. 432, δ. ἀγαθή Solon 13, 4, was gleich specialisirt wird 'ruf eines ehrenmannes'. daß

das formelhaft war, zeigt die replik in einem epigramm von Metapont Inscr. Sic. It. 632. dem adjectiv entspricht ein genetiv *δ. εὐψυχίας* oben 157. *δ. θουρίδος ἀλικῆς* Tyrt. 12, 9. dies ist die eine alte bedeutung des wortes, die *opinio* der menge über jemand. die andere ist die *opinio* des einzelnen; aber da ist von vorn herein das bloße 'meinen' in der *opinio* betont, so *ἀπὸ δόξης* im jungen epos K 324, λ 344. so Aisch. Soph., und zu dem *πρὸς δόξαν* im gegensatze zur *ἀλήθεια* des Parmenides stimmt der gebrauch bei Epicharm, Theognis 571 (gegen-satz *πεῖρα*), Antiphon (der es sonst gar nicht hat) und in der sophistenzeit; man möchte aber hierfür ein noch bezeichnenderes wort haben und versucht *δοκός* (Xenophanes), *δοκή* (Aisch.), *δοκῶ* (Eur.), *δόκησις* (Soph. Eur., vgl. zu 288), und *δόκημα* ist bei Eur. 'wahn'; er hat auch *δόξασμα*, *δοξάζω* schon Aisch. eine besondere *opinio* ist die welche der 'eingebildete' mensch über sich selbst hat. so *εὐτλήμων δ. ψυχῆς* A. Pers. 28, *δόξαι ἀνδρῶν σεμναί* Eum. 373, *δόξαν φύσας* Herodot. 5, 91. das stirbt später ab. die *δόξα*, in der der mensch bei den leuten steht, wird wol meist in bonam partem genommen, aber *εὐδοξία* (Simon. 4, 6) und *κλέος* ist doch etwas anderes: I. A. 566 *δόξα φέρει κλέος ἀνασον.* Herakl. 624 *οὐκ ἀκλήης δόξα*, Andr. 319 *ὦ δόξα δόξα μυριοῖσι δὴ βροτῶν οὐδὲν γεγῶσι βίοντον ὄγκωσας μέγαν, εὐκλεία δ' οἷς μὲν ἔστ' ἀληθείας ὑπο εὐδαιμονίζω* zeigt, was beiden gemeinsam ist, und was sie noch scheidet. daher die atticistenregel des Herennius Philo (Ammonius) *δόξα παρὰ πολλοῖς, κλέος παρὰ σπουδαίους.* Aisch. geht nicht einmal so weit; Soph. verbindet auch erst O. K. 258 *δόξα* und *κλήδων καλή*, und Eur. erst wagt Hel. 841 *ὥστε καὶ δόξαν λαβεῖν* ganz im sinne von 'ruhm'. das war dagegen dem Pindar schon ganz geläufig gewesen; dann hat es Thukydides im gegensatze zu der attischen und ionischen weise seiner zeit. es ist ein dorismus. für den adel liegt in dem was er scheint, was er gilt, im renomme der ruhm. dagegen ein atticismus ist *δόξα* als 'beschluss', dann auf die *δόξαι φιλοσόφων* übertragen. das kommt aus dem *ἔδοξεν* der psephismen, in Athen geprägt, offenbar zu einer zeit, wo das volk nur 'meinen' durfte und die *γνώμη* bei der behörde war. *δόγμα* in diesem selben sinne ist eine bildung des vierten jahrhunderts, und der römische staat und die römische kirche haben mit diesem worte es dem *ἔδοξεν* der infalliblen demokratischen ekklesie nachgetan. sehr auffällig ist *δόκημα* für *δόγμα* im Argos, vgl. zu 112.

293 *κάμνω* auf das geistige gebiet übertragen "mutlos, gedrückt sein",

*ἀλλαγῆ λόγον*, 'durch getäuschte hoffnung' A. Ag. 482. *σοῖς κακοῖς* Med. 1138. *πάθῃ* Pind. Pyth. 8, 48. dieser gebrauch ist wol auf die großen dichter des 5. jahrhunderts beschränkt. ganz anders *κάμνειν ὑπὲρ αὐτῆς* Thuk. II 41, für das vaterland mit anstrengung tätig sein, wo Eur. *μοχθεῖν* sagen würde. er hat auch *κάμνω* absolut 'matt werden, nachlassen' oben 101, mit particip der tätigkeit worin, fgm. 1073, mit dativ Pindar P. 1, 90 *μὴ κάμνε δαπάναις. ἐν τινι κάμνειν* in bezug auf etwas in verlegenheit sein, *ἐν ᾧπερ νῦν . . . ἐκάμνομεν* Hek. 1144 'wo jetzt für uns die schwache seite war'. *εἰ πρὸς Ἴλιον ἐν τῷδ' ἔκαμνε νόστος* I. A. 966, "wenn es daran lag, daß der zug nicht von statten gieng". in diesem falle, wie in der übertragung auf das geistige gebiet könnte *νοσεῖν* dafür eintreten (vgl. 1414), und der gebrauch hat sich wol so entwickelt, weil *κάμνειν* wirklich für 'krank sein' gewöhnlich war. aber der schöne, schon bei Homer beginnende euphemismus, 'die denen die kraft einmal versagt hat' *καμόντες*, oder 'die müden', genauer mit unserem vulgären ausdruck 'die abgefallenen' *κεκηῳτες* für die toten zu sagen, konnte dazu auch führen. dagegen kennt das classische griechisch nichts was zu dem homerischen *κάμει* für *κάμει τεύχων* zurückführte, während doch *πονεῖν* im attischen dichterisch (289), *πονᾶν* im dorischen gewöhnlich diese bedeutung erhalten kann. die stilmischerei der senilen rhetorik greift auf das homerische zurück, z. b. Himerius *ecl.* 17 ende, *οἱ κάμνοντες τὴν ἱστορίαν*. hier liegen also die vermittelnden glieder zwischen Homer und dem modernen gebrauche, wo *κάμνειν* zwar nicht *ποιεῖν*, aber *πράττειν* oder *ποιεῖσθαι* ist.

284 Ein guter beleg für den unterschied von praesens und aorist, der handlung in der dauer und im einmaligen acte. *θνήσκειν* ist eine linie, *θανεῖν* ein punkt.

285 *καταξάλνειν* wird nur metaphorisch gebraucht, während das simplex *ξάλνω* in guter zeit nur technisch 'wolle krepeln' ist oder doch auf dieser grundlage weiter entwickelt wird. die *Ξάντριαι* des Aischylos sind 'Kremplerinnen', mögen sie auch im verlaufe des stückes rasend geworden sein und den Pentheus zerrissen haben; der wortwitz *ξάλνειν τὸν Πενθέα* steht dem Philostratos gut zu gesicht, aber nicht dem Aischylos. plebejisch ist *πολλὰς κατὰ τοῦ νότου ξάλνειν* 'etliche überziehen', Demosth. 19, 197, *δάκρυσι παρειᾶς ξάλνουσα* Antipater Sid. Anth. Pal. VII 464 ist nach *καταξάλνειν* gebildet. *ξάλνεσθαι* = *τροχέσθαι* nachchristlich, dann aber in allen kreisen gewöhnlich, außer den ganz atticistischen. *καταξάλνεσθαι* ist zunächst eine todesart, bei welcher die glieder zerrissen und zerfleischt werden, also steinigung



(Hik. 503), sturz vom felsen (Ion 1267), blitzschlag (Lykophr. 561). dann die entstellung durch dauernde oder wiederholte einwirkung, hunger (Hipp. 274), tränen (Tro. 509), allgemein *πόνου* (Tr. 760, Med. 1030). für den feuertod mag das unzutreffend scheinen, wenn man an das reinliche aschenhäufchen in der urne denkt: aber ein halbverbrannter leichnam, wie die in Mykene gefundenen, verdient die bezeichnung *ὡς κατεξάνθη δέμας* wahrlich. und Megara braucht auch nur im sinne zu haben, wie ein brennendes scheid holz *καταξάνεται*, um den ausdruck für die ihr widerliche todesart zu wählen: gerade der gegensatz der feuerbestattung und des feuertodes gibt ihr die kräftige und besondere wendung ein.

Mehrfach ist in tragödie und komödie ein accusativ *γέλων* überliefert, allein immer so, daß eine zweisylbige form nötig ist, aber über die quantität des *ο* nichts zu erkennen. *γέλων* würde ein sprachfehler sein, für den keine treffende analogie vorliegt. wol aber haben die Aeoler und danach Homer *γέλος γέλον* gesagt, ganz wie *ἔρος ἔρον*, das in der Berliner antiken handschrift Hipp. 337 *ἔρων* geschrieben ist. sonst ist *ἔρος* bei den tragikern erhalten, *γέλον* aber auch bei Homer meist in *γέλων* entstellt und erst von den modernern zu ehren gebracht: dasselbe wird also auch mit *γέλον* hier zu tun sein.

287 *δώμασιν*: unserer familie verdanken wir große vorzüge und sind ihr die entsprechende rücksicht schuldig.

288 *δόκησις εὐκλεῆς δορός* 'der ruf berühmter kriegstat', d. h. des zuges gegen die Taphier 60. die attraction des adjectivs vom nomen rectum auf das nomen regens wie 468. *δόκησις* hier ganz = *δόξα*, 292 entspricht *δόξα κακή* 'ruf der feigheit'. der eigentliche sinn, action des *δοκεῖν*, wiegt sonst vor, wird aber gern im gegensatz zu dem *σαφές* prägnant entwickelt, Hel. 119 geradezu 'wahn', doch wird da mit dem worte gespielt. es ist im 5. jahrhundert nicht selten (Eur. Thuk., auch Herodot Soph.). dann schwindet es bis auf ganz vereinzelte fälle. der classischen prosa ist es fremd: die atticisten holen es aber wieder vor.

289 Lykos flieht 235 *δειλία* bis an den rand der welt. Amphitryon darf nicht *ὑπὸ δειλίας* sterben. der dativ ist instrumental, die feigheit bewirkt sein fliehen. es sagt dasselbe wie *δειλὸς ὢν*. vgl. Androm. 947 *ἢ μὲν κερδαινουσα συμφθειρει λέχος . . . πολλαὶ δὲ μαργότητι ὑπὸ* mit dem genetiv des abstractums gibt nur den umstand an 'unter welchem' die handlung geschieht. jenes würde in prosa durch *διὰ τὴν δειλίαν*, dies durch *μετὰ δειλίας* wiedergegeben werden. ebenso z. b. *ὄπ' εὐλκτίας* Hipp. 1299. da ist also die *δειλία* aufserhalb der person,

vgl. *ὑπ' ἀλήτηρος αἰδεῖν*: so entspricht es den beiden, Lykos und Amphitryon. daß auch ein abstractum gedacht werden kann wie eine person wirkend, so daß sie jemand 'unter sich' bringt, also *ὑπὸ τοῦ λοιμοῦ ἀποθανεῖν* so gut wie *ὑπ' Ἀχιλλέως ἀπ.*, ist zwar aus derselben vorstellung entwickelt, aber zu etwas ganz verschiedenem. so könnte man sagen *δ' Ἀμφιτρυῶν ἀποθνήσκει ὑπὸ τῆς Λύκου δειλλας*.

294 Für sich macht sie, der allein die wirkliche *εὐγένεια* von den Sparten her zukommt, und die allein wirklichen mut hat, nichts als die rücksicht auf ihren gatten geltend: das ist eine charakterisierung der echten rechten frau, die viele blasphemien bei Eur. aufwiegt. und es ist bezeichnend, daß diese charakterisierung in dem liegt, was die frau nicht sagt, und der flüchtige leser nicht merkt.

296 Die erde ist eine decke, die über dem toten liegt, und unter der kommt der auferstehende hervor. daher *ὑπό*. Homer *Ο* 56 *ἀδτις ἀναστήσονται ὑπὸ ζόφου ἡερόεντος*. Hekabe 53 *περᾶ ὑπὸ σκητῆς πόδα*.

297 *καί* in der antwort die ad absurdum führt, zu 509.

298 Den einwurf bezeichnet *ἀλλά*, und das würde ausreichen; *ὡς* gibt ihn als ein glied fremder erwägung. "aber du urteilst so, entsprechend dem daß —". *ὡς* steht also im grunde nicht anders als 305, wo wir es causal übersetzen. die rhetorische form genau so Hipp. 1013 *ἀλλ' ὡς τυραννεῖν ἡδύ — ἤμιστα*. vermutlich auch Aiolos 23 *ἀλλ' ὡς* (*ἤ* codd.) *τὸ γῆρας τὴν Κύπριν χαίρειν ἔῤ*.

299 Sie erwägt gar nicht die chancen einer einwirkung auf Lykos, denn sie weist es von vorn herein ab mit einem ungebildeten menschen sich einzulassen, der seiner natur nach unempfänglich für rücksichtsvolle behandlung ist. dem gebildeten gegenüber macht man mit nachgiebigkeit den anfang, und dann kommt es überhaupt zu keinem conflicte. der gedanke kehrt bei Eur. wieder, aber minder fein pointirt, Herakl. 459, 'der σοφός soll wünschen nur mit einem σοφός in feindschaft zu geraten, weil er dann auf *αἰδώς* rechnen kann'. Hypsip. 759 'für die *σώφρονες* soll man *πειθῶ* haben (d. h. *καὶ πείθειν καὶ πείθεσθαι*), *τοῖς μὴ δικαίοις δ' οὐδὲ συμβάλλειν χρεῶν*, sich nicht einmal auf eine so äufserliche berührung einlassen, wie die *συμβόλαια* bewirken'. *φίλα τέμνειν* freundschaft schliessen, ebenso *φίλια μοι τεμεί* Hik. 375. *φιλότητα καὶ ὀρκια πιστὰ ταμόντες* Homer *Γ* 73. in *αἰδοῦς ὑποβάλλειν* ist der partitive genitiv nicht anders gesetzt als in *ὑποβαλεῖτε τῶν Μιλησίων ἐρίων* Eubulos *Πρόρκ*. 1. oder wie der genitiv bei *φθονεῖν* steht 333. man nimmt von seiner *αἰδώς* und legt es dem gegner unter: darauf gründet sich seinerseits die rücksicht. *ὑποβάλ-*

*λεῖν τινί* jemandem etwas an die hand geben, technisch vom souffleur eben so wie von dem der die rolle einstudirt, zu Eur. zeit wol noch nicht so beschränkt. aber auch das können wir nachbilden 'wenn man sanfte töne anschlägt, tönen sie ähnlich zurück'.

302 *εἰ* c. optat. syntaktisch hier eben so berechtigt wie 279 *ἦν* *δοκῶ*. wir übersetzen etwas anderes als einen bedingungssatz, und es ist ja auch keiner: es steht aber im griechischen dieselbe satzform, welche auch für die bedingungssätze verwandt wird, zur bezeichnung dessen, was nur hypothetisch in der vorstellung eines subjects besteht. und dem entspricht, daß in diesen sätzen ganz dieselben modi erscheinen wie in denen, welche wir allein als hypothetische sätze behandeln. der optativ mit *ἔν* nach *εἰ* läuft also der grammatischen logik zuwider, und gute schriftsteller wenigstens haben ihn trotz allen scheinbaren belegstellen nicht gebraucht.

303 Eur. beruft sich häufig auf sprichwörter: das hier angeführte scheint sonst nicht vorzukommen.

307 Unwillig, daß Amph. nicht nachgibt, bricht sie ab und wiederholt nach weiberart ihre aufforderung zum zweiten dritten male. die asyndeta sind also für das ethos bezeichnend.

309 *δοτις τὰ πεπρωμένα καὶ ἐκ θεῶν γιγνόμενα μετὰ μόχθου καὶ τάλαιπωρίας ἐκποδῶν ποιῆσαι σπουδάζει, οὐχ ὅτι δειλός ἐστι, ἀλλ' ἀμαθίαν ὀφλισκάνει διὰ τῆς ἀκαίρου ἀνδρείας*. also auch wenn es nicht feigheit sein sollte, daß Amph. nicht sterben will, so ist es torheit, weil der widerstand vergeblich ist; seinem adel tut er aber auch so zu nahe: *δοτις ἐγγενῆς βροτῶν φέρει τὰ τῶν θεῶν πτώματ' οὐδ' ἀναίνεται* 1227. wirklich schlägt sie damit auch bei Amph. durch. — Heraklid. 615 *μόρσιμα δ' οὔτι φυνγεῖν θέμις, οὐ σοφία τις ἀπώσεται, ἀλλὰ μάταν ὁ πρόθυμος ἀεὶ πόνον ἔξει*. I. T. 910 *ἦν τις πρόθυμος ἦ* (wenn einer lust und liebe zur sache hat), *σθένειν τὸ θεῖον μᾶλλον εὐκότως ἔχει*. — *ἐκμοχθεῖ* steht dynamisch; die bedeutung wie *ἐκπονεῖν* 581.

311 Neben dem substantiv *χρεῶν* steht hier als verbum *δ* *χρηί*; so schon Aisch. Cho. 930 *κάνες γ' ὄν οὐ χρῆν' καὶ τὸ μὴ χρεῶν πάθε*. unten 828 und Hek. 260 ist ein nomen *χρηί* oder *χρηῖν* (so in der Hekabe die überwiegende überlieferung und hier 828 am rande) überliefert, Temenid. 733 *τὸ γὰρ χρηί (χρεῶν codd.) μεῖζον ἢ τὸ μὴ χρεῶν* hergestellt. Eurip. verstand seine sprache so wenig wie alle grammatiker bis auf H. L. Ahrens: er hat zuerst (denn Pind. Nem. 7, 44 ist verdorben) das praeteritum *ἐχρηῖν*, während Aisch. Soph. Herodot noch *χρηῖν* bewahren. in wahrheit ist *χρηί* ein substantiv, das die formen *χρηῖ* *χρηῖναι* *χρηεῖ* *χρηῖν* *χρηῖσται* durch

zusammensetzung mit dem verbum substantivum erzeugt; es ist aber erstarrt, und somit gibt es *τὸ χρητὴν ὄν χρητὸν χρητῶν* und *τὰ χρητὴ ἐόντα*: so noch erhalten bei Demokrit (Stob. ecl. II 9, 3 Wachsm., flor. 44, 15, von den herausgebern trotz Ahrens nicht in frieden gelassen). es ist also nicht zu verwundern, daß Eur. etwas früher noch *τὸ χρητὴν* gesagt hat. *τὸ χρητὴν* läßt sich sprachlich für das attische nicht rechtfertigen.

312 Wenn der chor auch seine ergebenheit von neuem furchtlos, ähnlich wie Amph. 235, beteuert, so gibt er doch zu erkennen, daß er nach Megaras worten handeln, d. h. sich fügen wird, und die aufforderung an Amph. das verhängnis von sich abzuwenden (sich der consequenz zu entziehen), verlangt etwas so offenbar unmögliches, daß der chor nur eben nicht selbst sagen will 'also gib deinen widerstand auf, Amph.' dem untergedanken dient *διωθεῖσθαι*, das meist von etwas gesagt wird, das jemand von sich stößt, obwol es zu ihm gehört (*χάριν* Peliad. 608, *κῆδος* Andr. 869, *εὐνοίαν* Herodot 7, 104, so auch oben 294 *ἀπωθ.*). so hört man die letzte mahnung Megaras nachklingen.

314 *οὐδὲν ὄν* hier einer der nichts kann, 157 einer hinter dem nichts ist, 635 *οὐδὲν ὄντες* die menschen die 'gar nichts sind' im gegensatz zu der minderzahl der irgendwie *ἀμείνονες*, der elite, Andr. 1077 *οὐδὲν εἰμι*, 'ich bin hin'. und so in vielen andern nuancen.

316 Amph. weist die kritik Megaras (289. 307) zurück, aber er gibt ihr das zu, wogegen er sich 92 sträubte.

317 *τὸ δειλὸν θανεῖν ἐρύκει με*. 197 *ῥύεται μὴ καταθανεῖν*. 326 *οὐκ ἔχομεν ἀλλήν ὥστε μὴ θανεῖν*. Thuk. III 1 *τὸν δμίλον — εἴργον τὸ μὴ — κακουργεῖν*. A. Prom. 920 *οὐδὲν ἐπαρκέσει τὸ μὴ οὐ πεσεῖν*. Herodot. 1, 86 *εἴ τις αὐτὸν ῥύσεται τοῦ μὴ κατακαυθῆναι*. so viele möglichkeiten des ausdrucks hatte das 5. jahrhundert und, mit ausnahme der letzten, auch die tragödie. ihrer syntaktischen natur nach verschieden, waren sie praktisch ganz gleichwertig geworden.

318 *ἰδοῦ* zeigt daß Amph. jetzt den altar verläßt; die nächsten verse, daß seine schutzbefohlenen dasselbe getan haben: daß sie es tun, ist nirgend bezeichnet. das ist nicht in der weise der tragödie; noch weniger, daß *νῶν* 321 grammatisch ohne beziehung steht. zu *πάρεστι δέρη γασγάνῳ* kann sehr gut ein epexegetischer infinitiv treten, auch zwei, wenn erst aus ihnen beiden sich der gewünschte sinn ganz ergibt (vgl. 837), und es mag sich ein drittes verbum anschließen, zu dem vielleicht nicht mehr der hals, sondern Amphitryon ganz als object zu denken ist. trotzdem kann das überlieferte *κεντεῖν φονεῦειν λέναι πετρῶν ἀπο* nicht unmittelbar anschließen, einfach weil man einen hals mit dem schwerte

abhaut, nicht durchsticht, es fehlt also ein vers etwa der art *πάρεστι μήτηρ σὺν τέκνοισιν ἀθλία. κεντεῖν* (vgl. Hek. 387) *φρονεῖν* gibt jetzt den begriff 'ihr mögt an uns herumstechen, so lange bis wir tot sind'.

321 Da er nun einmal nachgegeben hat, redet Amph., und so auch sofort Meg., den Lykos mit unterwürfigem respect an; und gleich bitten sie sich bei ihm etwas aus. daran nimmt die griechische geschmeidigkeit keinen anstoß: *πολύπου ὀργὴν ἴσχε τέκνον*, ist ihr wahlpruch. so wirft z. b. Teukros in Soph. Aias mit der insinuation um sich, daß Odysseus ein bankert des Sisyphos wäre: kaum ist jener für sein anliegen eingetreten, so ist er ihm *γεραιοῦ σπέρμα Λαέρτου πατρὸς* 1393.

323 *ἀνόσιον θεῶν* apposition zur actio verbi wie 59.

*πρᾶσσε*, zumal als nachsatz und im anfang des verses, ist viel mehr als 'tu es', es ist *τελείωσον, διάπραξον*, A. Ag. 1669 *πρᾶσσε, πιαίνου* 1290 *πράξω· τλήσομαι τὸ κατθανεῖν*. Choeph. 779 *ἀγγελλ' ἰούσα, πρᾶσσε, τάπεσταλμένα*, wo der imperativ zwischengeschoben ist in der art die zu 222 erläutert ist. Homer X 181, und öfter danach, *ἔρδ'· ἀτάρ οὔ τοι πάντες ἐπαιέομεν θεοὶ ἄλλοι*. mit recht steht immer der präsentische imperativ; die bedeutung ist fast immer verkannt. Amph. sagt also mit *τάλλα δὲ πρᾶσσε* 'im übrigen handle, komme zur tat', und dazu paßt die bedingung *εἰ πρόθυμος εἶ* (vgl. 310) 'wenn du lust dazu hast', nicht etwa (was gewöhnlich gegen die überlieferung eingesetzt wird) 'handle so wie du es zu tun lust hast', *ἢ πρ. εἶ*.

329 Ganz ebenso Hipp. 631 *κόσμον προστιθεῖς ἀγάματι*, und auch an sich untadelhaft. uns moderne verletzt freilich die wiederholung desselben wortes an derselben stelle des verses, wo es zwei trimeter vorher stand; aber dabei ist der wechsel der bedeutung zu bedenken, der dem, für den die sprache lebte, die wiederholung verbarg, und überhaupt ist die furcht vor der wiederholung eine ganz moderne stilistische empfindung.

331 *ὥς ἀλλὰ ταῦτά γ' ἀπολάχωσι*. man mag *ἀλλὰ* in solchen wendungen, die in der tragödie (doch nicht Aisch.) komödie und bei Platon häufig sind, mit 'wenigstens' übersetzen, wie unsere vulgärgrammatik lehrt, besser mit 'denn doch wenigstens', vergesse aber nicht, daß vor *ἀλλὰ* ein glied des gedankens fehlt, und eigentlich eine pause zu machen ist, vielleicht auch noch gemacht ward. "öffne das haus damit die kinder — nicht es besitzen, wie sie sollten — aber doch so viel davon haben". Ar. Wolk. 1364, der sohn erklärt Simonides für einen schlechten dichter; der vater erzählt *ἔπειτα δ' ἐκέλευσ' αὐτὸν ἀλλὰ μυστήνην λαβόντα τῶν Αἰσχύλου λέξαι τί μοι*. das will er auch nicht. der alte bezwingt seinen ärger noch: *ὡς δ' ἀλλὰ τούτων λέξον τι τῶν νεωτέρων*.

‘ich liefs ihn — nicht was ich wollte tun, aber doch von Aischylos etwas singen’. ‘nun du — magst so weit deinen willen haben — aber vortragen mußt du mir etwas, wenn auch etwas modernes’. vor den imperativen mag man vulgär z. b. auch sagen ‘nun meinethalben, aber . . .’ natürlich ist eine ellipse nur für den gedanken vorhanden, der noch nicht in worte gefaßt ist: etwa immer einen satz mit *εἰ μὴ* weggelassen zu denken, ist wider das wesen jeder sprache. man denke sich in Andromaches klage den vorletzten vers fort, so versteht man die entstehung und bedeutung der spezifisch attischen <sup>1)</sup>, praktisch sehr oft verkannten redeweise. “dich werden nackt die würmer fressen; und doch hast du so viel schöne gewande zu hause. aber die will ich alle verbrennen *οὐδὲν σοί γ’ ὄφελος, ἐπεὶ οὐκ ἐγκλείσει αὐταῖς, ἀλλὰ πρὸς Τρωῶν καὶ Τρωιάδων κλίος εἶναι*”. X 514.

*λαγχάνω* ist das technische wort für den antritt der erbschaft: es steht also hier mit bitterstem rechte. auch die praeposition hat ihre ganze kraft. Herodot IV 115 *ἀπολαχόντες τῶν κτημάτων τὸ ἐπιβάλλον*. Colonierrecht von Naupaktos § 8 *τὸ μέρος τῶν χρημάτων ἀπολαχεῖν* und so häufig auf der fünften gortynischen tafel. den söhnen, in denen der *οἶκος* fortlebt, standen die ganzen *πατρῶα* allein zu.

332 Das simplex *ὄγειν* ist in Athen nur noch in hoher poesie zulässig, während es im volksgebrauch wahrscheinlich aller andern stämme, sicher der verwandten Ionier, fortbestand. die jüngere flexion des präsentstammes, *ἀνοιγνύναι*, ist dagegen im 5. jahrhundert noch nicht zu der herrschaft gelangt, die sie in der jungen atthis behauptet.

333 *φθονεῖν* ist als denominatives verbum eigentlich intransitiv, ‘scheel sehen’, daher das was so angesehen wird in den dativ gehört. da es wenigstens seit der zeit, die wir übersehen, besonders von dem kargenden, mit bösem blicke höchstens misgünstig gebenden oder verstattenden gesagt wird, tritt ein scheinbares object dazu, das worauf sich das scheel-sehen wider jemand richtet; so könnte hier *οὐ φθονῶ ὑμῖν πέπλων* stehen. *πέπλων* ist der einfache partitive genitiv vgl. 301. ein Franzose wird an keiner solchen stelle anstoszen, weil seine sprache den ‘teilungsartikel’ besitzt. die attische prosa geht mit dem genet. partit. sparsamer um als die *κοινή*.

1) Das scheint nicht ganz richtig. Hippokrat. π. διαττης I 1 ‘ich will keinen meiner vorgänger tadeln, *ἐπαιτίσαι δὲ μᾶλλον ὅτι ἀλλ’ ἐπιχειροῦσάν γε [γοῦν θ, die andern lassen es weg, haben aber z. t. ἐπιχειρήσαντο] ζητεῖν*. indessen diese einleitung ist erst in einer zeit geschrieben, wo das attische schon eine sehr bedeutende wirkung auf das ionische ausgeübt hatte.

335 Die prosa würde  $\eta\xi\omega\ \acute{\upsilon}\mu\acute{\alpha}\varsigma\ \delta\acute{\omega}\sigma\omega\nu\ \chi\theta\omicron\nu\iota$  sagen, indem sie logisch unterordnet; die poesie nimmt in ihrem rascheren gange das sinnlich nähere vorweg,  $\eta\xi\omega\ \pi\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\upsilon}\mu\acute{\alpha}\varsigma$ , und überläßt dann dem hörer, hieraus sich das object zu  $\delta\acute{\omega}\sigma\omega\nu$  zu ergänzen. 720  $\chi\acute{\omega}\rho\epsilon\iota\ \pi\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\acute{\eta}\nu\ \kappa\acute{\alpha}\chi\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\epsilon$ : in prosa  $\chi\acute{\omega}\rho\epsilon\iota\ \kappa\omicron\mu\omicron\omega\nu\ \alpha\upsilon\tau\acute{\eta}\nu$ . — Lykos redet in bitterem hohn, als wären sie schon leichen, Megara besorgte nur ihren schmuck für die  $\pi\rho\acute{\omicron}\theta\eta\epsilon\iota\varsigma$ , und er käme dann zur  $\acute{\epsilon}\kappa\theta\omicron\rho\acute{\alpha}$ .

Dem befehle des Lykos folgend hat sofort einer der trabanten die siegel vom hause entfernt und aufgeschlossen. jetzt ziehen sie alle im gefolge des tyrannen ab: die familie des Her. bleibt also frei und ohne bewachung. das alles ist durch dramaturgische rücksichten geboten; um die triviale wahrscheinlichkeit kümmern wir uns nicht.

337  $\omicron\upsilon\sigma\iota\alpha$  'das wesen', das was real vorhanden ist im gegensatze zu ' $\delta\nu\omicron\mu\alpha$ ', wie oft auch  $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha$  gebraucht wird, hat Eur. aus der philosophischen sprache seiner zeit aufgenommen, für uns als erster, und vergeblich sucht man nach dem, der das wort gewagt hat: dafs es selbst ein Ionier nur unter attischem einfluß getan hat, liegt in der form. die sophistischen stücke der hippokratischen sammlung stimmen mit Eur. z. b.  $\pi.$   $\tau\acute{\epsilon}\chi\eta\eta\varsigma\ 6\ \tau\acute{o}\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}\mu\alpha\tau\omicron\nu\ \omicron\upsilon\ \phi\alpha\iota\nu\epsilon\tau\alpha\iota\ \omicron\upsilon\sigma\iota\eta\nu\ \acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\ \omicron\upsilon\delta\epsilon\mu\iota\alpha\nu\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\prime\ \eta\ \delta\nu\omicron\mu\alpha$ .  $\omicron\upsilon\sigma\iota\alpha = \tau\acute{\alpha}\ \delta\nu\tau\alpha$ , das vermögen, ist in Athen geläufig, Thukyd. Antiph. die komödie haben es, und das hat auch Herodot, vermutlich eben aus Athen. gleichzeitig ist ebenda  $\acute{\epsilon}\xi\omicron\upsilon\sigma\iota\alpha$  aufgekommen, und das ist auch in das drama (doch noch nicht Aisch.) gedungen. noch etwas früher (schon Aisch.)  $\pi\alpha\rho\omicron\upsilon\sigma\iota\alpha$  und  $\acute{\alpha}\pi\omicron\upsilon\sigma\iota\alpha$ , für welches Herodot das richtige  $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\iota\acute{\omega}$  noch bewahrt; derartige bildungen (wie  $\acute{\epsilon}\upsilon\epsilon\sigma\tau\acute{\omega}\ \alpha\lambda\epsilon\upsilon\epsilon\sigma\tau\acute{\omega}$ ) haben nur bei wenigen Athenern im 5. jahrhundert noch eingang gefunden, um dann rasch durch die aus dem volke aufsteigenden neubildungen ersetzt zu werden.  $\omicron\upsilon\sigma\iota\alpha$  'vermögen' ist nicht zulässig in hoher poesie, denn Eur. Hel. 1253  $\acute{\omega}\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\ \pi\alpha\rho\omicron\upsilon\sigma\eta\varsigma\ \omicron\upsilon\sigma\iota\alpha\varsigma\ \acute{\epsilon}\chi\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma\ \eta\ \acute{\eta}$  ist allerdings ein stark sophistisches spiel mit dem verbum substantivum, entspricht aber einem  $\acute{\omega}\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\ \acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\sigma\tau\omega\ \acute{\epsilon}\kappa\ \tau\acute{\omega}\nu\ \pi\alpha\rho\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\nu\ \acute{\upsilon}\pi\acute{\alpha}\rho\chi\eta$ . Erechth. 354  $\tau\acute{\alpha}\varsigma\ \omicron\upsilon\sigma\iota\alpha\varsigma\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu\ \eta\ \tau\acute{\alpha}\varsigma\ \acute{\alpha}\rho\pi\alpha\gamma\acute{\alpha}\varsigma\ \tau\iota\mu\acute{\iota}\omega\nu\ \delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota\omicron\nu$ ). aber allerdings kommt das wort an allen drei stellen doch

1) 'Das was man hat ist mehr wert als das was man sich raubt,' d. i. 'unrecht gut gedeiht nicht', und ähnlich 'wie gewonnen so zerronnen'. das  $\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha\iota\omicron\nu$  das uns mühelos in den schofs fällt und die beute, die  $\acute{\alpha}\rho\pi\alpha\gamma\alpha\iota$ , werden nicht wert gehalten, sondern im übermut vertan. Herodas 6, 30  $\eta\ \delta\prime\ \acute{\alpha}\sigma\pi\epsilon\rho\ \acute{\epsilon}\nu\theta\eta\nu\prime\ \acute{\alpha}\rho\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\sigma\alpha\ \delta\omicron\upsilon\rho\epsilon\tau\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \tau\alpha\upsilon\tau\alpha\iota\ \mu\acute{\eta}\ \delta\epsilon\iota$ . Paulus Philipp. 2, 7  $\omicron\upsilon\chi\ \acute{\alpha}\rho\pi\omega\gamma\acute{\mu}\omicron\nu\ \acute{\eta}\gamma\acute{\eta}\sigma\alpha\tau\omicron\ \tau\acute{o}\ \iota\sigma\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\iota\pi\alpha\iota\ \theta\epsilon\acute{\omega}$  (dies mit großer feinheit gesagt, denn der messias zeigt, dafs er die göttlich-



mit beziehung auf die habe vor. S. Trach. 911, E. Ion 1288 ist das wort in bis zur sinnlosigkeit entstellten versen überliefert. — mit diesen worten geht Meg. in das haus und nimmt die kinder mit. Amph. folgt, nachdem er einen schauspielerisch wirksamen 'abgang' durch eine invective gegen Zeus bewirkt hat. seine verzweiflung ist vollkommen, aber der zuschauer schöpft gerade daraus hoffnung, dafs an der rettung der Herakleskinder und an der gerechtigkeit gottes verzweifeln dasselbe ist. eine ganz ähnliche rede an Zeus hat Eur. später in der Antiope dem Amphion in den mund gelegt, kurz nachdem er sich als sohn des Zeus erkannt hat, und kurz ehe er den kampf wagt, in dem Zeus die seinen errettet. aber die rede ist eine frostige nachahmung und der vorwurf wider den gott wirkt in dem munde des sohnes abstoßend.

339 *δμογάμον* vgl. 1. im anchluss hieran nennt Soph. Tr. 1149 die Alkmene *Διὸς μάτην ἔκοιτιν*.

340 Amph. bezweifelt nicht die vaterschaft des Zeus, obwol das nahe liegt und selbst vom chore geschieht 354, weil Zeus nicht hilft. denn wenn Her. nicht des Zeus sohn ist, so hat dieser keine veranlassung einzuschreiten, und der ganze vorwurf ist hinfällig. das *ἦσσιον ἧ' ὄδεις φίλος* 341 fordert für das vorhergehende etwa einen gedanken wie *μάτην δὲ παιδὸς σωτήρα σ' ἐκλήζομεν*, 'wir haben dich bisher als den Zeus *σωτήρ* betrachtet, dem Her. diesen altar gestiftet hat, und der ihn beschützte und bis zu ende beschützen sollte' (dies auch getan hat 829). aber wie sich dieser oder ein anderer passender gedanke aus den überlieferten schriftzügen gewinnen läßt, ist bisher nicht erkannt.

345 Man sagt immer mit dem artikel *τάλλοτρια πράττειν, τάλλοτρια δειπνεῖν* u. dgl. es hat immer vulgären klang, der hier recht am platze ist.

346 *ἦσσιον φίλος* durch den parallelismus *μέγας θεός* gegen das bequemere *ἦσσιον φίλος* gesichert. auch sagt man *φίλος μέγιστος* S. Phil. 586, *μέγας φίλος* unten 1252.

347 *θεός*, obwol vor einem vocal, mit synizese zu sprechen, wie Or. 399, Hipp. 476 und schon Semonides 7, 1; denn der iambus und die alte tragödie lassen für ein zweisylbiges wort nicht den tribrachys zu.

Die schlufsreihe des in der sophistenzeit gewifs gewaltig packenden enthymems ist folgende, "wenn Zeus sich die freiheit nimmt einen sohn zu zeugen, aber nicht die vaterpflichten auf sich nimmt, so stehen wir vor

keit als eigentum besitzt, durch seine selbsterniedrigung), *π. ὕψους* 8, 10 Vahl. Timaios kann es nicht lassen, eine xenophontische phrase zu imitiren, *ὡς φαρτὸν τινὸς καθαρτόμενος*. es juckt ihn in den händen: er muß mit dem gestohlenen schmucke rennomiren.



dem dilemma, entweder versäumt er die pflicht, weil er sie nicht begreift (wie etwa ein barbar), oder weil er trotz besserem wissen sie unterläßt (wie ein schurke): in beiden fällen steht er an *ἀρετή* (intellectueller oder moralischer) unter dem braven menschen“. die dritte möglichkeit, die jedem zunächst einfällt, daß er trotz wissen und wollen nicht kann, ist vorher ausgeschlossen, denn daß er *μέγας θεός* ist, wird so wenig bezweifelt wie das factum. die lösung, die verwerfung der mythen, gibt erst Herakles 1341, der auch die wirklich sonst nur noch mögliche consequenz streift, daß Zeus kein rechter gott sei. die betonung der *ἀμαθία* ist für die werdezeit der auf erkenntnis gebauten *ἀρετή* charakteristisch. die *ἀμαθία* der götter, die aus den sagen folgt, hebt Eur. oft hervor, z. b. I. T. 386. Tr. 972. Hipp. 951. mit dem dilemma, *ἢ ἀξύνετος ἢ ἄδικος* operirt auch Thuk. öfter, z. b. III 42 in der rede des Diodotos und VI 40 in der des Athenagoras. *ἀμαθία* ist keineswegs ein negativer begriff, und hat einen ganz andern wert als ‘unwissenheit’ oder auch *inscitia*: der unwissende kann nach wissen streben, *αὐτὸ δὲ τοῦτ’ ἔστι χαλεπὸν ἀμαθία, τὸ μὴ ὄντα καλὸν κάγαθὸν καὶ φρόνιμον δοκεῖν αὐτῷ εἶναι ἰκανόν* Plat. Symp. 204. Isokrates 17, 47 verbindet *μανία καὶ ἀμαθία* um die geistesverfassung zu bezeichnen, aus der ein handeln hervorgeht in dem ‘kein sinn und verstand’ ist. das wort ist in folge dessen der wählerischen demosthenischen zeit zu kräftig und verschwindet in ihr fast ganz. E. Archel. 235 ist ganz heil, *ὁ πλοῦτος ἀμαθία δειλὸν θ’ ἄμα*: ‘das capital ist eine stupidität und feige dazu’ sagen heute die socialdemokraten auch.

### Zweite gesangnummer. Stasimon.

Der inhalt des liedes ist ganz einheitlich und dem entspricht die form. das ganze wird durch einen rhythmischen refrain zusammengehalten. so benennt man passend die erscheinung, daß hinter jeder strophe, streng auch im inhalt gesondert, ein und dasselbe rhythmische gebilde erscheint, drei pherekrateen und ein priapeus d. h. glykoneus und pherekrateus; hinter dem letzten stropfenpar sind es vier pherekrateen vor dem priapeus. diese form hat Euripides nicht erfunden. wir besitzen von Aischylos noch zwei lieder mit diesem refrain; das eine ist ein feierliches gesanglied für Argos, oder sagen wir besser für das vaterland, nicht bloß das der Danaiden, sondern auch das der choreuten, in den Hiketiden; es sind drei stropfenpare mit dem refrain, der aus zwei pherekrateen und priapeus besteht. ein stropfenpar ohne denselben folgt (630—709). das andere ist ein danklied, das der chor

des Agamemnon nach dem falle von Troia singt (367—488) ebenfalls drei stropfen, derselbe refrain wie in den Hiketiden; auch hier folgt ohne refrain eine strophe (epode). dies ganze lied ist iambisch; das der Hiketiden beginnt mit einer aeolischen strophe, in welcher dochmien auftreten, so ihre herkunft verratend, geht dann aber in iamben über, welche in der letzten strophe unvermischt sind. dieselben rhythmten und denselben übergang zeigt das vorliegende euripideische lied. in den Bakchen (862—911) steht ein lied in glykoneen, das hinter einem stropfenpare einen refrain, glykoneen, zuletzt priapeus hat. die epode schließt mit drei pherekrateen und priapeus, also wie der letzte refrain hier. das dort wie an alte sprüche, so auch an alte weisen mit absicht erinnert wird, ist unverkennbar. und überall ist die nachbildung altgeheiliger religiöser weisen unzweifelhaft. Eur. nennt sein lied selbst ein widerspiel der apollinischen hymnen. in diesen haben wir also das vorbild zu suchen. wo Apollon das *ἄλλιον* zu singen pflegte, erfahren wir durch Aischylos, denn der hat in dem ersten liede des Agamemnon den refrain *ἄλλιον* angewandt *ἐπ' εὐτυχεῖ μολπᾶ*. die weise jenes liedes aber stammt *ἐκ τῶν κιθαρῳδικῶν νόμων*, wie wir von Aristophanes (Frö. 1282) hören, zu dessen zeit sie schon für etwas veraltet galt; wie wir denn auch diese rhythmten (das *κατὰ δάκτυλον εἶδος*), so häufig sie bei Aischylos gewesen sind, nur verkümmert in der späteren tragödie antreffen. das vorbild der drei lieder mit dem rhythmischen refrain ist natürlich nicht derselbe kitharodische nomos, aber wol auch irgend eine der alten weisen (*νόμοι*), von denen wir nichts als die namen kennen. wir haben uns zu denken, daß in ihr die dreizahl der stropfen herkömmlich, versmaß und melodie der schlufssätze vorgeschrieben, in den vorhergehenden partien dem dichter und musiker freigestellt waren. daß die vorbilder einen wirklichen refrain enthalten hätten, ist unwahrscheinlich, da Euripides und vollends Aischylos diesen nicht vermieden haben würden. ganz undenkbar ist, daß etwa die gemeinde den rhythmischen refrain gesungen hätte, wie man wol aus modernem sinne gedacht hat. erstens ist das nicht in der antiken weise; denn der cult kennt unsern begriff gemeinde nicht (vgl. bd. I' 60). zweitens gehört das was in dem rhythmischen refrain steht unlösbar mit dem vorhergehenden zusammen. das euripideische lied und das des Agamemnon zeigen sogar einen ganz besondern strengen gedankenfortschritt vom ersten bis zum letzten worte. das der Hiketiden ist anders gebaut: dort wird derselbe segenswunsch viermal in den vier stropfenparen in immer neuer formulierung wiederholt: aber die worte des refrains muß man in die stropfen einbeziehen,

um das lied zu verstehn. es ist also der gipfel der verkehrtheit, wenn man für die refrains, oder auch andere teile, andere sänger anzunehmen wagt als für das ganze: es gilt das für alle refrains überhaupt. die mafse des refrains sind bei Aischylos und Euripides gleich gebaut. der pherekrateus hat meist die form ---υ--υ; anlautender trochaeus bei Eur. z. b. 375. 6, Aisch. Ag. 381, iambus hier 390. 404, A. Hik. 684, dort ohne entsprechung. tribrachys Eur. 420. 22. 37. 39 respondierend, 396 ohne responsion<sup>1)</sup>; Aisch. hat ihn nicht. der glykoneus ist -σ-υ-υ-υ-

Die erste strophe besteht fast ausschließlich aus denselben versgliedern. das schema ist folgendes

-υ-υ-υ-υ-		---υ--υ	priap.
-----υ-υ-		υ-----υ-υ-	2 glyk.
υ-υ-υ-υ-υ-			
υ-υ-υ-υ-υ-			
5	-	υ-υ-υ-υ-	
-----υ-υ-		-υ-υ-υ-υ-	2 glyk.
-----υ-υ-		-σ-υ-υ-υ-	priap.

Die responsion ist überaus streng; nicht nur die formen des glykoneus sind in strophe und antistrophe dieselben (im zweiten verse steht der daktylus an letzter stelle), sondern auch die indifferenten sylben stimmen fast überall überein. verschluss ist durch die katalexe nach dem 1. 3. 4. 5. verse gesichert; nach dem 2. und 4. durch hiatus. es ist möglich 6 und 7 zu verbinden, möglich 1 2 7 in seine glieder zu zerlegen. dafs der schließende priapeus zu verbinden ist, zeigt die analogie; für die übrigen ist nichts auszumachen. doch spricht für die vorgenommene verteilung ein weiteres moment. offenbar ist nämlich innerlich die strophe wieder, wie das ganze lied, dreigeteilt, in der weise, dafs die vier ersten und die vier letzten versglieder in sich eine einheit bilden und einander entsprechend ein fremdartiges umschließen, in ihnen selbst aber die verse chiasmisch stehn; also dies ist die form

$$\begin{array}{c}
 a \left\{ \begin{array}{l} \alpha \\ \beta \end{array} \right. \\
 b \\
 a \left\{ \begin{array}{l} \beta \\ \alpha \end{array} \right.
 \end{array}$$

meist ist in solchen gebilden die anordnung a a b gewählt (die pindarische form, strophe strophe epode, ist das großartigste und bekannteste beispiel), aber auch diese ist häufig zu belegen. die einfache, a a b, in einfachster gestalt stellt sich hier in dem mittelstücke v. 3—5 dar. ihr a zerfällt

1) Wenn man nicht δρ τε aus τδρ τε zu machen vorzieht; vgl. unten.

in zwei glieder (man erkennt das in dieser versgattung, der aeolischen an dem zusammenstoße zweier hebungen oder dem vorhandensein einer indifferenten sylbe),  $\cup\cup\cup$ , im aeolischen belegt z. b. in einer bei Alkaios beliebten kleinen strophe als schließendes glied, (form a a b, glykon. + glykon. +  $\cup\cup\cup$  fgm. 15, 49—51; da die glieder durch synaphie gebunden sind, pflegt man sie nicht abzusetzen und hält die gedichte für stichisch gebaut), und  $\cup\cup\cup\cup$ , das zweite glied des sapphischen elfsyblers. der schlufsvers, 5, ist der oben s. 27 besprochene enoplios, in verbindung mit aeolischen reihen aufser der dort citirten stelle des Hippolytos z. b. bei Sophokles O. T. 886, auch bei Eur. I. T. 402. man wird endlich nicht verkennen, daß der iambische tonfall dieser periode einigermassen auf die iamben der folgenden strophe vorbereitet; ja es ist vielleicht richtiger, die verse 3 und 4 geradezu als iambische katalektische trimeter zu fassen. sie können das ganz gut sein, da der ersatz des iambischen metrons durch den choriambus seit Anakreon und in den chören, von denen diese spielart des iambus den namen hat, sicherlich schon viel früher, legitim ist. auch den enoplios v. 5 kann als ionischer dimeter gefaßt werden, und ioniker sind den iamben nächst verwandt. die grenze zwischen aeolischer und ionischer metrik ist eben zur zeit noch nicht genügend sicher gestellt.

Die zweite strophe vereinigt sicher iamben mit aeolischen gliedern und leitet so zu der dritten, rein iambischen über. der aeolische teil bildet wahrscheinlich eine periode; doch ist im texte das erste glied abgesondert, weil für dieses allein wenigstens dazu die möglichkeit ist. die glieder sondern sich durch den zusammenstoß der hebungen. das erste hat die in aeolischen reihen überaus häufige gestalt  $\cup\cup\cup\cup$  (*Maecenas atavis*); das zweite ist ein glykoneus, der den daktylus an erster stelle und die zweite hebung aufgelöst hat. die letztere freiheit ist zwar der originalen aeolischen lyrik notwendig fremd, da diese die sylben zählt, aber doch schon in der chorlyrik vereinzelt, im drama in immer steigender häufigkeit vorhanden. das dritte glied ist ein daktylischer heptameter, wie in dieser versgattung normal ist, rein daktylisch gehalten. daktylische reihen sind schon in der originalen aeolischen poesie zahlreich und zu allen zeiten in glykonischen liedern zugelassen. allerdings vermeidet Pindar so lange daktylische glieder, aber z. b. Alkman im abgesange des Partheneions und Soph. Ant. 339 gehen noch weiter darin. der rest der strophe ist iambisch. die katalexe sondert zwei perioden, eine von 5, eine von 7 metra. in der zweiten ist zweimal die erste, einmal die zweite senkung unterdrückt. besonders zu bemerken "Εβρον διε|περασεν οχ|θων — μυχους εισ|εβαινε θνα|τοις.

also ist die senkung vor einer aufgelösten länge unterdrückt: das ist häufig genug und schließt die erklärung dieser erscheinung aus, nach der die auf eine unterdrückte senkung folgende länge länger sein soll als zwei kürzen: es sei denn, daß sich jemand zu dem widersinn versteigt, eine verlängerte kürze, die doch nicht lang wird, zu glauben.

Ganz einfach ist die dritte strophe. es sind zwei iambische perioden von 8 und 16 metra, gesondert durch die katalexe. nur im anfang hat der dichter eine retardirung des rhythmus gesucht, indem er die zweite senkung des ersten, die erste des zweiten metrons unterdrückte, wie es oft geschieht: sonst ist nur ein par mal die erste unterdrückt. durch die responsion der auflösungen, durch den satzbau, durch lautliche anklänge (*πολυπόταμον* — *πολυδάκρυον* 409. 426) ist der parallelismus bis ins kleinste durchgeführt. wie die rhythmischen perioden dieser iambischen teile des liedes immer stärker schwellen, immer majestätischer rollen, um durch den rhythmischen refrain immer wieder zurückgeworfen zu werden, das ist der rechte ausdruck für das gefühl von Herakles heldenhafter herrlichkeit — die doch so jäh ihr ende gefunden haben soll. das ganze lied ist in der form von aischyleischer fülle und erhabenheit, wie sie Euripides nicht oft anstrebt, selten erreicht, Sophokles auch nicht einmal anstrebt.

Der tod des Herakles gilt als ausgemacht; der der seinen steht unmittelbar bevor. der chor will dem Herakles ein grablied singen, aber in der art, daß er die taten des helden zu einem grabkranze flicht, wie Pindar das siegeslied sehr häufig mit dem kranze oder der binde des siegers vergleicht. die einzelnen taten sind die reiser des kranzes. aber durch diesen inhalt wird das grablied zum loblied, der *Θρήνος* zum *ῥυμος*. darin findet der chor eine analogie zu dem klagerufe *αἴλιον*, den Apollon (d. h. der pythische nomos, den Apollon selbst erfunden hat und singt) als epiphonema seines siegesliedes anwendet. Aristophanes von Byzanz hat mit berufung auf unsere stelle die richtige theorie aufgestellt, daß der *αἴλιος* sowol *ῥυμος* wie *Θρήνος* wäre (bei Athen. XIV 619<sup>c</sup>), worin ihm die späteren folgen (z. b. schol. Orest. 1390. Hesych. *αἴλιος*). er hätte sich auf Homer ( $\Sigma$  570), wo der *λίλος* bei der weinlese gesungen wird, und auf Hesiod berufen können, der (in den scholien zu jener stelle) von Linos Uranias sohn berichtet, *ὃν δὴ ὄσοι βροτοὶ εἰσὶν αἰοῖδοι καὶ καθαριστὰ πάντες μὲν Θρηγῦσιν ἐν εἰλαπνίαις τε χοροῖς τε, ἀρχόμενοι δὲ Λίλον καὶ λήγοντες καλέουσιν*. d. h. auch lieder zum male und reigen beginnt und schließt der ruf *αἴλιον*, der in diesen sehr jungen versen schon auf einen Musensohn Linos bezogen

wird. solche sagen gibt es viele und schöne, aber sie sind secundär, und in Athen ignorirt man sie im 5. jahrhundert: das primäre ist der ruf *αἴλινον*, den man als klageruf deutete, obwol er auch in festlichen gesängen verwandt ward; Epicharm nannte so das lied der weberinnen (Athen. XIV 618<sup>d</sup>). Euripides nennt ihn einmal den ruf barbarischer totenklage (Or. 1395), was auch nur eine solche ausdeutung ist und kein zeugnis für die herkunft. der ruf 'linon' *αἴλινον* bedeutet so wenig wie 'lemon' *λήμιμον* oder *ύμήναον* etwas bestimmtes, sondern sie ahmen alle naturlaute des jauchzens oder klagens nach, wie romanische und germanische volkslieder zahlreiche ähnliche verzeichnen. erst als die entwickeltere musik mannigfaltigere töne gefunden hatte, bildeten sich einerseits aetiologische geschichten aus, welche den sinn nachlieferten, den man vermifste, und empfand man andererseits einen widerspruch darin, dafs die schwermütigen weisen auch bei freudigem anlasse ertönten. der Athener euripideischer zeit hörte die gesänge etwa dorischer winzerfeste mit ähnlichem befremden, wie der moderne culturmensch die klagenden weisen der naturvölker, die für sein ohr klagend tönen, während jene ganz vergnügt dabei sind. lieder und gebräuche, welche einen Linos als person angehen, sind also relativ jung, oder doch der Linos ist erst spät hineingezogen (dies gilt von dem argivischen feste *κνωρόντις*, das durch ein gedicht in Kallimachos Aitia, von Linos und Koroibos, bekannt ist), und natürlich kann die person Linos nirgend wirklich volkstümlich sein. das angebliche volkslied, das ihn behandeln soll (Bergk *carm. pop.* 2), ist nichts als die entstellung von 4 hexametern, die als solche in einer besseren redaction der Homerscholien stehen<sup>1)</sup>. diese verse mögen wol so alt sein wie die erwähnung des Hesiod; sie besagen nichts mehr, als dafs Linos der erfinder der weise 'im rechten takte' (*ἐν ποδὶ δεξιτερῷ*) gewesen sei und die Museen ihm klagelieder singen. *ἐν ποδὶ δεξιτερῷ* wird also wol das original des vorliegenden liedes gewesen sein, oder auch dieses selbst. die bedeutung des musikalischen ausdrucks ist dunkel. irgend wer hat dann den Linos als alten weisen sänger zum lehrer des Herakles gemacht; das war zuerst ganz ernsthaft. denn da Her. das ideal des dorischen mannes ist, dieser aber beim kitharisten lesen und singen lernt, so mufs das auch Her. bei jemand getan haben. ein vasenbild des Pistoxenos (um 500) zeigt den Herakles mit seinem pädagogen zur schule gehend, in der der fleifsigere bruder schon vor dem kitharisten Linos sitzt (Ann. dell' Inst. 1871 F); Her. möchte sichtlich lieber mit dem speere spielen, den er trägt. wir erfahren

1) Dies ist mittlerweile genauer dargelegt von Maass Herm. 23.

die geschichte als eine ernsthafte in der litteratur erst durch spätere (Theokrit *Ἡρακλ.* 103 und mythographen, bei denen aber auch die folgende fabel eingang findet), aus älterer zeit nur die parodie, daß der plumpe Boeoter Herakles seinem lehrer Her. den kopf mit der laute eingeschlagen hätte. wir sind gewöhnt, hierin die erfindung des satyrspiels zu sehen, und wirklich hat Achaios von Eretria einen Linos gedichtet. allein die boeotischen vasen haben gelehrt, daß dort eine scurrile umformung der heldensage volkstümlich war, mit der wir uns gewöhnen müssen zu rechnen. und gegen unsre gewöhnliche annahme spricht die frühe verbreitung dieser fassung, denn nicht nur der sophist Alkidamas nimmt sie als geschichte auf (Palamed. 25), sondern sie erscheint auch schon auf einer attischen vase aus der zeit des Achaios (O. Jahn, Ber. sächs. ges. 1853 taf. 10). natürlich existirt der schwank für Eur. so wenig wie für sein publicum: die erwähnung des Linos würde hier sonst lächerlich wirken.

Einen kranz von heldentaten flicht der chor dem toten helden: elf zählt er auf, die zwölfte ist die Hadesfahrt. sie hat mit dem tode geendet — doch als der chor so weit ist, da wird in ihm das gefühl übermächtig, daß es wider jedes recht und jede innere wahrscheinlichkeit ist, Herakles tot zu denken. die kinder sollen das los der vaters teilen: o nein, vielmehr er muß sie erretten. mit directer anrede wendet sich der chor an Her. der glaube ist stärker als die wahrscheinlichkeitsrechnung (*ἢ ἐλπίς δοκεῖ τὰ ἀδόκητα* 105. 92). doch das gefühl der eignen ohnmacht und des hilflosen alters läßt auch diesen glauben nicht kraft gewinnen. zwar nicht der chor, aber wol der zuschauer fordert mit seinem glauben das erscheinen des Her.: d. h. die nächste scene.

Die 12 kämpfe sind hier löwe, kentauren, hirschkub, rosse, Kyknos, äpfel, Triton, Atlas, Amazonen, hydra, Geryones, Kerberos. der dichter hat die zahl inne gehalten, obwol er sie nicht hervorhebt. nur neun davon gehören dem alten kreise der 12 an, über den I s. 55. Triton und Atlas sind zwar sehr bekannt, aber in der festen tradition, von der Eur. nicht abweicht, mit der Hesperidenfahrt verwachsen, also lediglich um der zahl willen als selbständige ausgeführt. außerdem ist Kyknos, ein außerhalb des Peloponneses besonders berühmter kampf, genannt. es fehlen die vögel, die zwar in der vasenmalerei des sechsten jahrhunderts vorkommen, aber immer zurückgetreten sind und von der vornehmeren poesie verschmährt werden, dann der stier und der eber; der stier, den die Athener vielmehr ihrem Theseus zurechneten, der eber, weil er mit der Kentauromachie (allerdings der eleischen) verbunden zu werden

pflögte. die ordnung hat Eur. geändert und die behandlung ganz ungleichmäösig gehalten. der löwe dient nur dazu, dem helden seine typische tracht zu geben, die zweite strophe zeigt ihn als beschützer der friedensarbeit auf den feldern, die drei folgenden erzählen je einen zug, nach Thrakien, Hesperien, Skythien. das vorletzte ephymnion macht ganz kurz mit hydra und Geryones die zahl voll: die letzte strophe ist dem letzten zuge, dem ohne heimkehr, gewidmet. ein bruchstück der Temeniden (740) erzählt in anapaesten einen kampf, den mit der hindin, und man hat vermutet, daß dort eine ähnliche aufzählung der kämpfe vorkam, was aber wegen der anapaeste wenig glaublich ist und durch die nicht anzutastenden worte ἄθλων ἔνα δεινόν ὑποστάς ganz ausgeschlossen wird. wol aber hatte Aischylos in den Herakleiden 74 ein ähnliches lied, und auch dort war die not der waisen des Herakles gegenstand des dramas.

351 πλήκτω. das e dieses stammes ist durch brechung aus a entstanden, erscheint deshalb nur in den ionischen mundarten, und man sollte an sich in chorliedern der tragödie die alte vocalisation erwarten. sie ist jedoch auf das einzige nomen πλαγά beschränkt; darin ist a häufig überliefert, sonst überwiegt das e so stark, daß die seltenen ausnahmen (z. b. πεπλαγμένος A. Sieb. 896) zu beseitigen sind. es war also nur in πληγή die alte form dem sprachbewußtsein noch gegenwärtig. wozu kommt, daß πλαγά im drama noch in der ganzen weite des begriffes 'schlag' vorkommt, während πληγή im leben vorwiegend im plural mit der bedeutung 'schläge, prügel' erscheint, und auch im singular nur einen einzelnen jener schläge zu bezeichnen pflögt.

354 Der zweifel an der vaterschaft des Zeus ist durch die lästerung des Amphitryon 340 herbeigeführt. der chor meint, daß das heroentum des Her. so groß ist, daß die herkunft dafür nicht ins gewicht fällt. vgl. 695. — Ἴνις ein verschollenes wort, das nur bei Aisch. und Eur. auftritt; woher sie es haben, steht dahin. in gebrauch erhalten war es im kyprischen dialekt (stein 40, 2 Deecke), da dieser aber am meisten mit dem homerischen sich berührt, so ist wahrscheinlich, daß die tragödie Ἴνις aus dem epos entlehnt hat. die conjectur, welche Ἴνις in dem paeen des Isyllos von Epidauros hergestellt hat, kann hiernach nicht bestehen: denn die lyrik kennt es nicht.

355 Ἄμφ. Ἴνιν στεφάνωμα μόχθων ὑμῆσαι. hier ist es sehr deutlich, daß στ. μ. apposition zu ὕμνος ist, d. h. dem im verbum latenten object. grammatisch liegt also der fall ganz wie in den zu 59 erläuterten beispielen, die erscheinung ist hier nur offenkundiger. — ἐύλογία 'preis'



und *εὐλογεῖν* 'preisen' treten in der gesammten poesie des 5. jahrhunderts auf (lyr. epigr. trag. kom.), erscheinen damals auch vereinzelt in der hohen prosa (Thukyd. hat *εὐλογία* im epitaphios), dann aber verschwinden sie fast völlig. der grund ist, daß *εὐλογος* in Athen seit Aischylos das heisst, was in sich einen guten λόγος hat, 'folgerichtig, logisch richtig u. dgl.' und das behauptet sich. *εὐλόγως* = δι' *εὐλογίας* in der alten schrift bei Iamblich protr. 99, 27 Pist., ist singularär und spricht dafür, daß der verfasser kein Athener war. *εὐλογία* bei Platon Rep. 400<sup>a</sup> ist spielend von *εὖ λέγειν* 'gut reden' ad hoc gebildet. das N. T. und verwandte literatur zeigt im englischen grufse *εὐλογουμένη ἐν γυναιξί* u. a. den fortschritt, daß das wort des segens die kraft hat 'gesegnet, glücklich, selig' zu machen; das ist ein neuer trieb, aber aus der alten ionischen wurzel.

356 *ἀγάλιμα* schmuck vgl. zu 49. doch spielt der begriff des *νεκρῶν ἀγάλματα* (703) hinein. der kranz des liedes wird auf ein grab gelegt.

359 Das liebliche tal von Nemea sticht noch heute stark von dem kahlen und rauhen gebirge ab, das sich zwischen ihm und Kleonai und Argos hinzieht. in diesem wohnte der löwe und seine verwüstung scheint ursprünglich dem nemeischen tale, nicht dem des Inachos gegolten zu haben. Pindar Ol. 13, 44 nennt Nemea *χόρτος λέοντος* (vgl. zu 371). Phalaikos Anth. Pal. XIII 7 *Νέμειον ἄν λειμῶνα*. der Zeustempel lag in einem cypressenhain (Pausan. II 15), und darum reden auch Pindar (Nem. 2, 9) und Simonides (13) vom *ἄλλος Αἴος*.

*ἐρημοῦν* 'leer machen, entblößen', doch ohne jeden nebenbegriff des gewaltsamen oder unerwünschten, ist im drama, namentlich bei Eur., gewöhnlich. so auch *ἐρημία* 1158.

362 *πυρός* ist der feuerbrand, aber *πυρός* als adjectiv ist die farbe des hares, die wir am pferde und am menschen fuchsrot nennen, und die wenn nicht an den wirklichen löwen, so doch an den löwenköpfen der bildenden kunst den Hellenen bekannt war. rote hare, wie sie die Skythen hatten (Hippokr. de a. aqu. l. 28, daher die vielen *πυρρῆαι* unter den sclaven), galten für häßlich, während Her. wie die meisten heroen blond ist, weil das volk die jedesmal seltenere farbe höher schätzt. nun trägt er in der archaischen kunst das löwenfell über dem rücken, den rachen fest auf dem haupt; das haupt mit blondem har und bart ist also von dem rote des löwenwiefses umrahmt. diesen farbeneffect zu malen hat Eur. sehr kühn *πυρσῶ ἀμφεκαλύφθη ξανθὸν κρᾶτα* gesagt, wo jeder *πυρσῶ* als feuer verstehen muß; zur erklärang folgt die apposition *δεινῶ χάσματι θηρός* — *νωτίζω* Phoen. 654 im sinne

von τὰ ῥῶτα περισκεπάζω. so hier das deutlichere compositum 'vom rücken her bedecken'.

363 χάσμα rictus für den kopf eines tierfelles oder für seine nachbildung ist in später zeit ganz gewöhnlich; da heißen auch die wasserspeier, für die seit der urzeit der löwenkopf die herkömmliche bildung ist, λεοντοχάσματα. aber in den rechnungen des epidaurischen tempels heißen sie λεοντοκεφαλαί und abgesehen von der nachahmung dieser stelle Rhes. 209 ist der ausdruck in vorchristlicher zeit überhaupt noch nicht nachgewiesen. χάσμα bedeutet vielmehr hiatus, und fast nur in übertragener bedeutung, schlund, spalt in der erde u. dgl. Eur. greift also auch hier der zukünftigen sprachentwicklung vor, gewiß indem er aus der lebendigen rede nimmt was sonst noch verschmäht ward.

364 Eur. versetzt hier die Kentaumachie nach Thessalien, oben 182 nach Elis. in der Heraklessage ist Elis älter; aber ihre echte form ist verschollen vgl. oben I s. 60. die thessalische Kentaumachie kennt als ihre gegner die Lapithen, als führer Peirithoos und Theseus; Herakles ist nur durch misverständnis oder dorischen patriotismus in sie hineingezogen.

Die Kentauren werden hier wie öfter so geschildert, daß man sie für die mythischen vertreter eines reitervolkes halten könnte und schon im altertum gehalten hat. das ist aber verkehrt. denn sie wohnen im wilden waldgebirge, Pelion und Ossa (deren nördlichste kuppe die hier zuerst erwähnte Homole ist), und ihre älteste bildung ist ganz menschlich, nur daß an den menschlichen rücken ein pferdehinterteil ansetzt. die alte sage hebt an ihnen auch nicht das zerstampfen der fluren hervor, sondern wüste sinnliche gier nach wein und weibern, wie sie denn auch ihren ursprung auf solche sinnlichen verrirrungen zurückführt (Pindar Pyth. 2). sie sind also in ihrem wesen 'wilde waldmensen', identisch mit den Silenen, deren älteste körperbildung auch mensch und pferd mischt, und die zuerst auch als mädchenräuber auf thasischen und verwandten münzen erscheinen — wenn das nicht wirklich Kentauren sein sollen. die alte poesie nennt auch beide direct 'wilde bestien' Θῆρες und φῆρες (dies nur thessalisch und aus dem dialect mit der sage gewandert). der Kentaur Pholos ist sohn eines Silen und einer Eschen-nymphe, Chiron des Kronos und einer Lindennymphe; völlig widersinnig fabelt die spätere zeit, daß diese in pferdegestalt begattet wäre. sein vater bedeutet nur, daß er so alt wie die götter der jetzigen weltordnung ist, natürlich, denn die elementarwesen sind 'vorweltlich'. die etymologie des namens ist unsicher, aber die verbindung mit κεντεῖν ganz gut mög-

lich (vgl. *λάσταυρος* zu *λάσθη*, *γα-ῦρος* zu *γά-νυμαι*). die vergleichung mit den indischen Gandharven ist (von der lautlichen abweichung abgesehen) inhaltlich ebenso widersinnig wie die erklärang der Kentauren als bergströme, welche scheinbar sein würde, wenn die verwüstung der äcker, die Eur. hier schildert, nicht schon eine umbildung und ausdeutung der fabel wäre, entstanden, als das pferd in ihrem wesen vorwog. endlich steht neben den *Κένταυροι* der *Κένταυρος* als einzelner, gerade in der alten zeit (vgl. I 45), wie *Σιληνός* neben *Σιληνοί*, (*Δημήτηρ*) *Ἐρινύς* neben *Ἐρινύες* und selbst neben *Ἄρτεμις* *Ἀρτεμιδες* (Inscr. Boeot. 3101): das schließt die beiden modernen deutungen aus.

*ἔστρωσεν stravit*, ein sehr drastischer seltener ausdruck, vgl. 1000. die ungeheuer galoppiren über das gefilde, er selbst kann sie nicht erreichen, aber er verfügt über die gefiederten vergifteten (*φόνια*) pfeile, und so werden sie dann hingestreckt, 'so lang und groß sie sind', wie Goliath.

369 *αἱ ἄρουραι τῆς Θεσσαλικῆς πεδιάδος καρπὸν οὐκ ἔφερον ὑπὸ τῶν Κενταύρων καταπατούμεναι*.

370 *Θεράπναι· αὐλῶνες, σταθμοί* Hesych. in dieser bedeutung tritt das wort bei Eur. öfter auf, dem es spätere entlehnen. daß es älter ist, zeigt der vordorische ortsname *Θεράπναι* in Lakonien.

371 *σύγχορτος* braucht Eur. mehrfach für *δομότερμων*, darin ist das wort *χόρτος* (*hortus, cohors, garten*) in seiner ursprünglichen bedeutung erhalten, denn es bedeutet zunächst das zum hause gehörige dem privat-eigentum überlassene, gegen das gemeindeland abgegrenzte ackerstück. das kann zum hofe gemacht werden (*αὐλῆς ἐν χόρτοισι κυλινδόμενος κατὰ κόπρον* Hom. Ω 640, ähnlich Α 773), oder zum garten und gemüseland (*hortus*), oder zur weide für die haustiere: so entsteht die im griechischen gewöhnliche bedeutung 'futter für's vieh', welche der viehische Kyklop des Eur. auf seine nahrung überträgt (507); öfter wird das derivatum *χορτάζω*, aber immer plebejisch, von menschen gesagt. — *Ἰμόλη* ohne heta ist wie hier die beste überlieferung bei Theokrit. 7, 103. sichere zeugnisse aus altboeotischer zeit für die aspiration fehlen noch; später allerdings ist sie durch die etymologie nahe gelegt. die Thessaler selbst aspirirten nicht.

372 *ἴθεν πένκαισιν χέρας πληροῦντες*. wenn wir sagen, daß die verba der fülle den genitiv regieren, so heißt das eigentlich, daß die Griechen bei ihnen nicht das was man hat bezeichnen, sondern das wovon man einen teil hat; der genitiv ist partitiv. ist nun dieses verhältnis ausgedrückt, wie hier mit *ἴθεν*, so kann der teil, durch

welchen etwas voll wird, nur durch den instrumentalen dativ gegeben werden.

374 *ἐδάμαζον* ist mehr als bezwingen, es ist 'schalten und walten wie mit einem bezwungenen', streift also ganz nahe an *ὑβρίζειν*. Phoen. 563 *ὄψη δαμασθὲν ἄστν Θηβαίων — παρθέτους πορθουμένας*, wo noch die spielende vertauschung der verba hinzukommt. vgl. zu 883.

375 Eur. gibt hier die sage in einfachster form. die ebene von Argos erleidet flurschaden durch eine hindin, welche von den bergen herabkommt, die Argos von Arkadien scheiden. diese gehören der Artemis, die in dem bergdorfe *Οἰνώα* (so Oros bei Steph. Byz. unter *Οἶνη* und Hesych. *Οἰνωᾶτιν*, beide mit bezug auf diese stelle. bei Pausan. II 25, 2 und Apollodor bibl. II 81 steht fälschlich *Οἰνόη*; der name kehrt als *Βοινώα* in Elis wieder Strab. VIII 338) einen tempel hat. ihr weiht also Her. die erschlagene jagdbeute. nur noch ein archaisches vasenbild (Gazette archéol. II 28) stimmt zu dieser guten durchsichtigen sagenform: auf ihm übergibt Her. das erjagte tier der Artemis. sonst ist die geschichte durch verkehrung des verhältnisses der Artemis und sonstige ausschmückungen fast unkenntlich gemacht. ob die hindin dem rotwild oder (wie hier) dem damwild angehört, entscheidet die sage nicht, gibt ihr aber immer ein geweih, was seit alter zeit eine streitfrage für die zoologen und grammatiker geworden ist (Aristophanes v. Byzanz bei Aelian Tiergesch. VII 39 und sonst). das geweih ist golden: das tier kann natürlich kein gemeines gewesen sein, und die sage hat immer etwas von seiner wunderbaren herkunft zu berichten gewußt.

377 Man würde von *συλᾶν* in einem liede *συλάτειρα* erwarten, wie man sich umgekehrt im dialog (E. El. 23. 268) über *ποινάτωρ* wundert. allerdings sind das inconsequenzen, die die dichter vermieden haben würden, wenn sie entweder ihre wörter nach grammatischen regeln gebildet, oder lediglich die volkssprache befolgt hätten. allein die poesie hat eine durch die jahrhunderte zwar in beständigem wechsel, aber doch in beständiger continuität überlieferte kunstsprache, und wir haben zu lernen, wie sie sich in den einzelnen fällen mit den verschiedenen einflüssen abgefunden haben. *ποινάτωρ* ist ein altes wort; *ποινᾶν* ist ausgestorben: da bleibt der alte vocal. *συλήτειρα* ist eine neubildung: die folgt der lebendigen aussprache. — *ἀγρῶσται, ἐργάται, θηρευταί* Hesych. hier gilt die erste bedeutung; hirten bedeutet es bei Sophokles fgm. 91 (wie zu vermuten, da der vers aus dem Alexandros ist) und bei dem nachahmer desselben, dem verfasser des Rhesos 287 (doch ist 266 überwiegend *ἀγρώταις* überliefert). man leitete es aber von *ἀγρός* ab

(Herodian zu E 158) und betonte es danach. dagegen Apollonios Rhod. IV 175 setzt es für *θηρευται*, und daher stammen die anderen glossen (z. b. Bekk. An. I 213); da es so gefasst von *ἀγρώσειν* kommt, so ist die betonung *ἀγρωσιῆς* gefordert. aber die tragiker haben gegen Apollonios die rechte bedeutung der glosse gewahrt. das zeigt das femininum *ἀγρωσις*, das appellativisch 'gras' d. h. die pflanze welche rasen und wiesen bildet, bezeichnet. folglich hängt das wort mit *ἀγρός*, nicht mit *ἄγρα* zusammen. da *ἀγρωσις* ionisch ist, wird es auch das masculinum sein. übrigens ist das *σ* anorganisch; *ἀγρώτης* *ὡς ἡπειρώτης* findet sich daneben Bakch. 564, *ἤρας ἀγρώτας*, *ἀγρότειρα* El. 168, femininum zu *ἀγρότης*, das aber schwerlich ein richtiges wort ist, sondern eher misbildung für das aeolische *ἀγρέτης* = *αἰρέτης* 'jäger', aber eine alte (*π* 218): somit wird man auch *ἀγρώσιης* und *ἀγρώτης* neben einander dulden müssen.

382 Eur. erlaubt sich neben dem intransitiven natürlichen gebrauche von *ῥοάζω* (schnell sein), einen transitiven *πόνον ῥοάζω* Bakch. 65, *πτέρυγας ῥοάζω* I. T. 1141: so hier *ῥοάζω*; darin ist der begriff des essens noch nicht ausgedrückt, also tritt eine adjectivische apposition zum subject, *δυστράπεζοι*, dies wiederum durch den modalen dativ *ἀνδροβρωσι χαρμοναῖς* erläutert, wodurch wir erfahren, dafs die blutige speise menschenfleisch ist, die tätigkeit des verbums erhält endlich ganz im allgemeinen noch einen adverbialen zusatz *ἀχάλινα*, wie *τρομερά* 113, welcher durch den locativ *γάτναις* erweitert ist: denn dafs dies zu verbinden ist, zeigt die stellung und der offenbare sinn: die pferde werden nicht wie andere mit einem halfter an die krippe gebunden, weil sie zu wild sind, sie stellen sich aber am futterplatze ein und bleiben da, weil ihnen das menschenfleisch so gut schmeckt. der ganze satz ist in jedem einzelnen gliede correct, aber die häufung macht ihn nicht nur schwülstig, sondern auf den ersten blick schwer übersichtlich. — dafs die tiere *δυστράπεζοι* heissen, klingt seltsam, wenn man an den vierbeinigen tisch denkt, den die etymologie gibt. aber vierbeinig waren die tische längst nicht mehr alle, ja meistens nicht, so hörte man die etymologie nicht mehr (in Boeotien sagte man *τρίπεδα* und fühlte sie), und da man den tisch ausschliesslich beim male brauchte, so hat *τράπεζα* diesen sinn. *τραπέζαις ἐξογκῶν* (Hik. 864) genügt zur bezeichnung des tafelluxus. *ῥῆσσα τράπεζα* Alk. 2 ist dasselbe wie *δουλλα μάζα* A. Ag. 1041. *καλλιτράπεζος*, *μικροτράπεζος* geht auf das was auf den tisch kommt. so wird es möglich, dafs Herodot I 162 *ἔδαισε ἀνόμῳ τραπέζῃ* sagt, wo die speise *ἀνομος* ist. merk-

würdig ist, daß gerade auch von den rossen des Diomedes Pindar fgm. 315 Bgk.<sup>4</sup> *προβάτων τράπεζαν* gesagt hat.

Der sitz des Diomedes pflegt bei den Bistonen zu sein (auch bei Eur. Alk. 485. 1022), weil diese in der nähe von Habdera wohnen, und Habderos als ein opfer der Thrakischen rosse galt. Eur. läßt hier den Her. bis in das Hebrosgebiet ziehen, d. h. ihn das freie Thrakien, im archidamischen kriege ein mächtiges königreich, bezwingen; die Bistonen waren längst durch die berührung mit der hellenischen cultur über ihre primitive rohheit erhoben und fielen in den bereich der attischen macht, das abenteuer mußte also, wie so viele andere, weiter in die ferne gerückt werden. — die ufer des Hebros heißen 'silberfließend', nicht weil der fluß silberklares wasser hat, *ἀργυροδίνης* wie der Peneios bei Hom. B 753, sondern weil Thrakien eines der silberreichsten länder war, wo deshalb auch die prägung (z. b. in Habdera, doch auch bei den Thrakern) früh und stark geübt ward. ähnlich heißt der Tmolos *χρυσόρους* Bakch. 154, weil der lydische fluß Paktolos goldsand führt, die felsen am Baetis, wo das silberreiche Tartessos liegt, *ἀργυροῦροι*, Stesichoros 5. daß die silbergruben Thrakiens im gebiete des Nestos und um Krenides (das spätere Philippi) liegen, also nicht am Hebros, macht nichts aus: Eur. denkt an den silberreichtum der Thraker, deren hauptstrom der Hebros ist.

389 Kyknos lauerte den wanderern auf der völkerstrafe von nord nach süd (von Tempe nach Thermopylae) am flusse Anauros (Hes. Asp. 477) auf, an der stelle des späteren Demetrias (Strab. 436), erschlug sie und baute seinem vater Ares von den hauptern der erschlagenen ein heiligtum, bis Herakles einmal von norden her (d. h. eben auf der strafe) in das defilee kam und nach härtestem kampf den freyler und seinen vater bezwang. es ist eines der in poesie und bildender kunst am meisten gefeierten abenteuer und wird in verschiedenster weise ausgeschmückt und mit anderen zügen des Her. verknüpft. aber nirgend bedient sich Her. der pfeile: das ist also freie erfindung des Eur., der um der debatte über den wert der schützen willen nur diese eine waffe in diesem liede hervorhebt. daß Her. als überwinder des Kyknos den Achilleus verdrängt hat, s. zu v. 110. andererseits ist Antaios ein in Kyrene aus dem thessalischen Kyknos erst gemachter gegner (zeigt sich bei Pindar Isthm. 3, 73), der repräsentant der eingebornen, mit redendem namen ('Gegner'), der eben so gut auch einmal freundlich vorkommt (Pind. Pyth. 9, wo eine Danaossage auf ihn übertragen wird). wie Triton und Atlas ist Antaios später aus der Kyrenaika immer weiter westlich verschoben, schließlic bis Tanger.

Das Peliongebirge liegt östlich vom Anauros, aber es ist der einzige einem jeden gleich bekannte geographische name der gegend, also geeignet auch die übrigen verständlich zu machen, denn Anauros kann als 'bach' verstanden werden, und Amphanaia, das Eur. als heimat des Kyknos nennt, kommt nur noch einmal unter dem namen *Ἀμφαναίων* in einer küstenbeschreibung aus demosthenischer zeit (beim s. g. Skylax 64) vor, wodurch wir seine lage unweit Pagasai lernen. dafs es später verschwunden ist, liegt wol daran, dafs die gründung von Demetrias (im jahre 293) viele kleine orte vernichtet hat; aber auch früher kann es um so weniger auf allgemeines verständnis gerechnet haben, als ein gleichnamiges dorf in Doris liegt. man hat die Pelionküste in die malische geändert, weil das Pelion seitab liegt und der gulf in den der Anauros fließt der malische heißt. aber das ist falsch: die gegend ist nicht malisch, sondern magnetisch. ob man die überlieferung *τάν τε Πηλιάδ' ἀκτάν* in *ἄν τε* oder *ἀνά τε* ändern solle, kann man schwanken. die leichtere änderung *ἄν τε* genügt zugleich dem versmäfse besser; aber die überlieferung ist synkopierten formen der praepositionen nicht günstig.

390 *πηγαί* im plural bedeutet gewässer (unten 1287), nicht quelle. Kyknos wohnt an der küste. so bezeichnet Aisch. Pers. 311 mit *πηγαῖς Νείλων γειτονῶν* die persische provinz Aegypten, nicht etwa die Nilquellen. *Ψ* 148 will der Phthiote Achilleus dem Spercheios opfern *ἐς πηγάς, ὄθι τοι τέμενος βωμός τε θυήεις*: natürlich in Phthia, am unteren laufe des flusses. das e ist aus a gebrochen, kommt aber in unserer tragikerüberlieferung eben so oft mit dem originalen wie mit dem attischen vocalismus vor, so dafs eine entscheidung über den wirklichen gebrauch der dichter mislich ist: dafs sie geschwankt hätten, ist nicht glaublich.

*παρά* mit accus. eigentlich 'längs'. der dativ könnte eben so gut stehen und scheint uns natürlicher. aber der fluß ist eine linie, und wenn wir eine handlung an ihm localisiren wollen, so können wir uns eben so gut einen punkt dieser linie wie dieselbe als ganzes denken, indem der einzelne punkt unbestimmt bleibt. *παρ' Ἀσωποῦ ῥοαῖς* unten 1163, *παρ' ὀχθας* Hel. 491, *παρὰ πηγᾶς* Ion 1075 u. s. w.

394 Am westrande ist das meer nicht mehr fahrbar; es wohnt da der 'alte der tiefe', *ἄλιος γέρων* im allgemeinen genannt, im speciellen Porkos = Phorkys, Nereus, Aigaion, in dieser sage fast immer Triton; doch steht *ἄλιος γέρων* auf dem argivischen bronzerelief aus Olympia (Ausgrab. IV 19), und diesen namen gibt Eur. Hipp. 744 mit *ποντομέδων* wieder. er wehrt den schiffern die fahrt. jenseits ist nämlich ein herrlicher garten, in dem die quellen der ewigen seligkeit rinnen und

der baum steht, auf dem die goldenen äpfel der unsterblichkeit wachsen. die Erde hat diese gaben gespendet, als Zeus und Hera hochzeit hielten: in diesem garten hat ihr brautbett gestanden. die nymphen, die diesen garten versorgen, wie das andere 'mädchen' mit jedem garten tun, sind die Hesperiden, die 'mädchen des westens', die seit Hesiod (Theog. 275. 518) immer als *λυγύρωνοι*, *ἀοιδοί* u. dgl. bezeichnet werden, obwohl sie in der sage von dieser gabe keinen gebrauch mehr machen und ihre abstammung von der Nacht oder dem Abend (diese liegt doch in ihrem namen) zu so anmutiger tätigkeit schlecht zu stimmen scheint. die goldenen äpfel zu holen ist des Herakles aufgabe (und zwar die letzte). als ihm der meergreis den weg verwehrt, bezwingt er ihn im ringkämpfe (eins der beliebtesten bilder auf vasen des sechsten jahrhunderts, aber auch z. b. auf dem fries von Assos, also selbst in dem äußersten aeolischen winkel bekannt: in Athen im siebenten jahrhundert in einem giebelrelief und in gewaltigen plastischen gruppen auf der burg dargestellt, die zu Eur. zeit freilich längst im schutte vergraben lagen, dem sie 1888 entstiegen sind), überwindet noch anderen widerstand, gelangt schliesslich hin, tötet den drachen, (wobei meist die Hesperiden helfen), und bricht die äpfel. — in dieser erzählung sind schon einige züge (insbesondere Atlas) ausgeschieden, die seit langer zeit mit ihr verbunden waren, im ganzen aber mag sie geben, was man als die dem Euripides bekannte fassung betrachten kann, der in einer herrlichen strophe (Hipp. 742) das schöne bild des abendlichen paradises ohne die Heraklessage gezeichnet hat. den weiten weg, den die methodische forschung längst hätte gehen können und sollen, kann dieser commentar den leser nicht führen. es muß zuerst Pherekydes hergestellt werden, was mit den mythographen (Eratosthenes, Apollodor, Servius zu Aen. IV 484 und namentlich den Apolloniosscholien) nicht schwer ist. dann muß motiv für motiv dieses berichtes geprüft, mit den varianten verglichen und demgemäß ausgesondert oder in eine ursprünglichere fassung eingereiht werden, denn Pherekydes compilirt; die frage, wie viel ein hesiodisches gedicht, auf das man stößt (fgm. 251), wie viel Panyassis, der auch begegnet, beanspruchen können, wird sich aufdrängen. erst nach der erledigung der analysis unserer tradition kann es eigentlich gestattet sein, die synthesis zu beginnen. da hier aber die resultate unumgänglich nötig sind, müssen sie auf die gefahr einzelner misgriffe hin anticipirt werden.

Der garten der götter mit dem baume, der die äpfel des lebens trägt, ist seinem wesen nach ganz unabhängig von der Heraklessage, die ihn



als etwas gegebenes einführt. wenn die götter jenseits des meeres im westen wohnen, so wohnen sie nicht auf dem götterberge Olympos (d. h. dem höchsten berge, den die menschen gerade sehen, die an sie glauben; Olympos ist der eigennamen des thessalischen berges, an dem die ahnherrn der epischen sänger wohnten, die diesen namen verbreitet haben); die ewige jugend ist dann auch eine bewohnerin des Olympos und tochter des himmlischen ehepaars, das in der andern geschichte unter dem baume der jugendäpfel sein lager hat. also unterscheiden wir zwei vorstellungen vom göttersitze, den berg, wie bei dem Indern unter dem Himalaya, und den garten, wie bei den Nordgermanen, die äpfel und weltbaum und schicksalsmädchen darunter auch kennen. da Homer die eine vorstellung gibt, werden wir sie den echten Hellenen, den garten aber den einwanderern zuschreiben. das bestätigt sich durch die gegend, wo, und die art, wie die beiden vorstellungen sich verbinden. wenn die Peloponnesier vor der dorischen wanderung ihren götterberg bei sich hatten, so war das die Kyllene, mit demselben rechte wie Olympos für die Thessaler und Oeta für die Lokrer: die landschaft selbst lehrt so viel jeden wanderer. wir finden aber hier nur noch die vorstellung des fortgeschrittenen glaubens, daß die götter im himmel sind, und der berg der träger des himmels. das ist ein ganz ungeheurer riese, der 'träger', *Ἄτλας* oder *Τάνταλος*: beide namen sind der durchsichtigen bedeutung nach identisch. daß dieser glaube älter als die dorische wanderung ist, zeigt sich in der übertragung des Tantalos auf den höchsten berg Lydiens, den Sipylos. auf Lesbos ist *Τάνταλος* geradezu bergname (Steph. Byz. s. o.). dieser bergriese ist zugleich der ahnherr der peloponnesischen volkstämme, die im ganzen als *Ἡέλωψ Ταντάλου* auftreten, oder einzeln an sieben Atlantiden angeknüpft werden. daß die vornehmste, die 'mutter' Maia den Hermes (d. h. einen gott, der nicht nur in dieser gestalt, sondern oft mit Apollon gleichgesetzt erscheint) in einer höhle der Kyllene gebiert, ist der hauptanhalt für die richtige auffassung der ganzen geschichte. aber von den nordarkadischen bergen fließen auch die lebenspendenden und daher so oft völkerzeugenden ströme des Peloponneses, und darunter der schöne und wasserreiche Ladon: das ist eigentlich ein mythischer name, mit einigen varianten weit verbreitet<sup>1)</sup>. er gehört

1) Der Ismenos heißt eigentlich *Λάδων*, Paus. IX 10, 6: Theben ist nämlich *μακάρων νῆσος*, Lykophr. 1204. der Ladon fließt bei Hesperis-Berenike, trägt aber den namen *Λάδων* (Strab. 836) oder *Λήθων* (Ptolem. Euergetes bei Athen. II 71<sup>b</sup>), auf den münzen aber *Λήτων* oder *Λήθων* (Head D. N. 734) und die form *Ληθατος* bezeugt Strabon 647. da ist also das schwanken der dentalen unzweifelhaft. deu

auch dem drachen, der sich um den götterbaum ringelt, also dem flusse, der den himmlischen bezirk von dem irdischen sondert, und wie der arkadische Ladon die localisirung des Atlas bestätigt, so zeigt der drache Ladon dasselbe wie die hereinziehung des Atlas in die Heraklessage, eine verquickung zweier disharmonischer vorstellungen, die nach der dorischen wanderung im Peloponnes ganz unvermeidlich war. wenn die Dorer die nachkommen der Atlantiden bezwungen hatten, so hatte ihr Herakles den Atlas überwunden, hatte es ihm an kraft gleichgetan und den himmel getragen. das ist eigentlich ein stück für sich, und tritt hier bei Eur. noch so auf. aber mit der götterwohnung rückten auch Atlas und Ladon nach westen. das entstellte das ganze bild: denn das himmelszelt kann seinen träger nur in der mitte haben. so kam man zu der kümmerlichen vorstellung, daß Atlas nur die säulen, d. h. die grenzsteine zwischen himmel und erde, am rande der welt bewacht, und nur weil das schlechte stück, das die sache so darstellt, zur Odyssee gehört ( $\alpha$  52), haben sich Aischylos (Prom. 430) und Euripides (Hipp. 746) mit dieser function des Atlas abfinden müssen<sup>1)</sup>. Hesiodos (Theog. 517. 746) hatte wenigstens das tragen des himmels beibehalten, und Atlas, den er unter die götterfeindlichen Titanen aufgenommen hatte, auf die grenze von ober- und unterwelt gerückt, was dann freilich ein klares bild von seiner function auch nicht mehr gestattet.

Die an sich ungleich bedeutsameren neugestaltungen, die der göttergarten sonst erfahren hat, gehören nicht hierher. es ist das einmal seine ansetzung 'jenseits des Boreas', als seliges land, wo Apollon die winter-

---

Ladon wird man von den Hesperiden und dem Triton am *Λάδων Λάτων* nicht trennen, und das kretische *Λάτος* mit Artemiscult und dem fluss *Λατῶος* (Et. M.) auch nicht. Den *Ληθαῖος* aber nehmen die Magneten Thessaliens mit, die der Artemis huldigen, und so können wir *Λητώ* unmöglich absondern, die mutter nicht der zwillinge (das ist höchstens die lykische göttin gewesen, die sie in Araxos geboren hat), aber wol der Artemis und des Apollon, die nichts zu tun hat, als sie zu gebären, die herrin des grottendunkels, aus dem Apollon hervorgegangen ist, ein wesen wie die mutter Maia in der höhle des götterberges. andererseits können wir den fluss der unterwelt mit seiner wiese nicht absondern, *Ληθης ποταμός* und *πειδιον*, der dann als quelle des vergessens, aus der die seelen trinken, umgedeutet worden ist und die quelle der *Μνημοσύνη* nach sich gezogen hat, während es nur der strom der verborgenheit war, dessen quellnymphé ganz gut *Λητώ* *Λητώ* hätte heißen können. — auch über Leto notire ich noch mit freuden die übereinstimmung mit Dümmlers Delphika.

1) Daß Euripides den Atlas für einen berg erklärt hätte (Eusebios in den Kanones zu Abr. 378), ist eine ausdeutung der stelle des Hippolytos.

monate zubringt<sup>1)</sup>, in der religion des delischen gottes vorwiegend ausgebildet, und von den Ioniern und asiatischen Dorern, sowol mit ihren sagen (Perseus bei den Hyperboreern) wie mit ihren geographischen erkundungen und fabeln verbunden, schließlic bei den mythographen auch in die Heraklesfahrt gen westen hineinspielend. dann ist es die geläufige vertauschung der götterwohnung mit dem wohnsitz der zum glücke eingegangenen seelen oder, bei anderer würdigung des todes, mit der hölle. die inseln des Kronos hat Herakles nicht betreten. das jenseits als hölle bezwingt er in der Kerberos- und anders in der Geryonesage. aber Atlas wohnt bei Hesiodos mindestens in der vorhölle, der Triton ist von dem höllenflusse nicht zu sondern, und *Λάδων*, fluss und drache, sind vollends schauerlich und unterirdisch. so sind auch die Hesperiden keinesweges ursprünglich die freundlichen Nymphen, an die wir zu denken gewöhnt sind. Hesiodos (Theog. 215) reiht sie mit abstracten übeln, die er erfindet, in die descendenz der Nacht, obwol er noch ihren gesang rühmt. das war ihm also überliefert, aber schon für ihn undurchsichtig. spätere bearbeitungen seiner theogonie, die auf Akusilaos und Epimenides namen giengen, setzten sie den Harpyien gleich, (Philodem *de relig.* 43 Gomp.), andere unbenannte machten sie wie Graen und Gorgonen zu kindern von Phorkys und Keto (schol. Apoll. Rh. IV 1399). dann müssen wir sie für solche vögel oder flügelwesen halten, wie sie die alte kunst massenhaft zeigt, für die wirklichen wächterinnen des baumes, geradezu für die vögel in seinen zweigen. nun ist ihr gesang verständlich; nicht bloß zu den vögeln, auch zu vogelmädchen wie den sirenen paßt er<sup>2)</sup>. aber Herakles scheucht sie nicht wie die Symphaliden, sondern sie helfen ihm. das ist hochbedeutsam. wie die Sirenen wissen sie wer er ist und was er soll. er ist der erwählte, der die äpfel brechen darf. die Nornen sitzen eben an der Weltesche. wie oft erzählen auch unsere märchen, wie die vögel den rechten helden und die

1) Sophokles Igm. 870 läßt die Oreithyia von Boreas über das meer entführt werden 'zu dem erdrande, den quellen der nacht, wo der himmel sich auftut, dem alten garten des Apollon'. da ist der bekannte (den kritikern freilich nicht genügend bekannte) hyperboreische sitz des delischen gottes mit der vorstellung verbunden, die das sonnenland Aia und die sonnentochter Kirke, aber auch die höllenpforte nach dem nordosten setzte: von da weht Boreas dem Athener.

2) Wenn die Musen eine federkrone tragen, so ist die deutung secundär, daß sie die Sirenen besiegt hätten und deren federn tragen. der gefiederte dichter, der dichter in vogelgestalt, *Μοισᾶν ὄρνιθες, ἀηθέρων μοσαίων*, das weist alles darauf, daß auch die Muse, nicht von Homer, aber von seinem volke als vöglein gedacht worden ist.

rechte braut begrüßen. als himmel und erde hochzeit machten und der weltenbaum wuchs, da haben die vögel oder die baummädchen das lied des weltenschicksals gesungen. Pherekydes konnte sich die zukunfts-kundige weisheit mit den Hesperiden gar nicht mehr reimen, differenzierte sie also, und liefs dem Herakles *νύμφαι Λιδος καὶ Θέμιδος* prophezeien (Apollodor II 115; irrig schol. Eur. Hipp. 742, vgl. Schwartz zu der stelle). wie hochaltertümlich dies ganze abenteuer, wie hochbedeutsam es für Herakles ist, sollte einleuchten; wunderlicher noch ist, wie viel mehr germanisch als hellenisch es anmutet.

Als die Hellenen über das meer nach westen fuhren, trat ihnen die möglichkeit nahe, den göttergarten zu suchen, woran die Dorer in den schluchten der nördlichen Balkanhalbinsel nicht gedacht hatten. so entstand die erste localisirung des Atlas und der Hesperiden und des Triton im innern der großen Syrte<sup>1)</sup>, wo die gefahren der seefahrt, die untiefen des meeres, die wüsthheit der küsten das walten des schiffahrt wehrenden meergreises bestätigten. das ist spätestens im achten jahrhundert geschehen, und der Triton ist daselbst verblieben, noch jenseits der stadt, die man aus diesem glauben heraus *Ἐσπερίς* nannte. ganz verdrängt ist diese vorstellung überhaupt nie; sie wirkt in der libyschen geographie des Herodotos nach, und wir besitzen noch in Apollonios Argonautika eine poetische darstellung, welche durchaus auf diesem boden steht. auch hat der Herakleszug zu den Hesperiden immer die spuren davon bewahrt. wenn Her. in dem vorliegenden liede in die schlüfte des meeres steigt und ruhige fahrt für die ruderschiffe der menschen erwirkt, so hat die Syrte eben so diese vorstellungen erzeugt wie in den gleich anzuführenden pindarischen stellen. die eröffnung des westens durch die besiedelung Siciliens verschob aber notwendig wenigstens für die bewohner dieser pflanzstädte den begriff des äußersten westens, und die nunmehr westlichste stadt Himera brachte in Stesichoros (um 600 oder später) einen dichter hervor, der den neuen anschauungen das übergewicht zu verschaffen im stande war. wie der Geryoneszug nun nach Iberien gieng, so rückte der Atlas an die stelle,

1) Es gibt eine spur davon, das noch früher Atlas an die westküste des Peloponnes gerückt ward. denn Maia soll den Hermes in Pylos geboren haben, und die Hermesgrotte ist dort geblieben. auch das der bergname Kyllene auf einen fleischen küstenplatz übergeht, unfern einem 'schildkrötencap' *Χελωνάρας*, stimmt dazu. überhaupt ist der westrand ihrer insel den Peloponnesiern lange das ende der welt gewesen, wo die Hadespforte, *Πύλος*, lag, und die rinder des Helios, dessen haus im westen steht, oder auch des Hades grasen.

welche er seitdem behauptet, und wenn auch nicht der garten der götter, so haben doch die inseln der seligen ebenfalls ihren platz dort im westen bewahrt, vor allem aber war der Okeanos erreicht, d. h. die physikalische theorie Ioniens, dafs die erde eine auf dem weltstrom schwimmende insel sei, bestätigt. so gewann das 'ende der schiffahrt' und 'das ende der welt' eine ganz neue bedeutung. Triton, der zu fest localisirt war, ward fallen gelassen (wie der ehemals so beliebte stoff denn auch der bildenden kunst und poesie sehr rasch im laufe des 5. jahrhunderts entschwindet), seine rolle im Heraklesabenteuer Nereus zugewiesen, und die säulen, welche dem menschlichen unternehmungsgeist das 'bis hierher und nicht weiter' zurufen, eigentlich aber die säulen sind, die in der Odyssee Atlas, oder bei Hesiodos Aigaion (schol. Pind. Nem. 3, 38) bewacht, wurden ein werk des Herakles. Pindar Isthm. 4, 55 γαίας τε πάσας και βαθυρρήμονου πολιᾶς ἄλος ἐξευρών θέναρ ναυτιλλαισι τε πορθμὸν ἀμερῶσας (nämlich Herakles), Nem. 3, 20 οὐκέτι πόρσω ἀβάταν ἄλα κίωνων ὑπερ Ἡρακλέος περᾶν εὐμαρές, ἤρωσ θεὸς ἄς ἔθηκε ναυτίλλας ἐσχάτας μάρτυρας κλυτὰς· δάμασε τε θῆρας ἐν πελάγει ὑπερόχους, διὰ τ' ἐρεύνασε τεναγέων ῥοᾶς· ὄπᾳ πόμπιμον κατέβαινε νόστου τέλος και γᾶν σραδάσσε. die spätere zeit hat die säulen zwar oft erwähnt (wirkliche ascheren in dem tempel des punischen gottes von Gades traten bestätigend hinzu), erwähnt wol auch die wanderung durch die untiefen der Syrte (Seneca Herc. 319), aber sie hat das rechte verständnis und damit das rechte interesse verloren. denn der hellenische geist liefs sich auch durch die schrecken des Okeanos nicht bannen, Herakles aber ward durch die philosophen aus dem ideal der dorischen manneskraft zu dem der menschenkraft: so verkehrt sich seine hesperische tat in ihr gerades Gegenteil (wozu stellen wie die pindarischen anhalt boten): Her. bricht die strafs von Gibraltar und eröffnet der schiffahrt das weltmeer. das war die ansicht des Poseidonios, die durch ihn herrschend ward. z. b. Seneca H. O. 1240, Diodor IV 18, Pompon. Mela I 5, Plin. N. H. III 4 u. s. w.

Man mufs diese entwicklung übersehen, um die euripideische strophe verstehen zu können, in welcher sonst die befriedung des meeres zwischen der tötung des drachen und dem Atlasabenteuer ganz unklar ist, wie denn auch Eur. eben so wie Pindar einen überlieferten zusammenhang von geschichten festhält, der den dichtern selbst als ein so äufserlicher erscheinen mufs wie die herkömmliche ordnung der abenteuer des Odysseus, in denen die insel der sonnenrinder und die der Phaeaken und die hölle eigentlich alle 'das jenseits' sind.

Digitized by Google

396 *μηλον* das schaf hat ursprüngliches e, *μηλον* der apfel ist aus *μαλον* gebrochen, trotzdem steht hier und Hipp. 742 der ionische vocalismus. und auch die landschaft *Μαλλίς*, die von den äpfeln heisst, nennt die tragödie *Μηλλίς*. die von ihrer form *Μαλος* genannte insel, die den apfel im wappen hat, kommt nicht vor.

398 *ελικα*: *κύκλον* Hesych. genauer nur eine 'gewundene' linie, *ἱμυτόμου κύκλου ελιξ* Herophilos bei Oribas. III 367 Dar. daneben auch eine, die uns eher gezackt erscheint, wie die des blitzes A. Prom. 1083, und das sternbild des bären, das *έλικη* nach der form hiefs, ganz unabhängig von dem bilde des wagens und der bärin, die andere darin fanden, und das dann Helike als namen einer bärin oder heroine zu fassen zwang. an der rebe ist *ελιξ* eigentlich der seitliche schofs neben dem blatt, der sich ringelt; sehr kühn nennt Eur. nicht nur die rebe (*Hypsip.* bei Ar. Frö. 1321), sondern die wiesenblumen (*Hel.* 1330) und die blume, die man sich im walde bricht (*Bakch.* 1170) *ελιξ*: wer die art, wie die vasen solche blumen bilden, kennt, versteht das erst. in der attischen gelehrtsprache hat *κύκλος* das ältere ionische wort ersetzt: nur für die windungen der gedärme ist es erhalten (auch das ohrläppchen heisst *ελιξ*), weil die medicin vorwiegend ionisch blieb. die astronomie hat es schon bei Aristoteles fast durchgehends durch *κύκλος* ersetzt. aber in dem collegienhefte über Eudoxos astronomie aus den jahren 193—190 v. Chr., das wir besitzen, heisst der *κύκλος ζφδιον* noch ein par mal *ή ελιξ*. so aus alter quelle noch Aetius (*Stob.* I 211 Wachsm.) ebenso ist es in der mathematik (für jede gewundene linie) und architektur (für die volute) und in der mechanik (für die schraube) technisch verwandt. — der accusativ wird durch das in dem adjectiv *ἀμφέλικτος* enthaltene verbum bedingt, ebenso 408 *ἱππευτῶν στρατῶν ἀμφι Μαιῶτιν λίμναν* die praeposition durch das im nomen verbale *ἱππευτῶς* empfundene verbum, und so oft. späte sprache kann nicht einmal mehr in figura etymologica *ελικα ἐλλιττεισθαι* sagen, sondern braucht selbst da eine praeposition, z. b. *εις* Galen II 578.

Das durch das participium aoristi *χανῶν* bezeichnete zeitverhältnis bezieht sich auf die in dem partic. futuri *ἀμέρξων*, nicht die in dem hauptverbum *ἤλυθεν* bezeichnete handlung.

401 Das impf. *εἰσέβαινε* zeigt, das die befriedung des meeres gelegentlich der im aorist erzählten fahrt nach dem hofe des westens eintrat und erzählt wird. stünde der aorist, so würden wir dies abenteuer als ein späteres verstehen; es gieng aber dem Hesperidenabenteuer voran. das Atlasabenteuer folgte: da steht *ἐλαύνει*.

406 Die götterhäuser sind *ἀστρωποί*, weil sie im sinne des dichters der himmel selbst sind, dieselbe vermischung, welche den berg Olympos zu einem namen für den himmel gemacht hat. eine schwarzfigurige lekythos (Journal of Hell. stud. XIII t. 3) stellt dar, wie Her. den himmel trägt. der sieht aus wie ein schwarzer balken mit stilisirten sternern und halbmond verziert und darüber ein durch maeanderornament gekennzeichnetes architekturstück: das sind in der sprache der malerei die *ἀστρωποί οἴκοι θεῶν*.

*εὐανορία* durch menschenkraft, *ἀνίηρ* wird in voller stärke empfunden, weil *θεῶν* daneben steht.

408 Der Amazonenzug erscheint hier wie meistens in poesie und bildender kunst als eine expedition vieler heroen, ähnlich dem Argonautenzuge. er ist dazu geworden, weil die Aegineten ihren helden Telamon daran beteiligen wollten, vgl. Pindar Nem. 3, 38, wo das scholion verse anführt, die in irgend einem epos Herakles sprach; man gibt sie jetzt dem Hesiod, fgm. 174. die ältere Theseussage hatte niemals von einem einzelzuge erzählen können, weil in ihr die Amazonen die angreiferinnen waren. das die Amazonen Skythinnen sind und am nordufer des Pontos wohnen, ist die im attischen glauben des 5. jahrh. feststehende ansicht; dem entspricht ihre charakteristik als reitervolk. uns ist es geläufiger sie in Kappadokien am Thermodon zu denken; das beruht auf der kleinasiatischen sage, die im epos und dann wieder nach den Alexanderzügen geltung hat. sie ist der niederschlag historischer erinnerungen an die einfälle von reitervölkern aus Asien und Europa, von denen nur die spätesten, kimmerisch-trerischen als solche im geschichtlichen gedächtnisse geblieben sind. als die seefahrenden Aegineten und Athener dann völker, auf welche der Amazonencharakter zutraf, nur noch am nordufer des Pontos fanden, wechselte natürlich auch der sitz ihrer vertreter in der sage. speciell schildert das *ἰππᾶζέσθαι* der weiber und sonstige Amazoneneigenschaften, wie das ausbrennen der rechten Brust, Hippokratēs (*π. ἀέρ. ὑδ. τόπ. 24*) von den *Σαυρομάται*, die *περὶ τὴν λίμνην τὴν Μαιῶτιν* wohnen.

*ἰππευτὰς στρατός* reitervolk. das seltene wort erscheint wieder von einem reitervolke, den Libyern, bei Pindar Pyth. 9, 123. die Hellenen waren das nicht, höchstens *ἰππῆς*, wie schon die epischen helden heißen, die nur zu wagen fahren. und die landschaftlichen verhältnisse haben überall höchstens einen berittenen adel aufkommen lassen.

*στρατόν* . . . *ἔβα* ein recht bezeichnendes beispiel für die schrankenlose kühnheit, mit welcher die dichtersprache jedes ziel einem verbum der bewegung im acc. begeben kann.

409 *πολυπόταμος* ist das charakteristische für das ganze Skythenland, nicht blofs die Maeotis, welche übrigens in der vorstellung der Hellenen für ziemlich so groß als der Euxeinos galt.

*Εὐξείνον οἶδμα λίμνας*. wenn ein nomen von einem andern abhängt, so pflegt dieses einen adjectivischen zusatz eher als das im genetiv stehende anzunehmen, auch wenn der zusatz eigentlich dem genetiv zukommt. das grammatisch bequemere und nähere überwiegt vor dem logischen verhältnis, vgl. zu *τάμα πεδία γῆς* 468.

411 *ἀλλίω* mit langem a hat Eur. noch Heraklid. 403; sonst fehlt es dem drama und auch bei Pindar. dagegen hat Herodot *ἀλλη* = *σύλλογος*, Empedokles 150 *άλισθεις* = *ἀλλισθεις*, Hippokrates π. φρυσῶν 8 *ὀκόταν δὲ ξυναλισθῆ ἀθροισθὲν τὸ πλεῖστον τοῦ αἵματος*. bei Hesiod hat sichere emendation *ἀλέας* hergestellt, das spondeisch zu lesen ist (fgm. 141). Kallimachos (fgm. 89) hat *ἀλέες* im sinne von *ἄθροι*. wie schon die alten richtig verstanden haben, ist dies aus *ἀλλέες* (*ἄφοιφέες*) contrahirt; dafs das wort dem ionischen sprachgebiet angehört, zeigt sich auch darin, dafs Kallimachos es in choliamben braucht. in Argos und Korinth (wie dessen pflanzstädte beweisen) hat man früh die souveräne volksversammlung *ἀλλια* (oder *ἀλλια*) genannt, den act, der in Athen *ἐπιψηφισις* heifst *ἀλλιασσις*<sup>1)</sup>, das *ψηφισμα ἀλλιασμα*. neben *ἀλλια* findet sich im gebiete von Argos auch *ἀλλιαλα* (*Εφ. ἀρχ.* 87, 156), was durch die analogie *σελαναία γαλαναία Ἀθαναία* an sich gerecht-

1) Bronze Tyskiewicz (Monum. ant. I 586) *τῶν θεσανρῶν τῶν τὰς Ἀθαναίας αἰ τισις ἔ τὰν βολὰν τὰν ἀμφ' Ἀρίστονα ἢ τόνουναρτίοντας ἔ ἄλλον τινὰ ταμίαν εὐθύνου τέλος ἔγον ἔ δικάζον ἔ δικάζοιτο τὸν γρασομάτον ἕνεκα τὰς καταθέσιος ἔ τὰς ἀλλιασσιος, τρίτο u. s. w. d. i. περί τῶν θεσανρῶν τῶν τῆς Ἀθηνᾶς ἐάν τις τὴν βολὴν τὴν περί Ἀρίστονα ἢ τοὺς συμπροόδρους ἢ ἄλλον τινὰ ταυτῶν (ἄλλον abundirt) εὐθύνῃ ἢ ἀρχῇ ἢ ἡγεμῶν δικαστηριον ἢ γράφῃται τῶν ψηφισμάτων ἕνεκα ὧν εἶπον ἢ ἐπεψηφίζον, ἀγώγιμος ἔστω*. der rat hat unter sich die schatzmeister wie der attische, er hat sich in diesem beschlusse die *ἀδεια* geben lassen für irgend eine verwaltungsmafsregel in betreff der heiligen gelder; vermutlich hat er sie angebrochen. die attische analogie ist vorhanden. die geschäftsordnung ist auch analog; denn schriftlich müssen auch in Athen die anträge beim volke eingebracht werden; aber die terminologie ist so alt, dafs sie das mündliche verfahren noch voraussetzt. *γράμμα κατατιθέναι* sagt man von den antragsteller nicht, obwol er es tut. die demokratie ist in Athen eben älter als in Argos. *τῆν* correspondirt mit *ποτελήν* wie *φρέγειν* mit *διώκειν*: der mann muß sich ducken, denn jeder kann ihn haschen und zur Athena treiben, der er rechtlich jetzt gehört; die verpflichtung zu haschen hat der rat. factisch wird sein vermögen confiscirt und er selbst *ἀτιμος* geworden sein, denn die slaverei im tempel oder verkauf in die slaverei ist doch wol nur noch form.



fertigt ist, neben denen allen kürzere formen stehn (die ungeheuerliche annahme, Athena hiesse nach Athen, nicht umgekehrt, beruht auf ungenügender sprachkenntnis). wenn dies wort mit dem ionischen identisch ist, also von *Φάλις* kommt, kann das attische *ἡλιαία* oder besser *ἡλιαία* nichts mit ihm zu tun haben, da ein unreines a nicht gebrochen wird. es bedeutet auch nie etwas anderes als das volksgericht und scheint von einem bestimmten locale übertragen. die Athener haben *ἡλιος* darin gefühlt und daher im 2 jahrhundert v. Chr. ein anstossendes gebäude *σιάς* genannt. will man also beide worte verbinden, wofür der umstand spricht, daß in Argos die volksversammlung richterliche functionen wie in Rom übt, so muß man auch dort das wort von *ἄλιος* ableiten und zufälliges zusammenfallen mit der ionischen *άλίη* annehmen.

412 Der leibgurt ist bei Homer ein wesentlicher teil der bewaffung, da er den unterleib deckt, wo der panzer nicht mehr hinreicht (Aristarch *Lehrs*<sup>2</sup> 121). Alkaios hat noch in seiner rüstkammer *ζώματα πόλλα* (15); später ändert sich die tracht, und man versteht unter dem *ζωστήρ* der Amazone nur einen gürtel. da das alte beutestück zu Eur. zeit existierte (zu v. 417), ist begreiflich, daß er diese neubildung nicht kennt, aber sehr befremdend ist, daß er den *ζωστήρ* ein *χρυσόστολον φάρος πέπλων* nennt, sehr breit (*χρυσεοπήγητα φάρη* Or. 840) und so, daß man kaum etwas anderes als ein großes, den ganzen körper deckendes gewandstück verstehen kann. denn das veraltete wort *φάρος* wird zwar von gewändern verschiedener form gesagt, aber große stücke zeug sind es immer, und wenn bettdecken so heißen (Soph. Tr. 916, Bion Adon. 3), so deckte man sich eben mit seinen mänteln zu. außerdem ist der vers nicht wol zu construieren: *ζωστήρος ἄραρος* 415 ist ersichtlich apposition zu dem in dem satze *ἄγορον ἄλλισας* befindlichen allgemeinen tätigkeitsobjecte, denn zu einem jagdzug sammelte Her. die gefährten. dazu kann der accusativ *πέπλων φάρος* nicht gehören. aber auch zu *ἔβα*, das schon den accusativ des ziele *Ἀμαζόνων στόλον* bei sich hat, paßt *πέπλων φάρος* nicht, und die stellung verbietet das. man kann also nur erklären, daß der dichter mit *πέπλων φάρος* so anhebt, als sollte *ἀργεύσων* folgen, dann in eine neue construction umbiegt und dabei das undeutlich mit *πέπλων φάρος* bezeichnete stück bei seinem eigentlichen namen nennt, nun aber von dem neueingeführten namen *ἄραρα* abhängig. das ist sehr seltsam, und die katachrese von *φάρος* bleibt was sie war. conjeit ist viel, da aber nichts vorgebracht ist was alle anstöße besigtigte, hat auch das an sich ansprechende keine probabilität.

417 Dem verse ist zu entnehmen, daß das beutestück im tempel der

Hera zwischen Argos und Mykenai gezeigt ward. das wird dadurch bestätigt, daß der gürtel für Admeta, die tochter des Eurystheus und priesterin der Hera, geholt werden sollte (Apollod. bibl. II 99). der tempel brannte 423 vollständig ab. doch ist das als chronologisches moment für die abfassungszeit des dramas unverwendbar: solche reliquien sind unvergänglich.

419 Die hauptzahl schwankt für die Hydra wie für den Kerberos, sowol in der poesie wie in der bildenden kunst, weil nur die vielheit wesentlich ist. diese sage hat von alters her so feste gestalt, daß eine andeutung wie *ἔξεπύρωσε* genügt, sie im detail zu veranschaulichen.

*πολύτρονον κύνα Λέρνας* ist apposition zu *μυριόκρανον ὕδραν*. Lerna ist persönlich zu verstehen, die ortsnymphe, deren verhafste dienerin die schlange ist. der 'hund' bezeichnet zunächst nur den diener und erfordert dann den zusatz des herren; so nennt Aisch. die greife und die adler *κύνες Αἰώς*, Pindar den Pan *κύνων Πέας* (fgm. 96), Pythagoras die planeten *Φερσεφόνας* (des mondes) *κύνες*, Aristoteles fgm. 196. die Erinyen, welche den Orestes verfolgen, sind die *κύνες μητρός* (A. Choeph. 924. 1054), im allgemeinen sind sie *Κωκυτοῦ κύνες* (Aristoph. Frösch. 472). das ist ursprünglich ganz edel gedacht, wie sich denn Klytaimnestra bei Aisch. wegen ihrer treue und wachsamkeit mit einem haushunde vergleicht (891), ebenso bei Aristophanes Kleon gegenüber dem Demos seinem herren, Ritt. 1023. aber es mischten sich doch sehr bald auch andere charakterzüge des hundes ein, wie denn die meute der Erinyen ganz das wesen der bluthunde annimmt, und daß Aristophanes ähnlich dachte, zeigt der hundeproceß der Wespen. so erscheint bei Soph. und Eur. das bild nur noch für etwas verhafstes. damit schwindet die nötigung das herrenverhältnis auszudrücken. von der Sphinx sagte Aischylos, daß sie irgend ein gott sendete *δυσσμεριῶν πρύτανιν κύνα*, Sophokles nennt sie ohne weiteres *ῥαψφδός κύνων* (O. T. 391), und so heißt die hier *Λέρνας κύνων* genannte hydra unten 1274 *ἀμφίκρανος καὶ παλιμβλαστής κύνων*. Kallimachos (an Delos 228) hat in überaus feiner weise die Iris als *κύνων Ἥρης* geschildert, indem er statt der alten derben symbolik ein ausgeführtes gleichnis gesetzt hat.

424 Daß Geryones mit pfeilen getötet wird, ist zwar der ältesten erscheinung des Her. gemäß und findet sich unter den zahlreichen darstellungen des abenteuers einzeln auch noch in späterer zeit (vgl. F. v. Duhn *im sepolcro Etrusco* Bologna 1890). allein es ist ungewöhnlich, weil man sich Geryones völlig gewappnet zu denken gewöhnt hatte. Eur. bevorzugt die pfeile aus demselben grunde wie bei Kyknos 391.

425 Die correlate satzverbindung *δρόμους τ' ἄλλους διήλθε καὶ εἰς Ἄιδου ἐπλενσεν* ist wider unsere art zu denken; es ist ein beispiel für die im griechischen überaus häufige art ein glied dadurch besonders hervorzuheben, daß man in einem mit *τε* vorgeschobenen satze aussagt, es gebe noch vieles andere, was man nur übergehe. man täuscht sich, wenn man in solchen fällen bei dem redenden den gedanken an irgend etwas bestimmtes, was er weglassen wollte, voraussetzt, und wenn das hier auch an sich zutrifft, so ist doch eben das dutzend voll und konnte schicklicherwise nichts mehr folgen. namentlich bei den rednern ist die praeteritio nichts als eine form der hervorhebung, und in *ἄλλως τε καὶ — ἄλλα καὶ* u. dgl. fragt niemand, was denn das andere sein sollte oder könnte. vgl. 1275. es ist also ganz verkehrt hinter *διήλθε* stark zu interpungiren.

*δρόμων ἀγάλματα εὐτυχῆ διήλθε* d. h. *διήλθε τοὺς δρόμους εὐτυχῶς ὥστε ἀγάλματα γενέσθαι*. *ἀγάλματα* 49. 358. — *διελθεῖν* bis ans gewollte ende gelangen, attisch, schon Solon 36, 15 *ταῦτα διήλθον ὡς ὑπεσχόμεν*.

426 von *δάκρυ* bildet man richtig *ἄδακρυς πολύδακρυς* u. a. von *δακρῦν* ebenso richtig *πολυδάκρυτος ἀδάκρυτος*, in diesen wörtern ist das *v* natürlich lang. beide bildungen kennen sowol Homer wie die tragiker. *πολυδάκρυτος* ist zwar keine falsche bildung, weil *δάκρυον* besteht, aber eine secundäre und überflüssige. vermutlich ist sie niemals aus freier absicht gebildet, sondern stammt aus einem alten fehler des homerischen textes. P 192 haben die meisten handschriften *μάχης πολυδακρύτου*, die beste *πολυδακρύου*; so hat schon Zenodot gelesen, da Apollonios Rhod. II 916 *πολυδάκρυον* hat. und als zeuge für dieselbe form könnte Tyrtaios 11, 7 maßgebend sein, wenn sich nicht hier das schwanken der überlieferung zwischen *πολυδακρύτου* und *πολυδακρύου* wiederholte. so bleibt diese stelle bei Eur. hier ist nun *πολυδάκρυτον* überliefert und fehlt die notwendige copula, die freilich mit unbedingter sicherheit ergänzt wird. es ist aber wahrscheinlicher, daß ein schreiber auf grund der falschen lesung bei Homer *πολυδάκρυτος* hineingebracht hat, als daß Eur. das wort auf grund jenes fehlers einmal mit falscher messung gebraucht hätte (beispiele dafür gibt es sonst auch im drama). dann ist das *πολυδακρύτου* der handschrift nur ein beleg für den späteren Homertext, Euripides selbst aber ein zeuge für den älteren fehler *πολυδακρύου*. denn daß der dichter des P ohne jede veranlassung von dem correcten und gebräuchlichen genitiv *πολυδάκρυτος* abgewichen wäre, ist nicht zu glauben, dieser also bei Homer von Bentley hergestellt, bei

Tyrtaios herzustellen. aber der tragödie ist auch *ἀδάκρυος* neben *ἀδακρυς* zuzugestehen.

427 *πόνων τελευτάν* nicht zu *Ἰδῆς* apposition, sondern zur action des verbums vgl. zu 59. denn die *πόνοι* sind die arbeiten des Her. deren letzte die Hadesfahrt war; in diesem zusammenhange würde der tod ganz verkehrt als das allgemeine ende der menschlichen mühen bezeichnet werden.

431 Charon mit seinem schiffe ist im 5. jahrhundert populär, aber nicht eher als in der Minyas und bei Orphikern (Serv. zu Aen. 6, 392, ungewissen alters) nachzuweisen, insbesondere kennt die echte Heraklesage ihn so wenig wie die Nekyia der Odyssee. in der ältesten gestalt des Charon wiegen ganz wie in der des Thanatos die burlesken züge vor. dann wird er immer mehr geadelt, bis er in dem neugriechischen glauben die rolle des todesgottes selbst übernimmt.

430 *ἴαν δ' ἀνόστιμον βίον κέλευθον*. der artikel steht eben so wie das adjectiv *ἀνόστιμος* (vgl. zu 1102) anknüpfend, 'und eben diesen weg, von dem du wie alle menschen nicht zurückgekehrt bist'. der weg heist kühn *ἀδίκος ἄθεος* nicht im allgemeinen, wie er *ἀνόστιμος* ist, sondern weil sie ihn wider gott und recht gehen. der verschiedenen beziehung der attribute entspricht ihre verschiedene stellung im satze. — aus dieser erwägung, wie unverdient das schicksal der kinder ist, geht das gefühl hervor, daß Her. rettende hände, wenn es noch götter und recht gibt, eingreifen müssen. aber ebenso knüpft an *στέγαι ἐρημοὶ γῆλων* das bekenntnis der eigenen ohnmacht an.

438 Der Grieche hört in *σύνηβος* nur *aequalis*, nicht die *ἦβη*, aber es ist natürlich, daß die genossen auch die verjüngung teilen. so ersetzt das wort die aufnahme des bedingungssatzes 436. denn wie die correspondierenden *τε τε* zeigen, ist zu verbinden und zu verstehen, *εἰ γὰρ ἐγὼ ἦβων, καὶ αὐτὸς ἂν ἡμυνόμην τοῖς παισὶ καὶ οἱ ἡλικιώται οἱ ἐμοί, ὁμοίως νέοι ὄντες, προστάται αὐτῶν ἂν ἐγγίγοντο*. *προπαρέσταν* ist also dritte person plur. solche epischen formen sind zwar selten im drama, aber es steht z. b. *ἔσταν* noch Phoen. 1246, *ἔβαν* unten 662 und A. Pers. 18, von passiven aoristen *ἐκρυφθεν* Hipp. 1247, *κατένασθεν* gar bei Aristophanes Wesp. 662, allerdings in anapaesten, die sich oft zu tragischer höhe erheben.

Über *αἰχμῆ* für *πόλεμος* vgl. 158; hier ist die zusammenstellung mit dem sinnlich gebrauchten *δόρυ* schwülstig. Troad. 346 *οὐχ ὑπ' αἰχμᾶς οὐδ' ὑπ' Ἀργείου δορός* und gar Hekab. 102 *λόγγης αἰχμῆ δοριθήρατος πρὸς Ἀχαιῶν*, periphrase von *αἰχμάλιωτος*. danach ver-

bessert sich gut Ion 484 *ἀλλά τε γὰρ ἐν κακοῖς* (sind die kinder) *ἐν τ' εὐτυχίαις φίλον, δοῦρ τε γὰρ πατρία φέρει σωτήριον αἰχμάν* (*ἀλλάν cod.*).

440 *εὐδαίμων* ist im 5. jahrhundert in seiner echten bedeutung noch lebendig (*εὐδαίμων γέννα* Pind. fgm. 87 von Apollon gesagt, liegt ganz ab: das ist *γονή μεγάλου δαίμονος* vgl. zu 689), während *κακοδαίμων* so sehr der gemeinen rede verfallen ist, daß es nur einmal in einer stelle, wo auch sonst vulgarismen wilden schmerz charakterisiren (Eur. Hipp. 1362) vom drama gewagt ist. *εὐδαίμων* ist also *ἀγαθοῦ δαίμονος τυγχάνων* oder *τοῦ δαίμονος ἀγαθοῦ τυγχάνων* (Ar. Ritt. 111 *τοῦ δαίμονος — τεύξομαι κακοδαίμονος*) und bestimmt sich in seiner jedesmaligen bedeutung nach dem *δαίμων*, der gemeint ist. wol ist es meist nichts als *δῆβιος*, bezeichnet den zustand *ὅταν ὁ δαίμων εἰδὲ διδῶ* (zu 1338), und in solchem falle ist *δαίμων* von *τύχη* nicht sehr verschieden. gleichwol bleibt ein gradunterschied, denn die *τύχη* kommt von *τυγχάνειν* und wird also von der philosophie dem *αὐτόματον* gesellt. auch in *εὐτυχία* hört man das 'treffen', das *τυγχάνειν*, Plat. Euthyd. 279, eine stelle, welche genau interpretirt für diese worte und außerdem *εἰδὲ πράττειν* sehr belehrend ist und namentlich mit dem scheidegrulse des Oidipus an Athen verglichen werden mag, O. K. 1554 *εὐδαίμονες γένοισθε κάτ' εὐπραξία μέμνησθε τοῦ θανάτου εὐτυχῆς αἰεῖ*. dagegen ist die *εὐδαιμονία* das *τέλος* der philosophie wie der staatskunst, vgl. Aristoteles polit. H 1323<sup>b</sup>. Sophokles läßt *εὐδαίμονες* sein, *οἷσι κακῶν ἄγενστος αἰῶν* (Ant. 582), was keinem sterblichen zu teil wird, es sei denn durch die erhebung in den stand der geweihten, *μάκαρ, ὅστις εὐδαίμων* (in rechtem verhältnis zu dem gotte) *βιοτῶν ἀγιστεύει* Bakch. 72; Eur. gesteht dem menschen die *εὐτυχία* zu, die *εὐδαιμονία* nicht (Med. 1228). die *εὐδαιμονία* ist ein inneres glück, weil der dämon ein geist ist: *οὐκ ἐν βουλήμασιν οἰκεῖ οὐδ' ἐν χρισῶ· ψυχῇ οἰκητήριον δαίμονος* sagt Demokritos (Stob. ecl. II 7, 3 i). der dämon aber ist nur dem gnädig, der zu ihm im rechten verhältnis steht. *τοῦ δαίμονος ἀγαθοῦ τυγχάνει ὁ εἰς πρὸς τὸν δαίμονα διακείμενος*<sup>1)</sup>. so wird *εὐδαίμων* der unterscheidende vorzug von Hellas gegenüber den barbaren (Eur. I. T. 1482), Athens gegenüber der übrigen welt (I. T. 1088, Tr. 209). sehr hübsch sagt Isokrates 18, 46, daß die Athener während

1) Bruhn mahnt mich Platon Tim. 90<sup>c</sup> zu citiren, wo dem in rechter weise lebenden in sichere aussicht gestellt wird *αἰεὶ θεραπέυοντα τὸ θεῖον ἔχοντά τε αὐτὸν εἰς κκοσμημένον τὸν δαίμονα ξύνοικον ἐν αὐτῷ διαφιρόντως εὐδαίμονα εἶναι*.

der revolution *ἀμαθέστατοι καὶ δυστυχέστατοι* waren (es gelang ihnen nichts), nach der amnestie sind sie *εὐδαιμονέστατοι καὶ σωφρονέστατοι τῶν Ἑλλήνων*: es gieng ihnen jämmerlich genug, aber sie waren durch die versöhnung *ἄνθρωποι εὐδοκίας* geworden, mit dem weihnachtsgrufse geredet. den eindruck, den der sterbende Sokrates macht, schildert Platon Phaed. 58<sup>o</sup> *εὐδαίμων ἀνὴρ ἐφαίνετο — μηδ' εἰς ἄδου ἰόντα ἄνευ θείας μοίρας ἰέναι*: er besafs die *εὐδαιμονία*, und sie zeigte sich am klarsten im unglücklichsten augenblicke seines lebens. dagegen war der fehlschlufs des Kroisos, dafs er die *εὐτυχία* mit der *εὐδαιμονία* verwechselte. keine sprache kann das wort nachahmen: sie sind eben alle höchstens *εὐτυχεῖς*, nur die attische ist *εὐδαίμων*. die ganze tiefe der sittlichkeit, welche die volksseele schon in den ahnungsvollen zeiten durchdrang, welche die sprache bildeten, liegt in dem worte, das zugleich lehrt, wie die Sokratik nichts ist als die entfaltung einer blüte, zu der der keim zugleich mit dem hellenischen volke entstanden ist. denn es liegt in *εὐδαίμων* die einfachste und doch tiefste lösung des weltersätsels, dafs der mensch nur so weit glücklich ist, als er gut ist, freilich auch dafs dies glück nicht erworben wird, sondern vom dämon kommt: es ist das glück, welches Schiller in seinem wundervollen gedichte geschildert hat. dadurch kann man sich von dem werte des wortes überzeugen, dafs man versucht es mit *εὐτυχής* zu vertauschen; so würde 425 *δρόμων ἀγάλματα εὐδαίμονα διήλθε* sinnlos, hier *τᾶς εὐτυχοῦς ἦβας* lächerlich sein. *ἡ εὐδαίμων ἦβα* bedeutet 'das höchst gut, die jugend', jene *ἦβα*, welche Her. im himmel als lohn für sein mühevoll leben erhalten hat. das beiwort hat so starken ton, dafs es noch in der seele des hörers nachklingt, als nach einer langen scene der chor mit dem fluche wider das alter sein lied anhebt.

### Dritter auftritt, 441—636.

Der chorführer bricht den gesang ab, weil die opfer aus dem schlosse zurückkehren.

441 *ἀλλὰ γὰρ* wie 138. die kinder sind mit festlichen gewändern und namentlich mit wollbinden im hare so geschmückt, wie die toten bei der feierlichen ausstellung, *πρόθεσις*, von welcher viele vasengemälde, namentlich *λήχουροι*, uns eine vorstellung geben. die erwachsenen haben auf eigenen schmuck verzichtet.

444 Herakles war einst groß (*μέγας δήποτε* wie Hik. 1131 *εὐδοκίμων δήπου' ἐν Μυθήναις*), jetzt ist seine gröfse vorbei: er kann seinen kindern nicht helfen. und die kinder sind *παῖδες τὸ πρὶν Ἡρακλέους*,

sie haben keinen vater mehr, auch dieses verhältnis ist inhaltsleer geworden. sie sind 'des einstmals großen Herakles weiland kinder'. der chor kann sich in seinem verzweigungsvollen schmerze nicht genug tun mit bezeichnungen des zustandes, wo es mit allem vorbei ist, was Herakles war und was er besafs.

445 Megara kommt nur langsam vorwärts, da sich die kinder an sie klammern und so zum teil gezogen werden müssen. sie sind *ὑπὸ ποσῖν*, wie man in stehender formel sagt, dafs die rosse *ὑφ' ἄρμασιν* sind, 'unten an'. Megaras füsse sind für die kinder *σεῖραιοι*, weil sie mit den eignen nicht allein vorwärts kommen. denn wenn die jochpferde nicht genügen, so spannt man ein leinpferd, *σεῖραιος*, daneben. so tut es Patroklos, II 152. Orest. 1016 kommt Pylades und stützt den kranken Orestes, *ἐθῶνων ροσιρὸν ζωλον Ὀρέστιον ποδὶ κηδοσύνῳ παράσειρος*.

447 *πατέρα* hängt natürlich von *ὄρω* ab, nicht von *ἐλκουσαν*: kaum glaublich, dafs jemand im ernste den Amphitryon auch an die beine seiner schwiegertochter hängen will. die verse sind doch zur aufführung bestimmt, nicht zum grammatischen exercitium. auf der bühne existirt die grammatische zweideutigkeit gar nicht.

450 *δακρῶνων γράϊας ὄσσων πηγᾶς*: ein ganz correcter, wenn auch absonderlicher ausdruck, zunächst ist nicht die träne grau, sondern das auge das sie weint, ist das eines greises. das epitheton ist von dem accusativ attrahirt, vgl. zu 468; hier war das besonders nötig um die häufung von genetiven zu vermeiden. der doppelte genetiv aber steht, weil *ὄσσων πηγᾶι* zu einem begriffe, ähnlich wie in unsern compositis, verwachsen ist 'augenwasser der tränen'. vgl. zu 170.

451—496. M. kommt gefafst und mit sich fertig heraus und erwartet den tod sofort. da Lykos nicht da ist, kann sie ihre empfindung noch einmal äufsern. 'so geht es zu ende, meine kinder. ich habe euch geboren und erzogen in der frohesten zuversicht und hoffnung, und nun ist das alles anders. wir müssen elend sterben. lebet wol'. so würde die rede verlaufen, wenn sie so ausgeführt wäre, wie zuerst der gedanke in M. aufsteigt, aber, gott sei dank, hier hat Eur. zwar nicht seine rhetorik vergessen, aber doch eingesehen, dafs ein weib in dieser lage die gedanken nicht schulgerecht entwickelt. 458 zerbricht der unmut den schon begonnenen satz, statt *ἐτέκομεν ὑμᾶς καὶ ἐθρεψάμεθα ἐβέλπειδες* sagt sie 'ich gebar euch — aber erzogen habe ich euch nur als die opfer von spott und mord der feinde. ach ja, die hoffnungen, die ich auf Her. worte baute, haben getrogen'. und erst dann lenkt sie auf diese hoffnungen zurück, bei denen sie verweilt, mit jener kleinmalerei der

kinderstube wie im prolog. 'und das ist vorbei' so ruft sie sich selbst 480 zur sache und schildert nun mit conventionellen, wenn auch kräftigen farben die not des momentes. dann aber wird das gefühl wieder frei. einen um den andern schließt sie die knaben zum abschied in die arme, zum abschied — nein, es ist nicht möglich: Her. kann sie nicht verlassen, und mit einer leidenschaftlichen beschwörung des gatten schließt plötzlich umschlagend die rede, also genau im gegensatze zu der stimmung des einganges, ähnlich wie das große chorlied widerwillig fast auf einen hoffnungsvollen accord ausklang. dort dämpfte ihn der chor selbst, hier tut es Amphitryon, der wiederum als der resignirte greis neben dem heiß fühlenden weibe steht. er spricht das letzte abschiedswort. sie sind fertig; der henker mag erscheinen: der retter kommt.

451 mit einem worte der ungeduld beginnt sie, der jeder verzug nur peinvoll war, 94. — *εἶέν, εἶτα* = *ἐνεκεν*: *ἐνεκα* = *ἐπειτεν*: *ἐπειτα*: es ist eine interjection, und in dieser ist die interaspiration wie in *ἐνόλ* erhalten geblieben, wenn auch nicht in unseren handschriften, so doch in der grammatischen tradition. deutlicher noch zeigt es ein scherz Plutarchs (*de E Delph.* 20), der *εἶ ἐν* abtheilt und deutet.

*ιερεύς* wird hier erklärt durch *σφαγεύς* um es noch bitterer zu sagen. aber der *ιερεύς* ist der die weihung an dem opfertiere vornimmt, d. h. es schlachtet. so ist Thanatos der *ιερέυς θανόντων* Alk. 25, der die sterbenden weiht. Agaue ist die *ιερέα* ihres sohnes, dessen mord sie beginnt, Bakch. 1114. der löwe der in die herde fällt ist *ιερέυς τις ἄτης* A. Ag. 735, und der ganze wortstamm *ιερά* *ῥέζειν*, *ιερεύειν*, *ιερεῖον* hat diese blutige bedeutung angenommen, die zwar nicht ursprünglich ist, aber für die uns kenntliche cultur durchaus gilt.

Dieses bild hat ein interpolator durch den albernen zusatz 452 *ἢ τῆς κακάλνης τῆς ἐμῆς ψυχῆς φονεύς* zerstört. den fremden zusatz verrät diese störung und wol noch mehr die kümmerliche dehnung des einfachen 'oder mörder für mich' zu einem ganzen verse. der interpolator hatte bemerkt, daß Megara im allgemeinen nur an den tod der kinder denkt, nicht an den eigenen, und wollte das hier nachtragen. der versuch Vah lens den vers zu retten, den er '*vel meae miserae vitae interfecto*' übersetzt, ist mir nicht verständlich geworden.

454 *ἔρομι* *ἀγειν* 'bereit zur abführung', mit dem activischen infinitiv, wo wir das passiv erwarten, vgl. 1226. das wäre hier freilich sehr hart, wenn der nächste vers, in dem *ἀγόμεθα* folgt, eng anschlösse, und etwa *ἀγόμεθα γάρ* zu verstehen wäre. vielmehr zeigt die anrede der kinder und das asyndeton, daß Megara nach 454 inne hält und sich umschauf,



ob denn der schlächter, den sie erwartet, da wäre. erst als sie sieht, daß sie noch zeit hat, beginnt sie die abschiedsrede, und dabei knüpft sie passend an ein wort an, das ihr noch in den ohren klingt.

454 ζεύγος ist hier nicht par, sondern ganz eigentlich gespannt. es ist ein ungleiches und deshalb nicht schönes gespannt, wenn alt und jung, kind und mutter mit einander im joche gehen. mit großer kunst ist das wort νέοι ausgewählt, das also zu beiden ζεύγη gehört. der schriftsteller περι ὕψους 23 hatte wol grund diesen vers als beleg für die pathetische wirkung der ἐνάλλαξις ἀριθμῶν zu loben neben Soph. O. T. 1403 γάμοι—ἐπιδείξατε πατέρας ἀδελφούς παῖδας, αἰμ' ἐμφύλιον, νύμφας γυναῖκας μητέρας u. s. w.

456 Das pronomem steht mit recht beim relativ, nicht bei dem substantiv, denn nicht zu der reflexion, wie schwer das geschick sei, sondern zum anblicken gehört es. den blick aber wendet Meg. auf ihre kinder, als sie sie nennt: daher steht τοῦσδε vor dem relativ. es entspricht also in unserer kommatisch gewordenen sprache 'welch ein geschick, meines und das meiner kinder; da sind sie, und zum letzten male sehe ich sie'. es ist mit der schlimmbesserung τῶνδ', die der handschrift noch fehlt, eine schönheit zerstört. den abschreiber hat freilich nur bestimmt, daß er die seit Homer bestehende freiheit nicht kannte, das relativum an den zweiten platz im satze zu rücken.

458 ἔτεκον μὲν ὑμᾶς ist statt ἐτέκομεν ὑ. überliefert, worin nicht bloß das correlat μὲν—δέ an sich leer ist und den vom dichter beabsichtigten kühnen umschlag zerstört, sondern auch der versbau ganz ohne not das ohr verletzt. denn einen anlautenden anapäst durch ein augment zu erzeugen haben sich die tragiker erst in der allerletzten zeit ihrer verwarlosten metrik gestattet.

460 δόξα εὐέλπις wie δόξα εὐάγγελος E. Med. 1010. εὐέλπις ist nur in activischer bedeutung (κατὰ ἐλπίζων) gebräuchlich und anders steht es auch hier nicht; die eigenschaft des subjectes ist nur auf seine tätigkeit (das meinen) übertragen, und daran schließt sich bequem ein relativsatz, der das verbum nun aus dem adjectiv aufgreift. logisch würde es heißen τῆς δόξης ἐξέπεσον, εὐέλπις γενομένη ἐκ τῶν Ἡρακλέους λόγων. übrigens könnte man δόξαν ἐλπίζειν auch ohne diese vermittlung sagen, προσῆλθεν ἐλπίς, ἣν φοβουμένη πάλαι τὸ μέλλον ἐξετηκόμην γόοις Or. 859 (wo ἐξετηκόμην γόοις als paraphrase von ὠδυρόμην den accusativ τὸ μέλλον regiert, vgl. 10). — die attraction des relatifs ἣν ist lediglich um die genetive nicht zu häufen unterblieben.

462 Die verteilung der drei reiche an seine söhne und ihre symbolische investitur mit den drei hauptstücken der väterlichen rüstung erfindet Eur. unbekümmert darum, daß von einem erbrechte weder auf Argos noch auf Theben die rede sein konnte, und daß das mythische Oichalia von den historischen staaten stark absticht. anstößig ward das nicht weil Argos und Theben wirklich in den händen der Herakleiden sich befanden, nach Oichalia niemand fragen konnte. des dichters zwecke aber waren dichterische. er stellt die liebe des Her. zu seinen kindern in das hellste licht und liefert zugleich zu dem heroischen gemälde des chorliedes das menschliche gegenstück.

464 *καλλιάρπρον Πελασγίας*: gemeint ist von Eur. das peloponnesische Argos, oder vielmehr der ganze Peloponnes mit der hauptstadt Argos-Mykene. auf ihn trifft die fruchtbarkeit in wahrheit sehr wenig zu und selbst auf die argolische ebene nur in beschränktem mafe. aber er bezog den alten delphischen spruch *γαίης μὲν πάσης τὸ Πελασγικὸν Ἄργος ἄμεινον* (z. b. in den scholien zu Theokrit 14, 48) ohne zweifel auf den Peloponnes, obwol er in wahrheit dem Argos in der Pelasgiotis, der fruchtbaren Thessalischen ebene galt. es war eben in sehr alter zeit durch eine aus jenen ländern nach der Argolis und andern strichen des Peloponnes einwandernde vordorische bevölkerung mit vielen anderen namen auch Argos und Pelasgia mit sammt ihrem ruhme nach dem süden übertragen, wo sie dann haften geblieben sind. in dem bis über Thessalien hinaus sich erstreckenden reiche des königs Pelasgos von Argos in Aischylos Hiketiden ist ein bild gezeichnet, das wol nur die primitive einheit der *Ἀργεῖοι* = *Ἕλληνες* rückschließend festhalten will und den Peloponnes in die mitte rückt entsprechend der vormacht von Argos im 8 jhdt. aber von der zuwanderung des Bias und Melampus, und weiter zurück des Abas und Proitos erzählt das epos oder gewährt doch ganz sichere rückschlüsse. die homerische bedeutung *Ἄργος* = Peloponnes, *Ἀργεῖοι* = Hellenen ist auch nur eine folge dieser völker- und machtverhältnisse. bei Aisch. (Prom. 860) und Eur. ist *Πελασγία* auch ohne *γῆ* dies reich, Argos im engeren, der Peloponnes im weiteren sinne (Hik. 367, so weit die verderbnis erkennen läßt, Or. 960), und so dann bei Ephoros. vgl. die sachkundige behandlung der frage durch Apollodor bei Strabon V 221: ihre volle aufklärung erfordert freilich noch eine sehr umfassende forschung.

466 Der löwe vertritt Argos, weil er da zu hause ist, denn an den Kithaironischen doppelgänger denkt niemand aufser Boeotien.

466 Es ist eine eigentümlichkeit altgriechischer rede den gattungsbegriff

adjectivisch neben das individuum oder die species zu stellen, welche ihn am vollkommensten repräsentirt. Pind. Isth. 3, 45 *τόλμα ἐριβρεμετῶν θηρῶν λεόντων*. S. Ai. 817 *ἀνδρὸς Ἐκτορος*. Theokrit *Ἑλέν*. 51 *Θεὰ Κύπρις* (gemacht nach *ὁ 236 Θεὸς ἄλλοι' ἐπ' ἄλλῳ Ζεὺς ἀγαθὸν τε κακὸν τε διδοῖ*); wir müssen dann den gattungsbegriff potenziren (untier, held, große göttin). verbindungen wie *ἄνδρες στρατιῶται, Ἀθηναῖοι* haben nicht die geringste verwandtschaft hiermit; da tritt vielmehr zu *ἄνδρες* ein einschränkender zusatz.

467 Die vorliebe für wagen wird an Thessalern Boeotern Kyrenaern hervorgehoben, und speciell für Theben sind *πολύαρματος* (S. Ant. 149) *χρυσάρματος ἐδάριματος* (schol. Pind. Pyth. 2 einl.) gewöhnliche beiwörter. aus den verhältnissen historischer zeit ist das nur für Kyrene verständlich, wo die verschollene epische sitte der streitwagen sich erhalten hatte. die wagenkämpfe in Onchestos erwähnt im 7. jahrhundert der homerische Apollonhymnus. aus Theben ist Pagondas, der erste sieger mit dem wagen in Olympia, 680; in der schlacht bei Delion fochten auf boeotischer seite 300 *ἡνίοχοι καὶ παραβάται* (Diodor XII 70), es sind aber keine wagenkämpfer mehr, sondern sie führen den alten titel wie die *ἱππῆς* in Sparta, die keine pferde mehr hatten. *Θεσσαλὲ ποικιλόδιφρε* hat der gott in einem verschollenen orakel als anrede gebraucht. (Pollux 7, 112 u. ö.). also ist der schlufs unvermeidlich, daß die Thessaler und Boeoter, nahverwandte völker, diese sitte festgehalten hatten, als sie in dem übrigen Hellas, wo das bergland sie auch meist verbot, abgekomen war. weiter folgt, daß jene einwanderer, da sie die wagen nicht aus den schluchten der Balkangebirge mitgebracht hatten, sie bei der bevölkerung der ebenen vorgefunden haben. diese wich vor ihnen, aber die übung der wagenkämpfe nahm sie mit: daher erscheinen sie im epos, keinesweges, wie man in kurzzeitigem pragmatismus gemeint hat, aus der berührung mit den Asiaten in Asien. von den Asiaten haben die Griechen, zuerst die Magneten, vielmehr das reiten gelernt. die mykenische kunst stellt denn auch die männer selbst auf der jagd zu wagen dar: sie beweist auch darin den zusammenhang der alten cultur mit Asien.

468 *τάμὰ πεδία γῆς* "die fluren meines landes". es ist im griechischen ein völlig zu recht bestehender sprachgebrauch, daß ein adjectiv zu dem regierenden substantiv tritt, auch wenn es dem sinne nach eigentlich nur zu einem von jenem abhängigen genetiv gehört. die rhetorik nennt das enallage; in wahrheit kann eine flectirende sprache kaum anders verfahren. man macht sich das klar, sobald man sich die substantiva

nur zu einem compositum verwachsen denkt. "himmlische lebenskraft, australische pflanzenwelt, gesunder menschenverstand, griechische götterlehre" sind wol verstatet, und die "reitende artilleriecaserne", der "lederne handschuhmacher" sind ganz sprachgemäfs, mögen die pedanten es nicht verstehen und in ihrem papiernen deutsch durch reitende-artilleriecaserne ersetzen. auch von den folgenden beispielen sind nicht wenige misverstanden und geändert worden. *γραλας ὄσσιον πηγᾶς* 450 ist nicht anders. *σὸν ἄνθος πόλεος* 876, *λευκοπήχεις κτύπους χειροῖν* Phoen. 1351, *θυραῖα φρονήματα ἀνδρῶν* Hipp. 395 "die gesinnung fremder leute". *τεὰ τιμὰ ποδῶν* 'der ruhm deiner füsse' Pind. Ol. 12, 13, *πατρῶν ἄστρ γᾶς* 'die hauptstadt des vaterlandes' S. OK. 296. *σκευῆ τῶν δπλων ξυντεθαμμένη* Thuk. I 8 "an der art (der mode, dem stil vgl. 6 *αὐτῆ ἢ σκευῆ κατέσχευ*) der waffen, die mitbegraben waren". *τὸ σὸν ἄγαλμα, τὸ σὸν ἰδρυμα πόλεος* Hik. 631 'den schmuck, das fundament deiner stadt'. *πατρὸς φόνιον δίκην* Andr. 1003 'bufse für den mord des vaters'. *κέδρον παλαιῶν κλίμακα* Phoen. 110 'die trette aus altem (duftigem) cedernholz', nicht 'die alte trette'. *Φλειοῦντος ὑπ' ὀγγυλοῖς ὄρεσιν* Pind. Nem. 6, 44, nicht die berge sind uralt, älter als andere, sondern die stadt.

469 Der knabe hat seinen vater gebeten "lafs mich könig von Theben werden". ein zug des häuslichen lebens wie 74. Troad. 1181 ist Astyanax oft zu seiner großmutter in das bett gekrochen und hat ihr erzählt, was er ihr liebes tun werde, wenn er erst groß wäre. in der Hypsipyle kam die heldin gar als kinderfrau auf die bühne, den unmündigen Opheltas auf dem arme, der sie umhalste, und sie hatte eine kinderklapper und begleitete damit ihr eia popeia: das hat Aristophanes in den Fröschen mit der *γραῦς χοιταλίστρια* verhöhnt (frg. 754—56. 769, zu vergleichen mit der scene der Frösche). *ω* 337 geht der kleine Odysseus mit dem großvater im obstgarten spazieren und bittelt ihm junge veredelte bäumchen ab; der alte schenkt sie ihm und unterweist ihn über die einzelnen und ihre pflege<sup>1)</sup>.

1) Ich hatte in der ersten auflage den Eur. gescholten, dafs er den kindern unkindliches in den mund lege, wie Kallimachos, an Art. 5, das in der tat tut, aber aus kakozelle, nicht aus mangel an gefühl. das war ein misgriff. E. Bruhn hat Bakch. 1318, das ich auch angeführt hatte, richtig erklärt und die stelle der Troer. mit recht verteidigt. dafs der junge seiner großmutter verspricht, gut für ihr grab zu sorgen, ist nur für unser verzärteltes wesen anstößig, das den tod fürchtet und gefissentlich ignorirt. der hellenische knabe weifs, dafs er das grab der vorfahren einst besorgen mufs und ihnen damit das beste antut. ein erwachsener sohn ver-

470 Die keule war zu Eur. zeit das wappen von Theben oder wol genauer des boeotischen bundes, sowol schildzeichen wie münzzeichen, gewiß auch stempel.

*δαίδαλον* steht nicht gleichwertig neben *ἀλεξητήριον*; zwei gleichwertige epitheta setzt Eur. überhaupt nicht zu demselben worte, sondern *ἀλεξητήριον ξύλον* ist ein begriff, erst in der vereinigung bedeutet es die keule, *δαίδαλον* steht nach und ist nur schmückend. das interesse Megaras verweilt selbst einen augenblick bei dem Lieblingsstück ihres gemals, daher schickt sie das wort nach 'die keule, die schön geschmückte'. die keule hat man sich keineswegs so zu denken, wie sie die kunst meistens darstellt, da sie das beiwerk als nebensache zu behandeln liebt. es ist nicht ein nackter baumstamm, sondern mit ehernen buckeln beschlagen *χαλκοβαρές ῥόπαλον*, Apoll. Rh. I 1196, *χαλκοῦν* war es in der Heraklee des Peisandros (schol. zu der stelle), und daher ein werk des Hephaistos (Diodor IV 14). eine andere keule nennt Eur. *σιδηροβριθῆς ξύλον* (Meleag. 531). auf der schale des Aison sieht man die ehernen buckeln, nagelköpfe, mit denen die keule des Theseus beschlagen ist. es gehen in der schilderung von Herakles bewaffung, wie überhaupt in seiner geschichte, die beiden strömungen neben einander her, einmal den helden würdig zu schmücken, wo denn alle götter sich um ihn bemühen, und er so erscheint, wie es der dorische adliche für sich selbst wünscht. dahin gehört die kostbare geschmiedete keule. die andere tendenz ist an sich die ältere, daß Her. alles durch eigene kraft ist, und da zeigt sich seine *ἀντάρχεια* auch darin, daß er sich die keule selbst von einem ölbaume bricht (Apollod. II 71 u. ö.), die löwenhaut selbst abzieht u. dgl. m. diese tendenz hat in der nachdorischen zeit die überhand zurückgewonnen, und Eur. folgt ihr sonst, läßt auch die keule 993 nur von holz sein. hier stand es Megara an, die kostbarkeit zu loben: da folgt der dichter unbekümmert um einen widerspruch einem anderen *ὦν λόγος*.

471 *ψευδῆ δόσιν*, denn die schenkung ist niemals wirklich geworden. accusativ wie 59. Hel. 35 *δοκεῖ μ' εἶχειν, κενῆν δόκησιν, οὐκ ἔχων*.

472 Dem kleinsten verspricht er Oichalia, das er mit dem bogen erobert hatte, und weil dieses sein drittes stück so schon erwähnt wird, denken wir von selbst, daß es dem kinde mit zufallen sollte. es ist also unberechtigt den ausfall von versen anzunehmen, welche das ausdrücklich

spricht dasselbe in ersten und gefühlvollen worten in einem briefe (Mahaffy Flind. Petr. pap. II s. 45). der Heraklessohn aber fühlt sich als prinz und hat die rennomistische anwandlung, in der unsere buben general werden wollen.

hervorgehoben hätten. daß Megara für alle söhne gleich viel worte, Eur. dreimal fünf verse hätte verwenden müssen, ist vollends nicht zu verlangen. vielmehr ist wirklich Oichalia den großen staaten nicht gleichartig und ganz nach verdienst kürzer behandelt.

Eur. setzt hier eine sage voraus, nach welcher Her. mit seinen pfeilen den berühmtesten bogenschützen der vorzeit, Eurytos, sammt seinen söhnen, bezwungen hat. von dieser älteren sage sind nur noch spuren erhalten, keine zusammenhängende darstellung, aber sowol in der bildlichen wie in der schriftlichen überlieferung. Oichalia liegt bald in Thesalien (wo es wirklich lag I s. 76), bald in Messenien oder Nordeuboia. wo es hier zu denken sei, ist unklar. die liebe zu Iole, die Eur. Hipp. 545 im anschluss an das homerische epos *Οιχαλίας ἄλωσις* erzählt, ist hier natürlich fern zu halten. erst sie rückt das abenteuer an das lebensende des Her. vielmehr muß hier die sage berücksichtigt sein, nach der Her. als bester bogenschütze die stadt des Eurytos gewann, der selbst der bogenschütze (*ἔφρυτοξος*; sein sohn heißt *τοξεύς*) ist, als solcher mit Her. schon  $\mathcal{J}$  224 zusammengestellt und später zum lehrer des Her. gemacht (für uns erst bei Theokrit 24 nachweisbar, aber alt, da Herodor ihn durch einen Skythen Teutaros ersetzt hat). ebenso ist Eurytos bald schüler des Apollon (Apoll. Rh. 1, 88), bald sein gegner, wie im  $\mathcal{J}$ . er ist im grunde von *Ἐφρυνίων* nicht verschieden, der als kentaur und als hirt des Geryones altbezeugt ist; auch der name *Ἐφρυντος* begegnet bei andern gegnern des Her. und als gigant, auch als einer der Molioniden. über die primäre gestalt zu urteilen ist also kaum möglich; sobald Oichalia Zutritt, dürfte trotz dem wechselnden locale der gehalt der sage historisch sein.

475 *πυργούν* in metaphorischem sinne ist ein wort, das dem baulustigen 5. jahrhundert so gut wie ausschließlichs angehört. man sagt *πυργοῦσθαι* sich brüsten, *στολῆ* A. Pers. 192, *λόγοις* oben 238, *πυργούν extollere* "Ἐρως, Τροίαν ἐπύργωσας, θεοῖσιν κῆδος ἀναψάμενος Troad. 848, *αἰδαῖς ἐνδαιμονίας* Hik. 990 und so hier: nie ohne einen beigeschmack des unberechtigten übertriebenen hochmuts, der vor dem fall kommt. *ἐλπιδες ὑψηπυργοὶ βροτῶν* A. Hik. 95. Pind. Soph. fehlt das wort. hier dynamisches imperfect.

476 *ἀρχοθινιάζομαι* nur hier und schon von den alten (Poll. 2, 161) aus dieser stelle notirt. es steht sehr gesucht für 'das beste auslesen'. *ἀρχοθίνιον* wendet Eur. nur von dem an, was einem gotte dargebracht wird, denn das ist auch das schönste beutestück, Heraklid. 861, für welches das wort in technischem gebrauche wol damals allein noch war

und blieb. aber als ehrengabe an einen menschen hat es Aisch. fgm. 184. ähnlich steht *λωτίσματα* für *ἀνθή*, *ἄωτος*, Aisch. fgm. 99 (*κλέος γὰρ ἤκειν Ἑλλάδος λωτίσματα πάσης, ὑπερφέροντας ἀκλιμῶ σθένει, ἀρχεῖν δὲ Τρώων ἄστυ πορθήσειν βίᾳ*, so zu schreiben), Eur. Hel. 1593. mit bewahrung des bildes *ἀπολωτιεῖ* Hik. 449, geziert von dem opfer Iphigeneias *τίς μ' ἀπολωτιεῖ* I. A. 792. *λωτίσασθαι* für 'das schönste wählen' A. Hik. 963.

477 Das futurum *συνάψουσα* ist allein angemessen, denn Meg. konnte noch keine verlobungen in aussicht nehmen, sondern höchstens, wie mütter pflegen, sich bei allen mädchen, die eine begehrens-werte partie einmal zu werden versprechen, im stillen denken 'das könnte einmal etwas für meinen ältesten sein'. — unbefangen nennt Eur. jetzt die hauptstädte seiner zeit, denn diese allein geben dem hörer unmittelbar den begriff vornehmster und einflussreichster verbindung.

479 Das bild von den ankertauen ist nur halb ausgeführt; wir verlangen eigentlich statt *βίον ἐδδαίμονα ἔχοιτε* wieder einen bildlichen ausdrück, etwa *βίον καλῶς ὀρμισμένοι εἶτε*. aber das ist antike sitte; vgl. zu 729. die verwandtschaft hält den einzelnen wie die ankertau, oder vielmehr wie die um die steine des bollwerks geschlungenen tauen (1094) das schiff auf der rhede. genau dasselbe bild Med. 770 auch *ἀγκυρα* für das, was das leben hält, ist nicht selten, z. B. Hek. 80. S. Phaidr. 623.

481 Sowol die vergleichung von hochzeit und tod wie der rhetorische ersatz concreter figuren durch poetische personificationen gehört zu den *τόποι ζωνοί* der poesie und trägt überall für uns ein conventionelles gepräge. die poesien, in welchen das einstmals frisch und original war, sind verschollen, werden aber wol die *Θρηνοί* gewesen sein, eine gattung der lyrik, von der wir aufer stande sind, ein bild zu gewinnen; die grabepigramme, welche naturgemäfs mit diesen sich berühren, sind voll davon. die *Κήρες*, auch unten 870 als todbringende scheusale gedacht, gehören auch in einen vorstellungskreis, den die attische cultur, wie alles fratzenhafte, eigentlich überwunden hatte. in der archaischen zeit ganz gewöhnlich sind sie in der Euripides gleichzeitigen kunst kaum noch vorhanden.

483 Die ehe ist das wichtigste stück der gesittung, zu der die menschheit sich erzogen hat. die religion hat sie daher als sacrament geheiligt, der Hellene nennt sie ein *τέλος*, wie jede weibe, auch die des amtes. aber die rituellen formen sind vielfach unkenntlich. zu dem *τελεῖν* (dem die *προτέλεια* vorhergehn) gehört ein feierliches bad, zu dem das wasser in Athen aus der heiligen stadtquelle genommen ward. es ist begreiflich,

dafs wir fast nur von dem bade hören, in dem die braut ihren jungfrauenstand abwäscht; dafs dem bräutigam ebenfalls ein bad und zwar (zum letzten male) von der mutter bereitet ward, steht hier und Phoen. 348. unvermählt gestorbne haben die *λουτροφόρος* (*ύδρεια*) auf dem grabe: das bestätigt dasselbe.

486 *προσαρμόζω* vgl. zu 179.

488 Die biene die über alle blumen fliegt, aus allen süfsigkeit saugt und so durch ihren fleifs die unvergleichliche götterspeise, für die naturvölker eins der köstlichsten wunder, erzeugt, ist fast das einzige insect, welches in erhabener attischer poesie zu gleichnissen genommen wird: denn selbst die cicade kommt nicht vor. als sammlerin des süfsen Aristoph. Vög. 750, des süfsen aus bitteren kräutern Simon. 47, so sammelt sich Megara hier aus abschiedsklagen den bitteren genufs der tränen. — auf der alten festen erwähnung der biene in der lyrischen poesie beruht auch die festhaltung des schwerlich damals noch verstandenen beiworts *ξουθός*, *ξουθόπιτρος*; die grosen tragiker haben es alle von der farbe verstanden. andere deuteten 'schnell' (Homer hymn. 33, 13. Chaeremon 1), und noch mehr erklärungen sind aufgebracht (Hesych s. v.). wir können um des heros Xuthos willen sagen, dafs das wort ionischen ursprungs ist, zumal neben den *Ξουθίδαί* in Asien (Herodas am schlusse des angeblichen proemiums) eine *Ξουθία χώρα* in Leontinoi steht (Diodor V 8). und da *Αΐολος Πελαγός* (*Πέλοψ Πελλίας*) *Φοῖνιξ* von farben benannte stammheroen sind, wird auch *ξουθός* eine farbe bezeichnen, die auf den honig, die biene, die nachtigall und den hippalektryon zutreffen mufs.

492 *θνήσκει* — *δίννυμαι* so lieber mit abwechslung als mit anapher, die rhetorisch stärker ist. Andr. 385 *λαχοῦσά τ' ἀθλία καὶ μὴ λαχοῦσα δυστυχήσ καθίσταμαι* ist ein unterschied zwischen den beiden adjectiven in der bedeutung ausgeschlossen, in prosa würde das zweite fehlen, es ist also nur zierrat. vgl. 537. 754.

494 Drei imperative, weil man die toten dreimal ruft, Homer *ι* 65, Aristophanes Frö. 1176 in der erklärungen des eingangs der Choephoren. doch stehen die drei imperative nur der form nach gleich, *ἄρηξον ἐλθέ* geben zusammen erst den gewollten sinn 'komm zu hilfe', ähnlich wie 320, 837. *καὶ σικιά* kann aber nur zu *ἐλθέ* gezogen werden, da sonst *καί*, das notwendigerweise intensiv gemeint ist, copulativ werden würde.

495 *ἄλις* als praedicat auch für eine person ist correct, *ἄλις νοσοῦσ' ἐγώ* S. O. T. 1061. *ἄλις* — *Ἐρεχθεὺς ἀναξ* E. Ion. 723. es wird als neutrum gedacht und hat da analogien, z. b. Androm. 86 *Ἐρμιόνη οὐ*



*σικυρόν φύλαξ*; wir nur vulgär 'Hermione als wächterin ist keine kleinigkeit'. *ικανός*, was später für dies *ἄλις* gewöhnlich ist, hat zwar Soph. OT. 377 von einer person, aber so viel ich weiß, weder Aisch. noch Eur. daß dieser es hier neben *ἄλις* hätte brauchen sollen, wie die überlieferung gibt, halte ich für ganz undenkbar.

496 Lykos ist einem Her. gegenüber so erbärmlich, daß nicht nur sein geist, sondern selbst seine erscheinung im traum ihn zurückzuhalten vermöchte, die ihm doch nichts wirkliches zu leide tun könnte. uns befremdet diese unterscheidung, da für uns der geist eines verstorbenen genau so irreal ist wie ein traum. aber für den Hellenen sind zwar *θναρ* und *ὑπαρ* gegensätze und ein *θναρ ἡμερόφαντον* (A. Ag. 82), ein *δόκημα νυκτερωπὸν* (111) sind bezeichnungen der äußersten schwäche. aber die geister der verstorbenen, die *ῥήρες*, sind die gespenster des griechischen aberglaubens, vor denen sich mancher fürchtet, gerade weil sie sich an den begegnenden tätlich vergeifen (z. b. Ar. Vög. 1490). daß vollends die beschwörung den schatten eines toten wirklich citiere, liegt im bereiche der geglaubten möglichkeit, ja Megara hofft im stillen darauf (nicht etwa auf das was sich erfüllt, die heimkehr des lebenden gatten). nur diese uns befremdende vorstellung hat den Pindar von *σικυρ* *θναρ* reden lassen, wo wir eher den schatten eines traumes ertragen würden.

Amphitryon teilt die hoffnung nicht. er weist Megara an die zurüstungen für den tod, von denen sie sich hatte ablenken lassen, und seine anrufung des Zeus ist nur eine form für das eingeständnis der rettungslosigkeit. dann will er nur dem chore lebewol sagen, *ὦ γέροντες χαίρετε* hat er auf der zunge; da stößt er an diesem worte an, das für das trostlose menschenleben so wenig zuzutreffen scheint; er gibt also eine kritik ab. das leben ist nicht viel wert, aber wenn man sich nur resignirt und vom morgen nichts erwartet, dann kann man des heute froh werden. denn daß menschenglück und ruhm keinen bestand hat, dafür ist er ein beispiel. nachdem er so den begriff genauer umgrenzt hat, spricht er den scheidegrufs *χαίρετε* aus. aber der zuschauer, der daran denkt, daß Amph. seinen eignen spruch 105 verleugnet, wird die hoffnung nicht fahren lassen.

502 Dieser vers ist hierher versetzt, weil er passend den grund angibt, weshalb Megara sich statt nutzloser hilferufe auf den tod einrichten soll, und weil *ὡς εἶπε* in sehr erwünschter weise andeutet, daß auch von dem einzigen, der allenfalls helfen könnte, nichts zu erwarten ist. wo der vers überliefert ist, nach 501, ist weder die anknüpfung mit *γάρ*, noch die restriction *ὡς εἶπεν* irgendwie zu verstehen.

498 Beim gebete pflegt man zwar beide arme zu erheben, wie der Betende knabe, aber man grüßt den gott mit einem erhobenen arme, wie die weihreliefs lehren. daß Amph. diese geberde macht, gleichsam das gute herzuwinkend, zeigt *χεῖρα*: denn nur das gewöhnliche darf man in der elision verstehen.

*δικεῖν* (= *iacio*) nur im indicat. infin. particip aoristi bei Pindar Aisch. Eur. erhalten, bei diesem zuerst im Herakles hier und 1205, dann in den sprachlich verwilderten dramen Or. Phoen. Bakch., nur hier und Choeph. 99 im dialog. es ist eine aus der chorischen lyrik geholte glosse, wahrscheinlich dorischer herkunft, denn das einzige wort, in dem der stamm sonst noch lebt, *δί(κ)σχος*, findet sich zwar allgemein, schon in den jüngsten schichten des epos, aber in leibesübungen gaben die Dorer den ton an.

*σὲ ἀδῶ te appello*, nachher *ἀμύνειν* imperativisch. schon die wortstellung führt auf diese auffassung, nicht auf *κελεύω σ' ἀμύνειν* wie 1215, dann aber muß *σὲ* ja den ton haben, denn Amph. verweist der Megara die nutzlose anrufung des Her. nicht der tote, sondern der *μέγας θεός* kann füglich angerufen werden. das unterläßt er denn auch nicht; obwol es auch aussichtslos ist. gemäß diesem gedankengang müssen die glieder abgesetzt werden.

505 Das particip *μὴ λυπούμενοι* hat condicionale bedeutung; daran hängt das verständnis der ganzen gnome. es ist trübselige volksmoral, wurzelnd eigentlich noch in der homerischen anschauung vom werte des jenseits, den hier Eur. auf das diesseits überträgt. später gerade in grabgedichten oft zu rohem hedonismus verzerrt. kein geringerer als der schatten des Dareios bei Aischylos scheidet vom chore mit dem rate (Pers. 840) *ὑμεῖς δὲ πρόσβεις, χαίρει', ἐν κακοῖς θυμῶς ψυχὴν διδόντες ἡδονῇ καὶ ἡμέραν· ὡς τοῖς θανούσι πλοῦτος οὐδὲν ὠφελεῖ*.

506 "Jeder tag hat seine plage". das stammt aus Matth. 6, 34 *μὴ μεριμνήσητε εἰς τὴν αἴριον· ἡ γὰρ αἴριον μεριμνήσει ἐαυτῆς· ἀρκετὸν τῇ ἡμέρᾳ ἡ κακία αὐτῆς*. aber das evangelium begründet dies damit, daß der mensch zunächst das reich gottes und seine gerechtigkeit suchen soll. das hatte mit andern worten Demokritos gesagt (Stob. flor. 1, 47 Hense) *ἀριστον ἀνθρώπῳ τὸν βίον διάγειν ὡς πλεῖστα εὐθυμηθέντι καὶ ἐλάχιστα ἀνηθέντι· τοῦτο δ' ἂν εἴη, εἴ τις μὴ ἐπὶ τοῖσι θνητοῖσι τὰς ἡδονὰς ποιοῖτο*. Eur. redet in der form ähnlich; das morgen hat schon das seine zu besorgen und deshalb keine zeit sich um die erfüllung dessen zu bemühen, was wir von ihm erwarten. den sinn wiederholt er Antiope 196 *τοιόσδε θνητῶν τῶν ταλαιπώρων βλῶς· οὔτ'*

εὐτυχεῖ τὸ πάμπαν οὔτε δυστυχεῖ [εὐδαιμονεῖ δὲ καθ' ἑαυτὸς οὐκ εὐδαιμονεῖ eine törichte dittographie, vgl. zu 440]· τί δῆτ' ἐν δόξῳ μὴ σαφεῖ (vgl. zu 55) βεβηκότιες οὐ ζῶμεν ὡς ἡδιστα μὴ λυπούμενοι.

507 διέπτατο 'fliegt auseinander', 'zerfliegt', 'verflüchtigt sich'. Platon Phaed. 84<sup>b</sup> die seele im momente des todes ὑπὸ ἀνέμων διαφουσηθεῖσα καὶ διαπτομένη οἴχεται. mit χρόνον διαπεσόντος (Aristot. Πολ. Αθ. 35, 4) hat das nichts verwandtes: das ist etwas sinnlicher für das gewöhnliche χρόνον διαγενομένου gesagt, und διὰ bedeutet "zwischen". wol aber ist διαπίπτειν ähnlich gesagt von dem 'zerfallenden' leichnam, neben διαλύεσθαι, bei Platon kurz vorher Phaed. 80<sup>c</sup>.

509 καὶ mögen, ja müssen wir mit 'und doch', 'und da' übersetzen, aber damit werden wir der syntaktischen verbindung nicht gerecht. denn diese wirkt dadurch, dafs sie lediglich copulativ ist. ἐσπέρα ἦν καὶ ἤλαθεν ὁ ἄγγελος, διειροῦντο καὶ ἔδρασαν τοῦτο. so lehrt die vulgäre syntax, dafs auf griechisch ein einfach mit καὶ anschließender satz steht, wenn im lateinischen cum mit dem indic. perf. steht. immer gibt die sprache schlechthin nichts als die copulative verbindung, die übrigens auch dem latein nicht fehlt. das wird am ausdrucksvollsten, wo, wie hier, der tatsächliche parallelismus, der bezeichnet wird, der wahrscheinlichkeit oder erwartung zuwiderläuft, diese also ganz ohne dafs es gesagt wird, durch die tatsachen ad absurdum geführt wird, welche copulirt werden. daher denn καὶ so oft im dialog fragen einleitet, die eine für den gegner vernichtende tatsache constatiren oder consequenz ziehen. ein beispiel oben 297. ein καίτοι oder auch ein χεῖρα würde das logische verhältnis schärfer bezeichnen, aber stilistisch ganz etwas anderes, modernes, in wahrheit viel weniger starkes sein.

510 So leicht wie man eine feder in die luft bläst. πτερόν πρὸς αἰθέρα ein sehr kühnes beispiel von dem anschluss eines nomens mit praeposition an ein nomen, was der adverbialen natur der praepositionen an sich zuwider ist, für manche, wie σύν μετὰ ἄνευ ziemlich leicht gestattet, dagegen von solchen, die eine bewegung bezeichnen, fast durchweg fern gehalten wird. Homer γ 293 ἀπειῖαι εἰς ἅλα πέτραι, wo das adjectiv einem ἐκτρέχουσαι entspricht, E. Hel. 96 ἄλμ' ἐπὶ ξίφος, wo der verbalbegriff zu tage liegt, Troad. 1320 κόνις ἴσα καπνῷ πτέρυγι πρὸς αἰθέρα, in anderer weise kühner, weil πτέρυγι für ἀναπετομένη steht, aber deshalb auch nicht ganz analog dieser stelle: das ist aber ταῦρος ἐς ἐμβολήν unten 869. ἀναπτήναι für 'vernichtet werden' ist so gewöhnlich, dafs man darin kaum noch die metaphor spürt, θανόντι ἀνέπτατο oben 69. Empedokles sagte noch ὠκύμοροι καπνοῖο δέκην

*ἀρθέντες ἀνέπταν* 5. das hat zu diesen kühnen umbildungen geführt, damit die metaphor wieder als solche kräftig wirke. auf den einfall, aus *ἀφείλετο* ein verbum *ἀφαιρείται* zu ergänzen, wird nicht kommen, wer die praeposition *πρός* nicht vergißt und bedenkt, daß das subject *τύχη* in das bild nicht paßt.

511 Die logik fordert einfach *ἔγνωκα ὅτι οὐ βέβαιός ἐστι* oder sonst die constatirung der tatsache. da aber Amph. mit seinem beispiel operiert hat, so zieht er, trotzdem er die entschiedenste negation meint und verstanden wissen will, die bescheidene form *οὐκ οἶδα διὸ βέβαιός ἐστι* vor. man muß das nur richtig recitiren, die umbiegung des ausdrucks fühlbar machen: dann wird es schon wirken.

514 Der kommende bleibt nicht nur längere zeit für sie unsichtbar, sondern seine person wird auch mit mehrdeutigen umschreibungen bezeichnet. nur dies letztere geschieht um die spannung der zuschauer zu erhöhen. uns modernern ist im antiken drama (ganz besonders auch bei Plautus) befremdend, daß die handelnden personen so oft jemanden sehr lange kommen sehen, ehe er dem zuschauer zu gesicht kommt. es liegt das an dem bau der theater, in denen die seitlichen zugänge wirklich dem auge der schauspieler, die in der orchestra stehen, schon lange sichtbar sind, ehe sie aus den *εἴσοδοι* hervortreten, deren hohe mauer den zuschauerraum abschließt. uns scheint also dramaturgische überlegung was nur anschluss an die wirkliche bühne ist.

515 *ἀφασία καὶ ἔχει: οὐδ' ἐγὼ ἔχω τί φῶ.*

516 *εἰσηκούομεν*: ebenso *ἠγγέλλον* 553. das impf. besagt hier nicht, daß das melden eine im verhältnis zu einer anderen dauernde oder wiederholte oder nur dynamische tätigkeit gewesen wäre. es ist das praeteritum des praesensstammes und alle seine bedeutungen schreiben sich daher. das praesens gibt die verbale tätigkeit absolut, und sein praeteritum legt sie relativ in die vergangenheit. also *τὰ ἀγγελλόμενα ἦν τὰ καὶ τὰ*. in diesem sinne ist es aufzufassen, wenn Thukyd. z. b. seine reden durch *παρήνει, ἔλεγε τοιαύδε* einleitet. an dieser stelle könnte praesens perfect aorist auch gesetzt sein, wenn das hören oder gehört haben ohne jede zeitliche relation oder andererseits bloß der empfang der kunde als einmaliger act bezeichnet werden sollte. man muß sich das an concreten beispielen klar machen, damit man sich von dem wahne frei macht, als ließen sich die griechischen tempora mit denen irgend einer sprache syntaktisch gleichsetzen, und andererseits damit man die fülle der erscheinungen auf ihre wirkliche wurzel, das griechische denken, zurückführen lerne.

517 Vergil ecl. 8, 108 *credimus, an qui amant ipsi sibi somnia fingunt*

entspricht genau. sie fragt sich, ob sie nicht ein wesenloses traumbild sähe, wie sie es 495 citirt hatte, aber sie widerlegt diesen gedanken selbst. 'er ist es, denn sonst wäre er ein traumbild, und das ist er nicht, denn es ist heller tag'. die möglichkeit, daß sein geist erscheine, ist fallen gelassen, denn den geist stellt man sich nicht in der einfachen körperlichkeit des menschen vor. es gibt nur das dilemma, entweder ist es eine sinnestäuschung oder er ist es wirklich. noch einen augenblick stutzt sie, *τί φημί*; dann weist sie alles schwanken weit von sich: das ist kein gebilde ihrer sehnennden sorge, das ist Her. leibhaftig. *ποῖος* in dieser weise, ein wort des vorredners als unangemessen (*ἀτοπον*) aufgreifend, ist aus der sprache des lebens genommen, wo es sehr häufig ist. mit erstaunten oder entsetzten fragen wie A. Ag. 1119, Hik. 304 darf man diesen gebrauch nicht verwechseln. S. Tr. 427 hat es einmal zur charakterisirung eines plebejers. Eur. noch Hel. 567 in lebhaftestem unwillen. Megara vergiftet also auch hier die *εὐσχημοσύνη*.

*κηραίνω* bedeutet seiner herkunft nach 'schädigen', so in dem ältesten beispiel A. Hik. 999, verstärkt *ἐκκηραίνειν debilitando tollere* Eum. 128, und dann in später *κοινή* (Diels doxogr. s. 12). es stammt wol sicher aus dem ionischen, in dem die ableitung *ἀκήρατος* von alters lebt (die von stammfremden, schon von Alkman, in *χρυσὸς ἀκήρατος* als *ἀκέρατος* misverstanden ist). Eur. hier und Hipp. 223, und danach Soph. Tr. 29 brauchen es intransitiv von quälender sorge und sehnsucht. auch das haben spätlinge wie Philo und belegen lexica.

520 *κρίμνημι*: *κρημ* = *σπίδνημι*: *σκεδ* = *πίλναμαι*: *πέλ* = *κίρνημι*: *κρη*. die itacistische schreibung, als ob *κρημνός* zu grunde läge, kann wenigstens für die gute zeit gegenüber der analogie nicht bestehen, ist keinesweges allein überliefert (z. b. A. Sieb. 229 hat der Medicus das echte), und wird mit recht jetzt beseitigt. Megara gibt ihren kindern einen befehl, der zwar am schlusse der scene 629 erfüllt ist, aber bis 535 wenigstens noch nicht vollzogen sein kann. der dichter hat das stumme spiel nur im allgemeinen vorgezeichnet, das genaue bleibt dem *διδάσκαλος*.

522 Der altar des Zeus Soter hat sie nicht geschützt (48), und die anrufung des Zeus war noch eben als nutzlos bezeichnet (501).

523 Her. redet erst das haus im allgemeinen, dann die tür an, entsprechend dem, wie er im fortschreiten das einzelne erkennt.

524 *ἔα, τί κρηῖμα*, worauf dann asyndetisch *ὄρω τὸ καὶ τὸ* folgt, ist bei Eur. formelhafter ausdruck der überraschung. Hipp. 905. Andr. 896. Hik. 92. Or. 1583 u. s. w. — er zählt die befremdlichen erscheinungen auf, an den kindern den toteschmuck, an der gattin, daß sie die *ὄκνον*-

*ρία* (1373) verletzt, indem sie mit dem chore verkehrt, am vater die tränen. an das letzte glied wird die frage "tränen, weshalb?" angeknüpft. natürlich gilt die frage nach dem grunde in wahrheit für alles.

529 Es ist zu denken, daß er dem chore näher ist als den seinen. sinnlos würde diese wie so viele stellen sein, wenn der bis vor kurzem allgemein verbreitete wahn berechtigt wäre, daß der chor auf anderem niveau unterhalb der schauspieler stünde.

530 *ἡμῖν* — *δώμασιν* construction *ἐκ παραλλήλου*, vgl. zu 179. *δώματα* kann nicht das haus, das er angeredet hat, sondern nur die familie bedeuten. also war ein ausdruck des possessiven verhältnisses zu ergänzen, nicht das deiktische *τοῖσδε*, wie meist geschrieben wird. in der überlieferung ist das wort verdrängt, weil sie durch falsche personenverteilung zerrüttet ist.

531 *φάος*: *σωτηρία*, wie die *παράδοσις* bei Homer umschreibt: *αἶψά κεν τι φάος Δαναοῖσι γένομαι*. der ausdruck ist hier besonders sinnreich, weil Amph. das wort des Her. 524 aufnimmt: *οὐ μόνον ἐς φάος ἀλλὰ φάος ἔρχεται ὁ Ἡρακλῆς*. Danae 316, 7 zählt der alten Akrisios alles schönste auf, beginnend mit dem *φίλον φέγγος ἦλλον*, um zu schließeln, daß nichts dem kinderlosen so schön wäre wie *παιδῶν νεογνῶν φάος*. (die kritiker dulden die schönheit freilich nicht.) in Amph. kreuzen sich die zwei empfindungen, freude über die rettung des sohnes und hoffnung auf die eigene rettung: daher die beiden unverbundenen zum teil tautologischen sätze.

532 Statt *ἐλθῶν* ist eigentlich das part. praes. erforderlich; der aorist steht durch angleichung der tempora. musterbeispiel *λάθρε βιώσας* 'lebe im verborgenen'.

534 Wie es den verkünstelten begriffen der attischen schicklichkeit widerspricht, daß Megara mit dem chore verkehrt (ähnlich z. b. El. 343), so soll es unschicklich sein, daß sie statt ihres schwiegervaters zu ihrem manne redet (ähnlich z. b. Herakl. 665). der dichter gibt nun freilich der natur ihr recht, aber er betont doch die abweichung von der convenienz, und so erhält das einfach menschliche einen stich in das naive. naiv wirkt auch die motivierung, weshalb sie statt ihres schwiegervaters das wort nehme 537, denn Amph. sollte ja nicht weniger sterben als sie. aber die zwischengestellte sentenz ist wieder für diese stimmung zu reflectirt, wie oben in der rede 275 ff.

536 Die attische feinheit liebt es entschiedene behauptungen durch einen zusatz zu mildern, der ihnen der form nach die schärfe nimmt. am stärksten und für unsere art nicht selten störend üben es die Sokratiker,

zumal Aristoteles, im schroffen gegensatz zu der apodiktischen weise der ionischen weisen. dazu gehört auch dies πως 'gewissermaßen'. schon A. Hik. 100 und öfter bei allen tragikern.

*οικτρών*: *οικτιστικόν*. *οικτρά ἀηδών* S. Ai. 629. gemeinlich ist es *οικτιστέον*. den meisten adjectiven gleicher bildung wohnt active oder passive bedeutung an sich nicht inne, sondern sie erscheinen so oder so durch die relation zu verschiedenen subjecten. *οικτρός* ist *οικτον έχων*: ob eigenen oder von anderen, ergibt sich erst durch die verbindung im satze. allerdings ist diese freiheit immer mehr eingeschränkt und hat im lebendigen gebrauche das 5. jahrhundert selten überlebt.

537 Sehr deutliche dynamische imperfecta. der wechsel von *ἔθνησε* und *ἀπωλλόμεν* ohne jeden bedeutungsunterschied, nur um zu wechseln, wie 492, 755.

Kein teil des attischen dramas ist schwerer zu verstehen als die stichomythie, einmal weil uns diese stilisirung der unterhaltung unnatürlich erscheint, die wir nur beim 'wortwechsel', in lebhaftestem affecte, gern hinnehmen, wie sie auch Aischylos noch fast ausschliesslich anwendet, und ähnlich die alte komödie. auch die nachbildungen der modernen behalten besonders viel fremdartiges. man wird nicht leugnen dürfen, daß Euripides, wenn er in der stichomythie erzählen läßt, z. b. Hik. 115—60, Phoen. 389—427, Ion 262—368, wirklich in häßliche manier verfallen ist; leere verse fehlen freilich nirgend und bei keinem dichter. so weit liegt die schwierigkeit in dem objecte; aber hinzu kommt, daß ein besonders ausgebildetes sprachgefühl erfordert wird, um die färbung des ausdrucks zu empfinden, die oft durch vieldeutige partikeln, oft nur durch die wortstellung bewirkt ist. der erklärer muß viele worte machen; doch kann die paraphrase oft aushelfen.

538 *Ἀπολλών* vgl. zu 820. — dieser ausdrück des entsetzens über eine nachricht ist bei Eur. formelhaft, Tro. 714 u. ö., auch unten 1179. die metaphor in *προοίμιον* oder im drama lieber *προίμιον* ist eine musikalische, *praeludium*; die rhetorik hat mehrere ausdrücke aus der kunstsprache älterer *τέχνη* geborgt. so gut wie man ein *praeludium* anstimmt, kann man *προοίμιον ἀρχεσθαι*, so steht sogar *ἀρχὴ προοιμίον* El. 1060. die metaphor ist A. und Eur. gewöhnlich; S. hat sie nicht. dann verschwindet sie aus der guten prosa, weil eben die rhetorik beschlag auf das wort gelegt hat. aber der atticismus hat auch diesen alten flicken als schmuck für sein kunstgriechisch nicht verschmäht.

540 Wie seit Homer (A 313) im leben *τί παθών*, ohne daß man an die bedeutung von *πάσχειν* noch denkt, lediglich bedeutet "wie kommt

er dazu?“, so im drama *τί δράσας*. unten 1136. 1188, beim dichter des Rhes, 735. so könnte man die häufigen fragen *τί δράς* und *τί πάσχεις* nicht selten vertauschen; geradezu verbindet *τί πάθω*, *τί δὲ δράω* der fortsetzer der Sieben 1057, ähnlich S. Tr. 973. E. Hik. 320 haben moderne *μη δῆτα . . . δράσης τάδε* in *πάθης* ändern wollen. Or. 849 *τί χρεῖμ' ἔδρασε*, *τίς δ' ἐπεισέ νιν*, bedeutet die erste frage nicht 'was hat er getan' sondern 'wie kam er dazu' u. s. f.

Dafs die schwächer im kriege erschlagen sind, nimmt Her. zunächst als das wahrscheinlichste an.

541 Dafs Her. den Lykos kennt, wird vorausgesetzt um weitläufigkeiten zu vermeiden.

542 Bürgerzwist als krankheit des staates zu bezeichnen (34) ist dem Hellenen so gewöhnlich, dafs es kaum noch metaphor ist. Demosth. Phil. 3, 12 *πυνθάνεσθαι γὰρ αὐτοὺς ὡς νοσοῦσι καὶ στασιάζουσι*, wo das erklärende wort fälschlich als glosse betrachtet wird: die rhetorik hat andere stilprinzipien als wir und liebt die doppelbezeichnungen. Plat. Soph. 228 *νόσον καὶ στάσιν οὐ ταῦτόν νενόμικας*; d. h. νόσος ist am körper was στάσις an der seele, *τοῦ γύσει ξυγγενούς ἐκ τινος διαφορᾶς διαφθορά*. Ps. Plat. Menex. 243° *εἴπερ εἰμαρμένον εἶη ἀνθρώποις στασιάζειν, μὴ ἂν ἄλλως εὔξασθαι μηδένα πόλιν ἑαυτοῦ νοσῆσαι*. *τυραννὶς νόσημα πόλεως* ist im 4. jahrhundert ein schlagwort, in dem sich Isokrates Hel. 34 und Platon Pol. VIII 544° zusammenfinden. in diesem sinne kann man *νοσεῖν* freilich nur von der πόλις, dem staate, aussagen, nicht von der χθών, deren νόσος miswachs oder pest hervorbringt. allein die tragödie hat, wenn man sich nicht erlaubt, an sehr vielen stellen die für den vers indifferenten formen zu vertauschen, χθών und πόλις ganz synonym gebraucht und das edlere wort bevorzugt.

543 *Θηβῶν ἐπτάπυλον κράτος* würde sich nach der analogie von *τάμὰ πεδία γῆς* 468 leicht erklären lassen. härter ist *Κάδμου ε. χρ.* = *ἐπτά πυλῶν Κάδμου*. dieser name hat oft mehr eponyme als persönliche bedeutung, *Κάδμου πύλαι* Hik. 11. 589, *ἐπτάστομον πύργωμα Καδμείων* Hik. 1221. ebenso steht es mit Pelops, der zum eponymen des Peloponnes wird. den Isthmus nennt Bakchylides 7 *Πέλοπος πύλαι*, Pindar N. 2, 21 *Π. πτυχαί*. der Peloponnes *Π. τόποι* A. Eum. 706. Eur. umschreibt das genauer *δίπορον κορυφάν Ἴσθμιον ἐνθα πύλας Π. ἔχουσιν ἔδραι* Tr. 1098. *ἐπτάπυλον κράτος* wie *ἐκατογέγραλα ὀφείων ταχήματα* 884, *καλλίπαις στέφανος* 839, *τέλος διωδεκάμηρον* Pind. Nem. 11, 9 = *δώδεκα μηνῶν τελευτήν*; *πολύτεκνος ἄμιλλα*.



Med. 554 = *ἐμιλλὰ περὶ πλῆθους τέκνων*; I. T. 141 *κώπα χιλίων* = *χιλίων νεῶν*, u. a.

546 Die gefahr der kinder kommt ihm erst bei ihrer erneuten nennung zum bewußtsein. *ἐπειδὴ ὄρφανοὶ ἦσαν, πῶς φοβεροὶ εἶναι ἐδόκουν*; statt des gewöhnlichen *ὄρφανία* bildet sich Eur. *ὄρφάνευμα*, weil diese ableitung am leichtesten persönliche bedeutung annimmt, *κῆδευμα, παιδευμα, δεῖμα* u. a.

548 Auf die antwort kommt es dem vater nicht an; er hat die kinder genauer betrachtet und äußert nun sein befremden über ihren leichenschmuck. er hat es freilich schon gehört, daß sie sterben sollten, aber er muß sich an das schreckliche erst gewöhnen; daher die erneuten genaueren fragen. übrigens ist Her. überhaupt nicht rasch von begriffen, aber sobald er begriffen hat, rasch und entschlossen zu handeln. das ist eine schöne und wahre charakteristik.

549 Der leichenschmuck besteht wesentlich aus taenien um den kopf (*περιβόλαια*) von denen die langen bänder herabhängen, wie es statuen und gemälde so oft zeigen. daher *ἀνημμένοι* hier nicht minder paßt als 1038.

550 'Und wart dabei gewaltsam zu sterben?' wir können den griechischen gebrauch nachahmen; denn auch hier liegt die lebhaftige wirkung darin, daß der zweite redner den satz des vorredners aufnimmt und fortsetzt, also die consequenz zieht, die ihm entweder jetzt plötzlich klar wird (so hier und 557) oder die er dem andern zu gemüte führen will (so 1121), was bestätigend ebenso wol wie widerlegend geschehen kann. man sehe z. b. Hipp. 326. 503, Or. 753. 782. in den meisten fällen wird freilich das verhältnis durch eine partikel genauer bezeichnet, *γε, μήν, εἶτα, δῆ*, und *δῆ* würde hier stehen können. *πρὸς βίαν* hat nicht den ton; die prosa würde *καὶ ἀπεθνήσκετε ἤδη βιαίως* sagen. die vergewaltigung wird nur bezeichnet, weil in ihr das schreckliche liegt. man findet neben *ἀποθανεῖν* oft solche zusätze, weil dieses das passiv zu *ἀποκτείνειν* ist und doch eben das passivische nicht zum ausdruck bringt.

551 'Gewiß mußten wir sterben, denn es half uns ja niemand und unser bester helfer galt für tot'.

554 *ἐξελελίπετε* für uns periphrastisch wiederzugeben. 'wie konntet ihr verlassen?' *ἐκλελοιπότες νῦν εἶσιν, ἀπαξ τόν' ἐκλιπόντες, τὸ δὲ ἐκλελεῖν ποτὲ θανμάζει*. — *οἶκος καὶ εἶσῖα* ist nicht tautologisch, denn der herd schützt durch seine heiligkeit.

555 *μὲν* zeigt, daß sie eine längere schilderung vorhatte, die der unwillige ausruf des Her. abschneidet. Amphitryon auf dem bette gedacht wie 108.

557 αἰδῶ γ'. γε zeigt, daß Meg. nicht ironisch fragt (ποῖαν αἰδῶ:), sondern bitter das wort aufgreift (ja wol, scham!). — da für das religiöse gefühl zwischen dem abstractum αἰδῶς und der göttin kein unterschied ist (denn nur weil man die gewalt des schamgeföhles concret wirksam an sich empfand, hat man der ursache dieser wirkung göttliche persöhnlichkeit verliehen), so ist in fällen wie diesem nur für den modernen eine vermischung von abstractum und concretum vorhanden. ja es ist gar nicht einmal nötig, daß das nomen genannt wird. Ion 336 sagt Kreusa αἰδοῦμεθα, und Ion οὐ τάρρα πράξεις οὐδέν· ἀργός ἢ θεός, vgl. zu 262. es kommt in solchen wendungen nichts darauf an, ob irgendwo der cultus ein solches abstractum schon zu göttlicher verehrung erhoben hat; z. b. A. Sieb. 409 τὸν Αἰσχύνης θρόνον σέβοντα, Dioskorides Anth. Pal. 7, 450 αἰσχύνην οὐ νομίσασα θεόν, obwol αἰσχύνη wol nie verehrt ist. Hesiod. Erg. 763 φήμη δ' οὔτις πάμπαν ἀπόλλυται ἤτινα λαοὶ πολλοὶ φημιζῶσι· θεός νύ τις ἐστι καὶ αὐτή. da ist φήμη zuerst ganz abstract, und dann wird gar die bedingung angegeben, die sie zu einer gottheit macht. aber wenn ein gerücht daemonische gewalt übt, ist es auch ein daemon. daher kann selbst in etwas nicht einmal grammatisch personificirtem ein gott gefunden werden. A. Choeph. 60 τὸ εὐτυχεῖν ἐν βροτοῖς θεός. Eur. Hel. 560 ὃ θεοί. θεός γὰρ καὶ τὸ γυγνώσκειν φίλους (daß man die seinen kennt ist gott: so sagt einer, der die teuflersqual der ungewißheit empfindet). natürlich kann auch etwas feindlich wirkendes, weil es wirkt, θεός sein. Or. 399 sagt Menelaos, als Orestes die λύπη als seine verderberin genannt hat, δεινὴ γὰρ ἡ θεός. Menander (Stob. 32, 11) ὃ μεγίστη τῶν θεῶν νῦν οὐσ' ἀναίδει', εἰ θεὸν καλεῖν σε δεῖ, δεῖ δέ· τὸ κρατοῦν γὰρ πᾶν (Artemidor, νῦν Stob.) νομιζέται θεός. 'die menschen sind jetzt schamlos, also regirt die schamlosigkeit, denn was die macht hat, ist gott'. so sagt er sehr wahr: natürlich folgt aus allen solchen stellen höchstens, daß der cultus solche abstracta nicht kannte, obwol auch diese wie jede empfindung eines göttlichen zu seiner verehrung führen konnte — nur nicht von so etwas wie ἀναίδεια<sup>1)</sup>. Αἰδῶς war allerdings nicht bloß in der poetischen speculation (Hesiod. Erg. 200), sondern auch im attischen cultus eine

1) Das spukt immer noch in den handbüchern (Pauly-Wissowa s. v.), wo nichts hingehörte als: Αἰδος Ἀναδείας hieß auf dem Areshügel der stein des anklägers, weil dieser keine αἰδέσις angenommen hatte oder annehmen durfte, keine schonung und verzeihung walten ließ. ihm entsprach des mördrers Αἰδος Ἐβρεως. das doppelte misverständnis, in ἀναίδεια schamlosigkeit und in dem steine einen altar zu sehen soll schon Theophrast begangen haben, Zenob. IV 36.

göttin. sie hatte einen altar neben dem alten tempel auf der burg (Hesych *Αἰδοῦς βωμὸς* u. a.), und galt für die amme der jungfräulichen göttin (schol. A. Prom. 12), aus deren eigenschaft sie sich abgelöst hatte. Eur. Hipp. 78 läßt sie die wiesen der Artemis Limnatis bei Trozen pflegen, wo sie wieder nur ein praedicat der Artemis ist. das hat mit dem mangel an rücksicht auf das alter, welchen Lykos zeigt, nichts gemein als den namen. im Ion wieder ist es die falsche scham, welche sich scheut die wahrheit zu sagen. bei Pindar Nem. 9, 33 *αἰδῶς ἃ δόξαν φέρει ὑπὸ κέρδει κλέπτεται*, wie der schol. sagt, weil die menschen für geld *ἀναίσχυντοι* werden. E. Alk. 601 *τὸ εὐγενὲς ἐκφέρεται πρὸς αἰδῶ*, der adliche hat ein rücksichtsvolles benehmen, d. h. Admetos bewirtet trotz seiner trauer den Herakles. man sieht, wie verschiedenartig die gottheit wirkt, in der schon Hesiod Erg. 318 und nach ihm Eur. Hipp. 354 Erechth. 365 ein doppelwesen erkannt hatten.

559 Das 'nein', welches wir zu dem folgenden begründenden satze hinzusprechen, ist bei dem südländer durch einen gestus, etwa *ἀνανεύειν*, ersetzt.

Das nächstliegende würde *τινες γὰρ εἰσιν ἄνδρῃ δυστυχεῖ φίλοι* sein; aber das ist geändert, weil Meg. das wort *φίλοι* aus Her. rede aufgreift und deshalb damit beginnt.

560 Der jähzorn, dessen ausbruch folgt, kündigt sich schon an. Her. kann eigentlich nur sagen "sie haben meine woltaten vergessen, nicht geachtet"; aber ihm erscheint die unterlassungssünde als eine freche beleidigung. *ἀπέπτυσαν* sagt er.

561 Nach diesem verse verstummt Megara. mit den racheplänen hat sie nichts zu schaffen, und daß sie davon hören muß, läßt sie nur in neue angst geraten: der dichter gibt nach dieser richtung 626 für ihr stummes spiel eine anweisung.

562 Doppelter genetiv wie 450. der gegensatz von sonnenlicht und todesnacht kommt aus der seele des Her.: er hat diesen beseligenden übergang ja eben ganz eigentlich an sich erfahren.

563 *φῶς ἀναβλέπειν* kann nicht bedeuten zum licht aufschauen, sondern in den augen, deren blick sich aufrichtet, ist das licht, ist also auch der todesschatten gewesen, dessen *φίλας ἀμοιβάς* sie jetzt im blicke tragen. den inhalt des blickes als accusativ zu *βλέπειν* und gleichbedeutenden wörtern zu setzen ist ganz gewöhnlich, und sogar *ἀναβλέπειν φοινίαν φλόγα* hat Eur. Ion 1263 gesagt. A. Prom. 902 *μηδὲ θεῶν ἔρωσ ἀφνκτον ὄμμα προσδράκοι με*. Danach verbessert sich sicher E. Hik. 322 *τοῖς κερτομοῦσι γοργὸν ὄμμ'* (*ὡς* codd.) *ἀνα-*

*βλέπει σὴ πατρίς.* der uns zunächst befremdliche sinn enthält eine hohe schönheit. aus den augen der kinder leuchtete dem vater nicht das liebe sonnenlicht entgegen, dessen er sich freute, sondern er fand die finsternis des todes darin, die er eben in ihrem reiche geschaut hatte. dafs nun für den Griechen das sonnenhafte auge ein viel köstlicheres ding war als für uns, denen die physiker es als eine verfehlte maschine darstellen, und dafs der Grieche in *φῶς* die rettung mit hört, mufs man nachzufühlen gelernt haben, um die schönheit der verse voll zu begreifen.

565 *ἐμῆς ἔργον χερός:* *mea manu opus est* entspricht ganz genau, denn der genetiḡ ersetzt den ablatiḡ, genauer den instrumentalis (*δεῖ ἐμῆς χερός indiget mea manu*), dessen verlust die sprache gezwungen hat, da wo sie sagen wollte, 'hier hat meine hand zu wirken', dieselbe nominale wendung zu brauchen, die in *ἔργον Ἀντίππου* bezeichnet, dafs Lysippos dies gewirkt hat. auch die lateinische wendung ist durch die verbale kraft des nomens herbeigeführt, wie *usus est mea manu* besonders deutlich zeigt. gewöhnlich in diesem sinne ist nur *οὐδὲν ἔργον* oder sonst negative wendungen.

566 Ob Lykos ein haus hat, ob seine demolirung zweck hat, davon weiß Her. nichts. beides ist auch gar nicht der fall. es lodert eben der jähzorn in ihm und bringt ihn schon hier zu törichten plänen, die er in wilder übertreibung prahlend ausruft: auch nachher, wenn der verderbliche wahnsinn ihn beherrscht, ist die zertrümmerung des schlosses seines feindes sein hauptwunsch: die überfülle von kraft sucht sich eine möglichst gewaltige aufgabe.

568 *λίψω κισὴν ἔλκημα* würde man erwarten: *ἑλώρια τεῦχε κύνεσσιν.* aber die leise abweichung hat ihren guten grund und ist nicht etwa von metrischen rücksichten eingegeben. Her. wirft das haupt nicht den hunden hin, er wirft es nur weg, und da finden es die hunde wie allen unrat der gasse. — *ἔλκημα* findet sich nur hier, wird aber durch *ἔλκηθρον* und *ἔλκηδόν*, daneben durch analogieen wie *δίσκημα* genügend gesichert.

569 Logisch geordnet müfste die rede lauten *Καθμείων τοὺς μὲν τῷ ῥοπάλῳ διαφθείρων, τοὺς δὲ κατατοξεύων τὸν τε Ἴσμηγρὸν νεκρῶν ἐμπλήσω καὶ τὴν Αἰκὴν μιανῶ τῷ αἵματι.* aber die wilde wut malt sich darin, dafs statt geordneter gedanken ein bild nach dem andern dem Her. vor der seele aufsteigt, und jedes sofort die herrschaft über den satzbau erringt.

571 *διαφορεῖν* zerreißen, zerfleischen, ist eigentlich für den erfolg der pfeilschüsse ein zu grausames wort, das eher dem schlage der keule zu-

kommt. die phantasie des Her. labt sich am grassersten und blutigsten: die inconcinnität ist also wohlberechtigt.

572 νεκρῶν — φόνου construction ἐκ παραλλήλου; zu 179.

575 Die euphemistische form der verwerfung, des lossagens durch χαίρω, χαίρειν λέγω ist attisch. schon A. Ag. 251 wird es geistreich weiter gebildet: τὸ μέλλον ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις. προχαιρέτω ἕσον δὲ τῷ προστένειν. d. h. τὸ μέλλον πρὶν ἂν γένηται οὐδέν μοι μέλει, χαίρειν λέγω αὐτῷ, ἕσον δὲ τοῦτο τῷ λέγειν οὐμώζειν. bei Eur. hier und Med. 1044 Hipp. 113 ganz wie im leben und in der späteren prosa angewandt. daß es damals auch in ionischen kreisen galt, zeigt Pherekydes (schol. Apoll. Rhod. IV 1396)<sup>1)</sup>, Ἡρακλῆς λαβὼν τὰ μῆλα χαίρειν εἰπὼν τῷ Ἄτλαντι ἀπέρχεται ἐς Μυκήνας, woraus ein höfischer gelehrter gemacht hat "Herakles empfiehlt sich dem könige und wandert nach hause". bei Herodot IV 127 κλατεῖν λέγω. das würde in Athen für grob gegolten haben; aber Herodot zeigt ja besonders, daß die schicklichkeitsbegriffe der Ionier ganz andere als die attischen sind; auch s. g. unanständige, in wahrheit natürliche dinge, nennt er mit ihren namen, während die Athener peinliche decenz üben, die in Ionien, ehe es demokratisirt ward, wie das epos zeigt, auch sitte gewesen war. — die πόνοι sind die arbeiten seines dienstes, die Her. überwunden zu haben glaubt.

577 "Ich muß ihnen helfen: davor verschwindet alles verdienst meiner taten, und ich muß mich für sie dem tode bieten, wie sie es für mich getan haben; sonst würde man mit recht sagen, daß ich nur auf commando tapfer wäre und mit meinem ruhme wäre es vorbei". woran sich das wort des chores schließt "allerdings ist dies ein fall, wo du aus freien stücken zu helfen verpflichtet bist". man muß recitiren, wie die interpunction es in der paraphrase bezeichnet, also δεῖ θνήσκειν ἀν μᾶτην — ἦνυσσα copulativ anschließen. die verpflichtung ist nicht minder für den tod wie für die hilfe vorhanden. die änderung ἔδει ist also nicht nötig, obwol Her. den tod von Lykos nicht fürchten kann.

δεῖ μ' ὑπὲρ τῶνδε θνήσκειν, εἴπερ τοῦσδε erwartet man: aber sie hatten ja nicht die verpflichtung, und haben es doch getan: das liegt in εἴπερ οἶδε — ἔθνησκον.

580 πομπή ist 'geleit'. der gott, der jemanden sendet, ist und bleibt bei dem, durch welchen er wirkt. so sehen wir auf den gemälden der

1) So nur die editio princeps und die Pariser interpolirten scholien. der Laurentianus läßt χαίρειν εἰπὼν τῷ Ἄτλαντι aus: ein schlagender beweis dafür, daß er nicht die einzige quelle ist. vgl. I<sup>1</sup> 187, wo ich noch zu zaghaft geurteilt habe.

alten zeit Athena und Hermes bei Herakles' taten gegenwärtig, und ist es überhaupt sitte, die götter mit darzustellen, durch deren *πομπαι* die handlung geschieht. so redet man von *Θεα πομπή*, oft bei Herodot, *πομπῆ Λιδος ξενίου* kam Helena nach Ilios (A. Ag. 747), *πομπαῖσιν Ἀφροδίτας* Paris nach Sparta (E. Hel. 1121): danach ermesse man, mit welcher bitterkeit Her. von sich sagt, dafs er die taten *Ἐὐρυσθέως πομπαῖσιν* vollbracht habe. für die einfache aussendung könnte man zwar *ἐκπεμφθεὶς ὑπ' Ἐὐρυσθέως* sagen, aber das nomen hat ganz anderen klang. — so hatte ich auf grund des überwiegenden gebrauches geschlossen; vielleicht zu scharf, denn in dem homerischen hymnus auf Her. (15, 5) durchzieht er land und meer *πομπῆσιν ὑπ' Ἐὐρυσθέως ἀνακτος*.

581 Seiner stimmung gemäfs läfst Her. die abhängige construction fallen, welche *ἐκπονεῖν* entsprechend zu *ἐλθεῖν* fordern würde. *ἐκπονεῖν* = *πονοῦντα ἐκποδῶν ποιεῖν* vgl. *ἐκμοχθεῖν* 309.

582 Das starke futurum *λέξομαι* ist nur noch in der tragödie erhalten, schon die archaische prosa kennt nur *λεχθήσομαι*.

585 Was in der natur des Her. liegt (denn das ist *πρὸς σοῦ* vgl. *πρὸς γυναικὸς αἰρεσθαι κέαρ* A. Ag. 592, *τὸ δεδοικέναι πρὸς ἀνδρὸς οὐδὲν ὑγιές ἐστ' εἰργασμένου* Ar. Plut. 355. Xenophon umschreibt es *πρὸς τοῦ Κύρου τρόπου* Anab. I 2, 11), ist das grundgesetz für des rechten mannes handeln in der volkstümlichen moral, über welche sich erst Platon, oder vielmehr nur Platon erhebt; vgl. Bernays ges. schr. I 214. selbst Solon betet 13, 5 *εἶναι δὲ γλυκὴν ὧδε φίλοις', ἐχθροῖσι δὲ πικρὴν*. den Herakles charakterisirt auch Syl. 692 *τοῖς μὲν δίκαιοις ἐνδοκός, τοῖς δ' αὖτε κακοῖς πάντων μέγιστος πολέμιος κατὰ χθόνα*.

587 In *τί δ' ἐστὶ* ist die partikel wesentlich um den hiatus zu vermeiden eingeschoben, welchen Euripides im gegensatze zu den übrigen tragikern und der komödie nirgend mehr nach *τί* zugelassen hat.

588—92 Diese verse geben an, dafs sich Lykos auf einen starken anhang wahrhaft catilinarischer existenzen stützte. die schilderung entspricht genau der, welche Platon von dem anspruchsvollen aber verarmten adel gibt, der sich in oligarchien bildet und den umsturz in die demokratie bewirkt, Pol. VIII 555<sup>a</sup> *ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις . . . ἐριεῖτες ἀκολασταίνειν οὐκ ἀγενεῖς ἐνίοτε ἀνθρώπους πένητας ἠνάγκασαν γενέσθαι. . . κάθηται δὴ οὗτοι ἐν τῇ πόλει κενεντρομένοι. . . οἱ μὲν ὀφείλοντες χρεῖα, οἱ δὲ ἄτιμοι γενόμενοι, οἱ δὲ ἀμφοτέρω, μισοῦντές τε καὶ ἐπιβουλεύοντες τοῖς κτησαμένοις τὰ αὐτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις νεωτερισμοῦ ἐρῶντες* u. s. w. in die oligarchie gehört diese sippe, wie Platon sagt und die geschichte bestätigt, denn sie

wird gefährlich, weil sie ansprüche macht und vorrechte besitzt, die es in der demokratie nicht gibt. also in Athen konnte Eur. diese typen nicht wol finden. seine schilderung der attischen parteien ist denn auch ganz anders, Hik. 232—45. wenn er die verse gleichwol gemacht haben sollte, so würde ein für uns uncontrollirbarer hinblick auf auswärtige verhältnisse anzunehmen sein, und z. b. auf Thessalien mag das bild damals zugetroffen haben. dafs die verse nur unter einer bestimmten politischen beziehung denkbar sind, ist klar, da sie aus dem stücke völlig herausfallen, und nicht das leiseste zeichen eines mangels ist, wenn wir sie weglassen. *ἐχθροί* 594 sind dann einfach Lykos und die Thebaner: dafs sie ihm anhängen, ist ja vorher allseitig zu erkennen gegeben. andererseits ist zwischen 592 und 93 keine verbindung, und man steht somit vor der wahl, etwas zuzusetzen oder die versreihe auszuscheiden. nun fehlt aber nichts wesentliches. es steht also so: verse, die mit dem drama inhaltlich nicht verbunden sind, sind auch an dem platze, wo sie überliefert sind, nach beiden seiten unverbunden. das spricht für die unechtheit. in den versen selbst sind zwei wendungen, welche verdacht erregen und welche ich wenigstens nicht als euripideisch zu rechtfertigen vermag. *ὀβλιος τῷ λόγῳ δοκοῦντας εἶναι*; darin ist zwar nicht die tautologie anstößsig, aber *τῷ λόγῳ*, denn 'dem namen nach', im gegensatz zu *ἐργῳ* heifst *λόγῳ*, da gehört der artikel nicht hin. *ἦν ἐν Μυκῆναις τῷ λόγῳ*, unten 963, heifst 'nach seiner rede'. *τῷ λόγῳ μὲν εὖ διέρχῃ πάντα, τῷ δ' ἐργῳ κακῶς* adesp. 514 setzt die worte und die werke des angeredeten in gegensatz. diese bedeutung verträgt sich mit *δοκεῖν* nicht. zweitens *διαφνέονθ' ὕπ' ἀργίας. διαφεύγειν* im sinne von *diffuere dilabi διαφρηῆναι* ist mir nicht bekannt; es pflegt 'entkommen' zu bedeuten. somit scheint es unvermeidlich hier einen zusatz anzuerkennen, der denn freilich in alter zeit mit politischer spitze für den bühnengebrauch gemacht sein mufs. es würde in diesem drama die einzige alte interpolation sein. ich wünsche sehr, dafs die rettung der verse gelinge; aber mit der blofsen behauptung sind die anstöße nicht beseitigt.

596 *οὐκ ἐν αἰσίοις ἔδραις* mit vorwegnahme der negation, die zu *αἰσίοις* gehört. Pind. N. 9, 19 *αἰσιᾶν οὐ κατ' ὀρνίχων ὀδόν*. man redet möglichst euphemistisch. wir wissen im allgemeinen, dafs der glaube an 'ängänge' und insbesondere an vogelzeichen das attische volk wie die Griechen überhaupt beherrschte. das ältere epos hatte sich im wesentlichen darauf beschränkt, dafs das erscheinen des adlers eine manifestation des Zeus ist, und wenn etwas besonderes kundgetan wird, so tut auch der adler

etwas besonderes. aber in der zwischenzeit war der aberglaube gewachsen, und es gab offenbar schon ein ganzes system von regeln darüber, was ein vogel, der da oder da sich gezeigt, dorthin und dorthin geflogen, bedeutete. ein stück eines solchen rituals haben wir aus Ephesos (I G A. 499). mittlerweile war jedoch das zauberwesen etwas in miscredit gekommen. man darf vermuten, daß es der zuwandernden bevölkerung angehört hat, und je mehr sich diese hellenisirte, zurücktrat, während die Italiker, die so viele berührungen mit den Dorern haben, die vogelschau bis zum äußersten treiben. die Germanen haben natürlich in ihrer barbarei kein system, aber an 'angänge' glauben sie noch heute. im 5. jahrhundert spielen die *ολωνοσκοποι* nur noch in der sage eine geachtete rolle, und es gab keine officiell anerkannten augurn in Athen, wo der *μάντις* vielmehr als prophet oder aus den eingeweidn des opfers die zukunft deutet. Eur. läßt keinen geringeren als Theseus den aberglauben der vogelzeichen verwerfen (Hipp. 1059), was ihn natürlich nicht hindert die vogelschauer der sage in ihrer überlieferten geltung zu lassen und auch Her. die vorurteile der Athener teilend darzustellen. von der griechischen auguraldisciplin, der methode dieser tollheit, wissen wir äußerst wenig, obwol es darüber sogar gedichte gegeben hat. denn die Ornithogonie der s. g. Boio, ein gedicht, das Philochoros gekannt hat, lief auf solche praktische regeln hinaus, und ein Delier Hermon hat vor 167 (seitdem gibt es keine Delier mehr), wie es scheint geradezu über vogelzeichen gedichtet. wir haben zwei bruchstücke bei Porphyrios zu B 370 und K 274, von denen das letzte hier stehen mag, weil es die *αίσια ἔδρα* erläutert. *ἐρωδῖος ὁ πελλὸς ἐν πεδίῳ φαινόμενος*

*δαπέδον μεδέοντος*

*ἔστι Ποσειδῶνος, <δι' ἄλλος μεμαῶσι νέεσθαι>  
 ἄρμενος ἐς πόλεμόν τε καὶ ἐν νήεσσι μάχεσθαι.  
 ἔσθλός καὶ πεζοῖσι καὶ ἱππῆεσσιν ἄριστος  
 ἐν πεδίῳ θεμένοισι μάχην (ἐν ὄρει δέ γε χεῖρων  
 φαινόμενος)· μάλα γὰρ πέλεται νικηφόρος ὄρνις.  
 ἔς τε βοηλασίην ὀρμωμένῳ ἢ ἐπὶ λείην  
 ἄρμενος· ὀπλίτην κεν ἄγων ὄκλονδε νέοιτο<sup>1)</sup>.*

1) Die ersten worte gehören dem berichterstatter an. die lücke des zweiten verses war so zu ergänzen, daß man am dritten nicht zu ändern brauchte, dann so zu interpungiren, daß jedes praedicat zu *ἐρωδῖος* seine beziehung erhielt, und aus dem vorletzten verse, der so verstümmelt überliefert ist *ἔς τε βοηλίην ὀρμωμένοσ ἀπειλίην*, irgend etwas zu gewinnen, was der paraphrase *ἀγαθὸν λίαν τὸ σημεῖον τοῖς ἐν-*



in der kaiserzeit hat es zahlreiche bücher über vogelflug gegeben (Galen XV 444), die aber verloren gegangen sind, weil diesen aberglauben die christen ausnahmsweise wirklich abgelegt haben.

598 Hier würde man auch *πόλιν* eher als *χθόνα* erwarten; vgl. zu 542.

599 *καλῶς* 'gut'; aus der sprache des lebens, z. b. Ar. Frö. 898. bei Eur. z. b. Ion 417. Amph. hat die list sich ausgedacht, durch die Lykos fällt, aber er weiß, daß Her. nicht für heimlichkeit ist, sondern für's dreinschlagen, kein *πολυμήχανος* wie Odysseus, sondern ein *θρασυμήχανος* (Pind. Ol. 6, 67). so lockt er ihn durch den vorwand, erst die götter des hauses zu begrüßen, hinein. wenn er drinnen nur warten wollte (603), würde sich ganz in sicherheit alles von selbst machen. Her. wird in der tat nur durch diesen vorwand bestimmt. für Amph. aber kommt es darauf an, daß Her. hineingeht. das ist in der überlieferung verwischt, weil *ἐσελθῶν* unter dem einfluß des folgenden *πρόσειπε* eine falsche praeposition erhalten hat.

601 *αὐτός* "von selbst", ohne daß du etwas dazu tust.

602 Nur ganz als nebensache erwähnt er seinen eigenen tod; wie 41 und immer betrachtet er sich als nebensache.

604 Das was man gewinnt, pflegt bei *κερδαίνω* im acc. zu stehn (zuerst bei Pind. Isthm. 4, 24), allein das ist nur eine erweiterung des eigentlich adverbialen d. h. als apposition zu dem verbalobject gedachten gebrauches des neutrumes wie *μὴ κακὰ κερδαίνειν* Hesiod. OD. 350, *τὰ κέρδη κερδανεῖ δικαίως* S. OT 889. denn das wort ist seiner natur nach intransitiv und heißt 'profit haben'. dieser gebrauch hat denn auch zu allen zeiten vorgewaltet. das wodurch man profit hat, kann dann neben praepositionalen constructionen (meist *ἀπό ἐκ*) im instrumentalen dativ stehn. ganz deutlich Or. 789 *τῷ χρόνῳ κερδανεῖς* 'du wirst durch den verzug vorteil haben'. Herodot 8, 60 gegen ende *Μεγάρουσι δὲ κερδανούμεν περιεοῦσιν* 'wir werden dadurch vorteil haben, daß Megara erhalten bleibt'. so auch hier *τῇ ἀσφαλείᾳ κερδανεῖς*, nicht etwa 'und die sicherheit gewinnst du dabei'. es ist also nicht bloß grammatisch falsch von einer vertauschung von accus. und dativ zu reden.

---

*δρέονσιν* einigermassen genügt und den letzten vers wieder schon. also der vogel der dem Poseidon gehört ist ein gutes vorzeichen, 1) wenn man zu wasser in den krieg zieht oder auch zu schiffe kämpft, 2) wenn man auf der ebene kämpft, weil Poseidon *ἵππιος δαπέδον μέδει*, 3) wenn man auf rinderraub oder sonstige beute ausgeht: dann kann man sogar einen kämpfer erbeuten, durch den man *ἀπερτίοια ἀπονα* gewinnt. erst dieser dritte fall machte das citat für die Nyktregresie passend: denn da erjagen die helden ja den Dolon.

605 *πρὶν* als adverbium so zu setzen, daß ein zweites *πρὶν* als conjunction folgt, ist im drama ein anbequemen an die sitte des epos, und kommt nur noch vereinzelt vor (z. b. Kresph. 453). aber andere adverbia, z. b. *πρότερον* sind auch noch in prosa zugesetzt worden.

Amph. redet so allgemein, damit Her. nach belieben unter *τόδ' ἐδ' θεῶν* die huldigung gegen die götter und die beseitigung des Lykos verstehen kann.

606 Her. ist jetzt wieder ruhig und entschlossen. daher die kurzen und bestimmten sätze.

608 'Da ich aus dem reiche der götter, die keinen loslassen, zurückgekehrt bin, will ich die verehrung derer, welchen ich im leben angehöre, nicht vernachlässigen'. so muß man verstehen, also *τὸ προσεπιπεῖν θεοῦς* als object zu *ἀτιμάσω*. *μὴ ἀτιμάσωμεν εἰπεῖν* Plat. Lach. 182°. *θεοῦς* als object und der infinitiv epexegetisch dabei ist nicht gemeint, denn sonst würde *μὴ προσεπιπεῖν* stehen. bei Soph. OK. 49 *μὴ μ' ἀτιμάσης ὧν σε προστρέπω φράσαι* hängt von *ἀτιμάσω* der genitiv, *φράσαι* von *προστρέπω* ab.

609 Die *θεοὶ κατὰ στέγας* sind der herd und der altar im hofe, der *Ζεὺς ἐρχεῖος*, vgl. die vorbemerkungen zum botenberichte. es ist nicht mehr als jeder hausbesitzer in Athen auch hat. die geister der ahnen, die z. b. im schloße der Atreiden wohnen, A. Choeph. 800, kaun der Argeier in Theben nicht aufsuchen.

610 *ὄντως* ist eine bildung der attischen sophistenzeit: denn *έόντως* ist überhaupt nicht wirklich gebildet worden. der älteste beleg ist bei Antiphon tetr. I β 10 *εἰκότως μὲν ὄντως δὲ μὴ ἀπέχτεινα τὸν ἄνδρα*, und er gibt gleich auf das trefflichste die bedeutung, vgl. *οὐσία* 337; ebenso δ 10. das wort spricht dafür, daß ein Athener in Athen die tetralogien geschrieben hat. Thukydidēs, der außerhalb schreibt, hat das wort nicht. Eur. zwar nicht unten 1345, aber außer dieser stelle Ion 222, Archel. 248 und vollends Aristophanes mindestens 9 mal, und schon in den Wespen 997, also der junge mann eher als Eur., so daß man recht das wort einer neuen zeit sieht. dann bei Xen. und Plat. etwa gleich häufig, bis letzterer in gewissen begriffsphilosophischen untersuchungen natürlich ein solches wort ganz besonders häufig anzuwenden in den fall kommt. ob er das mit 20 oder 70 jahren getan hat, kann man aus dem worte nicht abnehmen, das lag ihm zu jeder zeit parat, würde er übrigens sich auch zu jeder zeit zu schaffen manns genug gewesen sein, und fallen zu lassen, wenn er's nicht mehr brauchte. die versuche die entwicklung Platons aus dem buchstaben und nicht aus dem geiste zu verstehen,

würden also scheitern, auch wenn sie an eine bessere statistik ihr urteil verkauft hätten als die ist, welche *δντως* vor 400 nur ein par mal bei Eur. kennt<sup>1)</sup>.

611 *γε* sagt ja, *καί* schließt das an, wonach Amph. zunächst fragen würde.

612 Eur. deutet auf die sage, daß Persephone zu Her. gunsten intervenirt hatte, die wir Diod. IV 26 erzählt finden und aus den apulischen unterweltvasen erschließen. da merkt man auch, daß diese dem ursprünglichen sinne der sage widersprechende fassung mit der eleusinischen weihung des Her. zusammenhieng, die Eur. 613 erwähnt. er vermittelt also: die weihung nimmt er an, aber sie hat dem Her. nur die kraft zu siegen gegeben, kämpfen hat er trotzdem gemußt. ähnliches schimmert in der erzählung der apollodorischen bibliothek II 122—125 durch. die etappen der entwicklung sind 1) kampf mit dem Tode in gestalt des höllenhundes 2) kampf um den hund mit dem Tode in gestalt des titanen Menoitios oder des *ianitor orci*, der seit Kritias Aiakos heist 3) kampf unter genehmigung der guten götter des jenseits 4) gnade dieser götter.

615 Der sehr bedeutende und seltsame hauptcult der Dryoperstadt Hermion war der der *Χθονία*, die man schon in Eur. zeit *Λαμάρηρ* nannte (IGA 47. 48), die aber natürlich auch von Kore manche züge trägt. es war ohne zweifel die erde, aber so daß sich eine höhere als die elementare potenz dahinter barg; wie der syrische theologe Pherekydes die *Χθονίη* seiner heimat erst zur *Ιῆ* werden läßt. die Kykladen zeigen viele verwandtschaft mit den Dryopern von Euböia und der argolischen küste. nach Hermion gehört notwendig die höllenfahrt des Trozeniers Theseus und des Peirithoos, und diese sage wird dem Eur. das local gegeben haben, das auch für den Her. von Argos das ursprünglichste sein wird, aber längst durch Tainaron verdrängt war. doch hat sich die tradition erhalten, daß Her. in Trozen emporgestiegen wäre (Apoll. bibl. Paus. II 31).

617 *ἤλθον-εἰδέναι*. in prosa würde sicher partic. fut. stehen, das auch im drama weit überwiegt. infinitiv noch z. b. Phaeth. 773, 54 *προσέβαν ὑμέναιον ἀεῖσαι*, Soph. OK. 12 *μανθάνειν ἤχομεν*. der infin. bezeichnet hierin, so gut wie der accusativ eines nomens, das ziel, deckt sich also nicht mit dem part. fut.

1) Für Aristophanes haben mehrere, seit dies geschrieben ward, die statistik genauer geliefert: aber für euripideische erfindung gilt *δντως* noch.

*οἶδα* hat keinen aorist, also müssen seine modi auch für aoristische bedeutung aushelfen. Ar. Wesp. 86 *εἰ ἐπιθυμῆτ' εἰδέναι* 'erfahren'. S. El. 40 *ἴσθι πᾶν τὸ δρώμενον*, 'erfahre'. E. Eurysth. 376 *εἰδέναι τὰ δραστήον* 'erkennen', Thuk. 5, 46 *πέμψαι ὡς αὐτοὺς καὶ εἰδέναι ὅ τι διανοοῦνται*, durch die copulirung der verschiedenen infinitive sehr bezeichnend, *ἐν' εἰδῶσι* oben 245 und unzählige male in den motiven attischer volksbeschlüsse. auch S. Trach. 987 *ἄρ' ἐξήδησθα*, ist von dem scholiasten mit *ἄρ' ἔγνων* 'hast du's nun gemerkt', ganz richtig erklärt und darf nicht zerstört werden.

619 *Θησέα* ist mit synizese zu sprechen, denn das *α* ist lang. Eur. hat sich zwar die später vulgäre verkürzung in *φονέα* ein par mal erlaubt, aber ebenso oft ist die contraction sogar in der schrift bezeichnet, schon *ιερχῆ* Alk. 25, *βασιλῆ* Phaeth. 781, 24. in zweideutigen fällen müssen wir das sprachlich correcte annehmen.

Die vorbereitung auf das erscheinen des Theseus war notwendig für das drama; aber es geschieht so kurz wie möglich. deshalb fragt Amph. nicht weiter, so befremdlich ihm die sache sein muß, und wird Peirithoos gar nicht erwähnt.

624 *ἀλλά*. die adversativpartikel hat hier ihre kraft so gut wie 622, wo sie die aufforderung in gegensatz zu dem gedanken setzt, der fallen gelassen wird. nur ist hier mit worten nicht bezeichnet, wogegen der adversative charakter sich wendet. das liegt in der handlung: die kinder gehorchen nicht. also ist hier eine pause im vortrag nötig, welche der dichter nicht, wie die längere 629, durch eine interjection bezeichnet hat.

die tragödie wendet *θάρσος* und *θράσος*, *θρασύς* neben *θαρσεῖν* an, sowol in gutem wie in üblem sinne. das leben kennt nur *θρασύς* *θράσος* *θαρρεῖν* *θαρραλέος*, die ionisirende älteste prosa zieht *θάρσος* *θαρραλέος* neben *θρασύς* vor. das nomen ward aber nunmehr ganz überwiegend in üblem sinne verwandt, den das altertum nicht gekannt hatte, und der in folge derselben sittlichen entwicklung entstanden war, über die zu v. 215. wenn noch hie und da jemand das wort ohne tadel verwandte, so war das ein archaismus, und den steigerten die spätlinge, indem sie auch die ältere form wider die sprachentwicklung aufnahmen. daraus machten dann die atticisten die verkehrte regel *θράσος ἄλογος δρμή*, *θάρσος εὔλογος* z. b. Ammonius (d. h. Herennius Philo aus Hadrians zeit) s. 71. schol. Med. 469.

625 *νάμα* ist von einer früh abgestorbenen, aber ehemals kräftigen wurzel abgeleitet. *νάω* fließen gehört einzig dem epos an und ist selbst da selten, besitzt auch lediglich den praesensstamm. in der religion sind die *ναιάδες*,

ionisch *νηίδες νύμφαι*, die wassermädchen, und (vornehmlich in Dodona) *Ζεὺς Νάιος* und *Νίωνα Ναια* erhalten, die mit *ναός* nichts zu tun haben können, weil kein haus da war. Empedokles wird, auch wenn das jetzt nicht nachweislich ist, seine *Νῆσις, ἡ δακρύσις τέγγει κρούωμα βρότειον* (35), aus irgend welchen ionischen speculationen genommen haben, denn der vocalismus würde sonst befremden. *νάμα*, das sein *α* nie gebrochen hat, und *ναρός* (aus *να-ερός*, nicht zu verwechseln mit *νηρηίδες νηρέυς νερόν*) sind ausschliesslich attisch. das adjectiv ist nur bei Aisch. Soph. als lebendig bezeugt; Soph. hat auch die singularität *νάτωρ*, Inach. 248; *νάμα* gestattet ein besseres urteil. es fehlt den Ioniern Aeolern Dorern, wie es scheint, ganz und ist nur von Athenern bis in späte zeit gebraucht. Parmenides Empedokles Epicharm, die lesbischen, die keischen lyriker kennen es nicht. dagegen ist es der attischen erhabnen prosa nicht fremd, und selbst Aristoteles und Theophrast wenden es unbedenklich an, letzterer allerdings lieber das deminutiv *ναμάτιον*, wovon *ἔδωρ ναματιαίων* abgeleitet ist, das in der wiedergabe einer eidesformel (die, wenn delphisch, freilich dies wort ursprünglich nicht enthalten hat) sogar Aischines der redner zulässt (2, 115). auch in einer alten schwurformel, *μὰ γῆν, μὰ κοίτης, μὰ ποταμοῦς, μὰ νάματα* soll Demosthenes das poetische wort gebraucht haben (Plut. Dem. 9). Die bedeutung hat sich aber von dem verschollenen verbum ganz gesondert. *νάμα* ist das netzende, nicht das rinnende wasser. *ναματιαίων ἔδωρ* ist brunnenwasser, im gegensatze zum flufswasser. und man kann zusammenstellen *νάματα καὶ ῥεῖθρα* (Xenoph. Kyneg. 5, 34) 'stehendes und fliefsendes wasser' (der gegensatz zu regenwasser, den der atticist bei Phot. Bekk. An. 283 angibt, ist aus der Aischinesstelle erträumt). dazu kommt es nur, weil dem worte eben der begriff jeder bewegung fehlt, es nur den stoff bezeichnet. flüsse und quellen bleiben dieselben, sagt Aristoteles (polit. I 3) *καίπερ αἰεὶ τοῦ μὲν ἐπιγινωμένου νάματος, τοῦ δ' ὑπεξιδόντος*. ein ort der *νάματα ἔχει* wird oft quellen haben, aber in der bezeichnung liegt nicht mehr als in *εἴδωρον*. Plat. Kritias 112<sup>a</sup> bleiben nach verschüttung der quelle Urathens *τὰ νῦν νάματα σμιζρά*, 'die kleinen wasseradern', die man in der nähe der burg hie und da ergraben hatte. in diesen verwendungen hat das wort sich erhalten, doch nur in der obersten schicht der schriftstellerei. von den nachahmern bedienen sich seiner auch mit vorliebe solche, welche hohen stil anstreben.

626 Das drama drückt in der anrede das possessive verhältnis bei verwandtschaftswörtern durch den dativ aus, *θύγατέρ μοι, τέκνον μοι*,

*γύνοι μοι.* der genitiv ist überhaupt nicht üblich; sein eindringen, z. b. in der jüdisch-christlichen litteratur vielmehr ein zeichen des plebejertums (nicht etwa ein hebraismus, denn die erscheinung greift weit über diese kreise hinaus). ein zusatz aber schien im drama besonders geboten, wo dieselben wörter so oft ohne verwandtschaftliche bedeutung in der anrede verwandt werden. in anderer poesie z. b. auf einem grabstein unbekanntes fundort aus dem 4. jhdt. (wahrscheinlich attisch) *Ἀγνηίς τ' ἐνθάδε οἱ θυγάτηρ* ganz gleich *αὐτῆς*. Kaibel. Ep. 86.

*σύλλογον ψυχῆς λαβέ* und 833 *συλλαβοῦσα καρδίαν* sind für den deutschen sehr leicht verständlich, weil wir 'sich fassen, sich zusammennehmen' in den beiden nuancen der bedeutung auch sagen. aber im griechischen ist beides eine dichterische lebhaft empfundene metaphor. Homer *O* 240 *νέον δ' ἔσαγείρατο θυμόν*, *Φ* 417 *μόλις δ' ἔσαγ. Φ.*; aber das ist sinnlich: der ohnmächtige sammelt sich neuen odem und damit neues leben durch den ersten schlag der lunge. ebenso *ε* 458 *ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ἄμπνυτο καὶ ἐς φρένα θυμὸς ἀγέρθη*. aber in nachbildungen kommt es dem euripideischen gleich, Apollonios *Rhod.* I 1233 *ἀμηχανίη δὲ μόλις συναγείρατο θυμόν* von einem durch plötzlich erweckte leidenschaft aufser sich geratenen mädchen. derselbe III 634 von Medeia die erschreckt aus schwerem traume auffährt *μόλις δ' ἀναγείρατο θυμόν ὡς πάρος ἐν στέρνοις*. Theokrit *Ἀδωνιάζ.* 57 *καὶ τὰ συναγείρομαι ἤδη*. auch Platon deutet den anschluss an Homer an, wenn er Protag. 328<sup>d</sup> *μόλις πῶς ἑμαυτὸν ὥσπερ εἰ συναγείρας* sagt, oder Phaed. 67<sup>c</sup> zu *συναγείρεσθαι* zusetzt *καὶ ἀθροίζεσθαι*. das die euripideischen wendungen von Homer beeinflusst wären, ist wenig wahrscheinlich; vergebens sucht man bei anderen nach analogien. Eur. selbst hat noch Phoen. 850 *συλλέξαι σθένος καὶ πνεῦμ' ἄθροισον*. dagegen ist allerdings *ἀναλαμβάνειν ἑαυτὸν, ἀνακτᾶσθαι τὴν ψυχὴν* ganz gewöhnlich, aber zu *συλλαβοῦσα καρδίαν* 833 führt von da kein weg.

628 'Ich habe weder die möglichkeit noch den willen mich euch zu entziehen'. die auslassung des verbum substantivum in erster person ist hier durch das unmittelbar folgende verbum in gleicher person doppelt unanstößig; ähnlich gleich nachher 635. 6.

Die begründung gilt natürlich dem ungerechtfertigten verhalten der Megara gegenüber nicht minder als dem der kinder. der ruf 'lafst mich doch los', der unmittelbar vorhergeht, läfst sich aber nicht wol auch auf Megara beziehen: eine frau am busen ihres gatten ist auf der attischen bühne nicht zu denken. also sind die worte *καὶ μέθεσθ' ἐμῶν πέπλων* als ein halb ärgerlicher zwischenruf zu sprechen, den Her. mitten

im satze ausstößt, weil die kinder, weit entfernt ins haus zu gehen, ihm selbst bei der bewegung hinderlich werden. er vollendet nun seinen satz und nimmt dann den in jenem ersten zwischenrufe angespannenen faden auf. der dichter hat nicht nur die gruppe, welche sich auf der bühne dem auge darstellen soll, ganz lebhaft selbst geschaut, sondern die innere bewegung der stummen personen viel deutlicher gemacht, als irgend eine rede von ihnen vermöchte.

630 *τοσῶδε μᾶλλον: ὄσῳ ἀφιέναι κελύω.* mit *ἀφιέναι* und *μεθίεναι* ist lediglich um des wechsels willen gewechselt. vgl. zu 755. ὄδε: ὄστε οὐδαμῶς ἀφιέναι.

‘Auf dem rasirmesser gehen’ ist eine durch den gebrauch fast bis zur unverständlichkeit abgekürzte form der sprüchwörtlichen redensart, die eigentlich ein dilemma angeht, zwischen dem die entscheidung mit einem schlage rasch erfolgen muß, weil sie auf der schmalsten denkbaren fläche ruht und nach der einen oder andern seite notwendig fallen muß. K 173 *ἐπὶ ξυροῦ ἴστανται ἀκμῆς ἢ μάλα λυγροῦς ὀλεθροῦ Ἀχαιοῖσ’ ἢ βιῶναι.* indem man nur die eine schlimme seite ins auge faßte, wobei zum teil sicher ein ganz anderes bild (vom messer an der kehle) mittätig war, ist *ἐπὶ ξυροῦ εἶναι* oder *βεβηκέναι* “in unmittelbar dringender lebensgefahr” geworden. im drama gewöhnlich, dann bei nachahmern wie Theokrit (*Λίσσχ.* 6) wenig schön *ἀνδρῶν ἐπὶ ξυροῦ ἦδη ἐόντων.* den *καιρός*, der eigentlich selbst die schnittlinie bedeutet, auf dem rasirmesser immer weiter laufen zu lassen, womöglich mit einer keule als balancirstange, bis ihn ein beherzter beim schopfe faßt, ist eine unsagbare geschmacklosigkeit, und Lysippos, der dies in erz ausgeführt hat, hat sich schwerer versündigt als alle rhetoren und dithyrambiker, von denen Aristoteles und Dionysios sprachliche sünden verzeichnet haben.

631 *γε* gehört nicht bloß zu dem particip *λαβών*, sondern zu *ἄξω λαβών.* es hebt freilich nur wie immer einen begriff hervor, und dieser ist durch keine conjunction mit dem vorigen satze verbunden. gleichwol bewirkt die hervorhebung des begriffs *ἄξω λαβών* den eindruck einer gewissen verbindung. “ihr laßt nicht los, nun, so will ich euch mitnehmen”, müssen wir übersetzen. aber das lehrt nur, daß *γε* sich wol zu einer satzverbindenden partikel hätte entwickeln können. geschehen ist das nicht. *γε* ist in der sprachentwicklung bald abgestorben und nur die imitation und die schullektüre erhielt es. da hat denn freilich einmal in der barbarischen zeit Gordians ein schulmeister eines makedonischen dorfes hoch elegant zu schreiben gemeint, als er *γε* etwa für

*τολῶνν* oder *μὲν οὖν* setzte (Mitteil. Athen. XVI 275 ff.). dafs *ἄξω γε* nicht minder und in demselben sinne stehen würde, wenn der dichter hypotaktisch *ἐπειδὴ οὐκ μεθίσσῃ* gesagt hätte, zeigt 861. in prosa würde etwa *τολῶνν* stehen.

Während er die kinder mit sich fortzieht, kommt ihm das gleichnis in den mund, das er dann in einem parallelsatz vollendet: daher die verschränkung der worte, denn eigentlich gehört *ἐφολκίδας* als object in den satz *ναῦς ὧς ἐφέλιξω*. die *ἐφολκίδες* sind kleine fahrzeuge, welche mit tauen an dem hinterteil des kriegs- oder lastschiffes befestigt von diesen mitgeschleppt werden. in dem inventar der attischen marine kommen sie nicht vor, was wol nur bedeutet, dafs sie wenigstens im 4. jahrhundert, aus dem unsere zeugnisse stammen, nicht vom staate gestellt wurden: wol aber zählt Moschion (Athen. 208') in der beschreibung des für Hieron von Syrakus erbauten riesenschiffes als *ἐφόλκια* einen *κέρκουρος* und eine anzahl *ἄλιάδες* und *σκάφαι* auf. Eur. hat das bild aufser der wiederholung unten 1424 noch Androm. 199, wo Andromache ihre kinder eine *ἄθλια ἐφολκίς* nennt. dasselbe bild in demselben munde hier und am schlusse des dramas schärft dem hörer den entsetzlichen umschwung des geschickes ein, dafs Her. hier *ναῦς*, dort *ἐφολκίς* ist, hier in vollen tönen seine kindesliebe ausspricht, dort von ihren leichen als ihr mörder scheidet.

632 *ἀνανομαι* eigentlich 'nein zu etwas sagen', vgl. *αὐτῷ* 275, (*ἀνά* wie in *ἀνεύχομαι*) also 'ablehnen' 'abweisen', mit persönlichem und sachlichem object schon im epos. im attischen meist wie hier 'etwas ablehnen, weil man sich zu gut dafür hält'; seltener weil man es zu gut für sich hält (E. El. 311); im gewöhnlichen leben technisch für die ablehnung eines heiratsantrages, Harpokrat. s. v., also aus der sprache des gesetztes, der solonischen zeit, erhalten. Eur. liebt das wort, und dies stück liefert mehrere belege für die bedeutung sowol in der richtung auf *ἀσχύνομαι* wie auf *ἀγανακτῶ*, 1124. 1228. 1235. 1400. in letzterem falle kann auch ein particip dazu treten, 1235, I. A. 1502; dies ist wol Eur. eigentümlich. das wort ist fast ausschliesslich im praesensstamm gebräuchlich, zu dem nur vereinzelt der aus dem epos entlehnte aorist tritt.

633 *πάντα τάνθρωπων ἴσα* kann Eur. nur geschrieben haben, wenn er ihm den sinn beilegte "alles was dem menschen als solchem zukommt". denn die allgemeinheit der liebe zu den kindern ist im folgenden durch zwei parallele sätze geschildert, von denen der verständliche zweite lautet "die menschen sind an vermögen verschieden: die kinder liebt jeder stand"; der erste aber umgekehrt "gleichheit gilt in allem . . . .: hoch und



niedrig liebt seine kinder". folglich ist an der offenen stelle das genus einzusetzen, von welchem die kinderliebe eine species ist, das worin im gegensatze zum gelde gleichheit unter den menschen herrscht. das würde in späterem griechisch unter dem einfluss der philosophie τὰ κατὰ φύσιν, τὰ πρὸς ἡμᾶς, lateinisch wol *humana*, deutsch "das menschliche" sein können: τὰν ἄνθρώπων ist eigentlich überhaupt unstatthaft, denn das blofs possessive verhältnis gilt auch von den χρήματα. auch τὰ ἀνθρώπεια bezeichnet zwar sehr oft namentlich bei Thukyd. das was in der menschlichen natur liegt, aber nach der seite ihrer beschränktheit und schwäche, und im drama ist es vollends viel mehr das irdische als das menschliche. eben deshalb aber wird Eur. τὰν ἄνθρώπων gewagt haben. man vergleiche Hek. 805 und fgm. 1048, wo es gleichlautend heisst οὐδὲν ἐν ἀνθρώποις ἴσον, wenn oder weil das und das so ist; auch Hik. 432 καὶ τόδ' οὐκέτι ἔστ' ἴσον. diesem offenbar geläufigen spruche von der ungleichheit alles irdischen widerspricht Her. indem er die gleichheit alles menschlichen betont. dafs die pointirte wendung dem misverständnisse ausgesetzt ist, muß man zugeben und ertragen. Eur. hat deshalb den gedanken doppelt ausgedrückt. vgl. auch Diktys 346 εἰς γὰρ τις ἐστὶ κοινὸς ἀνθρώποις νόμος καὶ θεοῖσι ταῦτ' ὁρίζαν, ὡς σαφῶς λέγω, θηρσὶν τε πᾶσιν, τέκνα τίκτουσαν φιλεῖν· τὰ δ' ἄλλα χωρὶς χρώμεθ' ἀλλήλων νόμοις.

635 οὐδὲν ὄντες durch den gegensatz bestimmt, vgl. 314. χρήμασιν δὲ διάφοροι εἰσιν, φιλοτέκνοι δὲ πάντες war intendirt; davon ist im zweiten satze abgewichen, nachdem die ausführung ἐχουσιν, οἱ δ' οὐ dazwischen trat. es ist ganz gewöhnlich, dafs, wenn auf einen ausdruck, der gleichsam eine summe bezeichnet, die einzelposten folgen, erst der zweite als solcher markirt wird, also wie man wol sagt, das einem τὸ δὲ entsprechende glied mit μὲν weggelassen wird oder vielmehr scheint. ältestes beispiel X 157 παραδραμέτην, φεύγων, ὃ δ' ὄπισθε διώκων. Xenophanes 1, 2 ἀμφιτιθεῖ στεφάνους, ἄλλος δὲ . . . μύρον πορσύνει. Pindar Nem. 8, 37 χρυσὸν εὔχονται, πεδῖον δ' ἕτεροι ἀπέραντον (dies dem ἀπὸ κοινοῦ 237 ähnlich). Isthm. 5, 60 νίκας τρεῖς, ἀπ' Ἰσθμοῦ, τὰς δ' ἀπ' εὐφύλλου Νεμέας. Platon politikos 291<sup>c</sup> τὴν μοναρχίαν δύο παρεχομένην εἶδη δυοῖν ὀνόμασιν, τυραννίδι, τὸ δὲ βασιλεία, Phileb. 36 ψευδεῖς αἱ δ' ἀληθεῖς οὐκ εἰσὶν ἡδοναί; Aristoteles poet. 1. ἐλεγειοποιούς, τοὺς δὲ ἐποποιούς ὀνομάζουσιν, fgm. 58 (von Rose verdorben) ἐπὶ ἀνθρώπων μιμουμένους γύναϊα καὶ δούλους, τοὺς δὲ μαχομένους καὶ θύοντας und so sehr häufig in poesie und prosa. noch Himer. or. III 13 εὐπατρίδαι πάντες, χρυσοῖς οἱ δὲ ἀνθίνους ἐστεφανωμένοι τοῖς στέμμασιν, wo man ändert oder falsch deutet.

636 γένος 'stand', im 5. jahrhundert durchgehend, bei Eur. häufig. bei Platon wechselt es mit ἔθνος. später tritt es zurück, doch heißen z. b. die aegyptischen und indischen kasten so.

### Dritte gesangnummer.

Auch in diesem liede entspricht einheitlichem inhalte einheitliche form. beide stropfen sind aus ionikern und glykoneen gemischt, beide dreiteilig mit einem einfachen an die längst volkstümlich gewordenen anakreonischen weisen anklingenden glykoneischen schlufsteile.

Die erste strophe zerfällt in drei perioden, ionisch die erste, dann je zwei zu 6 glykoneischen gliedern. also schema *a b b*; die beiden stollen sind freilich in der einzelbildung nicht so symmetrisch wie die der ersten strophe des vorigen lides. der zweite besteht aus 6 zusammenhängenden glykoneen, deren letzter katalektisch ist (pherekrateus). die respension ist ganz streng; nur einmal (in dem pherekrateus) ist eine sylbe als indifferent behandelt. die 6 glieder des ersten stollen sind folgende:

---υ---υ---  
 υ---υ---υ---  
 ---υ---υ---  
 ---υ---υ---  
 ---υ---υ---  
 ---υ---υ---

da die beiden letzten disticha einander gleich sind, haben wir in diesem teil wieder ein in sich abgeschlossenes gebilde der form *a a b*. synaphie ist nirgend wahrscheinlich, da die vereinigung von 664. 65 die messung ---υ---υ---|---υ---υ--- ergeben würde: man müßte so abteilen, weil in glykoneen für die abteilung der zusammenstoß der betonten sylben entscheidend ist. alle einzelnen glieder sind in glykoneischen gedichten gewöhnlich. der abgesang, in diesem falle der erste teil, ist ionisch.

---υ---υ---υ---υ---  
 ---υ---υ---υ---υ---  
 ---υ---υ---υ---υ---υ---υ---

der erste vers ein katalektischer tetrameter, dessen erste drei metra als choriamben auftreten; das katalektische ist, wie sehr oft, aus der anaklastischen form entwickelt. der vers stammt aus Anakreon, der ihn stichisch verwandt zu haben scheint (24. 28). Eur. hat ihn öfter zum eingange von liedern genommen, Med. 643, wo ein enoplios mit ithyphallicos den übergang zu glykoneen bildet. Heraklid. 353.

---υ---υ---υ---υ---  
 ---υ---υ---υ---υ---  
 ---υ---υ---υ---υ---υ---υ---

es folgen 4 glykoneen, der letzte katalektisch. ähnlich steht IA 1036 ein ionischer trimeter vor glykoneen, ebenso Hipp. 732

— ∪ — ∪ — — ∪ — —  
 ∪ — — — — —

worauf nach der überlieferung in der strophe folgt ∪ — ∪ — — ∪ — — — —, in der antistrophe ∪ — — — — — — — — — —. der zweite vers unserer strophe ist ein ionischer dimeter. er steht in den angeführten liedern der Herakleiden und des Hipp. an derselben stelle. dann folgt, einmal durch synaphie sicher verbunden, in dreifacher wiederholung ein glied, welches sich in der strophe des Hipp. zweimal, in den Her. hinter zwei ionikern einmal vorfindet; als abschluss einer vorwiegend ionischen strophe z. b. Alk. 910. eine sichere erklärung ist für dieses wie für manche andere in ionischen reihen auftretende glieder noch nicht gefunden; wahrscheinlich gehört es zu dem Reizianum, von dem zur sechsten gesangnummer gehandelt ist.

Auch die zweite strophe ist dreigeteilt. aber hier ist der schluss eine längere durch synaphie gebundene reihe glykoneischer glieder. es sind drei glykoneen, dann das glied — ∪ — ∪ — — und ein pherekrateus. jenes kürzere glied ist uns geläufig als schlussglied der asklepiadischen und alkaischen zeile (*edite regibus, stet nive candidum*); es ist auch eine der primitiven formen des dochmius. die responsion ist frei, da die strophe mehrere längen durch zwei kürzen ersetzt: was zwar ionischem aber nicht aeolischem, sylbenzählendem, principe entspricht. außerdem hat der letzte glykoneus in der strophe den daktylus an zweiter, in der antistrophe an letzter stelle.

Die zweite periode besteht aus einem ionischen tetrameter der katalektisch und im zweiten metron anaklastisch ist. es folgt ein katalektischer ionischer dimeter und ein pherekrateus. denn es läßt sich zwar die zeile der antistrophe *τοῖς ὕμνοισιν ὑπάρχει* — — — — — als ionischer dimeter fassen, aber nicht die strophische *καλλίνικον ἀείδω*. die verschiedene behandlung der irrationalen sylbe ist im pherekrateus natürlich; verkürzung vor *μν*, gar in der stammsylbe eines wortes, in Athen unerhört. ob die dichter äußerlich so ähnliche glieder verschiedener herkunft einander gleich gesetzt haben, mag bei dem gegenwärtigen stande der metrischen forschung noch dahin gestellt bleiben: ich glaube es jetzt beweisen zu können.

Die erste periode hat folgendes schema

— ∪ — — — — —  
 — — — — — | — — — — — ∪ — — — — —  
 — — — — — ∪ — — — — — = — — — — — ∪ — — — — —  
 — — — — — ∪ — — — — —

glykon.; das glied *Maecenas atavis* + gl.; gl.; abschließende reihe, nicht verkürzt, sondern erweitert über den glykoneus, wie das in dem aeolischen, nicht auf der wiederholung desselben metrons beruhenden, versbau gewöhnlich ist. daß diese verse so aufzufassen sind, dafür spricht der wechsel zweier formen des glykoneus im dritten verse: denn das scheint nur diese erklärung zuzulassen. es sei aber nicht verschwiegen, daß die ersten beiden verse ein untadeliger ionischer hexameter eben so gut sein können, und die folgenden worte der strophe, wenn man die anfangssylbe von *ἀεί* kurz mißt, ebenfalls sich diesem mafe fügen  $-\text{---}\sim\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}\text{---}$ , wo denn der abschluss durch das aus der ersten strophe bekannte glied erfolgen würde. in der antistrophe aber ist behufs der responsion eine änderung vorgenommen, nämlich *παῖανας* für den singular hergestellt, die sich von seiten des sinnes alles andere als empfiehlt. es ist hier also noch ein bedenken. solche schwierigkeiten wiederholen sich in vielen ersichtlich verwandten liedern, wofür schon die strophe und die dort angeführte stelle des Hipp. belege sind, und das verhältnis, in das die attischen dichter die aeolischen und ionischen verse überhaupt, und speciell die formen, die wir glykoneisch und ionisch nennen, gesetzt haben, ist vielleicht das schwierigste problem der attischen metrik.

Das gedicht gehört in seiner art eben so zu den vollendetsten des Euripides wie das vorige. es war das lieblichstücker von R. Porson<sup>1)</sup>. jede strophe ist für sich ein abgeschlossenes ganze, die respondirenden pare schliessen sich auch zusammen, und doch wird das ganze ebensowol durch rhythmus wie durch gedanken zusammengehalten. ganz anders steht z. b. gleich das folgende dreistrophige chorlied.

Der chor knüpft an das schlufswort des vorigen liedes, die *εὐδαίμων ἱβία*, an; die erscheinung von Her. heldenkraft hat ihm die wehr- und wertlosigkeit seines greisenalters doppelt empfindlich gemacht. so beginnt er mit einer verherrlichung der jugend und einem fluche auf das alter (str. 1). aber das höchste gut, die jugend, und das ärgste übel, das alter, wird den sterblichen nicht nach verdienst verliehen. wenn die götter gerecht wären, so müßten die guten menschen sich ein doppeltes leben verdienen. dann würden sich die guten, die neu geboren würden, vor den schlechten auszeichnen, und würde der menschliche unverstand begreifen, daß bleibenden wert im wechsel der dinge die tugend und nicht

1) Als ich im jahre 1867 Jakob Bernays gegenüber von Euripides in der gelbschnäbeligen manier redete, die Schlegel aufgebracht hat, holte er einen text her und las den anfang dieses liedes. "werden Sie nur erst älter, dann werden Sie merken, was das bedeutet."

das geld hat, das sie jetzt als höchstes ansehen (antistr. 1). aber wenn wir auch alt sind: liebe und fähigkeit zum gesange ist nicht gealtert. das herz ist jung, und die Muse bleibt treu (str. 2). und so singen wir dem Her. ein danklied, der sich durch seine taten die göttlichkeit, also auch die ewige jugend, verdient hat (ant. 2).

Eur. spricht hier tief und wahr ein wesentliches stück der Herakles-religion aus, und erst wenn man das *στεφάνωμα μόχθων* oben und dies lied von der ewigen jugend als lohn der tugend zusammennimmt, versteht man beide recht, vgl. I s. 56. Pindar denkt sich Her. im himmel mit Hebe vermählt, in ewigkeit die weisheit des weltenregiments preisend, die nach den sauren wochen des erdenwallens die frohen feste im himmelssale bereitet hat für den, der *τᾶς εὐγενίας πλεόν ὑπερέβαλεν ἀρετᾶ*. die hochzeit mit der Jugend ist der eine mythische ausdrück für den glauben an den himmlischen lohn für irdische mühen und irdische tugend. aber auch das gegenstück existirt, daß Herakles das häßliche Alter, das hier vom chore verwünscht wird, überwunden hat. wir lesen freilich nirgend mehr, wie 'Alter mit seinem schleichenden tritt hat ihn gepackt mit der faust', der held aber des krummnasigen spitzkinnigen scheusals sich erwehrt hat. aber wir sehen es inschriftlich bezeugt auf einer attischen vase aus der zeit um 480 (*Journal of Hell. stud.* IV t. 30. Löschcke *Arch. Zeit.* 1881, 40 Hauser *Philolog.* 52), und man hat danach andere darstellungen verstehen gelernt, insbesondere eine in Olympia gefundene bronzeplatte argivischer fabrik (Friederichs Wolters *Bausteine* 341), in der litteratur ist dieser mythos freilich ganz verschollen, und ohne die kunstwerke würde die schönheit dieses liedes uns halb verborgen sein, denn Eurip. vermeidet es auf den kampf mit Geras oder die hochzeit mit Hebe direct hinzuweisen, weil er seine gedanken emporhebt über die regionen, welche das ewige nur in mythischen bildern zeigen; aber hier hat er in der tat einmal empfunden wie das volk, das jene bilder geschaffen hatte, und ist der rechte kündiger des gedankens geworden, der sich in jenem mythos verkörpert hatte.

Aber noch mehr. der chor huldigt dem Herakles; der graue sänger bleibt sich treu (er weist ja auf seine ersten worte 110 durch die aufnahme des stichwortes zurück), und dazu hat ihm das alter noch nicht die kraft genommen: das hält sich im rahmen des stückes und ist nicht mehr als der chor im ersten liede des Agamemnon auch sagt, an das Eur. auch hier, wie 110, gedacht hat. wenn er aber sagt, daß beim schalle von flöte und laute und bei Dionysos gaben er den Musen, die ihn zum choreuten gemacht haben, noch nicht valet sage, so ist das innerhalb

des stückes nicht mehr verständlich. da ist es der attische bürgerchor, der am Dionysosfeste zum klange der musik den reigen tritt. gerade wo so ernste allgemeine worte fallen, wird die maske am ehsten fallen gelassen. Sophokles redete auch in heiligem ernste zu seinem volke, als er seinen chor aussprechen liefs "wenn die schlechtigkeit belohnt wird, und die sittlichen begriffe sich verwirren, wie es im archidamischen kriege begann, *τί δέτ' με χορεύειν;* dann hat auch dieser feierliche gottesdienst keinen zweck mehr" O. T. 896. wir modernen sind darauf erpicht, im theater immer in ängstlich gehüteter illusion gehalten zu werden, nicht weil wir uns lieber und vollkommener in das reich der phantasie ent-rücken liefsen, im gegenteil, wir tun das nie, sondern treiben ein spiel des verstandes und stellen den poeten auf die probe, ob er die selbst-gewählten voraussetzungen festhalten kann. davon ist in Athen keine spur. da sind sie bei der sache, nehmen die handlung als wahrheit und vergessen die wirklichkeit nicht, daß der chor ihr chor ist und das fest ihrem gotte gehört. S. Tr. 205 ist frohe botschaft gekommen. die herrin heifst ihr gesinde in und vor dem hause jubeln. der chor, dem die hälfte des befehles galt, wiederholt ihn umschreibend (205—15). dann sagt er: "die flöte ist mir willkommen, die mich zum jubeltanze zwingt" das ist die flöte des chorpfeifers, der auf der bühne steht: in Trachis ist keiner. "sieh da, der epheu regt mich zu bakchischem reigen": das ist der kranz, den die attischen choreuten zum Dionysosfeste tragen: in Trachis ist kein Dionysosfest. auch das Dionysoslied der Antigone 1115 ist nur so erklärlich. gerade Soph., bei dem beabsichtigte an-spielungen seltener sind, geht hierin weiter als Eur. dafür geht dieser hier mit dem gelübde, trotz dem alter Musen und Chariten zu dienen und niemals der *ἀμυνία* zu verfallen, auch darüber noch hinaus; dafür genügt nicht der gedanke an den attischen chor, der doch schließ-lich als greis immer noch eine maske trägt: das ist die ganz individuelle empfindung des dichters, der uns in seine seele einmal einen blick ver-stattet. und selbst das seltsame verlangen nach einem doppelten leben gerade für den, der seine zeit nicht vergeudet hat, verliert von dem geistig ringenden und strebenden manne, der die tyrannei der leiblich-keit schwerer empfindet, ausgesprochen viel von seiner befremdlichkeit. als G. Hermann 1843 sein jubiläum feierte, hat er den wunsch nach einem doppelten leben fast genau so vorgetragen und motivirt, wie Eur. es zwar nicht hier, aber in der parallelstelle Hik. 1084 tut: daß man eines zweiten lebens bedürfte um die fehler des ersten nach der reiferen erfahrung wieder gut zu machen (brief bei Belger, Haupt als akadem.

lehrer 22). ohne frage ist also in diesen stropfen eine individuelle äusserung des tragikers anzuerkennen und als ein zuverlässiges zeugnis für sein leben und seine gesinnung zu verwerten. vgl. I. s. 132.

Die erste strophe schlägt wie im versmase so im inhalt volkstümliche weisen an. jeder Athener kannte aus der schule die elegie des Mimnermos (fgm. 5) *ὀλιγοχρόνιον γίνεται ὡσπερ θναρ ἦβη τιμήεσσα τὸ δ' ἀργαλέον καὶ ἄμορφον αὐτίχ' ὑπὲρ κεφαλῆς γῆρας ὑπερκρέμαται, ἐχθρὸν ὁμῶς καὶ ἄτιμον, ὃ τ' ἄγνωτον τιθεῖ ἄνδρα, βλάπτει δ' ὀφθαλμοῦς καὶ νόον ἀμφιχυθέν.* wenn Mimnermos das alter über dem hauptē hängen läst, so gibt ihm die sage vom steine über Tantalos' haupt (Eur. Orest. 6 und da Porson) das bild ein. Eur. wählt dafür den Aetna, der auf Typhoeus liegt. so ähnlich die bilder sind, so ist doch ihr inhalt, ewig drohende gefahr und unerträgliche schwere, verschieden, und da hier ein vom alter bereits belasteter redet, war die umformung auch nötig. volkstümlich ist ferner die verglichung des wertes mit gold und Perserherrschaft; vgl. Ion 485 *πλοῦτου πάρος βασιλικῶν τε θαλάμων.* die stellung des Perserkönigs erschien den *ὀλιγογράφεζοι Ἕλληνες* als das höchste, nicht sowol an macht als an sinnlichem lebensgenusse, und die *εὐδαιμονία* des grofskönigs wird unzählige male erwähnt, (vgl. z. b. Platon Euthydem 274<sup>a</sup>, Lysis 211<sup>e</sup> u. s. w. *Διαλέξ. σκεπτ.* 212 Or., Demokrit bei Euseb. pr. ev. XIV 781<sup>a</sup>, besonders Aristoxenos bei Athen. XII 545 ffg.). in der form geht aber was hier und so oft ähnlich gesagt ist zurück auf den iambos, den Archilochos einem zimmermanne Charon in den mund gelegt hatte, *οὐ μοι τὰ Γύγω τοῦ πολυχρύσου μέλει — μεγάλης δ' οὐκ ἐρέω τυραννίδος.* endlich ist auch der fluch auf das Alter in der form den skolien verwandt, die die Athener beim weine sangen und zum teil improvisirten, z. b. dem des Timokreon *ὄφελος δ', ὃ τυφλὸ Πλοῦτε, μήτε γῆ μήτ' ἐν θαλάσῃ μήτ' ἐν οὐρανῷ φανῆμεν· ἀλλὰ Τάρταρόν τε ναίειν κἀχέροντα· διὰ σὲ γάρ πάντ' ἐν ἀνθρώποις κακά.*

638 *νεότας* steht hier, *ἦβα* folgt gleichbedeutend 646; es soll eben jeder gedanke an die zu einer bestimmten person, zur tochter der Hera u. s. w. gewordene Hebe fern gehalten werden. ähnlich in einem wundervollen epigramm aus Acharnai CIA II 2718 *τοὺς ἀγαθοὺς ἐστερέξεν Ἄρης, ἐφίλησε δ' Ἑπαινὸς καὶ Γῆρα Νεότης οὐ παρεδωχ' ὑβρίσαι· ὦν καὶ Γλανκιάδης δηλοῦς ἀπὸ πατρίδος εἴργων ἦλεθ' ἐπὶ πάνδεκτον Φερσεφρόνης θάλαμον.* Glaukiades ist etwa im korinthischen kriege gefallen.

639 Dafs Eur. von *σκόπελοι* des Aetna redet, zeigt, dafs er keine vor-

stellung von dem aussehen eines vulcanes, geschweige des Aetna hatte. er ist nie in Sicilien gewesen, und sein Kyklop, der am Aetna spielt, entbehrt jedes localcolorites. wie wahr dagegen nennt aus eigener anschauung Pindar (Pyth. 1, 20) die *κίων οὐρανία*, eben auch in verbindung mit Typhoeus, der seinen druck empfindet, was auch hier zur nennung des Aetna geführt hat. denn davon kann keine rede sein, daß er exemplificatorisch für einen hohen berg überhaupt hätte genannt werden können: diese inhaltsleere verwendung geographischer namen, die die römische poesie (um so ungenirter als sie auch die entsprechende geographische ignoranz zu entfalten pflegt) und auch schon die hellenistische für einen schmuck hält, ist der classischen fremd. nur der Ida wird als typus eines waldgebirges genannt Hipp. 1253 und Ino 411. Homer war schon im 5. jahrhundert fundgrube des poetischen ausdrucks. Didymos hat *Ἰδη* von jedem hohen berge (*ἀπὸ τοῦ κατιδεῖν πάντα*) verstanden, schol. Homer *Α* 475, Theokr. *Πτολ.* 9, verführt durch solche stellen. Soph. Tr. 119 hat freilich schon das *πέλαγος Κρήσιον* ganz wie Horaz das *mare Creticum*, wo die *πολύβλοιστος θάλασσα* z. b. eben so viel oder besser mehr bedeutet hätte. bei Eur. El. 1347 sind wir verpflichtet, den *πόντος Σικελός* auf eine bestimmte flotte in jenen gewässern zu beziehen. Theognis 672 redet der dichter in einer rätselrede von einer fahrt durch den *Μήλιος πόντος*: darin verbirgt sich etwas bestimmtes, denn die melische see ist gar kein gewöhnlicher geographischer begriff. Simonides fgm. 30 nennt in einem gleichnis das *Ἰώτιον ἀνθεμύεν πεδίον*: aber er dichtete vielfach in Thessalien; das ist also vielmehr ganz individuell. wenn er nicht gar für einen Thessaler dichtet, so berichtet er aus eigener anschauung, wie Dante so manche ganz besonders schöne geographische gleichnisse hat. das berührt sich mit der geographischen *ιστορίη*, vgl. bd. I' 31, von der die schwäne am Kaystros im homerischen gleichnis *B* 461 schon eine probe sind.

641 *σκοτεινόν* steht praedicativ: was man mit stumpfer terminologie proleptisch zu nennen pflegt.

642 *Ἀσιήτις*: ionischer vocalismus wie 109.

645 *μήτε*, das ausnahmslos correlat ist, kann im zweiten gliede in der poesie durch *μή* aufgenommen werden; *μή μήτε* aber ist unerhört. z. b. Med. 1348 *οὔτε λέκτρων ὀνήσομαι — οὐ παῖδας ἔξω προσειπεῖν*.

647 *καλλίστα* steht in der anapher mit verändertem versaccent. Hekab. 165 *ὦ κάκ' ἐνεγκοῦσαι Τρωάδες, ὦ κάκ' ἐνεγκοῦσαι* in anapaesten. Bakch. 1242 *μακάριος γὰρ εἶ | μακάριος* in iamben. Herakl. 755 wie hier in glykoneen *μέλλω τὰς πατριωτίδος γᾶς*,



μέλλω καὶ ὑπὲρ φίλων. die für Alexandriner und Römer anerkannte tatsache solcher gesuchter klangwirkungen gilt auch für die ältere zeit.

649 Das neutrum Γῆρας ist als person männlich, ebenso wie Κράτος im Prometheus, "Ἐρεβος bei Hesiod, der bei seinem οὐλόμενον Γῆρας, Theog. 225, gewifs auch an etwas männliches gedacht hat. die darstellungen des Γῆρας zeigen keine flügel, aber die beflügelung ist eine nahe liegende vorstellung für wesen, die im himmel wohnen, und das tut das Γῆρας (Aristoph. Vög. 606), und über alle welt hin wirken; so haben "Υπνος und Φθόνος, Αἴκη und Νίκη flügel, Φροντίδες Theognis 729, und auch eine Ὅσια, die der dichter eben erfindet, erhält sie, Bakch. 371 Ὅσια, ἃ κατὰ γᾶν χρυσέαν πτέρυγα φέρεις. hier wird also zunächst das alter, das den chor drückt, von ihm weggewünscht, κατὰ κυμάτων ἔρροι ist nur die formelhafte einkleidung. dann erweitert sich das zu dem allgemeinen wunsche, daß die verhafste gewalt nimmer auf erden ihr wesen begonnen hätte. da sie einmal da ist, soll sie bleiben, wo sie nicht schaden kann. die nächste strophe setzt den verzicht auf diesen äufsersten wunsch voraus und macht einen bescheideneren vorschlag.

Der φθόνος ist für das greisenalter in doppelter weise bezeichnend, einmal weil das alter dem gealterten alle lebensgenüsse misgünstig entzieht, zum andern, weil der greis die welt und zumal die anspruchsvolle jugend misgünstig ansieht. der neunzigjährige Sophokles sagt vom menschenleben OK 1231 τίς οὐ καμάτων ἐνι; φθόνοι στάσεις, ἔρις μάχαι, καὶ φθόνος, τό τε κατὰμειπτον ἐπιλέλογχε πύματων ἀκρατὲς ἀπροσβίμων γῆρας ἀφίλον· ἵνα πρόπαντα κακὰ κακῶν ξυνοικεῖ. hier ist φθονερὸν in φόνιον verdorben, aber gerade blutige gewalt ist dem Γῆρας nicht vorzuwerfen, und offenbar mußte hier etwas stehen, was der greis an sich als einen erfolg des Γῆρας empfindet.

652 δώματα καὶ πόλεις 'familie und staat', gewöhnliche zusammenfassung, wie in κοινῇ τε καὶ ἰδίᾳ in der prosa, z. b. Hipp. 486.

654 Die construction gibt die abhängigkeit von ὠφελεν auf, weil dieser allgemeine wunsch nicht als irrational ausgesprochen werden soll.

655 ξύνεισις hat zwar schon Pindar in dem gewöhnlichen sinne der 'vernunft' im gegensatze zur vis consili expers; bei A. S. fehlt es. Eur. aber liebt es und wendet es sehr besonders an, wie sein feind Aristophanes wol bemerkt hat, der ihn zu dieser seiner göttin, der 'Raison', beten läßt (Frö. 893). und es wirkt fast komisch, wenn Aischines, der eine sehr lückenhafte bildung gern mit erborgten glänzenden lappen verbrämt, am schlusse der kranzrede ὦ γῆ καὶ ἦλιε καὶ ἀρετῇ καὶ

*παιδεία καὶ σύνεσις* ausruft. *ξύνεσις* und sprache fehlen dem tiere, Tro. 672, sie verlieh gott dem menschen, als er die welt ordnete, Hik. 203. sie möchten wir gern durch die *ἐλπὶς* zum schweigen bringen, d. h. die vernunft durch den glauben, Hipp. 1105. sie wird schliefslich, weil sie uns erkennen lehrt, was wir getan haben, geradezu zum gewissen, Or. 396. sonst bedeutet das wort auch in der sophistenzeit nur 'verstand'. Herodot *ὅστις γε σύνεσιν ἔχει* von dem 'urteilsfähigen' beobachter II 5 VII 49. Demokrit (der das wort öfter hat) bei Stob. ecl. II 31, 59 Wachsm. *συνέσει καὶ ἐπιστήμῃ ὀρθοπραγέων τις ἀνδρείος ἄμα καὶ εὐθύγνωμος γίγνεται*. da ist es 'einsicht', im gegensatz zum zwange; vernunft im gegensatz zum dunklen drange liegt aber nahe. Hippokrates *π. τέχνης 1 τὸ μὲν τι τῶν μὴ εὐζημένων ἐξευρίσκειν ξύνεσιος ἐπιστήμημά τε καὶ ἔργον*. das ist nicht mehr als 'verständiges streben und unternehmen'; νόμος 2 *λητρικῆς ξύνεσιν ἀρμόζεσθαι = ἡτρικὴν ξυνιέναι*. *π. ἰερῆς νούσου 19. 20* das gehirn ist das *ἐρμηνεῦον τὴν ξύνεσιν*: dies ist ganz der euripideische gebrauch; aber das ist auch eine seltenheit. übrigens scheint das wort in den hippokratischen schriften ein kennzeichen für den einfluß der sophistik zu sein. die schrift *π. ἀρθρων* (III 149 K) bildet auch *παραξύνεσις = παραλογισμός*. Thukyd. hat es oft und gesellt gern *ἀρετὴ καὶ ξύνεσις*, "energie und intelligenz". Dionysios Chalkus in seinen griphosähnlichen versen sagt *κατάθεσθε τὴν ξύνεσιν παρ' ἑμοί* für *προσέχετέ μοι τὸν νοῦν* (Athen. XV 669<sup>b</sup>). dabei bleibt es im wesentlichen.

659 *ἀρετᾶς* so gestellt, daß es zu den beiden sätzen gezogen werden kann, zu denen es dem sinne nach gehört. — ausmalen darf man sich diesen vorschlag zur weltverbesserung nicht, sonst gerät man in das absurde. Eur. pflegt es auch sonst nicht besser zu gehn, wenn er seiner phantasie gestattet, solche blasen zu werfen. z. b. Hipp. 616, wie sich die welt ohne weiber fortpflanzen sollte, Hipp. 925, daß es eine doppelte sprache geben sollte. die beispiele von verjüngungen, welche die sage bot, wie Aison oder Iolaos, oder eine redewendung wie die des Phoinix, I 445 'ich würde dich nicht verlassen, οὐδ' εἴ ζεν μοι ὑποσταίῃ θεὸς αὐτὸς γῆρας ἀποξύσας θήσειν νέον ἰβῶοντα, haben ihn nicht bestimmt, sondern die ganz abstracte speculation und eigene empfindung.

662 Der *διανύλος* ist der lauf, bei welchem man am ziele des stadions umkehrt und zum ausgangspunkte zurückläuft. vgl. 1102. A. Ag. 344, die heimkehr von Troia ist für die Achaeer *θάτερον διανύλον κῶλον*. Phokion sagt nach dem siege des Leosthenes *καλὸν τὸ στάδιον εἶναι· δεδιέναι δὲ τοῦ πολέμου τὸν διανύλον*, Plutarch *v. p. ger. praec. 6*.

hier steht also *δισσοῦς* pleonastisch. denn es bedeutet viel häufiger die zweizahl als die verdoppelung. — *ἔβαν*: zu 439.

664 *ζῶα* ist die einzige form welche die tragödie kennt, denn an allen stellen, wo *ζῶά* überliefert ist, gestattet, wie hier, das metrum die kürze oder fordert sie gar.

667 Um das zutreffende einer vergleichung hervorzuheben, pflegt der Athener ein *ἴσον ὁμοιον* u. dgl. im singular oder plural vorauszuschicken. musterbeispiel *ὁμοιον ὥστε ποντίαις οἶδμα* etc. S. Ant. 586.

668 *ἀριθμός* für das abstractum *ἀριθμησις* wie El. 1054 *οὐδ' εἰς ἀριθμὸν τῶν ἐμῶν ἤκει λόγων*. Ps. Theokr. 25, 92 von den wolken *οὔτις ἀριθμὸς ἐν ἡέρι γίνετ' ἰόντων οὐδ' ἀνυσις*, d. h. *οὐκ ἀνύομεν ἀριθμοῦντες*. der schiffer fährt nach den sternern, *ἐκ τῶν ἀστρῶν ὀρίζεται τὸν πλοῦν*. am bewölkten himmel aber hat er mühe und muß lange spähen, bis er die sieben sterne der bärin findet. es ist dem einfachen bilde 'danach könnte man sich richten, wie der schiffer nach den sternern' durch *ἐν νεφέλαις* ein zug anderer art beigefügt, um zugleich zu bezeichnen, daß die guten eine geringe minderzahl sind.

669 *ὄρος* bezeichnet auch hier zwar noch 'grenzlinie', nicht viel anders als fgm. 916, wo die *βιοτὰ* angedet wird *τὰ μὲν αὖξις τὰ δ' ἀποφθινύθεις, κοῦκ ἔστιν ὄρος κείμενος οὐδεὶς εἰς ὃν τινα χρῆ τελέσαι θνητοῖς, πλὴν ὅταν ἐλθῆ — θανάτου τελευτή*. aber es ist doch die sokratische bedeutung der logischen definition fast erreicht. es könnte eben auch *χαρακτήρ* stehen wie oben. das eben angeführte bruchstück erläutert auch den sinn der folgenden worte und den gebrauch von *αὖξει*, das nicht 'vermehrten' in sinnlicher bedeutung ist, sondern, wie oft in der poesie (z. b. IT. 412, S. O. T. 1094, in prosa sehr selten, "wegen des neides *τὰ μὲν οὐκ αὖξουσιν οὐδὲ εὐλόγως* (d. i. *δι' εὐλογίας* 355), *μηγνούσιν*", der sophist bei Iamblich protr. 20, 96, 9 Pist.) 'extollere' verherrlichen. "gut und schlecht sind schwankende begriffe, denn die moralischen vorstellungen sind dem wechsel unterworfen: nur in der wertschätzung des geldes bleibt sich die menschenorheit consequent". der *αἰὼν τις* ist der *βιοτὰ* jenes bruchstückes auch nah verwandt. denn *αἰὼν*, obwol mit *αἰεί* verwandt und in ableitungen wie *αἰανής*: *αἰώνιος*, im spätem gebrauche erst richtig *ἐξ αἰῶνος εἰς αἰῶνα* (z. b. Sext. adv. phys. I 62), dann *ἐξ αἰῶνων εἰς αἰῶνας*, in der neuplatonischen terminologie (*αἰὼν περὶ τὴν αἰθῆρον γένεσιν, χρόνος περὶ τὸ γινόμενον καὶ τόδε τὸ πᾶν* Plotin Enn. III 7 1<sup>1</sup>) für die ewigkeit

1) Hymnos des Leydener zauberpapyrus p. 818 Dieterich *τίς δ' αἰὼν αἰῶνα τρέφων αἰῶσιν ἀνάσσει*.

verwandt, ist zunächst nur *aevum*, von dem auch *aeviternus* stammt. Aristoteles de caelo I 279' αἰών — θείως ἐφ' ἑργεται παρὰ τῶν ἀρχαίων· τὸ γὰρ τέλος τὸ περιέχον τὸν τῆς ἐκάστου ζωῆς χρόνον, οὐ μὴθ' ἐξω κατὰ φύσιν, αἰὼν ἐκάστου κέκληται. κατὰ τὸν αὐτὸν δὲ λόγον καὶ τὸ τοῦ παντὸς οὐρανοῦ τέλος καὶ τὸ τὸν πάντα χρόνον καὶ τὴν ἀπειρίαν περιέχον τέλος αἰὼν ἐστίν. das zweite wird hier durch die etymologie δ' αἰεὶ ὦν begründet; das erste ist die seit Homer geläufige bedeutung, die jedoch nicht etwa die ursprüngliche ist, denn lebenszeit ist αἰὼν nicht eigentlich, sondern erst in der häufigsten relation zu einem lebendigen subject. es ist vielmehr die zeit relativ, während χρόνος dieselbe absolut ist. der χρόνος hat gar keine relation und kann sie nicht eingehen: Ζῆς καὶ Χρόνος ἦσαν αἰεὶ, hat Pherekydes von Syros seinen λόγος begonnen. man kann ihn sich ebenso, wie Heraklit tut oder doch der Herakliteer Skythinos von Teos, ein geschlechtsgenosse des dichters Anakreon (bei Stob. ecl. I 8, 43), in der entgegengesetzten bewegung vorstellen wie aller einzelwesen und dinge αἰῶνες. überaus schönes und tiefes haben die philosophen und dichter von ihm ausgesagt; auch Eur. im Her. aber der αἰὼν ist gar nichts für sich; die eintagsfliege hat ihn und die krähe und die nymphe und gott: nur bei dem fällt er mit dem Χρόνος zusammen. jeder einzelne mensch hat seinen, aber auch ein volk, und so kann er eine 'weltperiode', eine 'culturentwicklung' sein. man kann sagen ὑπερβάλλειν τὸν αἰῶνα, etwa von Homer, εὐδοκιμῆσαι πρὸς τὸν αἰῶνα von einem schauspieler, dem die nachwelt keine kränze flicht, und von dem dichter, dessen wort klingt, so lange es verstanden wird. αἰὼν παῖς ἐστὶ παλῶν πεσσεύων, παιδὸς ἢ βασιλῆη sagt Herakleitos 79 um das regellose spiel des werdens und vergehens zu schildern, das jeder moment des weltenlebens darzubieten scheint. hier liegt das tiefsinnige nicht in der speculation, sondern in der sprache selbst, der man nur nachdenken muß. gespielt hat mit dem gegensatze Platon (Anth. Pal. IX 51) Αἰὼν πάντα φέρει· δόλιχος Χρόνος οἶδεν ἀμείβειν ὄνομα καὶ μορφήν καὶ φύσιν ἠδὲ τύχην. dem Aion verdanken wir alles, was an uns individuell ist, namen und gestalt, alles wofür wir περὶκαμεν, alles ὦν τυγχάνομεν. aber der δολιχοδρόμος Χρόνος weiß alles zu wandeln, τὴν ἐναντίην ὁδὸν πορευόμενος. φέρειν sagt Platon wie Sappho ἔσπερε πάντα φέρεις. wenn also Vergil (ecl. 9, 51) übersetzt omnia fert aetas, animum quoque, so hat er das gedicht misverstanden, wie die welche es für witzlos erklären: aber daß es ein berühmtes gedicht war, bezeugt er auf jedem fall. verstanden hat auch Eur. seine sprache ganz, denn er läßt Χρόνος nicht nur den vater der

tage sein Hik. 787, sondern auch des *Αἰών* Herakl. 897. und so redet er hier von *ἐλίσσόμενός τις αἰών*, worin das indefinitum besonders schön ist, unnachahmlich in jeder sprache, die den begriff der zeit nicht so wie die griechische differenziert hat, aber verständlich, sobald man das relative in *αἰών* erkannt hat. am ähnlichsten redet noch Pindar Isthm. 7, 14 *δόλιος αἰών ἐπ' ἀνδράσι κρέμαται* (dies bild, weil er eben den stein des Tantalos erwähnt hat) *ἐλίσσων βλον πόρον*. 'ein tückischer aeon dreht der menschen leben und hat eben Theben ins leid, Kleandros in die siegesfreude gebracht'. aber die ähnlichkeit ist nur äußerlich.

674 Die Chariten unter die Musen mischen heißt zunächst nur ein danklied singen, den *καλλίνικος*. und Mnemosyne bedeutet zunächst nur, daß das alter den chor noch nicht vergesslich gemacht hat. aber der oft schon im altertum angeführte spruch ist vom dichter darauf berechnet im weitesten sinne gefaßt zu werden: das zeigt 676. 7.

677 Die bekränzung ist für den Hellenen eigentlich immer ein zeichen der weihung. die sitte ist dem epos fremd, hat aber schon von anfang des 6. jahrhunderts das ganze leben durchdrungen und sollte dann auch von Prometheus herrühren. geweiht ist 1) wer dem gotte wirklich gehört: so trägt Prometheus den kranz von *λύγος* oder *ἐλάα* als erinnerung an die fesselung, und haben wir uns z. b. die delischen hierodulen bekränzt zu denken. 2) wer träger göttlicher machtfülle ist: so der beamte, das *ιερόν τέλος*, und für den civilbeamten ist der kranz das einzige abzeichen. deshalb trägt auch der *θεωρός* einen kranz, der vom gotte botschaft bringt, und auch der dichter hat deshalb den kranz verdient, der ihm in der vorstellung der antike immer gehört hat. 3) kränzt sich auch jeder mensch für den gottesdienst; so jetzt der attische chor, der an den Dionysien tanzt, so die teilnehmer an dem symposion, das ja mit gottesdienst, *σπονδή*, beginnt. auch der liebende, der seinem mädchen einen kranz darbringt, huldigt dem göttlichen. die wollbinde, *στέμμα*, darf mit dem *στέφανος* nicht verwechselt werden. sie trägt der bittflehende, der immer durch seine not, oft durch blutschuld unrein ist. sie trugen auch die kinder oben als toteschmuck: den kranz setzt man bekanntlich in der trauer selbst bei der heiligen handlung ab. — eine reinigende bedeutung, wie Diels, Sibyll. Bl. 120 will, wohnt dem kranze nicht inne, er ist vielmehr ein zeichen der reinheit seiner träger, in so fern, als das geweihte rein ist.

681 *τῶν Ἡρακλείους καλλίνικον αἰίδω*. man erwartet *τόν* so gut wie 180, weil der *καλλίνικος* ein gebräuchlicher name ist und der

artikel dabei steht. allein der dichter hat es anders gemeint. der artikel steht als ersatz für das nomen, welches aus dem verbum zu ergänzen ist, *αοιδή*. (*καλλίνικον ῥῶάν* El. 865) Soph. El. 1075 *τὸν αἰὲ πατρός στενάχουσα*, Ar. Frö. 191 *νεναυμάχηκε τὴν περὶ τῶν κρεῶν*. Aisch. Ag. 1640 *ζεύξω βαρεῖλαις* (*ζεύγλαις*). Plat. νόμ. 5, 734<sup>c</sup> *τῆ τῶν ἡδονῶν ἐκάτερος ἐκάτερον ὑπερβάλλων*. Theokrit. Ἄδων. 95 *μὴ μιν κενεὰν ἀπομάξης*, schol. *μὴ μοι κενὸν τὸ μέτρον ἀποψήσης*. Aristoph. Thesm. 86 *καὶ δικαίαν ἀν πάθοις*, Wesp. 1231 *ἐτέραν ἄσομαι*, beides jetzt, wie so vieles, von dem stumpfen messer der conjectur beseitigt. Pindar N. 6, 42 *βοτὰνα νιν λέοντος νικάσανι' ἤρρεσε δασκίοις* (so zu schreiben und zu verstehen). schon in manchen der angeführten stellen ist die im griechischen sehr weit gehende verwendung des femininum für unbestimmte abstracta vielleicht besser zu statuiren, die meist schlecht und unzureichend auf eine ellipse von *ὀδός* zurückgeführt wird. z. b. Plat. Euthyd. 273<sup>b</sup> *ἄλλην καὶ ἄλλην ἀποβλέποντες εἰς ἡμᾶς*. Ar. Ritt. 121 *ἐτέραν ἔγχεον*. Plat. νόμ. 5, 727 *δεύτεραν παρακελεύομαι*. A. Eum. 638 *ταύτην τοιαύτην εἶπον*. Choeph. 640 *διανταίαν οὐτᾶ*. Ag. 219 *πνέων τροπαίαν* (wo *πνοήν* falsch sein würde; nur *πνεῦμα* hat den geforderten sinn). Hesiod Theog. 972 *Plutos εἶσ' ἐπὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νότα θαλάσσης πᾶσαν* (wo *ὀδόν* falsch sein würde: es ist ja das ziel im accusativ bezeichnet, *πάντοσε*). auch im plural Plat. polit. 272<sup>b</sup> *τῷ φηθέντι κατὰ πρώτας*, Theogn. 492 *πολλὰς πίνων*, Ar. Ekkl. 885 *ἐρήμας τρυγήσειν* u. dgl. m. hinzutreten wirkliche ellipsen der umgangssprache, *ἡ νικῶσα* (*γνώμη*) Xen. Anab. 6, 2, 12. *τὴν μεῖζον' ἦτονν* (*φιάλην*) Sophilos der Komiker bei Athen. X 431\*. es ist eine specialuntersuchung wert.

683 *Βρόμιος* ist bei Eur. wirklich name und zwar der häufigste name des gottes, nicht mehr ein adjectiv, das ihm nur besonders zukäme, was es ursprünglich gewesen ist. *Βρόμια νύμφαι* = *αἱ περὶ τὸν Διόνυσον χορεύουσαι* in dem attischen skolion 5. *βρομία Χάρις* neben den chören und der *Μοῦσα βαρύβρομος αὐλῶν* bezeichnet bei Aristophanes (Wolk. 311) die Dionysien, wie *Διωνύσου Χάριτες σὺν βοηλάτᾳ Διθυράμβῳ* den korinthischen dithyrambos bei Pindar (Ol. 13, 18). ein solches epitheton statt des unbequemen *Διόνυσος* zu wählen veranlafte das iambische maß. zuerst hat es Aischylos (Eum. 24) einmal gesagt. *βέκχος* kommt als eigenname nur vereinzelt vor; lieber *βάκχιος βακχεὺς βακχίωτας*. und erst in den letzten dramen des Eur. ist die adjectivische bedeutung verflüchtigt. dann hat es in immer steigendem maße *βρόμιος* verdrängt.

685 *Αἴβυς* heisst die flöte gewöhnlich, weil sie aus *λωτός* ist, v. 11.

686 *χορεύειν* ist eigentlich 'tänzer sein', und kann deshalb als object den oder das erhalten, welchem der tanz gilt, einen gott S. Ant. 1153, *γάμους* E. I A. 1057, und ein passiv bilden gleich *χορῶ τιμᾶσθαι* S. O T. 1094. aber hier und 871 und 879 im passiv bedeutet es 'zum tänzer machen'. das ist sonst ohne beispiel, denn *ἐξεχορεύσατο* Hel. 381 ist unverständlich; aber ein analogon ist *βακχεύειν*, eigentlich ein *βάκχος* sein, und so 898, aber auch zum *βάκχος* machen 966. beides auch sonst häufig.

687 Über die delischen hierodulen vgl. I s. 140. wie dem *Ἀπόλλων* der paeon gesungen wird als dem unheilsabwender zum gedächtnis an die überwindung der schlange von Pytho, so dem *Ἡρακλῆς ἀλεξίτακος* wegen der vertilgung der ungeheuer: beide sind die begründer der gesittung. — sie tanzen vor dem tempel, wie natürlich, weil dort der altar steht und platz ist; dem entspricht der tanzplatz des chores vor dem hause des Her. so schützt auch der parallelismus *ἐπὶ σοῖς μελάθροισι* die überlieferung *ἀμφὶ πύλας*. — *Ἀηλιάδες* ist hier und Hek. 402 Ion 167 mit *η* überliefert. die jüngere ableitung ward eben nicht in den alten vocalismus zurückübersetzt, der in folge der alten lyrischen lieder, die Delos feierten, in *Ἰάλος* und *Ἰάλιος* bei Pindar Sophokles Euripides (Ion 919) bewahrt ist, auch in boeotischen namen *Ἰαλλίων* u. dgl., und sicher stellt, dafs die herleitung des namens von *δῆλος* nicht nur falsch, sondern jung ist, denn in *δῆλος* ist das *η* nicht aus *α* entstanden; dieses wort scheint allerdings den sprachen des festlandes aufser Athen zu fehlen und erst durch die ionische litteratur verbreitet zu sein.

689 *εὐπαις γόνος* mit abundirendem zweitem bestandteil des adjectivs, ebenso I. T. 1234. das ist der poesie ganz geläufig. *καλλιπαις θεά* (die *Κόρη*), Or. 964, *καλλιπαις Φαῖδρος* Plat. Phaidr. 261, *μονόπαις κόρος* Alk. 906. *εὐπάρθενος Ἀρκυ* Bakch. 520, *μεγακῆτης δελφίς* *Φ* 22 ist anders und seltener: das ist 'die schöne jungfrau Dirka' *μεγαλόπολις Ἀθῆναι* Pind. P. 7, 1 'die grofse stadt Athen' u. s. w. also ähnlicher dem folgenden *εἰλλισσονσαι καλλιχοροὶ* 'in schönem reigen sich drehen', *χοραγὲ δελφίνων καλλιχόρων* Hel. 1454.

690 Ob der accusativ *τὸν Ἀατοῦς γόνον* zunächst mit *παιᾶνα ὑμνοῦσι* oder mit *εἰλλισσονσαι* zu verbinden sei, zwischen welchen worten er steht, ist nicht zu sagen, da er mit beiden verbunden werden kann, indem sie die construction eines *χορεία τιμᾶν* übernehmen. IA. 1468 *ἐπευφημήσατε παιᾶνα ... Διὸς κόρην*. 1480 *εἰλλισσετ' ἀμφὶ ναὸν Ἄρτεμιν*. *εἰλλισσω* ist, wie Aristophanes auch nicht verfehlt hat in

seinen parödien aufzustecken, ein lieblingwort des Eur. er braucht es transitiv 'im kreise herumbewegen' 926 und dazu das passiv 671, und intransitiv, I T. 1145 IA. 1480.

692 γέρων ἀοιδός nimmt zunächst dasselbe wort aus der strophe auf. durch den klang, den hier der rhythmus mächtig ins ohr fallen läßt, die resonanz des versmaßes und des gedankens hervorzuheben ist ein allen dichtern umfänglicher respondirender gedichte wolbekanntes und nur von denen die bloß mit den augen lesen oft übersehenes kunstmittel. hier aber ist der γέρων ἀοιδός das stichwort, welches zugleich auf die parodos zurückweist. denn dort war der schwan nur ein bild des greisenalters, an dessen farbe wieder erinnert wird: hier in verbindung mit Apollon und Delos ist er zugleich der geweihte sänger des gottes, den er bei seiner geburt in Delos einst begrüßt hat (Kallim. hymn. 4, 249) und bei jeder epiphanie von neuem begrüßt. und ein bedeutsames licht fällt auch auf das vorige große lied zurück. das war ein λίνος, dies ist ein paeon. jene klagende weise tönt zwar auch ἐπ' εὐτυχεῖ μολεπῆ: αἴλιον αἴλιον εἰπέ· τὸ δ' εὖ νικάτω. jetzt triumphiren wir: τὸ γὰρ εὖ τοῖς ὕμνοισιν ὑπάρχει, d. h. τὸ εὖ ὑπόκειται τῷ παιᾶνι. dort bezweifelten wir die vaterschaft des Zeus: jetzt ist sie sicher; und doch steht die ἀρετή noch höher als sie.

693 πολῖαν ἐκ γενύων ist so gestellt, daß man schwanken mag, ob die kehle des schwanes oder greises gemeint ist. die erste ist im farbsinne grau, die andere metaphorisch als die eines greises, vgl. 450. 1209, Dioskorides Anth. Pal. IX 568 πολῖας ἔργα χερσός<sup>1</sup>). es ist also für die kehle des greises, an die man zunächst denken muß, weil sie jetzt κελαδεῖ, ein beiwort gewählt, das die vergleichung mit dem schwane rechtfertigt.

696 πλέον ὑπερβάλλει δ' Ἡρακλῆς τῇ ἀρετῇ ἢ τῇ κατὰ τὸ γένος ὑπερβολῇ, Διὸς ὦν. der artikel vor εὐγενία hat stark demonstrativische bedeutung: sonst würde er zumal im liede nicht stehen. der genitiv neben dem comparativ ist völlig correct, da dem dativ ἀρετῆ der dativ ἢ τῆ εὐγενίᾳ entsprechen würde. der sinn aber fordert gebieterisch, daß der vorzug, welchen dem Her. seine eigene tüchtigkeit gibt, dem nunmehr auch dem zweifel entrückten vorzuge der geburt entgegengestellt wird.

1) Bei Pindar Pyth. 4, 98 ist ποιὰ γαστήρ gegensatz zu φαίδιμος: sordida mater. der adelsstolze Aegide schrickt nicht vor dem häßlichen zurück. Alkaios 42 stellt sein πολὺν στήθος neben die πολλὰ παθοῦσα κεφαλή. er hätte die epitheta vertauschen können; aber hier liegt keine künstelei vor (zu 883), sondern er hatte auf der brust so gut graue hare wie auf dem kopfe.



698 ἀκύνων hier wie γαλήνης = ἡμερος; die metaphor wird kaum gefühlt. später in philosophischer rede häufig; aber 'ruhig von den stürmen der leidenschaften', wie auch ἐϋδιος und γαλήνης mit ableitungen gern gebraucht werden.

700 Das zweite participium steht appositionell zu dem ersten, welches es erläutert.

#### Vierter auftritt 701—34.

Die vollziehung der strafe an Lykos hat für den dichter und hörer geringes interesse; der mensch ist gleichgiltig, und das Her. mit ihm ohne mühe fertig werden wird, ist selbstverständlich. darum tut der dichter diese sache kurz ab. nur die schlechtigkeit des tyrannen wird noch kurz gezeichnet, damit auch der mattherzige nicht zum mitleid verführt werde, obwol die Hellenen von dieser modernen schwäche sehr frei sind. wesentlich ist dagegen, das die gerechtigkeit, die theodicee, gebührend an diesem exempel hervorgehoben werde, nicht an sich, sondern als contrast zu dem folgenden. der reflex der tatsache, nicht sie selbst hat wert: da das im liede sich besser tun liefs, ist der dialog nur eine brücke von dem vorigen liede zu dem großen folgenden. die dramaturgie ist völlig frei bei Eur.: Aischylos, der sich an die ἐπεισόδια, die regel das eine neue person kommen mufs, bindet, hätte so nicht dichten können. als Euripides später den älteren Lykos, Dirkes gatten, durch die Zeussöhne überwältigen liefs, ist er auf diese scene zurückgekommen, hat auch den tyrannen vergeblich die Kadmeer um hilfe rufen und den chor dazwischen einige dochmische betrachtungen ähnlichen inhalts singen lassen, hastig und wenig erfreulich. dort geht aber alles, trotzdem vier schauspieler nötig sind (wenn auch einer der zwillinge schweigt) auf der bühne vor sich.

701 Man ist nicht berechtigt κατὰ τὸ σιωπώμενον anzunehmen, das Amph. im hause aufgepaßt habe, bis er Lykos kommen sähe, und nun hervortrete um den tyrannen zu überlisten. diese motivierung hätte allerdings für Eur. parat gelegen, aber er würde es gesagt haben, wenn er gebrauch von ihr machen wollte. in wahrheit erscheint Lykos erst jetzt, kommt Amph. jetzt heraus εἰς καιρόν für den fortgang der handlung, für das drama. es gehört zum stile des griechischen schauspiels, die motivierung des gleichgiltigen zu verschmähen, und zum wesen des antiken publicums, adiaaphora als solche hinzunehmen und sich bei ihnen nicht aufzuhalten.

705 φαίνεσθαι aus der umgangssprache. πόθεν ὃ Σώκρατες φαίνει;

fängt Platons Protagoras an. bei Eur. noch Bakch. 646 Ph. 1747. er sagt auch in kühner neubildung *φαντάζεσθαι* dafür Andr. 876. Phoen. 93.

706 'lalse sie erscheinen auf grund des vertrages, durch den ihr euch zu stellen versprochen habt'. also ganz logisch *ἐπὶ τῷ οὕτως ὑποστήναι ὑμᾶς*. Lysias 23, 10 *ἐφ' οἷς ἐξηγγυήθη, οὔτε ἀδελφός — ἦλθεν*. d. i. *ἐπὶ τῷ ἀδελφὸν παρέσσεσθαι ἐξηγγυήθη· οὐ μὴν ἦλθεν οὐδέεις*.

707 *ὑβριν ὑβρίζειν* gehört zu den ganz wenigen formeln, in welchen ein verbum das nomen desselben stammes lediglich zur steigerung des begriffes zu sich nimmt. nur *μανίας μάλη* und *λήρον ληρεῖς* ist gleicher art, gehört aber dem gemeinen leben, der komödie, an. aus derselben sphäre hat Eur. diese wendung genommen, die er allein, aber öfter, anwendet. die ganze gruppe von spracherscheinungen, die nach dem vorgehange später grammatiker als *figura etymologica* unpassend bezeichnet wird, ist in erschöpfender weise mit musterhafter methode erläutert von Lobeck paralipom. 500 ffg.

709 *σπουδῆν ἔχειν = σπεύδειν*, daher sowol adverbium *μετρίως* wie object *ᾶ* dabei. eben so steht gleich *ἀνάγκην προστιθεῖς θανεῖν* construiert wie *ἀναγκάζεις*.

710 Amph. hat die überlegene ruhe, die ihm verstatet mit den worten zu spielen. in *ἀνάγκην προστιθεῖς* ist *ἀνάγκη* zwang, in *στέργειν ἀνάγκη* ist es notwendigkeit, aber durch das wortspiel wird dies letztere zu einem oxymoron. dann macht er eine pause, und spricht kurz die bereitwilligkeit aus. dafs so zu recitiren ist, zeigt die adversative partikel; denn wäre auch dies noch nachsatz zu dem satze mit *ἐπεὶ*, so könnte nur die copula stehn. die leise nuance erhöht aber das ethos.

713 *ὡς εἰκάσαι = κατὰ τὸ εἰκός*. die wendung ist dem Eur. geläufig und hat in der rede des 5. jahrhunderts zahlreiche, in der des 4. einzelne analogien. ausgedehnt ist der gebrauch zumal in der ionischen prosa des Herodot. *ὡς* ist darin keinesweges final zu fassen, wie die deutschen leicht wännen ("um zu vermuten"), denn es kann auch fehlen, z. b. S. O T. 82 *ἀλλ' εἰκάσαι μὲν ἦδύς*, oft *ἐμοὶ δοκεῖν*. es steht also ganz wie neben praepositionen, vgl. 1416, und auch hier erscheint einzeln *ᾶσον*. erklärt wird der absolute gebrauch des infin. lediglich dadurch, dafs er das verbum zu einem nomen macht, das indeclinabel ist und für alle casus eintritt, selbst den genetiv, *πόθω θανεῖν* Andr. 824 ganz gleich *θανάτου*. so hier für den locativ. neben *ἐμοὶ δοκεῖν* steht *ἐμῇ δόξῃ*; der gegensatz von *ἔπος εἰπεῖν* kann oft *τῷ ὄντι* sein.

714 Amph. muß etwas erfinden er redet langsam und mit doppelter reserve, *δοκῶ, εικάσαι*, das ärgert den tyrannen, der ihn anfährt *τίνα δόξαν τεκμαίρη;* was sind das für umschweife? überliefert ist *δόξης τῆσδ' ἔχεις τεκμήριον.* aber da noch gar keine *δόξα* geäußert ist, so ist das leer, und der grad der probabilität ist für Lykos gleichgiltig.

716 *“ἀλλ' οὐδὲν περανεῖ, εἶπερ σφῆζεσθαι δοκεῖ διὰ τῆς ἰκετηρίας”.*

717 *καὶ τὸν Ἡρακλέα ἀνακαλεῖ, ἀλλὰ μάταιον τοῦτο ὀρθῶς λέγεις· τέθνηκε γάρ.* nur die partikel so an der rechten stelle gesetzt gibt den versen die weitere bedeutung, welche die paraphrase angibt.

718 Noch einmal stellt sich die ganze vertrauensseligkeit des Lykos dar, die durch die antwort des Amph., gerade weil sie bedingt ist, wächst: denn an die realisirbarkeit dieser bedingung glaubt der gottesleugner nicht.

720 Vgl. zu 335.

722 *ἐνθύμιος* bedeutet mehr als was die etymologie gibt *ὅτι ἐν θυμῷ ἔστιν*, während das verbum *ἐνθυμῆσθαι* fast immer nur so viel besagt, und davon der rhetorische terminus *ἐνθύμημα* fortgebildet ist. das woran man immer denken muß wird zur 'sorge'. so zuerst in einem der jüngsten schicht angehörigen Homerverse *ν* 421, den spätere nachahmen. Eur. Ion 1347 *ἐνθύμιόν μοι τίθησιν ὁ θεός* 'er bindet mir auf die seele', 'legt die verantwortung auf mich'. Soph. Tr. 109 *ἐνθυμίοις ἀνανδρώτοις εὐναῖς τρῦχεσθαι.* 'sich in sorg um den gatten verzehren, der auf dem bette fehlt'. aber ganz besonders wenden die Athener des 5. jahrhunderts, die *δεισιδαίμονέστατοι τῶν Ἑλλήνων*, das wort für das an was *religionem habet*, was gewissensscrupel macht. Soph. O. T. 739, der auch *ἐνθύμημα* so zu setzen wagt O. K. 292, 1199. Thuk. 7, 50, der auch *ἐνθυμία* bildet 5, 16 und gar *ἐνθυμῆσθαι* so verwendet 5, 32. Antiphon tetr. I γ' 10, II α' 2. von Ioniern hat es Herodot 8, 54; Demokrit (Stob. 46, 44) im selben sinne *ἐγκάρδιον*, wo *καρδία* in dem archaischen sinne steht, über den zu 853. dann schwindet das wort mit der frömmigkeit und hält sich nur im aberglauben (bleiplättchen von Knidos Gött. Dial. Inschr. 3541 *ἐνθύμιον ἔστω Λάματρος καὶ Κόρας*), oder archaisten greifen, zum teil misverständlich, darauf zurück.

723 Die aufklärung rühmt sich den menschen von den *δέματα*, den wahnvorstellungen einer vergeltung, frei zu machen. so kämpfen die Epikureer später gegen die *φόβοι τῆς διανοίας*, Lucrez gegen die *terrores religionis*. Lykos ist darüber erhaben. zum ausdrück z. b. Timon von Phleius 5, die Eleaten sind *πολλῶν φαντασµῶν μὲν ἄνω, παύρων γε μὲν εἶσω.*

725 Mit dem tode der praetendenten kann sich der tyrann sicher fühlen. Tro. 1264 sagt Talthybios 'Troia muß verbrannt werden, *ὡς ἂν — στείλωμεθ' οἴκαδ' ἄσμενοι*. Lykos 'sieht' in dem morde *σχολήν πόνων*, wie Euadne gegenüber der leiche ihres gatten, *ὄρω τελευτάν* Hik. 1012. man kann geneigt sein, statt des con. praes. den con. aor. zu erwarten, und es würde allerdings wol *ἴδωμεν* eher als *ὄρωμεν* stehen: aber *λεύσσω* hat nur den praesensstamm, dessen functionen deshalb erweitert werden müssen.

726 Amph. sagt diese worte nicht mehr zu Lykos, der sich auf die tür zu bewegt, aber doch noch in hörweite ist, so daß die drohung auch eine allgemeine deutung auf göttliches strafgericht zulassen muß. erst wo er den chor anredet, kann Amph. unverblümt sprechen.

728 *ἐς καλόν* familiäre redeweise. Xenoph. Symp. 1, 4 *εἰς καλόν γ' ὑμῖν συντετύχηκα*, auch bei Soph. O. T. 78. ähnlich *ἐν καλῷ*. — in *βρόχοισι γενήσεται* ist nicht sowol der locativ an sich anstößig, als daß er scheinbar auf die frage wohin steht. aber nur scheinbar; wir mögen übersetzen 'er wird in das netz gelangen', der Grieche sagt 'er wird sich im netze befinden'. ebenso Hipp. 732 *ὑπὸ κευθμῶσι γενόμεαν*. I. T. 989 *τὸ πρόθυμον ἔχω Ἄργει γενέσθαι*.

729 Die gewöhnliche jagd ist mit stellnetzen, in welche das wild von den hunden getrieben wird. die daher genommene metaphor ist so gewöhnlich geworden, daß man von einem listigen mordanschlage den eigentlich widersinnigen ausdruck wagen kann 'in die schlingen des schwertes getrieben werden'. *ἄρκυς ξίφους* Med. 1278. man soll solche vermischungen nicht loben, und tut gut sich selbst ihrer zu enthalten. heut zu tage corrigiren sie die heraus, die sich selbst nicht scheuen etwa von 'einer quelle' zu reden, die man 'herausschälen muß', auf die man sich dann aber 'felsenfest verlassen kann'. ob Eur. in diesen fällen bewußt ein bild misbraucht hat, steht dahin. aber es fehlen nicht beispiele, wo nur in einem zuge ein bild angedeutet ist, weil für den, dem die sprache lebendig ist, nicht mehr von nöten ist. Or. 68 *ἐπ' ἀσθενοῦς φώμης ὀχοῦμεθα*, das bild ist *ἐπ' ἀγκύρας ὀχεῖσθαι*, für den anker tritt das eigentliche wort ein. daraus macht man *ζοπής*, als ob es bei dem, worauf man leicht umkippt, auf stärke und schwäche ankäme. I. T. 1396 *πρὸς κῆμα λακτιζόντες*. jetzt wie zu Eur. zeit kann jeder schulknabe sehen, daß *λακτιζειν* um des sprüchworts *πρὸς κέντρα λακτιζειν* gesetzt ist, weil 'wider die wogen mit den füßen ausschlagen' nichts ist; loben will ich den dichter nicht, der das bild aufgriff, weil die ruderschläge wider die strömung nicht helfen: aber ohne die bildermischung wird der aus-

druck leer, und wenn *κέντρα* statt *κῦμα* überliefert wäre, müßte man ändern. Kratinos *Πυτίν.* 7 Mein. *εἰ μὴ γὰρ ἐπιβύσει τις αὐτοῦ τὸ στόμα, ἅπαντα ταῦτα κατακλύσει ποιήμασιν.* wenn es nicht gedichte sind, die das theater überschwemmen (wie vorher vom *ἔπῳν ζέϋμα* die rede war), sondern etwa *τοῖς ζέϋμασι* für *ποιήμασι* gesetzt wird, so wird der alte Kratinos etwa der wassertragende besen des Zauberlehrlings, nicht der in der liebe zu seiner alten flamme *Κωμῳδία* versprudelnde poet: nur die mischung des bildes mit dem verglichenen macht den vers verständlich. Ar. Ekk. 107 *τῆς πόλεως τὰ πράγματα παραλαβεῖν.* freilich nimmt man eigentlich nicht die geschäfte, sondern die zügel in die hand, aber daß Ar. nicht geredet haben soll, wie wir alle tun, ist doch eine starke zumutung. Eur. Hik. 520 *ἄνω ἄν ῥέοι τὰ πράγματα,* freilich fließen die verhältnisse nicht bergauf, sondern kehren sich um, aber das sprichwort heißt *ἄνω ποταμοί,* und das wird mit einem worte gut genug bezeichnet. wie das nackte sprichwort in dieser form passen sollte, "wenn man uns befehlen wird, dann möchte wol der fluß zu berge rinnen", kann keiner sagen. *νάματα* aber für *πράγματα* ist ein starker verstofs wider den sprachgebrauch vgl. zu 625. man mag die dichter tadeln, aber das concept ihnen zu corrigiren ist ein übles unterfangen. es hat sogar weise leute gegeben, die in Lessings vers 'der große mann braucht überall viel schatten' 'baum' für 'mann' conjicirt haben.

730 *τοὺς πέλας* hier nichts als 'andere' vgl. zu 194.

#### Vierte Gesangnummer. 735—815.

Die drei aufeinander folgenden stropfenpare sind ein jedes in sich selbständig, aber unter einander ohne zusammenhang. es war das notwendig, weil das lied nicht einen ruhepunkt bezeichnet, wie die beiden vorigen, sondern in der ersten strophe das geschehen einer haupthandlung begleitet, in den beiden folgenden die durch dieses erlebnis angeregten stimmungen, und zwar nach zwei verschiedenen seiten zum ausdruck bringt. das erste stropfenpar besteht aus je zwei dochmischen perioden, die der chor singt, und iambischen trimetern, die der chorführer spricht, wozu in der antistrophe noch die wehrufe des Lykos treten. der wechsel der vortragsart fällt mit dem personenwechsel zusammen, und die anrede des ganzen chores 747. 760 ist unverkennbar, so daß die störungen der überlieferung sich leicht entfernen lassen. daß rufe aus dem innern des hauses in eine respondirende partie so eintreten, daß sie für die responson nicht vorhanden sind, ist nicht gewöhnlich, aber an sich ver-

ständig; ein ganz analoges beispiel gibt die Elektra des Sophokles, 1400—21, wenn man die überlieferung befolgt<sup>1)</sup>.

Die erste dochmische periode (735—39 = 750—53) zeigt zunächst vier dochmien, dann nach einem hiatus (738) zwei unverkennbare dochmien mit einem iambischen worte davor. die ersten vier gibt die überlieferung als monometer; die worte erlauben dies, erlauben aber auch synaphie. die responson ist auch in den indifferenten sylben vollkommen, da die dochmien sonst sehr frei respondiren dürfen und meist nicht *κατὰ μέτρον* abgesetzt sind (wie anapaeste, bakcheen und zum teil paeone und ioniker), so ist die versabteilung, wie sie überliefert ist, zu billigen: die überlieferung selbst kann allerdings nach keiner seite eine wirksame instanz sein. auch der vor den beiden dochmien des schlusses stehende iambus kann abgesondert werden, zumal er in der strophe durch eine interjection gebildet ist<sup>2)</sup>. tun wir das, so haben wir auf eine metrische benennung dieses gliedes zu verzichten, denn wir können solche par vereinzelte sylben nicht in ein metrisches schema pressen, zumal sie in den verschiedensten liedern erscheinen. im grunde wird aber das verhältnis auch nicht viel anders, wenn wir die worte mit dem folgenden dochmius vereinen. wir erkennen damit nur ein beispiel einer erscheinung mehr an, welche in den dochmischen liedern besonders häufig ist, aber auch in anderen nicht selten, z. b. in daktyloepitriten, ionikern, glykoneen; doch nie in iamben, trochaeen, anapaesten. empirisch stellt sie sich so dar, daß vor einer summe vollständiger metra einer gattung eine anzahl sylben stehen, welche an metrischen einheiten die größe eines metrons der folgenden art nicht erreichen. so hebt also ein dochmisches gedicht oder eine dochmische periode sehr oft mit — — an oder auch mit vier kürzen oder mit zwei sylben, spondeus oder iambus, oder gar mit einer länge<sup>3)</sup>. verstehen kann

1) Nur 1412 sind die worte *σὺ θ' ὁ γεννήσας πατήρ* zu streichen, und es ist abzuteilen

*ΗΑ. ἀλλ' οὐκ ἐκ σέθεν  
ῥηκτέρεθ' οὗτος ΧΟ. ὃ πόλις, ὃ γεννά  
τάλαινα, νῦν σε μοῖρα καθαιρερία  
φθίνει φθίνει*

und so in der antistrophe. die versformen finden sich zu der fünften nummer erläutert.

2) Um dieses wortendes willen scheint die oben gegebne erklärng richtiger als die sylben — — — — — als 2 iamb. † δ zu fassen. die hoffnung muß doch jeder, der sich an den texten selbst in die metrik hineinarbeitet, als illusorisch fahren lassen, daß wir für jeden concreten fall eine erklärng als die einzig mögliche erweisen könnten.

3) — — | — — — — ist ein unding, denn kein glied kann auf eine kürze ausgehen, da die schlusssylbe indifferent ist, und der zusammenstoß von metrisch unbetontem

man die erscheinung nur als ein analogon der katalexe. das erste metron der reihe ist unvollständig; wer will kann sich ja die pause bezeichnen, obgleich das ein sehr äußerliches veranschaulichungsmittel ist und nicht immer sicher durchgeführt werden kann. denn es gehört in die musik, die wir nun einmal nicht besitzen.

Die zweite dochmische periode ist in der überlieferung von strophe und antistrophe so zerrüttet, daß sich nicht mehr sagen läßt, als daß es dochmien waren, ungewiß wie viele und in welcher form. nur scheint es, als ob sie mit dem vorschlag einer sylbe, wie es eben bezeichnet ist, anhoben.

Die zweite strophe ist iambisch und eins der vollendetsten stücke, die Euripides in diesem, ihm sehr lieben, mase verfaßt hat. denn die responsion ist nicht bloß in dem sylbenwerte, sondern auch in den wortschlüssen, in den gedanken und in der klangwirkung durchgeführt. dabei ist das versmaß von durchsichtigster einfachheit, 5., 6., 3, 3, 3., d. i. katalektischer pentameter, katalektischer hexameter und drei trimeter, der letzte katalektisch. die drei trimeter halten den iambischen rhythmus rein; nur in dem vorletzten metron ist die anlautende senkung unterdrückt, wie das an dieser stelle in den tragischen liedern ganz besonders beliebt ist. die indifferenten sylben sind fast durchgehends kurz, die auflösungen stehen zwar nicht an derselben stelle, aber sie sind an zahl gleich und fallen gleich ins ohr. in den beiden ersten versen sind die einzelnen metra so wie es in anapaesten und daktylen die regel ist durch wortschluss gesondert, wodurch die anaphern ganz besonders hervorgehoben werden. das zweite und vierte metron jedes verses ist anaklastisch, hat also die form des choriambus. diese anaklasis ist den antiken metrikern unbekannt, und war es fast ganz bis vor kurzem. sie ist in wahrheit ganz gewöhnlich, und die schönsten lieder der tragödie sind wesentlich durch sie belebt. im verse des dialoges kommt sie außer in eigennamen (*Παρθενονπαῖος Ἀλφεισίβοια*) nur ganz vereinzelt vor (*φαιολίτωνες* A. Choeph. 1049. *εἰέν ἀκούω* A. Choeph. 657, Arist. Fried. 662). nun haben sich in den choriamben des Herodas mehrere beispiele gefunden (1, 67. 3, 8. 68. 4, 20), und der schluss, daß dieser dem alten iambus folge, bestätigt

---

anlaut mit metrisch unbetontem anlaut fast überall gemieden wird. daß nur eine kürze vor dem dochmius steht, kommt vor; aber dann hebt dieser selbst anapaestisch an; man sieht das daran, daß die erscheinung auch in mitten einer dochmischen reihe gefunden wird. vgl. 878. steht  $\text{— — —}$  vor dem dochmius, so wird man nicht anstehen, das für ein iambisches metron zu halten;  $\text{— — —}$  ist selbst eine form des dochmius, vgl. zu 1024.

sich durch Semonides 17: *ὄρσοθύρης* geht nur so in den vers<sup>1)</sup>. wahrscheinlich verkennen wir die freiheit noch häufig.

Die dritte strophe sticht von dieser schlichten klarheit sehr ab; sie besteht aus den zerfahrenen glykoneen, die Euripides und Sophokles so viel verwenden. die einzelnen glykoneischen glieder, die sich absondern, und die das charakteristische haben, dafs je einmal eine zweisylbige senkung (ein daktylus) darin ist, sind nicht gleich unter sich, und da auch die regeln über die katalexe sich auf diese ursprünglich aeolischen mafse nicht voll übertragen lassen, so ist schwer zu sagen, in wie weit wir dasselbe metron anzuerkennen haben: doch ist ausdrücklich bezeugt und für jeden, der die lieder unbeirrt durch die moderne theorie liest, unverkennbar, dafs das metron, der *πούς*, wie die dichter und ältesten metriker sagten, eben der glykoneus in allen seinen spielarten ist, wie das in dem vorigen liede ohne weiteres in der analyse vorausgesetzt ist. die anordnung der glieder zur strophe ist hier so geschehen, dafs 6 dreigliedrige perioden die höhere einheit bilden, vermutlich variationen der bekannten volkstümlichen kleinen strophe, die am anfang steht.

1 periode. 2. glyk. + pherek.

2. zwei glykoneen und adoneus.

3. vor glyk. und pherek. steht das glied *Maecenas atavis*, oben 380. so stellt es sich, wenn man synaphie annimmt; wie es nach den wortenden gedruckt ist, steht zwischen zwei pherkrateen ein vorn um eine sylbe verkürzter glykoneus.

4. glykon. glyk. vorn um eine sylbe verkürzt. kretiker, d. h. ein dreisylbiges kleines glied, wie deren namentlich die chorische lyrik sehr gern in ihre glykonischen stropfen einmischet. v. 790 ist ein doppelter daktylus zugelassen, eine anomalie, welche in der späten tragödie häufig ist.

1) Et. M. s. v. *λέγει δὲ καὶ Σημωνίδης κακοσγέλωτος* (d. i. mit obsoënem sinne, gewöhnliche terminologie der grammatiker, wie Bergk natürlich wufste; damit erledigen sich die ausführungen von Schenkl *Anal. Gracc.* 77) *καὶ τῆς ἐπισθεν ὄρσοθύρης ἤλασμα*. jede conjectur, die *ὄρσοθύρης* ändert, steht mit dem zeugnisse der grammatiker in widerspruch, die ja nur dies wort belegen, das zudem für sich selbst spricht, da doch *ὄρσός ὄρσός* *ars* darin steckt. weil es das tut, hat die spätere zeit diesen namen für die 'hintertür' fallen gelassen. der sinn des verses *καθ' ἡλάσμα τῆς πυγῆς* ist klar, und *κατὰ* schon von Hemsterhuys erkannt. nur das metrum macht schwierigkeit, und den unerträglichen verstofs gegen die Porsonsche regel, den die willkürliche verlängerung des stammvocal von *θύρα* mit sich führt, hätte W. Schulze (*qu. ep.* 5) nicht mit den zur zeit beliebten vexirstückchen der sprachvergleichung erkaufen sollen. *καττῆς ἐπισθεν ἤλασμα* | *ὄρσοθύρης* ist einfach und unanstößig.



5. unsicher, da die überlieferung in strophe und antistrophe gestört ist. das erste glied, ein glyk., ist noch beide male heil, dann folgt in der strophe  $\cup\text{---}\cup\text{---}$ , worin die auflösung an sich nicht befremdet; es entspricht aber  $\text{---}\cup\text{---}$ , ohne daktylus, scheinbar ein katalektischer iambischer dimeter. solche glieder sind auch im drama ganz berechtigt in glykoneen, aber die responsion befremdet; man kann freilich leicht 799  $\tau\epsilon$  beseitigen. das dritte glied ist wegen der sinnlosigkeit der überlieferung unbestimmbar.

6. 3 glykoneen, der erste vorn um eine sylbe verkürzt, wie 4, der letzte katalektisch. so, wenn man synaphie zuläßt; nach den wortenden zwei vorn um eine sylbe verlängerte pherekrateen  $\text{---}$  reizianum, vgl. zu 1050.

Das erste stropfenpar begleitet nur den abgehenden Lykos, der seine ganze niedrigkeit und irreligiosität noch eben offenbart hat, und seinen jähen sturz mit den gefühlen, die für den chor selbstverständlich sind: erst als er tot ist, wird mit dem hohnrufe, daß er doch noch eben die göttliche gerechtigkeit geleugnet hätte, das thema des folgenden liedes angeschlagen. der chorführer fordert zu einem reizentanze ausdrücklich auf (760), und so sondert sich das folgende ab.

Die zweite strophe spricht die tatsachen aus, welche dem chor die veranlassung zu diesem tanze geben; die antistrophe zieht das facit. es gibt eine göttliche gerechtigkeit: auf die dauer können sich glück und macht, wenn sie wider das recht sind, nicht halten.

Ähnlich ist die verteilung im dritten pare, dessen strophe die berge und gewässer und gassen von Theben auffordert an dem preise des alten Thebaneradels teilzunehmen, während die antistrophe ohne directe verknüpfung erklärt, in wie fern dieser alte adel sich nun bewährt hat: indem der Zeussohn den gemeinen eindringling überwunden hat.

Was schon bei dem vorigen liede bemerkt ist, tritt hier noch mehr hervor: die stropfen verselbständigen sich so, daß das lied sich kaum noch als ein ganzes darstellt. und doch soll es ein ganzes sein und sind die verweisungen zahlreich (736, 770, 808 ist die eine, 758, 774, 813 die zweite reihe). ganz besonders auffällig ist der abstand des letzten von dem mittleren stropfenpare. die anrufung der Thebanischen localgötter ist nicht viel mehr als phrase, die behandlung der abkunft des Herakles von Zeus und die abwägung des adels steht so tief unter den entgegengesetzten freimütigen äusserungen 351, 696, daß man wünschen möchte, Euripides hätte dies stropfenpar nicht verfaßt. der moderne leser wird von der prachtvollen zweiten strophe unendlich mehr ergriffen, wenn die

erscheinung der Iris und Lyssa unmittelbar daran stößt, und Euripides hat den contrast dieser frommen zuversicht auf die göttliche gerechtigkeit zu dem verbrechen Heras gewiß gewollt: erst dadurch hebt sich die auflösung des widerspruches in Herakles' letzter rede zu ihrer ganzen höhe. aber es ist unverkennbar, daßs an die aufforderung zu tanzen, 761, eben so gut auch das letzte strophenpar ansetzen könnte, und das mittlere fehlen, und daßs auch die betrachtungen über den Spartenadel und den euböischen eindringling genugsam vorbereitet sind. die strophenpare stehn also parallel und ergänzen einander. Eur. hat seine mehrstrophigen lieder sehr oft so angelegt.

735 *πάλιν ὑποστρέφειν* gehört zusammen; man pflegt sich an der bezeichnung der umkehr durch die praeposition nicht genügen zu lassen, sondern ein adverbium zuzusetzen. *ὑποστρέφειν* pflegt absolut gebraucht zu werden (*δεῦρ' ὑποστρέψας πάλιν* Alk. 1019): hier ist ein object beigesezt, weil es sich um die wiederkehr nicht bloß aus dem Hades nach Theben, sondern aus dem tode ins leben handelt. *μέγας* steht praedicativ 'als ein mächtiger'. die schreiber haben es nicht verstanden, daßs der chor hier den umschlag des geschickes feiert, den er allein feiern kann, und der ihm die gewähr gibt, daßs auch der nächste umschlag eintreten wird; sie haben daher *ὑποστρέφει ἐς Αἴδαν* gesetzt: als ob Lykos schon einmal unten gewesen wäre.

739 El. 1155 *καλίθρους δὲ τάνδ' ὑπάγεται δίκα*. die Rache sucht dort Klytaimnestra, hier Lykos heim, 'indem die gegenströmung eingetreten ist'. hier das bild vom wasser, wie 216 vom winde, 95 von der schiff-fahrt. *θεῶν πότμος* wie so oft *τύχη δαιμόνων*, *Λιός* oder auch einzelner götter gesagt wird: *ὄπερ συμπέπτεται, συντυγχάνει, ἐκ θεῶν*. denn *πότμος* kommt von der wurzel *πει*.

740 Der chorf. bringt nur worte in erinnerung, die vorher gefallen sind vgl. 211, 708, 733. — die brachylogie, mit welcher *χρόνω μὲν* eingeschoben ist (*χρόνω μὲν ἦλθες, ἀλλ' ἦλθές γε τοι*. den anfang der Piccolomini müßte man übersetzen *ἦλθες χρόνω μὲν, Ἰσόλαε χαῖρ' ἄναξ, πρόσσωθεν ἔλθῶν ὑστέρησας εἰκότως*), ist gewöhnlich. Pindar Ol. 10, 85 (*μέλει*) *τὰ παρ' εὐκλείης Λίρκας χρόνω μὲν γάνειν*. *χρόνω* ist einfacher locativ, und die nuance der bedeutung ergibt sich immer erst durch den zusammenhang; es kann eben so gut 'mit der zeit' bedeuten, El. 597, Herodas 4, 33. in diesem sinne gehört *τῷ χρόνω* der sprache des lebens an, Ar. Wolk. 66. 865. 1242, u. ö. während *χρόνω* 'spät' nur dichterisch ist, und bei den dichtern wiederum auch *τῷ χρόνω* dafür vorkommt S. Phil. 1041 *τείσασθ' ἀλλὰ τῷ χρόνω ποτέ*. — *ὑβρί-*

ζων gehört zu ἡλίθες, denn zu θανόν könnte nur ὑβρίας subjungirt werden.

745. 6 Die unverständlichen worte scheinen bedeutet zu haben 'ich hatte auf die heimkehr meines alten fürsten (Herakles) nicht mehr gerechnet'. sie harren aber bisher der heilung vergeblich.

747 Der chorf. hat noch furcht und hält den chor zurück von dem jubel, so lange die entscheidung aussteht. *εἰ πράσσει τις ὡς ἐγὼ θέλω* ist eine furchtsame umschreibung von *εἰ ἀποθνήσκει ὁ Λύκος*. Elektra, nach Sophokles die incarnation des gerechten hasses, sagt *βοᾷ τις* 1406, als ihre eigne mutter unter dem mordstahl aufschreit. das ist hohn; ebenso in der komödie *κακὸν ἦκει τινί* Ar. Frösche 552 u. ö.

751 *φίλιος* hat sich Eur. erlaubt (schon Alk. 876 Med. 1399) synonym mit *φίλος* zu verwenden. das ist ein fehler; ein *μέλος φίλιον* könnte eigentlich nur ein lied sein, welches freunde singen oder welches in freundlichem sinne für den redenden gemeint ist. Aisch. u. Soph. sind von dem fehler frei.

754 *ἀπόλλυμαι* — *διώλλυς*. da mit den compositis gewechselt wird, so ist zwischen ihnen kein bedeutungsunterschied; das erstere ist nur gewöhnlicher. gewechselt wird blofs um zu wechseln, Oid. 555 *ἀπώλεσ' αὐτὸν καὶ με συνδιώλεσεν*, oben 492. 537. hätte Eur. geschrieben *ὃ πᾶσα Κάδμου γῆ, διόλλυμαι δόλω*, so würde er zwar keinen falschen, aber einen mislautenden vers gemacht haben, wie er es nie getan hat. denn es klang dem Griechen häßlich, wenn der trimeter in der mitte zerrissen wird. für die Römer, die sich in der nachbildung fremder mafse mit kümmerlichen surrogaten behelfen müssen, würde freilich eine caesur (hinter *Κάδμου*) vorhanden sein: aber ein Grieche hört den vers und skandirt ihn nicht. der vers des Euripides mit der elision *γατ' ἀπόλλυμαι δόλω* hat gar keine caesur, denn durch die elision verwachsen die wörter fast zu einem. aber es ist nicht nötig, dafs ein trimeter eine caesur hat, sondern nur nötig, dafs er keine falsche hat, d. h. für die tragödie, dafs er nicht mitten zerreißt und auch nicht in die drei gleichen stücke zerfällt, aus denen er gebildet ist. Eur. hat keinen solchen fehler, denn wenn jemand z. b. Hik. 303 *σφάλλη γὰρ ἐν τούτῳ μόνῳ, τᾶλλ' εὖ φρονῶν* in die eine oder andere kategorie rechnet, so versteht er nur zu skandiren. nach *μόνῳ* ist pause, vorher nirgend, und den trimeter durch eine pause in 1 + 2 oder 2 + 1 metra zu zerlegen, ist ebenso legitim im drama, wie nach einer der beiden senkungen des zweiten metrons einen ruhepunkt eintreten zu lassen. die komödie des 5. jahrhunderts hat sich überhaupt nicht um pausen und caesuren gekümmert. Aisch. und Soph.

haben einzelne mislautende trimeter, nur zum teil als beabsichtigte dissonanzen. bei Eur. ein ganz gleich gebauter vers z. b. Kresph. 452, 1 *ἐκείνο γὰρ πέπονθ' ὅπερ πάντες βροτοί*; Andr. 373 hat gar keinen einschnitt *ἀνδρὸς δ' ἁμαρτάνουσ' ἁμαρτάνει βίου*.

755 *διώλλυς*: 264, *δύλω* ist nicht zu ergänzen. "schick dich darein, daß du büßen mußt, es ist ja nicht mehr als recht". das eine particip gibt die begründung des andern, und *γε* verweist darauf, daß auch hier der chorf. nur früher gefallene worte aufnimmt. 733.

757 Hohn gegen Lykos, der *δειμάτων ἐξώθεν* war, 723, und die heiligkeit des altars und herdes nicht respectirte. die *ἀνομία* liegt nicht in dem sonstigen moralischen handeln, sondern *οὐ νομίξει θεούς*, es ist in unserer rede 'unglauben'. aber die werke dieser *ἀνομία* sind natürlich unmoralische, ungesetzliche, 779.

758 Die feierlichen namen *μάκαρες* und *οὐράνιοι* werden angemessen hier vorgebracht, aber *θεοί* hinter *σθένουσιν* ist ganz müßig und vermuthlich zusatz. aber 758 hat kein versmaß, und die zerrüttung der strophe macht die heilung mislich, so leicht z. b. *ἄφρονα μακαρίων οὐρανίων λόγον κατέβαλ' ὡς ἄρ' οὐ σθένουσιν* ist, vier dochmien, der letzte katalektisch.

761 *σιγᾶ μέλαθρα* steht zwischen den sätzen, von denen der zweite die folge des ersten ist. die recitation muß also das logische verhältnis zum ausdruck bringen *οὐκέτι ἔστιν ὁ Λύκος (τὰ γὰρ μέλαθρα σιγᾶ), ὥστε πρὸς χοροὺς τραπώμεθα*.

762 Ein alberner aus 748 verfertigter zusatz, in dem *φίλοι* unsinnig und die furchtsame umschreibung der vollendeten tatsache grundlos ist.

764 Lediglich der responsion wegen hat Eur. die persönliche construction von *μέλω* hier und 773 gewählt, die selten und ihm vollends nicht gewöhnlich ist. *θεοὶ μέλουσι τῶν ἀδικῶν ἐπάειν* für *τοῖς θεοῖς μέλει τῶν ἀδικῶν ἐπάειν* (*θεοὺς βροτῶν μέλειν* A. Ag. 370) hat eine nicht ganz sichere parallele Teleph. 717 *σὺ τῷδε πεῖθεσθαι μέλεις* (*μέλλεις* überliefert, wo *θέλεις* neben unbrauchbarem vermutet ist). *χοροὶ μέλουσι κατὰ Θηβῶν ἄστει* für *χοροὶ μέλουσι Θηβαίοις* (*ἀρχαὶ μέλουσι σοι* Hel. 1580) hat überhaupt keine parallele.

765 *μετήλλακται τὰ δάκρυα· πρότερον μὲν γὰρ δακρυῶν οὐκ ἐδυνάμην κατέχειν πηγᾶς* 449, *νῦν δὲ χαρμοναὶ δακρυῶν ἐκβολὰς ἔδοσαν* 742.

770 Den hafn nennt er, weil in dieser bezeichnung das endziel ausgedrückt ist, also das wunder der heimkehr zum ausdruck kommt: dies *ἦθος* hervorzuheben dient *γε*.

771 Die *ἐλπὶς* in dem sinne von 105, wo sie dem 'glauben' entspricht, ist aus dem zustand herausgetreten, wo sie dem *δόκημα* entspricht, 92. 460. 804. gewollt und äußerst wirksam ist der parallelismus 771 und 780, dafs ohne jede verbindung das hinter die längere vorbereitung tritt, was als ihr facit betrachtet wird. 'die hoffnung ist erfüllt'. 'der frevler ist gestürzt'. es steht beidemale der aorist: bezeichnet ist also nur der eintritt dieser handlung, aber das ist das überwältigende. 'Christ ist erstanden' rufen die Griechen in der osternacht, *Χριστός ἀνέστη*. das ist ein gutes musterbeispiel für die viel verkannte bedeutung des aoristes. "der aorist gehört zur seele der griechischen sprache und verleiht ihr ein besonderes, erhöhtes leben". J. Grimm kl. schr. II 452.

776 *ἐφέλω* folgt im genus dem entfernteren nomen *χρυσός*, weil das maskulinum überwiegt; Eur. hat sogar die participia auf *-ων* femininisch verwendet, z. b. Hipp. 1105. 1120. die bedeutung ist ganz unser 'nach sich ziehen'; wie denn auch das medium gewöhnlich ist. dagegen ist das hier vorgezogene medium *ἐξάγεται* ungewöhnlich gegenüber dem activ (zu 1212). es liegt also eine art von enallage vor.

779 *νόμον παρέμενος ἀνομίᾳ χάριν διδούς*. das sind keine allegorien; man sagt *θυμῷ χαρίζεσθαι* gewöhnlich, *ἦρα φέρειν θυμῷ* Ξ 132, *ἀργῆ χάριν δούς* Soph. O. K. 855, tun wozu der zorn treibt. zu grunde liegt allerdings jene sinnliche auffassung der seelischen regungen, welche in der epischen sprache vorwaltet und die personification des *θυμός* bei Archilochos und in Eur. Medea bewirkt hat.

Das wundervolle bild ist aus der empfindung und der symbolik der Griechen unmittelbar verständlich, aber man mufs freilich dazu griechisch empfinden können. Glück und Gold verleiten den menschen, dafs er die selbstbeherrschung fahren läfst und nach der macht greift, die nicht mehr mit der gerechtigkeit besteht: die *ἔβρις* kommt über ihn, und so fährt er dahin auf dem stolzen wagen der irdischen herrlichkeit. aber das nimmt kein gutes ende. die Zeit, die allgewaltige, erhebt ihre keule, und der blick des bösen gewissens scheut vor ihr. der glanz des güldenen wagens, der gleißende schein der erlogenen herrlichkeit verlischt. unerbittlich fährt die keule der zeit nieder. wagen und glück, ehre und leben ist zerschmettert. ohne die besondern bilder steht der gedanke Andr. 777 *κρεῖσσον δὲ νίκαν μὴ κακόδοξον ἔχειν ἢ ξὺν φθόνῳ σφάλλειν δυνάμει τε δίκαν* (d. h. *σὺν δυνάμει ἐπιφθόνῳ*): *ἡδὺ μὲν γὰρ αὐτίκα τοῦτο βροτοῖσιν, ἐν δὲ χρόνῳ τελέθει ξιρόν*. die *νίκη*, die da genannt ist, gehört derselben sphaere an, wie die wagenfahrt des hoffärtigen hier. denn der sieg fährt zu wagen, und der glückliche, ruhmvolle, mächtige, prächtige

erscheint dem Griechen nicht 'stolz zu roß' wie uns, sondern auf dem wagen. die vornehmsten götter führen als solche den wagen, auch im gigantenkampf, und Nike lenkt ihn: nicht zum zeichen eines sieges, sondern als stäte begleiterin. auch der siegreiche sterbliche besteigt Nikes wagen (Simonid. 80. 145), und ihrer wagenfahrt geben auf einer Berliner vase des vierten jahrhunderts Plutos und Chrysos das geleit (Furtwängler 2661). als eine wagenfahrt stellt sich auch der dichter die entrückung seiner phantasie vor, nicht als einen 'ritt ins alte romantische land'. so Parmenides in seinem wundervollen prooemium, an das die noch schönere wagenfahrt der menschenseele im platonischen Phaidros ansetzt. das lied des dichters als *ἄρμα Πιερίδων τέτρορον* (Pyth. 10, 65. Isthm. 7, 67) ist conventionelle formel der Pindarischen poesie. zu fahren aber ist entweder eine besondere bevorzugung, oder eine überhebung, immer eine ausnahme. 'wie von unsichtbaren geistern gepeitscht gehen die rosse der zeit mit unsers schicksals leichtem wagen durch' sagt Egmont, und er könnte so auch griechisch reden, auf der höhe des lebens und auf dem wagen der *εὐτυχία* entgegen dem *δόπιλον Χρόνον*. *quem tulit ad scaenam ventoso Gloria curru* sagt Horaz (ep. II, 1, 177), *fulgente trahit constrictos Gloria curru non minus ignotos generosis* (Sat. I 6, 23). der gröfswahnsinn spiegelt die bilder irdischer herrlichkeit wieder; Lyssa und Herakles unten geben die belege: sie fahren beide. der wagen des ruhmes ist gleißendes gold: aber der des ungerechten glückes ist *κελαινός*, *ater*. diese bedeutung des epischen wortes ist zwar in den tragikern jetzt nicht sicher nachweisbar (S. Trach. 856 ist verdorben), allein Lykophron schwelgt förmlich darin, und der Sophoklesscholiast glossirt gut *θανατοποιός, μέλας γὰρ ὁ θάνατος*. dafs der wagen umstürzt, ist eine nahe liegende ausführung des bildes. ähnlich sagt Aisch. Pers. 163 'ich fürchte dafs der *πλοῦτος* mit seinem fusse (im eiligen laufe) den staub des bodens aufwirbelnd den *δῖλος* umstürzt *μη μέγας πλοῦτος ζονίσας οὐδας ἀντρέψῃ ποδὶ δῖλον*'. da ist der *πλοῦτος* der euripideische *χρυσός ἀνομιᾶ χάριν διδούς*, die macht des Xerxes, der *δῖλος* des Dareios dagegen die gesegnete gerechtigkeit; aber der ausdruck ist schwülstig, weil das bild verschwommen ist. hier könnte zu *ἐθραυσε*n an sich das subject des vorigen satzes bleiben, denn *θραυεῖν τι* sagt man auch von dem was einem zerbricht (*θραύσας λόγην* 193), aber das ist unmöglich des dichters wille gewesen, weil er den *Χρόνος* als den hingestellt hat, der die execution der gerechtigkeit vollführt. es heifst aber nicht einfach *Χρόνον εἰσορᾶν*, sondern *τὸ πάλιν Χρόνου* ist überliefert, unsinnig überhaupt. es ist arg, dafs man es immer wieder hat erklären wollen durch Pind. Ol. 10, 86

ὄτε παῖς ἐξ ἀλόχου πατρὶ ποθεινὸς ἐκοντι νεότατος τὸ πάλιν ἤδη "ersehnt, wie ein kind dem vater der schon in die zweite kindheit (das greisenalter) eingetreten ist". die verbesserung war gefunden und ist völlig sicher, *ῥόπαλον Χρόνου*. die Zeit führt hier die keule wie die Gerechtigkeit Hipp. 1171, die tochter der Zeit (Antiop. 222)<sup>1</sup>). solche ausdrücke bewegen sich auf der grenzlinie zwischen metaphor und religiöser symbolik. sie sind vielleicht nur das erste, und sind es sicher bei dem gewesen, der sie zuerst einmal aussprach, aber die religiöse symbolik ist *δυνάμει* darin, denn sie stammt aus solchen metaphern. hat Chronos wirklich eine keule als attribut, wie die todesgötter Apollon und Artemis bogen und pfeile? für Euripides nicht; wo es etwas zu zerschmettern gibt, führt ein personificirtes abstractum das geeignete instrument, wie Dike ein messer wetzt, um zu schlachten (A. Ag. 1524), die letzte blüte des Labdakidenhauses eine *νεπτέρα κοπίς* abschneidet (S. Ant. 602), wie Eros den verliebten *ἐκοψεν ὥστε χαλκὸς μεγάλῳ πελέκει* (Anakr. 47), Zeus mit einem grabscheit den boden, wo Troia stand, umgräbt (A. Ag. 526) und unzähliges der art. Chronos war aber auch noch kein gott; die zeit ist etwas viel zu abstractes für den lebendigen glauben. aber wol hatte man seit Pherekydes von Syros Herakleitos und den Pythagoreern sehr viel über sie gedacht, und Pindar Sophokles Euripides personificiren sie oft und sinnreich. und die alles vernichtende gewalt forderte allerdings zu einem ähnlichen sinnbilde heraus. Simonides redet wie wir vom 'zahne der zeit' (fgm. 176): der gott *Αἰών* der spätsynkretistischen Orphiker hat ein zähnefleischendes löwenhaupt. die sense, welche in unserer vorstellung wenigstens seit der renaissance die zeit wie der tod führt, ist auch ohne die kurzichtige identification von *Κρόνος* und *Χρόνος* verständlich, und wol ohne sie gefunden. die auf gute stoische quellen zurückgehende neuplatonische theologie hat sie (Macrob. I 8 9), und sie findet sich auch in einem ziemlich späten epigramme (Anth. Pal. VII 225 *μῆ πάντ' ὀλέει δρεπάνῃ*). wie nahe der übergang von Zeit zu Tod ist, zeigt außser Horaz ep. II 2, 178 *metit Orcus grandia cum parvis*, das *δρέπανον*, welches in der Apokalypse 14, 17 ein engel führt, um die ernte der reif gewordenen welt zu schneiden. aus diesen apokalyptischen bildern, welche ja schon von anbeginn den malern des trecento geläufig waren, hat der tod (oder vielmehr la Morte) die sense auf dem

1) Auf dem borghesischen Lykurgossarkophage (Zoëga Abb. t. I), berührt Dike das haupt des frevlers mit einem stabe, während sie das schwert an der seite trägt. sie ist *ῥαβδοῦχος, ῥαβδονόμος* (vgl. S. Trach. 515), richterin, nicht vollstreckerin des urteils. das symbol ist also ein ganz anderes.

Pisaner trionfo della Morte. aber die sichel oder sense ist im altertume nicht häufiger als die keule der Zeit, denn diese führt der *Αἰών* der Orphiker ebenfalls (Zoëga Bass. II tav. 69<sup>1</sup>), und mit ehernen keulen kämpfen die Moiren in der Gigantenschlacht (Apollodor bibl. I 38). so kann diese vorstellung sogar voreuripideisch sein. nur die *χάλκεια ῥόπτρα*, die Ide und Adresteia (d. h. die nymphe des Ida und des *Ἀδρήστου πεδῖον* der Troas) neben einem *τύμπανον λυγυηχέες* (das steckt in *αὐγυηχες* Prokl. Theol. Plat. IV. 216, Lobeck Agl. 515) zur belustigung des Zeuskindes brauchen, sind rasseln aus der kinderstube, und ein vers "*Ἰδὴ δ' εὐειδής*" ist erst gemacht, als *ει* monophthongisch war: das hat in keiner weise mit der keule oder den Moiren etwas zu tun.

781 Die aufforderung an die localgötter ist auch nur durch die bildende kunst der classischen attischen periode recht verständlich. es ist ein fortschritt gegenüber der archaischen kunst, daß die landschaft an jeder handlung teil nimmt, berg wald wasser in seinem vertreter, das gebirge mit seinen bequem gelagerten greisen, die nicht vom fleck können (diese bildung scheint allerdings so früh nicht nachweisbar), der wald mit seinen silenen satyrn mädchen, das wasser mit seinen tritonen greisen mädchen. der fortschritt ist aber nur ein gradueller, denn der glaube an die be-seelte, also teilnahmevolle natur, ist alt, und einzelnes versucht auch die archaische kunst. Ismenos setzt sich nur einen kranz auf, die vornehme Dirke und die menge der geringeren Asoposnymphen singen das siegeslied. dem Asopos würde Eur. nicht so zahlreiche nymphen gegeben haben, wenn nicht die sage seit Hesiod und Eumelos voll von ahnmüttern gewesen wäre, die Asopostöchter waren, freilich töchter des sikyonischen flusses (denn jene sagen sind korinthisch), aber die veränderten politischen verhältnisse hatten in der vorstellung der menschen den boeotischen fluß über den sikyonischen gehoben; es ist fraglich ob nicht Pindar, der dieser genealogien oft gedenkt, den heimischen fluß im auge gehabt oder beide identificirt hat. der ferne apollinische Parnafs ist herangezogen wie 240; doch auch dort der in der tat benachbarte Heli-

1) Ob dieser typus den Aion darstellt, wird jetzt nach Layard bezweifelt, und χρόνος könnte es auch sein: dieser unterschied ist eben verloren (vgl. zu 669), daß aber wirklich *Αἰών* nicht blofs in Mithraeen, sondern auch in Eleusis geweiht ward, lehrt der merkwürdige stein von dort *Ἐφ. ἀρχ. 87, 113 Κόντος Πομπήιος Ἀβλον νιός ἐποιεῖ καὶ ἀνέθηκε σὺν ἀδελφοῖς Ἀβλοῖ καὶ Σέξστοις Αἰῶνα εἰς κράτος Ῥώμης καὶ διαμοιρῆν μυστηρίων· Αἰῶν ὁ αὐτός ἐν τοῖς αὐτοῖς αἰεὶ γέσκει θείας μένων, κόμος τε εἰς κατὰ τὰ αὐτὰ ὅποιος ἔσται καὶ ἦν καὶ ἔσται, ἀρχὴν μεσότητα τέλος οὐκ ἔχων, μεταβολῆς ἀμέτοχος. θείας γέσεως ἔργα τῆς αἰωνίου πάντα.*



kon. die scheinbar farblose bezeichnung *Μουσῶν Ἐλικωνιάδων δῶματα* wirkt als gegensatz zu dem homerischen *Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι*, nach Hesiod, dessen Theogonie mit den helikonischen Musen ihre selbständigkeit bezeichnet. all das ist einfach: aber etwas besonderes ist die belebung der *ἔσται ἀγνίαί*; es gibt wol aus Athen keine parallele, und sieht man näher zu, auch bei Pindar nicht. P. 9, 83 sagt er von den strafszen Thebens *λευκίπποι ἀγνίαί*, aber das ist nur ein starkes beispiel der enallage, über die zu 543; Pyth. 2, 58 redet er von *εὐστέφανοι ἀγνίαί*, aber das sind *pinnatae urbes*. auch der grund der erscheinung ist klar. die individualisierung der strafsze, wie sie etwa die *vici* in Rom oder die modernen strafsennamen zeigen, ist den Griechen fremd. nicht blofs Athen, sondern auch der Peiraeus hat keine strafsennamen. auch die namen der wege und tore sind dort nicht alt oder individuell. in dem geschichtlichen Theben sind die sieben tore nicht nachweisbar gewesen, da die attischen dichter und die nach der wiederholten zerstörung Thebens schreibenden grammatiker widersprechendes berichten. die Thebais mufs da frei fingirt haben<sup>1)</sup>, auf ältere sitten hin; hat doch Ilios sein 'linkes' tor (*porta decumana*?), und Mykene ein so geschmücktes, dafs man es nicht leicht namenlos denken mag. aber das sind längst verschollene dinge für die attische cultur. den hausfrieden schützt der Apollon Agyieus, den wanderer Hermes, und beider religion sind die prellsteine und die meilenzeiger und wegweiser geweiht. an kreuzwegen und vor den toren steht auch ein altar der spukgöttin Hekate, die draussen ihr wesen treibt und beschwichtigt wird. das haus oder besser das gehöft, die ummauerte gefriedete stadt, ist für die menschen im leben des tages und darum für die religion und die symbolik vorhanden: das trägt auch einen individualnamen. aber so wenig wie es strafsennamen und quartiermeister und strafsenwärter gibt, so wenig gibt es personificirte *ὀδοί* oder *ἀγνίαί*. aber der römische und moderne gebrauch kann doch nur im griechischen wurzeln: die nationalrömischen *lares compitales* wie die *magistri vici* oder *pagi* können nicht bewirken, dafs man hier ein erzeugnis der phantasie für römisch halten dürfte. und in der tat, die diadochenstädte, z. b. Alexandria und das Arsinoe des Faijum, haben strafsennamen, und nicht erst sie: die gründung, in welcher der schöpferische geist der sophistischen theorie seine praktische probe hat machen wollen, Thurioi, hat auch strafsennamen (Diodor XII 10). zu diesem werke des Protagoras und Hippodamos tritt also das zeugnis des sophistischen dichters. *ἔσται ἀγνίαί*

1) Dies habe ich mittlerweile Herm. 26 genauer ausgeführt.

ist auf die athenischen berechnet, für welche meist nur der felsboden zu glätten war: in Thebens gartenlande war das anders. man klagt noch um 250 über den unergründlichen schmutz. strassenpflaster hat Theben wol niemals, in Athen wenigstens Euripides nicht gekannt.

784 *καλλιέεθρος* stammt aus  $\kappa$  107, aber der attische dichter, der die vorletzte sylbe verkürzt, kann die zweite in regelmässiger weise durch verdoppelung des  $\rho$  verlängern.

787 *συναοιδοί* steht praedicativ, und deshalb kann  $\beta\acute{\alpha}\tau\epsilon$  *συναοιδοί* das object *τὸν ἀγῶνα* erhalten, wie 10 *ἦν ὑμεναίοισιν λωτῶ σννηλάξαν*, 690 *τὸν Λατοῦς γόνον εἰλισσοῦσαι καλλιχοροί*.

788 *νύμφαι* sind die töchtern des Asopos so gut wie die Dirke. das wort ist aber schon erstarrt; 'Nymphen', nicht mehr 'mädchen'.

790 *δενδρῶτις* ist nur noch in *δενδρῶτις* bei grammatikern (Herodian I 74) belegt; *δενδρῆτις* ist häufiger. die ableitungen auf *-ητις* *-ιτις* *-ωτις* wechseln viel. den schnee des Parnassos, seine quellen und felsen, die reben seiner abhängen schildert Eur. gern, z. b. I. T. 1243. Phoen. 226. den nadelwald, der noch jetzt zum teil die höhe bedeckt, erwähnt er Hypsip. 752 und oben 240. die landschaft hat ihm offenbar eindruck gemacht.

792 Der dichter erinnert an Hes. Theog. 42. wenn die Musen singen, *ἦχεϊ κάρη νιφόεντος Ὀλύμπου δώματά τ' ἀθανάτων*.

794 *γένος* neben *λόγος* ist unerträglich; die *χαλκῆσπιδες* bilden passend einen *λόγος*, also ist dieses wort echt: sehr ansprechend ist in *γένος γάιος* gesucht worden (praedicativ für *γῆθεν ἐφάνη*), aber so lange die antistrophe nicht geheilt ist, bleibt alles zweifelhaft.

797 *φῶς* ist apposition zu *λόγος*: Thebens *σωτηρία*, glück und ehre, beruht darin, daß die adlichen Sparten regieren, nicht der eindringling. und dies *φῶς* ist *ἱερὸν*, weil die wunderbar erzeugten Sparten durch besondere einwirkung der götter entstanden und erhalten sind, 252.

798 *συγγενής* activisch, 'mit zeugend'; ebenso *δμογενής* Soph. OT. 1363. — *λέκτρων εὔναι* weder pleonastisch noch von dem wirklichen bette, wie A. Pers. 543 *λέκτρων εὔναι ἀβροχλιωνες*, 'die weichen schlafpolster des bettes', sondern *pulvinaria concubitus*. dagegen 800 'bett', sonst würde der dativ *νύμφῃ* stehen. 803 *λέχος* wieder abstract.

804 'Ich habe es geglaubt, aber ich hatte nur die *ἐλπῆς*, die jetzt der *χρόνος δοκημάτων ἔξω κατέστησεν*'. Demosth. 2, 10 *τὰ τοιαῦτα* (eine auf unrecht gebaute macht) *εἰς μὲν ἀπαξ καὶ βραχὺν χρόνον ἀντίχει καὶ σφόδρα γ' ἠνθῆσεν ἐπὶ ταῖς ἐλπῆσιν, ἀν τύχη τῷ χρόνῳ δὲ φρωᾶται*. das ist das gewöhnliche, wie es auch Amph. 506 ausgesprochen

hat. aber die stelle ist im ausdruck ähnlich; sie ist verkehrt beanstandet: hier hat jemand *οὐκ ἐπ' ἐλπίδι* eingeschwärzt und den ganzen sinn zerstört. *ἐπὶ* steht wie in *ἐπὶ κακῶ τινός τι γίγνεται* u. dgl. *οὐκ ἐπ' ὀνειδέσιν οὐδ' ἐπιχάρμασιν ἀλλ' ὀδύνασι λέγω* Phoen. 1555. *ἐπ' ἀγαθῇ ἐλπίδι πονεῖν* Xenoph. Mem. II 1, 18. *φραίνεσθαι*, zumal im aorist und zwar der aus dem epos entlehnten schwachen form, ist von *δοκεῖν* ganz verschieden. es heisst 'in erscheinung treten', entspricht also dem *λαμπρὰν ἐδειξε* des nächsten satzes. aber was dort 'hell' ist, war zuvor nur 'glaublich auf grund der *ἐλπίς*'.

806 Aus der *ἀλήκη* folgt die *εὐγένεια*, 696. man fühlt hier, wie gut dem wesen des Herakles der name *Ἀλκείδης*, *Ἀλκαῖος* paßt, oben I s. 49.

809 Dafs Herakles plötzlich direct angeredet wird, ist sehr auffallend; schon hier dürfte die corruptel beginnen.

810 *δυσγένεια ἀνάκτων* bildet wie *στύγος δεσποτῶν* A. Ch. 770 in höhnischer weise die damals veraltete<sup>1)</sup> homerische umschreibung *βλητῆ Ἀλκινόοιο*, ἵς *Τηλεμάχοιο* um.

811 Der letzte satz mit *εἰ* kann nicht allgemein ausgesprochen sein (*ἐφάνη εἰ τὸ δίκαιον τοῖς θεοῖς εἶ' ἀρέσκει*), so dafs man den sinn zu suchen hätte *τῷ ἀποβλέποντι εἰς τὴν τῶν ἀγώνων ἀμίλλαν*. denn die entscheidung hat dieser frage die bedingtheit genommen; da könnte nur *οἷ* stehen. aber dem Lykos war das fraglich, und er hat sich über seinen lästerlichen unglauben durch die tat belehren lassen müssen, folglich kann man etwa *ᾧ κατερχομένῳ εἰς τὴν ἀμίλλαν ἐφάνη, εἰ — ἀρέσκει* erwarten. aber das läßt sich der überlieferung nicht entlocken, und es gibt auch andere möglichkeiten.

### Fünfter auftritt 815—73.

In der luft erscheinen die beiden göttinnen und verschwinden ebenso. über die scenische darstellung vgl. I s. 149.

816. 7. Die beiden ersten verse mit der anrede des chores gehören offenbar dem chorführer: darin ist nichts anders als 138. 442. 747. aber den folgenden ruf (iamb. monometer und trimeter) muß jemand anders sprechen, was durch den wechsel des numerus (*ἴχομεν — ἔλα*) angedeutet ist. und ebenso sondert sich der dritte ruf (iambischer mono-

1) Übrigens hatte sie sich in anderen kreisen bis ans ende des 6. jahrhunderts gehalten. der korinthische maler Timonidas hat sich auf einem allerdings besonders schönen täfelchen verewigt *Τιμονίδα ἔγραψε βία* Inser. Gr. ant. 20, 1, besser veröffentlicht, aber auch falsch gelesen 'Antike Denkmäler' I 8, 13. allerdings zeigen die korinthischen gemälde, dafs die dortigen maler den Homer gut kannten.

meter und dochmischer dimeter) von dem vorigen ab. man könnte ihn allenfalls dem sprecher von 816. 17 geben und von zwei halbchorführern reden, wenn sie nur etwas zu führen hätten. aber der chor sondert sich nicht in gruppen, er stiebt auseinander, und das malt der dichter durch die anomalie, daß er drei einzelne leute als solche reden läßt; drei machen ein collegium, d. h. sind der kleinste ausdruck für eine menge. welche choreuten die par worte sagten oder sangen, kann niemand sagen, ist auch gleichgiltig, da es jeder von ihnen tun konnte. die beiden letzten ausrufe oder besser alle drei sind symmetrisch in ihrem umfang und ihrer anlage, aber sie respondiren nicht: natürlich, weil die bewegungen, der tanz, nicht entsprechend sein durften, sonst hätten sie die verwirrung nicht veranschaulicht. das merke man für andere fälle, wo das gleiche maß die fiction einer zwecklosen responsion gestattet.

*πίτυλος* ist ein onomatopoetisches attisches wort für das klatschen (man sagt wol auch pitschen) des ruders, wenn es ins wasser fällt. das geschieht auf der galeere von zweihundert rudern auf einen schlag und geschieht im takte. deshalb entwickeln sich zwei übertragene bedeutungen. einmal bezeichnet *πίτυλος*, ähnlich wie *είρεσία*, die summe der ruder und der ruderer: das fahrtbereite schiff. leicht verständlich *νεώς πίτυλος εὐήρης πάρα* 'die ruder des schiffes sind in bereitschaft im takte loszuschlagen' I. T. 1050, ebenda 1345 verkünstelt *δρωμεν νεώς σκάφος, ταρσῶ κατήρει πίτυλον ἐπιτερωμένον, ναύτας τε — ἐπὶ σκαλῶν πλάτας ἔχοντας*, wo der zweite satz das bild erläutert; der rumpf des schiffes ist befiedert mit abwärts ragenden ruderblättern, und die art der befiederung, d. h. der ordnung dieser ruder ist die, wie sie zum regelmässigen einschlagen nötig ist. Tr. 1123 *νεώς πίτυλος εἰς = μία ναῦς*. der andere weg der metaphor geht von der gleichmässigkeit des schlagens aus, dadurch wird *πίτυλος* ganz zum takte, *θύθμος*. bei Aischylos ist die metaphor noch als solche empfunden Sieb. 856 *ἐρέσσει' ἀμφὶ κράτα πόμπιμον χεροῖν πίτυλον* u. s. w. der chor schlägt im takte das haupt, und dieser 'ruderschlag im rhythmus' pflegt den toten das geleit zu geben. Pers. 975 zappeln die ertrinkenden schiffbrüchigen am ufer *πάντες ἐνὶ πίτυλῳ*. da könnte geradezu *θύθμος* dafür stehn, wie auch an dieser stelle. Melan. 495, 11 *οἱ δ' εἰς τὸν αὐτὸν πίτυλον ἤπειγον δορός*, sehr ähnlich in der form; inhaltlich anders. es heißt 'sie gaben wieder eine salve', ist also der vorigen bedeutung ähnlicher. Eur. ist aber weiter gegangen. er sagt unten 1189 *μαινομένῳ πίτυλῳ πλαγχθεῖς*, da hat der wahnsinn einen takt, der den kranken in die irre führte; er lenkte ihn wol, wie der *πίτυλος* das schiff, aber in die irre. es ist also

der rhythmus der disharmonie. und noch weiter geht I. T. 307 *πίπτει μανίας πίνυλον μεθείς*, da ist es nur noch periphrase von *μανία*, deren *πίνυλος* vorher den kranken trieb, der jetzt fällt. Soph. hat das wort und bild gar nicht.

819 Die praeposition *πεδά* gehört nur Aeolern und einem teile der Dorer (z. b. in der Argolis mit colonieen); Aischylos hat sie in mehreren zusammensetzungen aus der lyrik geborgt, Eur. hat nur *πεδαίρω* hier und wieder 873, Phoen. 1027. *μεταίρω* ist nicht gebräuchlich und heisst 'von seinem platze rücken' I. T. 1157; dem *πεδαίρω* würde vielmehr *μετεωρίζω* entsprechen. natürlich zeichnet die glosse den gehobenen lyrischen ton. auch die homerische vocabel *νωθής* (A 559, Aisch. einmal, Prom. 62) würde nicht im dialog stehen. das wort bedeutete damals nicht mehr körperliche langsamkeit, sondern geistige schwäche, und war ionisch, Herod. 3, 53; aus der ionischen naturwissenschaftlichen litteratur dann bei gleichartigen schriftstellern wie den peripatetikern.

820 Die erste sylbe in *Παιάν* ist kurz wie oft. z. b. A. Ag. 145 S. Trach. 221 Ar. Ach. 1213.

821 In plötzlichem schrecken ruft der Athener *Ἀπολλῶν ἀποτρόπαιε*, z. b. Ar. Vög. 61 Plut. 359, oben 538. dem entspricht dies in künstlich gehobener rede; so sagt Epikur fg. 143 *Παιάν ἀναΰ, οἷον κροτοθορύβου ἡμᾶς ἐνέπλησας*. aber er hat durch solchen schwulst mit recht scharfen tadel wachgerufen.

822 Iris orientiert zunächst chor und zuschauer gleichermaßen über die überraschende erscheinung. da nichts den zuschauer auf diese personen vorbereitet hat, so steht der dichter vor derselben aufgabe wie in den prologen und löst sie ganz ebenso. über das *ἦθος* ihrer rede vgl. bd. I 122.

823 *λάτρις* (nur im nom. acc. gebräuchlich, wie viele ähnliche wörter; *λάτρισι* Theogn. 302 ist vereinzelt, formen mit *δ* haben nur spätlinge und grammatiker) *λατρεία λατρεύω* werden auf *λάτρον ὁ μισθός* (A. Hik. 1011 die miete) zurückgeführt. der *λάτρις* leistet dienste gegen entgelt, sei es unterhalt oder geld. so gilt das wort in Thessalien von den *πενέσται* (Eur. Phrix. 830. Pind. N. 4, 54. Bekk. An. 1095), Solon (13, 48) überträgt es auf die attischen *πελάται*. die *δημιουργοί*, z. b. die herolde (E. Tr. 424), haben diese stellung, und ihnen entsprechen im himmel Hermes und Iris. Pindar (Ol. 10, 28) nennt den lohn *οὐ ἐλάτρευσε τῷ Ἀνύγα δ' Ἡρακλῆς* einen *λάτριον μισθόν*, aber Sophokles nennt den Herakles einen *λάτρις* der Omphale (Tr. 70), deren slave

er doch war. und so wird das wort öfter misbraucht, während Theognis 302 richtig *δμῶς* und *λάτρις* scheidet. der findling Ion wird im tempel unterhalten und leistet dafür dienste, also *λατρεύει Φοίβῳ* (124), mit gerechtem stolze und hohne gegen den *λάτρις* Talthybios nennt sich die seherin Cassandra eine *λάτρις Ἀπόλλωνος* (Eur. Tr. 450), wie Teiresias sich einen *Λοξίου δούλος*. Sokrates ist vom gotte zu seinem amte berufen und sagt, nicht ohne einen bitteren seitenblick auf den *λάτρις πενέστης* Thessaliens, *ἐν πολλῇ πενίᾳ εἰμι διὰ τὴν τοῦ θεοῦ λατρείαν* (Pl. Apol. 23<sup>c</sup>). so wird *λατρεία* der freiwillig dem göttlichen, dem man sich innerlich zu eigen gegeben hat, geleistete dienst, *ἢ τῷ κάλλει* (Isokr. Hel. 57), *τοῖς νόμοις* (Xen. Ag. 7, 2). von hier aus geht der weg zu der *λατρεία θεοῦ* bei Juden und Christen, die ebenso *δουλεία* sagen. es muß aber auch der lohn *λάτρον* geheissen haben, den man dem gotte für seine dienste zahlt. so verbindet Platon Phaidr. 244<sup>c</sup> *θεῶν ἐνχὰς καὶ λατρείας*, begehrt Apollon die *πολύχρυσα λατρεύματα* des delphischen orakels (Eur. I. T. 1275), und heisst in Olympia die dem gott durch vertrag zufallende conventionalstrafe *λατρείομενον* (Gött. Dial. Inschr. 1149, vgl. 1147, das geht auf *λατρεῦς λατρήιον* zurück, und *λατρεῦς* hat Lykophr. 393. in anderen inschriften steht *κατ'αυτοῦς* dafür). der ganze wortstamm fehlt den Aeolern und Ionern; auch in Athen ist das wort fremd, da es der komödie und gerichtssrede fehlt. lebendig finden wir es in Thessalien und Elis: es ist also sicher ein wort der einwanderer, wenn auch schwerlich der Dorer im eigentlichen sinne. das lateinische *latro* = *mercennarius* gehört dazu, wie schon Varro gesehen hat. die etymologie ist dunkel.

824 *ἦκειν βλάβος* wie *ἐλθεῖν ἀγγελίην* vgl. zu v. 59.

825 *στρατεύειν* mit eben so starker metaphor wie unser 'zu felde ziehen'.

826 Für Hera und ihren kreis ist natürlich die vaterschaft des Zeus ein *on dit*.

827 *πικρούς* kann ein flickwort scheinen, und an der qualität der *ἄθλοι* liegt allerdings nichts. aber wenn kein epitheton zuträte, so könnte der artikel bei *ἄθλους* auch in der tragödie nicht fehlen, da die bekannten 12 gemeint sind.

828 *τὸ χρεῖ* vgl. zu 311.

831 *κοινὸν αἷμα parricidium* schon A. Choeph. 1038, *αἷμα συγγενῆς* E. Hik. 148 Oin. 562. kühner sagt Oidipus vom blute seines vaters *τοῦμόν αἷμα* S. OT. 1400. S. Ant. 1 *κοινὸν ἀντάδελφον κάρα*, wo erst die vereinigung beider adjectiva den gewollten sinn gibt, dann gar *κοινὰ*

πατρὸς ἀδελφείᾳ OK 535, wo *κοιναί* nur den begriff der schwester-schaft steigert: allerdings würde Sophokles das ohne hinhlick auf den ersten vers der Antigone schwerlich gesagt haben, den er so selbst bezeugt.

832 Partic. aor., weil der act des mordes der befleckung vorhergeht.

*συνθέλω συμβούλομαι* (Hek. 373) sind keine im sprachbewußtsein lebendigen composita, wie sie sich denn auch nicht gehalten haben. man empfindet in ihnen die praeposition noch ganz als ein selbständiges adverb und hat wol auch doppelten accent gesprochen, wenigstens tritt ganz leicht ein wort dazwischen, Empedokles 242 *δτε ξέμ πρώτ' ἐφύοντο*, oder man sagt gar *σὺν κακῶς ποιεῖν* Thuk. III 13. oft legt sie die nähe des simplex nahe Heraklid. 26 *σὺν φεύγουσι συμφεύω τέκνοις καὶ σὺν κακῶς πράσσοσι συμπράσσω κακῶς*. Platon Krat. 414<sup>o</sup> *βουλοίμην ἄν. "κάγώ σοι συμβούλομαι"*. oft in der sprache des lebens *κάμοι συνδοσιῖ*.

833 Homer I 572 *Ἐρινὸς ἀμείλιχον ἦτορ ἔχουσα*. Bekk. An. I 458. *ἄτεγκις ἀπεισιτος καὶ ἀναίσθητος ἀνθρώπος ὅλον μήτε παραινέσει μήτε φόβῳ τὴν πάρωσιν καὶ τὸ τοῦ ἦθους σκληρὸν τεγγόμενος καὶ μαλαττόμενος*. — *σὺλλαβεῖν* zu 626.

*καρδία* ist, wie so oft *φρένες*, nicht mehr concret empfunden, sondern gleich *θυμός*. aber auch in der eben citirten Homerstelle steht das herz. Soph. Ant. 1105 *κ. ἐκστηναί*, noch kühner E. Hek. 1026 *λέχτριος ἐκπεσῆ φιλῆς καρδίας*, wo es vielmehr *λογισμός* ist. dies ist im griechischen selten, das nicht so gern wie das latein den intellect in das herz verlegt, sondern mut und willen. der feige hat *κραδίην ἐλάφοιο*, der mutige ist *καρδίης πλέως* (Archil. 58). aber in wahrheit sondert die alte zeit die seelenkräfte nicht. neben *κραδίην ἠνίπαπε μύθῳ* steht *πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν* u. s. f.

834 Jungfräulichkeit liegt im wesen aller solcher fürchterlichen wesen, weil sie über jede milde regung und jeden zwang erhaben sind. aus demselben grunde ist Artemis in allen erscheinungen ihres wesens jungfräulich. bei Athena und Hestia ist der grund ein anderer, die *αὐτάρκεια*.

*παρθένος* bezeichnet wie *νύμφη* und *virgo* das mannbare mädchen; die physische jungfräulichkeit liegt nicht darin (besonders bezeichnend S. Tr. 1219 von Iole gesagt, die unmittelbar darauf *πλευροῖς ὁμοῦ κλιθεῖσα* heisst) und kann also noch daneben bezeichnet werden. die göttlichen elementarwesen, die man meist *νύμφαι* nennt, heißen bei Ibykos 1, 3, Rhes. 930 *παρθένοι*. *Νείλον καλλιπάρθενοι βοαί* Hel. 1, sehr kühn für die fluten, welche die schönen Niltöchter, Nilnymphen be-

wohnen. *παρθένοι* heißen in Psophis die bäume auf Alkmeons grabe, Pausan. 8, 24. Eur. verbindet *π.* mit einem genitiv, ganz wie *κόρη*, seien es die eltern wie hier oder Phoen. 160, Meleagr. 515, oder der dem die *παρθενία* gehört, Tro. 253. nach ihm Apoll. Rh. III 86. das tun die beiden andern tragiker nicht; dafür wagt Soph. weit kühner *εμαί παρθένοι*, was Oidipus von seinen unmündigen töchtern sagt, OT. 1462, Tript. 736 *τῆς σῆς παρθένου μυστήρια* von Kora zu Demeter gesagt. *κόρα* für diese göttin bedeutet zuerst dasselbe wie *παρθένος* oder *Παλλάς* für Athena. so wird auch das weibliche anathem, das pendant zum *ἀνδριάς*, das *κόρη* heißt, *χαλκή παρθένος* genannt, in dem homerischen epigramm auf das Midasgrab. die jungfräulichkeit gilt zuerst auch nicht in *παρθενεία*, *παρθενεύειν*, das nur den 'mädchenstand' bedeutet (so bei Sappho, deren keusche poesie erst die ausleger und historiker mit ihrem schmutze füllen). aber in alles dringt sie allmählich ein, der gegensatz von *παρθένος* und *νύμφη* wol zuerst in dem verse des volksliedchens *παρθένε τὰν κεφαλὰν τὰ δ' ἐνερθε νύμφα*, das man gewohnt ist Praxilla zuzuschreiben.

837 Die beiden ersten imperative sind complementär, daran reiht sich der dritte mit einem neuen object wie 320. *ταραγμούς ἐπί τινι ἐλαύνειν* sagt man nicht, allenfalls *ἐπελαύνειν τινί*, wie *ὄρκους σφίσειν ἐπήλαυον* Herod. I 146; in *Ἰλίῳ κῆδος ἤλασε* A. Ag. 701 ist *ἐλαύνειν* noch sinnlich 'hintreiben'. auch *κινεῖν* würde man schwerlich so sagen. aber eben deshalb stehen beide verba, weil keins von beiden dem erfordernden sinn ganz entspricht.

Das bild der schiffersprache 'alle segel loslassen' gehört dem gewöhnlichen leben an. Plat. Protag. 338<sup>a</sup>, Aristoph. Ritt. 756. bei Eur. noch Med. 278 in ausgeführtem bilde *ἐχθροὶ γὰρ ἐξιᾶσι πάντα δὴ κάλων, κοῦκ ἔστιν ἡμῖν εὐπρόσοιστος ἐκβασίς* 'die feindliche flotte geht mit vollen segeln gegen mich los, und mein schiff kann nirgends auf einen sicheren leicht zugänglichen strand auflaufen'. solche bilder findet freilich nur ein an seekämpfe gewöhntes volk, und so der Salaminier Eur. er hat *κάλως* noch in dem bilde 478. *κάλως ἐξιέναι* im eigentlichen sinne Tr. 94. A. S. haben keines von beiden. späte stillosigkeit setzt dann die phrase an einen falschen platz; besonders pervers Krinagoras A. P. IX 545 von Kallimachos Hekale, dem *τορευτὸν ἔπος· δὴ γὰρ ἐπ' αὐτῷ ὠνῆρ τοὺς Μουσέων πάντας ἔσεισε κάλως*.

839 *αὐθέντης* (*αὐτοέντης* bei Soph.) *αὐτοργός*, vgl. *συνέντης συνεργός* Hesych (Schulze *qu. ep.* 158), dann 'mörder, *αὐτόχειρ*' in ionischer und altattischer prosa und in der tragödie. dann verschwindet es, um



in nachchristlicher zeit in der bedeutung *αὐτοκράτωρ* 'herr' aufzutreten, welche zwar die atticisten (Lobeck zu Phryn. 120) verbieten, aber gerade Eur. Hik. 442 vorgreifend belegt. das verbot hat auch nichts geholfen, als 'effendi' lebt das wort noch heute.

841 *οὐδαμοῦ* ist gewissermaßen praedicat '*dei nihili erunt*'. so sagt man *οὐδαμοῦ νομιζέειν* A. Pers. 498, *λέγειν* S. Ant. 183, *τιθέειν* E. Andr. 210. zwar fragt man in gleichem sinne *ὁ δ' Οἰδίπους ποῦ* (Phoen. 1688) dennoch wird nicht '*οὐδαμοῦ*' *nusquam* zu grunde liegen, sondern der genitiv des preises *οὐδ' ἄμοῦ* = *οὐδὲ τοῦλαχίστου*.

842 *μὴ δόντος δίκην* kann überflüssig scheinen, da ja mit *ἤ* "sonst", schon die bedingung bezeichnet ist. aber solche fülle der rede ist überhaupt antik, und zumal der tragödie steht sie so gut zu wie die doppelbezeichnung desselben dinges positiv und negativ. unten 1308. sonst z. b. Bakch. 30 *ὄν νιν εἴνεκα κταρεῖν Ζῆνα* — *ὅτι γάμους ἐψεύσατο*, Hik. 196 *οὐ χρεῖα πόλεις ἀπώλοντο, ἐνδεεῖς στρατηλάτου*; Ar. Fr. 108 *ἀλλ' ὡνπερ ἔνεκα . . ἦλθον . . ἵνα μοι τοὺς ξένους . . . φράσειας . . . τούτους φράσον μοι*. Plat. Gorg. 457<sup>b</sup> *οὐδέν τι μᾶλλον τούτου ἔνεκα δεῖ οὔτε τοὺς ἰατροὺς τὴν δόξαν ἀφαιρεῖσθαι, ὅτι δύναντ' ἂν τοῦτο ποιῆσαι, οὔτε . . . Kritias 111<sup>a</sup> ὄν . . . ἔστι σημεῖα, ὅτι περὶ αὐτῆς ἀληθῆ λέγεται τὰ νῦν*. Thuk. 7, 19 *αἱ δὲ νῆες . . ἀνθρώμων, ἕωσπερ . . οἱ ὀπλιταὶ ἀπήραν, οὐπερ ἔνεκα καὶ τὸ πρῶτον ἐπληρώθησαν, ὅπως μὴ οἱ Ἀθηναῖοι πρὸς τὰς δελκάδας . . . τὸν νῦν ἔχωσιν*.

843 Lyssa ist eine so alte und vornehme göttin wie nur irgend eine andere, aber ihr beruf macht sie den göttern selbst verhasst. von der nacht stammen nach Hesiod Theog. 235 ff. allerhand böse abstracta, auch *Ἐρις* *Ἀπάτη*; er hätte die Lyssa dort gut unterbringen können. aber von Uranos und Gaia stammen die Erinyen 185, mit denen sie auch verwandt ist. doch überwog die vorstellung, auch diese als kinder der nacht zu denken, wie bei Aischylos, und die symbolik lag nahe. Euripides hat die genealogie gewifs nicht erfunden, aber er hätte es tun können und würde sich dabei nicht einmal einer neuerung bewußt gewesen sein.

845 Hier sollte der name folgen; ihn ersetzt *τιμὰς τάσδε*: ihr name ist nur ein exponent ihres berufes, und den zeigt ihre gestalt und hat auch Iris bezeichnet. aber das deiktische pronomen ist nur so erklärlich, daß eine selbstvorstellung vorliegt, wie in allen prologen. *τιμαί* als bezeichnung der von Zeus den göttlichen gewalten verliehenen wirkungssphäre, für welche sie geehrt werden, seit Hesiod (Theog. 885, vgl.

A. Prom. 229) stehend. der beruf ist den göttern verhasst, wie der der Erinyen A. Eum. 350. 366. es liegt im wesen der göttlichen reinheit, dafs sie die berührung mit solchen nächtigen wesen verabscheuen, nicht mit ihnen zusammen wohnen noch essen. für jene ist der Hades das haus. daher kommen die Keren 870, und auf diesem verhältnis beruht der hohn 871. 2.

846 Da Eur. die Lyssa wider ihre natur empfinden läfst, müssen ihr ihre τιμαὶ selbst verhasst sein, wenigstens wenn es gegen die φίλοι τῶν ἀνθρώπων geht. partitiver genitiv neben einem adjectiv im positiv ist im altattischen häufig, nicht blofs bei μόνος u. dgl. dem sinne nach superlativischen begriffen. τιμιος θεῶν Andromeda 136, ἀβάκχευτοι βροτῶν Bakch. 472, οἱ σοφοὶ βροτῶν fgm. 944 u. dgl. besonders häufig bei Thukydidēs, auch gerade mit ἀνθρώπων und ähnlich allgemeinen wörtern.

847 σφαλεῖσαν, Hera, auf die es ankommt, und die sie zunächst im auge hat. da Iris angeredet ist, fügt sie jedoch σοὶ τε zu, und dann tritt das verbum πύθησθε bequemer in den plural.

852 Durch die aufnahme von ἐξήμερῶσαι wird der hörer an 20 erinnert und erfährt, dafs die lebensaufgabe des helden erfüllt ist. die sorge für den dienst der götter, den wilde frevler wie Buseiris Kyknos Diomedes in frage stellten, wird sonst oft als motiv der taten des Her. hervorgehoben (z. b. Pind. Nem. 1, 65; ὑπερφιάλους ἀδίκους τε ἀνδρας ἰδ' ὠμηστάς θῆρας ἐναιρόμενος Kaibel epigr. 831, 8). an die giganten ist wegen ἀνδρῶν nicht zu denken.

854 Dafs vor diesem verse einer ausgefallen ist, zeigt nicht nur das beziehungslose τε, sondern es mußte neben Iris Hera bezeichnet werden wie jedesmal vorher, und es fehlt auch eine bezeichnung der folgerung. also etwa ἀνθ' ὧν δάμαρτι τῆ βαρυντήλω Διός.

856 ἐμβιβάζω dynamisch. 'ich meistere nicht, ich versuche nur euch von dem wege, wo ihr straubelt (847), auf das hinzuführen was zu-träglicher ist'. Med. 911 εἰς τὸ λῶον σὸν μεθέστηκεν κέαρ, wonach hier der comparativ hergestellt ist. vgl. zu 196.

857 σωφρονεῖν γε. die partikel, weil σωφροσύνη an einer Lyssa ein widersinn ist.

858 Die tochter der Nacht ruft die Sonne zum zeugen für den zwang, den ihr die himmelskönigin antut, nicht nur weil die Sonne, allgegenwärtig, der gewöhnlichste schwurzeuge ist, sondern weil sie (freilich eben aus diesem grunde) auch die frevel der götter nicht beschönigt (9 270, hymn. an Demeter 64). auch lag es einer mit dem probleme des polytheismus bereits ringenden zeit nahe, das element an sich als etwas

göttliches erhaben über die *πάθη* der in personen gespaltenen götter anzusehen; ob Sonne oder Wasser oder Erde, das macht wenig aus. Prometheus ruft alle elemente in der einöde an. *Ἥλιος πάντων θεῶν πρόμος* S. OT. 660, *γεννητῆς θεῶν καὶ πατὴρ πάντων* Soph. fgm. 1017. Orestes läßt nach dem mütter mord das gewand, mit dem Agamemnon berückt ist, ausbreiten *ὡς ἴδη πατῆρ, οὐχ οὐμός ἀλλ' ὁ πάντ' ἐποπιεύων τάδε Ἥλιος* Choeph. 386. Menander fgm. inc. 132 Mein. gibt dafür eine fade erklärung *Ἥλιε, σὲ γὰρ δεῖ προσκυνεῖν πρῶτον θεῶν, δι' ὃν θεωρεῖν ἔστι τοὺς ἄλλους θεοὺς.*

860 *ζοῖβδος* ist das durch heftige bewegung hervorgebrachte geräusch 'sausen'. davon *ζοιβδεῖν* und das adv. *ζοιβδην*, für *ζοιβδ -δην*. Phot. Hesych.; das compositum nur hier. von grammatikern und grammatikerpoeten öfter mit *ζοιζειν* 'zwischen' verwechselt. so setzt Quintus 5, 381 *ζοιβδηδόν* vom zwischen des kochenden wassers, und steht hier die falsche erklärung *ζοιζηδόν* an rande der handschrift. andererseits hat die aussprache verschuldet, dafs sich für *ζοιβδην* ein grammatisch ganz unmögliches *ζύβδην* eindrängte, bei Ps. Aristoteles π. ζῴων ἡθῶν 624<sup>a</sup> 24 (aus Theophrast), und bei Hipponax 35 (überliefert *ζύδην, ζύβδην* Bergk) und bei grammatikern (Hes. Suid. aber Photius hat *ζοιβδην*). — der plural *ζύνας* kann auffallen, und ein moderner dichter würde ihn nicht setzen; aber die alten jagen mit der meute.

861 Der kurze nachsatz (*ibo quidem*; die prosa würde statt *γε δὲ*) oder *τοίνυν* setzen), noch dazu am anfang des verses mit starker interpunction entspricht nicht nur dem plötzlichen entschlusse, sondern auch dem plötzlichen umschlage: von jetzt ist Lyssa erst wirklich sie selbst. dem dient das asyndeton, die erst unter der fülle der bilder den faden der grammatik verlierende, dann in lauter gleiche kommata zerlegte orakelhafte rede, endlich die apostrophe. man empfindet beim rechten lesen, wie wilde gesticulationen die darstellung erfordert. — die construction würde sein *οὔτε πόντος οὔτως . . . οὔτε σεισμός . . . μαίνεται ὡς ἐγὼ ἐπιούσα τῷ Ἡρακλεῖ*. dies letzte zieht sich zu einem sinnlicheren bilde zusammen; die einzelnen anfälle des wahnsinns sind die einzelnen 'stadien', welche Lyssa durchmifst um ihr ziel zu erreichen. und nun fordert wieder das nomen statt der vergleichungspartikel ein pronomem, *οἶα στάδια*. die krämpfe der drei reiche, meer, erde, himmel werden mit denen des wahn-sinnigen verglichen, das meer im sturm, vgl. zum ausdruck Or. 344 *ὡς πόντου λάβροις ὀλεθροῖσιν ἐν κύμασιν*, das beben der erde, und das gewitter, in dem die natur in wehen zuckt, 'als wollte die welt noch eine welt gebären'.

864 μέλαθρα und δόμοι sind nicht scharf zu unterscheiden. das ist von Lyssa zu viel verlangt: der parallelismus der glieder wirkt erhaben wie in der hebräischen poesie, und ἐπ-εμβαλῶ gibt den schein eines fortschrittes.

865 "Der mörder wird nicht merken, daß er seine kinder erschlagen hat, bis er meine λύσσαι los ist". Her. ist von ihrer einwirkung noch lange nicht frei, auch nach der tat selbst, ganz wie die Agaue der Bakchen verkennt er in den leichen seine kinder. von ihren λύσσαι redet Lyssa, eben durch den sonst ungebräuchlichen plural die äüßerungen des affectes differenzierend. sie hat ihr opfer wol losgelassen, als Athena intervenirte, aber es dauerte noch lange, bis er die λύσσαι aus seiner seele loslassen konnte: daher sind diese object. das epische ἐναίρειν hat Eur. im dialogue nicht mehr, wie noch A. S., auch ἐναρίζειν hat er nicht mehr. aber in den lyrischen partien, zu denen diese trochaeen sprachlich gehören, hat er das praesens und den aorist, durch dessen herstellung ich diese früher von mir falsch behandelte stelle geheilt habe.

867 ἦν, en, ist der komödie gewöhnlich, auch in der verbindung ἦν ἰδοῦ, z. b. Pratinas im hyporchem, Ar. Fried. 327, Herodas 1, 4. seit der Alexandrinerzeit ἦν ἰδέ in daktylischen versen. die sophistische stillosigkeit greift ἦν ἰδοῦ auf, Lukian Totengespr. 10, 10. Anachars. 1. Alkiphron p. 80 Mein. das bloße ἦν steht in dem pseudotheokritischen gedichte 8, 26. in der tragödie ist diese stelle die einzig überlieferte. doch ist es A. Prom. 63 für πλῆν herzustellen. auf die aufforderung den Prometheus an den felsen zu fesseln sagt dort Kratos, indem er den befehl ausführt, ἦν· τοῦδ' ἄν οὐδεὶς ἐνδίκως μέμψαιτό μοι. übrigens ist die betonung ungewiß; hier bietet die handschrift den circumflex, meist ist die interjection misverstanden oder ἦν ἰδε ἦν ἰδοῦ zusammengeschrieben. es scheint, daß die antiken grammatiker sie überhaupt nicht verstanden haben.

An den schranken stehen die wettläufer beim beginn des rennens: da steht jetzt Her. das bild der στάδια hat sich etwas verschoben; nicht 'der wahnsinn' sondern der 'wahnsinnige' ist der läufer. — dies ist der moment, der im botenberichte 930 geschildert wird. dem wilden unstäten atmen entspricht 934. πνεῦμα μέγα ἀναπνεόμενον καὶ διὰ πολλοῦ χρόνου παραφροσύνην δηλοῖ Hippokr. prognost. 8. das schütteln des hauptes und der rollende blick trifft auf das bild des wilden stieres ebenso zu wie das schnauben und brüllen.

869 σωφρονίζειν pflegt transitiv zu stehn. aber so ist es hier nicht gemeint, sondern steht für σωφρονεῖν. οὐδέτι σώφρων ἐστὶ τὰς ἀνα-

*πνοάς*, im gegensatz zu *παράφρων*, nicht zu *ἀκρατής*. umgekehrt steht Tro. 350 *σωφρονεῖν* für *σωφρονίζειν*, οὐδέ σ' αἰ τύχαι σεσωφρονήχασι. und bei dem tragiker Aristarchos 3 braucht *σωφρόνημα* nicht in *σωφρόνισμα* geändert zu werden.

*ταῦρος ἐς ἐμβολήν* ist grammatisch aufzufassen wie *περὸν πρὸς αἰθέρα* 510. es ist der zum stofse sich rüstende stier, *ταῦροι ἐς κέρασ θυμούμενοι* Bakch. 743. dagegen ist Syl. 689 zwar auch von Her. gesagt *ὄμμα πυρὸς γέμεις, ταῦρος λέοντος ὡς βλέπων ἐς ἐμβολήν*, aber nur äußerlich anklingend, denn dort *ἐμβάλλει ὁ λέων*, hier *ὁ ταῦρος*.

Her. ruft nicht die Keren: aber das wüste gebrüll ist für sie die einladung zu kommen, wie das fromme gebet für die lichten gewalten des aethers.

871 *φόβος* activisch, das was in schrecken setzt; wie *Φόβος* neben *Λεῖμος* trabant des Ares ist. hier ist der *φόβος* das instrument, auf welchem Lyssa dem Her. den takt zu seinem *ῥυθμός*, *πιτυλος μανίας* spielt. um das bild verständlich zu machen tritt *καταλεῖν* zu *χορεύειν* hinzu, ein wort, mit dem Eur. der spätern sprache vorgreift. seit dem 4. jahrhundert ist es für 'sich musik machen lassen, sich durch die melodieen anregen, besänftigen, stimmen lassen' geläufig. wenn eine müde truppe durch den klang der querpfeifen rasch wieder tritt und haltung findet, dann *καταλοῦνται*. eine kurze wiedergabe in deutscher oder lateinischer sprache ist unmöglich.

872 Schon redet sie Her. an, im begriff in das haus einzutreten: da wendet sie sich noch einmal um, der verführerin den hohn entgegen zu schleudern, daß der ort, wo die geister der hölle toben für reine himmelsgötter kein platz wäre. die epische form *Οὔλυμπος* und der aeolismus *πεδαίρω* (819), beide gleich unerhört in euripideischen dialogversen, heben die trochaeen in die sphaere lyrischer erhabenheit.

*γενναῖος* stammt von einem verschollenen worte *γέννᾱ*, welches das geschlecht in scharf rechtlichem sinne, die *gens*, bedeutet, erhalten in *γεννηταί gentiles*, sonst ersetzt durch *γένος*, dessen scharf von *gens* gesonderte bedeutung im lateinischen bewahrt ist. außerdem existirt eine hochaltertümliche bildung, die auch den alten vocalismus nicht einbüßt, *γεννάδας*, eigentlich das glied einer *γέννα* dynamisch genau so bezeichnend wie *patricius*, aber in der demokratie aus ernsthafter rede verbannt und nur im volksmunde in der bedeutung 'ein rechter kerl' erhalten; denselben bedeutungswandel hat das adjectiv *γεννικός* durchgemacht. was bei den Aeolern *γέννᾱ* (nicht ganz sicher, ob lautlich = *γέννᾱ* oder = *γενεά*) bedeutete, ist nicht sicher. das wort ist mit den andern aeolismen

in die lyrik und das drama gekommen und bedeutet hier *γενεά* (eigentlich generation, aber dann auch *gens genus progenies*); Parmenides (62) und nach dessen vorgang häufig Empedokles verwenden es in noch weiterem sinne, so daß man es meist mit dem späteren *γύσις*, besser noch dem dorischen *γυά* ersetzen kann. das *α* ist kurz: für den sinnlosen vocalismus *γέννα* sind nur die herausgeber, nicht die überlieferung der bruchstücke jener epiker verantwortlich. aus Empedokles hat es der ionische sophist, der die ersten capitel des 'Hippokrates' *περὶ γύσεως ἀνθρώπου* verfaßt hat 3, *γέννα οὐδ' ἀν μία συντελείοιτο*. seltsamerweise taucht das wort in der apokryphen zauberlitteratur auf (Dieterich Abraxas 174, 9 u. ö.), wol aus der sprache epischer katharmoi, wie die des Empedokles waren. in Athen erwachte durch dies *γέννα* wieder die erinnerung an das alte wort, und deshalb findet sich die schlufssylbe einzeln lang. *γενναῖος* ist also ganz eigentlich 'adlich', und so steht es hier und noch ein par mal im drama, z. b. A. Ag. 613 E. Alk. 1097, häufig doppel-sinnig, z. b. Andr. 837 Ion 237 mehrfach hinter einander, meist aber ganz auf das moralische übertragen 'edel', so daß Soph. O. T. 1471 den begriff 'von geburt ein edler mensch' durch *γονῆ γενναῖε* bezeichnen kann. die geschichte des wortstammes ist die des adelstandes.

#### Fünfte gesangnummer.

Über die eigentümliche spielart des dochmischen mases, in welchem diese und die folgenden lyrischen partien gehalten sind vgl. I s. 146, wo ihr von einer häufig darin befindlichen zeile der name enoplische dochmien gegeben ist. die zum teil sehr dunkle und in unserer metrischen tradition überhaupt nicht berührte theorie des mases kann hier nicht gegeben werden; somit ist vielfach die selbstbeschränkung notwendig, nur die je vorliegende versform aus anderen ähnlichen liedern zu belegen, ohne auf ihre entstehung einzugehen. charakteristisch für diese lieder ist der häufige personenwechsel, selbst mitten im verse, und die starke beteiligung der schauspieler; an dem in die exodos eingelegten liede ist sogar der chor ganz unbeteiligt. wahrscheinlich trug der chorführer die in der überlieferung dem chore zugeteilten partien vor. denn es ist erstens im allgemeinen nicht wahrscheinlich, daß z. b. die eine hälfte eines dochmius ein sänger auf der bühne, die andere die 15 choreuten vorgetragen hätten; sodann gibt es keine stelle, wo wie z. b. oben 138. 442 ein gegensatz von chor und chorführer zu fühlen wäre, im gegenteil, die entsprechende ankündigung des Amphitryon 1039 ist grammatisch mit den lyrischen mafen unlöslich verbunden, und auch Bakch. 1200. 1

mufs derselbe vorgetragen haben, dem die lyrischen verse gehören<sup>1)</sup>. endlich erklärt sich durch diese verschiedene vortragsart, dafs den freieren enoplischen dochmien hier wie 1016—27 strenger gebaute vorhergehen, die sich auch im tone absondern und den stasima völlig entsprechen. sie haben einfach für solche zu gelten und sind dem ganzen chore zuzuteilen. auch dies ist in den Bakchen 1153 ganz deutlich, denn auf ein solches dochmisches chorlied folgen 1165—68 trimeter des chorführers, die in gewohnter weise eine auftretende person vorstellen. die zerrissenheit der verse und die sprünge der gedanken haben vielfach dazu verlockt eine verteilung unter mehrere choreuten anzunehmen. es ist die aufgabe der erklärung in jedem einzelnen falle den zusammenhang zu ermitteln. das ergebnis ist, dafs eine solche hypothese nirgend auch nur zulässig ist. in den ausnahmefällen, wo der dichter halbchöre oder vielmehr halbchorführer eingeführt hat (wie Or. 1258), ist die sache klar bezeichnet und versagt auch die überlieferung nicht ganz. ebenso mufs in jedem einzelnen falle erwogen werden, ob responsion vorliegt oder nicht. die dochmischen reihen lassen sich, wenn sie rein sind, sehr leicht zur responsion zwingen, und die fremdartigen glieder kehren recht häufig an mehreren stellen sehr ähnlich oder auch identisch wieder, so dafs die versuchung sehr grofs ist, responsion zu erzwingen. allein das ist unzulässig. das zeigt schon der erfolg; denn man ist entweder gezwungen ganz gewaltsame umstellungen zu machen oder stücke respondiren zu lassen, die nicht unmittelbar auf einander folgen, was nur zulässig ist, wenn es dadurch entsteht, dafs respondirende stücke verschiedener sänger sich verschränken<sup>2)</sup>. positiv beweisend ist, dafs bei Sophokles die responsion unzweifelhaft, aber auch keine änderungen nötig sind. entscheidend ist endlich, dafs für die dochmischen chorlieder, die diesen wechselgesängen vorhergehen, responsion überhaupt nicht zu ermöglichen

1) Daraus folgt freilich, da das lied antistrophisch ist, dafs am ende der strophe (1184) zwei trimeter des chores fehlen. aber das ist an sich notwendig, da sonst kein personenwechsel am stropfenende eintreten würde, und aus dem sinne kann jeder die lücke mit einigem nachdenken entnehmen. vgl. jetzt die ausgabe der Bakchen von E. Bruhn.

2) Die einzige ausnahme, die Kirchoff in der kleinen ausgabe noch zugab (jetzt hat er falsch umgestellt), Andr. 1197—1225, löst sich so, dafs 1197—1212 = 1213—25 ist. es sind die ersten reihen der einzigen strophe, zwei iambische hexameter mit mehrfach unterdrückten senkungen, fälschlich als selbständige stropfen gefafst worden. wenn man die interjectionen *ὄρωρωρωρω* nicht ändert, ist die responsion vorhanden. auf diesen tatbestand hat mich vor jahren ein Greifswalder schüler aufmerksam gemacht.

ist, obwol sie da doch mehr am platze wäre. solche lieder finden sich aber auch sonst und schon bei Aischylos (Choeph. 152, Prom. 687, Eur. Hipp. 1268) ohne responsion. deutlich ist dagegen in chorliedern wie in wechselgesängen eine gliederung in perioden, nach der denn im folgenden abgeteilt werden soll: es dürfte hier klar werden, wie nützlich die hilfszeichen sind, welche in dieser ausgabe nach dem vorbilde der Alexandriner eingeführt sind.

Stasimon 875—86. 1) 875—79. auf einen vorschlag von zwei kürzen, über den zur ersten strophe des vorigen chorliedes (746) gehandelt ist<sup>1)</sup>, folgen 8 *δ(όχμοι)* und 2 bakcheen. synaphie ist möglich und wahrscheinlich. die bakcheen sind seit alter zeit und für alle zeit mit den dochmien verbunden, hängen freilich kaum genetisch mit ihnen zusammen. die dochmien zeigen nur einfachste formen bis auf den letzten, der die anomalie eines zweisylbigen vorschlags bietet  $\cup\text{-----}$ . die erscheinung ist durch nicht ganz wenige belege gesichert, allein es ist eine anomalie, da die erste wie die vierte sylbe des dochmius zwar als indifferent behandelt werden, also eine länge zulassen, eine solche irrationale länge aber aufzulösen in sich widersinnig ist. schwerlich hat die entsprechende anomalie der iambischen und trochäischen verse die dichter verführt; denn sie pflegten diese für den gesang rein zu bauen, und in recitativen mafen war der anlaß auch ein ganz anderer. vielmehr hat der enoplios, der sprüchwortvers und ähnliches volkstümliche die vorbilder geliefert. ein weiteres beispiel 1057 *ἀδύνατ' ἀδύνατά μοι*, durch die häufung der kürzen noch auffälliger; wie hier z. b. Bakch. 989 *τις ἄρα νιν ἔτεξεν οὐ*, 998 *δοῖ' ἴα ματρός τε σᾶς*.

2) 880—84. die periode besteht aus einem iambischen trimeter, den syllaba anceps abgrenzt; 2 *δ*, von welchen der zweite katalektisch ist, d. h. die form des bakcheus hat; und sechs dochmien, von denen der letzte ebenso katalektisch ist. aber die ersten drei treten als gleich viele anapaestische metra auf, mit den zusammenziehungen, die den anapaesten zustehen, und mit dem wortabschnitt zwischen den einzelnen metra, wie er ebensfalls in anapaesten beliebt ist. dieser ersatz (beruhend auf der gleichen zahl (8) der metrischen einheiten) ist legitim, seitdem es dochmische lieder gibt.  
3) 885. 86 4 *δ*.

Nun beginnt der wechselgesang, und die einzelnen rufe des Amph.

1) Es liegt auf der hand, dafs man den vorschlag leicht beseitigen kann, man braucht ja nur zwei *το* zu entfernen: aber in solchen dingen kann man nur die überlieferung befolgen, so lange sie möglich ist, ohne sich die unsicherheit zu verhehlen. man darf sich aber hoffentlich eingestehen, dafs nicht viel darauf ankommt.



gliedern die perioden; da seine worte zuweilen in synaphie mit denen des chores stehen, sind sie in das versmaß mit einzubeziehen.

1) 887—90  $\delta + 2$  bakcheen +  $\delta$ , 2  $\delta$ , enoplios der form  $\cup\cup\cup\cup\cup\cup$ ; wahrscheinlich fehlt hinter ihm ein glied, denn der sinn fordert einen zusatz, und auch das ohr vermifst etwas. man wünscht einen trochaeischen dimeter wie 899. die fermate sowol wie der bakcheische dimeter in der dochmischen reihe befremden etwas; aber das berechtigt noch nicht zur änderung.

2) 890<sup>b</sup>—92 iambisches metron (Amph.); iambischer trimeter; daktylischer tetrameter. daktylische reihen in verschiedenster zahl der metra sind häufig in diesen liedern; belege bietet z. b. die teichoskopie der Phoenissen.

3) 893—95 iambisches metron (Amph.); iambelegus, die am häufigsten in diesen liedern neben den dochmien erscheinende zeile; enoplios der form  $\cup\cup\cup\cup\cup\cup$ .

4) 896—99 iambischer trimeter (bis zur caesur des vierten fußes Amph.); durch syllaba anceps gesondert; 2  $\delta$ , doch der erste unvollständig in der gewöhnlichsten weise (als creticus); iambischer dimeter + enoplios +  $\cup\cup\cup\cup$ . dieses letzte kolon ist sicher als trochaeischer (epitritischer) dimeter zu fassen, katalektisch mit zwei unterdrückten senkungen. denn es findet sich in verbindung eben mit dem enoplios als abschluss eines daktyloepitritischen liedes z. b. *Ἰήτε Φοῖβε σοὶ δὲ ταῦτ' ἀφῆστ' εἶρη* Soph. O T. 1096. sein vorkommen und das des iambelegus scheint zu beweisen, daß diese ganze spielart von dochmien dadurch entstanden ist, daß man mit ihnen zunächst die daktyloepitriten, oder vielmehr deren volkstümliche vorstufe, vereinigt hat.

5) 900—903. iamb. metron (Amph.); 5  $\delta$ ; synaphie möglich und wahrscheinlich.

6) 904—8. iamb. metron; iamb. trimeter; (Amph.) interjection: 3 bakcheen; iamb. dimeter + enoplios + epitritischer dimeter, ganz wie 899.

7) 910—21. hier tritt an die stelle des Amphitryon der bote. dieser singt nicht; seine worte sind also durchaus nur teile von iambischen versen, aber nichts desto weniger mit denen des chores zu denselben metrischen gebilden vereinigt. dieses seltsame verhältnis wiederholt sich unten in dem wechselgesange zwischen Theseus und Amphitryon, sonst z. b. Soph. O T. 679—84. E. Ion 763 ff. 1445 ff.

910—13. 6 iambische metra +  $\delta$ .

914 trimeter. 915 2  $\delta$ , der erste katalektisch wie 897. 916 iambischer trimeter. 917—21 7  $\delta$ .

Der chor gibt zunächst den eindruck der göttlichen erscheinung in keiner andern weise wieder, als das in jedem stasimon geschehen würde. wie im stasimon die strophe eine einheit für sich ist, so ist es hier die periode. die erste spricht das bedauern über den verlust des Her, erst für den chor, d. h. Theben, dann für Hellas aus. die zweite schildert Lyssa, zwar unter dem eindruck ihrer erscheinung, aber doch so, wie sie sich der chor in ausübung ihres berufes vorstellt, wie sie also jetzt im hause auftritt. die dritte macht von dem allgemeinen die specielle anwendung. da ertönt ein wehruf von drinnen; man erfährt nirgend sicher (auch 900 ist mehrdeutig), wer ihn ausstößt, was ein sehr wenig in Euripides weise liegender mangel ist. doch findet sich dasselbe bei einem ruf von innen Hipp. 776, und hier, wo nur Amphitryon singt, ist noch leichter darauf zu rechnen, daß die zuschauer die stimme erkennen. aus dem klagerufe schließt der chor zunächst nur, daß die ausführung der untat nahe ist. als sich die rufe aber wiederholen, kann er nicht anders als annehmen, daß das ungeheure nun vollbracht wird; aber seine bilder und betrachtungen begleiten in wahrheit den fortschritt der drinnen geschehenden handlung, und für den hörer hat das schon etwas visionäres. als nun aber Amph. ruft, daß das haus zusammenstürzt (was im munde des chores lächerlich wäre, da die zerstörung des hauses von außen unsichtbar ist), erschließt der chor die anwesenheit und wirkung Athenas. das ist in keiner weise verständlich, wenn man nicht wirklich eine visionäre erleuchtung des chores zugibt. bei einem modernen dichter würde man vollauf berechtigt sein, unter diesen umständen eine bühnenanweisung zu ergänzen "in der luft erscheint Athena in der 1003 beschriebenen haltung und verschwindet im innern des hauses. darauf hört man das getöse eines einsturzes", und auf der modernen bühne würde man wirklich die scene so geben können. bei Eur. ist daran nicht zu denken, weder äußerlich, denn es fehlen die conventionellen formeln, mit denen er das erscheinen von göttern ankündigt, z. b. oben das der Iris; noch auch innerlich: er legt auf das überkommene motiv der intervention Athenas gar keinen wert, vgl. I s. 85. da aber die drinnen geschehende tat draußen von dem chore und dem zuschauer mitempfunden werden sollte, so mußte der dichter sich irgendwie mit Athenas erscheinung abfinden. und so hat er den ausweg gewählt, den chor mehr wissen zu lassen, als er wissen kann. mag der zuschauer immerhin die anrede nicht verstehen: wenn er vernimmt, daß Pallas im hause ist, so weiß er, daß das nicht im sinne Heras geschieht. damit wird eine neue spannung erregt und zugleich eine das gräßliche mildernde hoffnung.

da die geschichte, die er dramatisirte, Athenas erscheinung bereits enthielt, so kann man zweifeln, in wie weit dem dichter sein verstofs gegen die wirklichkeit und wahrscheinlichkeit zum bewußtsein gekommen ist, und auch für sein publicum gilt das. jedenfalls hat er so die wahrlich schwere aufgabe erfüllt, daß eine handlung, die wir nicht sehen, doch mit der ganzen stärke der gegenwart auf unsere empfindung wirkt, ja stärker, aber minder sinnlich roh, weil das wunderbare hinzutritt, und wenn wir dann die ausführliche erzählung hören, so vergleichen wir gewissermaßen die auflösung mit dem rätsel, und unser verstand fühlt sich ebenso befriedigt wie vorher unser gefühl. äußerlich vergleichbar (innerlich freilich arg contrastirend) ist es, wenn der chor des Hippolytos, der doch nur weiß, daß Phaidra sterben will, genau schildert, wie sie sich erdrosselt, während sie das drinnen wirklich tut, 767—75. Sophokles ersetzt im O. K. kunstvoll und schön einen bericht über die befreiung der beiden töchter durch ein chorlied, das nur vermuthungen gibt, aber die phantasie völlig befriedigt. Bakch. 580 ist eine sonst mit der vorliegenden verwandte scene; aber da sehen und hören wir, wie sich wirklich ein wunder begibt.

Der bote, der dann auftritt, findet den chor zunächst noch nicht in der verfassung, ihn ruhig anzuhören, sondern wird von klagerufen desselben unterbrochen, endlich aber zum bericht aufgefordert, den er ausführlich erstattet. er ist die längst in Athen conventionelle bühnenfigur. der dichter setzt voraus, daß wir weder danach fragen, wie das gesinde des Her. sich schon zusammengefunden haben kann, noch weshalb der bote den chor aufsucht, noch wo er bleibt, als er seine geschichte erzählt hat. in wahrheit kommt er um dem publicum zu erzählen, tut das und geht, als er seine schuldigkeit getan hat. —

Es ist notwendig um die bilder, welche im folgenden für den mörderischen wahnsinn gewählt sind, zu würdigen, etwas weiter umzublicken. der dichter und sein volk besaßen in ihrer phantasie eine fülle von sinnlichen vorstellungen, welche zum teil tief im religiösen glauben wurzelnd schon auf eine kurze andeutung hin ein vollbild aus sich erzeugten. unsere phantasie ist kahl und durch die dürre des verstandes unfruchtbar geworden, so daß sie nicht nur nichts aus sich dem dichter entgegenbringt, sondern zunächst mit den einzelnen zügen, die in verschiedene bilder gehören, nichts anfangen kann.

1) Lyssa ist jägerin, 898. der tod wird ja selbst als jäger gedacht, und drunten in der hölle schweifen seine hunde (Ar. Frö. 472, nach des Kritias Peirithoos, I s. 157). jäger sind die todesgötter Apollon und

Artemis, und Hekates meute ist ja allbekannt. Lyssa ist jetzt die jägerin, weil sie nun selbst wirkt; 860 war sie der hund des jägers, weil sie nicht aus eigener initiative handelte. so ward im cultus unterirdischer götter, z. b. des Asklepios, ein *Κυνηγέτης* neben den *Κύνες* eingeführt, der doch im grunde der jäger Tod selbst war (CIA II 1651. Platon kom. bei Athen. X 441<sup>c</sup>). die hunde Lyssas sind dann die Keren, 870, die daemonen, welche den tod selbst bringen, von denen eine eigentlich auch Lyssa ist. Apoll. Rhod. IV 1666 singt Medeia ein zauberlied wider Talos, *μέλπε δὲ Κήρας θυμοβόρους, Αἶδαο θοᾶς κύνας, αἱ περὶ πᾶσαν ἡέρα δινεύουσαι ἐπὶ ζῴοισιν ἀγῶνται*. Theodoridas Anth. Pal. VII 439; die Moira hat einen jüngerling dahingerafft (abgemäht wie hier 875) *Κήρας ἐπισσεύασα βίου κύνας· ὦ πόποι, ἀνὴρ οἶος ἀμειδίτῳ κείτῃ ἐλωρ Ἀίδῃ*. (leider ist hier *βίου* verderben: daß es nicht *αἶδου*, oder vielmehr *αἰδέω* ist, zeigt der pentameter). den Pentheus verfolgt Lyssa durch die maenaden: da werden diese die *Θοαὶ Αὔσσαι κύνες* Bakch. 977. Aisch. Eumeniden sind dieser bilder voll. aber die Erinyen darf man mit Lyssa nicht vermischen: sie sind große göttinnen, sittliche mächte, Lyssa eine personification. wenn sie hunde sind, so sind sie schweißhunde: sie jagen nur den blutbefleckten. Ibykos 2 schildert, wie Eros der Aphrodite den menschen in die stellnetze treibt: schildert ihn also als *κύων Ἀφροδίτης*. die liebe ist ja selbst ein wahn-sinn, und so wiederholen sich dieselben bilder in der erotischen poesie.

2) Lyssa fährt zu wagen, und Herakles ist davor gespannt. da liegt zu grunde die anschauung, die wir in 'besessen sein' haben. es kommt ja auch einzeln das bild vom reiter vor (1001). Sieg und Ruhm, die den menschen zu sich auf den wagen nehmen, sind zu v. 780 vorgeführt. das ist der mensch in seiner hoffart; daneben steht auch Bellerophon, der auf dem flügelrosse in den himmel strebt. es ist ein kurzer schritt, die beherrschende gottheit fahrend, den menschen im joch gehend zu denken. so geht Orestes im joch des leides, A. Choeph. 795, und Zeus soll ihm den weg weisen. wie viel mehr pafst das auf den wahnsinnigen, der sich des weges und ziele nicht bewußt ist, ihn *ἀνασειράζει θεός* Hipp. 237<sup>1</sup>); Eur. Or. 36 *τὸ μητρὸς αἰμά νιν τροχῆλατῆι μανταῖσιν*, und ebenso I. T. 82. El. 1253. Io ruft Prom. 884 *ἔξω δρόμου φέρο-*

1) ὡσπερ ξὺν ἵπποις ἠνιοστροφῶ δρόμου ἐξωτέρῳ· φέρονται γὰρ νικώμενον φρένες δύσαρκοι, Choeph. 1022, hatte ich falsch angeführt. hier vergleicht sich Orestes, dessen geist zu schwindeln beginnt, mit einem wagenlenker, dem die pferde, scheu gemacht durch den φόβος, nicht mehr gehorchen wollen, sondern aus der bahn brechen. die rosse der seele sind uns aus Platons Phaidros noch geläufig.

*μαι λύσσης πνεύματι μάργω.* dem *τροχήλατος* entspricht *φοιτᾶλέος*, das die tragiker von *Λύσσα* (Eur. Or. 326) und ihrem stachel (A. Prom. 597) brauchen. der stachel des wahnsinns, von dem man freilich in viel weiterem sinne redet, vgl. zu 20, paßte in dieses bild so vortrefflich, daß er wesentlich zu seiner ausgestaltung beigetragen hat. auch von der liebe sagt Theognis 371 *μή μ' ἀέκοντα βίη κεντῶν ὑπ' ἀμαξαν ἔλαυνε.* wie der geliebte die seele des liebhabers am zügel führt, Anakr. 4. A. Eum. 155 sagen die Erinyen von sich selbst, daß sie der vorwurf Klytaimnestras *ἐτυψεν δίκαν διφρηλάτου μεσολαβεῖ κέντρον ὑπὸ φρένας ὑπὸ λοβόν.* so erscheint hier Lyssa zu wagen ihr gespannt antreibend. sie führte ja auch wirklich auf der bühne den stachel.

3) Lyssa macht musik, nach welcher Her. tanzt. da die Hellenen für die musik so stark empfänglich waren, wie es der moderne überhaupt nicht begreift, so lag dieses bild nahe, das freilich nichts mythisches an sich hat. besonders Aischylos ist gewöhnt, die regungen der seele als eine melodie zu denken: und sein *δέσμιος ἔμνος* ist der vollendetste beleg für diese vorstellung. Choeph. 1024 fährt Orestes nach den eben in der anmerkung angeführten worten fort *πρὸς δὲ καρδίᾳ φόβος ἄδειν ἔτοιμος, ἢ δ' ὑπορχεῖσθαι κότῳ.* also *φόβος* singt das lied, und das herz tanzt zu seinem grimme (*ὑπὸ τῷ κότῳ ὀρχεῖται*). für Lyssa ist *φόβος* das instrument, auf dem sie Her. die höllische melodie spielt 871. es ist flötenmusik, auch 879, 897, weil diese in den augen der Hellenen einen viel leidenschaftlicheren orgiastischeren charakter hatte; weshalb sie Platon ebenso wie Athena verworfen hat. über den *πίτυλος μανίας*, der auch hierher gehört, zu 816.

4) der wahnsinn ist ein rausch. das empfinden auch wir und sagen es ebenso von jeder die ruhige besinnung überwältigenden leidenschaft. Lyssa übt also dieselbe einwirkung wie Dionysos, nur nicht beseligend sondern vernichtend. wol ist in wahrheit auch im wesen des Dionysos die mächtige seite vorhanden (denn er ist ein gott der beiden welten angehört), und die ekstase selbst erscheint als etwas krankhaftes. es kann also für die raserei *βακχεύειν* so gut wie *μαίνεσθαι* gesagt werden. aber es ist doch ein unterschied. Her. ist *Ἄιδον βάκχος* 1119, und die Erinyen haben einen *ἀβάκχευτος θίασος* Or. 319. ähnliche oxymora lieben alle dichter; die dissonanzen der höllenslieder, von denen eben die rede war, gehören eben dahin. die Bakchen des Eur. vereinigen eigentliche mit höllischer *βακχεῖα*. auf diesem widerspiele beruhen hier die vergleiche 891—95. auch dieses bild läßt sich auf andere raserei als die des wahnsinns übertragen. z. b. der kampf, *βρομῶν παρὰ μούσος*

*έορταίς*, singt nicht bekränzt zur flöte, sondern *κῶμον ἀναλύσαστον προχορεύει*, trägt nicht thyrsos und nebris, sondern führt *ἀσπιδοφέρονα θίασον ἐνοπιλον* wider die mauern, Phoen. 785. alle diese bilder, zu denen dann noch einzelne gelegentliche metaphern treten, werden durch das zergliedern ihres reizes entkleidet; wer sie geniefsen will, mufs sich in die antike sinnesart versenken. und selbst das genügt nicht: denn der stachel des wahnsinns, die meute der unterwelt, die dionysische höllenraserei sind ja keine blofsen bilder, sondern dabei empfindet der Hellene den religiösen schauer: grauen mufs einem davor, als ob man das wilde heer über sich ziehen hörte.

876 *σὸν ἄνθρωπος πόλιος* wie *τὰμὰ πεδία γῆς* 468. die beziehung gibt der angeredete, d. h. der chor selbst. die handschrift gibt die variante *σὸν ἄνθρωπος, πόλις*, auch gut, aber offenbar erleichternde erklärung, übrigens durch das versmafs ausgeschlossen. *ἄνθρωπος* steht sonst collectiv von der jugend, Tro. 809, A. Pers. 59 und sogar Thukyd. IV 133. so auch *ἄωτος*, aber einmal hat es Pindar von einer einzelnen person Ol. 2, 8.

877 *μέλειος* ist praedicativ, also das verbum substantivum ausgelassen.

879 *ἐναυλος* ist gewöhnlich in übertragnem sinne "in den ohren klingend", wie ein schriller flötenton noch lange im gehöre bleibt. Aischines 3, 191 *ἐναυλον ἐτι πᾶσιν ἦν ὅτι ὁ δῆμος κατελύθη*, Pseudoplat. Menex. 235<sup>b</sup>. danach viele nachahmer, die nichts lehren (aufgeführt bei Ruhnken zu Tim. s. 100). der echte Platon hat aber noch eine stelle *νόμ.* 678<sup>c</sup>. für die menschen, die sich aus der sintflut auf die berge gerettet hatten, *ἐκ τῶν ὑψηλῶν εἰς τὰ πεδία καταβαίνειν φόβος ἐναυλος ἐγγέγονει*. das ist eine 'schrille furcht', die überstandene not klingt auch in ihren herzen nach, darin liegt die verwandtschaft mit den obigen stellen, aber es ist doch eben der schrecken, der wie der flötenton in die glieder fährt, und das ist gesagt wie von Eur. hier die *μανταὶ ἐναυλοὶ*. auch hier ist ja *φόβος* der flötenbläser 871. zuzugeben ist, daß die grammatische vermittlung des begriffes von dem was 'in der flöte' ist, unklar bleibt.

880 *πολύστονος* stammt aus *Α* 73, wo "Ἐρις so heifst; Hik. 835 Eriny's.

881 Sie stachelt ihr gespannt, gleich als ob das nicht so schon wild genug wäre, also gleichsam nur zum hohne. *ἐπι λῶβᾶ* ebenso S. Ant. 792. *ἄρματα* das gespannt ebenso 947 und öfter, aber wie es scheint, nur bei Eur. *ἐνδίδωσι* erscheint uns farblos. Eur. verwendet eben *διδόναι* im compositum eben so verschwenderisch wie im simplex, vgl. 1402.

883 γοργών ist keinesweges das eine scheusal, welches Perseus überwunden hat, obwol an das zumeist gedacht wird und auch hier das epitheton μαρμαρωπός diesem eigentlich gehört. die Athener glaubten gar nicht, daß das gorgoneion, welches ihre göttin auf der aegis und sie selbst auf den schilden führten, von Perseus herrührte, der sie als Argeier auch gar nichts angieng; und sie hatten recht. denn das apotropaion, eine bleckende fratze, ist zunächst nichts als das. es ist eine γοργώ oder γοργών, eine 'wild blickende'; das war ja auch ein menschenname, und Athena hiefs selbst γοργῶπις. wenn ein mensch tödlich blickt, so hat er auch ein gorgonenauge, die höchste steigerung des mal'occhio. so Her. selbst im wahnsinn 990, oder Hektor bei dem späten rhapsoden Θ 349. jede Κήρ oder auch Lyssa oder Ate konnte γοργώ sein, und deshalb gibt es in der hölle wie Keren so γοργόνες Arist. Frö. 477, und auch Odysseus fürchtete eine γοργεῖη κεφαλή (nicht das haupt der Gorgo, sondern ein solches durch den blick schadenes ungeheuer) drunten zu erblicken λ 634, auch Herakles hat sie selbst gesehen, Apoll. bibl. II 123. die attische sage liefs ganz richtig Athena selbst die γοργώ erschlagen, deren haupt sie auf ihre aegis oder ihren schild nahm. aber die einreihung dieser geschichte in den gigantenkampf ist deutlich secundär (E. Ion 987 ff., daher die mythographen). übrigens ist auch die gegnerin des Perseus in der mykenischen sage, wie sie ja auch einen eigennamen hat, ein wesen ganz der nämlichen art wie die andern scheusäler, und es entspricht völlig, daß in argivischer sage Koroibos eine Ποινή oder Κήρ erschlägt. es ist ein unding, von natursymbolik zu fabeln (wie schon im altertum der vollmond bemüht ist); die γοργώ des Perseus wohnte auch zuerst in Tegea, nicht in einem mythischen reiche. für Euripides ist aber natürlich die Gorgo ein anderes wesen als Lyssa, und er unterscheidet sie dadurch daß er sie eine 'Gorgo der nacht' nennt, von dieser stammt eben Lyssa, nicht Gorgo, die tochter der Keto (Hesiod Theog. 274).

μαρμαρωπός ist dem sinne nach eigentlich dasselbe wie γοργωπός. denn so hat es der gemeint, der μαρμαρωπὸς κατὰ γλῶσσαν für Athena gesagt hat; wir kennen das nur durch Tryphon π. τρόπων III 195 Speng. auch hat μαρμάρεος μαρμαρόεις nur die bedeutung des glanzes. allein Eur. hat das wort wol als ἀπολιθῶσα 'steinblickend' verstanden wissen wollen, da er es von Gorgo sagt, und so denn auch Lykophron 843 von derselben μαρμαρωπὸς γαλή. gebildet ist das wort nach dem vorbilde der γοργῶ βλοσυρωπὸς A 36. aber man hat nicht nötig trotz diesem vorbilde und den anderen zeugnissen die form auf ις bei Eur.

herzustellen. es existirt auch *βλοσυρωπός*, und viele ähnliche doppelbildungen. — *εκατογκεφάλουσιν όφρών λαχήμασι*, vgl. 543. durch die schlangen, die leiden gemeinsam sind, ist Lyssa eine Gorgo.

Der ausdrück ist von raffinirter künstlichkeit. *μαρμαρωπός* steht neben *Λύσσα*, obwol es eigentlich zu *Γοργών* gehört, *Νυκτός* dagegen bei jenem, und dazwischen *όφρών λαχήμασι*, was auch nur zur Gorgo in eigentlichem sinne gehört. durch die vertauschung der attribute wird die vollkommene einheitlichkeit eines bildes erzielt. die sprache vermag der empfindung nur gerecht zu werden, indem sie über sich selbst hinausgeht. nur ein dichter, der sich seiner sprachschöpfenden gewalt bewußt ist, aber auch bewußt mit der sprache experimentirt, kann so etwas wagen, und die erklärungen des verstandes bleiben ohnmächtig. gelingt es, so ist das gefühl überwältigt, mislingt es, so ist der gallimathias da. Phoen. 563 *όψη δαμασθέν άστν — όψη δέ πολλάς αιχμαλωτίδας κόρας βία πρόσ άνδρών πολεμίων πορθουμένηας*. die verba *δαμάζω* und *πορθώ* sind vertauscht "eroberung der jungfräulichen ehre und schändung der stadt" um durch die complementären züge ein vollbild zu liefern. Hik. 902 *ούκ έν λόγοις ήν λαμπρός άλλ' έν άσπίδι δεινός σοφιστής, τών δ' άγνυμάστων σφαγεύς*. hier ist ein antithetisches spiel, indem *σοφιστής* und *άγνυμαστος* eigentlich zu der redeschlacht gehören; *λαμπρός* ist ein indifferentes wort, statt dessen man etwas wie 'mörderisch' sehen möchte, um die vertauschung voll zu machen. Med. 1123 *γεύγε μήτε ναίαν λιποῦσ' άπήνην μήτ' όχον πεδοστιβή*. hier ist wieder *όχος* ein zu wenig bezeichnendes wort, so daß nur in dem ersten gliede die vertauschung voll ist. übrigens ist dies beispiel durch die neigung erzeugt, in disjunctivem ausdrück die größte vollständigkeit zu erzielen, 'versuche jeden weg der flucht' vgl. zu 1106. löblich ist dieser schwulst gewiß nicht. Alkmeon 67 *ό γρόβος — τό τε στόμ' εις εκπληξιν άνθρώπων άγει τόν νοῦν τ' άπέιργει μή λέγειν ά βούλεται*. Pindar Ol. 7, 63 *πολύβοσκον γαίαν άνθρώποισι καλ εσφρονα μήλοις*. Soph. Ai. 666 *εισόμμεσθα μέν θεοίς εΐκειν, μαθησόμμεσθα δ' Άτρείδας σέβειν*, dies insofern anders, als absichtlicher hohn in der vertauschung von *εΐκειν* und *σέβειν* liegt, wie schon der scholiast bemerkt hat. Dion v. Prusa 12, 46 in der vergleichung der künstler mit den dichtern, *ώς εκείνοι δι' άκοής επιδεικνύντες, άτεχνώς καλ αυτοί δι' σψεως έξηγουμένοι τά θεά*. Horat. carm. I 34 *tonantes egit equos volucrumque currum*, bei diesem dichter sicher das einzige beispiel, und eine wirklich dichterische kühnheit der art dürfte sonst von Römern nur Vergil zuzutrauen sein. von



Goethe hat mir vor vielen jahren Leo angeführt "da erklingt es wie von flügeln, da bewegt sich wie gesang", aber ein zweites beispiel hat sich mir die vielen jahre her nicht gezeigt. aber mit vergnügen habe ich mir aus einem romane von V. Cherbuliez notirt *usé par l'excès du plaisir et les débauches du travail*. der französische prosastil hat sich den vorrang bewahrt, als kunstprosa mit der antiken und nicht blofs der römischen kunstprosa verglichen werden zu können.

887 Aus den ersten rufen des Amph. erschließt der chor nicht mehr als der zuschauer, daß nämlich Lyssa ihr werk beginnt.

889 Her. leidet strafe, das hat Iris gesagt 842. aber diese ist ungerecht. so suchen ihn *ἄδικοι Ποινάι* heim; das sind wesen desselben schlagess wie die Keren, *ὠμοβρῶτες*, wie die Erinyen des Aischylos ihre gier nach frischem blute schauerlich schildern, oder der daemon des Pelopidenhauses einen *ἔρωσ αἱματολοιοῦς* im bauche hat, *πρὶν καταλήξαι τὸ καίαιόν ἄχος, νέον ἰχώρ* Ag. 1479. und sie sind von Lyssa gesandt, wirken im wahnsinn, also sind sie *λυσσαῖδες*. eine solche epische häufung von beiwörtern, auch wenn sie alle ihre besondere beziehung haben, ist nur im höchsten stile noch im drama gestattet. *Ποινάι* ist eine in späterer zeit häufige, auch auf den apulischen unterweltvasen, die I s. 83 anm. 159 erwähnt sind, bezeugte bezeichnung für die *Ἐρινύες*; zuerst in der einzahl A. Choeph. 935. 947, bei Eur. z. b. Hik. 490, hier ist in der handschrift *ἀποινόδικοι δίκαι* überliefert, indem die verbesserung für die dittographie an falscher stelle in den text geraten ist. *ἀποινόδικος* könnte nur stehen, wenn von einer wirklichen vergeltung, von *ἄποινα*, die rede sein könnte, und *Δίκαι* sagt man nicht: Dike ist zu früh ein himmlisches wesen und beisitzerin des Zeus geworden, um in solche sphaere gezogen zu werden.

890 Die Poinai werden den Her. bald als einen kinderlosen 'hinstrecken'. offenbar ein technischer ausdruck der ringerschule. Kykl. 496 *βοτρῶν πηγαῖς ἐπίκωμος* (so für *ἐπὶ κῶμον*, vgl. Hesych. *ἐπίκωμος: ὁ ἐπάδων τῆ ῥίλη, ἢ ἀπὸ οἴνου ᾄδων*) *ἐκπετασθεῖς*. 'vom weine bezwungen'; am boden liegt er gar nicht, sondern geht im komos singend auf einen genossen gestützt vor liebchens tür. Kykl. 678 heift der wein, der solches bewirkt, *καλαίσθαι βαρύς*. ein ähnlicher vereinzelter ringerausdruck ist *ἐκτείνειν* Med. 585, intransitiv Andr. 93 *θρήνοισι πρὸς αἰθέρ' ἐκτενοῦμεν*, in prosa *σκιαμαχήσομεν; καταβάλλειν* Bakch. 202, auch *στορεῖσαι* 1000 ist verwandt. *κακοῦσιν* erscheint aber zu farblos dabei; man kann nicht einmal sehen, ob es leiden oder verbrechen sind. also wird

ein beiwort fehlen: vortrefflich würde z. b. sinn und vers füllen *κακοῖσιν ἐκπετάσουσιν ἀπροβουλήτοις*.

891 Der tanz nach Lyssas melodie ist kein dionysischer; es fehlt das tamburin, das in diesen dienst aus dem der Kybele aufgenommen ist, Bakch. 59. 124, und der thyrsos, vgl. Phoen. 792, Bakch. 1386. dies wird so ausgedrückt, daß dem thyrsos nicht zu liebe getanzt wird. der plural des adjectivs wie *πρόθυμα* 113. das attribut für den gott genannt wie *Αἰὸς κεραυνόν* 177, gorgo und dreizack Erechth. 360, 46.

*ἄτερ* (lautlich = *sonder*) ist den meisten Ioniern, doch nicht Herodot und einem teile der hippokratischen schriften, geläufig, während es den Aeolern und Hellenen des mutterlandes fehlt. lyrik und tragödie danken es dem epos. bei Eur. fast immer wie hier nachgestellt. aus dem ionischen ist es in den apokryphen zauberbüchern erhalten geblieben (Dieterich Abraxas 175, 16).

894 Zu *πρός αἵματα* ist ein allgemeiner begriff des gehens zu ergänzen. das ist in diesen fast respondirenden versen nicht schwer, denn jeder fühlt, daß es zu dem zweiten acte von dem ersten (*κατάρχεται*) fortgeht. Hipp. 1070 steht *αἰαὶ πρὸς ἦπαρ* weit kühner. den plural *αἵματα* für das blut mehrerer personen hat auch Soph., für 'blutströme' wendet es daneben Aisch. an, und dieser hat es auch für 'blutige taten' Choeph. 650. diesen gebrauch befolgt Eur. hier und öfter in seinen letzten dramen. im dionysischen taumel wird auch blut vergossen, auch da gibt es eine *λωβὰ* (*ἀλλά τι καὶ χλεῖνός οἶνος ἔχειν ἐθέλει* unbekannter elegiker bei Athen. I 32<sup>b</sup>): die maenaden zerreißen zicklein (*ἀργεῦων αἷμα τραγοκτόνον ὠμοφάγον χάριν* Bakch. 137) hirschkälber und anderes wild, wenn sie gereizt werden auch herdenvieh, Bakch. 735; die monumente geben unzählige belege. aber Her. begeht eine viel entsetzlichere *λωβὰ* als die *Αἰωνυσιάς*. in prosa würde man dafür etwa *ὑβρις καὶ παροιμία* sagen.

896 Jetzt ist die situation die welche 970 erzählt wird. als der chor den mahnruf hört, sagt er "ein furchtbares lied wird auf der flöte vortragen"; was es bedeutet, hat er eben gehört: den begleitenden tanz erschließt er, die jagd Lyssas nach den kindern.

900 Nun sind die kinder tot. daß so der chor schliefst, zeigen seine worte; daß er richtig schliefst, der botenbericht.

903 Verba die die abstammung bezeichnen stehen oft im praesens, wo wir das perfectum erwarten. es haben also die Athener darin nicht den einmaligen act von zeugung oder geburt, sondern, auch in gewissem sinne dynamisch, das dauernde verhältnis des ursprungs der existenz empfunden. *τίκτουσα* ebenso gut wie *τεκοῦσα* heißt die mutter.

904 Amph. ruft in dem momente den 1004 schildert. den sturm und den einsturz des hauses bewirkt Lyssa; sie hat es 864 in aussicht gestellt. was Her. tut, das aufbrechen einer tür, kann den einsturz des peristyls auch gar nicht hervorrufen.

906 ἦ ἦ ruft man unwillig über das tun eines andern, damit er aufhöre. Ar. Wolk. 105 ἦ ἦ σιώπα. — *μελάθρω* einfachster locativ; zu 116. — die anrede *Διὸς παῖ* ist zunächst missverständlich, weil sie auch auf Her. gehen kann, erhält aber durch die nennung der Pallas sofort ihre erklärung. man ist gewohnt, gleichwol Her. zu verstehen, also Athena, die in wahrheit gleichzeitig im hause erscheint, nur in einer vergleichung genannt zu glauben. aber worauf soll diese vergleichung gehen? hat Athena so etwas getan wie Her. jetzt? schickt es sich, den rasenden mit der göttin zu vergleichen? auch weifs der chor so gut wie wir, dafs Her. kein *τάραγμα ταρτάρειον* erregen kann. und mit *τί δρᾶς ὦ Διὸς παῖ μελάθρω* wird doch wol jemand angeredet, für den das haus nicht der angemessene aufenthalt ist. endlich ist es zwar rationeller als ein wunder, aber allzu geschmacklos, dafs Athena in dem augenblicke, wo sie leibhaft im hause erscheint, vor dem hause in einer vergleichung genannt werden soll.

907 *ταρτάρειος* mit diphthong in der vorletzten sylbe, wie hier überliefert und vom versmafs gefordert ist, ist ausdrücklich für Eur. bezeugt; fgm. 380, und es ist correcter als *Ταρτάριος*, vgl. 15. es steht für *χθόνιος*, denn da ein erdbeben die erscheinung der Pallas begleitet, so schreibt der chor ihr seine erregung zu; das ist ein fehlschluss, da ja Lyssa die urheberin ist, aber der chor fragt ja auch nur.

908 Dafs Athena im kampf mit Enkelados ein erdbeben erregt hätte, ist nicht überliefert; man kann allenfalls hierher ziehen, dafs sie auf ihn Sicilien geschleudert haben soll (Apollod. bibl. I 37). allein die reiche bildliche tradition kennt diesen zug nicht, und er ist offenbar eine übertragung von Poseidon, der Nisyros auf seinen gegner schleudert. wir wissen also nicht, worauf Eur. anspielt, haben aber auch keinen irgendwie zusammenhängenden bericht über die gigantomachie aus älterer zeit.

909 *λευκά γίγρα σώματα* ein seltsamer ausdruck für die grauen häupter. die seltsamen wendungen und verbindungen häuft der dichter um die fremdartigkeit der situation und die gewaltige erregung der personen zu versinnlichen. auch darin ist die scene Bakch. 576 ff. ähnlich.

911 *ἄλαστος* ist freilich der ableitung nach 'unvergeflich', gebildet

von λαθ- wie *ἄπιστος* von *πιθ-*; aber es ist im wirklichen gebrauche durchaus nur ein sehr starkes synonymon von *δεινός*. auch *Ἀλάστωρ* ist nicht mehr der 'immer gedenkende' vergeltungsdaemon, sondern der 'fluch'. der übergang der bedeutung ist dadurch bewirkt, daß *ἄλαστος* in der richtung verstanden ward, die später *ἐνθύμιος* annahm (722). als Achilleus es ablehnt sich mit dem mörder seines freundes zu vertragen, nennt er ihn *Ἐπιτορ ἄλαστε*: er kann ihm keine *ἀμνηστία* gewähren. *ἀλαστεῖν* (*M* 163 *O* 21) ist geradezu mit *ἐνθύμιον ποιεῖσθαι* wiederzugeben.

912 'Wir sind uns selbst prophet genug'. ähnlich der chor zu Cassandra A. Ag. 1099 *προφήτας οὔτινας ματεύομεν*. allein da handelt es sich um etwas altes: hier gesteht der chor gewissermaßen seine übernatürlich vermittelte kunde ein. *ἄξομαι* 'kommen lassen', wie man ja allerdings seher zur aufklärung über ein *ἄγος* beruft. *σοφιστήν δ' ἄλλον οὐκ ἐπάξομαι* Rhes. 949.

916 'Deine bezeichnung der hände als *δαίαι* trifft zwar zu, aber sie sind es doch noch in höherem grade als sich aussprechen läßt'. Hek. 667 *ὦ παντάλαίνα καὶ μᾶλλον ἢ λέγω*, ähnlich Alk. 1082.

918 Das streben nach parallelismus hat zu einer kühnen construction geführt; *ἄτη* ist sowol activ das verbrechen das jemand begeht wie passiv das unheil das jemand erleidet. der chor will sagen, daß diese tat für den täter in demselben mase ein unheil, eine *ἄτη*, war wie für die opfer, sowol eine *στενακτὴ ἄτη πατρός* wie eine *στενακτὴ ἄτη* — *παίδων* könnte er zwar sagen, aber das würde nicht deutlich sein und die antithese des tatters und der leidenden verwischen, daher wagt er den dativus commodi *παισίν*. vgl. I. T. 387 *τὰ Ταντάλου θεοῖσιν ἐστιάματα*. Plat. Ges. 4, 717 *ἢ τοῖς βέλεσιν ἐφρεις*, wo der dativ instrumental ist.

*πῶς ἀναφαίρεις* ist nur der form nach eine frage an den boten, dem sinne nach eine aufforderung zu sagen, wie die *ἄτη* war. deswegen tritt eine directe frage, 'wie stürzte dies leid auf das haus (das es zerstört hat) und das leben der kinder' dahinter, dieses verhältnis der fragen verkennend hat ein leser *λέγε* vor der zweiten eingeschoben. *ἐπέσσυτο* braucht Eur. hier und Hel. 1162, Phoen. 1065 im sinne eines plötzlichen feindlichen 'überfalles', so auch *φήμα φρένας ἐπίσσυτος* Hipp. 572 (wo das verbaladjectiv verbale kraft bewahrt). und auch Hel. 1133 *ἔσσυτο πατρίδος ἀπόπρο χειμάτων προᾶ . . . Μενέλας* ist es wenigstens = *ἀπειλαθῆναι*. die homerische bedeutung 'sich eilig bewegen' ist auf den passiven aorist *ἐσύθη* übergegangen.

### Sechster auftritt, Botenbericht 923—1015.

Die erzählung ist von vollendeter anschaulichkeit und epischer objectivität. die stimmung des erzählers, der den hörern gleichgiltig ist, hat auf ihre färbung kaum einfluss. der inhalt ist: Her. ist mit seiner familie und seinem gesinde beim reinigungsoffer auf dem hofe, als ihn plötzlich der wahnsinn überfällt, dessen erste symptome genau zu den ersten worten Lyssas stimmen. seine wahnvorstellung ist, dafs er nach Mykene ziehen und Eurystheus töten müsse: er glaubt das zu erleben und tanzt nun vor den seinen gleichsam eine pantomime, zu der ihm *Θόβος* den tact pfeift; die erklärung geben seine begleitenden ausrufe. er macht zunächst die geberde als führe er, während er im joche Lyssas geht (880). so geht er im hause hin und her. als er im sale ist, meint er die erste station des weges nach Mykene erreicht zu haben, geht in eins der anstofsenden kleinen zimmer und tut als äfse er. dann geht er weiter, zur nächsten station, dem im osten von Korinth am wege gelegenen isthmischen heiligtum. da, meint er, wären gerade die kampfspiele, und den sieg in ihnen nimmt er bei wege mit (wie er ähnliches Alk. 1026 erfindet). endlich kommt er in Mykene an. er ist nun wieder auf dem hofe, hält seinem wahne gemäß die eigene familie, die er hier antrifft, für die des Eurystheus und richtet gegen sie die tötlichen waffen. die beiden älteren söhne flüchten sich, der eine hinter den altar, der andere hinter eine säule. aber es gelingt dem vater den einen zu erschiefsen, den anderen, der ihm erbarmen flehend entgegenkommt, zu erschlagen. den dritten hat die mutter in ein zimmer gerettet, das sie verschlossen hat. aber nun erscheint die geschlossene tür dem Her. als die kyklopische mauer, die er brechen wollte, er sprengt sie, erschiefst die geflüchteten, sucht nun den vater — da kommt eine erscheinung, in Pallas gestalt, sie schleudert einen stein gegen ihn, er bricht zusammen, schlägt nieder auf eine säule, die gleichzeitig mit dem ganzen peristyle durch ein erdbeben zusammengebrochen ist. so liegt er besinnungslos und wird von Amph. und dem gesinde an diese säule festgebunden.

Die erzählung ist im altertum sehr stark bewundert worden, wirkt auch jetzt noch gewaltig, aber es ist nicht zu bestreiten, dafs der dichter die anschaulichkeit bis zur kazoelie getrieben hat. die beiden stationen auf der fahrt nach Mykene werden lächerlich, zumal wenn man sich Her. mit der luft faustkämpfend vorstellt: oder wo wäre dieses blinde kinderspiel bei einem tobsüchtigen? und wer es so genau nimmt, dem versagen wir die freiheit des epikers, die er sich nimmt, und fragen 979, wo hat

Her. die waffen her? hat sie ihm denn einer auf den befehl 942 gegeben? wo hat er die brechstangen her 999? hat sie ihm denn einer auf den befehl 945 geholt, oder konnte er sie anderswie erhalten? wir rechnen die zeit nach und finden das betragen des Amph. und des gesindes verächtlich, werden geneigt ihnen nicht geringe schuld beizumessen, da sie längst mindestens die kinder entfernen konnten. Eur. ist hier in den fehler verfallen, den Lessing am botenbericht des Ion tadelt, der aber von vielen seines alters gilt (ähnliches ist in der stichomythie zu bemerken): er hat die üppigkeit seiner phantasie wild wachsen lassen. es ist diese seite, durch welche er mit Ovid ähnlichkeit zu haben scheinen könnte. allein bei Ovid ist das verderbliche die rhetorische manier, und die Heroiden sind nicht anders gemacht als die Tristien. richtiger wird Euripides mit Shakespeare verglichen. *μεγάλης φύσεως υποπερομένης ἤδη ἰδίον ἐστὶν ἐν γήρᾳ τὸ φιλόμυθον — εἰς λήρον ἐτίοτε ἄριστον κατὰ τὴν ἀπακμὴν τὰ μεγαλοφυᾶ παρατρέπεται* sagt der schriftsteller vom erhabenen (cap. 9).

Die symptome des wahnsinns hat Eur. hier und in den Bakchen mit einer sachkenntnis und einer wahrheit dargestellt, dafs er auch darin den vergleich mit Shakespeare nicht zu scheuen hat. das gilt von den ersten anzeichen, schaum um den mund, veränderung der augen und des blickes, lachen, schütteln des hauptes bis zu dem schweren atem des schlafes und der zerschlagenheit des erwachten. die beobachtung des lebens hat ihn gelehrt; benutzung der blühenden medicinischen litteratur, die er sonst kennt, ist hier nicht sicher zu erweisen, und keinesweges hat er die später *Ἡρακλήῃ νοῦσος* genannte epilepsie gemeint. es ist vielmehr *μανία*, 'die tobsucht'. sehr befriedigend hat jüngst H. Harries (*tragici Graeci qua arte usi sint in describenda insania* Kiel 1891) den gegensatz seiner pathologisch wahren schilderung von der der beiden andern tragiker dargestellt und die hippokratischen schriften herangezogen. dafs Sophokles kein solches ziel sich gesteckt hat, sieht man an seinem (in anderem stile so wahren und schönen) Philoktet, der einfach einen schmerzsanfall hat, den seltsamerweise ein blutfluß aus der eiternden wunde heilt, und seinem Herakles. aber das psychologische überwog doch auch in Eur. der wahnsinn ist nicht etwas fremdes, sondern es ist ein paroxysmus der in der seele liegenden krankhaften regungen. bei Pentheus regt sich eitelkeit, sinnlichkeit, dünkeln, bei Her. himmelstürmende *ἀβιάδεια* und mordlust, zerstörungswut. daher trifft auf beide nicht zu was Harries aus einem modernen mediziner als kennzeichen der tobsucht anführt 'verworrenheit der vorstellungen, unmöglichkeit einer vollständigen ausbildung der vor-

stellungen, wechsel der stimmungen'. Her. hat vielmehr eine fixe idee, Pentheus auch. und diese bis in das äußerste auszumalen gefällt sich Euripides hier; das ist die kakozelie, die ich tadeln muß. dem epiker und auch einem typisch stilisirenden tragiker rechnen wir nicht nach, weder zeit noch ort, und nehmen vieles *κατὰ τὸ σιωπώμενον* hin. aber wer die wirklichkeit wiedergeben will, den nehmen wir beim worte.

Für das verständnis ist eine klare vorstellung von dem inneren des palastes nötig, der natürlich die anlage eines attischen hauses hat. die lehre, welche unsere handbücher von dem privatbau vortragen, ist verkehrt und veraltet, da sie einmal von einem s. g. homerischen hause fabeln, das aus den zufällig in den erhaltenen epen vorkommenden erwähnungen zusammengeflochten ist, ohne rücksicht darauf, daß die gedichte aus mehreren jahrhunderten und ganz verschiedenen gegenden stammen, und zweitens von der theorie des Vitruv und grammatikerstellen ausgegangen wird. auszugehen ist aber nur von den monumenten, die nur der architekt richtig benutzen wird, und von den zeugnissen erster hand. die angaben des Eur. erläutert genügend schon der palast von Tiryns, wie er sich bei den ausgrabungen gezeigt hat: daß man ihn vergleichen kann, liegt nicht daran, daß Euripides Herakles in einem 'homerischen' hause einführen wollte, sondern daran, daß der tirythische palast und das attische haus dieselbe grundanlage haben. das haus besteht aus zwei hauptteilen, dem hofe (*ἀνλί*), welchen säulenstellungen umgeben, die längs der außenwände stehen: das ist der spätere s. g. peristyl. dieser säulengang ist über den ungepflasterten hofraum erhoben durch einen unterbau (*κρηπίς*); er ist so schmal, daß der knabe, welcher hinter einer säule steht, als er hintenüber fällt, an die wand schlägt (979), und zwar ihren unteren teil, die *ὀρθοστάται* (980), d. h. "hochkantig gestellte steinplatten, welche meist zu zweien die stärke der mauer bilden und bei fast allen griechischen bauwerken vorkommen" (Dörpfeld in den Mitteil. des archaeol. Inst. in Athen VIII 151). auf dem freien raume des hofes steht der altar, der dem 'Zeus des gehöftes' *Z. ἐρχεῖος* geweiht ist, ein steinerner bau mit mehreren stufen (974), der *ἑσχάρα* heißt (922), weil auf ihm brandopfer gebracht werden. (daß *ἑσχάρα* ein altar aus erde und rasen gewesen wäre, ist die lehre der grammatiker, Apollon. lex. Hom. s. 78, aber der wortgebrauch stimmt dazu nicht; diese stelle ist allerdings als incorrect notirt worden schol. B zu Homer K 418). deshalb steht er auf dem hofe, wo zudem sich die ganze schar der hausbewohner (*οἰκέται* 976) versammeln konnte: denn da der schutz dieses Zeus alle angeht, die in seinem *ἐρχος* wohnen, so hat das gesinde an dem gottesdienste auch seinen anteil (A. Ag. 1038).

ein ganz entsprechender altar ist in Tiryns auf dem hofe gefunden. auf einer seite des hofes stößt an ihn der *ἀνδρῶν* (954), die große halle, in welcher der herd steht, und die bewohner den tag über sich aufhalten, sobald sie unter dach sein wollen. an ihn stoßen in unbestimmter anlage kleinere räume, namentlich schlafzimmer (*δωμάτια* im leben genannt, *cubicula*, wofür die tragödie, da sie keine deminutiva anwendet, *δώματα* sagen muß, 955), wie deren auch oft an oder in die säulenhallen des hofes gebaut sind. ob man von der straße zuerst auf den hof kommt, wie in Tiryns, oder in das eigentliche haus, so daß der hof dahinter liegt, ist um so weniger für die anlage von bedeutung, als diese eine sehr bedeutende tiefe hatte, also oft von straße zu straße reichte. türen verschloßen sowol das *ἐρκος* (1030), wie den *ἀνδρῶν*, wie die *δωμάτια* (997). die geschilderten ereignisse tragen sich vorwiegend auf dem hofe zu, dessen säulenstellung zuletzt zusammenbricht; der hof wird auch durch das ekkyklema dem publicum gezeigt.

Die im eingang geschilderte situation ist die sühnung und weihung des hauses und der familie von der befleckung, die durch den totschlag des Lykos über die *δώματα*, die eben beides bedeuten, gebracht ist: denn der tod (wie die entbindung) entweihet den ort, wo er stattfindet und jeden, der die leiche (und wöchnerin) schaut oder berührt. eine solche weihung, welche wie die meisten rituellen handlungen der hausvater oder wer in ähnlicher stellung steht vorzunehmen berechtigt und verpflichtet ist, kam also in Athen alle tage vielfach vor. die religiöse scheu des volkes weihte z. b. die zur volksversammlung zusammentretende menge jedesmal vor beginn der sitzung, weil doch ein befleckter unter ihr sein konnte, und in den heiligtümern pflegte man vor dem opfer einen ähnlichen act aus gleichem grunde vorzunehmen. die ceremonieen kannte damals also jeder. aber die zeiten änderten sich, und es ist eine ganz unberechtigte annahme, daß die ceremonieen des cultus davon ausgenommen gewesen wären. Didymos schon hat sich mühe geben müssen, um die hier in betracht kommende zu erläutern, und hat es wesentlich mit unserer stelle und der opferscene des aristophanischen Friedens getan (im schol. des Friedens 956 und bei Athen. IX 409<sup>b</sup>). da die stellen erhalten sind, lehrt er nur wenig, denn sie sind unzweideutig. die ceremonie ist folgende. auf dem altar des *Ζεὺς ἐρκεῖος* wird feuer gemacht, dessen reine flamme die eigentliche trägerin der entsühnung ist (937 und I. T. 1332 *ἀπόρρητον γλῶγα θύουσα καὶ καθαρµόν*). ein scheid davon wird von dem sühnenden in ein becken (*χερνίβιον*) mit wasser, das technisch *χέρνιψ* mit altem ausdruck heißt, getaucht, und mit diesem weih-



wasser werden die zu entsühnenden räume und personen besprengt. das ist die sühnung mit wasser. ganz analog schildert Iphigeneia in Aulis das opfer (auch ein sühnopfer), dem sie entgegengeht. 1469 ἴτω Λαναίδαις εὐφημία. κανῶ δ' ἐναρχέσθω τις, αἰθέσθω δὲ πῦρ προχύταις καθαρσίοισι καὶ πατήρ ἐμὸς ἐνδεξιούσθω (gehe von rechts nach links herum) βωμόν; die χέρνιβες folgen 1480. Apollon. Rh. 4, 1721 δαπότε δαλοῖς ἕδωρ αἰθρομένοισιν ἐπιλλείβοντας ἴδοντο, vor einem dankopfer. oft geschieht auch die sühnung mit blut. es werden dazu die opfertiere (meist ferkel), und die in einem korbe befindlichen opfergerätschaften um den altar geführt oder getragen, dann das opfer geschlachtet und mit dem blute die besprengung vollzogen. so geschah es in der volksversammlung (Aischin. 3, 120). an anderen orten galt andere sitte. z. b. auf Keos entsühnte man das sterbehaus mit seewasser und hysop (Dittenberger syll. 468). Vergil Aen. 6, 230 läßt mit reinem wasser und einem olivenzweige entsühnen.

924 ἐξέβαλε ist ganz eigentlich zu verstehen; die leiche, das λῆμα, ist beseitigt. mehr ist Lykos weder für die handelnden noch für die zuschauer.

927 ἐλίχτο 'war im kreis herum getragen' vgl. zu 690. Herakles hatte εὐφημεῖτε gerufen (vgl. Arist. Ach. 237. Thesm. 295), und sie schwiegen, vgl. zu 1184. φθέγμα ὄσιον εἶχονεν d. i. κατεἶχονεν vgl. ἴσχε στόμα 1244. noch gewählter paraphrasirt Bakch. 69 στόμα εὐφημον ἅπας ἐξοσιούσθω.

930 ἔστη 'blieb stehen' in kräftigster aoristbedeutung, ebenso προσέσχον ὄμμα. 'richteten ihr auge auf ihn'.

932 ἐφθαρμένος corruptus nicht in dem sinne gesagt wie ναυτίλοι ἐφθαρμένοι I. T. 276, Kykl. 300, was zu φθειρεσθαι 'elend herumgetrieben worden' gehört, sondern wie man von farben oder den ingredientien, aus denen medicamente, essenzen, auch speisen gemacht werden, φθείρονται, συμφθείρονται, weil sie sich verändern, in etwas scheinbar ganz anderes übergehn. die chemie ist die kunst des φθείρειν. so war Her. 'verändert'. die sphäre, in der die φθορά sich vollzogen hatte, waren die augen, die art der veränderung war διαστροφή. so etwa kann man sich ἐν erklären; aber der dichter hat wol eher einen gebrauch von ἐν erweitert, der an sich und vollends in fortbildungen anstoß erregen kann. wo man sich eine person oder eine handlung in etwas befindlich denken kann, das sie gleichsam wie eine sphäre umgibt, ist ἐν am platze; man sagt da auch ὑπὸ c. gen. und denkt sich dann das was eigentlich ein begleitender umstand ist über der handlung, ἐν

λόγοις πείθειν, ἐν λιταῖς στέλλειν, ἐν ξηροῖς τρέφειν (Bakch. 277), ἐν γογγυλίσι ζῆν, ὑπ' ἀλλῶν πορεύεσθαι, ὑπ' εὐκλείας θανεῖν; aber es geht weiter Bakch. 1165 ἐν διαστρόφοις ὄμμασιν ὀρωμένην, Ion 25 ὄφεισιν ἐν χρυσηλάτοις τρέφειν τέχνα (die nur eine Halskette tragen), Hik. 593 καινὸς ἐν καινῷ ὄροί. S. Tr. 886 ἀνύσασα ἐν τομῇ σιδάρου. Kallimachos fgm. 37 paraphrasirt den namen χρύσοφρος mit χρύσειον ἐν ὀφρύσιν ἰερὸν ἰχθύν. die rede von zeiten, denen mit dem dativ auch seine präpositionen in wahrheit fremd geworden waren, und die entweder stammeln oder eine geflickte sprache reden, möchte ich dafür nicht heranziehen.

933 ῥίζα kann nicht die wurzel des auges, das innerste, sein, wie bei Homer ι 390, sondern es tritt im weißsen des auges blutrotes geäder hervor, das sich mit feinen saugwurzeln sehr gut vergleicht. um dieser vergleichung willen ist das verbum ἐκβάλλειν gewählt, das für das 'treiben' der vegetation der eigentliche ausdruck ist. σίτου ἐκβολή bezeichnet bei Thukyd. 4, 1 die zeit, wo der weizen in halme schießt (vgl. Phot. Hesych. σίτου ἐκβολή). ganz ebenso καρπὸν ἐκβάλλειν in einer schönen erklärung des vegetativen lebens bei Hippokrates π. φύσεις παιδίου 8 (I 404 K.). Eur. selbst sagt Bakch. 750 von den feldern ἐκβάλλουσι στάχυν.

935 Die beiden auflösungen in diesem verse im gegensatze zu den spondeenreichen, die vorhergehen, geben prächtig den contrast des geächters zu der stimmung der situation wieder.

938 μιᾶς χειρός ein seltener gebrauch des genetivs. τῆς αὐτῆς ὁδοῦ Arist. Fried. 1154. Antiphon I 16. ἡμερέοντας ξένους μακρᾶς κελεύθου A. Choeph. 710. ἀπελθεῖν τῆς δεῦρ' ὁδοῦ S. O K 1165<sup>1)</sup> (nicht von der präposition regiert). πηδήματος εὐπετοῦς ἀνάσσω A. Pers. 94. τίνειν χρέος δούλης θανούσης εὐμαροῦς χειρώματος A. Ag. 1326. verständlich wird all das in wahrheit nur dadurch, daß der genetiv einen teil der pflichten des alten ablativs geerbt hat. die s. g. genetive der zeit, θέρους χειμῶνος, und ähnlich βορέου γαλήνης sind nicht anders zu beurteilen: und schließlich selbst der genetivus absolutus.

939. 40 Her. faßt während seiner rede den entschluß; daher steht erst die verwunderte frage 936—39. dann sagt er, wie er es halten will

1) Usener, der heil. Theodosios 122, führt diese stelle an, vergleicht unser 'des weges kommen' und verweist auf Krüger zu Thuk. IV 47, 2, wo viele ungebörige beispiele stehn, die wie ὑπακομῆν ὁδοῦ, προτερεῖν ὁδοῦ vom verbum regierte genetive zeigen oder partitiv sind. der gebrauch geht eben über das eine nomen hinaus.

“erst wenn ich mit dem haupte des Eurystheus heimkehre, will ich das reinigungsoffer für Lykos bringen”. und dann gibt er die durch den neuen entschluss nötig gewordenen befehle. diese gelten dem gesinde, die erste frage dem vater, was dazwischen steht ist an keine adresse, d. h. an alle gerichtet. weil ich den logischen zusammenhang dieser teile, der natürlich durch keine partikeln kenntlich gemacht ist, nicht begriff, habe ich 939. 40 früher verworfen.

942 *δπλον χερός* die waffe, mit der man *έν χειρῶν νόμῳ*, *cominus* ficht, die keule.

943 *λάζυσθαι* hat seltsamerweise Eur. (nach ihm der verf. des Rhesos) allein mit einer anzahl hippokratischer schriften gemeinsam; in wie weit dort das homerische *λάζομαι* daneben zu recht besteht, müssen die handschriften lehren. bei Theokrit *Έλέν.* 46 ist das homerische *λαζόμεναι* besser bezeugt (trotz Hesych.) und von der analogie des epischen stiles gefordert. dem homerischen hymnus an Hermes 316 kann man *ἐλάζυτο* lassen. bei Eur. liegt also ein ionischer vulgarismus vor.

945 Die Kulkloponmauern von Tiryns und Mykene lagen damals so gut in schutt und trümmern wie bis auf Schliemann. die ohnmächtige zeit nach der völkerwanderung, die sie gebrochen hatte, staunte die riesenwerke an und schrieb sie riesen zu. so lebten sie in der sage, und darum feiern sie die tragiker, aber ohne ortskennntnis und ohne archaeologisches interesse an ihren resten. eine reise zu topographisch-historischen studien ihnen zuzutrauen ist kindisch, so oft auch ihre verse so gedeutet werden und gedeutet werden müssen, da die dilettanten nun mal jede poesie real fassen. das zeigt auch dieser vers. denn die mauern, welche Eur. in wahrheit im auge hat, die nach dem lot und der richtschnur, deren geröteter (*μεμιλτωμένος*) faden an den bausteinen abgeschnellt ward, mit den scharf an einander gepafsten stofskanten zusammengefügt sind (ohne mörtel), sind die unvergleichlich gearbeiteten marmormauern seiner zeit, nicht die selten *τύκοις*, nie *φοίνικι κανόνι* gefügten wirklich ‘Kulklopischen’. an den schiffshäusern in Zea hat man die mennigstriche noch gefunden: *εφαίνετο ζωηρότατα τὸ ἐρυθρὸν χρώμα τοῦ νήματος, ὅπερ μετεχειρίσθη ὁ ἀρχαῖος λιθοξόος εἰς ἀπεύθυνσιν τῶν γραμμῶν αὐτοῦ, ἐπὶ τοῦ λίθου (πρακτικὰ τῆς ἀρχαίολ. ἐταιρ. 1885, 65).* ein anderer tragiker oder auch Eur. ein andermal hat von *Τιρύνθειον πλίνθενμα* geredet, *adesp.* 269<sup>1</sup>), also gar von lehmziegeln.

1) Falsch hat Meineke und Nauck nach ihm mit dieser Hesychglosse eine andere verbunden, *Κυκλώπων ἔδος*. denn diese wird erklärt *ἐπειδὴ Κυκλώπες ἐτείμασαν τὰς Μυκήνας*: Mykene ist nicht Tiryns.

*φοῖνιξ*, nebenform von *φοινός φοίνιος*, hat Eur. oft, wie auch Pindar (im femininum) und die *Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* 454 als adjectiv; nicht Aisch. Soph. substantivisch für die rote (purpurfarbe und in compositis ist es häufiger. zur bezeichnung der 'roten männer', der Phoeniker, ist es schon früh gewählt, weil die endung für ethnika gewöhnlich war. und von dem volk hat der 'phoenikische' baum, die palme, den namen erhalten. *Poenus* ist so gut lehnwort wie *puniceus*.

946 *στρεπτός σίδηρος* ein gewählter ausdruck 'mit eisenhaken'. *στρεπτός (χρυσός)* für goldene halskette ist gewöhnlich. sonst pflegt es von metall nicht gesagt zu werden: denn ein byzantinischer poet (Theaetet der scholastiker Anth. Pal. VI 27, 6 *στρεπτῶν ἀγκίστρων*) beweist nichts für Eur. verständlich wird es durch das verbum *συντριαινοῦν*, in dem das instrument selbst genannt ist, das aus 'gewundenem eisen' besteht. — die praeposition *σύν* entspricht in solchen zusammensetzungen unserm 'zusammen'; das gegliederte und geordnete gebilde wird in eine unförmliche masse durch einander geworfen. so *συναράσσειν* 1142 und schon *ι* 498, *συγκεραυνοῦν* Archilochos 77.

947 Das erste glied nimmt das allgemeine voraus, die wahnvorstellung, welche die ganze folgende handlung des Her. beherrscht; die einzelheiten, und zwar auch die vorbereitenden handlungen, das besteigen des wagens und das antreiben der pferde, d. h. die abfahrt, schliefsen sich daran, durch die copula scheinbar coordinirt. es ist dies die weise griechischer erzählung, von welcher das sog. *hysteron proteron* (*εἰματά τ' ἀμφιέσασα καὶ λοέσασα*) nur eine gattung ist: musterhaft dargestellt von I. Classen (beobachtungen über den homer. sprachgebrauch, anhang). die beiden participia *βαίνων ἄρματ' οὐκ ἔχων* stehen nicht parallel, geschweige daß sie tautologisch wären "und dann gieng er und sagte er hätte einen wagen, den er doch nicht hatte". ebenso 949 "und schlug zu, mit der hand, als ob er mit der peitsche schlüge". die richtige recitation macht diese verse nicht nur verständlich, sondern gibt ihnen eine schauerliche lebendigkeit, und ihr hat die interpunction zu hülfe zu kommen. daß man sie schon im altertum unbewußt verdarb, weil man sie nicht richtig zu betonen wufste, zeigt die fassung, in welcher Dion von Prusa (32, 94) sie anführt *αὐτοῦ δὲ βαίνων ἄρματ' οὐκ ἔχων ἔχειν ἔφασκε· δίφρου δ' εἰσέβαινεν ἀντυγας κᾶτεινε κέντρον δῆθεν ὡς ἔχων χειρὶ*.

950 *οἱ δὲ οἰκᾶται ἀμφίβολόν τι ἔπαθον· ἅμα γάρ καὶ ἐγέλιον καὶ ἐφοβοῦντο*. *διπλοῦς* steht brachylogisch: es gehört nicht zu einem von beiden substantiven, auch nicht zu beiden, sondern für *διπλοῦν τι ἦν τοῖς ὀπαδοῖς καὶ τὸ καὶ τὸ*.

951 Der dichter gesteht durch diese paraphrase des homerischen *ὦδε δέ τις εἶπεσκε ἰδὼν εἰς πλεῖστον ἄλλον*, daß er eine epische erzählung liefert, ähnlich Hel. 1589 Andr. 1104.

953 *ἄνω κάτω* ist nur 'auf und ab', nicht etwa 'trepp auf, trepp ab'.

956 *ὡς ἔχει* 'wie er war' 'ohne weiteres' gehört zu *σικεναῖεται θοι- νήν* und bezeichnet, daß Her. auch diesen act seines spieles nur 'wie er war' durchführte, er hat keine zehrung, deckt keinen wirklichen tisch, aber er macht ein frühstück 'blind' durch, indem er die einzelnen 'griffe markirt'.

958 Das heiligtum des isthmischen Poseidon liegt in einer schlucht der isthmischen niederung. — das heta von *Ἰσθμος* ist für die zeit des Eur. inschriftlich gesichert; Pindar hat sogar hiatus davor zugelassen.

959 *πόρπη fibula* kommt mit ähnlichen worten für goldschmuck im homerischen schilde vor Σ 401. nach der grammatikertradition (Pollux VII 54) ist es die fibel, welche auf der brust den chiton zusammenhält. Eur. hat es öfter, aber er von den Athenern allein, die *περόνη* sagen. das davon gebildete verbum *πορπᾶν προσπορπᾶν* hat Aischylos (Prom. 61. 113), vermutlich aus Sicilien eingeführt. davon wieder kommt *πόρπαμα*, das was man mit *πόρπαι* zusammenhält, nur von Eur. hier und El. 820, danach von dem verfasser des Rhesos 442 angewandt. daß er es aus fremdem sprachgebiet geborgt hat, folgt aus dem vocalismus. wie es der nachahmer damit gehalten hat, ist nicht zu sagen, da bei ihm *πόρπασμα* und *πόρπημα* neben einander überliefert ist. die entsprechende bildung *περονάματα* hat Theokrit (*Ἀδωνιάζ.* 79) von dem homerischen *περονᾶν*, das er auch hat (*Κυν. ἐρ.* 65), fortgebildet. so lesen wir ein dorisches wort nur bei einem Athener, ein ionisches nur bei einem Dorer.

961 Her. ruft *ἀκούετε λέω· νικᾷ Ἡρακλῆς Θηβαῖος*. aber er redet 'das gehör von niemand' an. überliefert ist 960 *αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ* 961 *ἀκοήν ὑπειπὼν*. das erste untadelig, das zweite unmöglich, denn *ὑπειπεῖν* ist 'leise sagen' 'andeuten' oder auch 'jemanden bedeuten, ihm eine directive geben'. die heilung der stelle ergibt sich durch die vertauschung der praepositionen, die jemand versetzt hat, weil er die richtige verbesserung von *αὐτὸς ὑπ' αὐτοῦ* nicht fand. auch da war nur die ordnung der wörter zu ändern. *ὑπ' αὐτὸς αὐτοῦ* ist ein hyperbaton, welches den schreibern unbekannt war, und es wird durch das gewöhnliche wol oft verdrängt sein, da wir es nur herstellen dürfen, wo das vermafs dafür zeugt. so ist es bei Eur. auch nur an einer stelle noch nachweisbar, wo es auch erst sichere conjectur gefunden hat, fgm. 862

*ἐνιαυτός* heisst das jahr *ὀθούνεκα ἐν αὐτός αὐτῶ πάντα συλλαβῶν ἔχει*. bei den andern beiden tragikern sind die beispiele häufiger. selbst die komödie wagt ähnliches, aber bezeichnender weise vor dem 3. jahrhundert nur Timokles, der auch tragiker war (bei Athen. VI 223<sup>d</sup> *τάς αὐτός αὐτοῦ συμφοράς*). bei classischen prosaikern ist die wortstellung nur einmal bezeugt oder beobachtet, Aischines 3, 233, freilich neben dem regelmässigen überliefert. der unter Platons schriften überlieferte kleinere Alkibiades trägt nicht nur in dieser wendung eine spur von unattischem (keineswegs aber ionischem) ursprung (Usener Gött. Nachr. 1892, 48). dagegen haben sie die anspruchvollsten stilisten der kaiserzeit als ein besonderes licht aufgesetzt. so Aristides häufig, der schriftsteller vom erhabenen cap. 15 *τὴν αὐτός αὐτοῦ φύσιν*, Synesios orat. I 6 (p. 14 Krab.) *τάς αὐτός αὐτοῦ πάσας ὀρέξεις*, Athenagoras suppl. 7 *κινηθέντες — ὑπὸ τῆς αὐτός αὐτοῦ ψυχῆς ἕκαστος*, Gregor v. Nazianz *comp. vit.* (XIX) 67 *τὴν δεξιάν τὴν αὐτός αὐτοῦ*. noch Theodoros Metochita (403. 468) gefällt sich darin. herzustellen auch Ps. Iustin. orat. ad Graecos 3 aus *πυρὰν καὶ αὐτοῦ αὐτός ποιήσας*. auch bei dem sophisten, der die *ἔρωτες* verfasst hat, die unter Lukians werken stehn, belegt; in augusteischer zeit bei dem gänzlich stillosen Parthenios. die Dorer im norden sind es, welche das reflexivpronomen durch verdoppelung gebildet haben, bald mit dem constanten nominative selbst, bald durch umformungen wie *αὐσαντοῦ*, bald durch wirkliche composition *αὐταντοῦ*; und diese dorische bildung greift weit in Nordhellas, aber auch in den Peloponnes hinüber (wo sich die hauptmundarten aber gesträubt haben) und in die colonien (Blass gr. Gramm. I 600, Wackernagel Kuhns Zeitschr. 33). aber auch auf einem boeotischen steine aus der mitte des 4. jahrhunderts steht *ὑπὲρ αὐτός αὐτῶ ἀνέθεικε* (Inscr. Boeot. 3055, 9 Dittenberger). auf einem ionisch geschriebenen, aber mit recht auf Halikarnass zurückgeführten papyrus, der noch in das 4. jahrhundert gehört, *εἰ — ἐποίησε — τὰ τέκνα ταῦτοσαντοῦ δίκαια* und *μηδὲ αὐτὸν γονέας τοὺς αὐτοσαντοῦ θάψαι* (Philol. 41, 748). die tragiker haben also diese wendung sei es von Dorern oder Boeotern, aber aus dem leben, nicht der litteratur übernommen. das ist sehr merkwürdig. die Dorer kennen das ionisch-attische reflexivum *ἐαυτοῦ* nicht und haben natürlich *αὐτοῦ* nicht aspirirt. aber daraus folgt für die Athener nicht das mindeste, die immer so reden, daß der nominativ *αὐτός* als solcher steht, also auch das reflexiv. übrigens sollten wir uns eingestehn, daß sie in solchem falle sich selbst nicht klar gewesen sind, ob sie heta, das sie nicht schrieben, sprechen sollten oder nicht. der spiritus stammt doch

von uns, und dafs das a in *αὐτοῦ* lang, in *αὐτοῦ* kurz ist, haben sie nicht differenziert und können wir nicht differenzieren.

965 *ξενῶν* heifst *ξένον ποιῆν*, *ξενῶσθαι* also 'sich vergasten'. die tragiker brauchen aber das passiv ein par mal im sinne von *ἐπὶ ξένης εἶναι*, *ἀποδημεῖν* (Eur. Hipp. 1085, Aigeus 1, Soph. Trach. 65) und so steht *ἐπιξενῶσθαι* in dem vielleicht ächten sechsten briefe des Isokrates 2, während es sonst auch 'sich vergasten' heifst. davon hat Eur. hier das nomen gebildet.

966 Dafs die tötung eines menschen den sinn verwirrt, ist allgemeiner glaube; diese gewalt ist es, welche die sühnung brechen soll. A. Choeph. 1055 *ποταλίον αἱμά σοι χερσῶν ἐτι· ἐκ τῶνδ' ἐ τοι παραγμός ἐς φρένας πίπτει*. — das praesens *καίνεις* neben *ἄρτι* ist uns auffällig: es ist nicht das s. g. historische, das hier keinen platz hat, sondern die stämme des verbums (praesens, aorist, perfect) sind eigentlich begrifflich nicht zeitlich geschieden, und der praesensstamm bezeichnet absolut die tätigkeit, *ὧν νεωστὶ σφαγεύς εἰ*. die anomalie liegt also darin, dafs die absolute, nicht die vollendete handlung bezeichnet ist. das ist also eigentlich auch dynamisch wie *ἡ τίκτουσα*, vgl. 903.

Die s. g. attraction des relativs würde hier einen ganz falschen sinn geben: es würden die eben getöteten von anderen getöteten unterschieden, während der relativsatz bedeutet *ἄρτι γὰρ πεφόνευκας*.

967 Der vater des Eurystheus, Sthenelos, ist in der sage gegeben, aber das ist hier irrelevant, der vater kann sogar nicht einmal leben, da Eurystheus könig ist. die poesie läfst nebenfiguren auftreten und verschwinden, je wie es für ihre zwecke dienlich ist. mit den söhnen des Eurystheus ist es im grunde nicht anders, obwol die mythographen natürlich auch namen für sie wufsten. ganz so verfährt die bildende kunst, und Euphronios hat auf seiner Eurystheusschale (Klein Euphron. 89) den vater Sthenelos (und die tochter Admete) mit gleicher freiheit der überbringung des ebers beiwohnen lassen.

968 *ἐπειδὴ προὔταρβει, ἰκέτευν*: das ist das verhältnis der praedicativen zusätze.

970 Die tragiker, zumal Eur., verschmähen die längeren formen *ἐαυτοῦ σεαυτοῦ*. hier und Alk. 461<sup>1)</sup> ist das längere pronomen gewählt, weil es ganz besonders betont ist, Hipp. 978, weil *αὐτόν* misverständlich sein würde; das heta ward nicht mehr bezeichnet und unsicher gesprochen. das sind die einzigen belege. Heraklid. 635 gehört dem Eur. nicht.

1) Es ist vorher zu verbessern *ὃ γὰρ, ὃ οὐ μόνον, φίλα γυναικῶν, τὸν ἐαντᾶς ἔτλας πόσον ἀντι οἷς ἀμετρεῖται γνηῆς ἐξ Αἴδα*.

973 *σκιά* deckung, *abri*. wohin das licht nicht dringt, dringt auch der blick nicht. Aristoph. Ekkles. 496. Andokid. 1, 38 *ὑπὸ τὴν σκιὰν καθέ-*  
*ξῆσθαι μεταξὺ τοῦ κλονος καὶ τῆς στήλης*. deutlicher *παλίνσκιον*  
Archilochos 34.

974 *πτήσω* (inselgriechisch *πτώσω* Archil. 106; das gemeingriechische *πτωχός* ist in der bedeutung abgebogen) sagt man nur vom ducken des vogels. Kykl. 408. Ar. Wesp. 1490 *πτήσσει Φρόνιχος ὡς τις ἀλέκτωρ*. die vergleichung gilt also von beiden knaben.

975 Die sich überstürzende leidenschaftlichkeit der handlung malt sich in den kleinen sätzchen und dem zerreißen des verses, da vor dem letzten und nach dem ersten fusse des folgenden interpungirt ist. Megara schiebt *τί δὲ* in den bereits im sinne geformten satz, denn nur in der verbindung mit *τέκνα κτείνεις* kann sie ihren mann *τεκῶν* anreden.

977 Her. muß dem knaben gegenübertreten, um auf ihn zu schufs zu kommen. da sich der hinter der säule birgt, so läuft er vor ihr hin und her, springt bald rechts, bald links, so daß der knabe die entgegengesetzten wendungen machen muß. endlich ist eine solche wendung nicht rasch genug, die seite bleibt ungedeckt, Her. kommt ihm gegenüber zu stehen (*ἔστη ἐναντιος*), schießt und trifft ins herz. *ἐξέλισσειν κλονος* durch *ἐλίσσειν* (690) herausbekommen, wie *ἐκμοχθεῖν* 22, *ἐκπονεῖν* 581. *πόδα κυκλοῦν* El. 561. Her. beschreibt aber keinen kreis, sondern macht furchtbar rasche wendungen, *δεινὸν τόρνευμα ποδὸς κυκλοῖ*.

981 Erst ein wilder schrei des triumphes, *ἀλάλα*, dann worte.

985 Der aorist ist für unser gefühl plusquamperfect; er steht in zeitlicher beziehung zu dem impf. *ἔπειχε*, und dieses steht, weil Her. schon während er jene worte sagt, nach dem zweiten opfer zielt. *ἐπέσχε* lag viel näher, aber in dem imperf. liegt eine große schönheit, weil es die sinnliche anschaulichkeit um einen zug bereichert.

987 *χεῖρα βαλὼν πρὸς γένειον καὶ δέρον*. natürlich greift er nicht nach dem halse, sondern nach dem kinn, denn das ist der gestus des bittflehenden, aber er reicht an dem vater nicht so hoch.

990 Gorgo zu 882.

992 Dieser satz erscheint schwülstig, weil vielerlei zusammenkommt, was einzeln alles der tragischen rede angemessen ist, vereint aber schwer verständlich wird. *μίμημα* ist apposition zu der ganzen handlung. *μίμημα μυδροκτύπων* ist sehr kühn für *μίμημα μυδροκτυποῦντος*, "in nachahmung eines der glühendes eisen hämmert" (das verbum steht A. Prom. 366). in *τετράπων μῦμον θηρός* Rhes. 255 ist vielmehr das



adjectiv attrahirt wie oben 468. Her. kann den knaben nicht erschiesfen, deshalb schwingt er die keule hoch über sein haupt, wie der schmied, wenn er das glühende eisen hämmert, und läßt sie auf das haupt des knaben fallen, der vor ihm steht. die wiederholung von *κάρα* 992. 93 ist nur modernem gefühle anstößig. *ἀλεξήτριον ξύλον* hiefs die keule 470, hier wird bloß ihr stoff hervorgehoben im gegensatze zu dem eisenhammer der vergleichung. ganz ähnlich in einer viel mishandelten stelle Hik. 716 von Theseus im kampf mit den Boeotern, die lederkappen statt der attischen erzhelme trugen. *δπλισμα τοῦπιδαύριον λαβὸν δεινῆς κορύνης, διαφέρων ἐσφενδόνα ἰμοῦ τραχήλους κάπικειμενον κάρα*, er haut mit der keule die hälse ab, daß sie sammt den köpfen herumfliegen, *κυνέας* (zweisyllbig zu sprechen) *θερίζων ἀποκαυλίζων ξύλω*; die kappen sind die ähren, die dieser schnitter vom halme schneidet, aber seine sichel ist von holz.

996 *ἔσω δόμων* in das haus aus dem hofe.

998 *δή* hebt hier die wahnvorstellung noch besonders hervor; 985 war das wegen *δοκεῖν* nicht nötig.

999 *θύρετρα* sind die flügel, *σταθμά* die pfosten. man sieht am Parthenon Propylaeen und andern erhaltenen gebäuden, daß selbst die schönsten marmorwände eine holzbekleidung, so zu sagen hölzerne pfosten hatten, an denen die angeln (*στρογγῆς*) befestigt waren. es war das seltsamer weise aus der zeit des lehmziegelbaues, wo natürlich hölzerne türpfosten nicht entbehrt werden konnten, beibehalten. erst wenn man diese kaum begreifliche sitte kennt (ich habe sie von W. Dörpfeld vor den monumenten gelernt), versteht man, wie Her. *σταθμά ἐκβάλλει*: er bricht die holzbekleidung der steinernen anten ab, wobei dann die ganze türe in stücken geht. nicht einmal sicher war dieser verschluß: aber die wand hat Her. nicht zerstört. unvermeidlich war, daß in älteren häusern die hölzerne verschalung löcherig ward, und die mäuse hatten es dann bequem. so war es in Amphitryons hause, wo die schlangen durch die geschlossene tür eindringen *ὄθι σταθμά κοῖλα θυράων* Theokr. 24, 15, ein vers, der auch erst jetzt verständlich wird.

1000 Weil die Römer *sternere*, wir 'niederstrecken' vom töten sagen, scheint uns *κατέστρωσεν* gewöhnlich, aber es ist ein in epos lyrik drama guter prosa unerhörter ausdruck für *κατέβαλεν*. dagegen ist es vulgär, *παραστορῶ σε* droht Kleon. in den Rittern 481 (daher Poll. 9, 154), vornehmlich ionisch, Herodot IX 69 *κατεστόρεσαν*; das passiv öfter. Xenophon Kyrop. III 3, 64 *κατεστρώνυσαν*, dann in dem auf ionischer grundlage erwachsenen judengriechisch. mit bildern die auf das glätten

der meereswogen deuten (z. b. Pseudosimonides 90) darf dieser gebrauch nicht verwechselt werden.

1001 *ἰππεύειν* ist ebenso ungewöhnlich. (byzantinische absurditäten wie *χρόνου διππεύοντος* oder *παριππεύοντος*, vita Theodos. 35 Us. lehren für altes griechisch nichts). Her. ist nicht mit einem reiter, sondern mit einem rosse verglichen, von dessen gang unter dem reiter das wort technisch ist (Xenophon im *ἰππικός* öfter). Eur. wendet es noch Phoen. 212 an, aber von den winden, die ja rofsgestalt haben. eben so eigentümlich sagt Horaz Carm. IV, 4, 44 *equitare* (erklärt von Kiefsling). wir sagen wol 'galoppiren' vom menschen, aber auf die gangart kommt es nicht an, vielmehr ist Her. 'besessen': Lyssa reitet ihn. ähnlich Hipp. 214 *μανίας ἔποχον ἔπος*, auch ganz singulär.

1002 Neben *φαίνεσθαι* 'sich zeigen', erscheint oft ein scheinbar abundirender s. g. exegetischer infinitiv, wie hier *ὄραν* Bakch. 1017 *φάνηθι πολύκρανος ἰδεῖν δράκων*, Platon Phaid. 84<sup>b</sup> *ὡς ἰδεῖν ἐφαίνετο*. Theognis 216 'der polyp *ποτὶ πέτρῃ τῇ προσομιλήσῃ τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη*'. dies beispiel zeigt gut, daß es dieselbe epexegeze ist wie in *καλὸς λευκὸς ἰδεῖν*; d. h. das verbum im infinitiv, seiner nominalen form, tritt nicht anders zu dem adjectiv, wie wenn *λευκὸς τοῖος τῆν ὄψιν* stünde. und das geht auch auf das adverbium über, *ὡς ὄραν ἐφαίνετο* wie *τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη*. daß das activ steht, wo wir das passiv erwarten würden, ist griechische weise, vgl. 1126.

1003 Da *ἔγχος* jede waffe bedeutet, tritt zur genaueren bezeichnung des speeres *ἐπίλογχος* hinzu; ganz ebenso *ἐπίλογχον βέλος* Hipp. 221, unten 1098 *πτερωτὰ ἔγχη* die pfeile. Bakchyl. 13, 8 *ἔγχη τε λογχωτὰ ξίφη τ' ἀμφάεα*.

*κραδᾶν κραδαίνειν* von *κράδος κράδη*, zweig, welches wort selber im attischen nur für den zweig der feige in geltung geblieben ist, die allgemeine bedeutung hat *κλάδος*. — daß Athena, während sie einen steinblock wirft, ihren speer, also in der linken hand, schaukelt, würde auffallend sein, wenn es erfindung des dichters wäre. aber die Parthenos des Pheidias hielt den speer so, und das ist die normale erscheinung seiner göttin für den Athener.

1009 *σεῖραιοι βρόχοι* sind die stränge in denen das leinpfers (445) geht, also besonders feste.

1013 Der schlaf ist an sich eine gabe des guten daemons, aber für Her. ist selbst dieser 'alte getreue freund' kein segnen mehr: er ist *ὀλόμενος* 1061.

1014 *μὲν οὖν* abschließend. 'ich wenigstens urteile so, denn — und damit ist mein bericht zu ende'.

## Sechste gesangnummer 1016—87.

Über den ganzen character des versmaßes und der vortragsweise vgl. zur vorigen nummer.

a) lied des ganzen chores, einem stasimon ähnlich oder vielmehr wirklich stasimon 1016—27, drei perioden.

1) 1016—21 4 δ(όχμιοι) + iamb. metron. die beiden letzten dochmien in der anapaestischen form. gerade diese mit einem folgenden iambischen metron zu verkoppeln ist beliebt. z. b. derselbe vers Ion 1466 ὁ δὲ γηγενέας ὄμοος οὐκέτι νύχια δέρεται, hinter bakcheen, vom folgenden durch hiat gesondert, hier durch syllaba anceps. es folgten wahrscheinlich 5 δ; der dritte durch ausfall zerstört.

2) 1022—24 7 δ, der letzte mit unterdrückung der letzten senkung. diese erscheinung ist eigentlich eine anomalie, denn sie ist aus den iambischen liedern und ihren verwandten in dieses rhythmengeschlecht übertragen. sie findet sich aber mehrfach, z. b. Ion 1494 ἀγὰ δ' ἄντρον ἐρημον οἰωνῶν, Bakch. 1037 ὁ Διόνυσος ὁ Διὸς οὐ Θῆβαι, Hel. 657 ἀδόκητον ἔχω σε πρὸς στέρνοισ.

3) 1025—27 2 bakcheen, 3 δ.

b) vortrag des chorführers, während das ekkyklema erscheint.

1) 1028—30 interjection und

~~~~~|~~~~~

2) 1031—33 interjection und

~~~~~|~~~~~

der enoplios ist unverkennbar; die auflösung der länge bei zweisylbiger senkung kommt vielleicht nicht wieder vor; für dieselbe bei einsylbiger senkung steht ein beleg zu 136: wunderbar ist sie nicht, da sie ja in glykoneischen versgliedern mindestens zu dieser zeit zulässig war, und diesen ist das zweite glied zum mindesten äußerlich gleich. es ist schwer zu bestimmen, weil die vorletzte sylbe indifferent erscheint: wo es sonst steht, 1037. 1075, Andr. 826. 830, ist sie kurz. übrigens kann man 1033 auch als ~~~~~|~~ deuten, wie 1185.

3) 1034—38 iamb. trim., 2 δ., iambischer katalektischer dimeter; er mag mit den dochmien in synaphie stehen. übrigens ist der text nicht ganz sicher. dann die beiden glieder von 1029. 30 in umgekehrter ordnung.

4) 1039—41 3 iamb. trim.

c) Wechselgesang des Amphitryon und des chors oder vielmehr chorführers. der letztere hat nur einfache dochmien oder iamben.

1) 1042—46 5 δ Amph. 4 δ Chor.



wird man sich nicht leicht getrauen, die möglichkeit zu leugnen, daß das ganze eine reihe sei.

katalektischer iambischer trimeter; *μέλαθρα* ist als amphibrachys zu messen. — man könnte 1055. 56 vereint ganz anapaestisch lesen (*μέλαθρα* als tribrachys), allein die anapaeste sind in diesen liedern ersatz der dochmien, ertragen also keine katalexe.

4 dochmische monometer, der erste mit anapaestischem (prokeleusmatischem) anlaut, vgl. zu 878. daß es monometer sind, zeigt der zweimal zugelassene hiatus.

4 δ.

4) 1065—71 4 katalektische iambische dimeter. die katalexe malt, wie kurz vorher die gelöste synaphie: der sinn zeigt das innehalten und unterbrechen.

Reizianum + glied 1030.

4 δ.

5) 1072—1080 iambischer pentameter verbunden (wie das proklitische *οὐ* zeigt) mit den beiden gliedern 1029. 30.

Reizianum + adoneus: dieser ist als abschluss vielen gattungen gemein; auch er war volkstümlich und gehört in dieselbe sphaere wie enoplios und Reizianum.

6 δ.

6) 1081—87 iambischer trimeter, nach der analogie der vorigen perioden verbunden zu denken mit dem nächsten, enoplios + iambischer katalektischer trimeter (*ἐλεγεῖον*). dieses glied im iambelegus schon oben 894, unten 1199. hinter zwei Reiziana Hel. 693. 4, hinter dem enoplios Hipp. 756.

4 δ. der vorletzte in anapaestischer form.

zum abschluss zwei iambische trimeter.

Die perioden sind ganz besonders deutlich zu unterscheiden. denn auf die erste einführende, welche rein dochmisch ist, folgt in allen die verbindung von iamben, enoplioschen oder verwandten gliedern, dochmien, in dieser reihenfolge. entsprechend ist auch der inhalt gegliedert, so daß dies auf den ersten blick so schwierige lied wol als muster für die analyse der verwandten dienen kann und wird.

Das chorlied gibt die empfindung des chors wieder, der nun so viel ruhe hat, daß er reflectiren kann. er versucht vergeblich, sich die tat des Her. durch vergleichung mit den gräfslichsten der vergangenheit minder schrecklich zu machen. aber kein beispiel der geschichte hilft mehr. die form des trostes ist seit Homer (*E* 382) geläufig, auch im

drama (A. Choeph. 603 S. Ant. 944). an solche stasima erinnert dies lied, und so ist es inhaltlich auch noch ganz antistrophisch-epodisch componirt. "a) fürchterlich war die tat der Danaiden, aber dies ist mehr. a) fürchterlich die der Prokne, aber dies ist mehr. b) ich habe keinen genügenden ausdruck meiner teilnahme". dann wird durch das ekkyklema das gräßliche selbst den augen geboten. der chorführer gibt die beschreibung, auch diese in ähnlicher disposition: "a) seht die tür geht auf, a) seht da liegen die kinder, b) da schläft der vater gefesselt". die responson der gedanken hat die metrische responson überdauert. Amphitryon, der nicht mit herausgerollt ist, sondern irgendwoher auftritt, wird mit ein par trimetern eingeführt, und der wechselgesang mit den lebhaftesten bewegungen dient dazu, durch die widerstreitenden gefühle der fürsorge und der furcht unser teilnahmvolles interesse für den moment auf das höchste zu spannen, wo Her. erwachen wird. diese scene ebenso wie ihre nachbildungen im Orestes und den Trachinierinnen (I s. 153) würden schlechterdings nicht darstellbar sein, wenn der chor auf einem etliche fuß tieferen platze stünde als die schauspieler. daß Amph., der doch eigentlich bei Her. im hause sein muß, auf die bühne kommt, liegt offenbar daran, daß für ihn auf dem ekkyklema kein platz war.

1016 Die Danaiden zieht der chor wegen der großen zahl der opfer heran. der mord eines verhafsten aufgezwungenen gatten ist an sich kein exemplarisches verbrechen; die übertragung der höllenstrafe, wasser in ein durchlöcherertes faß zu tragen, auf die Danaiden, ist erst in dem späten Dialoge Axiochos nachweisbar. aber sie ist nicht schlecht. denn die wassertragenden seelen, z. b. bei Polygnot, sind die von menschen, die vor der ehe gestorben sind; es ist dieselbe symbolik wie in den wasserkrügen auf den gräbern von unverheirateten. die ehe ist ein τέλος des lebens; προτέλεια sind hochzeitsopfer; darum ist wirklich der vor der ehe gestorbene ἀτέλειστος, und seine seele hat keinen frieden, wie die βιαιοθάνατοι, den ihr ein besonderer cult geben muß. ὄρια heißen die totenopfer: die grabsteine beklagen gar oft die ἄωροι θάνατοι. κόρη κεκλήσομαι αἰεὶ ἀντὶ γάμου παρὰ θεῶν τοῦτο λαχοῦσ' ὄνομα sagt Phrasikleia auf ihrem grabstein (Kaibel Ep. 6). die Danaiden haben sich wider die natur vergangen, da sie die ehe verschmähten. so hat Aischylos selbst die sage gefaßt, ihren sinn (sie sind versiegende quellnymphen) in das menschlichsittliche umdeutend<sup>1)</sup>.

1) Dümmler, auf dessen schöne Delphika 17 ich noch nachträglich verweisen kann, hält die strafe der Danaiden für aischyleisch und gar für ursprünglich. mit dem ersten kann er recht haben; das zweite ist nur mit willkürlichen fictionen möglich.

*πέτρα*: die burg, *Τρωάδος ἀπὸ πέτρας* Tr. 522. *πέτρα Παλλάδος* Hipp. 20. der burgberg von Argos beherrscht die ebene noch viel imposanter als der von Athen: Troia bildet die phantasie nach diesen analogien. — *φόνον ἔχει*: der berg, auf dem das blut geflossen ist, ist sein besitzer. ähnlich A. Pers. 587 Salamis *αἰμαχθεῖσα ἄρουραν ἔχει τὰ Περσῶν*. darin ist das verhältnis, wie man es gemeiniglich faßt, umgedreht. denn der tote, also auch das blut des gemordeten, besitzt das land, wo er liegt. Pind. P. 5, 81 *πόλιν, ἔχοντι τὰν . . . Ἀντηγορίδαι*. A. Ag. 453 *ἐχθρὰ δ' ἔχοντας ἐκρυψεν*, Troia die Achaeer. sehr hübsch der grabstein eines kleruchen, der auf seinem acker in Imbros stand (Bull. Corr. Hell. XIII 432) *ἐκτίσασ' ἀπέλαυσ' ἐνετάφη κρατεῖ πάλιν*. hier ist die wendung ohne besondere pointe gewählt, correspondirend mit *ἔχω* 1022. die wiederholung des wortes an gleicher verstelle, wenn auch nur um der äußerlichen klangwirkung willen, ist auch ein erbeitel der älteren antistrophischen poesie.

1019 Hellas wollte den mord nicht glauben, weil es den Danaostöchtern ihn nicht zutrauen konnte. ursprünglich waren die landesnympfen natürlich keine verbrecherinnen; so klingt hier der widerstreit der älteren und jüngeren tradition nach. — der genitiv ist ans ende gestellt, um das entscheidende wort bis zuletzt zu sparen.

1021 Es fehlt ein participium passivi im sinne von *τὰ εἰργασμένα νῦν*. der erforderte sinn liegt auf der hand, und nur so wird der dativ *κόρφῳ* erklärt.

1022 Weshalb der mord, den Prokne an ihrem sohne Itys begieng, den Musen geopfert heißt, ist unbekannt, denn daß die nachtigall ihn ewig besingt, rechtfertigt den seltsamen ausdruck nicht. die sagenform, die Eur. voraussetzt, rührt von Sophokles her, dessen tragödie Tereus (die also älter als der Her. ist) den namen Prokne für die früher anders benannte nachtigall festgestellt hat. sie hieß meist einfach Aedon, bei Homer τ 518, Pherekydes, und auch bei dem vasenmaler Panaitios (vor 480), Klein, Meistersignaturen s. 145. *Ἀηδόνη* bei Aischylos Hik. 60 ff., wo sie neben der Metis, also der schwalbe, steht, die von dem attischen königsgeschlechte der Metioniden den namen hat; er kennt auch schon Tereus, der in Megara gewohnt haben wird; die sage muß ganz anders gelautes haben, als sie uns vertraut ist; Tereus ward zum falken. Sophokles versetzte diesen um des königs Teres von Thrakien willen nach dem norden und brachte die namen auf. in diesem verglichenen beispiel stimmt der kindermord, aber Prokne hatte nur einen sohn.

1024 Der ausdruck ist nicht löblich, weil es am nächsten liegt, den

dativ von *σύν* abhängen zu lassen und zu verstehen 'du hast die kinder in verbindung mit der *λυσσᾶς μοῖρα* umgebracht', wie *συγκατατείνω* Or. 1089, *συγκατεργάζεσθαι* selbst Or. 33 steht. das gibt keinen sinn. also ist *συγκατεργάζεσθαι* 'mit einander umbringen' so *συγκατατείνω* Lykophr. 738. *λυσσᾶδι μοῖρα* aber ist wenig mehr als *διὰ μανίας*. Med. 1281 *αὐτόχειρι μοῖρα: δι' αὐτοχειρίας*.

1025 Die grammatikerüberlieferung hat das gedächtnis an die interjection *εἰ εἰ* verloren, und sehr oft ist die möglichkeit einer entstellung aus *αἰαῖ* (was meist *αἰ αἰ* fälschlich geschrieben wird) zuzugeben, manchmal zu erweisen. aber das berechtigt nicht dazu, die existenz von *εἰ εἰ* zu leugnen, welches vielmehr öfter (z. b. Soph. El. 827) durch das versmaß gesichert wird. wo möglich noch sicherer ist es hier, wo es unter der corruptel *ἐς* verborgen ist.

'Ich weiß nicht mit welchem klagelaut oder ruf oder grabgesang oder Hadestanz ich mich äußern soll'. gesang und tanz treten einfach deshalb zu, weil der tragische chor seine gefühle in liedern und tänzen äußert. es ist also eine unbefangene durchbrechung der illusion, wie 686. ebenso Hik. 74 *ἴτ' ὦ ξυναλγηδόνες χορὸν τὸν Ἄιδης σέβει*, (geht in einem takte den Hades gern hat). *νεκρῶν ἱακχος* Tr. 1230, *νόμῳ νερετέρων* Andr. 1199. in ganz anderem sinne nennt der komiker Phrynichos einen schwindsüchtigen musiker *Μουσῶν σκελετός, ἀηδόνων ἠπικαλός, ὕμνος Ἄιδου* (inc. 1).

1029 Die beiden türflügel gehen auseinander und lehnen dann auf den beiden seiten; die tür geht nach aufsen auf, wie in Athen gewöhnlich war. die tragiker pflegen das aufgehen der tür mit vielen worten zu beschreiben, um die zeit zu füllen, während das ekkyklema hervorgerollt wird.

1035 *περὶ* adverbial wie bei Homer, attisch gewöhnlich *πέριξ*. so noch Tr. 818, *ἀμφὶ* Hipp. 770. Thuk. 3, 3 *τά τ' ἄλλα* (und im übrigen) *λιμένων περὶ* (= *πέριξ*) *τὰ ἡμιτέλεστα φάρξαντες*: so ohne änderung verständlich. auch im Apollon des Simias (Hermes 25, 437) ist *ἐλάττησι περὶ χλωροῦσιν ἐρεμνάς νήσους* ganz richtig.

1036 *ἐρείσματα* sind im wortsinne stützen (254), und so liegt der ans land gezogene nachen *ἐπ' ἐρείσμασι* (Pseudothekrit 21, 12). mit einem sicher angebundenen schiffe ist Her. wol zu vergleichen (1055), aber es ist geziert, deshalb die taue, welche ihn festhalten, stützen zu nennen, um so mehr, als zur erklärung die 'vielen fäden der stricke' mit genannt werden müssen.

1039 Eben so geziert ist *ἄπτερος ὠδὶς τέκνων*, mag man nun das ei,



das noch nicht zum vogel geworden ist, oder den unflüggen vogel darunter verstehen. *ώδεις* bedeutet nun einmal zunächst den schmerz und erst praegnant die geburtswehen, welche den vogel nichts angehen. Eur. berührt sich hier in der tat mit dem geschmacklosesten griechischen dichter, Nikander, der Alexiph. 165 das *εί ορταλιχων άπαλήν ώδωνα* nennt. Plutarch hat sich durch seine manier möglichst jeden begriff durch ein par von synonymen zu bezeichnen verführen lassen von *ύπηνέμιοι λοχεΐται και ώδίνες* der hühner zu reden (*de audiend.* 3). Eur. hat aber wol vielmehr den jungen vogel gemeint, denn seit Homer (*π* 216) ist dies gleichnis herkömmlich.

1040 Auch *ύστερω ποδι πικραν ήλυσιν διώκων* ist eine überladene wendung, nur dadurch erträglich, dafs die einzelnen substantive je ihr epitheton erhalten. *ύστερον πόδα διώκων, ύστεραν ήλυσιν διώκων* liefs sich eben so gut sagen. ähnlich Hek. 67 *βραδύπουν ήλυσιν άρθρων προτιθεΐσα*. — *ήλυσις* scheint sprachwidrig, denn das anlautende e müfste kurz sein. das episch gedehnte *ήλύσιον πεδιον* und *ήλυθον*, das nur im indicativ existirt, hat die dichter verführt. — *διώκω* vgl. zu 1082.

1050. Der logik nach müfste das letzte *μή* final sein, denn sie sollen fern bleiben und schweigen, damit sie den schlafenden nicht wecken. aber die erregung redet nicht logisch, sondern zieht das, was ihr das wesentlichste ist, in den hauptsatz 'ruft nicht, weckt ihn nicht' — *ιαύει εύδια και ύπνώδεια*. *εύδιος* (hier leicht entstellt) ist in der poesie erst bei Alexandrinern, da aber häufig, belegt. offenbar fehlen uns mit der altionischen poesie ihre vorbilder. denn ionische prosa hat das schöne dem attischen fehlende wort, in dem der stamm, der dem Zeus seinen namen gegeben hat, noch seine elementare bedeutung hat. auch den Dorern fehlt es nicht; Sophron hat das nomen und davon abgeleitet *εύδιαϊος* (Athen. 324\*). das nomen *εύδια* (*ώρα*) haben die tragiker (A. Sieb. 795. E. Andr. 1145, beide metaphorisch) von den Ioniern entlehnt. die metaphor, in der Eur. das wort verwendet, ist in alter zeit so selten, wie uns, die wir von dem gesunkenen altertum die *serenissimi* überkommen haben, geläufig, vgl. 698. aber das verbreitete *χειμάζεσθαι, κακων τριζυμία, κλύδων* u. dgl. bereitete sie vor, und Aristippos (bei Aristokles Euseb. pr. ev. XIV 764<sup>b</sup>) führt das gleichnis breit aus. und Protagoras (*consol. ad Apollonium* 118<sup>c</sup>) charakterisirt die seelenstärke des Perikles prächtig mit den worten *εύδίας είχετο*. Eur. verwendet so *γαλήνός* (z. b. I. T. 345), und ganz ähnlich von dem nach dem sturme des wahnsinns aufgeheiterten sinne Or. 279 *εκ κυμάτων γαλήν' όρω*. — *ιαύειν*, das die dichter aus Homer

als glosse aufnehmen, bezeichnet nicht das physische πάθος des schlafes, so dafs es fast nie mit καθεύδειν vertauscht werden kann (έννηχίαν τέρψιν λαύειν S. Ai. 1204, δεμνίοις δύστανος λαύων E. Phoen. 1538), deshalb tritt hier, wo der genufs des tiefen schlafes bezeichnet werden soll, ύπνώδεα hinzu.

1052 φόνος έπαντέλλει, die blutige röte des bodens und der leichen 'geht auf' vor den augen des trotz der warnung näher tretenden chores, wie ein meteor oder ein feuerschein. das ist ein kühner, aber ein dichterisch schöner, weil sinnlicher und deshalb verständlicher ausdruck.

1053 άπολείς, άποκτείνεις με ruft der ungeduldige dem zu, der nicht tut was er will. so redet man im leben sehr oft, z. b. Ar. Wesp. 1202. Plut. 390, und dasselbe besagt hier der nur durch das tragische compositum διολλύναι und die tmesis geadelte ausdruck.

1054 άτρεμαίος hat Eur. von dem der volkssprache angehörigen άτρέμα (das auch nur er hat) weitergebildet, wie er solche derivate liebt, λεπαιός ήσυχαιός δραμαίος u. a. es steht noch Or. 147, in der nachbildung dieser scene. auch Thuk. hat ähnliches, z. b. έξαπιναιώς.

1056 από δέ nämlich όλει. dafs in der anapher eines verbums nur die praeposition wiederholt wird, ist bei Homer und noch bei Herodot so gewöhnlich, dafs wol nur zufällig in der tragödie kein weiters beispiel dafür zu gebote steht. natürlich war es aber für einen Athener eine sprachliche kühnheit, die den ton der rede ebenso zu steigern diente, wie im Lyssas trochaen παιαίρω und Ούλυμπος. demselben zwecke dient hier auch die häufige tmesis, vgl. 53.

1056 άράσσω ist der eigentliche ausdruck für 'einschlagen' von türén, 1143, Hek. 1044. ή θύρη κατήραται Herodas 2, 43. es ist unerlaubt ein minder passendes καταρρηξαι, wenn es auch angeht (Hek. 1040), um des versmafses willen einzudrängen.

1057 άδύνατά μοι άτρεμείν.

1059 Amph. geht also ganz sacht an Her. heran; dazu mufs er auf das herausgerollte gerüst steigen, das er 1066 verläfst, um sich so zu verbergen, wie er es 1085 wirklich tut, während ihn hier der chor noch zurückeruft. die lebhafté action der schauspieler stimmt zu den contrasten der rhythmén.

1060 hiatus nach και auch in der nachbildung Or. 148.

1061 'er schläft zwar, aber . . .' das besagt όλόμενος, eine aus dem epos überkommene hochaltertümliche verwendung des particips: denn die bedeutung läfst nur die eine erklärúng zu, 'etwas wozu man όλοιο sagt'. es erklärt hier die bedeutung von άυπνος, was ja den begriff schlaf

nach den verschiedensten seiten hin negieren kann. S. Phil. 848 ist es der leise schlaf des kranken, E. Tro. 1188 (wo es wie hier durch sichere verbesserung hergestellt ist), der der wärterin; hier gibt der relativsatz die erklärung. Her. schläft zwar sehr fest, aber er röchelt, als ob der wahnsinn in schweren träumen fortwirkte, 1092.

1064 ψάλλειν und ψαλμός (ebenso Ion 173) paßt der wortbedeutung nach (von ψῆν wie ἴαλλω, besser ἰάλλω, vgl. ἐφιάλτης, von ἴημι, ἀγάλλω von ἄγαμαι, βδύλλω von βδέφομαι) zu der sehne des bogens so gut wie zu der der laute, aber es wird nur von dieser gesagt, also hier als metapher empfunden. daher hat ein leser die erklärung τοξεύσας zugeschrieben.

1068 Was in dem unterbrochenen satze folgen sollte, ist nicht zu raten.

1069 παλίντροπος στρέφεται gehört zusammen; das sieht Amph. und vermutet fälschlich, daß Her. es ἐξεγειρόμενος täte. Eur. wechselt mit den compositis, hier ἐξεγ., 1055 ἀνεγ., 1083 ἐπεγ. das darf die conjectur nicht stören um das metrum bequemer zu machen.

1070 Er will an die wand treten, wo Her., der ja eigentlich im hause zu denken ist, ihn nicht sehen kann.

1071 ἔχει: κατέχει, daher der dativ neben βλέφαρα statt des pro-saischen genetivs.

1072 δρᾶτε 'seht euch vor'. so steht gewöhnlich δραμή. A. Ch. 924 δρα, φύλαξαι.

1074 Die drei glieder sind alle von εἰ abhängig, stehen also correlat, wie sie denn dasselbe von verschiedenen seiten aus bezeichnen. die apodosis fehlt, weil sie sich von selbst versteht, δεινότατον ἔσται. Phoen. 1684 ἀλλ' εἰ γαμοίμην, σὺ δὲ μόνος φεύγοις, πάτερ. Ion 961 εἰ παῖδα γ' εἶδες. in demselben sinne hätte Eur. auch sagen können τί δ' εἴ με κανεῖ, wie Phoen. 732 τί δ' εἰ καθιπεύσαιμεν Ἀργείων στρατόν.

1076 Ἐρινύες und αἷμα σύγγονον (wie αἷμα κοινόν 831) sind identisch, denn die Ἐρινύες σύγγονοι (A. Ag. 1190) rächen das vergossene verwandtenblut, mag es von ascendenten oder descendenten stammen. sachlich ist der ausdruck also correct, aber die sprache verlangt, daß die correlation durch die wiederholung desselben wortes deutlich gemacht sei, wie im vorigen verse: der ausdruck verdient also tadel.

1078 Die 'blutschuld' ποιινή, vom selben stamme wie τίνω, welche durch den rächer eingetrieben wird, führt dazu, daß man geradezu φόνον πράσσειν sagt (A. Eum. 624); die person, für welche Amph. πράκτωρ ist, kann dabei nur im dativ correct bezeichnet werden. Amph. zog gegen

Taphos um die ermordung der söhne des Elektryon, der brüder der Alkmene, zu rächen. dies allgemeine ist allbekannt, weil die erzählungen der hesiodischen Eoeeen am anfang des Heraklesschildes erhalten sind; die mythographen der alten zeit, von denen wir hier manches wissen, weichen in bedeutenden einzelheiten ab (Lütke Pherecydea 51—56). aber diese allgemeinheit erklärt die vorliegende stelle nicht ganz. nach der erobering von Taphos, als er den mord seiner schwäger rächen wollte, hätte Amph. sterben sollen: also hatte er ihn durch die zerstörung noch nicht gerächt. das fordert den zug der sage anzunehmen, daß er erst nach dem sturme die oder den mörder erschlug. die genauere erzählung jenes zuges ist nun durch eine jüngere wendung für uns verdunkelt, indem die alte geschichte von Nisos und Skylla auf den Taphierkönig Pterelaos und seine tochter Komaitho übertragen ist (Lykophon 943 ff. mit schol., Apollodor bibl. II 60); davon ist hier abzusehen. nun gibt aber der plautinische Amphitruo als die haupttat des Amphitryon an, daß er den Pterelaos erschlägt, und so wird man für die von Eur. vorausgesetzte sage, die also in Athen bekannt war, einen zweikampf nach dem sturme ansetzen dürfen. das original des plautinischen stückes hatte zwar die details frei umgestaltet, und gerade die schlacht wird mit großer anschaulichkeit so erzählt, daß sie eine feldschlacht der diadochenzeit wird, welche nach Alexanders vorbild ein cavallerieangriff auf dem rechten flügel unter persönlicher führung Amphitryons entscheidet (wodurch für das stück ein terminus post quem gegeben ist): aber die ganze komödie hatte nur auf dem hintergrund der bekanntesten sage sinn, und selbst ein scheinbar so äußerliches motiv wie der becher, den Zeus der Alkmene gibt, gehört der echtsten sage an (I s. 54. anm. 34). da nun Euripides selbst die erzeugung des Her. in seiner Alkmene behandelt hatte, so liegt weitaus am nächsten anzunehmen, daß er hier mit seiner eigenen darstellung stimmt, welche andererseits auch für das original des Amphitruo maßgebend geworden ist. doch wird der zweikampf mit Pterelaos zu dem urbestande dieser sage gerechnet werden dürfen.

1082 *διώκω* gehört zu dem homerischen *διω δέμαι*; unaufgeklärt ist das wie, und fraglich auch das verhältnis zu *Φιωκή* bei Homer und *Φίωκε* neben *φεύγε* auf einer korinthischen schale, Gött. Dial. Inschr. 3133. 'verfolgen, in die flucht jagen' ist nicht die ursprüngliche bedeutung, wenn sie auch später ausschließlic gilt und selbst hier die zusammenstellung von *διώκετε φεύγετε* zur folge gehabt hat, die doch rein äußerlich ist. die grundbedeutung muß vielmehr sein 'in rasche bewegung setzen'. so hat es häufig ein concretes object, *νήα ἄρμα*

*βέλος, ποδῶν χνάδας* A. Sieb. 371, *πόδα* E. Or. 1344, aber auch ein abstractes, nämlich die durch das *διώκειν* bewirkte handlung, so hier *φυγάν*, 1041 *ἤλυσιν*, *Andromeda* 114 *ἐππευμα*. A. Sieb. 90 scheint zu schreiben zu sein *διώκων βοῶν ὑπὲρ τειχέων* u. s. w. Soph. schon hat diesen gebrauch nicht mehr. seltsam lebt er wieder auf in *ἐργοδιώκτης*, wie in dem ptolemäischen Aegypten (Flinders Petrie Pap. II p. 6) und daher bei den LXX der aufseher frohdender arbeiter heißt, *δς διώκει τὴν ἐργασίαν*.

*μάργος* vom wahnsinnigen auch A. Prom. 884, wie oben 1005 *μαργᾶν* u. ὅ. eigentlich liegt darin wüste gier nach sinnlichen genüssen. den übergang in den begriff, der hier vorliegt, verdeutlicht es, daß z. b. die nach menschenblut lüsternen Erinyen so heißen A. Eum. 67. das wort hat im jüngeren epos bedeutet, was im attischen *μωρός* ist, dumm bis zum blödsinn, so *μαργίτης*, und *ἀκρατής* ins besondere gegenüber sinnlichen genüssen (was *μωρός* und *μωρία* im drama meist ist), z. b. *γαστήρ μάργη* Hom. σ 62 (später *γαστριμαργία*), Theogn. 581 Herod. VI 75. so faßt Apollonios III 120, den *μάργος* "Ἔρως" 'gierig' in diesem falle nach spielgewinn, den er von Alkman 38 nimmt, bei welchem es jedoch nicht so stark gemeint ist, *μ. Ἔρως οἶα παῖς παῖζει*, also einem *νήπιος* ähnlich. die entwicklung des begriffes nach der seite des wahnsinns ist in *μαργαίνειν ἐπὶ θεοῖσι* vorgebildet, was Ares E 882 von Diomedes sagt, der seine wilde kriegslust an göttern selbst betätigt, gehört aber sonst der tragödie an.

Das was eintreten muß, wenn sie dem befehle nicht folgen, wird durch einen satz mit *ἦ* wie 1055 angeschlossen: ohne diese verbindung würde die verkehrtheit entstehen, daß Her. trotz ihrer flucht sie doch morden würde.

1087 *τὸν σὸν* hat den ton, da es nachsteht. 'deinen eigenen sohn'. *κακῶν πέλαγος* 'die see von plagen' Hamlet im selbstmordmonolog. Griechen und Engländer sind seevölker, und daher sind ihnen metaphern aus ihrem reiche, die uns landratten etwas ausgezeichnetes und seltenes sind, ganz abgegriffen, und sie merken sie kaum. *πέλαγος* ist nicht viel mehr als *πλήθος*. ausgeführt zu einem wirklichen gleichnis Hipp. 822. — mit diesen nichts sagenden worten begleitet der chor seine bewegung: denn sie gehen wirklich auf die seite, in eine der *εἴσοδοι*, und treten erst 1109. 10 mit Amphitryon vor.

### Siebenter auftritt. Exodos.

In die trimeter ist der kurze bühnengesang 1178—1212 eingelegt; das auftreten einer neuen person ist nicht mehr zu der abgrenzung einer

neuen scene verwandt, wie das in der ältesten zeit bühnenpraxis gewesen war.

Her. erwacht, gewinnt aber erst allmählich seine körperlichen und geistigen functionen, und selbst das bewußtsein dämmert nur allmählich auf. das gedächtnis an alles, was er nicht nur während des wahnsinns sondern auch zuletzt davor erlebt hat, ist ihm zunächst noch ganz entschwunden. noch wiegt die körperliche affection vor. der atem geht rasch. er kann nur kurze abgerissene sätze vorbringen; verweilt aber bei den einzelnen gedanken und bildern, weil er noch langsam denkt und sich das einzelne erst wieder klar machen muß. μέν 1089 erhält kein entsprechendes glied. dafür tritt der ausruf der verwunderung über sein befinden ein 1091. und auch davon springt er ab, als er seine fesseln bemerkt.

1089 δέδορχ' ἄπερ με δεῖ: ich sehe die dinge in ihrem richtigen lichte, mein auge deckt kein nebel. auch Agaue sagt, als sie aus dem wahnsinn zur besinnung erwacht, dafs sie das himmelslicht plötzlich rein und hell sähe, Bakch. 1267. metaphorisch für 'die dinge im rechten licht sehen' Ion 558. Her. täuscht sich im ersten augenblick: das geht der letzte vers seiner rede ein.

1090 τόξα ἥλιου: θερμὰ ἥλιου τοξένυατα adesp. 546, 8 (euripideisch). "Ἥλιος χρυσέα βάλλων φλογί Phaeth. 771, ἄστρων βέλος Hipp. 531, πάγων δύσομβρα βέλη Soph. Ant. 356. ja sogar τόξοις ἀμπελίοις δαμέντες 'berauscht' Pindar fgm. 218. für seine sprache noch weit kühner nennt Lucrez die sonnenstralen *lucida tela diei*. die verbreitung der metaphor (italienisch *lo strale* der pfeil) zeigt, dafs an den gott Helios nicht zu denken ist. dieser führt auch niemals einen bogen, und diese metaphor kann ihn so wenig wie die pindarische den weinstock zu einem schützen machen. Apollon, der bogenschütze, hat mit Helios so wenig zu tun wie mit der sonne oder dem feuer.

1091 κλύδωνι καὶ φρενῶν ταραγάματι: φρενῶν gehört zu beiden substantiven, eine sehr seltene form des ἀπὸ κοινοῡ. doch ganz analog A. Prom. 1015 χειμῶν καὶ κακῶν τρικυμία. ὡς gehört zum ganzen satze, keinesweges zu δεινῶ, wie die wortstellung zeigt.

1094 Er ist an die säule gebunden, wie ein schiff im hafen an die dafür bestimmten, im Peiraieus zum teil noch erhaltenen Pfeiler des bollwerks. dasselbe bild braucht Prometheus im eingang des *λόμενος* nach Ciceros übersetzung *aspicite religatum asperis vinctumque saxis, navem ut horrisono freto noctem paventes timidi adnectunt navitae* (fgm. 193). Ar. Thesm. 1106 gebraucht dieselben worte wie Eur. hier, vermutlich

nach einer parallelstelle der Andromeda, vgl. I s. 137. "hilflos wie ein ruderloses boot in der brandung" Androm, 854, vgl. Pindar Pyth. 4, 40. "ναῦς δ' ἄπλωστος mit vollen segeln ins verderben fahren" Hek. 1081 u. dgl. m.

1096 Die periphrase zeigt, daß Her. nicht einmal den hof seines eigenen hauses erkennt. auch die leichen erkennt er nicht nur nicht, er fragt auch gar nicht, wer sie wol sein mögen; die nachbarschaft von leichen ist ihm eben nichts befremdliches. aber um sein treues gewaffen sorgt er sich, denn daß das so unordentlich herumliegt, ist etwas aufserordentliches. — ἔγγος vgl. zu 1003.

1099 Während die homerischen helden als einzelne fechten und deshalb so große schilde tragen, daß sie sich ganz mit ihnen decken können (die Dipylonvasen zeigen sie), ist seit dem aufkommen der dorischen geschlossenen schlachtreihe der mann für seine rechte, die 'speerseite', auf den schutz durch den schild des rechten nebenmannes, des παρασπιστήης, angewiesen. Her. überträgt dies verhältnis äußerst kühn auf seine angriffswaffen, die 'guten kameraden', die ihm den feind vom leibe hielten. diese personification bereitet den conflict 1377 vor.

1102 Die furcht, der dienstbarkeit noch nicht quitt zu sein, stellt sich sofort ein, das widerspiel zu dem übermut des wahnsinns. daß er aus der unterwelt einmal zurückgekehrt war, weiß er noch; wenn er also jetzt wieder unten wäre, so hätte er einen δίαυλος gelaufen vgl. 662. den Hades, unde negant redire quemquam, wohin die ἀνόστιμος κέλευθος 431 führt, hat Eur. für uns zuerst ἀδίαυλος genannt fgm. 868. spätere haben das vielfach nachgeahmt. — von κατήλθον kann δίαυλον nicht abhängen, denn man kehrt nur zum ausgangspunkte zurück. Her. aber denkt sich, er sei auf einen δίαυλος geschickt wie Schillers Taucher. folglich braucht man ein particip, und das war schwerlich ein anderes als δραμών. das überlieferte μολών paßt zu schlecht zu δίαυλον und hat hinter einem notorisch eingeschwärzten worte zu geringe gewähr.

1103 οὔτε — οὐ verbindet die zwei glieder wie μήτε μή oben 643. das zweite ist aber selbst zweigeteilt, δώματα καὶ σκήπτρα, für die positive copula muß also die durch οὐ bestimmte negative οὐδέ eintreten. — οὐ δώματ' οὐδὲ σκήπτρα ist ein begriff, herrscherhaus; zuerst steht das sinnliche, der palast Persephones, der den mittelpunkt des Hades bildet (wie es z. b. auf der bühne der aristophanischen Frösche und den apulischen unterweltvasen ist), dann σκήπτρα, was nicht sinnlich genommen werden kann. ähnliches hendiadyoin Soph. OT. 236 γῆς κράτος καὶ θρόνονς νέμω. überliefert ist Πλούτωνά τ' οὐδὲ σκήπτρα A. z.

aber darin ist die copula nicht zu verstehen, und den anblick des Pluton selber kann Her. so wenig wie den des scepters der Persephone erwarten.

1105 'Welches ist der ort, wo ich *ἀμήχανος* bin?' der *καλλίνικος* empfindet ein ganz fremdes gefühl, er weiß sich nicht aus noch ein und sieht sich also auf fremde hilfe angewiesen. in unbekannter gegend ist er oft genug gewesen; die frage nach dem orte hat also nur in soweit eine bedeutung, als es ein ganz besonderer ort sein muß, der Her. ratloser macht als selbst die hölle. das pathologische symptom des wahnsinns ist von dem dichter zugleich als psychologisches verwandt.

1106 'Wer kann mich belehren, sei er nah oder fern'. wer fern ist kann es nicht: so kann der pedant erwidern. es ist aber gesagt entsprechend einem weit reichenden gebrauche der griechischen sprache, die im streben nach fülle und anschaulichkeit einen allgemeinen begriff in irgend einer disjunctiven form ausspricht, um seine ganz uneingeschränkte geltung zu bezeichnen und dabei über den kreis des wirklich denkbaren häufig hinausgeht. Soph. Ant. 1108 *ὅπᾳονες οἷ τ' ὄντες οἷ τ' ἀπόντες* 'kommt alle'. Eur. El. 564 *τί τῶν ἀπόντων ἢ τί τῶν ὄντων πέρι* 'worüber in aller welt'. hier ist die stimmung, aus der geredet wird, unwillige verwunderung über eine befremdliche zumutung. Aristoph. Plut. 420 *τόλιμημα τολιμᾶτον οἶον οὐδεὶς πῶποτε οὔτε θεὸς οὔτ' ἀνθρώπος*, Frö. 486 *ὦ δειλότατε θεῶν σὺ κἀνθρώπων*: das erste an einen menschen, das zweite an einen gott gerichtet. Homer Hermeshymn. 525 *μη τίνα φίλτερον ἄλλον ἐν ἀθανάτοισι γενέσθαι μήτε θεὸν μήτ' ἀνδρα Διὸς γόνον*. Herakleitos 20 *κόσμον τόνδε . . . οὔτε τις θεῶν οὔτε ἀνθρώπων ἐποίησεν*. auch *πατήρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε, θεῶν τύραννος κἀνθρώπων* will nicht diese beiden kategorien zusammenzählen, sondern ist 'allvater' 'herrscher des weltalls': gerade des Eros macht, dem die anrufung gilt (Eur. Andromed. 136) ist in allen geschlechtern der tiere zu spüren und wird so durch die reiche der welt in analoger weise bezeichnet (Hipp. 447. 1277). wenn also Xenophanes sagt *εἷς θεὸς ἐν τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος*, so ist es unkenntnis der sprache, wenn man darin einen widerspruch zu seinem monotheismus sucht; sagt doch der Jude Philon zu seinem gotte *ὦ μέγιστε βασιλεῦ θνητῶν καὶ ἀθανάτων*. die sprache geht nun noch weiter und greift nach noch befremdlicherem, weil sich diese wendung abgenutzt hat. Eur. Hel. 1137 *ὅτι θεὸς ἢ μη θεὸς ἢ τὸ μέσον*. I. T. 895 *τίς ἄρ' οὖν θεὸς ἢ μη θεὸς ἢ τι τῶν ἀδοκίμων* (etwas unvorstellbares). Aisch. Sieb. 197 *ἀνὴρ γυνή τε χῶτι τῶν μεταίχιμον*. Hesiod Erg. 3 (danach Timon v. Phleius 32) *ἀνδρῶν ἄφρατοι τε φρατοί*



τε φίλοι τ' ἄρρητοι τε. man gliedert aber auch die summe aller menschen anders, freund und feind, alt und jung, groß und klein, Plat. Protag. 316<sup>e</sup> οἰκείων καὶ ὀφνηίων, πρεσβυτέρων καὶ νεωτέρων. Homer Ω 202 ἐπ' ἀνθρώπους ξείνους ἢ δ' οἴσι ἀνάσσεις. A. Ag. 358 ὡς μήτε μέγαν μήτ' ὄν νεαρῶν τινα das netz überspringe. Soph. O. K. 702 τὰν οὕτως οὔτε νεαρὸς οὔτε γῆρα σημαίνων, wo man in verkennung des sprachgebrauches von versteckten anspielungen gefabelt oder geändert hat. Ps. Lysias (Meletos) 6, 32 οὔτε πρεσβύτερον ὄντα οὔτε νεώτερον. überaus oft wird so 'bei freund und feind' für überall gesagt. aber eben so passend ist 'weder slave noch freier' Thuk. II 78, wo wieder nur moderne unkenntnis den sclaven als solchen nachfragt, die in wahrheit nicht vorhanden waren. und so reicht derselbe gebrauch immer weiter. Ps. Demosthen. 33, 13 ἐμοὶ μὲν οὔτε μείζον οὔτ' ἔλαττον πρὸς αὐτὸν συμβόλαιον γέγονεν. Plat. Phileb. 66<sup>a</sup> πάντη φήσεις, ὑπὸ τε ἀγγέλων πέμπων καὶ παρούσι φράζων: den ἀπόντες und ὄντες verkündigend. Antiph. tetr. II β 6 οἷ τε ἐκούσιόν τι δρῶντες ἢ πάσχοντες, wo an ein 'freiwilliges erleiden' als solches nicht gedacht werden kann noch soll. E. Bakch. 801 οὔτε πάσχων οὔτε δρῶν, 'auf keine weise'. Alkman im partheneion οὔτ' ἐπαινήν οὔτε μωμησθαι ἐῆ, wo an einen tadel ebenso wenig gedacht ist, sondern der begriff μνήμην ποιεῖσθαι erschöpft werden soll. A. Choeph. 154 πρὸς ἔρυμα τόδε κεδνῶν κακῶν: im glücke braucht man keinen schutz. Bakch. 326 οὔτε φαρμάκοις ἀκη λάβοις ἄν οὔτ' ἄνευ τούτων νόσου. Pindar Nem. 6, 6 ἐφαμερίαν οὐκ εἰδότες οὐδὲ μετὰ νύκτα (so für νύκτας zu schreiben) ἄμμε πότμος οἶαν τιν' ἔγραψε δραμεῖν ποτὶ στάθμαν. ob wir das bestimmte ziel bei tag oder nacht erreichen, ist gleichgiltig: der dichter will nur einschärfen, dafs wir nicht wissen, wann.

1108 'Denn ich habe keine klare vorstellung von allem mir sonst gewohnt'. τὰ εἰωθότα ist so im 5. jhdt. gewöhnlich. Ar. Frö. 1 εἶπω τι τῶν εἰωθότων. Thuk. 3, 38 δοῦλοι τῶν αἰεὶ ἀτόπων, ὑπερόπται τῶν εἰωθότων. Her. bezeichnet seine ἀμχανία ganz ähnlich wie der mediciner seinen zustand schildern würde. die schrift περὶ ἰερῆς νοῦσου 17 nennt dies symptom des wahnsinns ἀγνωσίη τῶν καθεστέων καὶ ἀθλιή καὶ ἀπειρίη.

1109. 10 Diese verse dienen nur dazu, dem schauspieler und dem chore die weisung für ihr spiel zu geben; sie treten aus dem verstecke (des εἴσοδος) hervor, in das sie 1085 getreten sind; nur Amph. kommt dem Her. zu gesicht.

1111 *σύν* in der composition des *ἀπαξ εἰρημένον συναμπίσχειν* wie in *συγκαλύπτειν* durch das zusammenlegen oder schlagen der hülle motivirt, also im wesentlichen nur verstärkend. *συναμπέχειν* = *συγκρυπτόμενον ἔχειν* A. Prom. 521.

*κόρη* braucht Eur. ohne jede nuance der bedeutung für *ὄφθαλμός*. den kosenamen für den augapfel haben die Athener aufgebracht, die Römer haben ihn übersetzt und die modernen sprachen verwenden das lateinische lehnwort ohne empfindung seiner bedeutung. die Ionier hatten ein eigenes bezeichnendes wort, *γλήνη*, besessen.

1113 Amph. verleugnet den sohn auch da nicht, wo der himmlische vater ihn vergessen hat, 1086.

*γάρ* begründet nicht die anrede *ὦ τέκνον*, sondern die begleitende handlung, daß nämlich der vater aus liebe sich an den sohn heranwagt, trotz der gefahr, daß die tobsucht wieder hervorbreche, welche sein leben schon einmal bedroht hat.

1114 H. verwundert sich darüber, daß er die ursache für Amph. tränen sein soll. also hat *ἐγώ* den ton, und kann *τι* nicht interrogativ sein. *οὐ δακρύεις* zeigt den genitiv, der in der poesie häufig ist, in der prosa eine stütze, *περὶ ἔνεκα χάριν*, erhält. es könnte eben so gut auch der dativ stehen, der in prosa meist durch *ἐπί* gestützt wird (ursprünglich locativ), und endlich auch der accusativ, *ὃ δακρύεις*, der einfache objectscasus. da *οὐ* das am meisten poetische ist, so ist nicht zu bezweifeln, daß die überlieferung sich für die richtige deutung des zeichens *ο* entschieden hat, das Eur. allein gebraucht hatte, ohne zwischen genitiv und accusativ unterscheiden zu können.

1115 'Freilich weine ich um dich; aber an dem vater ist das nicht wunderbar. selbst ein gott würde weinen, wenn er davon erführe: so groß ist das unheil'. El. 1327 *δεινὸν τόδ' ἐγγρύσω καὶ θεοῖσι κλύειν*.

1116 *τύχη* = *ὃ τι μοι συντετύχηκεν*.

1118 *ὑπογράφειν* und ohne fühlbare nuance des sinnes das medium bedeutet 'vorzeichnen, den rifs machen', dazu gehören als nomina *ὑπογραφή* und *ὑπογραφεύς*. ein schlagendes zeugnis älterer zeit Isokrat. 5, 85 *ὑπογράψειν οἶμαι χαριέντως τοῖς ἐξεργάζεσθαι καὶ διαπονεῖν δυναμένοις*. davon gehen zwei wege der entwicklung. einmal gibt die vorzeichnung das wesentlichste, so daß *ὑπογράφειν* einem *ὀρίζειν* ähnlich wird, seit Aristoteles in der philosophischen sprache häufig, z. b. bei Sext. Emp., der den sprachschatz seiner quellen (d. h. der jahrhunderte 2. 1 v. Chr.) bewahrt. andererseits ist die skizze nichts als eine andeutung,

entbehrt des abgeschlossenen und entschiedenen. Plat. Ges. 737<sup>d</sup> *σχήματος ἔνεκα καὶ ὑπογραφῆς*. und so setzt die stoische logik einen scharfen unterschied zwischen *δρος* und *ὑπογραφῆ* fest. Diogenes VII 60, Galen V 811, schol. Dionys. Thrac. II 660 Bekk. ausserhalb der wissenschaftlichen rede ist das wort nur in wenigen wendungen gewöhnlich. *ὑπογράφεσθαι ἐλλπίδα*, *spem sibi formare*, stehend bei Polybios und seinen stülgenossen. *ὑπογραφῆ*, in der technischen sprache der baukunst 'der grundriß', wird schliesslich ganz zu unserer 'andeutung' *ὑπογραφαὶ καὶ παιδία* Herodian IV 9, 2. das scheint freilich ein ziemlich so vereinzelter beleg wie die vorliegende stelle. am ehesten versteht man sie durch die analogie *εἰκάζειν*, das im attischen nicht nur jedes urteilen *κατὰ τὸ εἰκός* bedeutet, sondern geradezu verspotten, d. h. eine karikirende ähnlichheit angeben. 1120 lehrt deutlich, wie *ὑπογράφειν* aufzufassen ist. Her. sagt also, *eloquere si novam formam vitae meae adumbras, εἰ τὸν ἐμὸν βίον καινῶ τινι εἰκάξεις*, 'wenn du meinem lebensplane neue richtungslinien ziehst', nur dafs wir dies von der zukunft verstehen würden, während das griechische von der vergangenheit gilt, also würde "wenn du für mein leben einen neuen augenpunkt hast", eher entsprechen. auf den singulären ausdruck ist Eur. wol gekommen, weil er eine parallele zu *ῥῆξιω* 1120 suchte. denn *πάλιν* dort lehrt, dafs jener vers diesen genau so aufnimmt, wie *εἰ βεβαίως εἶ φρονεῖς ἤδη* 1121 das *εἰ φρονεῖς ἤδη* 1117. diese beobachtung und der offenbare zusammenhang von *βάκχος* 1119 und *βακχεύσας φρένας* 1122 lehrt die richtige anordnung der verse, die in der überlieferung durch vertauschung von 1121 und 1119 gestört ist; aber nur in diesem einen punkte.

1119 *Ἄιδου βάκχαι* nennt Polymestor (Hek. 1077) die rasenden weiber, die seine kinder getötet haben. ähnliche ausdrücke gibt es viel; hier legten sie die weit kühneren bilder des liedes 891 nahe.

1122 *φρένας* ist zugefügt, weil *βακχεύειν* (d. h. *βάκχον εἶναι*) allein nicht den wahnsinn bezeichnen kann.

1123 Mit diesem verse löst Amph. die fesseln. der dichter läßt ihn sprechen, um die scenische anweisung zu geben.

1126 *γάρ* zeigt, dafs Her. einen gedanken unterdrückt, d. h. dafs ihm die erinnerung an eine furchtbare tat aufdämmert. *ἄλλο τι ἢ τοιοῦτόν ἐστιν, ὅπερ εὐφρημοῦντα οὐκ ἔστι δηλῶσαι*; — die spätere prosa, die dem grammatischen subjecte den vorzug gibt, würde nicht *μαθεῖν* sagen, sondern *δηλῶσαι*, aber die poesie läßt wie die lebendige rede das persönliche subject, den redenden, vorwiegen. so Ai. 1046 *δρῶ· μαθεῖν*

γὰρ ἔγγυς ὧν οὐ δύσπετῆς. ähnlich ὡς ὄραῖν ἐφαίνεται oben 1002 und sehr oft.

1127 Der attische zuschauer hört den anklang an *O 4 ἔγγετο δὲ Ζεὺς . . . παρὰ χρυσοθρόνου Ἥρας*, denn ohne dieses vorbild würde Eur. schwerlich *θρόνων*, keinesfalls *παρά* (für *ἀπό*) gesagt haben. Amph. deutet also an, daß Zeus sich von Hera wieder einmal hat berücken lassen und nun erwachen und seinem sohne helfen soll, und er gibt zugleich dem Her. durch die nennung seiner feindin eine andeutung, worauf er sich gefaßt zu machen hat.

1129 Das activ *περιστέλλειν* wird ganz gewöhnlich von der ursprünglichen bedeutung 'bekleiden' zu der 'vorsorglich pflegen' erweitert. hier fordert das medium die eigentliche bedeutung *tibi tua mala indue*, suche nicht in Hera ein *πρόσχημα*.

1130 Her. kann nun sicher erkennen, daß er etwas verbrochen hat. daher der ruf des entsetzens, *ἀπωλόμειθα*. aber er will nicht das gräßliche selbst aussprechen, und selbst die eigene ahnung hält er zurück. daher sagt er nicht *συμφορὰν λέξεις ἄλαστον*, sondern das ganz farblose *τίνα*, wie man *τις* sagt, wo man einen bestimmten namen geflissentlich verschweigt, 748. *τίνα* interrogativ zu fassen geht wegen *ἀπωλόμειθα* nicht an.

1131 In *ἰδοῦ νοῖα* ist der verbalbegriff so verblasst, daß die aufforderung hinzusehen daneben ausdrücklich hervorgehoben werden muß, selbst durch ein anderes verbum, Ion 190 *ἰδοῦ τάνδ' ἄθρησον*; Ar. Ach. 366 *ἰδοῦ θεᾶσθε τὸ μὲν ἐπιξήνον τοδί*; S. Tr. 1079 u. ö. die grammatiker haben sich das müßige vergnügen gemacht, dies *ἰδοῦ* durch den accent von dem imperativ *ἰδοῦ* zu unterscheiden, dieselbe torheit, welche im deutschen wider und wieder erfinden hat.

*πέσηματα* 'leichen' ebenso Phoen. 1701, kurz vorher 1697 *πῶμα* im selben sinne. das ist bei den anderen Attikern ungewöhnlich und demgemäß auch bei den atticisten, aber es herrscht in der *κοινῇ* in breitestem ausdehnung. nur ein beispiel, wo es verkannt ist; in einem beschluß der makedonischen stadt Lete wird erzählt, wie ein römischer proprætor Sex. Pompeius in einer schlacht fällt, aber sein quaestor M. Annius treibt die feinde zurück *καὶ τοῦ πτώματος ἐκράτησεν*, d. h. der leiche des Pompeius (Dittenberger syll. 247, 18). *Κόδρον πέσημα* ebenso auf einer attischen inschrift (Kaibel *epigr.* 1083). in anderem sinne, aber ebenso abstractum pro concreto heißt das vom himmel gefallene Artemisbild *οὐρανοῦ πέσημα* I. T. 1384.

1133 πόλεμος 'kampf' in homerischer bedeutung. er ist ἀπόλεμος· οὐ γὰρ δορός γε παῖδες ἴστανται πέλας 1176. das oxymoron hat schon A. Prom. 904, als kampf, der in folge der ungleichheit der kräfte keiner ist.

1136 τί δράσας = τί παθών 540.

1137 Der zweite satz wendet sich gegen den vorwurf des κακαγγελεῖν. ἐρμηγεύειν mit seinen ableitungen ist ein lieblingswort des Eur.

1139 In schauerlichem widerspiele nimmt der dichter die prahlerischen worte des Her. 938 wieder auf. ähnliches kunstmittel 1004: schwerlich gibt es einen dichter, der sich desselben lieber bedient als Eur. man merkt die liebe des künstler zu seinem werke: freilich bemerkt so etwas nur der, welcher gleiche liebe mitbringt.

1140 Die wolke ist für das hellenische empfinden zunächst die trägerin der finsternis. νέφος σκότου unten 1216, Hipp. 192, Soph. OT. 1313. der zweite Clemensbrief schildert im anfang den zustand der menschen vor der bekehrung ἀμαύρωσιν περικελιμένοι καὶ τοιαύτης ἀχλύος γέμοντες ἐν τῇ δράσει ἀνεβλέψαμεν, ἀποθήμενοι ἐκεῖνο δ περικελιμεθα νέφος: es ist das eine rede, welche hohe stilistische aspirationen hat. daher nun nennt das epos den tod, der finsternis bringt, νέφος θανάτου, und so erklären sich composita wie κελαινεφές αἶμα, die den grammatikern rätsel blieben: νέφος verstärkt den begriff des dunkels; aber man empfindet in diesem dunkel die wolke des todes. aber die schwarze wolke ist die sturm- und gewitterwolke, aus der regen und schnee, schlofsen und blitze niederfahren. daher πολέμοιο νέφος (schon P 243) mit seinen χάλαζαι νιφάδες u. dgl. ebanso wie δορός χειμών (S. Ant. 670) gewöhnlich wird. Pindar z. b. führt das ins einzelne aus (Isthm. 6, 27 Nem. 9, 38, der hagel der geschosse oben zu v. 164), derselbe nennt einmal in absurder weise den Amphiaros πολέμοιο νέφος (N. 10, 9): aber da ist er berückt von einem törichten rhapsoden, der P 244 eingefickt hat, so daß πολέμοιο νέφος durch Ἐκτωρ erklärt scheint. diese metaphor hat noch Aisch. Sieb. 212, nicht Soph., der aber des Nessos gift in gezielter weise eine 'blutige wolke' nennt Tr. 831, weil es διὰ φόνου dem Her. das unwetter des verderbens brachte. rein hat auch Eur. diese metaphor nicht, denn wenn das eroberte Troia Ἑλλάνων νέφος ἀμφικρύπτει δορὶ πέρσαν (Hek. 907), so zeigt das verhüllen, daß an die wetterwolke nicht gedacht ist, nur an die hülle; der ausdruck ist nach II 66 geformt, κἀνεον Τρώων νέφος ἀμφιβέβηκε νηυσίν, von hier aus ist die eigentümliche bezeichnung νεφέλι für das garn das vogelstellers entstanden: von demselben Troia sagt Aisch. Ag. 358, daß ein στέγανον δίκτυον

es umgebe. wenn ferner Phoen. 250 *ἀμφὶ πόλιν νέφος ἀσπίδων πυκνὸν φλέγει σχῆμα φοινίου μάχης*, so ist das alte bild überboten, denn *νέφος φλέγει* ist ein oxymoron, und der ausdruck von wahrhaft calderonscher kühnheit. wenn die Acta Theclae 34 (s. 261 Lips.) über der heiligen, Philostrat. *Imag.* 1, 14 über Semele eine *νεφέλη πυρός* schweben lassen, so ist das unantik und soll eine 'feurige wolke' bedeuten. eine andere vergleichung hat Eur. über das jetzt geltende ziel fortgeführt; 'wolke des unmuts', 'umwölkte stirn' 'trübe stimmung' ist uns geläufig. der art ist Hipp. 172 *στυγνὸν ὀφρυῶν νέφος*, und ähnliches haben auch die alten sehr viel. mit unschöner ausführlichkeit sagt Soph. Ant. 528 *νεφέλη δ' ὀφρυῶν ὑπερ αἱματόεν θέθος αἰσχύνει τέγγουσ' εὐῶπα παρειάν*. Homer hat auch hierzu den keim *ἀχεος νεφέλη* in einem alten stücke Σ 22, schol. erklärt *λύπης χειμῶν*; Soph. Ai. 207 sagt von dem rasenden *Θολερῶ χειμῶνι νοσήσας* manche wendungen von *πνεῦμα αἶρα* u. dgl. schliesen an. davon ist nun Eur. fortgeschritten, indem er das bild der wetterwolke mit hineinzog. Med. 107 *ἀρχῆς ἐξαιρούμενον νέφος οὐρανόθεν ὡς τάχ' ἀνάξει μεῖζονι θυμῷ*. das gewitter kündet sich an durch wehrufe: das ist das wetterleuchten; dann steigt es auf und entlädt sich schliesslich über das haus, alles vernichtend. so ist denn auch hier *νέφος στεναγμῶν με περιβάλλει* zu fassen. späte flache nachahmungen helfen nichts, und als bild der fülle ist *νέφος* in alter zeit nicht zu belegen; das würde etwa *πέλαγος στεναγμῶν* sein. vergleichbar, aber weit schöner, weil ein volles bild ergebend, ist Bakchyl. 36 'nicht menschenwille erzeugt segen oder krieg oder revolution, ἀλλ' ἐπιχρίπτει νέφος ἄλλοι' ἐπ' ἄλλαν γαῖαν ἅ πάνθωρος αἶσα; 'das schicksal macht das wetter und läßt die wolke über die lande ziehn'. aber diese wolke ist nur die aus welcher der stral zuckt, nicht auch die aus welcher der segen quillt. Phoen. 1310 hat Eur., als sein stil immer mehr zur manier ward, sogar gesagt *ποτέρ' ἔμαυτὸν ἢ πόλιν στένω δακρύσας, ἢν πέριξ ἔχει νέφος*, ohne dieses bild zu erläutern, so dafs ein interpolator einen törichten vers eingeschoben hat. es bedeutet 'die stadt ist von einem unwetter, einem *νέφος στεναγμῶν* oder *δακρύων* umgeben, da Menoikeus in all dem kriegselend sich getötet hat'. endlich hat Eur. einmal sehr schön und sehr besonders von einem durch viele schicksalsschläge hin und hergeworfenen weibe gesagt *πλαγκτὰ δ' ὡσεὶ τις νεφέλα πνευμάτων ὑπὸ δυσχίμων αἰσσω* Hik. 961. in ganz anderm sinne braucht ein ähnliches bild die schmutzige Judasepistel 12 von den *ἐαυτοὺς ποιμαίνοντες (qui se ipsi pascent Petron 39) νεφέλαι ἀνύδροι ὑπὸ ἀνέμων παραφερόμενοι*.

1141 *τούτων ἕκατι* = *διὰ ταῦτα*. der vers ist leer, und füllt nur in der stichomythie seinen platz.

1143 Die erwähnung des altars, der nur der *έρχειος* sein kann, lenkt den blick des Her. auf den ort, wo er sich jetzt befindet: das ist der hof, wo der altar gestanden hat, aber jetzt von trümmern bedeckt oder zerschlagen ist. so zeigt sich der notwendige anschluss dieses verses an 1145 und bestätigt sich die umstellung des verspares 1144. 45, welches zwischen 1143. 6 überliefert aber dort ganz unerträglich ist.

1145 Mit dem ersten satze, einer zumal bei Eur. gewöhnlichen formel, schneidet Amph. alle weiteren fragen ab. da der zuschauer über alles genau unterrichtet ist, durfte Her. nur das notdürftige in knappster form mitgeteilt werden.

1146 *ἐμῆς* hat den ton: sonst würde gar kein possessiv stehen.

1148 Das leben will er sich nehmen, indem er sich entweder in das schwert stürzt oder sich von einer klippe stürzt. *κατακρημνίζειν ἑαυτὸν* ist im altertum ein so häufiger weg des selbstmordes, daß er typisch genannt wird, z. b. Andr. 848. fgm. 1070, Horaz C. III 27, 61. 'ihr habt ja *κρημνὸς ἢ βρόχος*, wozu sucht ihr den märtyrertod' ruft man den christen zu, Tertullian *ad Scapulam* 5, während ertränken kaum vorkommt. in Italien nehmen sich noch jetzt sehr viele menschen beiderlei geschlechtes das leben, indem sie sich aus dem fenster stürzen.

Da die poesie an den genetiv ohne zusatz eines ortsadverbiums (*ἀπό*) auf die frage woher bei verben der bewegung anwendet (weil er die function des ablativs geerbt hat), so überträgt sich das auf das verbalnomen. wie hier *ἄλιμα πέτρας*, so Iph. T. 1384 *οὐρανοῦ πέσημα*, Tr. 1121 *πύργων δίσκημα*.

An drei oder vielmehr zwei stellen der Odyssee ( $\epsilon$  412 =  $\chi$  4 und  $\gamma$  293, wo die lesart bestritten aber nicht anzuzweifeln ist) erscheint der ausdruck *λίσσῃ πέτρῃ*,  $\mu$  79 *πέτρῃ* — *λίς*, 64 gar *λίς πέτρῃ* metrisch als ein wort behandelt, der dann bei nachahmern fortwirkt. bei den tragikern erscheint *λίσσας πέτρα*, offenbar nach einem anderen epischen vorbild; auch das wird später nachgeahmt. die grammatiker schwanken, ob die bedeutung 'glatt' oder 'schroff' sei (schol. Apoll. Rh. II 382 und im Et. M. Hesych. *λίσσόν*); Aristarch entschied sich für das erste (schol.  $\gamma$  293 Hesych *λίσσῃ*). so hatte schon Theokrit das wort gefaßt (*Λιουκ.* 37), und schon Duris von Samos, der den zug des Ophellas von Kyrene nach Karthago mit bewußter kunst als märchen stilisirt hat und die höhle der Lamia, die er an die Syrte versetzt, mit homerischer reminiscenz beschreibt *ὑπήρχεν ὄρος ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν ἀπόκρημον, ἐν*

μέσῳ δ' ἔχον φάραγγα βαθεῖαν, ἐξ ἧς ἀνέτεινε λισσὴ πέτρα πρὸς ὄρθον ἀνατείνουσα σκοπέλον, an ihrem fuß eine von epheu und smilax überwachsene höhle (Diodor XX 41). aber Apollonios Rhod. (II 382) deutete λισσὴ schroff, und daß die tragiker dasselbe getan haben, zeigt außer dieser stelle A. Hik 695. ein schöner beleg, daß sie eine epische vocabel in der falschen bedeutung verwenden, welche sie bei den γλωσσογράφοι gelernt haben, denn von den homerischen stellen ist wenigstens μ 92 unzweideutig für glatt, πέτρα ἰλις περιξέστη ἔικυα, und dasselbe fordert die etymologie, den λισσός für λιτός gehört zu λιτός für λιτός, welches im attischen in übertragener bedeutung 'schlicht einfach' vorkommt, offenbar von 'glatt' weitergebildet, bei Homer τὰ λιτά 'schlichtes ungefärbtes zeug' (deutlich x 353), aber nicht von τὸ λιτόν, da der dat. sing. λιτί lautet. der stamm ist also λιτ- und darf nicht mit λεF (λεῖος λευρός, als aeolisches lehnwort auch im drama, levis) verwechselt werden, obwol die bedeutung dieselbe ist, und die falsche schreibung λειτός in später zeit nicht selten. ähnlich steht λίθος neben λέω und λά(φ)ας.

1149 ἀκοντίζω heißt im epos 'zielen', später meist 'mit dem ἀκόντιον und dann überhaupt werfen'; hier wirkt der epische gebrauch: ἐξ ändert die bedeutung nicht. ähnlich χειρας ἐξακοντίζειν von dem hilfefehenden I. T. 362. anders wegen des von ἐξ regierten genetivs γῆς οἰστροῖσι κῶλον ἐξηκόντισαν Bakch. 665 'sie haben im wahnsinn die füße zum lande hinausgerichtet, sind fortgeeilt', ein geschraubter ausdruck. Hel. 1587 αἵματος ἀπορροαὶ ἐς οἶδμ' ἐσηκόντιζον impersonal, 'sie spritzten', ähnlich im ionischen. Hippokr. π. αἰμορρ. I (III 340 K). die haemorrhoiden ἐξακοντίζουσιν αἷμα.

Einen tötlichen stofs bezeichnen die tragiker ganz gewöhnlich als die leber treffend, während wir nur vom herzen reden. vorangegangen war Homer ι 301 οὐτάμεναι πρὸς στήθος ὄθι φρένες ἦπαρ ἔχουσι. später schwindet dieser ausdruck, der nur dem volke nahe lag, das selbst häufig das opfertier zerlegte, um gerade die leber zu suchen und sich trotz seiner feinfühligkeit gegenüber allem ekelerregenden nicht scheute, selbst plastisch eine leber darzustellen (Bull. de Corr. Hell. XII t. 4).

1150 δικαστής ist nicht richter (κριτής) sondern rächer. diese ursprüngliche bedeutung lebt noch in dem attischen rechte des 5. jahrhunderts, schwindet aber durch das heliastische unwesen. das drama hat die echte bedeutung oft festgehalten, z. b. S. OT. 1214 Χρόνος δικάζει τὸν ἄγαμον γάμον πάλαι = δίκην πράττει τοῦ φόνου, Antiphon 1, 23 ὅπως διδώσι δίκην οἱ ἀδικοῦντες, τούτου γε ἔνεκα δικασταὶ καὶ ἐγένεσθε καὶ ἐκλήθητε; 5, 47, leute haben einen sclaven getötet



und berufen sich jetzt auf dessen zeugenaussage, τῶν μὲν λόγων τῶν ἐκείνου τουτουσὶ κρατὰς ἠξιώσατε γενέσθαι, τῶν δὲ ἔργων αὐτοὶ δικασταὶ ἐγένεσθε. E. Hik. 253 οὗτοι δικαστὴν σ' ἐλλόμην ἐμῶν κακῶν οὐδὲ . . . κολαστήν.

1151 Die manneskraft des körpers hier wie 1095, 1270 hervorgehoben im gegensatze zu dem innerlich vernichteten dem tod verfallenen dasein. hier ist νεῶνιν in ἐμὴν verdorben, scheinbar sehr schlimm. aber da die unversehrt erhaltenen und unentbehrlichen umgebenden wörter ein dreisylbiges femininum mit kurzer endsylbe fordern, so würde es sich aufdrängen, auch wenn es ferner läge, als es in antiker buchschrift in wahrheit liegt.

1153 Die zwischenkunft des Theseus hindert ihn am βουλευέσθαι πῶς δεῖ θανεῖν. was 'zwischen die füsse kommt', hindert ihre bewegung. der oder das, dem es zwischen die füsse kommt, steht natürlich im dativ (locativ oder casus des entfernten objects ist beides denkbar). es kann so gut eine handlung wie eine person sein (ἐμπ. ἐμοῖς γάμοις Hel. 783). wenn aber der gehinderte von dem unterschieden wird, woran er gehindert wird, so ist die vorstellung dieselbe wie bei den verben des hinderns, kann also der genitiv stehen, d. h. jener genitiv, der den alten ablativ ersetzt. wie hier Hik. 395 λόγων ἐμποδῶν δδ' ἐρχεται, wo sich der dativ der person von selbst ergänzt, der hier dabei steht. möglich war durch σχῆμα Ἰωνικόν der doppelte genitiv. vgl. die zu 162 citirte platonische stelle.

1155 Überhaupt gesehen zu werden ist ihm schrecklich, schrecklicher, daß gerade Thes. ihn sehen muß. also keine tautologie. μύσος εἰς ὄμμαθ' ἤξει bedeutet auch nicht bloß, daß Theseus die frevel sehen, sondern auch, daß er durch ihren anblick befleckt werden wird.

1158 Her., der die ganze welt bis in die tiefen der hölle durchmessen hat, weiß, daß es für ihn keinen fleck geben kann, der ohne leiden wäre. es kommt ihm wol der wunsch, entrückt zu werden, und er kleidet ihn in die conventionellen formen, mehr andeutend als ausführend: ἢ "ἀναπτάμενος ἐς Ὀλυμπον πτερύγεσσι κούφαις" (Anakr. 24, wo dies geläufige bild zuerst belegt ist) ἢ "εἴ μοι χάνοι εὐρεῖα χθῶν". aber seine frage weist diesen wunsch bereits als eitel ab. für den sündler, der das schuld bewustsein im gewissen trägt, gibt es keine κακῶν ἐρημια. so geht diese stelle hinaus über die ähnliche Hipp. 1290, wo Artemis zu dem schuldigen Theseus sagt πῶς οὐχ ὑπὸ γῆς τάρταρα κρύπτεις δέμας αἰσχυνθεῖς ἢ πτηνὸς ἄνω μετάβας βίοντον πῆματος ἔξω πόδα τοῦδ' ἀνέχεις. Ion 1241 tritt an diese beiden idealen wünsche der

sehr reale nach einem wagen oder einem schiffe, welche letzteren allein erscheinen Med. 1122. — *πτερωτός μολών* neben *κατά χθονός μολών* wechsel von adjectivischem und adverbialen zusatze, vgl. 225. die eben angeführte stelle des Ion gibt gleich einen beleg *φρυγὰ πτερόεσσα ἢ χθονός ὑπὸ μυχῶν*.

1159 Die ergänzung des lückenhaften verses *φέρ' ἀλλὰ πέπλων κρατὶ περιβαλῶ σκότον*, die ich früher für sicher hielt, ist es nicht, weil die nennung des mantels nicht nötig ist; der gestus begleitet ja den vers, so daß 'dunkel um das haupt verbreiten' völlig ausreichend war. und Eur. konnte zwar diese handlung mit dem vorigen gedanken durch eine restringirende partikel verbinden, wie sie die conjectur *ἀλλά* gibt, aber seitdem vorher die überlieferung wieder hergestellt ist, rücken die gedanken nicht so nah aneinander heran, daß diese verbindung dem asyndeton, also einer pause der unschlüssigkeit, vorzuziehen wäre. auch diese stelle hat Eur. im *Orestes* nachgeahmt. als Or. den vater seiner mutter kommen sieht, sagt er 459 *Τυνδάρεως ὄδε στείχει πρὸς ἡμᾶς, οὐ μάλιστα' αἰδώς μ' ἔχει εἰς ὄμματ' ἐλθεῖν τοῖσιν ἐξειργασμένοις . . . τίνα σκότον λάβω προσώπῳ, ποῖον ἐπέπροσθεν νέφος θῶμαι;* er verhüllt sich aber nicht, sondern tritt nur zur seite.

1160 Her. verhüllt sich erstens aus schamgefühl, zweitens weil er den unschuldigen nicht beflecken will; das entspricht genau dem *ὀφθησόμεθα καὶ μύσος εἰς ὄμμαθ' ἤξει φιλιτάτῳ ξένων* 1156.

1161 Das haus ist befleckt erstens ganz sinnlich durch das blut, so daß es entschützt werden mußte, wie oben 924, zweitens sind die *οἰκίαι* befleckt, insbesondere *Amphitryon* (an den chor denkt Her. überhaupt nicht mehr), die aber müssen sich, so unschuldig sie sind, z. b. bei jedem todesfalle das *μαίνεσθαι* (Keissches gesetz in Dittenb. Syllog. 468, 35) gefallen lassen').

1161 *προστρόπαιος* ist eigentlich, wer einen anderen *προστρέπεται* (Plat. Ges. 866<sup>b</sup>) um sich von der befleckung mit blut sühnen zu lassen; es ist also = *ἐναγής*. Antiphon IV β' 8. jedes vergossene blut erfordert sühne (vgl. 923), und die reinigung des *προστρόπαιος* macht den *ἐναγής* nur in so weit rein, daß ein unbeteiligter mit ihm ohne befleckt zu werden verkehren darf: die rache für die tat, mag sie als blutrache oder als staatliches gericht auftreten, ist dadurch in keiner weise praejudicirt.

1) Für die heilung dieser früher von mir falsch behandelten stelle ist entscheidend, daß man erstens das überlieferte *προσλαβῶν* aufgibt, da in *προσλαμβάνειν* die praeposition notwendig 'hinzü' bedeuten müßte, zweitens den fehler in *καὶ τῶδε* so beseitigt, daß ein gegensatz zu dem folgenden verse erzielt wird.

am deutlichsten werden diese anschauungen durch A. Eumeniden, welche Orestes zwar von Apollon gesühnt, aber doch von den Erinyen verfolgt darstellen, vgl. besonders 238, 283. aber der blutbefleckte empfand natürlich seine verfehlung ganz anders, wenn ihn sein gewissen belastete, als wenn er nur *φόνος δίκαιος* begangen hatte, wie Her. oben an Lykos, und so wird *προστρόπαιος* vorwiegend im ersteren falle gesagt, und ist eine *pointe* möglich wie Ion 1259 "setze dich auf den altar, *κἄν θάνης γὰρ ἐνθάδ' οὔσα, τοῖς ἀποκτείνασί σε προστρόπαιον αἵμα θήσεις*". an profanem orte begangen würde der mord *φόνος δίκαιος* sein.

1162 *κακοῦν* ist ein sehr starkes wort, *κεκακομένος ἄλμη* erscheint Odysseus *σμερδαλέος* ζ 137: da ist es die äußere häßlichkeit, zweifellos die urbedeutung von *κακός*; so setzt Soph. öfter *κακοῦσθαι*, z. b. Tr. 1069. von der zauberin Kirke fürchtet Odysseus, dafs sie ihn *κακὸν καὶ ἀνήνορα θείη*, z 341, vgl. Kaminos 16. von der zauberin Medeia fürchtet der chor *τι κακῶσαι τοὺς εἴσω*, 182. dann sagt man es gern von der einwirkung der götter auf das menschenschicksal (*II* 212, A. Niob. 156), und passivisch, ohne an den urheber zu denken, von heer flotte staat, die heruntergekommen sind. das blofse 'schädigen' ist selten. hier nun ist die ganz sinnliche bedeutung anzunehmen, die befleckung, die der mörder überträgt, macht die betroffenen häßlich, widerlich, in wahrheit weil sich jeder von ihnen abwendet. ich hatte die kraft des wortes ganz verkannt.

1163 Der Asopos war die boeotische grenze in der Thebais (danach *K* 287), und wieder seitdem Plataiai im attischen schutzverhältnisse stand. natürlich hält Eur. dieses grenzverhältnis fest, obwol tatsächlich seit der eroberung Plataiais durch Sparta und rechtlich seit dem Nikiasfrieden der Kithairon die grenze gebildet hat.

1164 *ἐνοπλοῖ* praedicativ, in prosa *ἐν ὀπλοῖς* 'unter waffen', in gefechtsbereitschaft.

1170 *ἤλθον*, *εἴ τι δεῖ* ist eine leichte anakoluthie, denn *ἤλθον* erzählt, würde also *δέοι* oder *έδει* fordern, da die intention in der vergangenheit liegt. *δεῖ* fordert ein *ἐλήλυθα*. die anakoluthie ersetzt also ein *ἤλθον εἴ τι έδει, καὶ νῦν πάρεμι, εἴ τι δεῖ*.

1171 *ἢ τῆς ἐμῆς χειρὸς ἢ τῆς τῶν συμμάχων*, d. h. *ἢ μάχης ἢ πολέμου* 1168.

1173 *νεωτέρων ἢ ὧν ἤκουσα*, allein mit übler nebenbedeutung wie Hipp. 1160, Or. 1327 u. ö.

1175 Dafs es eine verheiratete frau ist, sieht Thes. an der tracht der

leiche; dafs er aber nicht nach ihrem namen fragt, sondern nach dem ihres gatten, zeigt, dafs er merkt, wer die leichen sind; nur hält er Lykos für den mörder.

1176 "Es kann kein ehrlicher kampf gewesen sein, denn —".

1177 *καινόν* ist nur *recens*, *quod ad ea quae expectaveram accedit*, gegensatz *παλαιόν*. man kann also sehr gut *καινὰ καὶ νέα* verbinden, etwas das eben eingetreten ist, und etwas, das unerhört ist, Aisch. Pers. 667. entsprechend *ἀρχαῖα καὶ παλαιά* Demosth. 93, Andr. 14, Aristoteles Eudemos 44, 12 Rose.

In dem folgenden wechselgesange spricht Theseus; seine worte sind in iamben gehalten, aber mit lyrischen mafsen verkoppelt, vgl. oben 192. die mafse sind aufser den trimetern des Theseus

1178 und 1180 je 2 δ. 1182. 83 4 δ.

1185—89 Dreimal iambelegus + spondeus, vgl. 894. 1033.

1190 Dies versprengte stück ist nicht sicher zu deuten, weil der zusammenhang fehlt; vermutlich war es ein daktylischer vers durch spondeus abgeschlossen.

1192—94: 6 δ.

1196  $\text{---} \text{---} \text{---} | \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} | \text{---} \text{---} \text{---}$  ein epitrit, daktylischer pentameter, epitrit. dafs das daktylische glied daktylisch ausklingt ist eine anomalie, die aber in den ganz in daktyloepitriten gehaltenen tragischen liedern nicht selten ist. Andr. 864 durch syll. anceps von den vorhergehenden dochmien gesondert *ἀ διὰ κωνέας ἐπέρασεν ἀκίας* d. i.  $\text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} | \text{---} \text{---} \text{---}$ . vgl. Ion 1504

*δεινὰ δὲ καὶ τὰδ', ἐλισσόμεσθ' ἐκεῖθεν*

*ἐνθάδε δυστυχαισιν*

*εὐτυχιας τε πάλιν, μεθίσταται δὲ πνεύματα*

d. i.  $\text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} | \text{---} \text{---} \text{---} || \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} || \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} | \text{---} \text{---} \text{---} | \text{---} \text{---}$ , auf daktyloepitriten läfst sich der iambelegus und der spondeus auch gut zurückführen.

1199—1201 Drei daktylische trimeter, der letzte katalektisch. vgl. Tr. 256 *ῥίπτε τέκνον ζαθέους κληῖδας καὶ ἀπὸ χροῶς ἐνδυτῶν στερφῶν ἱερῶς στολμοῦς* d. i.  $\text{---} \text{---} \text{---} \text{---} | \text{---} \text{---} \text{---} \text{---} | \text{---} \text{---} \text{---} | \text{---}$ .

1203—5 6 δ + spond. der erste dochmius ist unvollständig, in der form des creticus, die beiden letzten haben anapaestische form. hiatus sondert die periode.

1207—9 4 δ in anapaestischer gestalt + iambisches metron + spondeus.

1210—13: 7 δ.

1178 Theseus ist der herr des burghügels, der den ersten ölbaum getragen

hat und trägt. Ion 1480 heisst die burg *ἐλαιουρῆς πάγος*. die attische olive ist für Eur. das symbol der gesittung, wie sie Athena im attischen Reiche entfaltet, so hat er die sage vom streite der götter um Athen im Erechtheus umgebildet. die anrede erhebt also die person des Theseus zum vertreter Athenas.

1179 Nicht die worte der anrede sind *οικτιρά*, sondern der ton, den für uns nur das lyrische mafs kenntlich macht.

1188 Mit *εὔφημα φώνει*, *εὔφημος ἔσθι* gibt die jüngere tragödie (S. E.) das wort des gewöhnlichen lebens *εὐφρημει* (z. b. Plat. Staat 329<sup>o</sup>) wieder, im sinne 'sage, denke doch so etwas nicht, schweig stille'. Aisch. wählte noch paraphrasen, die aber den sinn erläutern *εὔφημον κοιμισον στόμα* Ag. 1247, *γλώσσαν εὔφημον φέρων* Ch. 581. der ausdruck stammt von dem gebote des opfernden an die umstehenden *εὐφρημῆτε* (schon in den *Litai* 171, öfter bei Aristophanes), der zunächst nur jedes entweihende wort (die *βλασφημία*) verbietet, dem man aber aus vorsicht durch schweigen nachkommt. im *A* der *Ilias* 22 ist *ἐπευφημῆν* noch das beifällige zurufen der volksversammlung; Eur. *IT* 1403 *παιᾶνα ἐπευφημῆν λιταῖς*, ist 'ὦ παιᾶν als *bona verba* dem gebet nachrufen'. mit höchster kühnheit nennt Soph. Tr. 783 das ausstossen eines wehe-rufs beim opfer, also eine *βλασφημία*, *ἀνευφημῆν οἰμωγῆ*.

*βουλομένοισιν ἐπαγγέλλη*: *εὐφρημον ἄν, εἰ οἶός τ' ἦν*. das medium *ἐπαγγέλλεσθαι* in der bedeutung 'befehlen' ist ein ionismus, da es im attischen vielmehr 'sich zu etwas erbieten' zu bedeuten pflegt, aber Herodot hat es öfter.

1187 *πιανοί* vgl. zu 510.

Vor 1188 fehlt etwas, da *τί δράσας* (zum ausdruck vgl. 540) das subject Her. haben mufs, und dieses nicht ergänzt werden kann. ferner ist 1190, wo er überliefert ist, verkehrt, denn der dativ kann nur instrumental sein und hat kein verbum neben sich noch ein object; ausserdem hat Her. gar nicht alle kinder erschossen. offenbar hat Thes. gefragt, 'wie hat er das getan?' nicht um eine beschreibung zu hören, sondern aus erstaunen, und darauf hat Amph. die mörderischen waffen natürlich beide genannt. z. b. *ΘΗ. καὶ πῶς νῦν ἔκτα; ΑΜΦ. χαλκοβαρεῖ ῥοπάλου πλάγῃ ἑκατογκεφάλου τε βαφαῖς ὕδρας. ΘΗ. πῶς φῆς; τί δράσας*, u. s. w.

1188 *πλάνος φρενῶν* heisst oft der wahnsinn, *ποῖ παρεπλάγχθη γνώμης ἀγαθῆς* Hipp. 240, gar *ὀρθομαντείας πόνος στροβεῖ με* A. Ag. 1216. über *πίτυλος* zu 816. also 'in die irre geführt durch wahnsinnsanfalle'.

1191 Aus dem wahnsinn schließt Theseus auf die einwirkung Heras, vgl. 20.

1193 *δῶρυ* ganz gleich *πόλεμος*, vgl. zu 158, aber Or. 688 *ἦκω γὰρ ἀνδρῶν συμμάχων κενὸν δῶρυ ἔχων, πόνοισι μυριοῖς ἀλώμενος σμικρῇ σὺν ἀλκῇ τῶν λελεμμένων φίλων* bedeutet, daß das schiff keine bundestruppen mehr mitführt, wie auf dem zuge nach Troia, sondern nur den letzten rest seiner getreuen. *δῶρυ* einfach für schiff Kykl. 19 (wa der wind *ἐμπνεῖ δορῖ*, und das steuerruder *ἀμφήρης δῶρυ* 15 vorhergeht), Tro. 1148, A. Ag. 1618.

1194 Die eigentlich ganz mythischen gefilde der 'brandstätte' *Φλέγρα*, wo die götter die giganten überwunden haben, sind auf den vulcanischen boden am neapolitaner golf erst verlegt, als man die sage aus falscher physiologie auf vulcanische erderscheinungen deutete; doch wird dies bei den Chalkidiern, die dort wohnten, früh geschehen sein. populär in weiten kreisen ward es erst durch Timaios. zu Eur. zeiten ist das local der gigantenschlacht, also Phlegra, auf der halbinsel Pallene (Herodot VII 123), und die beteiligung des Herakles an der gigantomachie ist eben dadurch populär geworden, daß auf Pallene die korinthische pflanzstadt Poteidaia lag. daß Her. gewaffnet in diesem kampf aufgetreten ist, ist gewiß, zumal von Dorern, erzählt worden. in der archaischen kunst wie bei Hesiod Theog. 186 sind ja die Giganten selbst hopliten. auch Eur. konnte den Her. so gut beschildet einführen, wie ihn Soph. Phil. 726 *χαίλασπις ἀνήρ θεός* nennt, obgleich in jenem drama der bogen keine geringere rolle spielt als hier. aber Eur. hat 179 Her. als bogenschützen gerade in jenem kampf eingeführt, und die ganze debatte mit Lykos verbietet es uns ihn als hopliten zu denken. hier ist also eine nachlässigkeit des dichters anzuerkennen.

1195 Hekab. 785 *φεῦ φεῦ· τίς ὧδε δυστυχῆς ἔφην γυνή;* EK. *οὐκ ἔστιν, εἰ μὴ τὴν Τύχην* (d. h. *Δυστυχίαν*) *αὐτὴν λέγοις.* unabhängig von einander sind die verse nicht, aber es ist nicht sicher zu entscheiden, welcher das urbild des andern ist. denn denken wir uns den des Her. erst gedichtet, so mußte für die Hekabe das geschlecht geändert werden, und dadurch rückte *δυσδαίμων* an eine stelle, welche es nicht ertrug; *δυστυχῆς* tat nur dem verse genug, bedurfte aber für den sinn einer fortführung, die in der gesuchten pointe liegt. andererseits ist jene stelle eine mit bewußtsein gekünstelte, die deshalb in dem gedächtnis ihres urhebers leicht haften mochte, so daß er hier, an einer gleichgiltigen stelle, sich einer ganz ähnlichen, nur nach bedarf geänderten, wendung bediente, während nicht recht zu sehen ist, weshalb er in der Hekabe

auf diese stelle, sie gleichsam zu übertrumpfen, zurückgegriffen hätte. wahrscheinlicher ist also, daß die Hekabe eher gedichtet ist. daß dem wirklich so ist, steht aus andern gründen fest. solche selbstscopieen sind von wert für die fragen nach der interpolation im drama und der priorität im epos. hier zeigt sich der wirkliche dichter in der vertauschung von *δυστυχής* durch *δυσδαίμων*: das würde ein nachdichter schwerlich auseinander gehalten haben.

1196 *εἰδέναι* aoristisch, vgl. zu 617. Hik. 662 *εἰδειης ἂν φίλων τύχας*, wo es ebenso dem sinne nach durch *ἴδοις* ersetzt werden könnte wie hier.

*πολύπλαγκτος* heißt eigentlich 'viel umhergetrieben', so heißt Odysseus als bettler ρ 425 und Io A. Hik. 571, und so könnte auch Her. heißen. aber hier ist es nicht von dem zu verstehen, der von land zu land, sondern von dem der von leid zu leid verschlagen wird. so nennt der chor des Aias die jahre seines kriegeslebens vor Troia *πολύπλαγκτα* 1186, und sagt Sophokles auch im allgemeinen vom menschen, daß, wenn er alt wird, *τίς πλάγχθη πολύμοχθος ἔξω τίς οὐ καμάτων ἐνι* OK 1232, das ist zu paraphrasiren *αἱ πολλαὶ καὶ μοχθηραὶ πλάναι οὐκ ἄλλοσε τὸν ἀνθρώπον καταφέρουσιν ἢ εἰς καμάτους*; das vorliegende also *οὐκ ἂν ἄλλον ἔχοις εἰπεῖν διὰ πλειόνων μόχθων πλανηθέντα*. Parmenides 149 nennt die glieder des menschlichen körpers *πολύπλαγκτα*, weil in ihnen die mischungsverhältnisse der elemente warm und kalt verschieden sind, und danach ihr empfindungs- und erkenntnisvermögen (Theophrast bei Diels Doxogr. 499).

1199 'Er schämt sich vor dir, dem chore und den leichen'.

1203 'Wenn ich euch denn nichts mehr helfen kann, so kann ich euch doch trauern helfen, *εἰ μὴ συμμαχῶν ἀλλὰ συναλγῶν γε πάρεμι*. Ion 935 sagt der paedagoge, dem sein alter das handeln verwehrt, *ὡς συστενάζειν γ' οἶδα γενναίως φίλοις*.

1205 *ῥέθρος* ist ein aeolisches wort unbekannter abkunft, bedeutet dort antlitz und ist durch vermittlung der lyrik in dieser bedeutung zu Sophokles (Ant. 529) und Eur. gekommen. im epos (*X* 362 daraus entlehnt *X* 68 und *II* 866) im plural in der bedeutung 'glieder'. den unterschied hebt Aristarch hervor, aber nach früheren, da schon Apollonios Rhod. *II* 68 zwar den homerischen plural, aber in der bedeutung 'gesicht' gesetzt hat.

1206 *ἀμιλλᾶσθαι τι* 'es mit etwas aufnehmen', Hipp. 426 *μόνον τοῦτό φασιν ἀμ. βίψ.* so seit dem 4. jahrhundert *ἐνάμιλλος* gewöhnlich. Amph. sagt also *καὶ ἐνθάδε βάρος ἐστὶν ἰσόρροπον τοῖς σοῖς*

δακρύοις· ἐγὼ γὰρ καὶ ἰκέτης εἰμι καὶ δακρῦν καὶ αὐτός. ähnlich erklärt der scholiast Ω 509: Ἀχιλλεῖ ἀναδιπλασιασθεῖς ὁ Θρηῖνος ἀντισηκωθήσεται τοῖς δάκρυσι Πριάμου.

1208 Ueberliefert ist *προσπίτων*; aber so häufig das wort mit acc. und dat. verbunden ist, und so natürlich z. b. Hek. 273 *ἤψω . . . χερὸς καὶ τῆσδε γραίας προσπεσῶν παρηίδος* der genetiv von *ἤψω* abhängig und das particip selbständig steht, so wenig ist *ἰκετεύομεν ἀμφὶ . . . χεῖρα προσπίτων* glaublich, da die beiden verba dasselbe bedeuten und das zweite, wenn *ἰκετ. ἀμφὶ* steht, nichts neues hinzufügt. dagegen stellt die änderung *προπίτων* neben die greise träne passend das rührende moment, daß der alte vater am boden liegt, denn es bedeutet 'prostratus'. Hik. 63 steht es ebenso von dem bittflehenden. nebenher erlangen wir so ein passendes vermaß mit einer leichten umstellung vorher: die überlieferung sträubt sich gegen jede metrische deutung.

1209 *πολιὸν δάκρυν*, 'träne eines greises', vgl. zu 450. die tränen haben für Her. mehr gewicht, weil der alte vater sie weint.

1210 *θυμολέων* heißt Her. schon E 639.

1211 *ὁ θυμὸς ἐξάγει* intransitiv, Alk. 1080 *ἔρωσ τις ἐξάγει*, Theogn. 414 *οἶνος ἐξάγει ὥστε . . .* Thuk. 3, 45 *συντρυχταί . . . ἐξάγουσιν ἐς τοὺς κινδύνους*. ähnlich oben *φρενῶν βροτοὺς ἐξάγεται* 775, Deinarchos 1, 15 absolut *ἐξάγομαι* scil. *τοῦ δέοντος*.

1214 Die bitten des vaters haben nichts erreicht; der freund erreicht mit seiner zuredede auch nichts, aber er greift tätig ein; er enthüllt 1228 den Herakles, und zwingt ihn so zum reden.

1215 *αὐδῶ: κελύω*. zu 498.

1216 *νέφος*: zu 1140 — *ὄστις* an eine partikel angeschlossen ist gewöhnlich, Heraklid. 414 *τίς κακῶς οὕτω φρονεῖ ὄστις . . . ἐκ χερῶν δώσει τέκνα*. Thuk. III 57 *ἐς τοῦτο ξυμφορᾶς προεχωρηῆκαμεν ολίτινες . . . ἀπολλύμεθα*.

1218 Die hand zu schütteln ist auch noch heute im süden die geberde der abweisung. Hel. 445 sagt Menelaos zu der pförtnerin, die ihn abweist, *ἄ μὴ πρόσσειε χεῖρα*. Her. aber schüttelt die hand so lebhaft (diesen gestus schreibt der dichter indirect vor), daß Thes. schließt, er fürchte sich vor etwas. den inhalt dieser furcht gibt der satz mit *μὴ*, und *ὥς* tritt dazu, weil es nichts als eine vermutung des Theseus ist. überliefert ist *σημαίνεις γόνον*, wo man denn *ὥς* final nehmen müßte: aber wer die hand schüttelt, kann im eigentlichen sinne nichts zeigen noch durch diese geberde zu verstehen geben, daß er ein mörder wäre.



— die vielen kurzen sätze, weil Thes. immer wieder inne hält und eine antwort erwartet.

1221 *εὐτύχησα* ohne augment, denn die mit *εἶ* zusammengesetzten verba werden im attischen nicht augmentirt, so lange die wirkliche rede *εἰ* und *ἦν* unterscheidet.

*ἀναφέρειν τινί* oder *εἰς τινα* in bezug auf eine person ist bei Eur. häufig im sinne von 'auf jemand zurückführen, jemandem zuschieben *referre ad aliquem*' τὸ καλλιστεῖον εἰς ἐμ' ἀναφέρων I. T. 23 'er bezog die bezeichnung *καλλιστεῖον* auf mich'. den gebrauch teilt die gute attische prosa des vierten jahrhunderts, nicht die ältere oder gleichzeitige poesie; aus der archaischen prosa ist er wol zufällig nicht belegt. mit sächlichem object oder auch, wie hier, einem pronominaladverb der richtung, ist er dem Platon gewöhnlich. τὰ ἐκ τῶν αἰσθήσεων ἴσα ἐκεῖσε ἀνοίσειν Phaed. 75<sup>b</sup>, εἰς τὸ ἀληθέστατον ἀποβλέποντες κἀκεῖσε ἀεὶ ἀναφέροντες Staat 484<sup>a</sup>, beide male sind die *εἶδη* gemeint. vermutlich hat auch Eur. den gebrauch aus der philosophischen sprache. hier wird nun *ἐκεῖσε* durch einen satz erklärt, der durch eine zeitpartikel eingeleitet ist, und auch das subject ist nicht ausgedrückt, sondern muß aus dem vorigen satze ergänzt werden. *χρῆ τὴν ἐμὴν προθυμίαν εἰς τὴν πρὸς σοῦ ποτε εἰς ἡμᾶς γεγεννημένην ἀναφέρειν. ἐκεῖσε — ὅτε* ist wirklich reciprok, denn die sprache hat die bezeichnungen von zeit und raum ursprünglich nirgend gesondert, und wo sie keine secundären rein zeitlichen bezeichnungen geschaffen hat, da bleibt die alte weitere geltung der ortsbezeichnungen in kraft.

1223 Hik. 1178 *χάριν τ' ἀγῆρων ἤζομεν*. wir hören bei 'alt werden' die dauer und fassen es demnach in bonam partem. 'alte liebe rostet nicht'. der Grieche empfindet umgekehrt. ἀλλὰ παλαιὰ γὰρ εὐδαι χάρις sagt Pindar mit bezug auf ein sprichwort (Isthm. 6, 16). daher der hübsche spruch (z. b. Diogen. V 18) *τί γηράσκει τάχιστα; χάρις*. zumal *γηράσκειν* ist ziemlich dasselbe wie *μαραίνεσθαι*, und wird geradezu von früchten gesagt, *ἦ 120*, und in nachbildung dieser stelle 'Οαριστύς 9 (in den handschriften).

1225 Wieder eine metaphor, die das seevolk nicht als solche fühlt, *σύμπλους πάθους* S. Ant. 541. 'gefährte' ist eben für den Athener in den meisten fällen *δοτις συμπλεῖ; συνοδίτης, συνέμπορος* würde dagegen stark metaphorisch wirken. hier ist das wort freilich besonders passend, weil man mit dem unglücklichen, also den göttern verhassten, nicht auf demselben schiffe fahren mag.

1227 *εὐγενής* nicht wie 696 *ἐξ ἀγαθῶν γεγονώς*, sondern *εἰ πεφηνώς*.

1228 τὰ θεῶν πτώματα ist ein singulärer ausdruck. für τὰ νῦν συντετυχότα sagt Eur. τὰ νῦν πεπτωκότα Hipp. 718, für πρὸς τὸ παριστός oder συντεχόν sagt er πρὸς τὸ πίπτον εὐλόφως φέρει τὸν δαίμονα Antig. 175, also im sinne ähnlich wir hier; Oinom. 572 φέρειν τὰ συμπύπτοντα μὴ παλιγκότως, und συμπύπτει wird zuerst von einem mit eintretenden factum gebraucht, aber im vierten jahrhundert hat es schon ganz die bedeutung accidit. Thukydides hat als kühne neuerung ξύμπτωμα einmal gesagt (4, 36) was dann erst am ende des vierten jahrhunderts wieder auftritt, bald vulgär wird und von den atticisten (Phryn. 244 Lob.) verpönt. er sagt γίνεσθαι ἐν συμπύπτωματι für eine situation, wo leute zwischen zwei feuer kommen, empfindet also die praeposition, aber die metaphor empfindet er nicht mehr. sie stammt aus dem würfelspiel und ist der im lateinischen und deutschen gewöhnlicheren vom lose ganz analog. die götter aber sind es, die über den menschen die würfel fallen lassen. 'gottes würfel fallen immer gut', ist ein spruch des Sophokles (fgm. 809), den der scholiast zu Eur. Or. 603 notirt hat, wo εὖ πίπτειν einfach für 'gut ausschlagen' steht. ἔργον ἐν κύβοις Ἄρης κρινεῖ A. Sieb. 414. ἐν κύβοισι δαίμονος Rhés. 183. das ist den θεῶν πτώματα am ähnlichsten, und wie der zufall und der gott, die gegensätze sind, dennoch mit einander wechseln können, so redet man auch von einer τύχη δαιμόνων, Κέπριδος μ. dgl., und ist auch σύμπτωμα τύχης gesagt worden (Hippokr. epist. 16 p. 298 Herch.).

1229. Her. sagt das vorwurfsvoll 'wie konntest du mich enthüllen, wo hier doch meine opfer liegen'. der aufforderung aufzustehen kommt er nicht nach; wenigstens ist es nicht bezeichnet, und unwahrscheinlich, da er das herausgerollte gerüst nicht verläßt, vgl. zu 1367.

ἀγών = ἀγυρις συναγωγή, wie 839 στέφανος, 925 χορός. die bedeutung ist homerisch (Lehrs Aristarch<sup>2</sup> 149), war aber damals veraltet; z. b. noch in Pindars jugendgedicht (Pyth. 10, 30).

1230 Thes. erwidert 'die gröfse deines unglücks ermesse ich wol, aber sie berechtigt dich nicht zu deinem jetzigen handeln und planen'. der aufbau der stichomythie ist in dieser partie ganz besonders vortrefflich; aber weil der dichter wirklich aus der seele seiner personen heraus redet, muß der leser sich erst in dieselbe versenken, um die gedanken-zusammenhänge und empfindungen zu verstehen, die sich in den einzelnen äußerlich nicht verbundenen worten um so weniger ganz aussprechen, je tiefer die personen bewegt sind. eine gute recitation kann solche scene mit einem schlage erläutern, ein commentar höchstens auf die gefahr hin pedantisch zu werden.

1232 τὰ θεῶν ist die elementare natur, sonnenlicht (an das hier zunächst gedacht ist) erde wasser u. dgl. Simonides tadelt 57 den Kleobulos, daß er von einem grabsteine ausgesagt habe, er werde so lange dauern, als die flüsse rinnen, die blumen blühen, sonne und mond scheinen: *ἅπαντα γὰρ ἐστὶ θεῶν ἥσσω*: aber einen stein kann auch menschenhand zerstören. da sind die *θεοί* das element in seiner trotz allem wechsel ewigen stätigkeit. in dieser bezeichnung steckt nichts von philosophie, das ist die echte ewige religion, die dem menschen eingeboren ist: die natur die uns umgibt ist keine seelenlose materie, und sie ist noch weniger etwas teuflisches: *πάντα πλήρη θεῶν*. diese natur ist aber etwas absolut göttliches, das also den individualisirten götterpersönlichkeiten als etwas echteres gegenübersteht; darauf beruht die stärke des wortes der Lyssa 858, die bei jeder gelegenheit, wo man tiefer erregt ist, übliche anrufung von erde und sonne, darauf beruht es auch, daß Prometheus in der einöde mit den elementen verkehrt. sehr schön und bezeichnend spricht sich der aufgeklärte aber fromme verfasser der hippokratischen schrift *περὶ ιερῆς νοῦσου* aus; cap. 4 bestreitet er den zauber als gottlos, *εἰ γὰρ σελήνην τε καθαιρεῖν καὶ ἥλιον ἀφανίζειν καὶ χειμῶνά τε καὶ εὐδίην ποιεῖν καὶ θμβροὺς καὶ ἀέχμοὺς καὶ θάλασσαν εὐπλοὺν (εὐφορον vulg.) καὶ γῆν εὐφορον (ἄφορον vulg.) καὶ τᾶλλα τὰ τοιοντότροπα πάντα ὑποδέχονται ἐπίστασθαι . . . ὄνσεβειν ἔμοιγε δοκέουσι καὶ θεοὺς οὐτε εἶναι νομίζειν οὐτ' ἔόντας ἰσχύειν οὐδέν, οὐδὲ εἴργεσθαι ἂν οὐδενὸς τῶν ἐσχάτων ποιῶντας ἐνεκά γε τῶν θεῶν*. der zauber ist macht über das element. und 21 *αὕτη ἡ νοῦσος ἡ ιερῆ καλεομένη ἐκ τῶν αὐτῶν προφασίων γίνεται ἀφ' ὧν καὶ αἱ λοιπαί, ἀπὸ τῶν προσιόντων καὶ ἀπιόντων ὅσον ψύχρος καὶ ἥλιον (attisch ἀλέας, aber ἥλιου steht so auch π. ἐνυπνίων am ende) καὶ πνευμάτων μεταβαλλομένων τε καὶ μηδέποτε ἀτρεμιζόντων· ταῦτά δ' ἐστὶ θεῖα*. weil aber das element göttlich ist, so wird es durch das unreine befleckt, sowol das physische, die leiche, die wöchnerin, wie das moralische. daher die sühngebräuche, und darüber ist der hippokratische schriftsteller nicht erhaben; 4 am ende sagt er, daß es die gottheit ist, welche uns rein macht und der wir deshalb nicht ohne symbolische reinigung uns nahen: *τὰ γοῦν μέγιστα τῶν ἀμαρτημάτων καὶ ἀνοσιώτατα τὸ θεῖόν ἐστι τὸ καθαιρὸν καὶ ἀγνίζον καὶ ψῦμα γινόμενον ἡμῖν, αὐτοὶ τε θροὺς τοῖσι θεοῖσι τῶν ιερῶν καὶ τῶν τεμενέων ἀποδείκνυμεν, ὅλους ἂν μηδεὶς ὑπερβαίη ἢν μὴ ἀγνύη, ἐσιόντες τε περιρραϊνόμεθα οὐχ ὡς μαινώμενοι, ἀλλ' εἴ τι καὶ πρότερον ἔχοιμεν (ἔχομεν vulg.) μύσος, τοῦτο ἀφαγνισόμενοι*.

über diesen frommen aber beschränkten standpunkt erhebt sich allerdings erst die philosophie; oder genauer, die menschen, welchen ihre reflexion sagt, daß die befleckung des elementes oder der gottheit nur in unserer vorstellung und in unserem gewissen vorhanden ist, sind zu philosophischem denken reif. das war Euripides: aber Sophokles war es nicht, sondern beharrt auf dem standpunkte volkstümlicher anschauung und legt in folge dessen eben diese gesinnung einem frevler, dem Kreon, in dem mund, Ant. 1043.

1233 *ταλαίπωρε, θνητέ, ὃν οὐδὲν οὐκ ἐνδύωτερον ἄλλο.* in diesem worte liegt die begründung, weswegen Theseus wenigstens die berührung mit dem unreinen sündler meiden soll, was er wieder mit der entschuldigenden kraft der freundesliebe abwehrt. daß die liebe sich über die schranken des νόμος in allen formen, auch den religiösen, hinwegsetzen kann und soll, ist dem großen sinne des großen jahrhunderts eine heilige wahrheit: sie wird für die gattenliebe von Euadne und der gattin des Alkmeon, die schwesterliebe von Antigone, von derselben später auch für die kindesliebe illustriert: lauter conceptionen von Athenern dieser zeit. für die freundesliebe ist uns Pylades der typus; allerdings als solcher auch eine schöpfung des Euripides, aber doch nur als nebenperson.

1234 Der vers ist auch für uns ein schöner spruch, so daß man sich verwundert, daß er im altertum nicht populär geworden ist. das liegt aber daran, daß er die eigentlich antike anschauung so ganz durchbricht. φίλοι als wahlverwandte freunde sind schon ein ersatz der alten blutsverwandten oder doch durch vertrag (wie ehe oder gastrecht und clientel) gefreundeteten. und dann vererbte sich ja der ἀλάστωρ, nicht bloß Oedipus und Orestes, auch Perikles und Alkibiades sind zeugen dafür. die schönen geschichten von Euadne und Antigone, deren eben gedacht ist, zeugen nicht nur für die liebe, sondern auch für die ansteckende kraft des unheils und der sünde: also hebt sich Euripides hier weit hinaus über die vorstellungen seines volkes.

1235 Die ablehnungsformel vgl. 275. "ich kann deine ansicht nicht teilen, aber ich danke dir dafür, und wenn du mich gemahnt hast (1228) das geschehene ohne murren zu tragen, so lasse ich das wenigstens von deiner rettung gelten".

1236—8 "Allerdings hast du damit erreicht, daß ich zum entgelt jetzt um dein leid so viel schmerz empfinde, als ob es das meine wäre". χάρην in seiner ganzen stärke empfunden.

1237 Her. greift *ὀκτίρω* auf: 'ja ich verdiene und bedarf *ὄλιτος*'. das ist ihm etwas neues. so lenkt er von der sorge um Theseus zu der

betrachtung seiner eigenen lage allmählich ein. es ist das erste was Thes. erreicht, daß Her. überhaupt von sich spricht.

1240 *οὐρανομήκης* (selbst bei Isokr. 15, 134), *αὐτὴ οὐρανὸν ἔκει* u. dgl. sind von alters her gewöhnliche bezeichnungen für die große, für das ungeheure. ein besonderer beleg für die verbreitung des ausdrucks, auch wo er uns fremd ist, steht bei Plutarch Demetr. 21, "die gemälde des Apelles besitzen *χάριτας, δι' ἧς οὐρανοῦ ψαύει*"<sup>1)</sup>. aber die menschengröße, die an den himmel reicht, ist auch das menschenglück, Aisch. Niobe 159 *οὐμὸς δὲ πόντος οὐρανῶ κρυῶν ἄνω ἐραζέ πιπτει*. es liegt also ein bitteres *ἦθος* in der verbindung mit *δυσπραξία*. die auffassung, welche etwa an eine *ὑπερηφανία* denken wollte, die mit trotzigem haupte den himmel einstossen möchte, ist fern zu halten, da sie schwerlich in älterer zeit existirt hat. so redet Synesius ep. 79 von einem hochfahrenden menschen *αλοχύνεσθαί μοι δοκεῖ καὶ τοὺς θεοὺς τιμῆσαι· οὕτως ἀράσσει τῇ κειραλῇ τὸν οὐρανόν*, worin freilich E. Bruhn nicht ohne schein einen konischen vers findet.

1241 Her. meint mit seinem *κρατεῖν*, daß er durch den tod die qual

1) Bei Aelian V. H. 12, 41 sagt Protogenes von Apelles, wenn er die *χειρογραφίας χάρις* erwirbt, *ὁ πόνος αὐτοῦ τοῦ οὐρανοῦ ψαύσει*. also dieselbe form des kunsturteils für eine andere pointe. vielleicht hat Protogenes das wirklich gesagt, jedenfalls ist das schlagwort alt. Herodas (4, 72) läßt ein weib zu einem andern sagen "über die lebenswahrheit des gemäldes verwundere dich nicht, dafür ist es von Apelles aus Ephesos (sie belehrt über den künstler, daher der volle name), von dem kann man nicht sagen, das eine übernahm er (*εἶπε* für *εἶδε* Drachmann), das andere lehnte er ab, sondern wenns ihm einfiel, machte er sich auch daran, die götter anzupacken (*ἀλλ' εἰ πὶ τοῦν γένοιτο, καὶ θεῶν ψαύειν ἤπειλετο*; überliefert ist *ῶ' πὶ τοῦν*; vielleicht ist das vielmehr *δ' ἐπι*, *quidquid in mentem veniebat*; was zum vorigen gezogen werden könnte. doch stört das bloße relativ, und das arge asyndeton dahinter. *δ' ἐπι* ist auch denkbar. der infinitiv gehört natürlich zu beiden verba finita). wer ihn oder seine werke nicht mit dem gebührenden entzücken betrachtet — der mag gehn und sich aufbügeln lassen (der ist ein filziger schmieriger flausch, der zum walker geschickt werden muß; in Thüringen schickt man einen solchen menschen zu den strumpfwirkern nach Apolda. mitspielt bei Herodas die asiatische art des rüderns *ἐπι κράφου ἔλκειν*, Herodot 1, 92". das weiblein des Herodas hat die nötige allgemeine bildung und das nötige kunstgefühl. die 'ähnlichkeit und wahrheit' macht die kunst, und man weiß den namen des künstler (gott weiß, ob den richtigen) und hat von dem schlagworte der kritik etwas läuten hören. aber aus *οὐρανοῦ ψαύειν* ist *θεῶν ψαύειν* geworden: Apelles ist auf den olymp gegangen, Aphrodite zu porträtiren, darum ist sie so ähnlich. es würde den poeten höchlich belustigen, wenn er erführe, daß man auf grund seiner schwätzerin (trotz dem imperfect *ἤπειλετο*) die lebenszeit des Apelles verrückt und das kunsturteil ernst genommen hat. ähnlich läßt er seinen Battaros reinen gallimathias reden.

bezwingen könne. er spricht das aber mit finsternem trotze, so daß Theseus versteht, er plane revolte gegen die götter, himmelssturm, um sich an Hera zu rächen. Seneca hat diesen gedanken aufgegriffen (*quaerit ad superos viam* sagt seine Iuno schon im prolog 74) und zu den absurdesten rodomontaden aufgebaut.

1243 *αὐθαδεις* (*αὐτοφάδης*, im asiatischen ionisch *αὐτώδης*) wird am besten dadurch erklärt, daß es die gesinnung des Prometheus ist und wie ein stichwort in der tragödie des Aischylos wiederkehrt. auch Medeias verhängnis ist ihre *αὐθαδία* (1028). das wort ist im sophistenzeitalter, wo jeder 'wie es ihm gefiel' zu leben für recht hielt, gebräuchlich; Gorgias im Epitaphios nennt das 'stricte recht' *αὐθαδεις δικαιον* und läßt die echten männer *αὐθάδεις πρὸς τὸ συμφέρον* (nicht darüber hinaus), *εὐόργητοι πρὸς τὸ κρέπον* sein. dann schwindet das wort. die redner meiden es, je sorgfältiger sie schreiben, desto mehr, auch in der komödie nimmt es ab. nur Platon zeigt auch hier wieder tragische sprache, Politikos 294<sup>c</sup> *ἀνθρώπων αὐθάδη καὶ ἀμαθῆ καὶ μηδένα μηδὲν ἔωντα ποιεῖν παρὰ τὴν ἑαυτοῦ τάξιν, μηδ' ἐπερωτᾶν μηδένα, μηδ' ἂν τι νέον ἄρα τῷ ξυμβάλῃ βέλτιον παρὰ τὸν λόγον δν αὐτὸς ἐπέταξεν*. für Aristoteles (rhet. I 9, 1367<sup>a</sup> 37) ist es nur noch die übertreibung des *μεγαλοπρεπέος καὶ σεμνόν*, so ziemlich unser 'selbstgefällig, hoffärtig'. in der nächsten generation bedeutet es schon nichts als ein äußerlich rücksichtsloses nehmen, so bei Theophrast (char. 15) und ähnlich bei Ariston von Chios. der alte *αὐθάδης* heißt jetzt *αὐθέκαστος*. der welcher 'jedes ding bei seinem namen nennt' (Ar. Lysist. 1100 *αὐθ' ἕκαστα χρεὶ λέγειν*) war dem Aristoteles noch der ehrliche mann, die mitte zwischen *εἴρων* und *ἀλαζών* (Nik. eth. IV 13); aber die demagogie und die rhetorik im bunde hatten das binnen eines menschenalters als *αὐθαδία* erscheinen lassen. so reden die damaligen komiker, und die atticisten wissen sich nicht zu helfen (Phryn. in Bekk. An. 17, 24 vgl. 462), weil eine historische entwicklung der wortbedeutung ihnen so fern lag wie den heutigen lexikographen. ein jahrhundert nach Aristoteles definirt auf seinem lehrstuhle Ariston den *αὐθέκαστος* ganz so, daß er den hier gemeinten *αὐθάδης* trifft (bei Philodem *de vitis* X p. 26 Sauppe) *ὁ δ' αὐθέκαστος δι' οἷσιν τοῦ μόνος φρονεῖν ἰδιογνώμωνῶν καὶ πειθόμενος ἐν ἅπασιν κατορθώσῃ, ἀμαρτήσεσθαι δ' ἂν ἑτέρου κλίσει προσχρήσῃται, μετέχων δὲ καὶ ὑπερηφανίας . . . κἂν προσερωτήσῃ τις ὃ τι μέλλει ποιεῖν "οἶδ' ἐγὼ" λέγειν, κἂν μέμφηται τις, ἐπιμειδιῶν "ἐμὲ σὺ" u. s. w.*

1244 *ἴσχειν* *κατέχειν*, so auch *ἔχε στόμα* Hik. 513. es haben moderne den Eurip. getadelt, weil er solch eine vulgäre wendung wie

'halte den mund' in das drama aufgenommen hätte — als ob er aus dem deutschen übersetzt hätte. im griechischen ist die wendung alles andere als vulgär.

1245 Der schriftsteller vom erhabenen 40 urteilt von diesem verse, *σφόδρα δημῶδες τὸ λεγόμενον, ἀλλὰ γέγονεν ὑψηλὸν τῇ πλάσει ἀναλογοῦν* (weil erfindung und ausdrück im richtigen verhältnis stehen), *εἰ δ' ἄλλως αὐτὸ συναρμόσεις, φανήσεται σοι διότι τῆς συνθέσεως ποιητῆς ὁ Εὐριπίδης μᾶλλον ἔστιν ἢ τοῦ νοῦ*. das urteil gilt nur vom stil und ist so weit im allgemeinen treffend, aber das beispiel ist nicht gut gewählt, denn der ausdrück und die wortstellung entfernen sich nicht von dem allereinfachsten. das liefs sich gar nicht anders sagen. aber den alten fiel hier etwas besonderes auf (der vers wird öfter angeführt), was wir von Lessing (auf den jenes urteil völlig zutrifft), dem jungen Goethe, Kleist her mehr gewöhnt sind, daß der einfachste ausdrück die stärkste wirkung erzielt. das hat Aristoteles eben so scharf erkannt wie ausgesprochen (rhet. III 2) *κλέπτεται εἶ, εἰάν τις ἐκ τῆς εἰωθυίας διαλέκτου ἐκλέγων συντιθῆ. ὅπερ Εὐριπίδης ποιεῖ καὶ ἐπέδειξε πρῶτος*. man vergleiche Soph. O. K. 1269 *τῶν γὰρ ἡμαρτημένων ἄκη μὲν ἔστι προσφορὰ δ' οὐκ ἔστι ἔτι*: das einfache hat ihm nicht genügt, aber die wirkung ist deshalb nur geringer.

1247 Jetzt begeht Her. dasselbe misverständnis wie Theseus kurz zuvor. jener meint 'wohin verführt dich die leidenschaft'. Her. fafst die frage ganz sinnlich auf und antwortet 'in den Hades'. — *ἄπαξ κατῆλθον εἰς ἄδου, ἀλλ' ὥστε ἀπανεῖλθεῖν· νῦν δὲ νεκρὸς κείσομαι*.

1248 *ὁ τυχὼν ὁ ἐπιτυχὼν* nennt gewöhnliche, nicht blofs attische rede den ersten besten. das adelt der dichter durch weglassung des artikels. ganz so Pindar Pyth. 4, 35 *προτυχὼν ξένιον μάστευε δοῦναι*.

Der selbstmord war im 5. jahrhundert und schon früher (Semon. 1, 18) etwas häufiges (aber in die Ilias Σ 34 hat ihn erst ein interpolator hineingetragen), der Spartiat sogar stirbt um seine ehre nicht zu überleben, oft entzieht man sich durch selbstmord dem drohenden tode durch die hand verhafster feinde, aber auch frauen nehmen gift aus verschmähter liebe und selbst bei slaven kommt selbstmord vor. besser als die notwendig vereinzelt historischen beispiele belehrt das spiegelbild, das die tragödie darbietet. Sophokles hat in den erhaltenen 7 dramen den selbstmord von Haimon Eurydike Iokaste Aias Deianeira, und sein chor wundert sich, daß Oidipus nicht auch sich das leben genommen hat (1368), Philoktet wird gewaltsam daran verhindert. bei Aischylos drohen nur die Danaiden unter ganz besonderen umständen mit ihrem tode an

geweihter stätte (465). Euripides läßt nur Phaidra Euadne Iokaste sterben; sonst spielen aufer dem todwunden Hippolytos und dgl. vornehmlich weiber mit dem gedanken. er läßt die durchschnittsmeinung der zeit, die Sophokles teilt, den chor aussprechen Hek. 1107, *συγγνώσθ' ὅταν τις κρείσσον' ἢ φέρειν κακὰ πάθῃ, ταλαίνης ἐξαπαλλάξαι ζόης*. aber auch da ist es ihm nur verzeihlich. das geschieht nicht aus dem religiösen gesichtspunkte, aus dem der staat den selbstmördern das ehrliche begräbnis verkümmert, wie in Theben, Aristoteles fgm. 502, oder gar, wie nach solonischem gesetze, ihnen die mörderhand abhackt (Aischines 3, 244). diese gedanken lebten wol in den kreisen der Orphiker und dann bei Platon (Phaed. 61, Gesetze 873) und denen die ihn besser verstanden als Kleombrotos und Cato. aber Euripides denkt nicht so. *τὸ ἀπορεῖν ἀνδρὸς κακοῦ*, das leben nimmt sich der erste beste, aber nicht der σοφός, es ist eine dummheit, welche die sophistenzeit wie das premier empire mehr verabscheut als das verbrechen. selbst ein Menelaos sagt Or. 415 *μὴ θάνατον εἴπησ' τοῦτο μὲν γὰρ οὐ σοφόν*. und fgm. 1070 *ὅστις δὲ λύπας φησὶ πημαίνειν βροτοῦς δεῖν δ' ἀγχιονῶν τε καὶ πετρῶν ἔλιπτειν ἄπο, οὐκ ἐν σοφοῖσιν ἔστιν, εὐχέσθω δ' ὁμοῦς ἄπειρος εἶναι τῆς νόσου ταύτης αἰεί'*. sie wollen starke geister sein und den kopf kühl behalten. eine gesellschaft, die das individuum so hoch schätzt, opfert eher die ehre als das leben. das sind die verbreiteten keinesweges edlen motive: Herakles zeigt uns freilich unten tiefere und wahrhaft sittliche.

1249 *μᾶλλον ἔστι τοῦ τυχόντιος τὸ ἐκ τοῦ ἀκινδύνου νοουθετεῖν*, der gedanke gewöhnlich, A. Prom. 263 u. s. w.

1250—52 Thes. führt die ruhmestitel an, die Her. verhindern sollen zu handeln wie der erste beste. den contrast zu seinem jetzigen plane zeigt das ironische δῆ.

1251 *ταῦτα πέρα τοῦ μετρίου, ὅστε μηκέτι τλητὰ εἶναι*, knüpft an *πολλὰ τλᾶς* an, wobei *μοχθεῖν* in dem doppelsinn 'arbeiten' und 'leiden' für uns unnachahmlich ist. *ἐν μέτρῳ* wie *ἐν μέτροισι* Homer hymn. an Herm. 47. die prosa sagt *ἐμμέτρως* oder *μετρίως*.

1254 *οἴκουν ἐάσω σ' ἀφροσύνη τῇ σῆ θανεῖν* sagt Achill (I. A. 1430) zu Iphigenia, die sich freiwillig aus den motiven der ehre in den

1) "Wer meint, der kummer täte so weh, dafs man um seinetwillen sich das leben nehmen müfste, ist nicht weise. trotzdem wünsche er sich nicht, die erfahrung zu machen, die ihn seiner torheit überführe, d. h. solches leid zu erleben, wie ich". es spricht also jemand in verzweifelter lage, bewußt seiner *σοφία*, die ihn nicht den tod suchen läßt wie *τῶν τυχόντα*.



tod geben will: selbst der hochsinnige teilt die anschauungen der zeit. — der dativ wie 235.

1255 Der vorwurf der *ἀμαθία* ist dem Her. doch so schmerzlich (vgl. 347), daß er in einer längeren rede von seinen beweggründen rechenschaft gibt. das ist das zweite, was Thes. erreicht, denn wer mit gründen sicht, wird nicht mehr nach dem impulse der leidenschaft handeln. das moderne gefühl hat ganz recht, wenn es diese lange rede in diesem munde und in dieser situation anstößig findet. der dichter hat auch hier seine freude an sophistik und rhetorik unbillig vorwalten lassen. wie es seine art ist, bezeichnet er das schauspiel einer *ἀμύλλα λόγων* ausdrücklich als solches; diese bezeichnung ist bei ihm fast formelhaft; ähnlich nur in der unter Gorgias namen überlieferten Helene 13 *φιλοσόφων λόγων ἀμύλλας*, andere reden von *σοφιστῶν ἀντιλογίαι*, beides im anschluss an die älteste rhetorische terminologie, die wir fast gar nicht kennen. auch die disposition gibt Her. ganz scharf an. thema: *ἀβίωτον εἶναι* 1) *πάλαι*, beweis aus der vita ante acta, bis v. 1280 2) *νῦν*, denn er kann nicht leben a) in Theben b) in Argos c) noch sonst wo, folgt: *quod erat demonstrandum* 1301. 2; endlich die *ἐπίλογoi*.

1256 *ἀναπτύσσω* von der schriftrolle auf die entwicklung durch worte übertragen seit A. Pers. 254. aber die construction nach *δείξω* *δηλώσω* ist eine weiterbildung. — daß das particip statt des später allein gebrauchten infinitives steht, ist die weise des 5. jahrhunderts, z. b. Thuk. VII 77, 7 *γνώτε ἀναγκαῖον ὄν*. in der bedeutung ist kein unterschied.

1258 Daß Her. die schuld des Amphitryon auf sich vererbt glaubt, zeigt am deutlichsten, daß Eur. wie Herodot die vaterschaft des Zeus, obgleich er doch fortwährend mit ihr rechnet, als nichts materielles ansieht. hier wirkt das für uns ganz anstößig, weil über den punkt sofort unter den voraussetzungen des mythos debattirt wird.

*ὅστις* mit beziehung auf eine bestimmte person ist nicht gleich dem relativ, ein fehler der im nachclassischen griechisch gewöhnlich ist, sondern ganz scharf, 'der ein solcher ist welcher', ebenso Hipp. 943 *σκέψασθε δ' ἔς τόνδ' ὅστις . . . ἤσχυνε τάμὰ λέκτρα*. Ψ 43 *οὐ μὰ Ζῆν' ὅστις τε θεῶν ὑπατος καὶ ἀριστος*. 'nein bei Zeus: ich schwöre bei dem gotte, der der allerhöchste ist, und das ist ja Zeus'. bei Homer tut man recht daran, die beiden pronomina als selbständig anzusehen und danach zu accentuieren.

1259 *προστρόπαιος* hier nur ein harter ausdruck für *φεύγων διὰ ρόνον* vgl. 16 und 1161. der *ρόνος* war *ἀκούσιος*, würde also nach

dem milderen attischen rechte nur eine befristete verbannung nach sich gezogen haben.

1261 Das bild, das hier mit *καταβάλλειν κρηπίδα* anhebt, kehrt in *δῶμα θριγκῶσαι* 1280 und *αὐτοῖσιν βάθροις* 1306 durch die ganze rede wieder. — *κρηπίς* bedeutet nicht eigentlich das fundament, sondern den steinernen unterbau, auf welchem sich die lehmwand der häuser, oft (wie z. b. in Mantinea) der stadtmauer, oder auch die säulenstellung der tempel erhebt. erst übertragen bezeichnet es den dicksohligen schuh, auf welchem der mann fest und trocken einhergeht. zufällig tritt es zuerst in derselben metaphor wie hier auf, Pindar fgm. 77 *ὄθι παῖδες Ἀθαναίων ἐβάλλοντο φαιεὴν κρηπίδ' ἔλευθερίας*. die metaphern und bilder aus der baukunst gehen bei den Athenern über das uns vertraute und gefällige maß weit hinaus (Hipp. 469. Soph. Oinom. 433. im ersten canticum der Mostellaria von Plautus gröblich verzerrt): bau- lust und bauverstand war in dem volke des Iktinos und Philon allgemein verbreitet.

1263 Her. bezweifelt nicht die existenz des Zeus. er will nur nicht entscheiden, ob der Zeus, der *τάλλότρια λέκτρα δόντος οὐδενός λαμβάνει* der rechte Zeus ist, und noch weniger, ob ein solcher Zeus auf seinen sohn anderes als unheil, den fluch der sünde, vererben kann. aus einer vermischung dieses verses und des anfanges der weisen Melanippe (481) *Ζεὺς, ὡς λέλεκται τῆς ἀληθείας ὑπο*, hat sich im altertum die sage gebildet, die auch heute noch geglaubt wird, Eur. habe einmal gesagt *Ζεὺς δστις ὁ Ζεὺς, οὐ γὰρ οἶδα πλὴν λόγῳ*. man versetzte ihn in die weise Melanippe, und da man ihn da nicht fand, so erfand man eine umarbeitung (Plutarch Erotik. 756<sup>c</sup>). die stellen der alten vereinigt von Nauck zu fgm. 480. wir können die sage aber lügen strafen, denn Kritias hat den echten vers in seinen Peirithoos übernommen (591) und Aristophanes Frösch. 1244 citirt ihn ebenfalls.

1266 *τε* knüpft an den durch die parenthese getrennten satz an und gibt seine begründung. das geschieht im archaischen griechisch ebenso oft durch die schwache copula *τε* wie im lateinischen durch *que*, nicht aber weil diese partikeln plötzlich eine andere bedeutung erhielten, sondern weil die einfache parataxe in der alten sprache da mit einer schwachen verbindungspartikel eintritt, wo wir ebenfalls die parataxe, aber asyndetisch haben.

1267 Das altattische hat ein par formen (imperf. 1, und 2 aorist), die von einem verbum *φρίημι* zu kommen scheinen, conjugirt wie *ἴημι* und in der bedeutung identisch. man hat an eine composition (*φροίημι*) ge-

dacht, die aber längst vergessen gewesen sein müßte, da man ja noch zwei präpositionen davor setzt. es ist noch keine wirkliche erklärung gefunden.

1269 Den leib als kleid anzusehen, ist eine aus orphischen kreisen stammende metaphor; in feierlichem ernste bei Pindar N. 11, 15. Empedokl. 402 *σαρκῶν χιτῶνα*. bei Eur. hier und *σαρκός ἐνδύτα* Bakch. 746 nur periphrastisch. — das eigentlich zum genitiv gehörige adjectiv attrahirt wie 486.

1272 Typhon als gegner des Herakles ist in der litteratur bis auf diese stelle so gut wie verschollen. er erscheint zwar bei Vergil Aen. VIII 298, aber nicht auf grund besonderer sage, sondern nur als ein besonders furchtbarer gigant. nachahmer Vergils haben dann ohne verständnis weiter gefabelt (M. Mayer Giganten und Titanen 217). ganz singular ist die bezeichnung Typhons als *τρισώματος*, was die modernen fast mit notwendigkeit dazu verführen mußte, Geryones hinein zu bringen. im altertum hat man an dem adjectiv geändert, wie das von M. Mayer entdeckte citat lehrt, Plutarch *de fort. Alex.* II 10 *πολύς γὰρ Τυφῶνας ἢ πελώριος Γιγάντας οὐκ ἀνέστησεν ἀνταγωνιστὰς ἐπ' αὐτόν* (die Tyche auf Alexander). die überraschende bestätigung der überlieferung in einem giebelrelief der burg von Athen, das zu Eur. zeiten bereits im schutte vergraben lag, trat gerade, während die letzten bogen der ersten auflage gedruckt wurden, ans licht und veranlaßte mich zu einem nachtrage, der eher ein excurs ist. ich muß ihn nun wol oder übel hier einrücken, da er gestrichen zu werden an sich nicht verdient.

Auf dem giebelrelief, das A. Brückner zuerst veröffentlicht hat (Athen. Mitteil. XIV taf. II III und beilage zu s. 74), sehen wir links Herakles eine gewaltige schlange, rechts Zeus den dreileibigen Typhon bekämpfen. folglich hat die sage bestanden, daß die himmlischen *καλλιπύχοι* 'vater und sohn' das scheußliche par Typhon und Echidna bezwungen haben. Euripides weicht darin ab, daß er den Typhon zum gegner des Herakles macht. wie die sage lautete, auf die er anspielt, wo er sie her hat, das vermögen wir nicht zu ermitteln, aber die überlieferung seines verses ist glänzend gerechtfertigt, und es ergeben sich einige folgerungen für Herakles, für Typhon, und insbesondere für Hesiodos.

Typhon, der vertreter der vulcane, kann hier nicht gemeint sein. und in der tat, wenn er ein althellenisches wesen ist, so kann er nicht diese bedeutung vom ursprung an haben, da es in Hellas keine vulcane

gibt, wol aber *Τυφώνια*. vielmehr haben die auswanderer unter dem überwältigenden eindruck der vulcane Lydiens (des epischen Kilikiens) im osten, des Aetna und Epomeo im westen, das wesen Typhons umgeformt, und diese umbildung hat das ursprüngliche verdrängt. sie tritt uns entgegen im Schiffskatalog und in der eindichtung der Theogonie, dem schlechten Typhonkampf, der sogar jünger ist als das attische relief (vgl. Partsch Phil. Abh. für Hertz 105). neben diesem Typhon stehn andere vertreter bestimmter vulcanischer berge, mögen sie alte krater sein oder nur centra von erdbeben, Mimas und Polybotes, und es ist nur in der ordnung, daß dieser Typhon entweder mit in die reihen der Giganten tritt oder mit ihnen wechselt, wie mit Enkelados. nur die Theogonie des wirklichen Hesiodos hat die erinnerung an den echten Typhon bewahrt, wie sich vor allem in seiner verbindung mit Echidna zeigt. aber auch diese partie hat durch einschwärzung der jüngeren vorstellung gelitten, und da sie außerdem von A. Meyer beanstandet ist, so muß sie erst gesichert und gesäubert werden, ehe sie verwandt werden kann.

Es heist da von Echidna, sie wäre halb schöne jungfrau, halb scheußliche schlange gewesen<sup>1)</sup>,

301 ἔνθα δὲ οἱ σπέος ἐστὶ κάτω κοίλη ὑπὸ πέτρῃ  
τηλοῦ ἀπ' ἀθανάτων τε θεῶν θνητῶν τ' ἀνθρώπων,  
ἐνθ' ἄρα οἱ δάσσαντο θεοὶ κλυτὰ δώματα ναίων.

1) 298 ἤμισον μὲν νόμῳ ἐλακώπιδα καλλιπάρηρον, ἤμισον δ' αὖτε πέλαρον ὄσιν δεινόν τε μέγαν τε [ποικίλον ὠμηστέην, ζαθέης ὑπὸ κεύθεσι γαίης]. diese wörter interpolation habe ich aus unachtsamkeit nicht gerügt, wo ich es hätte tun müssen, Isyll. 108, weil ich sie längst durchgestrichen hatte. denn der ganze zusammenhang erträgt den zweiten halbvers nicht, der zudem aus 483 stammt, aus eben der interpolation, die ich an jenem orte beseitigte. die füße der schlange kann Hesiodos aber wahrlich nicht *ὠμησται* genannt haben: einen rachen haben sie wol in der pergamenischen gigantomachie, aber nicht in so alter zeit. übrigens ist die schilderung der doppelnatur 299 fertig, und jeder auch an sich erträgliche zusatz würde vom übel sein. die interpolation aber hat dem verfertiger des reliefs bei Zoega bassir. II 64 vorgelegen, der Herakles Echidna oder Hydra bezwingend darstellt, deren beine in schlangenköpfe auslaufen. Zoega verweist auf analoge münzdarstellungen und bemerkt mit recht die seltenheit der darstellung, welche er auf die skythische Echidna bezieht. es wird in wahrheit Hydra wenigstens von den verfertiger der späten reliefs und sonstigen darstellungen gemeint sein, über die mittlerweile sehr viel mehr bekannt geworden ist, vgl. L. Urlichs Verhandl. der 40 Philologenversammlung und in den Jahrbüchern des rhein. Alt. Ver. 1894, Svoronos 'Εφ. ἀρχ. 89, 45. aber daß sie die Hydra so in der gestalt der hesiodischen Echidna bildeten, wird in einer übertragung des archaischen typus beruhen. daß in urzeiten beide wesen identisch waren, ist schwerlich jemandem im altertum zum bewußtsein gekommen.

der dichter kennt den wohnsitz Echidnas nicht genau; er weiß nur dafs er fern von allen andern wesen und im innern der erde ist. das zweite ist für die schlange selbstverständlich; in einer höhle hat sie auch Keto dem Phorkys geboren, aber diese ist im meere zu denken, da die eltern meerwesen sind. unbekannt aber muß der wohnsitz sein, da ja die götter dies scheusal verstoßen haben. dazu stimmt denn auch auf das trefflichste, dafs es weiter geht *τῆ δὲ Τυγάζονα φασὶ μισημέναι*, also auch diese verbindung nur ein gerücht ist. selbst die Musen künden nur auf hörensagen, wo das bette der unheimlichen urgewalten steht, dem so viele scheusale entsprossen sind. dies alles ist sehr wol überlegt; aber es ist allerdings schlechthin unvereinbar mit dem zwischensatze 304 *ἦ δ' ἔρου' εἰν Ἀρλιμοσιν ὑπὸ χθόνα λυγρῇ Ἐχιδνα, ἀθάνατος νύμφη καὶ ἀγήραος ἤματα πάντα*. natürlich haben die kritiker eingesehen, dafs diese verse grammatisch neben den vorigen nicht bestehen können; aber ihre kritik ist irgegangen, weil sie die veranlassung der einschwärzung nicht erkannten. wer diese verse verfafste, der meinte die zweifel des Hesiodos heben zu können; er kannte eben aus der jungen Typhonsage die heimat Echidnas bei den Arimern<sup>1)</sup>.

In der ganzen genealogie, welche von Keto und Phorkys anhebt, ist häufig der übergang zu einer neuen geburt blofs mit *ἦ δὲ* gemacht, und man kann einen augenblick zweifelhaft sein, wem das demonstrativ gilt. aber doch nur einen augenblick, und mit recht haben die alten sich nicht irre machen lassen. denn der zusammenhang ist klar. von Keto und Phorkys stammen *Γραῖαι* und *Γοργοί*; unter diesen ist Medusa, die Perseus erschlägt; sie bringt sterbend Pegasos und Chrysaor hervor; Chrysaor zeugt mit Kallirrhoe den Geryones, welchen Herakles erschlägt.

1) Dafs sie später wirklich in der gegend der lydischen vulcane verehrung fand, zeigt Brückner in dem umsichtigen aufsatz, der seine herstellung des reliefs begleitet. aber da hat unhellenisches eingewirkt: denn die teufelsanbetung, d. h. die wendung der religion, die bösen feinde der götter sich selbst freundlich zu stimmen, ist zwar ein notwendiger schritt, sobald das vertrauen auf die allmacht der götter geschwunden ist, aber diesen schritt haben eben die Hellenen nicht getan. ihr weg führte sie, als die götter ihnen nicht mehr genügten, zu gott, zur philosophie, oder genauer, sie machten wol auch den versuch, das heil in der offenbarung und theologie zu suchen, wobei sie denn auch in häßlichen aberglauben gerieten, aber dieses orphisch-pythagoreische treiben ist von der sonne ihrer frommen und unfrommen wissenschaft immer in die tiefe gebannt geblieben, so lange diese sonne leuchtete. bei den Orphikern findet sich dann auch Echidna als tochter des Phanes, und es mögen sich in dieses chaos auch traditionen der alten sage verloren haben. Ophion ist ein guter gatte für sie; aber der name verbietet ihn mit Typhon auszugleichen.

nun geht es weiter *ἢ δ' ἔτεκ' ἄλλο πέλωρον . . . Ἐχιδναν*. deren mutter kann weder Kallirrhoe sein, die in dieses stemma ja gar nicht gehört, noch Medusa, deren tod schon erzählt ist, sondern ausschliesslich Keto. es ist ganz natürlich, daß zu dem im anfang des abschnittes genannten pare zurückgekehrt wird, nachdem ihre descendenz durch die *Γοργοί* erschöpft ist, und eben so natürlich, daß sich an ihre tochter Echidna deren descendenz schließt. sie gebiert dem Typhon zunächst drei von Herakles überwundene wesen, Orthos, Hydra, Kerberos, die ausdrücklich gezählt werden. geht es dann fort *τὴν μὲν (Ἰδρην) . . . ἐνήρατο . . . Ἡρακλέης . . . ἢ δ' ἔτεκε . . . Χίμαιραν*, so ist soviel sofort klar, daß hier zwei weibliche wesen unterschieden sind, und da das erste Hydra ist, kann das zweite eben nur Echidna sein<sup>1)</sup>. genau ebenso wird das letzte glied dieser reihe, Sphinx und Löwe, angeschlossen, das also ebenso zu beurteilen ist. hier ist auch ein neuer vater, Orthos, genannt<sup>2)</sup>. nun ist die descendenz Echidnas fertig, also geht es zurück zu Keto und Phorkys. weil diese aber allzulange vorher genannt waren, so werden die namen wiederholt, ihr letztes kind, der drache, welcher die goldenen äpfel bewacht<sup>3)</sup>, aufgeführt, und dann sehr sachgemäß mit einem zusammenfassenden verse der ganze abschnitt abgeschlossen. aber auch inhaltlich gehört all dieses zusammen, Chimaira mit dem Pegasos, Geryones mit Orthos, Hydra und Löwe, Kerberos und Drache. überschüssig könnte allein die Sphinx erscheinen, weil sie nur vorübergehend erwähnt wird und in eine andere sage gehört; aber was Hesiodos alles erwähnen mochte und wie genau, das ist nicht a priori zu sagen: das boeotische untier wird man gerade dem Boeoter nicht verübeln. formelle anstöße, die

1) Das ist allerdings anstößig, daß die drei kinder des Typhon gezählt werden, und doch das nicht besonders gezählte vierte, Chimaira, demselben gehören muß, wie man auch im altertum angenommen hat, weil kein anderer vater erwähnt ist. es dürfte wol in früher zeit ein vers vor 320 ausgefallen sein, der einen vater nannte. die stelle ist wie die von Echidna durch einen zusatz entstellt, den man längst getilgt hat, weil er direkt homerische verse gibt, 323. 4.

2) Diesen bestien darf man ruhig zutrauen, daß der sohn die mutter beschläft. am wenigsten wird etwas gebessert, wenn für die mutter die großmutter eintritt.

3) 334. 35 ist eine corruptel, der drache *ἐρείτης κούθει γαίης πείρασιν ἐν μεγάλοις παγρῶσσι μήλα φυλάσσει*. denn was sind *πείρατα μεγάλα*, und was soll die doppelte ortsbestimmung? hier hat die stelle über Atlas, 518, unheil gestiftet. der steht *πείρασιν ἐν γαίης πρόβαρ' Ἐσπερίδων λιγυφώνων*. Hesiodos hatte von dem drachen gesagt *σπείρησιν μεγάλας παγρῶσσι μήλα φυλάσσει*. er denkt sich also hier die äpfel nicht im garten des westens, sondern im innern der erde und zwar da, wo ursprünglich Atlas und Ladon zu hause sind, an ihrem mittelpunkt, vgl. zu v. 394.

man genommen hat, wiegen nicht schwer<sup>1)</sup>: das geschlecht der Keto darf für Hesiodos von Askra in anspruch genommen werden.

Hesiodos weiß also von dem pare Echidna und Typhon, aber er berichtet nur von ihnen, daß eine reihe scheusale der sage ihre kinder wären. sie trägt einen durchsichtigen namen, und die bedeutung der schlange als vertreterin der Erde, und zwar mehr der *χθών* als der *γη* (zu v. 1295), steht fest. Typhon aber ist als wind ausdrücklich bezeichnet, und seine umgestaltung zum vulcan hat nicht vermocht, den *ὕβριστης ἀνεμος* überall in *ὕβριστης ἀνομος* zu wandeln. auch die winde wohnen in den schlüften der erde nach griechischem glauben, und diese unstäten gesellen denkt man sich vielköpfig; Boreas hat ja einen doppelkopf, und so die windigen sophisten bei Parmenides (55) und Kratinos (Panopt. 2), Typhon hat hundert köpfe bei einem dithyrambiker (Arist. Wolk. 336), und wenn später von seiner gestalt, wie sie der giebel zeigt, nur die schlangen übrig geblieben sind, sowol beim falschen Hesiod wie in der kunst, so ist das eben wieder umgestaltung. aber wenn so Hesiodos zu dem relief gut stimmt, so erzählt er doch von keinem kampf. er konnte es nicht, denn das was das relief darstellt ist nicht eine episode, sondern viel eher eine dublette der titanomachie<sup>2)</sup>, durch welche Hesiodos das regiment der götter und damit die bestehende weltordnung begründet denkt. denn wenn Herakles Echidna bezwingt, was ist es anders, als in

1) Daß unsere ausgaben noch die dative *Φόρκνι* und *Φόρκν* neben einander haben, ist ihre schuld. Hesiodos sprach u, und ui steht ebenbürtig neben ai ei oi, mag der erste vocal lang oder kurz sein. in den casus obliqui ist das u kurz, aber sehr wol kann seine länge von nominativ accusativ auf diese casus übertragen sein, so daß man *Φόρκνος* für *Φόρκντος* 336 setzen könnte — wenn es nötig wäre. aber neben dem genetiv *Φόρκντος* steht der dativ *Φόρκνι* genau so gut wie *Θέτι* neben *Θέτιδος*, *μάστι* neben *μάστιγος*. somit dürften alle anstöße, die Arthur Meyer an dieser partie genommen hat, erledigt sein.

2) Als parallele zur gigantomachie hat sich der Typhonkampf in den nesiotischen sagen entwickelt, die Pherekydes von Syros erzählte. denn sein Ophion ist ersichtlich ein wesen wie der Typhon des giebels. leider ist die sage nicht mehr kenntlich: aber sage ist es, so gut wie die hesiodische. ich traue den versuchen nicht, welche Pherekydes zwischen die milesischen philosophen einreihen, noch mehr scheint mir A. Dieterich (Abraxas 130) mit seiner skepsis über das ziel zu schiefen, wenn er Pherekydes für eben so trügerisch hält wie Orpheus. daß die grammatiker das buch für dialektisches anführen, darunter eine so echte form wie *Ἰϕ*, über die Dieterichs entsetzen sehr übel angebracht ist (gerade die falsche Ias distrahirt, die echte contrahirt) beweist, daß es ein altes buch gab, und daß der Syrier die *Ἰϕ χθονία* einführt, die wir aus dem mykonischen culte kennen, wiegt auch nicht leicht. zuzugeben ist nur, was nicht neu ist, daß man manchmal zwischen den verschiedenen Pherekydes schwanken kann.

einem kampf zusammengedrängt der teil seiner lebensaufgabe, den Pin-daros und Euripides *ἐξημέρωσαι γαῖαν* nennen? es ist das rechte gegenstück zu dem kampf mit dem vertreter des meeres, der Triton, Acheloos, Nereus heisst. auf der erde wird so der göttliche sohn fertig; im luftraum braucht der himmlische vater seine donnerkeile. offenbar ist dabei der Typhonkampf seiner natürlichen bedeutung etwas entfremdet. denn die hundert häupter der windsbraut fahren alljährlich aus den schlüften und müssen mit blitz und donner auf die erde zurückgeworfen werden, damit der unbewölkte Zeus lache. tritt aber Herakles neben Zeus wider Typhon auf, so handelt es sich um einen entscheidenden kampf, auch für die weltordnung und um die herrschaft des universums. es ist allerdings eine parallele zu der beteiligung des Herakles an der gigantomachie, oder besser ein vorläufer derselben, denn Herakles ist unseren ältesten bildlichen darstellungen des gigantenkampfes der götter noch fremd.

Wir müssen auch diese sage, so viel einfacher als das grofse epos der gigantomachie sie ist, zerlegen um sie zu verstehen. auch sie ist ein compromiss zwischen den vorstellungen der einstigen Hellenen und den zuwandernden Dorern. Typhon ist hellenisch; beweis, dafs die vor den Dorern ausziehenden völker ihn nach dem innern von Lydien und an die küsten des westmeeres mitnahmen, so dafs er nur eben noch in verlorenen winkeln des mutterlandes nachweisbar ist. Echidna ist ein erzeugnis dori-scher phantasie; den Hellenen erschien die erde nie als etwas so arges, weder *Γῆ* die mütterliche, noch selbst *Χθονία*. wir finden denn auch Echidna, so selten sie ist, an peloponnesische eltern angeschlossen<sup>1)</sup>, sie wird in der antidorischen sage von Argos dem eponymen getötet (vgl. I 62, anm. 113), und gebiert dem Herakles die ahnherrn der Skythen in der ersichtlich auf Herakleoten, also Megarer, zurückzuführenden sage bei Herodot (IV 8). am letzten ende ist der inhalt beider geschichten derselbe. der hohe himmels-gott hat den gräfslichen sturmgott bezwungen: das ist in dem physischen bilde, das das naturleben dem menschen bietet, die be-gründung der weltordnung. der gottmensch hat die scheufsliche erd-schlange bezwungen, *ἐξημέρωσε γαῖαν: θνατοῖς ἀκύμον' ἔθηκε βλοτον*. beides können wir den kämpfen Indras und Thors vergleichen — ohne dafs dadurch irgend ein gewinn für das verständnis erzielt würde. dafs wir aber vater und sohn vereinigt und die scheusale verdoppelt finden, ist ein sinnfälliger beleg dafür, dafs in den Griechen zwei völker stecken.

1) *Πελας*, gehörig zu *Πειρῶν Πειρῶνη Πελασσοῦ*, und Styx, Epimenides bei Pausan. VIII 18.



Der dichter des Dodekathlos hat den Echidnakampf mit rücksicht auf das lernäische local zu dem Hydrakampfe degradirt, und der überwältigende einfluß seines gedichtes hat Echidna in den schatten gedrängt, vgl. I s. 62. daß sie zu Solons zeit den Athenern noch geläufig war, ist nicht wunderbar. aber wenn Eur. auf Typhon anspielen konnte, so ist sie auch damals noch nicht verschollen gewesen. und doch gibt es keine weitere spur in den uns erhaltenen texten: so arm sind wir in allem unserm reichthum.

In der gesichtsbildung des Herakles hat Brückner bewufste absicht des häßlichen angenommen, und ich bin ihm gefolgt. ich wollte, ich könnte es noch, denn ich würde mich freuen, wenn auch die kunst den Herakles häßlich gebildet hätte, wie ihn Pindar *ὄνοτος ἰδέσθαι* nennt (vgl. I 105). es liegt merkwürdigerweise der volksphtasie gar nicht fern, ihre helden unansehnlich von gestalt zu denken. so sagt es der Alexanderroman (Ps. Kallisth. 3, 4 u. 5.), hat es die Thebais von Tydeus ausgeführt, manche ketzer gefallen sich darin, den irdischen leib Christi häßlich zu machen, und man findet dessen mehr: Herakles ist selbst unter die 'däumlinge' *δάκτυλοι*, aufgenommen. aber die bildung seines profils im Typhongiebel kann ich nicht mehr so beurteilen; namentlich die reste der weibgeschenke des Kroisos aus Ephesos stehen dieser bildung zu nahe. die alten Ionier haben von der menschengestalt für uns sehr wenig ansprechende vorstellungen gehabt; wir haben ja ihre bemalten vasen sehr lange für etruskisch gehalten. das ideal des schönen mannes und jünglings, das wir hellenisch nennen, ist wirklich ein erzeugnis des dori-schen und attischen *ξηραλοιφεῖν καὶ παιδεραστεῖν*.

1273 Zu dem begriff *τετρασελῆς πόλεμος* (d. i. *πόλεμος πρὸς τετρασελεῖς* wie *γγγενῆς μάχη* Ion 987, Kykl. 5) tritt genauer bestimmend *κενταυροπληθῆς, ἐν ᾧ πληθύουσι κένταυροι* wie *γυναικοπληθεῖς ξύλλογοι* Alk. 951 (*ἀνδροπλήθεια* schon A. Pers. 235). ein ganz barocker ausdruck, wie sie Eur. mit steigendem alter immer mehr sich erlaubt; das geht im dithyrambus weiter, den die mittlere komödie verspottet, und Aristoteles nennt solche wendungen *διθυραμβώδη*. ähnlich z. b. Archel. 228 *μελαμβρότοιο Αἰθιοπίδος γῆς*. daß hier die bestien mit solchem bombast geschildert werden, ist freilich berechtigt. hinzu kommt aber, daß *πόλεμον ἐξήνσα* eintritt, wo doch die accusative *λέοντας Γίγαντας* u. s. w. ein einfaches *κατεπολέμησα* erwarten ließen. dieses anakoluth erweckt den eindruck der überfülle ebenso wie die rhetorischen plurale, über die zu 455.

1274 *ἀμφίκρανος* und *παλιμβλαστής* sind neubildungen, die erste kühn, da *ἀμφί* in zusammensetzungen meist nicht 'rings' sondern 'auf beiden seiten' bedeutet, und so muß es auch an einer tragischen stelle gestanden haben, da Hesych. *ἀμφίκρανον· ἀμφοτέρωθεν ἔχον κεφαλὰς* verzeichnet (was auf diese stelle zu beziehen sowol das geschlecht wie die bedeutung verbietet); auch *ἀμφικέφαλος* für *ἀμφοτέρωθεν κεφαλὰς ἔχων* kommt vor. Eur. hat *ἀμφίκρασος* Hek. 543, *ἀμφίκρανμος* Bakch. 1051, *ἀμφίπυρος* Hipp. 559, wo *ἀμφί* rings bedeutet.

*κύων* 420. dadurch daß die hydra weder in einem selbständigen satze noch als glied der vorigen aufzählung eingeführt wird, sondern participial mit dem satze verbunden, der in einem allgemeinen ausdruck alles zusammenfaßt, entsteht der ausdruck der überfülle des erwähnenswerten.

1275 *μυρίων τ' ἄλλων πόνων ἀγέλας διῆλθον καὶ . . . ἐς νεκρούς ἀφικόμεν,* construction wie 425. *ἀγέλη πόνων* ist eine metaphor, welche im altertum aufgefallen ist (Bekk. An. 336); es wäre freilich sehr albern sie nachzuahmen, denn die rudel der ungeheuer bringen den Her. auf diese metaphor. Platon Ges. 694<sup>o</sup> (auf den jener grammatiker auch deutet) sagt vom Perserkönig, daß er *ποιμνία καὶ πρόβατα καὶ ἀγέλας ἀνδρῶν τε καὶ ἄλλων πολλῶν πολλὰς ἐκτᾶτο*. das ist auch mit besonderer absicht gesagt: für den barbaren sind die untertanen herdenvieh.

1277 *Ἰδὸν πύλωρόν* ist apposition.

1279 Der kindermord gehört zwar nicht zu den *ἐντολαὶ Εὐρυσθέως*, den 12 *πόνου*, aber Her. rechnet ihn als den dreizehnten, weil seine lebensaufgabe war, den bau des elendes, zu dem der grund mit seiner erzeugung gelegt war, also zu krönen. er meint, statt des einganges in den himmel, der ihm nach vollendung der 12 versprochen war, warte seiner höchstens der Tartaros. — *ἄτας θριγκῶσαι* schon A. Ag. 1283.

1281 *φίλαις* steht nicht in der abgegriffenen bedeutung, wie so oft seit Homer, wo es vom possessivum kaum verschieden ist, deshalb tritt dieses hinzu. die liebe des Her. zu Theben wird uns hier erst fühlbar, wo er es verlassen soll. — auf *οὔτε Θήβαις* sollte folgen *οὔτε Ἄργεϊ*, das zeigt die vorbereitende correlative negation. aber da schießt Her. der gedanke durch den kopf, er könnte trotz dem νόμος in Theben zu bleiben versuchen, und er zerreißt die construction, um auch diese ausflucht zu widerlegen.

1283 Ahndung seines verbrechens befürchtet er nicht, aber er ist dadurch geächtet, daß keiner den blutbefleckten anreden kann, ohne sich zu beflecken. es ist diese verfehlung, welche auch ohne richterliches urteil den mörder außer landes treibt; ja, so lange das religiöse gefühl stark

blieb, reichte die scheu hin, die befleckung überall hin zu tragen. Antiphon 6, 4 *τοσαύτην γὰρ ἀνάγκην ὁ νόμος ἔχει, ὥστε καὶ ἦν τις κτείνῃ τινὰ ὧν αὐτὸς κρατεῖ καὶ μὴ ἔστιν ὁ τιμωρῆσων, τὸ νομιζόμενον καὶ τὸ θεῖον δεδιώς ἀγνεύσει τε ἑαυτὸν καὶ ἀφέξεται ὧν εἴρηται ἐν τῷ νόμῳ.* was zu meiden war, hat der redner unmittelbar vorher aufgezählt, *εἶργεσθαι πόλεως* (der burg) *ἱερῶν ἀγώνων θυσίων*; dafür sagt Eur. *ἱερόν* und *πανήγυρις*, die die beiden letzten zusammenfasst, und da er hier nur den fall bespricht, daß Her. in Theben bliebe, also nur thebanische orte gemeint sind, setzt er *φίλων* hinzu. verboten waren dem besudelten bis zur reinigung natürlich alle *ἱερά*.

1287 *ὑποβλέπειν, ὑπόδρα*, von unten, d. i. schein ansehen. ähnliches fürchtet Sokrates, wenn er aus dem gefängnis entwiche. die fremden staaten *ὑποβλέψουσι σε διαφθορέα ἡγούμενοι τῶν νόμων* (Kriton 53<sup>b</sup>). das wort gehört dem gewöhnlichen leben an und fehlt bei A. S.

1288 *κλῆδουχεῖν* heißt 'schließer sein' und hat kein passiv. man verlangt den begriff 'vertreiben' in einem zu *κέντροις* passenden bildlichen ausdruck. aber die heilung ist bisher vergeblich versucht.

1290 *ἀποφθείρεσθαι: εἰς φθορὰν ἀπελθεῖν*. dies ist gar ein niedriger, nur der komödie angehöriger ausdruck, den Her. mit absicht für die schimpfreden der menschen wählt.

1294 *τοῦτο συμφορᾶς: τὸ ἀποφθαρεῖναι γῆς*.

1295 *χθών* und *γῆ* sind nicht identisch, so oft sich auch das eine für das andere setzen läßt. *χθών* ist die öde dumpfe schauerliche tiefe, *γῆ* die lebenspendende nährerin von pflanzen und tieren. also aus der erdtiefe, wo grab und hölle ist, schallt die stimme, die dem Her. wehrt die männererde zu beschreiten. auch legte die folgende differenzierung des wassers die abwechselung nahe, obwol sie ganz anderer natur ist.

1296 Dem lande stellt der Hellene nicht einfach das meer entgegen, sondern meer und ströme. Herodot 5, 49 beschreibt die milesische landkarte *πίναξ ἐν τῷ γῆς ἀπάσης περιόδου ἐνετέμνητο καὶ θάλασσά τε πᾶσα καὶ ποταμοὶ πάντες*. Theokrit. Πτολ. 91. *θάλασσα πᾶσα καὶ αἶα καὶ ποταμοὶ κελάδοντες ἀνάσσονται Πτολεμαίῳ*. Dionysios beginnt seine erdbeschreibung *ἀρχόμενος γαῖαν τε καὶ εὐρέα πόντον αἰεῖδειν καὶ ποταμοὺς πόλιός τε καὶ ἀνδρῶν ἀκριτα φῦλα*: ihm war die formel unverständlich. sie liegt zuerst in einer dittographie der hesiodischen Theogonie vor<sup>1)</sup>, 108 *ὡς τὰ πρῶτα θεοὶ καὶ γαῖα γέγοντο*

1) Es sind 108—11 und 115, zum teil mit hilfe der überlieferung, auszusondern.

καὶ ποταμοὶ καὶ πόντος ἀπειρίτος, und in seinem system stammen von Pontos Nereus und aus dessen verbindung mit Doris die meermädchen, die flüsse und die quellmädchen stammen dagegen von Okeanos und Tethys. in Boeotien ist diese anschauung nicht gewachsen, Hesiod muß sich auch in ärmlichster weise die namen für seinen flußskatalog zusammensuchen. Griechenland hat keine schiffbaren, das leben beherrschenden ströme. aber in Kleinasien, Thrakien, am Pontos und in Aegypten haben die Ionier gesehen, daß die flußläufe die lebensadern des landes sind. die Athener der zeit des Reiches wurden andererseits der besonderen bedeutung inne, welche der inselreichtum des aegeischen meeres für ihre nation hat: da sondert sich der landbegriff in ἡπειρος und νῆσοι (A. Eum. 75). noch spät schildert der rhetor Aristides die mittlerolle, welche inseln und ströme zwischen den elementen erde und wasser spielen (I p. 4 Dind.). Vahlen (*ind. lect. aest.* 90, 19) hat auch bei Livius 29, 27, 2 *terra marique amibusque* aufgezeigt: das dürfte eher römische formel als griechische reminiscenz sein; es ist weiterer forschung wert. — μὴ περᾶν ist auch auf πηγὰὶ ποταμῶν zu beziehen.

1297 ἐν δεσμοῖσιν ἀρματήλατον. der volksglaube ist, daß Ixion auf ein feuriges rad geflochten in ewigem wirbel über die erde hin durch die lüfte treibt. so straft Zeus das entsetzlichste verbrechen. die für uns maßgebende darstellung Pindar Pyth. 2. rastlos und unstät, aber gefesselt an die foltern seines gewissens wird auch Her. von land zu land getrieben werden. Ixion ist das antike gegenbild zum ewigen juden. Euripides hat die sage erst nach dem Her. bearbeitet; danach berührt sie ziemlich oberflächlich Soph. Phil. 677.

Zu dieser ganzen stelle hat ein antiker leser folgende parallelstelle beigeschrieben. καὶ ταῦτ' ἀριστα μὴδέν' Ἑλλήνων ὄραν, ἐν οἷσιν εὐτυχοῦντες ἤμεν δόλβιοι· κεκλημένῳ δὲ φωτὶ μακαρίῳ ποτὲ αἱ μεταβολαὶ λυτηρόν· ᾧ δ' αἰεὶ κακῶς ἐστ', οὐδὲν ἀλγεῖ, συγγενῶς δύστηνος ὢν. die beiden ersten verse sind als 1298. 9, die drei letzten als 1291—93 in den text gekommen. mit Her. haben sie nichts zu schaffen; es ist ja gerade die aufgabe dieser rede zu zeigen, daß er συγγενῶς δύστηνος ist, und es ihm deshalb immer schlecht gegangen ist. rückt man die verse zusammen und scheidet sie aus, so ist nicht nur ihr eigner gedanke gut, sondern auch aus dem zusammenhange der rede jeder anstoß entfernt. die verse werden wol auch euripideisch sein, vgl. das citat aus dem Orestes 1338. aber wie jenes sind sie im gedächtnis dessen, der sie zuschrieb, entstellt. denn Euripides hat ein enklitisches wort wie hier ἐστὶ nie an den anfang eines verses gestellt.

1301 Die erste hälfte ist bei Eur. fast formelhaft. — *οὐ κερδανῶ ζῶν, ἀνωφελῆς γὰρ ἔσομαι, ἐπειδὴ ἀνόσιός εἰμι.* überliefert ist *βλον ἀρχεῖον ἀνόσιον*, aber der ganze gedanke geht verloren, wenn die beiden adjective copulirt, oder vielmehr nicht einmal copulirt stehen, von denen das zweite, selbst wenn es zu *βλος* passte, nur das erste begründen könnte.

1302 Wie Pindar und der etwa von Kroton oder einer andern italischen Achaeerstadt gestiftete helm aus Olympia IGA 123 flectirt auch die tragödie *Ζηρός Ζηρὶ Ζῆρα* (den nominativ *Ζῆρα* hat Aisch. Hik. 162, wo er fremdartig wirken soll; die Ionier hatten *Ζῆς* neben *Ζᾶς Ζάντος*), auch in chorliedern mit derselben vocalisation: das lehrt die beste überlieferung in der überwiegenden menge der belegstellen. die abweichende praxis der herausgeber, die wie gewöhnlich *α* vorziehen, ist verwerflich und grundlos.

1303 In bitterem contraste zu der macht der himmelskönigin läßt Her. sie ihre freude äußern, wie es nur ungebildeten zukommt, sie springt in die höhe, wie der wächter im Agamemnon (31) Silenos im satyrspiel (Kykl. 156), der bote E. Hik. 719, die choreuten der komödie (z. b. Fried. 325. Plut. 289), wie Goethes Gutweib 'drei sprünge, als wär' sie reich'. und dafs sie mit dem modischen hohen schuh (Bakch. 638. Theokrit *Θαλύσ.* 26) dabei aufklappt, erhöht nicht nur die drastische schilderung, sondern erinnert den hörer an Hesiod Theog. 11 *πότνιαν Ἥρην Ἄργεῖην χρυσέοισι πεδίλοις ἐμβεβανίαν.*

1305 *ἐπραξε*: in prosa *διέπραξε*, vgl. zu 326.

1308 Über die doppelte begründung, *γυναικὸς εἶνεκα, λέκτρων φθοροῦσα Ζηρὶ* zu 842.

1310 Her. kehrt zu dem gedanken zurück, von dem er ausgieng 1253 *οἱ δ' οὐδὲν ὠφελούσι μ', ἀλλ' Ἥρα κρατεῖ.*

1311. 12. Die beiden verse, in denen die tatsache constatirt wird, die nur dem chore als solche bekannt ist, werden wol besser dem chore zugeteilt, vgl. zu 236. ganz sicher ist es aber nicht, weil der folgende vers ohne sinn und construction ist und keine leichte heilung zuläßt. ist aber eine lücke anzuerkennen, so kann ein ganzer abschnitt von Theseus rede verloren sein. wir lesen nur noch das letzte argument, dafs Her. seine verschuldung zu schwer nehme; dann folgen die praktischen vorschläge des Theseus. die erwidrerung des Her. gilt nur diesen beiden teilen, so dafs sich über das ausgefallene mit sicherheit nicht mehr aussagen läßt, als dafs darin die behauptungen des Her. widerlegt wurden. dafs der wert der leistungen des Her. und die würde seiner heroischen lebensaufgabe im contraste zu dem *πάλαι ἀβιωτον ὄν* dargelegt war, scheint aus der

situation zu folgen. hatte doch Theseus auch vorher mit seiner stellung als woltäter der welt operirt. andererseits würden wir doch nur entbehrliches ergänzen, und daß der dichter hier in rhetorischer form gesagt haben müsse, was die chorlieder poetisch ungleich wirksamer sagen, läßt sich schwerlich sicher stellen. somit schien es geraten, text und übersetzung ungleich zu behandeln, hier die wunde offen zu zeigen, dort möglichst wenig von eigner ergänzung zu geben.

1315 Thes. bezieht sich auf das sprichwort *πολλὰ ψεύδονται αἰοδοί*, das z. b. von Solon (fgm. 29) angeführt war. in wahrheit bezweifelt also schon Theseus die geschichten, auf die er anspielt. um des citates willen steht *εἴπερ οὐ ψευδεῖς. μή* würde falsch sein, denn nicht 'wenn die dichter nicht lügen', sondern 'wenn die dichter die wahrheit sagen', ist das geforderte: aber ohne die rücksicht auf das sprichwort würde *ἀψευδεῖς* stehen.

1317 *κηλῖς* ist schmutz, wird aber häufiger in metaphorischem als in eigentlichem sinne gesagt. das denominative verbum ist im eigentlichen sinne einmal aus Aristoteles (460<sup>1</sup> 12) belegt, kehrt dann nur in spätester sprache wieder, mit persönlichem objecte, metaphorisch nie. es ist also ein sehr starker ausdruck, ein wort das der gebildete sonst nicht braucht, geadelt durch die metaphor, aber mit absicht als ein entwürdigendes für die tat des Zeus gewählt. also wieder ein beleg dafür, daß Eur. der späteren sprache vorgreift. die atticisten mögen das wort noch anderswo aufgegriffen haben; der gezierteste unter ihnen, Phrynichos, hat *κατακηλιδῶν τὴν κωμῶδιαν* (durch ein unattisches wort) 417 Lob. er hielt das schmutzwort für ein schönheitspflästerchen.

1318 Ganz ähnlich verwendet die dialektik der sünde die mythologie Hipp. 455, wo mit berufung auf die bücher einige göttliche fehltritte aufgezählt werden, *ἀλλ' ὁμῶς ἐν οὐρανῷ ναλοῦσι καὶ φεύγουσιν ἐκποδῶν θεούς, στέργουσι δ' ὄϊμαι συμφορᾷ νικώμενοι, σὺ δ' οὐκ ἀνέξῃ* u. s. w. den vorwurf, daß er seinen vater gefesselt habe, erheben schon die Eumeniden des Aisch. wider Zeus: aber sie erfahren herbe zurechtweisung, trotzdem die tatsache zugegeben wird. Aisch. vermag es die sittlichkeit der götter zu wahren, indem er die sage vertieft ohne sie doch aufzugeben. Eur. muß die sage und mit ihr eigentlich auch die götter preis geben, um die sittlichkeit zu erhalten.

1321 *ὑπέρφεν' ὑπερβαλλόντως, ἐκπληγτικῶς* τὸ γὰρ φεῦ ἐπὶ ἐκπλήξεως κεῖται Bekk. An. 69. das wort hat Aisch. gebildet, und er erklärt es Ag. 378, indem er es überbietet, *φλεόντων δωμάτων ὑπέρφεν, ὑπερ τὸ βέλτιστον*.

1323 *μὲν οὖν* leitet von dem allgemeinen teile zu dem concreten vorschlage über. *τοῦ νόμου*, um jenes *νόμος* willen, dessen macht zu 1282 geschildert ist. für Thea. ist diese macht keine innerlich berechnete, sondern eine conventionelle, über welche er sich hinweggesetzt. so sieht man wie *νόμου χάριν* allmählich zu der bedeutung 'um der form genug zu tun' *dicis causa* geworden ist. ähnlich hat sich *ἀφοσιῦθαι* entwickelt.

1326 Die belohnung verdieneter männer durch gemeindeland wird von Homer öfter erwähnt (*I* 576 *Z* 194, danach *M* 313 *Y* 184); sie ist wahrscheinlich ein wesentlicher factor gewesen, welcher auf die bildung von privatem grundeigentume geführt hat. dieselbe praxis galt aber in Athen noch in historischer zeit, gleich nach den Perserkriegen (Herod. 8, 11) und am ende des archidamischen (Plutarch. Arist. 27). die überlassung der *Θησεῖα* an Herakles setzt Eur. natürlich als bekannt voraus; sie war allgemeiner glaube und ist es geblieben; vgl. I s. 110.

1327 *ταῦρον Κνώσιον* ist gleich *Μίνω ταῦρον*. *Μινώταυρος* als ein wort (Catull 64, 79 im versausgange) ist vielleicht überhaupt nicht griechisch, sicher nicht alt. die schale des Aison (Ant. Denkm. II 1) schreibt neben das bild des stiermenschen blofs *Μίνω*: den stier sieht man. der gedanke ist fern zu halten, daß Eur. an die stelle des fabelwesens einen stier gesetzt hätte. er hatte in den Kretern gewagt selbst die geburt des zwitterwesens zu behandeln und hätte hier nicht mit einem worte eine rationalistische umbildung verständlich machen können. übrigens hat der rationalismus nicht einen stier, sondern einen menschen namens Stier eingeführt.

1331 *θανόντα* ist nicht etwa aus dem folgenden satze attrahirt, so daß *διαν θανῶν ἐς Αἴδον μόλις* zu verstehen wäre, denn Eur. sagt auch *ζῶν καὶ θανῶν, διαν θάνης* Herakl. 320. uns klingt das tautologisch; es ist aber ein gewisser euphemismus: man will die zweite eventualität deutlich als eine zunächst nicht praktische bezeichnen: wir können mit einem adverbium nachhelfen, 'wenn du einmal gestorben sein wirst'.

1332 Eur. läßt Theseus undeutlich reden, weil er jetzt nur von totencult reden kann (*λάϊνα ἐξογκώματα* sind dann das grab, vgl. Orest. 402), während tatsächlich die göttliche verehrung des Her. in tempeln bezeichnet wird.

1333 *τίμιον γεραίρειν* Hik. 553, *τίμιον εἶναι* = *τιμᾶσθαι* Andromed. 136. *ἀνάγειν* eigentlich zu verstehen 'emporheben' *τὸ ἀνάγη ἀντὶ τοῦ ἀεῖν* schol. Pind. Pyth. 5, 1. *ἀνηγμένον: ἠνυξήμενον* Hesych.

Suid. *ὑψηλὸν αἶψιν* Heraklid. 322 und ähnliches oft. *τιμιώτερον ἄγειν* Thuk. 8, 81, *ἄτιμον ἄγειν* u. dgl. ist anders gemeint, da ist *ἄγειν* einem *ἡγεῖσθαι* ähnlich. für das vorliegende ist wol nur zufällig keine genaue parallelstelle gefunden.

1334 *στέφανος* 'preis' Hik. 315. Antiop. 219 (von den modernen abscheulich verdorben) *κόσμος δὲ σιγῆς στέφανος ἀνδρός οὐ κακοῦ*. zu schweigen ist *κόσμιον*; *γυναιξὶ κόσμον ἢ σιγὴ φέρει* sagt Aias bei Soph. Eur. sagt, daß für einen gebildeten mann dieser schmuck des schweigens ein ruhmestitel ist, mögen die ungebildeten es auch für *γυναικῶδες* oder *δουλοπρεπές* halten. — *Ἑλλήνων ὑπο* weil *εὐκλείας τυχεῖν* passivisch empfunden wird gleich *ἐπαινεθῆναι*.

1338. 39 Orestes 667 *ὅταν δ' ὁ δαίμων ἐδ' διδῶ, τί δεῖ φίλων ἀρχεῖ γὰρ αὐτός ὁ θεὸς ὠφελεῖν θέλων*. das hat in dem gedächtnis des lesers, der es hier beigeschrieben hat, die gestalt angenommen *θεοὶ δ' ὅταν τιμῶσιν οὐδὲν δεῖ φίλων, ἄλλως γὰρ ὁ θεὸς ὠφελῶν, ὅταν θέλῃ*. auch hier mit einem verstosse gegen Euripides metrik, der das wortende im spondeischen fünften fusse selbst bei *οὐδὲν* meidet.

1340 Her. ist jetzt mit sich im reinen. der seutzer *οἴμοι* gilt dem widerwillen, daß er sich noch mit allgemeinen fragen abgeben muß. denn was fragt der unglückliche nach allen metaphysischen problemen; sie sind ihm 'nebensache'. Orestes auf dem wege des todes beantwortet der priesterin ihre fragen *ὡς ἐν παρεργῷ τῆς ἐμῆς δυσπραξίας* (I. T. 514). den ausdruck haben Eurip. und Agathon (11) aus der ionischen rhetorik und epideixis aufgenommen. Hippokrates *περὶ φροσῶν* (eines der vortrefflichsten stücke dieser epideixis) schließt die einleitung *ταῦτα μὲν οὖν ἐν παρεργῷ τοῦ λόγου τοῦ μέλλοντος εἴρηται*. Eur. nennt eine seiner personen, die statt auf das concrete loszugehen lauter allgemeine probleme aufwirft, *παρεργάτης λόγων* (Hik. 426). auch bei Platon in dem dialogue, der die sophistische technik besonders persiffirt, kehrt das spiel mit *πάρεργον* wieder, Euthyd. 273<sup>d</sup>.

Die partikeln *μὲν* — *δὲ* zeigen, daß eine leichte brachylogie die sätze zusammengezogen hat, die eigentlich lauten sollten, *πάρεργα μὲν, λέξω δέ, νομίζω γάρ*.

1343 *ἀξιοῦν* ist in der alten sprache immer *ἄξιον ἡγεῖσθαι*; so steht es auch mit *δικαιοῦν*. namentlich bei Thuk. und Antiphon darf man das nie vergessen. das ergibt gemäß der bedeutung des adjectivs verschiedene nuancen der bedeutung; hier *οὐ κατὰ τὴν τῶν θεῶν ἄξιαν εἶναι ἡγησάμεν*.

1344 Dieser vers steht nach, weil er eine neue negation hinzufügt, die



noch zu den vor dem alles regierenden verbum recapitulirten behauptungen des Theseus hinzugefügt wird.

1345 *ὄρθως*: zu 56. dies ist hier durch antike citate erhalten, die hdschr. hat *ὄντως* im sinne der späteren begriffsphilosophie, vgl. 620.

1346 *δύστηνος tristis* in den verschiedenen bedeutungen des wortes bis zu der italienischen hin. *ἄθλια καὶ δεινὰ καὶ δύστηνα* S. OT. 790. *δύστηνα λογάρια* nennt Demosthenes eine kraftstelle des aischi-neischen pathos 19, 255. E. Aiol. 36 'wer die weiber nicht schilt, *δύστηνος ἄρα καὶ σοφὸς κεκλήσεται*'. *δύστηνος κάκα* gehört Hipp. 164 zu den symptomen der schwangerschaft. *δύστηνος* ist Hik. 362 wer sich nicht für seine eltern plagt, "denn es lohnt sich durch die vergeltung der kinder". *τυφλὸν γε καὶ δύστηνον ἐστὶν ἡ τύχη* Menander IV 195 Mein. (welchen hübschen vers man aus verkennung dieses sprachgebrauchs ändern will). die anrede *ὦ δύστηνε* ist in der komödie gewöhnlich und bezeichnet einen der aus dummheit oder ungeschicklichkeit seine sache selbst verdirbt, ganz wie die *τύχη* bei Menander und hier die homerische theologie.

Die polemik gegen die *θεοὶ ἀνθρωποπαθεῖς* und die praecisirung eines geläuterten gottesbegriffes klingt der polemik christlicher apologeten (die sich diese stelle auch nicht haben entgehen lassen) und neutestamentlichen stellen ähnlich. insbesondere die bedürfnislosigkeit der gottheit ist *Act. ap. 17, 25* ganz ähnlich ausgesprochen, *οὐδὲ ὑπὸ χειρῶν ἀνθρώπων θεραπεύεται δεδμενός τις*. das hat äußerlich seinen grund darin, daß die apologeten und ebenso jene einlage der Apostelgeschichte (des Paulus predigt auf dem Areopag) von der philosophischen predigt der Hellenen abhängig sind: und selbst ein sehr untergeordneter geist hat zu Euripides zeit dasselbe in Athen gepredigt, der sophist Antiphon in der *Ἀλήθεια*, 98 Spp.: (die gottheit) *οὐδενός δεῖται οὐδὲ προσδέχεται οὐδενός τι, ἀλλ' ἀπειρος καὶ ἀδέητος*. sodann aber ist die übereinstimmung nur in der negation vorhanden. denn das christentum hat seine lebendige kraft durch den glauben an einen persönlichen gott, der durch dies praedicat mehr oder minder die *ἀνθρωποπάθεια* erhalten muß: der gott des Euripides und der philosophie, welche er wiedergibt, ist *ἀπειρος*, also unpersönlich, und kann zu keiner menschenseele in ein persönliches verhältnis treten. auch für ihn gilt, was Her. wider die *θεοὶ ἀνθρωποπαθεῖς* sagt: *τοιούτῳ θεῷ τις ἂν προσεύχοιτο*. es ist aber der hier ausgeführte gottesbegriff der des Xenophanes, und die ganze stelle paraphrasirt verse des großen monotheisten. allbekannt ist seine polemik wider die dichter *οἱ πλεῖστοι ἐφ' ἐγγζαντο θεῶν ἀθεμιστία ἔργα κλέ-*

πειν μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν (bei Sextus Emp. *adv. gramm.* 289); das folgende ist nur in einer paraphrase erhalten ἀποφαίνεται καὶ περὶ θεῶν ὡς οὐδεμιᾶς ἡγεμονίας ἐν αὐτοῖς οὐσης· οὐ γὰρ ὄσιον δεσπόζεισθαι τινα τῶν θεῶν, ἐπιδεισθαι τε μηδενὸς αὐτῶν μηδένα μηδὲ ὅλως (Ps. Plutarch bei Diels *doxogr.* 580). Eur. hat auch im Autolykos verse des Xenophanes nachgebildet, wie schon im altertume bemerkt worden ist.

1348 ἐκλιπὼν hat nicht die bedeutung des praeteritums, sondern es steht das particip des aorists, weil ὄρω aorist ist. z. b. Hik. 302 μὴ σφαλῆς ἀτιμάσας, du irrst dadurch, daß du verachtetest. A. Sieb. 754 σπειρας . . . ἔτλα, er wagte zu zeugen. vgl. 532.

1351 ἐγκαρτερεῖν θάνατον 'dem tode trotzen' steht Androm. 262. auch hier ist ἐγκαρτερήσω θάνατον überliefert; man hat das verbum geändert, um es dem vorigen satze unterzuordnen. allein dann wird der anschluss des nächsten satzes unklar, und man vermißt in der ganzen rede die praecise äusserung des entschlusses zu leben, von dem die übersiedelung nach Athen nur die ausführung ist. somit war θάνατον in βίον zu ändern. das ist kein schreibfehler: da hat vielmehr die gemeine menschenansicht geändert, die es zwar für schwer hält zu sterben, aber nicht begreift, daß zu leben unendlich viel schwerer ist.

1353 ἀλλὰ καίπερ μηδέποτε δακρύσας ἐπὶ μηδενὶ ἐκείνων τῶν πόνων ὧν ὑπέστην νῦν εἰς τοῦτο βεβλάσμαι ὑπὸ τῆς τύχης ὥστε δακρῦσαι. dies ist der gedanke, den Her. hat, als er mit einer adversativpartikel fortfährt. da drängt sich der eigentlich subjungirte teil vor, was durch den äusserlichen anschluss des μυρίαν χάριν motivirt ist. an ihn lehnt sich relativisch ὧν οὐτ' ἀπείπον οὐδέν' οὐτ' ἀπ' ὀμμάτων ἔσταξα πηγάς, und nun wird notwendig, daß das adversative in einem neuen satze (νῦν δέ) zu seinem rechte kommt. die erklärung muß mit dem tiefen affecte des redenden rechnen, dem logische strenge übel anstehen würde. — ein bescheidenes δῆ, das die πόνοι als bekannt bezeichnet, genügt jetzt gegenüber der pomphaften aufzählung in der früheren rede. γεύεσθαι in dieser übertragung ist Eur. geläufig; es ist nicht vornehme metaphor, sondern volkstümlich, denn die komödie hat es. in καλῶν ἀγευστος αἰών (S. Ant. 582) ist der ausdruck tragisch geadelt, und ἐμπύρων ἐγεύομην S. Ant. 1005 ist vollends anders, tropus für πειραῖσθαι. aber Sophokles Tr. 1101 hat eben diesen vers seinem Herakles in den mund gelegt ἄλλων τε μόχθων μυρίων ἐγευσάμην. das erste weinen hat er mit der häßlichen wendung ὥστε παρθένος βέβρυχα κλαίων überbieten wollen. hübsch läßt ein guter dichter des

2. jahrhunderts (vielleicht Alkaios von Messene, Kaibel *epigr.* 790) den Her. die ersten tränen wegen eines gefallenen lieblings vergiessen. *παρ' ὄσσων σὺ πάρος δεδευμένων . . . ἤλθε δάκρυ καὶ γοηρὸν ἴαχεν* (und das har) *ἔσπυριξε φασγάνῳ*: das ist die spielende kleinmalerei der hellenistischen poesie, hier die große menschliche einfalt Athens.

1357 *δουλεύειν* bitter für 'gehorschen'. die *κέντρα Ἴθρας* (20) sind mythos: so bleibt also die andere alternative *τοῦ χρεῶν μέτα*. der mensch soll aber nicht wider den stachel löcken (1228): gehorschen mufs er ja doch. — der vers gilt nicht blofs dem zwange der ersten tränen, sondern dem des unglücks überhaupt, diesen vers hat der Kyniker überbieten wollen, der den sterbenden Herakles zu der *ἀρετῇ* sagen liefs *σὺ ἄρ' ἐδούλευσας τύχη*, adesp. 374.

1358 *εἰέν*, 'nun denn'. der entschluss ist gefasst: nun müssen seine consequenzen gezogen werden.

1360 *νεκρούς* praedicativ zu *περιστεῖλον*. das *hysteron proteron* ist echt griechisch, zuerst das wesentliche, die bestattung, dann die vorbereitenden nebumstände.

1361 *τιμᾶν* ist das eigentliche wort für totencult, noch in später prosa häufig in dieser praegnanten bedeutung. um so bitterer ist der beschränkende zusatz *δακρύοισι*. der vater darf die kinder nicht bestatten, der großsvater hat nichts als tränen.

1362 Gretchen "und das kleine mir an die rechte brust: niemand wird sonst mehr bei mir liegen". man kann in der antiken poesie lange suchen, ehe man solchen zug wiederfindet: dafür treten die grabsteine ein, welche des lebens *εὐκόλος κοινωνία* darstellen.

1363 *κοινωνία* bedeutet nicht wie gewöhnlich und wie 1377 den zustand des *κοινωνεῖν*, denn die gemeinschaft Megaras mit ihren kindern hat Her. nicht zerstört. sondern das abstractum ist collectivisch zu verstehen wie *ξυμμαχία* 'die bundesgenossenschaft', *δουλεία* 'die sclavenschaft' u. dgl. m. dafs diese bedeutung später nicht vorkommt, liegt daran, dafs *τὸ κοινόν* für sie allgemein geworden ist.

1366 *ψυχὴν βιάζου* 'zwinge dich zum leben', nicht etwa 'tue deiner seele (also deinem willen) gewalt an'. Tro. 1171 wird zu einem kinde, das noch ehe es zum bewußtsein der güter dieser welt kommen konnte gestorben ist, gesagt *ἰδὼν γούς τε τῇ ψυχῇ οὐκ οἶσα*. d. h. im leben, in der animalischen existenz hast du sie gekannt. bei Homer, *ψυχῇ δ' ἐκ θεθέων ἔπιτατο*, ist sie auch nur das leben. *ψυχῆς ἀγειδεῖν*, *ψυχῆς ὠνεῖσθαι* (Heraklit 103) zeigt denselben nie ausgestorbenen gebrauch. Plat. Staat 353<sup>d</sup> *τί δ' αὖ τὸ ζῆν; ψυχῆς φήσομεν ἔργον εἶναι*. der infinitiv

*συμφέρειν* steht also expegetisch, d. h. er gibt das ziel an, auf welches die actio verbi in *ψυχὴν βιάζου* hinstrebt.

1367 Man kann sich die nächsten versreihen nur so gesprochen denken, dafs Her. aufsteht, an die leichen einzeln herantritt um abschied zu nehmen, und dann seine waffen, bogen und keule, aufnimmt, da er nun von Thes. 1394 wieder zum aufstehen aufgefordert wird, so hat der dichter implicite vorgeschrieben, dafs Her. vom schmerze überwältigt am schlusse seiner rede zusammenbricht. ist so die bewegung dem schauspieler vorgeschrieben, so gibt ihm die durchgehende anapher des wortes *ἄθλιος* (zuerst 1365) die entscheidende weisung für die recitation.

Da *τίκτειν* auch vom manne ganz gewöhnlich gesagt wird, so kann die tragödie das verwandtschaftsverhältnis durch tautologischen ausdruck besonders stark bezeichnen. wie hier, auch Hik. 1092 *φρυτεύσας καὶ τεκῶν νεανίαν* (so zu schreiben). A. Choeph. 329 *πατέρων καὶ τεκόντων*, ähnlich S. El. 12 *δμαίμων καὶ κασιγνήτης*.

1368 *ὠνάμην* verbieten die atticisten (Phrynichus p. 11 Lob.), es ist aber durch eine attische inschrift (CIA I 494) bestätigt, und offenbar steht Hipp. 517 *ὀνάσθαι μὴ μαθεῖν*, 718 *ἐκλεᾶ παισὶ προσθεῖναι βλον*, *αὐτῆ τ' ὀνάσθαι* derselbe aorist, obgleich *ὀνασθαι* überliefert ist. so wird auch bei Platon Staat 528 *εἰ τίς τι δύναται ἀπ' αὐτῶν ὀνάσθαι* zu betonen sein. Platon hat zwar sonst das ionische *ὠνήμην*, aber bei Eur. Alk. 335 kann *ὠνήμεθα* perfect sein.

1369 *ἐκλεία βλον* wie 1152 *δύσκεια β.* und in einem attischen epigramm 29 Kaib. er denkt nicht an die arbeit für ihr irdisches wol, an die Megara 461 erinnert, sondern an den segen der eltern, der den kindern häuser baut. das gegenteil, den fluch der elternschande, führt Phaidra ergreifend aus Hipp. 424.

1373 Von Sophokles Tr. 542 aufgenommen und umgebildet, wo Deianeira, der H. eine kebse ins haus bringt, sagt *τοιᾶδ' Ἡρακλῆς . . . οἰκούρι' εἰσέπεμψε τοῦ πολλοῦ χρόνου*.

1381 *παιδοκτόνους σοῦς*: das adjectiv gehört nur zu dem ersten theile des compositums; es ist eine attraction ähnlich der zu *τάμὰ πεδία γῆς* 468 erläuterten. uns mag es seltsam anmuten, dafs Her. den mord scheinbar auf die waffen abwälzt, weil er ihn *ἄκων* begangen hat. aber wie sehr sie für ihn leben, zeigt auch 1099, und dieselbe anschauung lebt in der *ὀκνη ἀψύχων*. wie die phylenkönige am prytaneion über die *ὄργανα* zu gericht sassen, die einen *ἄθλιος φόνος* begangen hatten, so ward alljährlich das beil verurteilt, mit dem der Thaulonide an den Diasien den stier geopfert hatte, und debattirte Protagoras mit Perikles

in dem rechtsfalle, den Antiphon in der zweiten tetralogie behandelt, ob nicht der speer *ἀκουσίου φόνου αἴτιος* wäre (Plut. Per. 36). deshalb ist es keine leere redensart, wenn Her. diese 'mörder seiner kinder' zu berühren sich scheut, und es ist so wenig eine rhetorische figur, dafs sie reden, wie dafs *χθῶν φωνὴν ἦσει* 1295.

*ᾠλένη* für *χείρ* zu brauchen ist eine speciell euripideische katachrese, die nur Lykophron mit freuden aufgenommen hat, *χείρ* hat dagegen den ganzen arm ursprünglich mit einbegriffen.

1382 *τί φάσκων*; in prosa *ἐπὶ τίνι προφάσει*.

1386 Die erwähnung der feinde führt Her. darauf, dafs er seines dienstes bei Eurystheus noch gar nicht einmal wirklich ledig ist. auch dazu bedarf er der freundeshilfe.

*ἄγριος* heifst der höllenhund wie die kentauren 364 und der löwe 1211. das wort hat eine viel stärkere bedeutung als unser 'wild'; es ist der gegensatz von *ἡμερος*, so in *ἀγριέλαιος* u. dgl. die culturlosen menschen nennt Pherekrates *ἄγριοι*. Aristoteles (Pol. A 2) nennt den menschen ohne *ἀρετή* das wildeste tier *ἀνοσιώτατον καὶ ἀγριώτατον*. besonders hübsch ist das spiel Anakreons (1), der Artemis anredet *ἀγρίων δέσποινα θηρῶν* und dann sagt, dafs sie auf die Magneten gern herabschaue, *οὐ γὰρ ἀνημέρους ποιμαίνεις πολίτητας*, weil in der tat Artemis zwar das wild im walde beschirmt, aber zugleich an den märkten thronend die städtische cultur (Kallim. an Art. 12). in all diesem ist *ἄγριος* ganz gleich *ἀνήμερος*. die ableitung von *ἄγρος* ist so sehr verdrängt, dafs dafür *ἀγρεῖος* neu gebildet werden mußte. aber die dichter bezeichnen gern die wesen, welche in dem *ἡμερος βίος*, dem leben, das wir kennen, nicht vorkommen können, als *ἄγρια*, wo die bedeutung einem 'ungeheuer' ähnlich wird. so ist die delphische schlange (Homer hymn. an Apoll. 302) und der trozenische stier *ἄγριον τέρας* (Hipp. 1214), so die giganten (η 206): so dann auch die kentauren und der höllenhund. dafs Her. dem ungetüm, das er doch bezwungen hat, ein solches beiwort gibt, ist für die veränderung seiner stimmung überaus bezeichnend. überliefert ist sinnlos *ἀθλίου*, was man in *ἀθλίω* ändert: aber dann muß man wider die verskunst des Euripides vor dem letzten fusse interpungiren. vgl. zu 280. auch reicht das blofse *κύων* ohne artikel für den Kerberos nicht aus.

1387 *συγκατάστησον μολῶν*: die praeposition gilt für das zugesetzte particip mit, 'begleitend'. — *κόμιστρα* singularär für *κομιδή*, gemeiniglich ist es die bezahlung für das *κομίζειν*. ähnlich *λύτρον δῦτρον σῶστρον*. aber das letzte buch der Ilias heifst *Ἔκτορος λύτρα* 'Hektors

lösung'. auch in dem großen gesetzte von Gortyn (3, 37) ist die des näheren unbekannte bedeutung (schenkung beim *κοιλιζεσθαι*, der hochzeit) hieraus entwickelt.

1390 *τάφος* 'begräbnis' homerisch (letzter vers der Ilias mit schol.), attisch das grab. dem homerischen gebrauch folgt auch S. OT. 1447. die Athener sagen *ταφαι*, was wiederum bei Ioniern grab bedeutet Herodot. 5, 63.

1391 Er ordnet sein eigenes begräbnis mit an: für Theben ist er tot, so faßt es auch der chor 1427, dem diese anrede zunächst gilt. — *ἐνὶ λόγῳ ἀπαντας* 'alle unter einem begriffe, in einem atem'. oft so bei Platon, ähnliches bei Hippokrates, d. h. die quelle des ausdrucks ist die wissenschaftliche ionische prosa. natürlich fehlt dieser gebrauch bei den beiden andern tragikern.

1393 *ἄθλοιοι γεγενήμεθα, ἐπειδὴ πάντες ὑφ' Ἥρας ἐπλήγημεν.*

1394 Es war intendirt *ἀνίστασο μηδὲ δακρύσης περιττότερον; δακρύων δ' ἔλις* tritt dafür als das schonendere ein. aber die adversativpartikel ist nur durch dieses umspringen der rede herbeigeführt.

1396 Hier ist nicht *γάρ* durch poetische freiheit von seinem zweiten platze im satze gerückt, sondern *καὶ γὰρ τοὺς σθένοντας* würde einen falschen sinn geben. *καὶ* ist intensiv und von dem begriffe den es intendirt nicht zu trennen. der gedanke den Theseus mit *γάρ* begründet ist 'ich begreife deine lähmung'.

1397 Das erstarren, eben noch ganz sinnlich von der unfähigkeit die glieder zu regieren gesagt, legt dem Griechen den gedanken der unempfindlichkeit um so näher, als er *λίθος* als sprüchwörtliches bild für teilnahmlosigkeit verwendet (*Ω* 611 mit schol., Theokrit *Κῶμ.* 18). wir modernen sind geneigt bei solchem ausdrück an Niobe zu denken, die vor schmerz zu stein ward, allein man hat sich vor dieser keinesweges ursprünglichen oder richtigen auffassung der sage zu hüten. Niobe ist das bild ewiger trauer (Soph. Ant. 824 und danach El. 150), nicht weil sie ganz stein ist; das würde für den Griechen einen widersinn geben, sondern weil sie ewig weint. Shakespeare hat recht 'wie Niobe ganz tränen'.

1399 Her. steht auf, geht auf Thes. zu, will ihm die hand reichen, da sieht er das blut daran kleben, und der physische ekel überkommt ihn. an die metaphorische übertragung der blutschuld (1233) ist nicht mehr zu denken.

1401 Wortspiel mit *παῖς*, das sohn und slave bedeutet. vgl. die ähnliche situation Or. 221.

1403 *διδόναι* in allen möglichen verbindungen statt bezeichnender verba ist ein euripideischer idiotismus El. 678 *Γαῖα χείρας ἧ δίδωμ' ἐμᾶς*, I. A. 1221 *γόνασι σοῖσι σῶμα δούς ἐμόν*, Bakch. 621 *χείλεσιν διδούς δόδοντας*, Or. 42 *οὐ λούτρ' ἔδωκε χρωτὶ* u. dgl. m.

1404 *ζεύγος* ganz eigentlich. Her. schlingt seinen arm um den nacken des freundes, und vergleicht diese gruppe mit einem gespann ungleicher zugtiere, von denen das stärkere auch die last des gefährten ziehen muß. dies kann aber zu dem lobe des Thea., welches der folgende vers ausspricht, keine veranlassung gegeben haben, und überdies ist in ihm *τοιόνδε* beziehungslos. folglich ist ein vers ausgefallen, in welchem Theseus dieses misverhältnis irgendwie auszugleichen versprach. also etwa *ἀλλ' εὐτυχῆσεις μεταλαβὼν ἐμῶν καλῶν*.

1405 Die beistimmung zu einem allgemeinen lobe Athens erweitert.

1407 *ὡς δὴ* ironisch, A. Ag. 1633 *ὡς δὴ σὺ μοι τύραννος ἔση*. E. Andr. 594 *ὡς δὴ γυναικα σώφρον' ἐν δόμοις ἔχων*. S. OK. 809 *ὡς δὴ σὺ βραχέα λέγεις*. Plat. Euthyd. 293<sup>d</sup> *ὡς δὴ, εἴπερ ἐν ἐπίσταμαι, ἀπαντα ἐπίσταμαι*) — *φίλτρον*, seiner ableitung nach das womit man *φιλεῖν* bewirkt, ist vor Eur. nur liebeszauber. er wendet es im weitesten sinne an, und ihm folgt die spätere praxis der dichter. Androm. 540 *σοὶ οὐδὲν ἔχω φίλτρον* "ich stehe zu dir in keiner liebe bewirkenden beziehung". Alkmene 103 *δεινόν τι τέκνων φίλτρον*, Danae 323 fürchtet Akrisios die liebkosungen seiner tochter *ταῦτα γὰρ πατρὶ φίλτρον μέγιστον* (so zu lesen: überliefert *ταῦτα γὰρ φ. μ. αἱ ξυνοῦσαι πάτερ*), in den beiden letzten fällen können selbst wir noch von dem 'zauber' reden, den die kinder auf die eltern ausüben, die sich der liebe nicht erwehren können. hier ist das schwerer; denn Her. verlangt nach einem *φίλτρον*, und Thea. fragt ihn, ob dem kranken das wonach er verlangt nicht schaden werde. da ist vielmehr das medicament gedacht, der liebestrunk, was das *φίλτρον* meist war, und bezeichnet wird der erneute abschied von den kindern deshalb so, weil er als *excitatorium amoris* den schmerz erhöhen, also dem kranken schaden wird. — *ζάων ἔση* ähnlich Diktys 332 Ion 875. es stammt aus der vulgären rede, wie z. b. in hippokratischen krankheitsgeschichten, und kommt so wenig in den höheren stil, daß es die redner mit einem entschuldigenden *ὥσπερ* vorbringen (Demosthenes 45, 57). Thuk. 6, 57 *οὐ ζαδίως διετέθη* ist anders, wenn auch die wortbedeutung dieselbe

1) Der auf *ὡς δὴ* folgende satz *τοῦτο ἀδύνατόν ἐστιν ταῦτό εἶναι τε καὶ αἴη* ist unecht, schon weil er zu *ὡς δὴ* nicht paßt. aber vornehmlich, weil er den ganzen syllogismus verdirbt. deutlich eine randglosse.

ist. — Thes. meint also "es kann für deinen zustand unmöglich eine erleichterung sein, wenn du so deine liebe anregst".

1408 Nicht sowol der persönliche dativ *ἐμοί* als *στέρνοις* ist zu ergänzen, wobei sich die beziehung auf den redenden von selbst gibt.

1410 Als Thes. den Her. in Amph. armen sieht, mahnt er ihn, daß sich solche gefühlsäufserungen für den *καλλίνικος* nicht schicken: er will dem freunde den peinlichen abschied kürzen. freilich muß der apell an seine taten für den wirkungslos sein, der die nichtigkeit irdischen ruhmes so ganz empfindet.

1413 *σολ* gewöhnlich in dieser bedeutung mit der stütze einer praeposition *ἐν* oder *παρά*. S. OT 435 *ἐφνυμεν, ὡς μὲν σοι δοκεῖ, μωροί, γονεῦσι δ' ἐμφορονες*, auch darin ähnlich, daß ein benachbartes *δοκεῖν* das verständignis erleichtert. IT. 575 *ὄλωλεν ὡς ὄλωλε τοῖσιν εἰδόσιν*. Bakch. 200 *οὐδὲν σοφισμέσθα τοῖσι δαίμοσι* 'vor gott sind wir in gar nichts weise, sind unsere *σοφίσματα μωρία*' jetzt meist zerstört, obwol der sinn vortrefflich, der ausdruck unanstößig ist (was man hinstellt, ist keins von beiden), und Eur. des Herakleitos *ἀνὴρ νήπιος ἤκουσε πρὸς δαίμονος* (97) im sinne hat.

*ζῶ* ist mit absicht gewählt, denn darin daß er lebt, liegt die gröfse des Her., liegt zugleich die übereinstimmung mit seinem früheren leben, von dem ihn Thes. abgefallen wähnt. daher der trumpf *δοκῶ* 'soll' ich meinen'.

1414 Thes. bestreitet das, denn er verlangt in Her. den typischen heros zu sehen. — *νοσεῖν* ist jeder anomale zustand. Andromed. 141 heift es von den nur durch ein vorurteil der sitte zurückgedrängten bastarden *νόμῳ νοσοῦσιν*. Oineus 566 *κέρδους ἑκατι καὶ τὸ συγγενὲς νοσεῖ* 'das geld macht selbst die verwandschaft unzuverlässig'. also wenn man an Her. als dem allsieger erst zu zweifeln anfängt, so ist es um seinen ruhm getan. vgl. *κάμνω* 293. hier kommt hinzu, daß jede innere regung, welche den menschen bemeistert, dem Eur. wie seiner zeit 'krankhaft' erscheint.

1415 Her. widerlegt ihn durch die berufung auf Thes. ratlose zweiflung im Hades, während er selbst seinen endgiltigen entschlufs gefaßt hat.

1416 Thes. wendet den streit so, daß der kranke freund zum schein recht behält, aber an den aufbruch mit erfolg gemahnt wird. er gibt seine eigene mutlosigkeit zu, aber nicht um sie hatte es sich gehandelt, sondern um den gefühlsausdruck.

*λήμα* hat niemals die etymologische bedeutung 'willen', sondern be-



deutet 'mut', *παράστημα τῆς ψυχῆς* (so Ammonius) *φρόνημα*, mit welchem prosaischen worte man es immer vertauschen kann; hier könnte auch *ψυχῆ* stehn. so sagt der redner für Polystratos (*Lysias* 20, 29) *μηδενὸς ἴτιτω εἶναι ἀνθρώπων τὴν ψυχὴν*; Herodot 5, 124 nennt den Aristagoras *ψυχὴν οὐκ ἄκρος*, d. i. feige. daß *λήμα* so sehr seine bedeutung verändert hat, liegt daran, daß der verbalstamm, von dem es abgeleitet ist, nur auf specifisch dorischem sprachgebiete erhalten war, und da die Doris auf die bildung der litteratursprache geringen einfluß gehabt hat, in epos lyrik drama fehlt und nur in epichorischer poesie (Epicharm) oder künstlicher nachahmung derselben (Aristophanes, Theokrit) vorkommt. bei Herodas ist es einer der wenigen dorismen. der vereinzelten angabe eines grammatikers, daß Eur. *λής* sogar im dialog gesagt hätte (fgm. 629) kann man also keinen glauben schenken. *λήμα* selbst scheint erst in der chorischen lyrik aufgekommen zu sein, ist dem Pindar und der tragoedie gewöhnlich, in der komoedie, auch wenn sie davon weiterbildet (*ληματιᾶν*) immer als wort eines fremden stiles gebraucht. Herodot hat es wol in Athen aufgegriffen und sagt *χεῖρες καὶ λήμα* 5, 72 *λ. κ. ἀνδρεία* 7, 99, *λ. καὶ θώμη* 9, 62, immer um die *virtus* nach der physischen und psychischen seite voll zu bezeichnen. so auch *λήμα καὶ ἀρετὴ* in dem epigramm bei Demosth. 18, 289. der alten elegie scheint es eben so zu fehlen wie der hellenistischen poesie (Lykophron Arat Kallimachos, den Bukolikern) und natürlich der prosa. erst die stillosigkeit des Josephus und dann die ganz späten, Synesius, Heliodor greifen es auf.

*ὡς* vor praepositionen im drama ganz gewöhnlich, Bakch. 454 *οὐκ ἄμορφος ὡς ἐς γυναικας*. Soph. OK 14 *πύργοι ὡς ἀπ' οὐρανῶν πρόσσω*. auch wendungen wie *ὡς ἄγος μόνον* S. Ant. 775 sind ähnlich. die prosa sagt *ἴσον* oder *ἴσον γε*.

1419 In Amphitryons frage liegt mehr als der lebensüberdrufs des greises, nämlich eine schwere mahnung ihn nicht zu verlassen. denn da der tote ohne würdige bestattung keine ruhe findet, diese aber nur von dem nächsten leibeserben vollzogen werden kann, so wird Her. im eigentlichsten sinne an die cardinalpflicht *γονέας τιμᾶν* gemahnt. so versteht er es denn auch und verspricht sie zu halten. das erregt die verwunderung des Amph., da sie ja doch getrennt werden, wird aber durch das versprechen aufgeklärt, ihn, sobald die kinder bestattet sind, nachkommen zu lassen. den ausweg wählt Eur. um so lieber, als er die aussicht erweckt, daß auch Amph. in der gastlichen erde Athens frieden finden solle.

1422 Der accus. *ἄγη* ist nicht apposition zu *τέκνα*, sondern zur actio verbi, vgl. zu 59. Phoen. 1046 *Οἰδίπους ἔβα τάνδε γὰν, τότ' ἄσμενοις, πάλιν δ' ἄγη*, 807 *οὔρειον τέρας Σφριγγὸς ἐλθεῖν πένθεα γαίας*, Tro. 1226 *πικρὸν ὄδυμα γαῖα σε δέξεται*. — der anfänger mag sich hier fragen, weshalb nicht aus *δυσκόμισα γῆ* das näher liegende *ἄγη* gemacht ist; er wird sich die antwort selbst geben, sobald er sich um den sprachgebrauch umtut. daß ein leidlich umsichtiger herausgeber das näher liegende mit bedacht verschmäh't hat, wird jeder ehrliche und gesunde verstand sich selbst sagen. wer also mit einer 'leichteren' verbesserung kommt, attestirt sich selbst noch anderes als die unkenntnis des sprachgebrauches.

1423 *αἰσχύνῃ* (vgl. zu 557), ist erst ein wort des 5. jahrhunderts, das an stelle von *αἰσχος* tritt. Demosth. 19, 252 übersetzt so geradezu das solonische *αἰσχος ἀπωσάμενοι* (1, 8) mit *αἰσχύνῃν ἀπήλλαξεν*. es bezeichnet gewöhnlich das, dessen man sich zu schämen hat. das kann eine handlung sein (Ion 288), eine person (Tro. 172, Aischin. 3, 241 vgl. auch Thuk. 8, 73, Hyperbolos ist vertrieben *διὰ πονηρίαν καὶ αἰσχύνῃν τῆς πόλεως*), eine gesinnung (Antiphon. 6, 1). für den plural steht kein anderes beispiel zu gebote, doch gibt es die weit kühnere reflexive (empfindungen der scham) Hik. 164, S. Tyro 598, und nur in der nuance der bedeutung ist verschieden Isokrates Plat. 50 *οἶμαι δ' ὑμᾶς οὐδὲ τὰς ἄλλας αἰσχύνας ἀγροεῖν τὰς διὰ πενίαν καὶ φυγὴν γιγνομένης ἅς . . . παραλείπομεν αἰσχυρόμενοι λίαν ἀκριβῶς τὰς ἡμετέρας αὐτῶν ἀτυχίας ἐξετάζειν*. *αἰσχύνῃ* 'schändung' gehört nicht her und ist weit seltener, S. OT. 1284.

1424 Wie der gebeugte von Thes. geleitete Her. das widerspiel dessen ist, der seine kinder, die er gerettet hatte, in das haus fortzieht, so verweist der dichter mit demselben bilde auf jene gruppe (631). die bloßen worte, die wir lesen, mögen nur zufällig anzuklingen scheinen: sobald man das stück sich gespielt denkt, kann der parallelismus der actschlüsse nicht mehr dem zufalle zugeschrieben werden. jene scene schloß eine gnome über die vaterliebe, hier wird ein anderes gut verherrlicht, das über macht und reichthum steht. inhaltlich aber correspondirt dieses lob der freundschaft mit dem schlusse von Amphitryons erster rede (58): sein dortiger wunsch hat sich ganz anders als er erwartete erfüllt. Her. ist in das unglück geraten: aber des Thes. freundschaft hat die prüfung bestanden.

1426 *νεπᾶσθαι* ist ein wort, das den Ioniern ganz fehlt und für die Aeoler nur in dem namen *Πασίνπρος* zu belegen ist. bei guten pro-

saikern wird es überhaupt gemieden, aber die Athener haben es schon sehr früh von ihren nachbarn, Megarern und Boeotern, geborgt, die es für *κεκλήσθαι* verwenden. so steht es schon bei Solon (13, 7) und einzeln im drama. namen wie *Πασιάδης Πασιας* gehören metoeken oder weisen auf herkunft aus diesem stande. das nomen *πάτωρ* haben die großen tragiker nicht, wol aber Kritias (Rhadam. 659, 4).

1427 Der chor greift das letzte wort des scheidenden auf. wenn denn die freundschaft ein so hohes gut ist, wie schwer muß der verlust des *μέγας φίλος* (1252) sein.

Thes. und Her. gehen nach der seite ab, von der sie gekommen sind, der chor nach der anderen, und zwar gieng der pfeifer, der ihren gesang begleitet hatte, voran (schol. Ar. Wesp. 582), Amphitryon tritt zu den leichen auf das ekkyklema, das dann hineingerollt wird. es wäre albern, wenn er mit dem chore fortgienge, von seinem eigenen hause und den ihm anvertrauten leichen weg. was in den zwischenacten zwischen je zwei dramen vorgieng, wissen wir nicht. in der ältesten zeit nahm der chor die maske ab und erhielt vom choregen einen trunk credenzt.

## NACHTRÄGE.

---

I 23 Wieder zwingt mich ein attischer fund zu einem nachtrage, aber ich kann den gegenstand nicht, wie früher bei Typhon, in die tiefe verfolgen. am Ilisos, wo wir Achelooscult kannten, sind jüngst zwei sehr zerstörte reliefs gefunden worden, von denen das eine Herakles zeigt, stehend vor einer sitzenden bärtigen gestalt, die man geneigt ist für einen Zeus der unterwelt zu halten; nur paßt der krug dazu nicht, den er hält. hinter ihm steht oder stand ein weib mit füllhorn; im hintergrund der geleiter des Herakles Hermes; auch er hält einen krug. der sitz des fraglichen gottes ist das von den nymphenreliefs bekannte haupt eines flußgottes, *Ἀχελώϊος* bezeichnet. (*Ep. ἀρχ.* 1894 t. 7.) die thronende figur kehrt auf einem anderen votivrelief wieder (s. 133); die reste der inschrift sind von Skias zu *ἀν' ἐστρηκεν Νάϊωι* unsicher ergänzt. so viel zweifelhaftes auch bleibt, scheint doch die deutung in der richtung zu liegen, daß fortschreitender zeit die universale potenz des wassergottes nicht mehr genügte, und sich aus dem elementarwesen Acheloos eine höher gewertete potenz wie *Ζεὺς Νάϊος* erhob, oder auch ein Acheloos, dessen sitz nur noch das haupt, die conventionelle darstellung des flußgottes, blieb. das füllhorn übernahm eine freundlichere tochter. was Herakles will, muß ich auch dahin stehn lassen: aber die erwerbung des füllhorns, auf friedliche weise hier, etwa bei einem besuche des in Agrai geweihten Herakles, scheint der religiöse inhalt der dargestellten scene.

I 101 Hier hätte ich auch des Aristarchos gedenken sollen. wie es seiner ganzen art und seinem anschlusse an Aristoteles entspricht, hat er den Herakles rationalistisch aufgefaßt und in seiner Homerexegeze den beweis dafür gefunden. zu Σ 118 bemerkt Aristonikos ἢ διπλῆ, *δοτι οὐκ οἶδεν ἀθάνατον τὸν Ἡρακλέα*. ich habe früher den entsprechenden schlufs auf den heros Asklepios zu besprechen gehabt (Isyll 44), wo wir die lehre Aristarchs nicht kennen. wie dort wird auch hier zugegeben werden müssen, daß dem ionischen dichter der dorische gott so gut wie

der thessalische nur ein sterblicher ahn der geschlechter war, die sich nach ihm nannten. aber deutlicher noch offenbart sich hier die beschränktheit der methode: denn Aristarch notirte den vers des  $\Sigma$  nur, um mit seiner hülfe das unzweideutige zeugnis für den gott Herakles  $\lambda$  602 zu athetiren, worin ihm denn leider noch heute selbst solche noch folgen, die doch selbst nicht mehr  $\Sigma$  und  $\lambda$  demselben dichter zuschreiben.

II 58 Die mit 223 bezeichnete bemerkung gehört zu 233 auf der nächsten seite.

---

# REGISTER.

## I. Eigennamen.

|  |                   |   |                        |
|--|-------------------|---|------------------------|
| <b>Abanten</b> . . . . .               | II 51             | <b>Danaer</b> . . . . .                         | 17                     |
| <b>Achaeer</b> . . . . .               | 20                | <b>Danaiden</b> . . . . .                       | II 221                 |
| <b>Acheloos</b> . . . . .              | 11. 23. 45 II 283 | <b>Deladen</b> . . . . .                        | 140, II 158            |
| <b>Admeta</b> . . . . .                | 48. 52            | <b>Delphi</b> . . . . .                         | 14                     |
| <b>Adresteia</b> . . . . .             | II 175            | <b>Demeter von Hermion</b> . . . . .            | II 138                 |
| <b>Aetna</b> . . . . .                 | II 151            | <b>Demokritos</b> . . . . .                     | II 8. 22               |
| <b>Aetoler</b> . . . . .               | 11. 23            | <b>Demophilos Onagos</b> . . . . .              | II 7                   |
| <b>Aidos</b> . . . . .                 | II 130            | <b>Dieuchidas</b> . . . . .                     | 86                     |
| <b>Aion</b> . . . . .                  | II 195            | <b>Dikaia in Thrakien</b> . . . . .             | 74                     |
| <b>Aischylos, chorreden</b> . . . . .  | II 64             | <b>Dion von Prusa</b> . . . . .                 | 102                    |
| — ionismen . . . . .                   | II 43             | <b>Dionysien</b> . . . . .                      | II 1                   |
| — Orestie personenverteilung . . . . . | 150               | <b>Dioskuren</b> . . . . .                      | II 13                  |
| <b>Akarnanen</b> . . . . .             | 14                | <b>Diotimos von Adramyttion</b> . . . . .       | 67                     |
| <b>Alkathoos</b> . . . . .             | 49. 86            | <b>Dodekathlos, epos</b> . . . . .              | 57 fig.                |
| <b>Alkestis</b> . . . . .              | 78                | <b>Dodona</b> . . . . .                         | 11                     |
| <b>Alkibiades</b> . . . . .            | 135               | <b>Doloper</b> . . . . .                        | 9                      |
| <b>Alkmene</b> . . . . .               | 52. 53            | <b>Dorer</b> . . . . .                          | 14                     |
| <b>Amazonen</b> . . . . .              | 64 II 102         | — volkspoese . . . . .                          | 29. 66                 |
| <b>Amphitryon</b> . . . . .            | II 21. 227        |   |                        |
| <b>Anaideia</b> . . . . .              | II 129            | <b>Echidna</b> . . . . .                        | 62. II 266             |
| <b>Antaios</b> . . . . .               | II 93             | <b>Eleer</b> . . . . .                          | 11                     |
| <b>Antikleides</b> . . . . .           | 159               | <b>Epicharm</b> . . . . .                       | 99                     |
| <b>Apelles</b> . . . . .               | II 252            | <b>Eryx</b> . . . . .                           | 32                     |
| <b>Ares und Aphrodite</b> . . . . .    | 73                | <b>Euripides anklänge an Herakleitos</b> II 25. |                        |
| — hilft dem Kadmos . . . . .           | II 65             |   | 279                    |
| <b>Argonauten</b> . . . . .            | 30                | — — an Hesiod . . . . .                         | II 177. 235. 268       |
| <b>Argos</b> . . . . .                 | 17. 22. 47 II 113 | — — an Homer . . . . .                          | II 177. 197. 212. 235  |
| — der heros . . . . .                  | 62                | — — an sprüchwörter . . . . .                   | II 74. 269             |
| <b>Aristophanes</b> . . . . .          | 136               | — — an Xenophanes . . . . .                     | II 272                 |
| <b>Assteas</b> . . . . .               | 85                | — biographisches . . . . .                      | 133                    |
| <b>Athena und Enkelados</b> . . . . .  | II 202            | — bilder . . . . .                              | II 33                  |
| — des Pheidias . . . . .               | II 217            | — botenberichte . . . . .                       | II 203                 |
| <b>Atlas</b> . . . . .                 | II 96             | — charakterisirung der frau 119. II 20.         |                        |
|  |                   |   | 67. 69. 110. 124. 130. |
| <b>Boeoter</b> . . . . .               | 12                | — — des greises . . . . .                       | II 28. 31. 46. 152     |
| <b>Butes</b> . . . . .                 | 12                | — — der kinder . . . . .                        | 119. II 22. 115        |
| <b>Buttmann</b> . . . . .              | 106               | — — des wahnsinnes . . . . .                    | II 205                 |
|  |                   | — chöre . . . . .                               | 115                    |
| <b>Charon</b> . . . . .                | 35. II 107        | — chorlieder . . . . .                          | 143 II 168. 221        |
| <b>Choner</b> . . . . .                | 10                | — prologe . . . . .                             | II 9                   |
| <b>Chronos</b> . . . . .               | II 155. 173       | — rhetorik . . . . .                            | II 45. 60. 256         |

|  |                      |                        |                 |
|--|----------------------|------------------------|-----------------|
| Euripides trimeter                                   | II 12. 215. 267. 271 | Herakles Typhon        | II 258          |
| — Antiope  | 137                  | — beinamen: Ἄλεξις     | 37              |
| — Bakchen  | 134                  | — — Ἄλκατος            | 48              |
| — Erechtheus   | 134                  | — — βοῦργάγος          | XI              |
| — Hekabe   | 121                  | — — μῆνητις            | 37              |
| — Herakles titel                                     | 166                  | — — παλαίμων           | 34              |
| — — überlieferung                                    | 164                  | — — χάρων              | 34              |
| — Hiketiden  | 134                  | — beiname für menschen | 94              |
| — Hypsipyle  | II 115               | — bogenschütze         | 44              |
| — Melanippe desm.                                    | 10                   | — cult in Agyrion      | 35              |
| — Orestes  | 137                  | — — in Athen           | 36. 111         |
| — Palamedes  | 115                  | — — bei barbaren       | 26              |
| — Syleus   | 74                   | — — in Boeotien        | 29              |
| — Troerinnen   | 133                  | — — in Bura            | 20              |
| Eurytos  | II 117               | — — in Elis            | 20              |
| Geras  | II 148. 150          | — — in Erythrai        | 20. 143         |
| Gergither  | 3                    | — — in Eryx            | 32              |
| Gigantomachie  | II 49. 245           | — — in Massalia        | 27              |
| Glaukos Potnieus                                     | 65                   | — — in Rom             | 25              |
| Goethe   | 39. 105              | — — in Sparta          | 29              |
| Goncourt   | 105                  | — — in Tenos           | 20              |
| Gorgo  | II 198               | — — in Thrakien        | 20              |
| Hebe   | 56                   | — dienstbarkeit        | 51              |
| Hellenen   | 1                    | — gott                 | 33              |
| Hera   | 48                   | — keule                | II 116          |
| Heraklees  | 66                   | — körperbildung        | 105. II 268     |
| Herakleia am Pontos                                  | 31                   | — — in der plastik     | 96              |
| Herakleitos  | II 25                | — kyniker              | 102             |
| Herakles abenteuer: (vgl. die einzelnen<br>personen) |                      | — — μελαγχολῶν         | 92              |
| — Amazonen   | 64. II 102           | — mensch               | 38. 101. II 283 |
| — Argofahrt  | 31                   | — säulen               | II 100          |
| — dodekathlos  | 55. II 86            | — — φαίθρονος          | 93              |
| — dreifufsraub                                       | 14                   | Heracles               | X. 25           |
| — eber   | 63                   | Hermon von Delos       | II 135          |
| — feuertod   | 79                   | Herodas dorismen       | II 280          |
| — Geras  | II 148               | Herodotos              | 100             |
| — Hesperiden   | 56. II 94            | Hesiodos               | 90. II 258      |
| — hindin   | 91                   | Hesperiden             | II 98           |
| — Hippokoontiden                                     | 29                   | Hieronymos von Rhodos  | 105             |
| — hydra  | 51. II 41. 259       | Homer Kyprien          | 83              |
| — Geryones   | IX. 45. 65. II 105   | — — Οὐγαλλίας ἀλωσις   | 71              |
| — Kentauren  | 45. 56. II 50. 89    | Iaon fluss             | 7               |
| — Kerberos   | 56. II 138           | Iardanos fluss         | 75              |
| — kindermord   | 81                   | Iberer in Sicilien     | 32              |
| — Kyknos   | II 93                | Ide                    | II 175          |
| — löwe   | 44                   | Imbros                 | 8               |
| — Nessos   | 45                   | Ino                    | 34              |
| — Omphale  | 71                   | Ion, Omphale           | 72              |
| — Orchomenos   | II 57                | Iphikles               | 50              |
| — rosse  | 65. II 93            | Istros Kallim.         | 57              |
| — schlangenwürgung                                   | 54                   | Iton                   | 73              |
| — stier  | 64                   | Iustin gnostiker       | 103             |
| — Stymphaliden                                       | 63                   | Ixion                  | II 267          |
| — Triton   | 43. II 99            | Kadmos                 | II 65. 127      |
| — Troiafahrt   | 31                   | Karer                  | 2               |
|  |                      | Kentauren              | II 89           |

|                                   |                  |                                |               |
|-----------------------------------|------------------|--------------------------------|---------------|
| Keren . . . . .                   | 118. 188         | Philoktetes . . . . .          | 80            |
| Kerkopen . . . . .                | 73               | Phlegra . . . . .              | II 245        |
| Kinaithon . . . . .               | 70               | Phoenikier . . . . .           | 4             |
| Kratinos <i>Ἀγιάδης</i> . . . . . | 142              | Phoker . . . . .               | 12            |
| Kreophylos . . . . .              | 70               | Pholoe . . . . .               | II 50         |
| Kritias Peirithoos . . . . .      | 157              | Phryger . . . . .              | 8             |
| Kyklopen . . . . .                | II 11            | Pindaros . . . . .             | 88. 97        |
| — mauern . . . . .                | II 210           | — Nem. 1 . . . . .             | 89            |
| Kyknos . . . . .                  | II 31            | — Isthm. 3 . . . . .           | 82            |
| Kylikranen . . . . .              | 13. 75           | Plautus Amphitryon . . . . .   | II 227        |
| <b>L</b>                          |                  | Polystratos von Dyme . . . . . | 21            |
| Ladon . . . . .                   | II 96            | Poseldonios . . . . .          | II 110        |
| Lamos . . . . .                   | 74               | Pratinas . . . . .             | II 30         |
| Leleger . . . . .                 | 3                | Prodikos . . . . .             | 101           |
| Lessing Laokoon . . . . .         | 155              | Prokne . . . . .               | II 222        |
| — Nathan . . . . .                | II 9             | Protagoras . . . . .           | II 18         |
| Linos . . . . .                   | II 85            | <b>R</b>                       |               |
| Lokrer . . . . .                  | 12               | Rhianos . . . . .              | 68            |
| Lykos . . . . .                   | 112              | Rhodos . . . . .               | 55            |
| Lyssa . . . . .                   | 123. II 184. 194 | <b>S</b>                       |               |
| <b>M</b>                          |                  | Satyros . . . . .              | 62            |
| Makedonen . . . . .               | 11               | Seneca, Hercules . . . . .     | 121. 128. 160 |
| Megara . . . . .                  | 49. 86           | Skythinos . . . . .            | 155           |
| — das gedicht . . . . .           | 84               | Sophokles                      |               |
| Melanippe . . . . .               | 10               | — ban des trimeters . . . . .  | II 68         |
| Meles, Melier . . . . .           | 75               | — religion . . . . .           | II 251. 255   |
| Metis . . . . .                   | II 222           | — Antigone . . . . .           | 150           |
| Metapont, münzen . . . . .        | 11               | — Elektra . . . . .            | II 11         |
| O. Müller . . . . .               | 106              | — Niptra . . . . .             | 157           |
| Mykenai . . . . .                 | II 11. 210       | — Tereus . . . . .             | II 222        |
| <b>N</b>                          |                  | — Trachinierinum . . . . .     | 114. 152      |
| Nemea . . . . .                   | II 88            | Stymphaliden . . . . .         | 63            |
| Neotes . . . . .                  | II 150           | Sthenelos . . . . .            | 52. II 214    |
| Nessos . . . . .                  | 45               | Syleus . . . . .               | 73            |
| Niobe . . . . .                   | II 277           | <b>T</b>                       |               |
| <b>O</b>                          |                  | Tantalos . . . . .             | II 96         |
| Oichalia . . . . .                | 76 II 117        | Tegyrios . . . . .             | 9             |
| Oinoia . . . . .                  | 91               | Temenos . . . . .              | 17            |
| Olympia . . . . .                 | 98               | Theseus . . . . .              | 64. II 138    |
| — metopen . . . . .               | 91               | Thessaler . . . . .            | 12. II 114    |
| — westgiebel . . . . .            | 60               | Thoer . . . . .                | 9             |
| Omphale . . . . .                 | 75               | Thraker . . . . .              | 8             |
| Ormenion . . . . .                | 76               | Thrasymachos . . . . .         | II 61         |
| Orchomenos . . . . .              | II 17            | Tod . . . . .                  | II 194        |
| <b>P</b>                          |                  | Tremilen . . . . .             | 3             |
| Palaiphatos . . . . .             | 101              | Troer . . . . .                | 3             |
| Pamphyler . . . . .               | 16               | Typhon . . . . .               | II 258        |
| Panyassis . . . . .               | 67. 75           | <b>U</b>                       |               |
| Parnassos . . . . .               | 63. 177          | Unterweltvasen . . . . .       | 83            |
| Parrhasios . . . . .              | 96               | <b>W</b>                       |               |
| Pausanias . . . . .               | 86               | Welcker . . . . .              | 57            |
| Peisandros von Rhodos . . . . .   | 59. 66           | Winckelmann . . . . .          | 105           |
| Pelager . . . . .                 | 2. II 113        | <b>X</b>                       |               |
| Phaidimos von Bisanthe . . . . .  | 67               | Xenophanes . . . . .           | II 231. 272   |
| Pherekydes . . . . .              | 58. II 94. 99    | <b>Z</b>                       |               |
|                                   |                  | Zoega . . . . .                | 57            |



## 2. Sachliches.

|   |                  |   |  |
|---|------------------|---|--|
| <b>Augen</b> sitz der <i>aidós</i> . . . . .    | II 36            | <b>Religion</b> recht sitte . . . . .   | II 10. 17. 56. 76.<br>129. 130. 266. 272 |
| <b>Blondes</b> har . . . . .                    | II 58. 88        | <b>Scenische</b> darstellung II 1—8. 29. 38. 123.<br>125. 221. 225. 228. 275. 282 |  |
| <b>blutsühne</b> . . . . .                      | II 207           | — stumm <sup>s</sup> spiel 65. 130. 142. 232. 247                                 |  |
| <b>Elementargötter</b> . . . . .                | II 185. 250      | <b>selbstmord</b> . . . . .   | 130. II 238. 254                         |
| <b>fahren</b> und reiten . . . . .              | II 173           | <b>straßennamen</b> . . . . .   | II 176                                   |
| <b>flüsse</b> und inseln . . . . .              | II 266           | <b>streitwagen</b> . . . . .  | II 114                                   |
| <b>gemeindeland</b> . . . . .                   | II 270           | <b>tanz</b> . . . . .   | II 268                                   |
| <b>hausanlage</b> . . . . .                     | II 206           | <b>theater</b> . . . . .  | 149 II 3—5                               |
| <b>herolde</b> . . . . .                        | 122              | <b>tiergestalt</b> der götter . . . . .   | II 14. 98. 138                           |
| <b>heroische</b> cultur . . . . .               | 4 ffg.           | <b>tragoedie</b>  |  |
| <b>Jagd</b> . . . . .                           | II 163           | — maske der chöre . . . . .   | 125                                      |
| <b>jungfräulichkeit</b> der göttinnen . . . . . | II 182           | — chorreden . . . . .   | II 64                                    |
| <b>Kallinikos</b> lied . . . . .                | II 49            | — chorteilung . . . . .   | II 164. 179. 189                         |
| <b>kitharodischer</b> nomos . . . . .           | II 81            | — chorführer, zwischensprüche II 37. 59   |  |
| <b>kränze</b> . . . . .                         | II 156           | — bruch der illusion . . . . .  | II 148                                   |
| <b>leber</b> . . . . .                          | II 239           | — kinderrollen . . . . .  | 119                                      |
| <b>löwen</b> in Hellas . . . . .                | 44. 49           | — <i>παραχορήγημα</i> . . . . .   | II 7                                     |
| <b>Mythologie</b> . . . . .                     | VIII             | — rollenverteilung . . . . .  | 149                                      |
| <b>Personificationen</b> . . . . .              | II 152. 175. 275 | — stichomythie . . . . .  | II 126                                   |
|   |                  | <b>türpfosten</b> . . . . .   | II 216                                   |
|   |                  | <b>Vogelschau</b> . . . . .   | II 135                                   |
|   |                  | <b>Wahnsinn</b> . . . . .   | II 12. 195                               |

## 3. Sprachliches.

|  |                     |  |               |
|--|---------------------|--|---------------|
| <b>Accusativ</b> . . . . .                     | II 102              | <b>attische</b> vocallisierung II 87. 91. 94. 101                                |               |
| — apposition zur actio verbi II 19. 103.       | 280                 | <b>attraction</b> des adjectivs vom nomen rectum<br>auf nomen regens II 114. 127 |               |
| <b>activ</b> scheinbar für passiv. II 111. 234 |                     | — des relativs . . . . .   | II 128. 225   |
| <b>adjectiva</b> auf <i>αιος</i> . . . . .     | II 32. 225          | — des particips . . . . .  | II 125. 273   |
| — auf <i>ηρης</i> . . . . .                    | II 64               | <b>Bilder</b> und vergleichungen . . . . .                                       |               |
| — auf <i>ιος ειως</i> . . . . .                | II 11. 202          | — form . . . . .   | II 21. 24. 36 |
| — mit abundirendem zweiten gliede II 30.       | 158                 | — übergang in religiöse symbolik II 173.   |               |
| — weiterbildungen . . . . .                    | II 69               | — vermischung . . . . .  | II 163        |
| — mehrere bei einem nomen . . . . .            | II 264              | — hergenommen vom bauwesen II 257  |               |
| — statt blosser privation . . . . .            | II 32               | — — biene . . . . .  | II 119        |
| — statt nomens mit genetiv . . . . .           | II 127              | — — fahren . . . . .   | II 102. 195   |
| <b>aeolismen</b> . . . . .                     | II 35. 180. 246     | — — himmelhoch . . . . .   | II 252        |
| <b>anakoluth</b> . . . . .                     | II 49. 52. 186. 229 | — — jagd . . . . .   | II 163. 194   |
| <b>aorist</b> . . . . .                        | II 71. 172. 215     | — — leib ein kleid . . . . .   | II 258        |
| <b>artikel</b> . . . . .                       | II 41. 107          |  |               |

- bilder hergenommen von musik II 195  
 — — Perserkönig . . . . . II 150  
 — — pferd . . . . . II 32  
 — — pfeile . . . . . II 229  
 — — rasirmesser . . . . . II 142  
 — — rausch . . . . . II 196  
 — — ringen . . . . . II 68. 200  
 — — stachel . . . . . II 12. 194  
 — — see und seewesen II 56. 118. 143.  
 183. 228. 229. 248  
 — — schwan . . . . . II 30. 159  
 — — speere und ähren . . . . . II 45  
 — — unfügger vogel . . . . . II 224  
 — — wolke . . . . . II 237  
 — — wunsch entrückt zu werden II 240  
 — — würfelspiel . . . . . II 249
- 'danke' sagen . . . . . II 67  
 dativ II 18. 33. 53. 72. 141. 163. 203.  
 262. 279  
 dorismen . . . . . II 121. 180
- Ellipse, wahr und scheinbar II 144. 156.  
 225  
 epische formen . . . . . II 35. 107. 188  
 — vocabeln II 29. 87. 119. 177. 188.  
 197. 249
- femininum . . . . . II 157  
 figuren, ἰωνικόν . . . . . II 44  
 — ἀπό κοινού . . . . . II 62. 229  
 — paronomasie . . . . . II 86  
 — periphrasis . . . . . II 10. 158. 161. 177
- Genetiv . . . . . II 15. 36. 46. 209. 238
- genetiv doppelt . . . . . II 46. 110  
 — partitiv . . . . . II 77. 185  
 geographische gleichnisse . . . . . II 151
- Imperfectum . . . . . II 123. 128  
 infinitiv . . . . . II 138. 161. 217  
 ionismen . . . . . II 21. 29. 43. 277
- Praepositionen . . . . . II 15. 21  
 — mit nomen neben einem nomen II 21.  
 122. 188  
 — inversion . . . . . II 12  
 — in der anapher statt des ganzen ver-  
 bums II 225  
 — tnesis . . . . . II 17. 225  
 praesensstamm dynamisch II 11. 201. 214  
 — ersetzt andere stämme II 66. 163. 246
- Synizesse . . . . . II 79  
 syntax, apodosis unterdrückt . . . . . II 226  
 — bedingungssätze . . . . . II 74  
 — bezeichnung des ganzen durch corre-  
 late hälften II 231  
 — doppelbezeichnung . . . . . II 52. 184. 275  
 — einschub eines satzgliedes ohne störung  
 der construction II 58. 215  
 — gattungsnamen neben dem eigennamen  
 II 113  
 — verba des hinderns . . . . . II 75  
 — incongruenz um zu wechseln II 58.  
 170. 241  
 — vertauschung der praedicate neben zwei  
 correlaten subjecten II 199  
 — wortstellung . . . . . II 90

## 4. Metrisches.

- adoneus . . . . . II 220  
 anaklasis . . . . . II 166
- bau nach μέτρα . . . . . II 26  
 — nach stollen und abgesang II 82. 145
- daktyloepitriten . . . . . 243  
 dochmien . . . . . II 165. 219  
 — enhoplische . . . . . 146. II 190. 218
- Elision . . . . . II 57. 170  
 enhoplios . . . . . II 27. 83. 192
- Glykoneen . . . . . II 82. 146. 167
- hiatus . . . . . II 225
- Iamben . . . . . II 83. 166
- iamben trimeter 144. II 68. 79. 112. 133.  
 139. 144. 170  
 ioniker . . . . . II 145
- Feizianum . . . . . II 219  
 responsion . . . . . II 190  
 rhythmischer refrain . . . . . II 81
- Spondeus . . . . . II 219
- trochaen . . . . . II 27  
 — tetrameter . . . . . 145
- Unterdrückung der senkung . . . . . II 26. 84  
 unvollständigkeit des ersten metrons II 165
- Vocalverkürzung vor vocal . . . . . 144
- Wort- und versaccent . . . . . II 151

## 5. Stellenregister.

|  |             |  |        |
|--|-------------|--|--------|
| <b>Adespot. trag.</b> 269 . . . . .      | II 210      | <b>Aristophanes Theam.</b> 86 . . . . .            | II 157 |
| — — 374 . . . . .                        | 103. II 274 | — Ekkles. 107 . . . . .                            | II 164 |
| <b>Aischyl. Ag.</b> 115 . . . . .        | II 62       | <b>Aristoteles Pol.</b> <i>As.</i> 35, 4 . . . . . | II 122 |
| — — 219 . . . . .                        | II 157      | — fgm. 58 . . . . .                                | II 144 |
| — — 226 . . . . .                        | II 20       | — — 678 . . . . .                                  | 93     |
| — — 251 . . . . .                        | II 131      | <b>Arnobius IV</b> 25 . . . . .                    | 105    |
| — — 1290 . . . . .                       | II 76       | <b>Bakchylides</b> 36 . . . . .                    | II 237 |
| — — 1326 . . . . .                       | II 209      | <b>Catull</b> 64, 79 . . . . .                     | II 270 |
| — — 1640 . . . . .                       | II 157      | <b>Cicero Cato</b> 14 . . . . .                    | II 34  |
| — <b>Choeph.</b> 154 . . . . .           | II 232      | <b>Cornutus</b> 31 . . . . .                       | 59     |
| — — 199 . . . . .                        | II 19       | <b>Demokrit, Stob. ecl.</b> II, 9, 2 . . . . .     | II 51  |
| — — 779 . . . . .                        | II 76       | — — II, 9, 3. <i>flor.</i> 44, 14 . . . . .        | II 75  |
| — — 1022 . . . . .                       | II 195      | <b>Demosthenes</b> 2, 10 . . . . .                 | II 177 |
| — — 1024 . . . . .                       | II 196      | — — 9, 12 . . . . .                                | II 127 |
| — <b>Eum.</b> 449 . . . . .              | II 47       | <b>Dio v. Prusa</b> 8, 34 . . . . .                | 103    |
| — <b>Hik.</b> 60 . . . . .               | II 222      | — — 12, 46 . . . . .                               | II 199 |
| — — 83 . . . . .                         | II 30       | — — 34 schluss . . . . .                           | II 38  |
| — — 262 . . . . .                        | II 59       | <b>Diodor</b> 20, 41 . . . . .                     | II 239 |
| — — 630—709 . . . . .                    | II 80       | <b>Dionysios Chalkus</b> 1 . . . . .               | II 153 |
| — — 1092 . . . . .                       | II 275      | <b>Epikur fgm.</b> 143 . . . . .                   | II 180 |
| — <b>Pers.</b> 94 . . . . .              | II 209      | <b>Etym. M.</b> <i>Αούληνα</i> . . . . .           | 68     |
| — — 163 . . . . .                        | II 173      | <b>Eupolis</b> <i>Altes</i> 1 . . . . .            | II 15  |
| — — 543 . . . . .                        | II 177      | <b>Euripides Alk.</b> 461 . . . . .                | II 214 |
| — — 667 . . . . .                        | II 243      | — <b>Andr.</b> 86 . . . . .                        | II 119 |
| — <b>Prom.</b> 63 . . . . .              | II 187      | — — 864 . . . . .                                  | II 243 |
| — — 597 . . . . .                        | II 196      | — — 1197—1225 . . . . .                            | II 190 |
| — <b>Sieb.</b> 90 . . . . .              | II 228      | — <b>Bakch.</b> 9 . . . . .                        | II 19  |
| — — 896 . . . . .                        | II 87       | — — 326 . . . . .                                  | II 232 |
| — fgm. 99 . . . . .                      | II 118      | — — 1165 . . . . .                                 | II 209 |
| — — 100 . . . . .                        | II 53       | — — 1184 . . . . .                                 | II 190 |
| — — 403 . . . . .                        | II 69       | — <b>El.</b> 590 . . . . .                         | 147    |
| <b>Alexis Ποιητ.</b> . . . . .           | II 62       | — <b>Hek.</b> 785 . . . . .                        | II 245 |
| <b>Alkman</b> 22 . . . . .               | II 62       | — — 1026 . . . . .                                 | II 182 |
| — <b>parthen.</b> . . . . .              | II 232      | — — 1033 . . . . .                                 | II 33  |
| <b>Anakreon</b> 1 . . . . .              | II 276      | — <b>Helen.</b> 560 . . . . .                      | II 129 |
| — 94, 3 . . . . .                        | II 62       | — — 903—24 . . . . .                               | II 56  |
| <b>Andokides</b> 1, 72, 124 . . . . .    | II 37       | — <b>Heraklid.</b> 320 . . . . .                   | II 270 |
| <b>Anthol. Pal.</b> 7, 439 . . . . .     | II 195      | — — 635 . . . . .                                  | II 214 |
| <b>Antiphon</b> 1, 23 . . . . .          | II 239      | — <b>Hiket.</b> 22 . . . . .                       | II 42  |
| — <b>tetr.</b> II β 6 . . . . .          | II 232      | — — 74 . . . . .                                   | II 223 |
| — — 6, 4 . . . . .                       | II 266      | — — 303 . . . . .                                  | II 170 |
| <b>Apollodor bibl.</b> II 81 . . . . .   | II 91       | — — 322 . . . . .                                  | II 130 |
| — — II 132 . . . . .                     | 74          | — — 520 . . . . .                                  | II 164 |
| <b>Apollonios Rhod.</b> I 1325 . . . . . | II 42       | — — 793 . . . . .                                  | II 86  |
| <b>Aristarchos trag.</b> 3 . . . . .     | II 188      | — — 902 . . . . .                                  | II 199 |
| <b>Aristophanes Ritt.</b> 564 . . . . .  | II 55       | — — 922 . . . . .                                  | II 32  |
| — — 1379 . . . . .                       | II 18       | — — 1092 . . . . .                                 | II 275 |
| — <b>Wolk.</b> 311 . . . . .             | II 157      | — <b>Hippol.</b> 550 . . . . .                     | II 63  |
| — <b>Wesp.</b> 554 . . . . .             | II 53       | — — 744 . . . . .                                  | II 94  |
| — — 1073 . . . . .                       | II 47       |  |        |
| — — 1231 . . . . .                       | II 157      |  |        |
| — <b>Vog.</b> 823 . . . . .              | II 54       |  |        |
| — <b>Lys.</b> 180 . . . . .              | II 62       |  |        |

|                        |        |   |            |
|------------------------|--------|---|------------|
| Euripides Hippol. 1362 | II 108 | Euripides fgm. 811                      | 145        |
| — 1460                 | II 36  | — 832                                   | II 54      |
| — Iphig. Aul. 207      | II 68  | — 893                                   | II 28      |
| — 789                  | II 22  | — 1022                                  | 123        |
| — Iphig. Taur. 410     | II 19  | — 1044                                  | II 54      |
| — 540                  | II 40  | — 1070                                  | II 255     |
| — 989                  | II 163 |   |            |
| — 1345                 | II 179 | <b>Herodas 1, 63</b>                    | II 55      |
| — 1396                 | II 163 | — 4, 72                                 | II 262     |
| — 1482                 | II 109 | <b>Herodotos 1, 56—58</b>               | 1          |
| — Ion 285              | II 57  | — 7, 152                                | II 42      |
| — 336                  | II 129 | — 7, 209                                | II 63      |
| — 484                  | II 108 | <b>Hesiod Aspis 149</b>                 | II 62      |
| — 1504                 | II 243 | — Erga 253                              | II 47      |
| — Kykl. 19             | II 245 | — 763                                   | II 129     |
| — 465                  | II 58  | — Theog. 108—16                         | II 266     |
| — 476                  | II 200 | — 215                                   | II 98      |
| — Med. 107             | II 237 | — 270—336                               | II 258     |
| — 278                  | II 183 | — 736—955                               | 90         |
| — 1123                 | II 199 | — 972                                   | II 157     |
| — Orest. 68            | II 163 | <b>Himerius or. 3, 13</b>               | II 144     |
| — 326                  | II 196 | <b>Hippocrates de artic. 6</b>          | II 39      |
| — 688                  | II 245 | — lex                                   | II 8       |
| — 859                  | II 112 | — epidem. I 16                          | II 65      |
| — Troad. 256           | II 243 | — de morb. sacr. 4. 21                  | II 250     |
| — 350                  | II 188 | — de victu I 1                          | II 77      |
| — 424—26               | 122    | <b>Hipponax 35</b>                      | II 186     |
| — 625                  | II 18  | <b>Homer E 461</b>                      | II 44      |
| — 1056                 | II 57  | — O 739                                 | II 37      |
| — 1171                 | II 274 | — P 192                                 | II 106     |
| — 1181                 | II 115 | — P 244                                 | II 236     |
| — 1320                 | II 122 | — Σ 34                                  | II 254     |
| — Phoen. 21            | II 55  | — T 99                                  | 52         |
| — 199                  | II 63  | — Ø 271                                 | II 65      |
| — 211                  | II 20  | — Ψ 43                                  | II 256     |
| — 220                  | II 217 | — β 141                                 | II 53      |
| — 250                  | II 237 | — γ 293                                 | II 122     |
| — 447                  | II 25  | — δ 824                                 | II 35      |
| — 504                  | II 48  | — λ 634                                 | II 198     |
| — 563                  | II 199 | — μ 27                                  | II 62      |
| — 785                  | II 197 | — ν 421                                 | II 162     |
| — 1310                 | II 237 | — π 218                                 | II 92      |
| — fgm. 23              | II 78  | — hymn. 33, 13                          | II 119     |
| — 25                   | II 32  | <b>Hygin poet. astr. II 14</b>          | 75         |
| — 30                   | 145    |   |            |
| — 67                   | II 199 | <b>Iamblich protr. 20</b>               | II 66. 154 |
| — 105                  | 116    | <b>Ibykos 2</b>                         | II 195     |
| — 196                  | II 121 | <b>Inscripfen IGA 20, 1</b>             | II 178     |
| — 219                  | II 271 | — CIA IV 422, 4. 491, 8                 | II 42      |
| — 316                  | II 125 | — Bull. Corr. Hell. 13, 432             | II 222     |
| — 323                  | II 278 | — Dittenberger syll. 247, 18            | II 235     |
| — 411                  | II 52  | — Bronze Tyskiewicz                     | II 103     |
| — 480                  | II 257 | <b>Istyllos paean 17</b>                | II 87      |
| — 509                  | II 31  | <b>Iudas ep. 12</b>                     | II 237     |
| — 586                  | 115    | <b>Ps. Iustin or. ad gent. 3</b>        | 72. II 213 |
| — 629                  | II 280 |   |            |
| — 733                  | II 74  | <b>Kallimachos hymn. 3, 239. 4, 63.</b> |            |
| — 759                  | II 73  | 6, 82                                   | II 44      |

|  |            |  |        |
|--|------------|--|--------|
| Kallimachos fgm 37 . . . . .                     | II 209     | Semonides 17 . . . . .                               | II 167 |
| Kleobulina 2 . . . . .                           | 97         | Simias Apollon . . . . .                             | II 223 |
| Kratinos <i>Ἰνέρτω</i> . 7 . . . . .             | II 164     | Simonides 30 . . . . .                               | II 151 |
| <b>Lesbonax</b> 11 . . . . .                     | II 44      | Skolion 18 . . . . .                                 | 32     |
| Longin π. <i>ἕνους</i> 8, 10 Vahl. . . . .       | II 79      | Sophokles Aias 427 . . . . .                         | II 219 |
| — — cap. 40 . . . . .                            | II 254     | — — 666 . . . . .                                    | II 199 |
| Lucan 7, 449 . . . . .                           | 50         | Sophokles Ant. 1 . . . . .                           | II 181 |
| Lykophron 843 . . . . .                          | II 198     | — — 782 . . . . .                                    | II 12  |
| <b>Menander</b> IV 144 Mein. . . . .             | II 129     | — — 1043 . . . . .                                   | II 251 |
| — IV 195 . . . . .                               | II 272     | — El. 1412 . . . . .                                 | II 165 |
| <b>Nikander</b> Alex. 165 . . . . .              | II 224     | — Oid. Kol. 49 . . . . .                             | II 137 |
| <b>Oinomaos</b> (Euseb. pr. ev. V 214) . . . . . | 80         | — — 113 . . . . .                                    | II 44  |
| Orpheus (Procl. theol. Plat. IV 216) . . . . .   | II 175     | — — 702 . . . . .                                    | II 232 |
| <b>Paradoxograph.</b> Rohdii 33 . . . . .        | 23         | — — 1232 . . . . .                                   | II 246 |
| Paulus ad Phil. 2, 7 . . . . .                   | II 18      | — — 1561 . . . . .                                   | II 63  |
| Pausanias II 25, 2 . . . . .                     | II 91      | — Oid. Tyr. 802 . . . . .                            | II 62  |
| Pherekydes (schol. Apoll. Rh. . . . .            | II 59, 132 | — — 896 . . . . .                                    | II 149 |
| 4, 1396) . . . . .                               | II 55      | — — 1070 . . . . .                                   | II 67  |
| Philostratus vit. Apoll. 5, 4 . . . . .          | II 33      | — — 1364 . . . . .                                   | II 177 |
| — vit. soph. 2, 23 . . . . .                     | II 219     | — Trach. 119 . . . . .                               | II 151 |
| Pindar Ol. 4, 8, 9. . . . .                      | II 299     | — — 196 . . . . .                                    | II 66  |
| — — 7, 63 . . . . .                              | II 173     | — — 205 . . . . .                                    | II 149 |
| — — 10, 86 . . . . .                             | II 157     | — — 783 . . . . .                                    | II 244 |
| — — 13, 18 . . . . .                             | II 159     | — — 831 . . . . .                                    | II 236 |
| — — Pyth. 4, 98 . . . . .                        | II 58      | — — 987 . . . . .                                    | II 139 |
| — — 10, 29 . . . . .                             | II 232     | — — 1264—74 . . . . .                                | 154    |
| — — Nem. 6, 6 . . . . .                          | II 157     | — fgm. 198 . . . . .                                 | 138    |
| — — 6, 42 . . . . .                              | II 115     | — — 741 . . . . .                                    | 138    |
| — — 6, 44 . . . . .                              | II 66      | — — 870 . . . . .                                    | II 98  |
| — — 8, 21 . . . . .                              | II 236     | — — 873 . . . . .                                    | II 69  |
| — — 10, 9 . . . . .                              | II 58      | Sosiphanes 1 . . . . .                               | II 48  |
| — — 11, 45 . . . . .                             | II 157     | Strabon 265 . . . . .                                | 10     |
| — fgm. 81. 169 . . . . .                         | II 115     | Synesius ep. 79 . . . . .                            | II 252 |
| Platon Euthyd. 293 <sup>d</sup> . . . . .        | II 18      | <b>Theognis</b> 672 . . . . .                        | II 151 |
| — Ges. 734 <sup>c</sup> . . . . .                | II 157     | — 853. 860 . . . . .                                 | II 54  |
| — Phaidr. 267 <sup>c</sup> . . . . .             | II 18      | <b>Theokrit.</b> 17, 91 . . . . .                    | II 266 |
| — epigramm 19 . . . . .                          | II 155     | — 18, 46 . . . . .                                   | II 210 |
| Plautus Rud. 56 . . . . .                        | 54         | — 18, 51 . . . . .                                   | II 114 |
| Plutarch de aud. 3 . . . . .                     | II 224     | — 24, 15 . . . . .                                   | II 216 |
| — de virt. et vit. 2 . . . . .                   | II 67      | Ps. Theokrit 25, 92 . . . . .                        | II 154 |
| Porphyrios zu <i>K</i> 274 . . . . .             | II 135     | — 26, 32 . . . . .                                   | II 54  |
| Pratinas 1, 5 Bgk. . . . .                       | II 30      | <b>Thuk.</b> 1, 8 . . . . .                          | II 115 |
| <b>Quintus Smyrn.</b> 5, 381 . . . . .           | II 186     | — 2, 78 . . . . .                                    | II 232 |
| <b>Schol. Arist. Fr.</b> 564 . . . . .           | 137        | — 3, 3 . . . . .                                     | II 223 |
| — Hom. <i>O</i> 639 . . . . .                    | 68         | — 4, 36 . . . . .                                    | II 249 |
| — — Σ 570 (carm. pop. 2 Bgk.) . . . . .          | II 85      | — 5, 38 . . . . .                                    | 13     |
| — — <i>T</i> 119 . . . . .                       | 68         | — 5, 46 . . . . .                                    | II 139 |
| — Pind. Isthm. 3, 68 . . . . .                   | 105        | Tryphon π. <i>ῥόδρ.</i> 4 . . . . .                  | II 68  |
| — Prob. zu Verg. buc. 7, 61 . . . . .            | 48         | Tyrtaios 11, 9 . . . . .                             | II 106 |
| — Stat. Theb. 4, 570 . . . . .                   | 112        | <b>Xenophanes</b> bei Sext. adv. log. I 49 . . . . . | II 62  |
|  |            | — — Clem. V 714 . . . . .                            | II 232 |
|  |            | relief Zoega bass. II 64 . . . . .                   | II 259 |
|  |            | schale des Aison . . . . .                           | II 270 |
|  |            | vase, Wiener Vorlegebl. I 8, 5 . . . . .             | 78     |

## 6. Wortregister.

|                             |             |                           |                            |
|-----------------------------|-------------|---------------------------|----------------------------|
| ἄγαλμα . . . . .            | II 16       | ἀτιμάζειν . . . . .       | II 137                     |
| ἀγέλη . . . . .             | II 257      | αὐθάδης . . . . .         | II 253                     |
| ἀγριος . . . . .            | II 276      | αὐθάκαστος . . . . .      | II 253                     |
| ἀγρώστης . . . . .          | II 91       | αὐθύντης . . . . .        | II 183                     |
| Ἄιδης . . . . .             | II 32       | αὔξειν . . . . .          | II 154                     |
| αἰδώς . . . . .             | II 130      | αὐτοσαυτοῦ . . . . .      | II 213                     |
| αἰλινος . . . . .           | II 84       | ἀφιέναι τινί τι . . . . . | II 54                      |
| αἰνεῖν . . . . .            | II 52       | ἀφορμή . . . . .          | II 59                      |
| αἰσχύνη . . . . .           | II 130, 281 | Ἀχαιοί . . . . .          | 22                         |
| αἰχμή . . . . .             | II 42, 107  | Ἀχέλης . . . . .          | 75                         |
| αἰών . . . . .              | II 154      | βία . . . . .             | II 56                      |
| ἀκήρατος . . . . .          | II 124      | βρομιος . . . . .         | II 157                     |
| ἀκοντίζω . . . . .          | II 239      | Γάρ . . . . .             | II 277                     |
| ἀκροθίνιον . . . . .        | II 117      | γε . . . . .              | II 129, 138, 142, 171, 185 |
| ἀκύνων . . . . .            | II 160      | γέλος . . . . .           | II 142                     |
| ἄλατος . . . . .            | II 203      | γένος . . . . .           | II 145                     |
| Ἄλεξις . . . . .            | 37          | γέννα, γεννατος . . . . . | II 188                     |
| Ἀλήτης Ἰππότου . . . . .    | 17          | γεύεσθαι . . . . .        | II 273                     |
| ἀλίω . . . . .              | II 103      | γηράσκειν . . . . .       | II 248                     |
| ἄλις . . . . .              | II 119      | γοργών . . . . .          | II 148                     |
| Ἀλκείδης . . . . .          | 49, II 178  | γύναι μοι u. dgl. . . . . | II 141                     |
| Ἀλκμήνα . . . . .           | 53          | Δᾶλος . . . . .           | II 158                     |
| ἀλλά . . . . .              | II 76, 139  | δενδρώτης . . . . .       | II 177                     |
| ἀλλὰ . . . γάρ . . . . .    | II 37       | δεσπάζειν . . . . .       | II 12                      |
| ἀλλα τε . . . και . . . . . | II 106, 257 | διαπίπτειν . . . . .      | II 122                     |
| ἀμαθία . . . . .            | II 80, 255  | διανλος . . . . .         | II 153, 230                |
| ἀμανός . . . . .            | II 35       | διαφέρειν . . . . .       | II 23                      |
| ἀμιλλα λόγων . . . . .      | II 256      | διαφεύγειν . . . . .      | II 134                     |
| ἀμιλλᾶσθαι . . . . .        | II 246      | διδόναι . . . . .         | II 55, 278                 |
| ἀμφί . . . . .              | II 29, 223  | διελθεῖν . . . . .        | II 106                     |
| — in compositis . . . . .   | II 265      | δικαστής . . . . .        | II 239                     |
| ἀναβλέπειν . . . . .        | II 130      | δικεῖν . . . . .          | II 121                     |
| ἀνάγειν . . . . .           | II 270      | Δίφνης . . . . .          | II 51                      |
| ἀναιδής . . . . .           | II 45       | διώθεισθαι . . . . .      | II 75                      |
| ἀναινεσθαι . . . . .        | II 143      | διώκειν . . . . .         | II 224, 227                |
| ἀναπτύσσειν . . . . .       | II 256      | δόκημα . . . . .          | II 23                      |
| ἀναφέρειν . . . . .         | II 248      | δόκησις . . . . .         | II 72                      |
| ἀνηρ . . . . .              | II 16       | δόξα . . . . .            | II 69                      |
| ἀνθος . . . . .             | II 197      | δόμος δῶμα . . . . .      | II 64, 152, 209            |
| ἀνθρώπινος . . . . .        | II 143      | δόν . . . . .             | II 45, 245                 |
| ἀξιούν . . . . .            | II 271      | δράν . . . . .            | II 127                     |
| ἀπελαύνεσθαι . . . . .      | II 21       | δρῆς . . . . .            | II 63                      |
| ἀπολαχεῖν . . . . .         | II 77       | δύστηνος . . . . .        | II 272                     |
| Ἀπόλλων . . . . .           | II 180      | ἄωριετς . . . . .         | 15                         |
| ἀπολωτίξειν . . . . .       | II 117      | Ξξ . . . . .              | II 223                     |
| ἀποφθεیرهσθαι . . . . .     | II 266      | ἐαυτοῦ . . . . .          | II 214                     |
| ἀράσσειν . . . . .          | II 225      | ἐγκάρδιος . . . . .       | II 162                     |
| ἀριθμός . . . . .           | II 154      | ἐγκρίνειν . . . . .       | II 50                      |
| ἄρματα . . . . .            | II 197      | ἐγχος . . . . .           | II 42, 59, 217             |
| ἀρμόζειν und comp. . . . .  | II 98       |                           |                            |
| ἄρρητος . . . . .           | II 48       |                           |                            |
| Ἄρτιμις . . . . .           | 3           |                           |                            |
| ἄτερ . . . . .              | II 201      |                           |                            |

|                          |                    |                           |                 |
|--------------------------|--------------------|---------------------------|-----------------|
| ιδίλειν . . . . .        | II 11              | θεράπνεα . . . . .        | II 90           |
| εί . . . . .             | II 40. 74          | θοάζω . . . . .           | II 92           |
| εί χερή . . . . .        | II 29              |                           |                 |
| ειδέναι . . . . .        | II 139. 246        | ἴλλειν . . . . .          | II 226          |
| εἶπν . . . . .           | II 111             | ἴδοντες . . . . .         | 6               |
| εἰς . . . . .            | II 15. 21          | ἰάνειν . . . . .          | II 225          |
| εἰωθότα . . . . .        | II 232             | ἴδη . . . . .             | II 151          |
| ἐκ . . . . .             | II 12. 17. 41. 215 | ἰδοῦ . . . . .            | II 235          |
| Ἐκατόμωος . . . . .      | 2                  | ἰερεὺς . . . . .          | II 111          |
| ἐκμοχθεῖν . . . . .      | II 68. 74          | ἰήλεμος . . . . .         | II 29           |
| ἐκπεταννύναι . . . . .   | II 200             | ἴνις . . . . .            | II 87           |
| ἐλεξ . . . . .           | II 101             | ἰσπεύειν . . . . .        | II 102. 219     |
| ἐλίσσω . . . . .         | II 159             | ἴσπεπος . . . . .         | II 43           |
| ἐλικημα . . . . .        | II 131             | ἴσθμός . . . . .          | II 212          |
| Ἐλληγες . . . . .        | 1                  | ἴων . . . . .             | 7               |
| ἐλπίς . . . . .          | II 25. 172. 177    |                           |                 |
| ἐν . . . . .             | II 208             | τὰ καθεστῶτα . . . . .    | II 55           |
| ἐναίρειν . . . . .       | II 187             | καί . . . . .             | II 57. 122. 128 |
| ἐναυλος . . . . .        | II 197             | καινός και νέος . . . . . | II 243          |
| ἐνδιόμαι . . . . .       | II 197             | κακοδαίμων . . . . .      | II 108          |
| ἐνθύμιος . . . . .       | II 162             | κακοῦν . . . . .          | II 242          |
| ἐξάγειν . . . . .        | II 247             | κακοτυχῆς . . . . .       | II 36           |
| ἐπαιεῖν . . . . .        | II 67              | εἰς καλόν . . . . .       | II 187          |
| ἐπί . . . . .            | II 178             | καλῶς . . . . .           | II 136          |
| ἐπιτυχῶν . . . . .       | II 254             | κάμνειν . . . . .         | II 24. 71       |
| ἐπος — λόγος . . . . .   | II 32              | καρδία . . . . .          | II 182          |
| ἐργον . . . . .          | II 131             | καταξάτειν . . . . .      | II 71           |
| ἐργοδιώκτης . . . . .    | II 228             | καταστορεννύναι . . . . . | II 216          |
| ἐρημοῦν . . . . .        | II 88              | κατανεῖν . . . . .        | II 188          |
| ἐρρειν . . . . .         | II 66              | κελαινός . . . . .        | II 173          |
| ἐσχάρα . . . . .         | II 206             | Κένταυρος . . . . .       | II 89           |
| ἔτοιμον . . . . .        | II 23              | κερδαίνειν . . . . .      | II 136          |
| ἑταῖροι . . . . .        | 10                 | κηλιδοῦν . . . . .        | II 269          |
| ἐθδαίμωνι . . . . .      | II 108             | κηραίνειν . . . . .       | II 124          |
| εὐδῖος . . . . .         | II 224             | κοινός . . . . .          | II 181          |
| εὐλογία . . . . .        | II 88              | κοινωνία . . . . .        | II 274          |
| εὐφημεῖν . . . . .       | II 208. 244        | κόμιστρα . . . . .        | II 276          |
| ἐφοκίς . . . . .         | II 143             | κόρη . . . . .            | II 233          |
| ἐχειν . . . . .          | II 222             | κραδᾶν . . . . .          | II 217          |
|                          |                    | κηπίς . . . . .           | II 257          |
| Ζεῖν . . . . .           | II 268             | κρίμνημι . . . . .        | II 124          |
| ζῆση . . . . .           | II 154             | κύνος . . . . .           | II 30           |
| ζωστήρ . . . . .         | II 104             | κῶων . . . . .            | II 105. 195     |
|                          |                    |                           |                 |
| ἦ ἦ . . . . .            | II 202             | λάβρος . . . . .          | II 65           |
| ἦ ἦν . . . . .           | II 58              | λάδων . . . . .           | II 96           |
| ἦδέ . . . . .            | II 15              | λάζωμα . . . . .          | II 210          |
| ἦλιος . . . . .          | II 250             | λάτρις . . . . .          | II 180          |
| ἦλυσις . . . . .         | II 224             | λέπας . . . . .           | II 34           |
| ἦν . . . . .             | II 187             | λεθσσω . . . . .          | II 163          |
| Ἡρα . . . . .            | 48                 | λήμα . . . . .            | II 279          |
| Ἡρακλεία νόσος . . . . . | 92                 | λητώ . . . . .            | II 96           |
| Ἡρακλής . . . . .        | 47                 | λισσός λιτός . . . . .    | II 238          |
|                          |                    | λόγος . . . . .           | II 23           |
| Θάρσος . . . . .         | II 139             | λόγφ, τῶ λόγφ . . . . .   | II 134          |
| θέλειν . . . . .         | II 11              | λοισθῖος . . . . .        | II 12           |
| θεός . . . . .           | II 129             | λωβά . . . . .            | II 201          |
|                          |                    | λων . . . . .             | II 53           |

|                           |             |                        |                       |
|---------------------------|-------------|------------------------|-----------------------|
| λάτσημα . . . . .         | II 118      | οι πέλας . . . . .     | II 52                 |
| λάτος . . . . .           | II 10       | Πελασγοί . . . . .     | 2                     |
| μάργος . . . . .          | II 228      | πελώριοςτος . . . . .  | II 69                 |
| μαρμαρωπός . . . . .      | II 198      | πέριον . . . . .       | II 59                 |
| μέλιον . . . . .          | II 171      | περί . . . . .         | II 223                |
| μένος . . . . .           | II 56       | περιστέλλειν . . . . . | II 235. 274           |
| Μεσάπιον . . . . .        | 10          | περόνη . . . . .       | II 212                |
| μετά . . . . .            | II 12       | πέσημα . . . . .       | II 235                |
| Μήλας . . . . .           | 75          | πηγαί . . . . .        | II 92                 |
| μήτρως . . . . .          | II 16       | πίπτεω . . . . .       | II 249                |
| Μίνω ταδρος . . . . .     | II 270      | πίτυλος . . . . .      | II 179                |
| μοίρα . . . . .           | II 223      | πληγή . . . . .        | II 87                 |
| μυθος, μυθεύειν . . . . . | II 22       | οι πλησίον . . . . .   | II 52                 |
| νάμα . . . . .            | II 139      | πόθος . . . . .        | II 269                |
| Νέττος . . . . .          | 45          | ποι . . . . .          | II 22                 |
| νέφος . . . . .           | II 237      | ποιναί . . . . .       | II 200                |
| νόμος . . . . .           | II 270      | ποιος . . . . .        | II 124                |
| νοσείν . . . . .          | II 127. 278 | πόλεμος . . . . .      | II 236                |
| νωθής . . . . .           | II 180      | πολιός . . . . .       | II 159                |
| Ξανθός . . . . .          | II 58       | πολυδάκρυτος . . . . . | II 106                |
| Ξενοῦν . . . . .          | II 214      | Πολυδενικής . . . . .  | II 13                 |
| Ξουθός . . . . .          | II 119      | πολύπλαγκτος . . . . . | II 246                |
| Ξόνεσις . . . . .         | II 152      | πομπή . . . . .        | II 133                |
| ἐπί ξυφού . . . . .       | II 142      | πονᾶν . . . . .        | II 71                 |
| Οἴγειν . . . . .          | II 77       | πόρη . . . . .         | II 212                |
| Οἰνώα . . . . .           | II 91       | πότιος . . . . .       | II 169                |
| ὀλίμενος . . . . .        | II 225      | πράσβεις . . . . .     | II 64                 |
| Ὀλιος Ὀλιτικός . . . . .  | 99          | πράσσειν . . . . .     | II 76. 226            |
| Ὀμόλη . . . . .           | II 90       | προοίμιον . . . . .    | II 126                |
| Ὀμφαλή . . . . .          | 75          | πρός . . . . .         | II 133                |
| ὄντως . . . . .           | II 137      | προστρόπαιος . . . . . | II 241                |
| ὄρη . . . . .             | II 68       | πρόφασις . . . . .     | II 43                 |
| ὄρθοπέπεια . . . . .      | II 18       | πρόχειμος . . . . .    | II 43                 |
| ὄρθοστάται . . . . .      | 206         | πτύσω . . . . .        | II 215                |
| ὄρθως . . . . .           | II 18       | πτῶμα . . . . .        | II 235. 249           |
| ὄρνις . . . . .           | II 21       | πυργούν . . . . .      | II 117                |
| ὄρος . . . . .            | II 154      | πυρός . . . . .        | II 88                 |
| ὄροσθέρη . . . . .        | II 167      | Ῥάδιος . . . . .       | II 23. 278            |
| ὄστις . . . . .           | II 247. 256 | ῤέθος . . . . .        | II 246                |
| ὀύδαμῶν . . . . .         | II 52. 184  | ῤίξια . . . . .        | II 209                |
| ὀύδην ἄν . . . . .        | II 75       | ῤοιβήν . . . . .       | II 186                |
| ὀυνεκα . . . . .          | II 42       | ῤαγής . . . . .        | II 18                 |
| ὀύρανῶν ψάσειν . . . . .  | II 252      | σειράιος . . . . .     | II 110                |
| ὀύσια . . . . .           | II 78       | σκαίος . . . . .       | II 69                 |
| ὀύτάξιν . . . . .         | II 55       | σκαί . . . . .         | II 215                |
| ὀύτε . . . . .            | II 63. 230  | στερεισθαι . . . . .   | II 36                 |
| Παϊάν . . . . .           | II 180      | στέφανος . . . . .     | II 271                |
| παρά . . . . .            | II 94       | στρεπτός . . . . .     | II 211                |
| παραξύνεσις . . . . .     | II 153      | συγγενής . . . . .     | II 177                |
| πάρρηγον . . . . .        | II 271      | σύμπτωμα . . . . .     | II 249                |
| παρθένος . . . . .        | II 182      | ὄν . . . . .           | II 182. 211. 223. 233 |
| πεπᾶσθαι . . . . .        | II 281      | ὄνναγειρεν . . . . .   | II 141                |
| πεδά . . . . .            | II 180      | ἴοντο . . . . .        | II 203                |
|                           |             | σωφρονίζειν . . . . .  | II 187                |



|                           |                     |                           |                     |
|---------------------------|---------------------|---------------------------|---------------------|
| τάφος . . . . .           | II 277              | τάφος . . . . .           | II 104              |
| τε . . . . .              | II 106. 257. 265    | φθέρεισθαι . . . . .      | II 208              |
| τεκνόν . . . . .          | II 10               | φθονεῖν . . . . .         | II 77               |
| τέμνειν φάλα . . . . .    | II 73               | φίλιος . . . . .          | II 170              |
| Τενθρός . . . . .         | II 19               | φίλτρον . . . . .         | II 278              |
| τετρώριστος . . . . .     | II 69               | φονεῖξ . . . . .          | II 210              |
| τιθέναι . . . . .         | II 57               | χαίρειν . . . . .         | II 67               |
| ή τίκτουσα . . . . .      | II 201              | χαίρειν λέγειν . . . . .  | II 132              |
| τιμάν . . . . .           | II 274              | χαλκοάρης . . . . .       | 81                  |
| τις . . . . .             | II 170. 235         | χάσκειν . . . . .         | II 64               |
| τράπεζα . . . . .         | II 92               | χάσμα . . . . .           | II 89               |
| τρόπος . . . . .          | II 68               | χθών . . . . .            | II 266              |
| τροφός . . . . .          | II 16               | χορεύειν . . . . .        | II 158              |
| τύραννος . . . . .        | II 12               | χόρτος . . . . .          | II 90               |
| ἔβριον ἔβριζειν . . . . . | II 161              | χρεῖος . . . . .          | II 17               |
| ἔδρος . . . . .           | II 51               | χρή . . . . .             | II 74               |
| ἔγλλος ἔγλη . . . . .     | 75                  | χρόνω, τῶ χρόνω . . . . . | II 169              |
| ἐπίρραεν . . . . .        | II 269              | Ψάλλω . . . . .           | II 226              |
| ἐπό . . . . .             | II 72. 73. 110. 233 | ψυχή . . . . .            | II 274              |
| ἐποβλέπειν . . . . .      | II 266              | ὠλένη . . . . .           | II 176              |
| ἐπογράφειν . . . . .      | II 233              | ὠς . . . . .              | II 40. 73. 111. 280 |
| φαίνεσθαι . . . . .       | II 160. 178         | ὠς δή . . . . .           | II 278              |
| φάος . . . . .            | II 125. 130         |                           |                     |



76

